



015

VERZEICHNIS DER ORIENTALISCHEN HANDSCHRIFTEN
IN DEUTSCHLAND · BAND XXIV, 1

VERZEICHNIS DER ORIENTALISCHEN HANDSCHRIFTEN
IN DEUTSCHLAND

IM EINVERNEHMEN MIT DER
DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

BEGRÜNDET VON
WOLFGANG VOIGT

WEITERGEFÜHRT VON
DIETER GEORGE

IM AUFTRAGE DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN GÖTTINGEN

HERAUSGEGEBEN VON
HARTMUT-ORTWIN FEISTEL

BAND XXIV, 1



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1993

AFRIKANISCHE
HANDSCHRIFTEN

TEIL 1:

HANDSCHRIFTEN IN SWAHILI
UND ANDEREN SPRACHEN AFRIKAS

VON

ERNST DAMMANN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1993

Gefördert aus den Mitteln des Akademieprogramms
der Bund-Länder-Finanzierung

40 86534 - 24,1 <<> : OLS

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland /
im Einvernehmen mit der Deutschen Morgenländischen
Gesellschaft begr. von Wolfgang Voigt. Weitergeführt von
Dieter George. Im Auftr. der Akademie der Wissenschaften in
Göttingen hrsg. von Hartmut-Ortwin Feistel. - Stuttgart :
Steiner.

Teilw. hrsg. von Dieter George

NE: Voigt, Wolfgang [Begr.]; Feistel, Hartmut-Ortwin [Hrsg.]; George,
Dieter [Hrsg.]

Bd. 24. Dammann, Ernst: Afrikanische Handschriften.

Teil 1. Handschriften in Swahili und anderen Sprachen
Afrikas. - 1993

Dammann, Ernst:

Afrikanische Handschriften / von Ernst Dammann. - Stuttgart
: Steiner

(Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland ; Bd. 24)

Teil 1. Handschriften in Swahili und anderen Sprachen Afrikas.

- 1993

ISBN 3-515-02444-1

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig
und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder ver-
gleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt mit
Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. © 1993 by Franz Steiner Verlag Wies-
baden GmbH, Sitz Stuttgart. Druck: Druckerei Peter Proff, Eurasburg.
Printed in Germany

- 870804 -

Meinen Lehrern
am Königlichen Christianeum zu Altona,
Professor Dr. Hermann Kuhlmann
und
Professor Otto Hartz,
die durch ihren Unterricht in Latein, Griechisch und Hebräisch
mir eine solide sprachliche Grundlage vermittelten
und mein sprachwissenschaftliches Interesse förderten,
in dankbarer Erinnerung.

ملته

حفظه

المحبنا الاجلا لا نجد وكما القيا القيصه كبدار اللام الدكتور نبوت
ولعدت نكبريت وام ومشتوب مت واكن ثم لكاء كوكماج
متى عن موع لمظهور ونم لو كوناي وكنتوب مت واكن
معن ولنب معار يكوامب قدر ببدار ابي حاجي
كبلو مت لكاء ومشي ونقير جهاد ونيلك ميم
كوانين وميام نبدركا وكذا وكنتب مت واكن
نتان كو احسان يان تفضدا يان وسنتوب تم تك
صيق وام بات لاغ هاب دار السلام هاب حتى
خرج لغ هيفك تفضدا تفضدا تفضدا انبتي مهال
تكاي تكا سغدا بالوال ثم نكماج ولو بين امت فحين
تفضل صاحب ياغ نجواب واكن نتان كواكن
سعدان هبان لوال نلسج هبان لوال مديج مديج
هبان امت تفضل تقاي كوهاي واللام

السلامة
السلامة
السلامة
السلامة
السلامة
السلامة
السلامة
السلامة
السلامة
السلامة

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	9
Vorwort	11
Einleitung	13
Literaturverzeichnis	21
Verzeichnis der Abkürzungen	25
Beschreibungen	27
Teil 1	
Swahili	
I. Hamburg, Seminar für Afrikanische Sprachen und Kulturen	29
II. Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek (SUB)	65
III. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (SBB)	78
Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (SBB): Briefe . . .	130
IV. Sammlung Dammann (Pinneberg)	167
V. Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu Halle (Saale)	216
VI. Texte in lateinischer Schrift	219
VII. Briefe und Berichte	228
VIII. Vereinigte Evangelische Mission, Wuppertal (VEM)	257
IX. Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Mission (NM)	260
X. Hauptarchiv der von Bodelschwingschen Anstalten in Bethel . . .	261
XI. Ökumenisch-Missionarisches Zentrum: Berliner Missions- gesellschaft (ÖMZ), Berlin	262
XII. Archiv der Evangelisch - Lutherischen Mission (ELM), Leipzig . .	268
XIII. Einzelstücke verschiedener Besitzer	269
Teil 2	
Ambo	
1. Kwambi	278
2. Kwanyama	279
3. Ndonga	279
4. Ngandzera	280
5. Nkolonkadhi	281
Asu	283
Bena	284
Berberisch	285
Bondei	286
Chaga	287
Digo	289
Dschagga s. Chaga	
Haya	293
Herero	295
Inamwanga	302
Kamba	303

Inhaltsverzeichnis

Khoesan	
1. Kaphottentottisch	306
2. Nama	307
3. Buschmännisch	309
Kwangali	310
Kwasprachen	
1. Akwapem	312
2. Accraisch	313
3. Twi	314
Luguru	315
Maasai	316
Mbandza	317
Ngumba	317
Nyakyusa	319
Nyamwezi	325
Nyiha	326
Pokomo	326
Rwanda (Ruanda)	328
Safwa	329
Safwa / Nyiha	330
Shambala	333
Sotho	338
Tswana	339
Urbantu	341
Xhosa	344
Yao	346
Yaunde (Ewondo)	347
Zaramo	349
Zigula	354
Zulu	355
Addenda	362
Indizes	
1. Liste der Swahili - Handschriften poetischen Inhalts	365
2. Sammlungen	
a) Institutionen	375
b) Private Besitzer	387
3. Personen	
a) Verfasser und Bearbeiter	389
b) Empfänger	398

GELEITWORT DES HERAUSGEBERS

Die Entstehungsgeschichte dieses Bandes reicht weit zurück und ist bereits mit den allerersten Anfängen der *Katalogisierung der Orientalischen Handschriften* und des *"Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland"* (VOHD) verbunden. Unmittelbar nach der Begründung des Projekts auf dem Deutschen Orientalistentag im Jahre 1957 schrieb Professor D. Dr. Ernst Dammann an Wolfgang Voigt, um ihn auf die Existenz von unkatalogisierten Swahili-Handschriften in deutschen Sammlungen hinzuweisen. Wolfgang Voigt antwortete mit dem dann schnell angenommenen Vorschlag, Professor Dammann möge doch die Bearbeitung dieser Handschriften übernehmen.

Auf Grund zahlreicher anderer Verpflichtungen Professor Dammanns blieb es zunächst bei dieser Absichtserklärung, doch seit den frühesten gedruckten Übersichten über die Bände des VOHD wird der Band (inzwischen auf zwei Teilbände geplant) unter seinem Namen aufgeführt. Erst seit der Mitte der 80er Jahre, nach seiner Emeritierung und dem Abschluß anderer Arbeiten, konnte Ernst Dammann sich wieder intensiv der Bearbeitung der Swahili-Handschriften widmen. Zu diesen kamen im Laufe der Zeit dann noch andere Sprachgruppen, für die sich der Verfasser dieses Katalogs zuständig und verantwortlich fühlte. Wie von ihm in der Einführung dargelegt, wurde dabei schnell klar, daß dieser Band sich von anderen im VOHD erheblich unterscheiden würde, da "Handschriften" im Sinne etwa der klassischen arabischen hier eher die Ausnahme sind. Dagegen konnten und mußten ungedruckte Materialien in afrikanischen Sprachen, die zu einem beträchtlichen Teil eher archivalischen Charakter haben, erfaßt und beschrieben werden. Bei meinen Besuchen in Pinneberg sprachen wir mehrfach über diese Öffnung des Katalogs, und nachdem jetzt das Manuskript vorliegt, scheint sich zu bestätigen, daß diese Entscheidung hinsichtlich der Nachweisbedürfnisse der Afrikanistik richtig war. Während der Phase der Materialsammlung wurde immer deutlicher, daß eigentlich nur Professor Dammann in der Lage war, dieses Material - vor allem das von ihm selbst gesammelte - zu beschreiben, waren doch seine und seiner Frau Erinnerungen in vielen Fällen unerlässlich, um die Dokumente in den richtigen Kontext einzuordnen. Auch in dieser Hinsicht unterscheidet sich der vorliegende Band erheblich von anderen der Reihe: er ist sehr viel persönlicher und spiegelt deutlicher Erfahrungen und Erinnerungen des Autors wider. Aber auch die reichen, in die lokalen Traditionen eingebundenen Kenntnisse von Ahmed Sheikh Nabhany hatten für die Fertigstellung des Katalogs besondere Bedeutung.

Die erste Fassung des Manuskriptes, von Frau Dammann geschrieben, lag fertig vor, als ich Ernst Dammann im Sommer 1990 besuchte. Bei dieser Gelegenheit

Geleitwort

erfuhr ich zu meiner Bestürzung von dem plötzlich stark nachlassenden Sehvermögen des Autors. Um ihn bei den noch notwendigen Aufgaben der Überarbeitung und Glättung des Manuskriptes zu unterstützen, schlug ich vor - angeregt und beraten von Professor Dr. Dr. Siegbert Uhlig (Seminar für Afrikanische Sprachen, Hamburg) -, als ersten Schritt das vorliegende Manuskript in einen Personal Computer eingeben zu lassen. Diese Aufgabe, verbunden mit der Notwendigkeit, inhaltliche und orthographische Fragen zu klären, übernahm Herr Drs. Ridder Samsom (Universität Leiden) mit großem Engagement und großer Sachkenntnis. Die anschließenden Korrekturarbeiten an dem Erstausdruck nahm Frau Renate Poller (Berlin) in enger Absprache mit dem Verfasser vor, der mit ihrer Hilfe die sprachliche Form des Katalogs überarbeitete, so daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit das druckfertige Manuskript vorgelegt werden kann.

Allen Beteiligten, allen voran dem Autor und Frau Dammann, gilt mein Dank.

Hartmut-Ortwin Feistel

Berlin, den 19. Juli 1991

VORWORT

Als ich vor Jahrzehnten die Katalogisierung der in Deutschland befindlichen afrikanischen Handschriften übernahm, dachte ich an die geringe Anzahl von Handschriften, die sich in Bibliotheken in Berlin, Halle und Hamburg sowie in meinem eigenen Besitz befanden. Erst die Ausweitung auf zahlreiche afrikanische Sprachen, auf die Herr Dr. Feistel in seinem Geleitwort hingewiesen hat, veranlaßte mich, herauszufinden, wo entsprechendes Material vorliegt. Ich wandte mich daher an Privatpersonen und Archive, wo ich Material vermutete. Dabei spielten christliche Missionen, die in Afrika arbeiten, eine besondere Rolle. Ein Verzeichnis der Personen und Stellen findet sich im Index 2. Es würde zu weit führen, diese Namen hier noch einmal zu nennen. Stets fand ich große Bereitwilligkeit und liebenswürdige Hilfe. Ihnen allen gebührt mein Dank. Durch die Ausweitung wird oft erst bekannt, wieviel für die wissenschaftliche Forschung wichtiges Material vorhanden ist. Nicht vergessen möchte ich manche schlichten Männer und Frauen in Afrika, die in ihren Muttersprachen vielerlei aufzeichneten, was sonst unbekannt geblieben wäre. Dazu gehört auch eine große Anzahl von Briefen. Vielen schulde ich Dank für Hilfe bei der Interpretation der Texte. Für das Verständnis des alten Swahili waren mir die später häufig erwähnten Sheikh Muhamadi Kidjumwa Masihii in Lamu und Ahmed Sheikh Nabhany bei seinen beiden Aufenthalten 1974 und 1978 in Deutschland unentbehrliche Sachverständige.

Daß meine plötzlich aufgetretenen Sehschwierigkeiten mich hinderten, das fertige Manuskript gründlich durchzusehen, ist bereits im Geleitwort erwähnt worden. Ich bin Herrn Dr. Feistel und Herrn Professor Dr. Dr. Uhlig zu großem Dank verpflichtet, daß sie Mittel und Wege fanden, das Manuskript zum Druck vorzubereiten und es erscheinen zu lassen. Auch den daran beteiligten Damen und Herren, insbesondere Drs. Ridder Samsom und Frau Renate Poller sei mein Dank ausgesprochen. Vor allem schulde ich meiner Frau Dank. Sie hat die umfangreiche Korrespondenz, die mit der vorliegenden Arbeit verbunden war, für mich geschrieben, ebenso die erste Fassung des Manuskripts, und sie hat die Korrektur mitgelesen.

Wenn ich diese meine letzte größere wissenschaftliche Arbeit zwei meiner ehemaligen Lehrer des Christianeums in Altona (jetzt Hamburg) widme, verbinde ich damit den Dank an meine alte Schule. Das Christianeum stellte hohe Anforderungen an uns. Zuweilen wurde es als Paukschule bezeichnet. Gleichwohl habe ich

Vorwort

nichts von Streß gespürt. Daß junge Menschen dieses Wort für sich in Anspruch nehmen, habe ich zuerst als Professor in Marburg gehört. Ich bin bis in mein hohes Alter hinein dankbar für einen umfangreichen Wissensstoff, den ich dem Christia-
neum verdanke.

Pinneberg im Dezember 1991

Ernst Dammann

EINLEITUNG

Im Unterschied zu orientalischen Kulturen gibt es in Afrika "Handschriften" im klassischen Sinn erst in später Zeit. Abgesehen von Ägypten und Äthiopien hat nur die nubische Kultur des Mittelalters einige schriftliche Spuren hinterlassen. Im muslimischen Bereich Afrikas spielte das Arabische eine so dominierende Rolle, daß davon auch das Schrifttum geprägt wurde. Die Völker südlich der Sahara, wie etwa Hausa, Ful oder Swahili, hatten keine eigenen Schriften entwickelt. Der Islam als Buchreligion vermittelte ihnen die Kunst des Lesens und Schreibens. So lag es nahe, arabische Schriftzeichen zu benutzen, um mit ihnen die eigenen afrikanischen Sprachen zu Schriftsprachen zu machen. Das geschah vor allem in den drei erwähnten Sprachen. Dabei ergaben sich infolge der unterschiedlichen Lautstruktur nicht geringe Schwierigkeiten. Das zeigt sich auch bei der Wiedergabe der Laute des Swahili. Eine Kennzeichnung des in den nördlichen Mundarten dieser Sprache wichtigen Unterschiedes zwischen einem post- bzw. interdentalen und einem retroflexen oder zerebralen *d* oder *t*, oder eine Markierung der homorganischen Nasalverbindungen z.B. *mb* oder *nd* ist nicht möglich. Hinzu kommt, daß es keine verbindliche Orthographie gibt, ganz zu schweigen davon, daß die arabische Schrift nur die drei Vokale *a*, *i* und *u* kennt. So kann die Buchstabenverbindung بر z.B. *bere*, *pere*, *biri*, *piri*, *beri*, *bire*, *pire*, *peri*, *bende*, *pende*, *bindi*, *pindi*, *mbere*, *mberi*, *mbire*, *mbiri*, *mbende*, *mbinde* gelesen werden. In manchen Fällen kommt noch der besonders im Lamu-Dialekt wichtige Unterschied zwischen aspirierten und nicht-aspirierten Lauten im Wortanlaut hinzu, also *phere*, *phiri*, *phende*, *phinde* usw. Auch wenn einzelne Schreiber wie der bekannte Dichter und Kopist Muhamadi Kidjumwa Masihii in Lamu in seiner Spätzeit zusätzliche Bezeichnungen eingeführt haben, bleibt, wie ich auch aus eigener Erfahrung mit Schriftkundigen weiß, nicht selten eine Unsicherheit bestehen. Diese wird dadurch vergrößert, daß sich die zahlreichen Schreiber der Manuskripte mangels einer verbindlichen Orthographie nach eigenen Regeln richteten. Es bedarf daher in jedem Falle eines erfahrenen Informanten aus Ostafrika als Sachverständigen.

Ein Teil der zu beschreibenden Manuskripte ist in einer altertümlichen Form des Swahili verfaßt, die von meinem Gewährsmann Ahmed Sheikh Nabhany *kingovi* genannt wird¹. Darin gibt es grammatische Formen und eine größere Anzahl von

¹ Es soll hier nicht auf die vieldiskutierte Frage eingegangen werden, ob es überhaupt einen Swahili-Dialekt *kingovi* oder *kingozi* gegeben hat, vgl. u.a. Stigand 1915: 70/71; Mische 1977: 9/10.

Wörtern, deren Bedeutung auch einem sich in der Swahili-Literatur auskennenden Küstenbewohner unbekannt sind.

Diese Bemerkungen sind nötig, um die Schwierigkeiten aufzuzeigen, die mit der Transkribierung, Lesung, Übersetzung und Deutung einer Swahili-Handschrift verbunden sind. Wer sich eingehend damit befaßt, wird in dem folgenden Verzeichnis wahrscheinlich Anlaß zu Verbesserungen und Ergänzungen finden.

Da die afrikanischen Sprachen erst spät zu Schriftsprachen geworden sind, ist die Frage, was in ihnen als "Handschrift" im Sinne der Katalogisierung anzusehen ist, anders zu beantworten als für die klassischen orientalischen Sprachen. Auf dieses Problem habe ich bereits in meinem Beitrag "Zur Definition einer afrikanischen Handschrift" in der Festschrift für den inzwischen verstorbenen Initiator dieses Unternehmens W. Voigt hingewiesen². Bestärkt wurde ich in meiner Einschätzung, daß afrikanische Handschriften gleichsam einen Sonderstatus haben, durch Einsichtnahme in den Bestand der Swahili-Handschriften, die sich in der Bibliothek des Instituts für die Erforschung des Swahili an der Universität Dar es Salaam befinden. Dort sind zufällig gesammelte Mitteilungen und kurzgefaßte Briefe archiviert worden.

Infolgedessen ist es angebracht, die Katalogisierung nicht nur auf die mit arabischen Buchstaben geschriebenen Manuskripte zu beschränken, sondern auch später verfaßte Schriftsätze mit lateinischer Schrift aufzunehmen.

Der größere Teil der zu betrachtenden Handschriften umfaßt Themen aus der religiösen Welt des Islam. In längeren Dichtungen werden außer Muhammed noch andere Personen vorgestellt, die im Koran oder in der muslimischen Tradition eine Rolle spielen, z.B. Joseph, Hiob oder Jona. Auch Ereignisse aus den ersten Jahrzehnten der Ausbreitung des Islam sind Themen von Dichtungen, wofür die literarische Bezeichnung *maghazi*-Literatur charakteristisch ist. In weiten Kreisen ist aus dieser Themenstellung der Kampf der Araber gegen den oströmischen Kaiser Heraklius im Jahre 630 bekannt geworden. Geschichtlich sind diese Epen wegen ihrer maßlosen Übertreibung und ihrer religiösen Zwecksetzung von geringem Wert. Umfangreich sind auch die Zeugnisse muslimischer Frömmigkeit, durch die Menschen ermahnt werden sollen, ein Leben im Gehorsam gegenüber Allah und in Befolgung seiner Gebote zu führen. Dabei sind Werke entstanden wie *Inkishafi* oder *Mwana Kupona*, die weit über Ostafrika hinaus beachtet und geschätzt werden. Über die Geschichte der ostafrikanischen Küste und der vorgelagerten Inseln gibt es in Deutschland nur wenige Handschriften. Was sich darin um den Nationalhelden Liongo rankt, dürfte vor strenger historischer Untersuchung nicht bestehen. Dagegen finden die kleineren politischen Auseinandersetzungen im Lamu-Archipel

² Folia Rara, 1976: 16-21.

oder in Mombasa im 18. und 19.Jh. auch einen literarischen Niederschlag. Man bekämpfte sich nicht nur mit Waffen, sondern auch mit Worten, wobei z.B. in den *Mashairi* auf gute literarische Formen Wert gelegt wurde.

Zur Zeit der Hochkultur im 18. und 19.Jh. hatte man Freude an einer in bestimmte Regeln gefaßten Kunstpoesie, in der auch die alphabetische Akrostichis angewandt wurde. Sogar Rechtsstreitigkeiten wurden in poetischer Form ausgetragen. Wieweit in dieser Kunstpoesie arabische Anregungen und Innovationen des Swahili miteinander verbunden sind, soll hier nicht erörtert werden.

Aufs Ganze gesehen sind es nur Teilbereiche, in die der Inhalt der vorhandenen Handschriften einführt. Ein erschöpfender Einblick in das normale Alltagsleben wird nur in geringem Maße gewährt. Daher ist es angebracht, vorhandene Briefe, besonders älterer Herkunft, heranzuziehen. Das ist erfreulicherweise schon durch die Veröffentlichungen von Büttner 1892 und von Neuhaus 1896 geschehen. Sie vermitteln zugleich einen Einblick in die Anfangsjahre deutscher Kolonisationstätigkeit. Sämtlich mit arabischen Buchstaben geschrieben, stammen sie also meistens von der damaligen Oberschicht an der Küste. Dabei ist zu bedenken, daß diese Oberschicht weithin arabischen Ursprungs war oder mindestens arabisches Blut in sich trug. Die eigentliche afrikanische Bevölkerung war damals durchweg illiterat und hat nur selten die arabische Schrift gelernt oder so beherrscht, daß sie damit das Swahili schreiben konnte.

Es ist angebracht, auch auf Swahili-Briefe in lateinischer Schrift hinzuweisen. Von ihnen gebe ich Proben, die vom ersten Jahrzehnt des 20.Jh. bis in die Gegenwart (1991) reichen. Daraus ist die Konstanz und die Varianz zu ersehen, der die Einwohner Ostafrikas ausgesetzt waren und teilweise noch sind. Diese Briefe bilden daher einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte Ostafrikas.

Die klassische Zeit der Handschriften gehört auch im Bereich des Swahili der Vergangenheit an. An ihre Stelle ist die Schreibmaschine mit schnell geschriebener Prosa oder Poesie, mit Durchschlägen und Kopien getreten. Die meisten Dichter und Schriftsteller sowie viele Briefschreiber dürften mit deren Hilfe ihre Gedanken zu Papier bringen. Sicherlich gibt es einzelne, vielleicht in Sonderheit auf Pate, die noch in traditioneller Weise schreiben. Hier wäre Ahmed Sheikh Nabhany in Mombasa zu nennen. Aber weithin äußert sich die Kultur des Swahili und das, was man über sie erfährt, jetzt in anderen Formen.

Im Laufe der Bearbeitung ergaben sich einige Probleme. So stellte sich heraus, daß es aus verschiedenen Gründen nicht möglich und nicht tunlich war, *alle* aus Schwarzafrika in Betracht kommenden Sprachen aufzulisten. Hausa, Ful, Vai, Nilnubisch und andere Sprachen dürften genügend Stoff für einen zweiten Teilband

dieser Katalogisierung bieten. Hinzu kam, daß sich die Zahl der mir zugänglichen Manuskripte in vielen afrikanischen Sprachen erheblich vermehrt hatte. Grund dafür ist die im 19. und 20. Jh. besonders durch die Tätigkeit der christlichen Missionen erfolgte Alphabetisierung afrikanischer Völker und die damit verbundene Schaffung einer Schriftkultur. Mag diese auch nur eine bescheidene "Literatur" aufweisen, so ist sie doch ein für die Wissenschaft beachtlicher Beleg aus der Übergangszeit von der oralen Überlieferung hin zur Schriftkultur. Die dabei entstehenden Probleme sind von mir in einem 1990 erschienenen Heft eingehend behandelt worden. Ich bin dem Leiter der Katalogisierung, Herrn Dr. H.-O. Feistel, dankbar, daß er sich diesen Gedanken nicht verschlossen hat. Durch die Berücksichtigung vieler afrikanischer Einzelsprachen (vgl. auch Teil 2) ist eine erhebliche Erweiterung der Auflistung handschriftlichen Materials erfolgt.

Allerdings kann auf diesem Neuland Vollständigkeit nicht erreicht werden. Es bleibt bisweilen dem Zufall überlassen, wo sich Material der skizzierten Art befindet. Ergänzungen zu den bisher berücksichtigten Sprachen sind für den zweiten Teilband vorgesehen.

Die Anordnung erfolgt nach Sprachen, wobei das Swahili, wie erwähnt, die Mehrheit des Vorhandenen umfaßt. Nach dem Swahili, das an erster Stelle steht, folgen die übrigen Sprachen in alphabetischer Reihenfolge. Jeder inhaltlichen Einheit wird eine durch das ganze Buch fortlaufende Nummer gegeben. Lediglich summarische Texte, z.B. Briefe, die nicht im einzelnen besprochen werden, erhalten nur *eine* laufende Nummer. Der Inhalt mancher Swahili-Handschriften bedingt es, daß eine Texteinheit oft nur einen geringen Umfang hat.

Gewisse Schwierigkeiten bieten die Handschriften hinsichtlich der Transkribierung. Für linguistische Untersuchungen ist eine möglichst genaue Wiedergabe der Lautverhältnisse wünschenswert. Diese sind aber für das sogenannte Nord-Swahili nicht einheitlich. Es gibt darin Unterschiede, z.B. zwischen den Mundarten von Lamu (*Kiamu*) und Mombasa (*Kimvita*). In meinen früheren Textwiedergaben habe ich mich bemüht, die Wörter gemäß ihrer Aussprache in Lamu nach den Angaben des Dichters und Kopisten Muhamadi Kidjumwa Masihii wiederzugeben. Für die jetzige Arbeit stand mir 1984 und 1987 Ahmed Sheikh Nabhany als Gewährsmann zur Verfügung. Da er jetzt in Mombasa ansässig ist, dürfte sich bei ihm häufig die Aussprache des dort gesprochenen Dialektes finden. Eine klare Unterscheidung der beiden erwähnten Mundarten des Nordens wird im folgenden nicht möglich sein. Dazu bedürfte es der Mitwirkung eines Experten, für jede Mundart gesondert. Es mag für die Katalogisierung genügen, daß es sich um das Nord-Swahili handelt.

Eine durchweg einheitliche Wiedergabe der Laute wie in meinen früheren Veröffentlichungen über das Swahili ist nicht möglich. In diesen bemühte ich mich, die Lamu-Mundart meines damaligen Gewährsmannes M. K. zugrunde zu legen. Mein Gewährsmann in den Jahren 1984 und 1987 N. stammt zwar aus Lamu, war aber lange Zeit in Malindi tätig und wohnt jetzt in Mombasa. Ich habe daher gar nicht versucht, eine Aufteilung der Texte in Kiamu und Kimvita vorzunehmen. Demgegenüber ist die Sprache einiger Texte eindeutig als Kisiu identifiziert und wird als solche gekennzeichnet, vgl. Nr. 422.

Zur Wiedergabe der Laute sei folgendes gesagt:

In den Texten aus Zanzibar oder aus Tanzania wird die standardisierte Form des Kiunguja angewandt. Dasselbe gilt für Wörter aus den nördlichen Mundarten, soweit nicht die Angabe zu differenzierender Laute nötig ist.

Bei den Lauten d und t wird bei retroflexer oder zerebraler Aussprache der früher markierende Punkt nicht gesetzt, also nur d beziehungsweise t geschrieben. Auch in der Nasalverbindung nd entfällt der Punkt. Nur wenn in dieser deutlich ein r artikuliert wird, das in arabischer Schrift als *j* erscheint, wird nd mit Punkt versehen, also nd geschrieben. Auch die Kennzeichnung der emphatischen Laute entfällt, da diese nur in arabischen Fremdwörtern vorkommen und von wenigen Swahili gesprochen werden³. Ich lasse dieses t unbezeichnet und lasse dahingestellt, ob es, wie mir einige Swahili-Sprecher sagten, postdental oder addental artikuliert wird.

Die interdental, vielleicht auch postdentale Aussprache von d, t und nd wird durch einen darunter gesetzten Bogen gekennzeichnet: *ḍ*, *ṭ* und *nḍ*.

Die Aspiration der Verschlusslaute, die besonders deutlich in Lamu zu hören ist, erfolgt durch ein hochgestelltes ^h, also *k^h*, *p^h* und *t^h*.

Der Laut j wird wie im standardisierten Swahili für phonetisches dj (Sacleux: dy) geschrieben. Es mag offen bleiben, ob von einigen Swahili bei der Übernahme arabischer Fremdwörter mit dem j ein Rauschlaut verbunden ist.

Bei der Schreibung der Eigennamen habe ich auf eine Standardisierung verzichtet. Hier schien es mir wichtig zu sein, möglichst die individuelle Form in Aussprache

³ Früher habe ich nur *kitwa* "Kopf" als Swahili-Wort mit einem emphatischen *ṭ* gekennzeichnet. Bemerkenswerterweise hat N. die aus dem Arabischen entlehnten Wörter des Swahili stets nach dem emphatischen Konsonanten mit einem *w* versehen. Er folgt darin einem alten Brauch, auf den Meinhof bereits 1920/21, 104 hingewiesen hat. Die Frage, ob die emphatischen Laute im Semitischen durch Einwirkung von *u* entstanden sind, was - vielleicht virtuell - noch seine Wirkung zeigt, soll hier nicht erörtert werden. Hier mag aber die Ursache dafür liegen, daß ich auf Lamu *kitwa* mit emphatischem *ṭ* gehört zu haben meine.

und Schrift beizubehalten. Aus traditionellen Gründen wird der Name von M. K. stets Kidjumwa geschrieben.

Die Aspiration wird von mir nur dann gekennzeichnet, wenn sie etymologisch begründet ist, also in der Regel bei Ausfall eines vorangehenden *ni-*, z.B. in den Klassen 9 oder 10. Eine "freie" Aspiration wie z.B. bei *tu* "wir" wird nicht berücksichtigt. Übrigens war die etymologisch begründete Ersatzaspiration bei N. wesentlich geringer als bei M. K. auf Lamu.

Statt der früher von mir benutzten Zeichen werden γ (velare stimmhafte Frikativa) durch *gh* und, wenn nötig, χ (stimmlose velare Frikativa) durch *kh* ersetzt.

Diese Bemerkungen zur Schreibung gelten nur für Texte in arabischen Buchstaben aus Lamu oder Mombasa. Wo Texte in lateinischer Schrift katalogisiert werden, folge ich der in der Standardisierung vorgeschlagenen Form (*Kiunguja*).

Bei der Transkribierung der aus dem Norden stammenden Texte hat sich mir als Desiderat eine gründliche phonetische Untersuchung der dort gesprochenen Mundarten ergeben. Dabei möge auch die Wiedergabe der semitischen Laute in den vom Swahili aufgenommenen Fremdwörtern aus dem Arabischen einbezogen werden.

Viele Handschriften tragen keine Überschrift. Wo aber die Schreiber eine aufführten, ist sie selbstverständlich von mir übernommen worden. Ein Gedicht hat fast niemals eine Überschrift. Um es aufzufinden muß daher die erste und - wenn aus Unterscheidungsgründen erforderlich - auch die zweite Strophe im Index zitiert werden. Da oft nicht die ganze Dichtung, sondern nur eine oder einige Strophen aufgeschrieben wurden, finden sich häufig nur Fragmente eines Gedichtes, von denen dann jeweils die erste Zeile der ersten im Fragment vorfindlichen Strophe im Index angeführt wird.

Bei den anderen Sprachen Afrikas, die in der Katalogisierung berücksichtigt werden, ist die Frage der Orthographie unterschiedlich zu lösen. Soweit eine Standardisierung der Schreibung im südlichen Afrika erfolgt ist oder empfohlen wird, kann ähnlich wie beim Swahili verfahren werden. Bei den anderen Sprachen folge ich in der Regel den Schreibern. Dabei scheint es mir wichtig zu sein, die Autoren jeweils in ihrer Schreibweise kennenzulernen. Bisweilen haben maßgebende Kreise, etwa Missionsleitungen, im Laufe der Zeit Änderungen in der Orthographie vorgenommen. Das betrifft z.B. im Herero den Unterschied zwischen *j* und *y*. Auch im Swahili des Alltags zeigt es sich, so in dem Nebeneinander bei Namen *Joel* und *Yoel*. Ich halte es gerade im Hinblick auf die Geschichte der Verschriftlichung einer Sprache für geboten, Unterschiedlichkeiten dieser Art festzuhalten. Wenn

dagegen Texte nicht zur wissenschaftlichen Bearbeitung, sondern nur zur inhaltlichen Information veröffentlicht werden, ist eine Regelung oder Vereinfachung der schriftlichen Wiedergabe nicht zu beanstanden.

Die beigefügten Indizes scheinen mir bei der Katalogisierung auszureichen. Ich halte es nicht für erforderlich, *jeden* vorkommenden Personen- oder Ortsnamen in die Indizes aufzunehmen. Das gilt auch für die Autoren von Briefen. Dieses Buch würde unnötig belastet, wollte man *jeden* Schreiber einer oft belanglosen Mitteilung, der im übrigen völlig unbekannt sein mag und oft auch nur einen Teil seines Namens angibt, nennen.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

أَيضاً يَنْدُجُ كَيْفَ تَنْدُجِي وَمُضِرٌ بَقَا أَلْتَوَكَّمْتُ مَوْجَ
 مَخْدِيمِ أَكَيْدِهِ مَجِينِ بَعْدَ كَيْفِ مَضِرٍ كَيْفِ مَخْدِيمِ
 أَلَيْفَ كَيْفِ تَنْدُجِي أَلَيْفَ أَنْتَبِيَا كَيْفَ مَجِينِ مَضِرٍ مَضِي
 أَلَيْفَ مَجْدِيمِ أَمْسِنُكُو مَلُوعِ أَنْتَا لَوْ كَوْجُوا كَيْدِهِ
 كَيْفَ يَمِينِ يَحْيَا أَلْكَوْجُوا أَلْبُؤُونَ سُبَايَ وَجِيَا
 مَخْدِيمِ أَلْكَوْجُوا مَجِينِ أَلْمَلَمْتُ أَلْمُؤِي هَيَانَ رُخْصَا
 نَتِ كَلْكَوْجُوا مَجِينِ لَوْ يُوْتَسُ لَازِمٌ وَذَلُودِكُ كَيْفَ
 مَرْتَمٌ مَعَنَ وَمَخَالِفُ حُكُومِ يَسْرُكُ لَمْتُ وَشَابَهُ أَلْيَانِ
 تَغْضَلِ نَسَاجِ مِيمِ مَجِينِ سَبِينِ خَبَلِ كُوبَا وَتِ هَوُ كُجُو
 مَجِينِ سُبَايَ أَلْكَانِ لَاسْتَوِيذُ كُوشِ مَعَنَ وَيُو
 وَمَخَالِفُ حُكُومِ مَخْدِيمِ أَلْكَانِ تَغْضَلِ بُونَا وَاعِ نَاشِي
 مِيمِ يَلْكَوْجُوا مَرِ يَغِينِ كَيْفَ مَجِينِ سُبَايَ أَلْكَانِ لَاسْتَوِي
 مَخْدِيمِ أَلْكَانِ هَوُ يُونَدُ وَمُضِرٌ نَعُ كَوْجُوا مَجِينِ
 كَذَلِكَ وَنَوَمْتُ سُبَايَ أَلْكَانِ لَاسْتَوِي هَوُ
 عَقِلٌ مَعَنَ نَبَا مَخْدِيمِ أَلْكَانِ يَغْنِي لَمِ يُونَدُ وَنَشِي
 نَشِي مَعَنَ سُبَايَ أَلْكَانِ لَاسْتَوِي مِيمِ يُونَدُ مَخْدِيمِ
 أَلْكَانِ يَغْنِي مَثَلِ يُونَدُ وَنَاشِي سُبَايَ أَلْكَانِ وَيُو
 وَتَعْقِلُ يُونَدُ مَخْدِيمِ أَلْكَانِ مِيمِ مَجُو تَغْنِيَا مِيمِ يُونَدُ

شَيْبَايَ أَلْكَانِ لَاسْتَوِي مِيمِ يُونَدُ أَلْيَانِ كَيْفِ هَوُ كُوشِ مَعَنَ وَيُو
 هَوُ كُوشِ مَعَنَ وَيُو

LITERATURVERZEICHNIS

- Abel, M., 1938. Die arabische Vorlage des Suaheli-Epos Chuo cha Herkal, Berlin.
- Allen, J. W. T., 1970. The Swahili and Arabic Manuscripts and Tapes in the Library of the University College Dar-Es-Salaam, Leiden.
- Allen, J. W. T., 1971. Tendi, Nairobi, London, Ibadan.
- Augustiny, J., 1924/25. Kambamärchen, Z.f.Eg.-Spr. 15, S. 81-116, 213-223, Berlin und Hamburg.
- Büttner, C. G., 1887/88. Chuo cha Utenzi. Gedichte im alten Suahili. Aus den Papieren von Dr. L. Krapf, Zeitschrift für afrikanische Sprachen 1, S. 131-142, 2, S. 124-137, Berlin.
- Büttner, C. G., 1892. Suaheli-Schriftstücke in arabischer Schrift, Stuttgart und Berlin.
- Büttner, C. G., 1894. Anthologie der Suahili-Litteratur, Berlin.
- Busse, J., 1936/37. Inamwanga-Texte. Z.f.Eg.-Spr. 27, S. 241-261, Berlin und Hamburg.
- Dammann, E., 1934/35. Zur Kenntnis des Zaramo. Z.f.Eg.-Spr. 25, S. 135-147, Berlin und Hamburg.
- Dammann, E., 1938/39. Erzählungen eines Digo zur Geschichte seines Stammes. Z.f.Eg.-Spr. 29, S. 293-311, Berlin und Hamburg.
- Dammann, E., 1939. Eine Suahelidichtung mit alphabetischer Akrostichis. Mitteilungen der Ausland-Hochschule an der Universität Berlin. Dritte Abteilung. Afrikanische Studien, S. 158-169, Berlin.
- Dammann, E., 1939/40. Eine Sprachprobe aus der Siu-Mundart des Suaheli. Z.f.Eg.-Spr. 30, S. 72-77, Berlin und Hamburg.
- Dammann, E., 1940. Dichtungen in der Lamu-Mundart des Suaheli. Hamburg.
- Dammann, E., 1940/41. Suaheli-Lieder aus Lamu. Z.f.Eg.-Spr. 31, S. 161-188, 278-287. Berlin und Hamburg.
- Dammann, E., 1941/42. Ein Fluchgedicht auf die Somali in der Siu-Mundart des Suaheli. Z.f.Eg.-Spr. 32, S. 286-300, Hamburg und Berlin.
- Dammann, E., 1942. Suaheli-Dichtungen des Scheichs Muhammed bin Abubekr bin Omar Kidjumwa Masihii aus Lamu. Studien zur Auslandskunde: Afrika 1, S. 125-196. Berlin.
- Dammann, E., 1942/43. Kurzlieder der Suaheli. Z.f.Eg.-Spr. 33, S. 24-37.
- Dammann, E., 1943/44. Zur Geschichte der Digo. Z.f.Eg.-Spr. 34, S. 53-68.
- Dammann, E., 1953/54. Philologische Spielereien der Suaheli in dichterischer Form. AuÜ. 38, S. 135-136. Berlin.
- Dammann, E., 1954/55. Prosatexte in der Lamu-Mundart des Suaheli. AuÜ. 39, S. 65-82. Berlin.
- Dammann, E., 1955. Sprichwörter aus Lamu. Afrikanistische Studien (ed. J. Lukas), S. 174-180. Berlin.

- Dammann, E., 1957 a. Richter und Räuber. Eine Dichtung in der Lamu-Mundart des Suaheli. Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 5, S. 432-489. Berlin.
- Dammann, E., 1957 b. Studien zum Kwangali. Hamburg.
- Dammann, E., 1959. Kwangali-Texte. AuÜ. 53, S. 201-227, 279-298. Berlin.
- Dammann, E., 1960 a. Die Dichtung Tabaraka. Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 7, S. 411-432. Berlin.
- Dammann, E., 1960 b. Ein Nachtrag zur Geschichte der Digo. AuÜ. 44, S. 37-40. Berlin.
- Dammann, E., 1974. Die sprachlichen Arbeiten von Ferdinand Würtz. Jahrbuch für Anthropologie und Religionsgeschichte 2, S. 25-34. Saarbrücken.
- Dammann, E. und T. E. Tirronen. 1975. Ndonga-Anthologie. Berlin.
- Dammann, E., 1976. Zur Definition einer afrikanischen Handschrift. Folia Rara, Festschrift für W. Voigt. S. 16-21. Wiesbaden.
- Dammann, E., 1980 a. Eine paränetische Akrostichis in Suaheli des Scheichs Muhammed bin Abubekr bin Omar Kidjumwa Masihii. AuÜ 63, S. 131-145. Berlin.
- Dammann, E., 1980 b. Eine Dichtung des Scheichs Muhammed bin Abubekr bin Omar Kidjumwa Masihii über Jesus. München.
- Dammann, E., 1983. Herero-Texte. Erzählt von Pastor Andreas Kukuri. Berlin.
- Dammann, E., 1987. Was Herero erzählten und sangen. Berlin.
- Dammann, E., 1990. Afrikanische Handschriften in Deutschland. München.
- De Vere Allen, J., 1977. Al-Inkishafi. Dar-es-Salaam.
- Delius, S., 1926. Vom Fischerdorf zur Hafenstadt. 2. Aufl. Bethel.
- Delius, S., Hermann Kanafunzi. Ein Menschenleben. Bethel. o. J.
- Gleiß, F., 1926. An meinen Hirten. Was Negerchristen in Usambara und Tanga an ihren Hirten in der Notzeit 1922-25 zu schreiben hatten. Bethel.
- Gleiß, F., 1928. Vor den Toren von Wuga. 3. Aufl. Bethel.
- Guthrie, M., 1953. The Bantu Languages of Western Equatorial Africa. London.
- Haberland, H. Asibika Binti Feruzi. Privatdruck. o. J.
- Harries, L., 1962. Swahili Poetry. Oxford.
- Harries, L., 1967. Utenzi wa Mkunumbi. Dar-es-Salaam.
- Heepe, M., 1928. Suaheli-Chronik von Pate. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Afrikanische Studien 31, S. 145-192. Berlin.
- Johansen, E., 1915. Kleine Anfänge, große Aufgaben, Bethel.
- Jungraithmayr, H. und W. Möhlig. 1983. Lexikon der Afrikanistik. Berlin.
- Kibira, J., Die Reise nach Ruanda. Bethel. o. J.
- Klamroth, M., 1925. Ein Christ. Martin Ganisya. Berlin.
- Knappert, J., 1958. Het Epos van Heraklios. Proefschrift. Leiden.
- Knappert, J., 1964 a. Four Swahili Epics. Leiden.

- Knappert, J., 1964 b. Utendi wa Mkonumbi. Swahili 34 Nr. 2, S. 1-10. Dar-es-Salaam.
- Knappert, J., 1968/69. The Utenzi wa Katirifu. AuÜ., S. 81-104, 264-313. Berlin.
- Knappert, J., 1971. Swahili Islamic Poetry I. Leiden.
- Knappert, J., 1979. The canon of Swahili literature. Festschrift Pearson, S. 85-102. Cambridge.
- Kögel, D., Mein Afrikanisches Skizzenbuch. Leipzig. o.J.
- Kootz-Kretschmer, E., 1926. Die Safwa, Band I. Berlin.
- Kootz-Kretschmer, E., 1929 a. Die Safwa, Band II. Berlin.
- Kootz-Kretschmer, E., 1929 b. Texte in der Sprache der Safwa und Nyixa. Berlin.
- Kootz-Kretschmer, E., 1933/34. Safwa-Texte in kleinen Erzählungen und Briefen. Z.f.Eg.-Spr. 24, S. 161-201, 245-281. Berlin.
- Kootz-Kretschmer, E., 1942/43. Safwa-Texte in Briefen. Z.f.Eg.-Spr. 33, S. 112-145. Berlin.
- Krelle, H., 1935. Habari za Wazaramo. Lushoto.
- Kroenlein, J. G., 1889. Wortschatz der Khoi-Khoi (Namaqua-Hottentotten). Berlin.
- Laduma Madela, 1975/76. Beiträge zur Meidungssprache der Zulu, ukuhlonipha, und zum Thefula-Dialekt des Zulu. AuÜ., 59, S. 161-176. Berlin.
- Lehmann, H., 1989. Zur Zeit und zur Unzeit. Geschichte der Berliner Mission 1912-1972. Berlin.
- Meinhof, C., 1909. Lehrbuch der Nama-Sprache. Berlin.
- Meinhof, C., 1911/12. Chuo cha Herkal. Zeitschrift für Kolonialsprachen 2, S. 1-35, 108-136, 194-232, 261-296. Hamburg und Berlin.
- Meinhof, C., 1920/21. Was sind emphatische Laute, und wie sind sie entstanden? Z.f.Eg.-Spr. 11, S. 81-106. Hamburg und Berlin.
- Meinhof, C., 1935/36. Alice Werner. Z.f.Eg.-Spr. 26, S. 1. Hamburg und Berlin.
- Meinhof, C., 1938. Eine afrikanische Dichterin. Arbeit und Stille 31, S. 76-78. Bad Salzflen.
- Mensching, W. 1987. Ruanda, eine Selbstdarstellung des Volkes in alten Überlieferungen. Bückeburg.
- Menzel, G., 1986. Die Bethel-Mission. Neukirchen-Vluyn.
- Miehe, G., 1977. Die Sprache der älteren Swahili-Dichtung (Phonologie und Morphologie). Marburg.
- Möhlig, W., s. Jungraithmayr.
- Muhammed Ibrahim Muhammed Abou Egl, 1983. The Life and Works of Muhamadi Kijuma. Dissertation für den Grad eines Ph.D., University of London.
- Nabhany, Ahmed Sheikh s. Sheikh, Amina Abubakr.
- Neuhaus, G., 1896. Suaheli-Manuskripte in photo-lithographierten Originalen. Berlin.

- Neuhaus, G., 1898. Der Obstreichthum der Insel Zanzibar. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin 3. Abt., S. 120-137. Berlin.
- Neuhaus, G., 1935. Kitabu Mauludi. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Universität Berlin 38, S. 145-201. Berlin.
- Nitsch, W., 1914. Tränensaat und Freudenernte in Ostafrika. Neukirchen.
- Paret, R., 1927/28. Die arabische Quelle der Suaheli-Dichtung Chuo cha Herkal. Z.f.Eg.-Spr. 17, S. 241-49. Hamburg und Berlin.
- Paret, R., 1930. Die legendäre Maghazi-Literatur. Tübingen.
- Richter, J. 1922. Geschichte der evangelischen Mission in Afrika. Gütersloh.
- Ronicke, C., Afrika ruft. Bethel. o. J.
- Schlosser, K., 1971. Wandgemälde des Blitzzauberers Laduma Madela. Kiel.
- Schlosser, K., 1972. Zauberei im Zululand. Kiel.
- Schlosser, K., 1977. Die Bantubibel des Blitzzauberers Laduma Madela. Kiel.
- Schlosser, K., 1986. Handwerke des Blitzzauberers Laduma Madela. Kiel.
- Sheikh, Amina Abubakr und Ahmed Sheikh Nabhany. 1972. Utendi wa Mwana Kupona, na Utendi wa Ngamia na Paa. Nairobi.
- Steere, E., 1928. Swahili Tales. 2. Aufl. London.
- Stigand, C. H., 1915. A Grammar of Dialect Changes in the Kiswahili Language. Cambridge.
- Stursberg, J., 1911. Ferdinand Würtz. Missionar und Missionspionier im Pokomoland in Brit.-Ostafrika. Neukirchen.
- Taylor, W. E., 1924. African Aphorisms. Reissued. London.
- Tirronen, T. E., 1975. s. Dammann 1975.
- Waltenberg, H., Samuel Stepke, Sklave und Freier. o.J. und ohne Ort.
- Werner, A., 1926/27. Some missing Stanzas from the Northern Version of the Inkishafi Poem. Z.f.Eg.-Spr. 17, S. 291-294. Hamburg und Berlin.
- Werner, A., 1932. The Advice of Mwana Kupona upon the Wifely Duty. Medstead.

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

AfrS	Seminar für Afrikanische Sprachen und Kulturen (Universität Hamburg)
AuÜ	"Afrika und Übersee" (Hamburg)
arab.	arabisch (e/er/es/em)
BU	Brüder-Unität Herrnhut
bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
DMG	Deutsche Morgenländische Gesellschaft (Halle)
ELM	Evangelisch-Lutherische Mission (Leipzig)
H.	Hidschra
Jh.	Jahrhundert(s)
MH	Missionsanstalt Hermannsburg
M.K.	Sheikh Muhamadi Kidjumwa Masihii
MSOS	Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin (Berlin)
MV	Museum für Völkerkunde (Universität Kiel)
N.	Ahmed Sheikh Nabhany
NM	Neukirchener Mission (Neukirchen-Vluyn)
ÖMZ	Ökumenisch-Missionarisches Zentrum. Berliner Missionsgesellschaft (Berlin)
o.J.	ohne Jahr
o.O.	ohne Ort(sangabe)
pers.	Person
pl.	Plural
S.	Seite
SBB	Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek (Hamburg)
VEM	Vereinigte Evangelische Mission (Wuppertal)
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig)
Z.f.Eg.-Spr.	Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen (Berlin und Hamburg)
z.Zt.	zur Zeit

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

الْحَمْدُ لِلَّهِ الَّذِي الْفَضْلُ وَالْإِنْعَامُ الَّذِي أَنْزَلَ الْوَجُودَ بِمَوْلِدِ يَوْمِ

الْأَنَامِ وَالصَّلَاةُ وَالسَّلَامُ عَلَى سَيِّدِنَا مُحَمَّدٍ إِمَامِ كُلِّ أُمَّةٍ وَعَلَى

آلِهِ وَأَصْحَابِهِ وَذُرِّيَّتِهِ وَأَهْلِ بَيْتِهِ الْكِرَامِ

وَبَعْدُ نَبْرُونَ نَكْسِي وَبُورُهُ نَبْرُونَ كَيْتُ مَشْرِجِ مَوْلِدِ

نَادِلِشَوْ عَقْلِ سَلِيمٍ كَنْدُ حَتَّغَلَزْ كَسْمُ فَرَانِ مَنِ بَخْ كَسْمِ كَتِي فَاتِحِ

بِكَمِشْ حَاضِرِينَ كَأَسْمِ قَبْلُ كُحِصِفْ مِمَّ نَحْمَلُ أَمْصِفْ مَعْ نَكْمَلُ

كَأَسْمَائِهِ الْحَسَنِيِّ مَزِينِ مَعْ وَلِلَّهِ الْأَسْمَاءُ الْحُسْنَى فَادْعُوهُ بِهَا دَرِي عَزْمِ

مَدَنُو كَسْمِ مَوْلِدِ

اللَّهُ الَّذِي لَا إِلَهَ إِلَّا هُوَ الرَّحْمَنُ

الرَّحِيمُ الْمَلِكُ الْقُدُّوسُ السَّلَامُ

الْمَوْجِبُ الْمُحْيِي الْمُهَيَّبُ الْعَزِيزُ الْجَبَّارُ

الْمُتَكَبِّرُ الْخَالِقُ الْبَارِئُ الْمُصَوِّرُ

الْغَفَّارُ الْقَهَّارُ الْوَهَّابُ الرَّزَّاقُ

الْفَتَّاحُ الْعَلِيمُ الْقَادِرُ الْبَاسِطُ

الْخَافِضُ الرَّافِعُ الْمُعِزُّ الْمُدْكُ

مِنْ مَبْنُوتِ مَكْمُولِ بِي تَوَاتُرِ مَوَدِّ مَوْلِدِ مَوْلِدِ كَوْنِ كَوْنِ
بِعِزِّ وَرُحْبِ تِسْعَةِ وَتِسْعِينَ كَمِ مَزِينِ مَعْمُ صَلَوَاتِ اللَّهِ عَلَيْهِمْ
كَلِمَاتِ بَيْتِ النَّبِيِّ الرَّصْدِ ح

التعجب

BESCHREIBUNGEN

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

بِسْمِ اللَّهِ تَبْقَدُ يَوْمَ حَالِ نَبِيِّكَ تَعْنِي هُنَا نَعْمٌ وَنَا الرَّحْمَنُ كَيْ رَسَمَ، بِسْمِ اللَّهِ الرَّحِيمِ بِمِ الْكَيْ
 تَتَكَّ جِدِ تَعْلِيْنِ الْمَلِكِ بِسِ اسْوَلِنُوهُ اَكْبَ جِدِ اِي تَسِيْرُهُ كَبِكْرَ عِيْلِ اسِيْرِي
 اِكْسِ جِدِ كَتَّ بِلَاجِ، اِكْتَرُ غَاوْ كَمِ سِرَاجِ، صَلِيْ سَلَامٌ نِي، دَرِيْحِ هُ تَمْرُ مُحَمَّدُ تَمْصِلِي
 نَا لِيْ تَمْرُ نُوْ كَنَانِهِ، نَحْبَ وَا نِ وَيَمِيْنِ، تَصْلِيْ وَا تَا جَمْعِيْنِ، صَلِيْ نِي وَا نِي وَا لِي
 اَللّٰهُمَّ رَبِّ مَقْبُرِ حَاخِ، مَصْلِيْ تُمْ اِلِيْ كُوْجِ، تَسُوْجِيْدِيْ مَلِيْ وَا وُجِ، اَكْتَسَمْتُ تَقْسِيْرِي
 كَمَكِ كَسْ كِرْ كَمِلِ، جَمِدِ نَصَلِ كِرْ زَنْبَلِ، نِيْظَهْرِيْ شِيْخِ مَقْلِ، اِيْ مِيْنِ تَقْصِيْدِي
 مَقْصِيْدِيْغِ يَكْضِيْرِيْ، دُكْغِ كِجِ كِلْدُ وِرِيْ، مَقَاْرِيْ يَدِيْ اَلْكَوْرِيْ، مِكْيَرِيْ يَلَلِيْ مِ تِي
 تَشْغِ كَفْغِ كَكِ صَفِ، نِيْجَاغِ لَلْ كَلْ طَرْفِ، يَانَ نِيْكَتِ اِنْكَشَاغِ، كِرْ كَذْ نَبْ كَبِيْ كِي
 كَمِيْ كِرْ كُوْجَهَالِ تَرُ نِيْغِ اِتْظَلَالِ، نَابُوْ كَبِ اَتَا مَالِ، اُوْتَبِيْ كِ اِيْتَبِي
 كَمِيْ كِيْ كِسْ رِيْجِ يَاغِ، پِدْ كُوِيْ نَمِيْ وَاغِ، اِيْتِ نَهْوَا يُوْ لَمِيْغِ، جِلْ زِيْجِيْمِ رَاغْرِي
 مِيْ وُغِ نِيْنِ هُزْ رُكَانِ، لِيْ غُرْ لِهْلِ نِيْنِ، هُنِيْلِيْ نَامِ كَلِيْبِيْ، لَوَابُ نَصْرَ نِيْكَتَايِ
 مِيْ وُغِ نِيْنِ هُجِيْرِيْ، تَبِ اِيْلُفِ وَا كُنْتَايِ، هِيُوْ دِيْ اِنْ غُرِيْ، دِيْ رَزْمَتِيْسِ هُزْ دَمِيْ
 هُنَا اَلْبَغِ نَحْرَ نِيْسِ، اِنْ مَتِيْ وَا نَمِيْجِ مَاسِ، اُوْرُ كَبُوْ يُوْ نَمَاسِ، كَمَلْ خَسْرَ اَخِيْرِي
 نِيْ كَمِ كِيْمِ كِيْ كِ اِيْ، كِيْ كِيْ مَتِيْ مَانِ وَاغِبِ، اِمْرُ وَاغِيْمِ هَمِيْ، اِيْ سَبِيْ وَا طَا كَنَ مَآءِي
 اُوْ اَغْفَلُ غَاْرُ، وَوَقْتِ لِيُوْ لِكْتَبُرِ، مَرُ كَلْمِ اَكَلِ سُنْ، اَسُوْنَا كَتِ اَلْكَشِيْ

ايات الواعظ وصفها الحبيب العالم الورع الكامل سيد عبد الله بن علي بن ابي طالب
 بن عبد المطلب بن هاشم بن عبد مناف بن قصي بن كلاب بن مرة بن كعب بن لؤي بن غالب بن فهر بن مالك بن النضر بن كنانة بن خزيمة بن مدركة بن إلياس بن مضر بن نضير بن معد بن عدنان

SWAHILI

I. Hamburg, Seminar für Afrikanische Sprachen und Kulturen

Fast alle in diesem Seminar vorliegenden Handschriften befanden sich bereits in dem 1909 gegründeten "Seminar für Kolonialsprachen" des damaligen Kolonialinstituts in Hamburg. Nachdem bei Gründung der Universität Hamburg 1919 ein Seminar innerhalb der Philosophischen Fakultät daraus hervorgegangen war, fanden die Handschriften dort ihren Platz. Mehrfach wechselte der Name des Seminars, bis es die obige Bezeichnung erhielt.

Die Schriftkultur des Swahili hatte ihren Mittelpunkt im Lamu-Archipel, etwa 2° südlich des Äquators vor der Küste Kenyas gelegen. Dort sind fast alle der in Hamburg befindlichen Swahili-Handschriften entstanden. Wie diese nach Hamburg gelangten, kann nur vermutet werden. Zwischen den damals in Hamburg tätigen Afrikanisten und dem ehemaligen Britisch Ostafrika, zu dem Lamu gehörte, bestand, wenn man von der Neukirchener Mission absieht, keine Verbindung. Der langjährige Direktor des Seminars für Kolonialsprachen, Professor Carl Meinhof, hatte aber wissenschaftlichen Kontakt mit Alice Werner, die in London Swahili lehrte. Während ihres Aufenthaltes in Britisch Ostafrika 1911 - 1913 hatte sie eingehende Studien der Swahili-Literatur getrieben und Verbindung zu deren Trägern hergestellt. Durch sie dürften die meisten Handschriften über Meinhof in das Seminar gelangt sein.

1

Hamburg, Seminar 3554 H 119

Chuo cha Herkal "das Buch von Herkal"

25 Bogen älteren Papiers in älterem Format, davon 24 Bogen doppelseitig, der letzte Bogen nur einseitig beschrieben, also 50 Seiten Text, wahrscheinlich in Hamburg in modernem Einband gebunden. 33:21 cm. Schriftspiegel: etwa 28/30:15 cm. 1034 Zeilen und 2 Koranzitate. Auf den Seiten 35 und 36 sind insgesamt 32 Zeilen ausgestrichen.

Aus dem Schreibduktus wird ersichtlich, daß drei Abschreiber an der Erstellung der Handschrift beteiligt waren. Abschließend finden sich zwei arabische Zeilen, die nur Wörter, aber keinen Sinn enthalten. Am Ende des Textes wird die Zahl der Zeilen mit 1057 angegeben. Daraus ergibt sich, daß bereits beim Abschreiben 23 Verse verlorengegangen sind. Dieselbe Erfahrung läßt sich vielfach bei den Swahili-Ab-schriften machen. Je häufiger ein Text abgeschrieben wird, um so mehr Verse gehen verloren.

In Ostafrika ist diese Dichtung unter dem Namen *Utendi wa Tambuka*, "Die Dichtung über Tabuk", bekannt. Tambuka ist die dem Lautbestand des Swahili angepaßte Form für Tabuk. An dieser Stelle fand im Jahre 630 A.D. ein Kampf der Muslime gegen den oströmischen Kaiser Heraklius statt. Das darüber berichtende Epos der Swahili ist bereits 1854 in Deutschland durch eine Handschrift bekannt geworden, die der deutsche Missionar L. Krapf an den Orientalisten Professor Rödiger nach Halle gesandt hatte, vgl. Nr. 466. In ihr findet sich in lateinischen Buchstaben obige Überschrift, die Meinhof in seiner Publikation 1911/12 beibehalten hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie bereits von Krapf geschrieben wurde. Daß die muslimischen Swahili den Platz der militärischen Auseinandersetzung dem Namen des für sie "ungläubigen" Kaisers vorzogen, ist verständlich.

In der Dichtung wird angegeben, daß *Bwana Mwengo Athmani* der Verfasser war. Er lebte in der ersten Hälfte des 18. Jh. auf Pate und ist nicht zu verwechseln mit dem aus späteren kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Pate und Lamu bekannten Dichter *Bwana Mwengo Bakari*. Das *Utendi wa Tambuka* ist auf Anregung von *Ahmed Fumo Lut* entstanden. Dieser war Herrscher in Pate auf der gleichnamigen Insel. Er hatte eine arabische Fassung über den Feldzug Muhammeds gegen Tabuk gelesen. Daraufhin beauftragte er *Bwana Mwengo Athmani*, dieses Thema in einer Swahili-Dichtung zu behandeln. Als Entstehungszeit dieses Werkes ergibt sich nach N. aus der Überlieferung das Jahr 1728. Ihm zufolge ist anzunehmen, daß unsere Handschrift nicht viel später angefertigt wurde.

Anscheinend gehörte dieses kriegerische Unternehmen zu der geschätzten literarischen Überlieferung; (vgl. zu den arabischen Originalen die Arbeit von M. Abel 1938). Unsere Dichtung ist auch in ihrer Swahili-Fassung öfter abgeschrieben worden, wovon Fragmente zeugen. Ob der Grund für das Interesse darin liegt, daß bei Tabuk der Zusammenstoß des werdenden arabischen Reiches mit der Vormacht der damaligen Zeit, dem christlichen Byzantinischen Kaiserreich, erfolgte, mag gefragt werden.

Ein Vergleich mit den Übersetzungen des *Chuo cha Herkal* von Meinhof 1911/12 und Knappert 1958 ist für die Detailforschung reizvoll. Meinhof, der die beiden Hallenser Handschriften zugrunde legte, kommt auf 1007 Strophen, von denen 50 Strophen in der Fassung von *Bwana Mwengo Athmani* fehlen. Dafür sind andere hinzugefügt worden. Knappert zählt 1147 Strophen, zu denen drei Strophen bekenntnisartigen Charakters hinzukommen. Die über das Original hinausgehende Anzahl der Strophen bei Knappert dürfte sich daraus erklären, daß er Varianten, die sich in den Handschriften finden, als zusätzliche Strophen in seine Bearbeitung aufgenommen hat.

Inhaltlich bietet die Dichtung ein besonders gutes Beispiel der sogenannten Maghazi-Literatur. Ausführlich wird beschrieben, wie der Fürst seinen Dichter beauftragte, die arabische Erzählung in das Swahili zu übersetzen. Daß diese dabei in der

Form eines *Utendi* von Anfang bis Ende poetische Gestalt erhielt, schien ihm selbstverständlich zu sein. Auch die technische Vorbereitung des Werkes wird geschildert.

Aus dem militärisch nicht bedeutsamen Ereignis bei Tabuk wird eine ins Überdimensionale erhobene Geschichte, die in legendärer Weise das Walten Allahs zum Besten der islamischen Sache schildert.

Muhammed erhält in Medina die Nachricht von dem unglücklichen Ausgang einer militärischen Unternehmung gegen die Oströmer. Während er noch trauert über die Verluste, erscheint ihm Gabriel und übermittelt den Befehl Allahs, zu einem Vergeltungszug nach Tabuk aufzubrechen. Unmittelbar darauf rief Muhammed seine Anhänger zusammen und verkündete ihnen, daß er dem Befehl folgen und den Gegner vernichten werde. Zunächst ließ er dem Kaiser Heraklius einen Brief schreiben, in dem er ihn zur Annahme des Islams auffordert, widrigenfalls würde er Tod und Verderben über ihn bringen. Khatari brachte mit seinem Kamel das Schreiben eilends in das Kriegslager des Oströmers. Der Wezir, gleichzeitig als Askofu, also Bischof, tituliert, sandte es weiter nach Damaskus zum Kaiser. Der lehnte Muhammeds Forderung ab und befahl militärische Gegenmaßnahmen. Die Antwort wurde an den Wezir geleitet und Khatari übergeben, der nach Kenntnisnahme den Angriff Muhammeds als unmittelbar bevorstehend ankündigte.

Als Muhammed die ablehnende Antwort des Kaisers erhalten hatte, rief er seine Anhänger zu Kriegsvorbereitungen auf. Dabei berief er sich auf Gabriel. An alle Stammeshäupter wurden Briefe geschrieben, um sie mit ihrem Aufgebot einzuberufen. Eingehend wird dann geschildert, wie die Führer mit ihren zahlenmäßig genau erfaßten Scharen einrückten und wie Muhammed ihnen ihre Wimpel übergab. Bevor das Heer ausrückte, überbrachte Gabriel den Befehl Allahs, daß Ali, der Schwiegersohn des Propheten, nicht mitziehen, sondern in Medina zurückbleiben solle. Muhammed setzte sich dann an die Spitze des Heerbannes und trieb zur Eile an. Auch Heraklius rüstete eine Armee von 100 Myriaden und sandte sie nach Tabuk. Als sich die Heere gegenüberstanden, verhiess Muhammed denen, die im Kampfe fallen würden, das Paradies mit seinen Freuden. Beim ersten Zusammenstoß verlor Muhammed 30, Heraklius 5000 Mann. Es gab Einzelkämpfe, dann wieder Massenauseinandersetzungen. In Zwischenakten wird erzählt, wie ein Spion des Kaisers in das muslimische Lager gelangt, sich aber nach seiner Rückkehr als Muslim offenbart, und wie ein uralter Gelehrter sich vor Heraklius zum Islam bekennt. Die Kämpfe gehen weiter, ohne daß ein Sieg der Muslime in Aussicht steht. Da kam Gabriel zu dem ratlosen Muhammed und befahl ihm, auf einen Berg zu steigen und Ali zu Hilfe zu rufen. Das Wunder geschah, Ali hörte in Medina die Stimme seines Schwiegervaters und erschien sofort, unbehindert von Raum und Zeit auf dem Kriegsschauplatz. Durch ihn wandte sich das Kriegsglück. Ali kehrte sofort auf dieselbe wunderbare Weise zu seiner Frau Fatuma zurück und berichtete ihr den Hergang des Gesche-

hens. Die Feinde wurden besiegt und viele getötet, die Gefangenen, soweit sie sich zum Islam bekannten, blieben am Leben. Wer sich nicht "bekehrte", verlor sein Leben. Reiche Beute fiel den Muslimen in die Hände.

Über weitere Handschriften vgl. Knappert 1979 s.v. Tabuka.

2

Hamburg, Seminar 895 F 63

Chuo cha Herkal "das Buch von Herkal"

Normales Schreibheft mit liniertem Papier. 21:17 cm. Schriftspiegel: 19:13/14 cm. 551 Zeilen.

Abschrift eines Stückes des *Chuo cha Herkal* aus einem Manuskript, das sich in der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle befindet. Näheres bei Meinhof 1911/12, S. 128. Die Abschrift beginnt bei Strophe 395 und endet mit Strophe 853. Der Grund für diese Beschränkung ist nicht ersichtlich. Ob dafür die Beschränkung auf die Rolle des Kaisers Heraklius maßgebend war, zumal dieses "Fragment" die Überschrift *Dschuo dscha Herkal* trägt? Inhaltlich beginnt die Abschrift mit der dem Kaiser überbrachten Meldung, daß die Muslime vor Tabuk stehen. In der letzten Strophe wird berichtet, daß der Schwiegersohn des Heraklius gefallen war, was den Kaiser in Zorn, Trauer und Schrecken versetzte.

Der Name des Abschreibers wird nicht angegeben. Angesichts der Lage vor dem Ersten Weltkrieg (1914-18) scheint nur Mtoro Mwenyi Bakari in Betracht zu kommen. Er war Lektor des Swahili, und Meinhof erwähnt, daß er mit ihm in Berlin und Hamburg zusammengearbeitet habe. Durch Bakaris Hilfe sei es ihm gelungen, "manches Geheimnis der poetischen Sprache zu lösen" (1911/12, S. 2). Meines Wissens gab es in jener Zeit in Deutschland keinen anderen Swahili, der eine so korrekte Abschrift hätte erstellen können. Ob sie vor 1909 in Berlin oder danach in Hamburg entstand, ist nicht festzustellen.

Hadithi ya Ya'aqubu na Yusufu "die Geschichte von Jakob und Joseph"

(Wahrscheinlich in Hamburg) gebundenes Heft, enthaltend 20 Bogen mit 80 Seiten, davon beschrieben 68 Seiten. Ein kleines *Nakshi* steht am Anfang der Abschrift und enthält die Überschrift in der Reihenfolge rectum - regens, also *Ya Ya'aqubu na Yusufu hadithi*. 21:16,5 cm. Schriftspiegel: 18:13,5 cm. 732 Zeilen, zuzüglich 56 Zitate, fast sämtliche aus Sure 12. Alle Zitate sind mit einer Ausnahme mit roter Tinte geschrieben. Im Kolophon wird angegeben, daß die Abschrift am 20. Muharram 1332 beendet wurde. Abschreiber: M. K.

Die Dichtung, die sich weithin an die in Sure 12 gegebene Geschichte Josephs anschließt, hat in die Überschrift auch den Namen seines Vaters Jakob aufgenommen, von dem hier manches gesagt wird. Sie ist sowohl unter der Bezeichnung *Utendi wa Ya'aqubu* wie auch *Utendi wa Yusufu* bekannt. Warum M. K. sie hier als *Hadithi* bezeichnet, kann nur vermutet werden. Da er die Abschrift für einen Europäer anfertigte, hat er vielleicht die allgemeinere und bekannte Benennung *Hadithi* gewählt und nicht die den Spezialkennern geläufige Bezeichnung *Utendi*.

In breiter Darstellung wird von Josephs Leben mit seinen Höhen und Tiefen erzählt. Als Kind sah er, daß seine Brüder alle einen Stock (*simbo*) besaßen. Auf seine Bitte hin bat Jakob - Josephs Vater - Gott um einen solchen Stock, worauf Gabriel ihm einen brachte, der im Paradies geschnitten war. Den gab Jakob dann an Joseph weiter. Nach dem Tode von Josephs Mutter kümmerte sich Jakob rührend um Josephs Bruder Benjamin. Eines Tages träumte Joseph, daß die Sonne, der Mond und elf Sterne sich vor ihm neigten. Als er seinem Vater diesen Traum erzählte, riet ihm der, ihn nicht seinen Brüdern kundzutun. Bald darauf träumte ihm, daß sein und seiner Brüder Stöcke, in die Erde gesteckt, wuchsen. Josephs Stock wuchs bis in den Himmel. Als sich ein Sturm erhob, fielen alle Stöcke um, nur der Stock von Joseph trotzte dem Sturm. Jakob gebot, als eine seiner Frauen davon gehört hatte, darüber Stillschweigen zu bewahren. Trotzdem sagte sie es den Brüdern Josephs.

In ihrer Verärgerung beschlossen sie, Joseph zu töten. Aber Ruaili riet, ihn zunächst durch Spiele zu gewinnen. Als Joseph daran Gefallen fand, gingen sie zu Jakob und baten, er möge ihnen Joseph mitgeben. Jakob aber war sehr vorsichtig; er hatte von wilden Tieren (*mbwawa*) geträumt, denen Joseph zum Opfer fallen könnte. Doch dann bat Joseph selbst um Erlaubnis, mit seinen Brüdern gehen zu dürfen, und machte sich am nächsten Morgen mit ihnen auf den Weg. Jakob folgte ihnen und kehrte zurück, nachdem sie ihm gelobt hatten, Joseph gesund zurückzubringen. Bald darauf aber mißhandelten und schlugen sie ihn, weigerten sich auch, ihm Wasser

zum Trinken zu geben. Als sie ihn töten wollten, machte sein Bruder Juda den Vorschlag, ihn in eine Zisterne zu werfen. Sie banden ihm die Arme und nahmen sein Obergewand (*kanzu*) weg. Da geschahen Wunder: Licht breitete sich aus, das brackige Wasser wurde süß, Gabriel kam und brachte ein Obergewand, das einst Abraham getragen hatte. 70 Engel stiegen herab und unterhielten Joseph; sein Bruder Juda brachte ihm heimlich Speise.

Die Brüder schlachteten inzwischen eine Ziege und beschmierten Josephs Gewand mit deren Blut. Sie brachten es Jakob und sagten, Joseph sei von wilden Tieren gefressen worden. Aber er glaubte es ihnen nicht. Als sie am folgenden Tag Joseph töten wollten, widersetzte sich Juda. Nach ihrer Rückkehr forderte Jakob die Brüder auf, das wilde Tier zu bringen. Sie taten es, und das Tier bezeugte, ihn nicht gefressen zu haben. Nach drei Tagen kam eine Karawane an der Zisterne vorbei. Joseph machte sich bemerkbar, wurde herausgeholt und zeigte sich als wunderschöner Jüngling von 16 Jahren. Seine Brüder verkauften ihn für einen geringen Preis. Auf dem Wege nach Ägypten kam die Karawane am Grab von Josephs Mutter vorbei. Ihr klagte er sein leidvolles Schicksal. Er wurde aufs neue geschlagen. Finsternis und Unwetter brachen herein. Da bat der Karawanenführer Maliki um Josephs Fürsprache bei Gott. So fand man den Weg nach Ägypten. Als sich die Karawane Ägypten näherte, kamen Engel und kleideten Joseph.

In Ägypten wurde Joseph an Katufiri (Potiphar) verkauft, der ihn seiner Frau Zulekha übergab. Sie entbrannte in Begierde zu ihm und wollte ihn sich gefügig machen. Joseph blieb standhaft, geriet schließlich doch in Versuchung, wurde aber von Gabriel vor dem Ärgsten bewahrt. Als er sich von Zulekha freimachte, riß sie ihm ein Stück seines Obergewandes ab. Da es aber vom Rückteil war, wurde Zulekhas Beschuldigung als Lüge entlarvt. Wenig später lud sie Frauen ein und ließ Joseph vor ihnen erscheinen. Sie wurden überwältigt von seiner Schönheit und sahen in ihm einen Engel. In ihrer Verwirrung schnitten sie sich mit den Messern, die ihnen zum Zerteilen von Apfelsinen gegeben waren, in die Hände. Noch mehr verfiel ihm Zulekha.

Als Joseph bald darauf ins Gefängnis gebracht worden war, versuchten zwei Mitgefangene vergeblich ihn zu vergiften. Er deutete die Träume eines Mundschenks und eines Bäckers. Als ersterer entlassen wurde, bat er ihn, den König auf sein Geschick aufmerksam zu machen. Doch der Mundschenk vergaß es, und Joseph blieb noch jahrelang im Gefängnis, allezeit hilfsbereit und gottesfürchtig.

Dann träumte Pharao von den mageren und den fetten Kühen wie auch von den entsprechenden Ähren. Joseph wurde aus dem Gefängnis geholt und deutete dem

König die Träume. Auf die Frage, wer die notwendigen Maßnahmen ergreifen sollte, empfahl sich Joseph selbst und wurde vom Pharao mit der Organisation beauftragt. Der König trat ihm später seine Herrschaft ab. Joseph heiratete Bariili und verteilte in der Hungerzeit Speise. Auch Jakob schickte seine Söhne. Der weitere Verlauf des Geschehens ähnelt dem, was in der Genesis oder in Sure 12 erzählt wird. Schließlich zog Jakob mit seiner ganzen Sippe nach Ägypten und wurde von Joseph ehrenvoll aufgenommen. Auch Zulekha kam hungrig und verarmt zu Joseph und wurde von ihm unterstützt. Als sie erfuhr, daß es Joseph war, der da herrschte, wurde ihre Zuneigung zu ihm erneuert. Darauf erschien Gabriel und teilte mit, daß Allah sie mit Joseph verheiratet habe. Sie bekam wieder ihre jugendliche Gestalt und gebar Joseph zwei Kinder. Schließlich starb Joseph, dessen Vorzüge und Tugenden noch einmal hervorgehoben werden.

Eine Verheiratung Josephs mit Zulekha wird weder in der Genesis noch im Koran erwähnt.

Über weitere Handschriften dieser Dichtung vgl. Knappert 1964, 6. Etwa ein Vierteljahrhundert nach der hier besprochenen Handschrift fertigte M. K. noch einmal eine Abschrift dieser Dichtung an, welche der ersten sehr ähnlich ist. 1937 sandte er sie mir nach Deutschland. Er gab ihr die Überschrift *Qissati Yusufu* "die Geschichte Josephs".

Knappert veröffentlichte 1964 in seiner obengenannten Publikation eine Transkription der Dichtung in lateinischen Buchstaben ohne Angabe der Koranzitate und ohne Übersetzung.

4

Hamburg, Seminar 1221 H 58

Utendi wa Mwana Kupona "die Dichtung über Mwana Kupona"

Gebundenes Heft, enthaltend 5 Bogen mit 20 Seiten, davon beschrieben 10 Seiten. Zweimalige Titelangabe in Verbindung mit einem großen ganzseitigen *Nakshi k^hubwa* und einem kleineren *Nakshi ndogo* unmittelbar vor Beginn des Textes. Das große *Nakshi* hat oben die Bemerkung *min Lamu* "von Lamu". 20,7:16,5 cm. Schriftspiegel: 17/18:13,5 cm. Dichterin: *Mwana Kupona*, Frau des *Bwana Maḷaka*, des langjährigen Herrschers von Siu. Schreiber: M. K.

Das Manuskript enthält 98 *utendi*-Verse, durchschnittlich 12 auf jeder Seite. Im Kolophon wird außer dem Namen des Schreibers das Datum, der 3. Sha'aban 1331, angegeben.

Der Name Kupona wurde der Dichterin, die in der ersten Hälfte des 19. Jh. lebte und um 1860 starb, von ihren Eltern gegeben. Nach N. geschah das, weil ein oder mehrere ältere Geschwister der so Benannten vor ihrer Geburt gestorben waren.

Man hoffte, durch den Namen Kupona "gesunden, entfliehen, gerettet sein" das Kind vor Krankheit oder Tod zu schützen, vgl. den Gebrauch des deutschen Namens "Erdmann/Erdmutter" im früheren deutschen Brauchtum.

Mwana Kupona verfaßte diese Dichtung etwa zwei Jahre vor ihrem Tode als Anleitung für ihre Tochter Mwana Hashima binti Sheikh. Sie enthält eine Darlegung der Pflichten, die einer wohlherzogenen Frau in der Umwelt der Swahili damals oblagen, bestehend aus religiösen Pflichten, dem richtigen Verhalten in Haus und Familie, besonders ihrem Manne gegenüber. Im zweiten Teil ihrer Dichtung bittet Mwana Kupona Allah, ihr und ihren Angehörigen gnädig zu sein. Für sich selbst erbittet sie Vergebung der Sünden.

In dem *Nakshi k'ubwa* ist angegeben, daß es sich um Mitteilungen einer Frau an ihre Tochter handelt, um Weisungen für ein gutes Zusammenleben mit dem Ehemann und anderen Menschen. Am Ende des *Nakshi* wird der Name der Dichterin genannt. Ich halte es nicht für unmöglich, daß dieser Text von M. K. verfaßt wurde.

Über weitere Handschriften vgl. Knappert 1979 s.v. Kupona und Abu Egl; S. 194.

Veröffentlicht 1932 von A. Werner und W. Hichens und von L. Harries 1962. Letzterer bringt nur 97 Verse. Nach N. beträgt die ursprüngliche Verszahl 102. Zum Inhalt vgl. Meinhof 1938.

5

Hamburg, Seminar 1220 H 57

Uṭendi wa Mkunumbi "die Dichtung über Mkunumbi"

(Wahrscheinlich in Hamburg) gebundenes Heft, enthaltend 6 Bogen mit 24 Seiten, beschrieben 13 Seiten, außerdem Titelseite mit *Nakshi k'ubwa*, das oben eine kleine Überschrift *min Lamu* "von Lamu" trägt. Ein *Nakshi ndogo* mit der Inschrift *Uṭendi wa Mkunumbi* befindet sich am Anfang des Textes. 20,6:16,3 cm. Schriftspiegel: 17,5:13,5 cm. 175 *uṭendi*-Verse. Verfasser Sheikh Ali, über den nichts Näheres zu erfahren war. Schreiber: M. K. Von ihm stammen nach eigener Angabe die letzten 5 Strophen. Diesen Angaben ist zu entnehmen, daß M. K. nicht als Verfasser der ganzen Dichtung, wie bisweilen angenommen wird, in Betracht kommt. Die von Abu Egl gemachten Ausführungen S. 186 ff. sind nicht zu beweisende Vermutungen. Im Kolophon wird angegeben, daß M. K. seine Kopie am 20. Sha'ban 1331 beendet hat.

Mkunumbi ist ein Ort an der Küste von Kenya auf der Höhe der Insel Lamu. An manchen Stellen der Küste und auf den Inseln gab es Zusammenschlüsse zu verschiedenen Gruppen (*zikao* oder *vyama*). Es sei dahingestellt, ob deren Ursprung im politischen oder im gesellschaftlichen Bereich lag. Wahrscheinlich waren mit den Zusammenkünften Tanz und Wettstreit verbunden. In Mkunumbi wurden die beiden Gruppen von Simba und Shekuwe geführt. Unsere Dichtung berichtet von einem

Wettstreit, wobei Rinder und Säcke, meist mit Reis gefüllt, eine Rolle spielten. Der größte Teil der Lebensmittel wurde dabei von der eigenen Gruppe verzehrt, ein geringer ging an die konkurrierende Gruppe. Der Wettstreit kann mitunter Formen annehmen, daß eine Gruppe nicht mehr das Geld für den Erwerb der ständig steigenden Menge aufbringen kann. Um wirtschaftliche Schäden zu vermeiden, verbot der damalige District Commissioner von Lamu, Mr. Reddie, in Zusammenarbeit mit dem Liwali (Bürgermeister) von Mkunumbi die Fortführung des Wettstreites. Aber Shekuwe erreichte durch Beharrlichkeit die Aufhebung des Verbotes. Als er dann selbst an der Reihe war und sein Prestige es erforderte, etwa 100 Rinder (darunter 8 als Gabe an Simba) aufzubringen, konnten weder er noch seine Gruppe das nötige Geld beschaffen. Nach Verhandlungen gab er seine Niederlage zu und begann Simba zu preisen und für ihn Allahs Segen zu erbitten.

Ob sich die Ereignisse in Wirklichkeit so abgespielt haben, soll hier nicht erörtert werden, vgl. Abu Egl, S. 188.

Veröffentlichungen: Knappert 1964; Harries 1967; Sheikh, Amina und Ahmed 1971 und 1972.

6

Hamburg, Seminar 3553 H 113

Shairi la mṭanabuni "das Lied über einen Aufmerksamen"

50:34,5 cm. Schriftspiegel: 36:31 cm. 12 Zeilen. Dichter ist nicht der angegebene Schreiber, vielleicht M. K.

Dieses *Shairi* besteht aus 6 Strophen zu je 6 Zeilen, jede Zeile enthält 8 Silben. Das Besondere dieser Dichtung ist, daß am Ende jeder Strophe ein Vers aus Sure 97 in arabischer Sprache zitiert wird, wodurch die letzte Doppelzeile jeder Strophe ersetzt wird.

Ein Mann schickt einen aufmerksamen Boten zu dem von ihm geliebten Mädchen. Er preist deren Schönheit, welche die aller anderen Mädchen im Lamu-Archipel übertrifft. Er selbst hat sich in die verschiedenen Gebiete muslimischer Wissenschaften vertieft und will weiter gemäß dem von Allah bestimmten Gesetz leben. Er verspürt keine Zuneigung zu Satan. Die Nacht der "Bestimmung" (Sure 97), die der Muslim wachend und mit religiösen Übungen verbringt, wird dem Liebenden zum Gleichnis, indem er nachts seiner Geliebten gedenkt.

Mashairi ya watu wa Amu "Lieder der Leute von Lamu"

(Wahrscheinlich in Hamburg) gebundenes Heft, enthaltend 5 Bogen mit 20 Seiten, davon beschrieben 11 Seiten, außerdem eine Titelseite mit einem *Nakshi k^uubwa*. Ein *Nakshi ndogo* befindet sich am Anfang des Textes. 20,6:16,3 cm. Schriftspiegel: 17/17,5:13/13,5 cm. Schreiber: M. K.

Das *Nakshi k^uubwa* enthält folgende "Inscription": *Haya ni mashairi ya watu wa Amu. Walijibiana na watu wa Pate na watu wa Mombasa walipopijana. Kisa watu wa Lamu (sic!) wakapijana na watu wa Mombasa* "Dies sind Lieder der Leute von Lamu. Sie antworteten den Leuten von Pate und den Leuten von Mombasa, als sie miteinander kämpften. Schließlich kämpften die Leute von Lamu mit den Leuten von Mombasa". Das Kolophon besagt, daß M. K. die Abschrift am 10. Sha'aban 1331 = 11.12.1912 beendet hat.

7

Karatasi ya Hijazi enda nisalimile

"Papier aus Hijaz, geh und grüße mir!"

Zeilen 1 - 68 = 34 Strophen

Diese Zeilen enthalten in Rede und Gegenrede die Schilderung eines Rechtsstreites, der in der Form von *Mashairi* erfolgt. Es handelt sich darum, daß ein Mann seine Frau dreimal entlassen hat, dies aber leugnet und versucht, die Ehe wieder aufzunehmen, als ob nichts geschehen wäre, was aber gegen das muslimische Gesetz verstößt.

Für die nicht rechtsfähige Frau spricht Sheikh Ali Taji al-Arifina aus Lamu, für den Mann Abu Bakari Mwengo aus Pate. Jede Darlegung beginnt mit der stereotypen Formel *qāla*... "es hat gesprochen..." In dialogischer Form kommt jeder der beiden Rechtsvertreter je siebenmal zu Wort. Den Anfang macht der Anwalt der Frau mit vier Strophen. Die sechs folgenden Teile des Dialogs umfassen je fünf Strophen. In den Ausführungen der Rechtsbeistände tritt häufig der/die Mandant/in in der ersten Person redend auf.

Ali Taji al-Arifina beginnt mit der Schilderung des Zustandes der Frau, die schon am dritten Tag nach der Hochzeit mit ihrem Mann in Streit geriet. Obwohl sie sich ihm gegenüber korrekt verhalten hatte, hat er sie verlassen und Verlobungsgeld sowie Morgengabe mitgenommen.

Der Mann läßt durch Abu Bakari Mwengo kundtun, daß der Fall nach den Weisungen des Korans geregelt werden muß. Er betrachtet die Ehe als noch nicht geschieden. Wenn die Frau allein bleibt, wird sie Reue überkommen.

Die Frau wirft ihrem Mann vor, daß er sich allen Schwierigkeiten zu Hause bei Frau und Kindern entzogen hat und ihr im achten Monat ihrer Schwangerschaft nicht einmal die nötige Medizin hat zukommen lassen. Sie rät ihm, sich mit Freunden über den Fall zu beraten.

Der Mann lehnt eine Rückkehr zu seiner Frau nicht grundsätzlich ab. Sie würde dadurch Ruhe finden. Die Besprechung im Männerkreis hat ergeben, der Frau zu raten, nicht halsstarrig zu sein. Einen andern Mann würde sie schwerlich finden. Abschließend: Das muslimische Gesetz ist zwar zwingend, aber es kennt auch einen (legalen) Ausweg (*kipengee*).

Der Anwalt der Frau regt an, Rechtsexperten zu fragen. Der "Ausweg", nach der Scheidung einen "Zwischengatten" zu heiraten in der Absicht, sich von ihm alsbald wieder scheiden zu lassen, um zum ersten Mann zurückzukehren, ist kein legales Mittel.

Der Ehemann hat Rechtsauskunft eingeholt und betrachtet sich nach wie vor als verheiratet. Er weiß auch, daß kein Ersatzehemann vorhanden ist, und möchte die Ehe wieder aufnehmen.

Der Anwalt der Frau rät dringend, die Diskussion zu beenden und beruft sich auf weitere Rechtsquellen. Wenn der Mann jetzt zur Frau zurückkehrt, geschieht dies entgegen dem Recht. Sie ist nun einmal verstoßen und geht dorthin, wo sie aufgewachsen ist.

Die folgenden *Mashairi* betreffen die Auseinandersetzung zwischen Lamu einerseits und Pate, das mit Mvita (Mombasa) verbunden war, andererseits. In Lamu gab es zu Beginn des 19.Jh. zwei "Parteien", die Zena, an deren Spitze Bwana Zahidi Mngumi stand, und die Suudi, die von dem in Text 7 erwähnten Ali Taji al-Arifina geführt wurde. Bwana Zahidi war gleichzeitig einer der vom Volk gewählten "Führer" in Lamu.

8 **Bwana Zahidi Mngumi.** 14 Zeilen = 7 Strophen
Nenda Asha wa Hamadi "geh, Asha, Tochter des Hamadi!"

Der Dichter schickt eine Frau, um sich an die andere Partei zu wenden. Vorbereitungen zum Schutz der Stadt Lamu gegen Angreifer aus Pate und Mombasa sind schon getroffen worden. Wenn das Kriegshorn geblasen wird, soll man ihm folgen. Völlige Offenheit sollte in der Stadt herrschen. Niemand möge verdächtigt und deshalb ins Gefängnis geworfen werden. Die Großen sollten mit gutem Beispiel vorangehen. Wer eine schlechte Gesinnung gegen uns in Lamu hegt, den wird Gott bezwingen, so daß er in Reue stirbt. Man kann auch nicht dem Repräsentanten aus Mombasa folgen, da dieser zu dem Herrscher von Pate steht. Der Feind wird über uns herfallen so wie über Pemba. Zahidi schließt mit der Frage an die Suudi, was sie tun werden, wenn der Feind bereits in Shela, in der Nähe der Stadt Lamu, gelandet ist.

9 **Abu Bakari bin Jabir.** 6 Zeilen = 3 Strophen
La kutenda situuze "frage uns nicht, was zu tun ist!"

Er lehnt es für seine Gruppe ab, wie ein Esel bepackt zu werden. Schon *Mwana Mize*, eine renommierte Vorfahrin, hat sie gelehrt, sich vor Pate zu hüten. Zu dem gemeinsamen Feind bestand bereits früher kein Kontakt, noch weniger heute. Die Suudi haben ihre Waffen. Wenn das Schiff auch untergeht, so bleiben sie doch im Wasser.

10 **Äußerung aus Pate.** 6 Zeilen = 3 Strophen
Mimi niko Pate Yunga "ich bin da, Pate Yunga"

Im Text ist *niko* vom Schreiber irrtümlich ausgelassen worden. Die Überschrift dieses Liedes lautet: *qala kuduhu* "es hat gesprochen *kuduhu*". Das Wort *kuduhu* ist eine Bezeichnung für kriegerische Auseinandersetzungen, z.B. *zita za bunduki za kuduhu*, wobei *kuduhu* ein Ideophon zur Wiedergabe des Knalls von einem Gewehr sein dürfte. Unter diesem Pseudonym verbirgt sich der Sprecher von Pate. Er bezeichnet sich als Untertan seines Fürsten Ahmed.

Der Herrscher von Pate steht ebenso wie der Herr von Mombasa zu seinem Wort, Lamu zu bekämpfen. Man wartet auf den Tag der kriegerischen Entscheidung. Die

Leute aus Pate sind sich ihres Sieges gewiß. Ihre Kraft wird mit der von Bullen oder Löwen verglichen. Das Ende möge sein, daß sich die geschlagenen Leute von Lamu fragen, warum sie überhaupt geboren wurden.

Die Strophen 1 und 2 sind veröffentlicht von Dammann 1940/41, 173/74 als Strophen 2 und 3. Die dortige einleitende Strophe 1 findet sich in unserem katalogisierenden Text nicht. Dieser enthält statt dessen eine mir 1940/41 nicht zugänglich gewesene andere Strophe.

11 **Bwana Zahidi Mngumi.** 10 Zeilen = 5 Strophen
Muhibu wangu mungwana "mein Geliebter und Edler"

Auf die Drohungen von Pate gibt es nur ein Lachen. Sie werden keinen Erfolg haben. Ein beutegieriger Löwe zeigt vorher nicht seine Krallen. Schlangen, die aus Blättern von Dumpalmen gemacht werden, erregen keine Furcht. Wir sind des Krieges gewohnt und haben schon einmal Pate besiegt. Ein tüchtiger Kämpfer kündigt sein Kommen nicht vorher an. Ihr werdet uns, Sklaven und Freie, bereit und wohl gerüstet finden. Verabschiedet euch endgültig, es wird für euch keine Rückkehr geben.

Von den vorliegenden 5 Strophen sind 4 in der von Dammann 1940/41:174-177 veröffentlichten "Antwort der Lamuleute" als Verse 1, 9, 3 und 2 publiziert worden. Strophe 5 unseres Textes findet sich nicht unter den mir damals bekannt gewordenen insgesamt 9 Strophen.

12 **Ali Taj al-Arifina.** 8 Zeilen = 4 Strophen
Kwamba muna k'iu ndooni "wenn ihr Durst habt, kommt her!"

Die folgenden Strophen ergänzen das, was in Text 11 von Zahidi gesagt worden ist. Die Männer von Lamu warten auf den Angriff aus Pate. Sie werden sich rechtzeitig an den Landeplatz begeben. Menschen und Waffen sind bereit. Gegenseitiges Überlisten wie früher ist nicht mehr möglich. Die Feinde mögen kommen, ihre Leiber werden Ameisen und Geiern als Speise dienen. Den Angreifern wird geraten, vor dem Aufbruch ihr Testament zu machen, ihre Kinder als Erben einzusetzen und für die Witwen den nötigen Lebensunterhalt bis zu deren Wiederverheiratung sicherzustellen.

Von diesen vier Strophen sind in der bei Text 11 erwähnten "Antwort der Lamuleute" drei Strophen als Verse 7, 4 und 5 veröffentlicht. Strophe 2 von Arifina habe ich 1936/37 auf Lamu nicht erhalten. Während mir diese Antwort damals von M. K. als *ein* Text ohne detaillierte Verfasserangabe gegeben wurde, hat er etwa 25 Jahre vorher zwei Dichter genannt. Anscheinend folgt er dabei einer - mindestens damals - noch bekannten Tradition über die Verfasser dieser *Mashairi*.

[13-25]

Hamburg, Seminar 3552 H 117

210:20 cm. Schriftspiegel: 208:17/18 cm. 125 Zeilen, außerdem 1 1/2 durchgestrichene Zeilen.

Unter dieser Signatur finden sich Lieder verschiedener Art, zusammengefaßt auf mehreren einseitig beschriebenen Bogen. Diese wurden dann aneinandergesetzt und auf Leinwand geklebt. Ein solcher Bogen heißt im Swahili *Loho*. Das ist ein Lehnwort aus dem Arabischen und bedeutet "Schreibttafel", eine Bezeichnung, die ich im folgenden beibehalte. Zuweilen wird ein *Loho* von einer einzigen Dichtung ausgefüllt. Meist aber enthält es mehrere. Diese Dichtungen sind häufig nicht vollständig, sondern enthalten nur einzelne Strophen. Da diese aber oft keine fortlaufende Handlung aufweisen, tut es dem Sinn in der Regel keinen Abbruch.

Fast nirgendwo wird einem Lied eine Überschrift gegeben. Die Lieder werden daher mit der ersten, wenn erforderlich mit den ersten beiden Zeilen zitiert. In den in diesem *Loho* vorliegenden Texten steht vor jedem Liede einleitend: *qāla al-shairi* "gesprochen hat der Dichter".

Die Anlage der Texte auf einem *Loho* legt die Vermutung nahe, daß die einzelnen Bogen eines *Loho* bestellte Schreibearbeit waren, wobei der Kopist vielleicht gar nicht immer den Inhalt der Lieder verstand. In dieser Annahme wurde ich von N. bestärkt. Möglicherweise ist der Auftrag für diese Schreibearbeit von Alice Werner erteilt worden.

Liedform **Wawe**. 44 Zeilen = 11 Strophen

Das ist die Bezeichnung für eine Liedform, die nach N. einem *Utendi* ähnelt, aber mehr als dieses religiös-paränetischen Charakter hat: Jede Strophe enthält vier Zeilen mit je sechs Silben (*Mizani*).

13 *Bismila niambe* "ich möge sagen Bismillahi"

Dieses Lied wird gesungen vor oder während der Feldarbeit, z.B. beim Roden eines neuen Ackerfeldes. Es enthält Preisungen Allahs, außerdem die Ankündigung, daß man mit Buschmessern zur Arbeit gekommen ist, sowie religiöse Aussagen oder Anweisungen.

Nach N. ist die vorliegende Fassung nur der Anfang einer *Wawe*-Dichtung, also die Einleitung zu einer Art Arbeitslied, in dem nach N. im weiteren Verlauf Rätsel (*Mafumbo*) eine Rolle spielen.

Liedform *Utumbuizo*. 6 Zeilen

Dieses *Utumbuizo* und die folgenden *Tumbuizo* handeln von Liongo, dem legendären Swahili-Helden, über dessen Lebenszeit die Meinungen auseinandergehen. Mehrfach wird er auch als Verfasser dieser Lieder bezeichnet. Ob dies zutrifft, liegt außerhalb des Rahmens der Katalogisierung.

14 *Isimu njema ya Manani* "der gute Name des Gütigen"

Worte Liongos an die Menschen, die ihn, als er gefangen war, schmähten. Er spricht ihnen das Recht ab, einen Menschen unbesehen zu tadeln. Die Welt enthält seit eh und je Gutes und Böses. Liongo behauptet von sich, der Herrscher zu sein, dem niemand gleichkommt. Für diese Welt hat er nichts mehr zu sagen, weil die Menschen schlecht sind und ihn nicht verstehen können.

15 *Utumbuizo*. 8 Zeilen*Ewe mwana nyamaa* "du Kind, schweig!"

Aufforderung an Liongo, nicht zu weinen. Seine Gegner, die mit Panthern verglichen werden, haben Verwirrung gestiftet. Das Schicksal ihres Sohnes bringt die Mutter zum Weinen. Sie hatte Menschen Gutes erwiesen, die sich später gegen Liongo wandten. Es kam zu Auseinandersetzungen. Liongo, als Löwe bezeichnet, siegte. Seine Gegner hielten ihn daraufhin für unbesiegbar und erklärten ihn für einen nicht zu bezwingenden Geist (*jini*).

16

Utumbuizo. 5 Zeilen

Ya nyati mke yenye tao "Frau mit dem gebogenen Büffel(horn)"

Preisungslied auf Liongo. Der Dichter fordert auf, das Büffelhorn zu blasen. Wenn das geschehen ist, wird der Sänger von herrlichen Dingen und Vorgängen berichten. Dazu gehört auch Liongo in der Pracht seiner Waffen. Mit seinem Bogen ist er verbunden wie mit der Mutter, die ihn geboren hat. Die Vergangenheit hebt sich vorteilhaft von der Gegenwart ab.

Veröffentlicht in ähnlicher Fassung bei Harries 1962, 171.

17

Utumbuizo. 4 Zeilen

Mai matukufu kuwe "das herrliche Wasser dort"

Der Dichter sah in einem Teich ein schönes Mädchen. Er hatte Anteil genommen an ihrem Werden und sie in ägyptischer Weise erzogen. Sie antwortete ihm auf Arabisch. Sie war reich und erklärte, daß sie keinen Reisbrei, sondern Weintrauben äße.

18

Utumbuizo. 5 Zeilen

Bui kitunga rehani "als die Freundin einen Blumenkranz flocht"

Dieses Lied trägt die Unterschrift *Fumo wa Kau* "der Fürst von Kau", zeigt also, daß Liongo von der Tradition als Verfasser angenommen wird.

Der Dichter sah das schöne blumengeschmückte Mädchen und bat Gott, sie ihm zur Frau zu geben. Dann würden alle traurigen Erinnerungen an die Vergangenheit ausgelöscht. Das Mädchen ist so schön, daß es keine Seife zu benutzen braucht.

Nach N. enthält dieses Lied die Bitte Liongos, daß seine Geliebte zu ihm kommen möge.

19

*Utumbuizo. 26 Zeilen**P^hani kiti, nikaē kitako* "gebt mir einen Stuhl, damit ich mich setze!"

Preisungslied auf eine Ehefrau, die mit einer Kokospalme verglichen wird. Zuerst wird ihre hauswirtschaftliche Tüchtigkeit gepriesen. Dann wird zurückgeblendet auf die Freilassung eines Sklavenmädchens. Sie diente als werbende Botin für den Mann, der vor seiner Heirat Liebhaber einer vornehmen Frau aus dem Hijas war. Nach Übereinkunft wird der Mann geholt. Die Braut folgt ihm zur Hochzeit, über deren Bräuche zum Teil berichtet wird. Am Schluß wird beschrieben, wie die junge Frau nach dem Festmahl ihren Gatten mit Getränken und Betel versorgt.

Vgl. Steere 1928, 472-478.

20

*Utumbuizo. 7 Zeilen**Mama, nipeke k^aowe* "Mutter, bring mich hin, damit ich heirate!"

Der Swahili-Sitte entsprechend bittet der Sohn seine Mutter, das Nötige für seine Heirat zu bewerkstelligen. Dann preist er die Schönheit seiner zukünftigen Frau. Die gemäß der Sitte gebotene Zurückhaltung der Braut in der *prima nox* wird durch das Bild einer kämpferischen Auseinandersetzung beschrieben. Dabei können sie in ihrer Seklusion auch nicht die Sklavenjungen sehen, die Geschenke für das junge Paar bringen.

Vgl. Steere 1928, 478-481.

21

*Utumbuizo. 5 Zeilen**Mama, poseleza mke* "Mutter, laß die Werbung um eine Frau vollziehen!"

Nach N. trägt der Sohn zunächst seine Bitte vor, dann spricht die Mutter und zählt auf, was sie alles an Gaben für die Braut zur Verfügung stellen wird. Schließlich fügt der Sohn in zwei Sätzen hinzu, wie er seine künftige Frau mit Zärtlichkeiten erfreuen will.

22

Utumbuizo. 6 Zeilen

Baba, enenda kaposeye "Vater, geh und freie (für mich)!"

Ein Vater wird von seinem Sohn gebeten, die Heirat mit einem Mädchen aus vornehmerem Geschlecht vorzubereiten. Er möge zufriedenstellende Worte finden. Kleidung, Schmuck und einen Garten, in dem er selbst Weinstöcke gepflanzt hat, stellt er in Aussicht. Das Mädchen soll alles ohne Scheu annehmen. Im Schlußsatz gibt der Freier bereits die Antwort des Mädchens: "Ich bekomme die Einwilligung meiner Eltern."

23

Utumbuizo. 9 Zeilen

P^hani kiti, nikae kitako "gebt mir einen Stuhl, damit ich mich setze!"

Ein Mensch möchte die Gedanken vorbringen, die ihm das Herz schwer machen. Er wurde betrogen und möchte das Geschehen aufklären lassen. Wenn ihm sein Besitz genommen wurde, begnügt er sich nicht damit, daß ihm ein Rest überlassen wird. Wenn jemand alles erhält, was er sich wünscht, bringt es ihm doch keinen Nutzen. Er ist, obwohl noch auf Erden, bereits in der Unterwelt.

24

Utumbuizo. 10 Zeilen

T^heze na Mbwasho "ich will mit Mbwasho tanzen"

Wunsch des Liongo zu tanzen und Aufforderung an die Musikanten, die entsprechende Musik zu spielen. In dem Preisgesang redet Liongo von sich in der dritten Person. Erwähnung, daß auch eine Gruppe von Menschen ihn nicht bezwingen und mit Stricken binden kann. Er schildert dann, wie er auf einem Fell sitzt, anregende Dinge (Betel, Arekanuß, Kaffee) kaut und ausspeit und wie er Früchte von einem Baum (*mkoma*) herunterschöß. All dies führt zu dem Schluß, daß Liongo kein Mensch, sondern ein Geist (*jini*) ist.

Über Liongos Fähigkeiten vgl. Harries 1962, 180.

25

*Utumbuizo. 23 Zeilen**Mjemje uli wangu "Mjemje-Baum, du bist mein"*

Ein Mann hatte Samen des *mjemje*-Baumes, der als Zierbaum den Menschen erfreut, aus Arabien erhalten. Er hatte ihn in guten Boden gepflanzt und, als er sproß, sorgsam gepflegt. Dann kam jemand und entwendete ihn. Der Eigentümer beklagt mit vielen Worten den Verlust der ihm lieb gewordenen Pflanze.

Das Lied hat metaphorische Bedeutung. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Kind, das seine Eltern an eine befreundete Frau zur Erziehung gegeben hatten. Diese hatte es gut erzogen und lieb gewonnen. Dann holten es die Eltern zurück, dem Rechte nach legal, aber nicht dem Moralgesetz entsprechend. Die Erzieherin konnte den Schmerz über den Verlust nicht verwinden und besang in immer neuen Preisungen mit Hilfe verschiedener Vergleiche das ihr lieb gewordene Kind.

[26-54]

Hamburg, Seminar 3555 H 120

Diese Signatur umfaßt ein Konvolut, das 9 *Loho* enthält. Deren Länge ist nicht einheitlich, daher ist die Anzahl der ursprünglichen Schreibblätter, die auf Leinen gezogen und aneinandergesetzt wurden, verschieden.

Loho 1

Drei aneinandergesetzte Blätter. 98:20,5 cm. Schriftspiegel: 87:18,5 cm. *Shairi*. 30 Zeilen = 15 Strophen. Dichter: Muhamadi Maṭaka.

26

Risala wa Zingibari "Bote von Zanzibar"

Bwana *Maṭaka wa She*, der Vater des Dichters, hatte in der ersten Hälfte des 19. Jh. die politische Macht im Ort Siu auf der Insel Pate an sich gerissen. Sein Sohn Muhamadi Maṭaka geriet 1865/66 mit Sultan Sayyid Majid von Zanzibar in Streit.

Durch Maṭakas Bruder wurde anscheinend eine Einigung erzielt, in der Muhamadi Maṭaka die Oberhoheit des Sultans anerkannte. Er nahm daher trotz Abratens eine Einladung des Sultans nach Zanzibar an, wurde aber mit seinen Begleitern gefangen-genommen und auf die Feste Mombasa gebracht, wo er bis zu seinem Tode blieb. Dort dichtete er ein längeres *Shairi*. Darin geht er hart ins Gericht mit denen, die sich in Siu gegen ihn gewandt und dadurch dem Sultan von Zanzibar zum Sieg verholfen hatten. Dessen Herrschaft ist bedrückend, und seine Sympathisanten in Siu werden ihr Handeln, wie der Schluß jeder Strophe besagt, unaufhörlich bereuen.

Die vorliegende Handschrift enthält nur 15 Strophen. Es scheint, daß der Schreiber sich auf diese beschränkte, weil ihm das Papier für weitere Verse fehlte. Dammann bringt 1940/41 das Gedicht in 21 Versen, darunter fast alle aus unserer Handschrift. Nach N. hat das ursprüngliche *Shairi* wesentlich mehr Verse. Eine in dem vorliegen-den Text 26 nicht enthaltene Strophe ist Nr. 86. Mögliche Erwähnung in Nr. 136, 137.

Loho 2

98:20,5 cm. Schriftspiegel: 88:15/18 cm. 28 Zeilen = 14 Strophen. *Mashairi*.

27

Strophen 1-7

Nduza nip^hani sabuka

"meine Brüder, gebt mir eine gute stilistische Form!" (nach N. = "einen guten Anfang")

Eine Überschrift wird nicht angegeben. Das Lied ist aber bekannt als *Pate kume-yakwe nyika* "das mit Gras überwachsene Pate". Der Dichter erinnert sich an seine Vorfahren, die auf einem mit Ruhm und Schönheit geschmückten Pate lebten. Große, üppig ausgestattete Häuser zierten die Stadt. Ihre Flotte besiegte die feindli-chen Schiffe. Aber jetzt sind die tüchtigen Führer nicht mehr da. Die Gefallenen wurden eine Beute der Geier. Die von Gras überwachsenen Ruinen der Stadt bieten nur noch Platz für tote Menschen und verendete Tiere.

28

Strophen 8-9

Nalimwingia nyumbani "ich ging zu ihr (ihm?) in ein Haus"

Frage nach einem nur dem Dichter und dem Angeredeten bekannten Ereignis. Der Hörer soll darüber nachdenken, wobei Hinweise auf den Fluß Ozi und auf das Pokomoland gegeben werden.

29

Strophen 10-11

Wa tatu wao mahabu "das dritte der geliebten (Mädchen)"

Ein Mann hat seiner Geliebten seine Ersparnisse und den Schlüssel des Kastens gegeben. Sie hat ihn verlassen, und er legt für den Fall ihrer Rückkehr ein Gelübde ab. Was er aber auch anstellt, sie hat seinen Besitz genommen.

30

Strophe 12

Tafakari siku ya kwima k'onḁo

"denke an den Tag des Beginns der Auseinandersetzung!"

Hier handelt es sich um die Auseinandersetzung des Menschen mit Gott beim Jüngsten Gericht. Dann wird der auf Erden Erniedrigte vor Gott auf den Knien um ein gerechtes Urteil bitten.

31

Strophen 13-14

Kazi zali za majira

"die Arbeiten waren (Arbeiten) der festgesetzten Zeiten"

Klage eines Mannes, daß seine Arbeit nicht bezahlt wurde. Aufforderung an einen armen Arbeiter, sich nicht dem Müßiggang zu ergeben oder nach dem Klatschen der Mädchen zu tanzen.

Der hier nicht angegebene Verfasser war Ali Kote, ein bekannter Dichter auf der Insel Pate. Er bringt nach N. ein eigenes Erlebnis zum Ausdruck, das aber auch andere gehabt haben könnten.

Loho 3

97:20,5 cm. Schriftspiegel: 87:17/18 cm. 13 Doppelzeilen = 13 Strophen. *Mashairi*.

32

Strophen 1-4

Hurama usinihuji "hohe Frau, frage mich nicht!"

Dieses Preisungslied auf eine hochstehende Frau beginnt mit der Aufforderung an sie, ihre kostbaren Kleider anzuziehen, allen Schmuck anzulegen und zu ihrem Mann zu gehen. Er will ihr dann einen Schirm machen, der sie vor Regen und Sonne schützen soll.

33

Strophen 5-13

Maḡo enda kwa utuvu "(mit) den Augen geh in Zuvorkommenheit!"

Auftrag an einen Boten, zur Geliebten des Auftraggebers zu gehen, um sie zu bitten, seine Werbung anzunehmen und zu ihm zu kommen. Dann soll es ein Freudenfest für die ganze Gegend geben. Im Blick auf den Intimverkehr kann die Frau nach der Heirat kein Entgelt erwarten; denn der Mann will sich an das halten, was Muhammed geboten hat.

Loho 4

98:20,5 cm. Schriftspiegel: 90:17 cm. 35 Zeilen = 35 Strophen. *Nyimbo*.

34

Strophen 1-10

Mara niko mara siko "bisweilen bin ich da, bisweilen bin ich nicht da"

Jemand wurde seines Hauses überdrüssig, ließ es einem andern und zog in eine Moschee. Dadurch war er allem Ungemach und Streit entronnen. Er prophezeite aber dem, der nach ihm das Haus bewohnen würde, viele Nöte, wenn z.B. der Wasserbehälter im Oberstock leckt oder der Südwind die Vegetation versengt und infolgedessen Hungersnot eintritt. Dann wird er einsehen, daß er falsch gehandelt und sich nur Schwierigkeiten bereitet hat.

Die Strophen 9 und 10 erhielt ich 1936 von M. K. auf Lamu. Sie sind veröffentlicht bei Dammann 1942/43, 32 Lied Nr. 24 a-b.

35

Strophen 11-35

Nina mambo yanipeje "ich habe Dinge, sie haben mich gepackt"

Ein Mann ist über seine Frau sehr bekümmert, versichert sie aber seiner unveränderten Liebe und möchte keine weitere Frau nehmen. Er erwähnt die Freude vergangener Zeiten, jetzt aber herrscht Entfremdung. In immer neuen Bildern bittet er, die Frau möge wieder zu ihm finden.

Strophe 12 erhielt ich von M. K. in Lamu als Einzelpers, den ich als Nr. 31 bei Dammann 1942/43, 36 veröffentlicht habe. Wenn ich M. K. damals recht verstanden habe, dichtete seine Mutter Kamari (gestorben 1300 H.) diesen Vers nach einer Auseinandersetzung mit ihrem Sohn.

*Loho 5*87:21 cm. Schriftspiegel: 84:17 cm. 30 Zeilen = 15 Strophen. *Mashairi*.

36

Strophen 1-3

Lemuka kwa hili "gib acht auf dieses!"

Ein Mensch, mit dem man sich verbunden fühlt, kann auch Böses planen. Ein bewährter Bote soll dem Törichten den rechten Weg zur Gottesfurcht zeigen. Gott wird dann Schutz gewähren. Unter Bezugnahme auf die Suren 104, 20 und 36 wird Gott um Hilfe gebeten.

37

Strophen 4-6

Risala niṭakutuma "ich werde dich als Boten senden"

Ein Ehemann sendet einen Boten zu seiner Frau, über die er Unangenehmes gehört hat. Er zieht jetzt eine Auseinandersetzung mit ihr vor und wünscht, daß Gott ihr alle erdenklichen Nöte schickt.

38

Strophe 7

T^hegele t^hambo m^wituni "ich stellte eine Falle im Walde"

Ein Mann hat einen schönen Vogel gefangen, ihn liebgewonnen und in den Zipfel seines Gewandes getan. Er wird nicht wieder in den Wald gehen. Der Sinn: Er hat ein Mädchen gefunden und liebt es so sehr, daß er sich nicht um ein anderes bemühen wird.

39

Strophe 8

Kitusitusi uziwa "Wellenschlag (des) Meeres"

Aufforderung, bei stürmischer See im Dunkeln aufmerksam zu sein, damit das Schiff nicht an einem Felsen zerschellt. Der Sinn: Die Welt ist schlecht, man soll sich davor hüten, auf Schlechtes einzugehen.

40

Strophe 9

Mke wangu mwandazi "meine Frau ist eine Köchin"

Ein Mann lobt die Geschicklichkeit seiner Frau, die sich auch in Schwierigkeiten zu helfen weiß und sich nach dem Geschmack ihres Gatten richtet.

41

Strophe 10

Nyani m^tukuwa moto "wer (ist sie), die Feuer trägt?"

Wenn eine Frau mit Gewand und Schleier Feuer über einen Fluß trägt, ohne Rauch zu verursachen, wird sie von ihrem Mann belohnt und von Herzen geliebt. Der Sinn: Es gibt Anfangsschwierigkeiten in der Ehe. Sie können aber überwunden werden und zum Glück führen.

42

Strophen 11-13

Vumile ndovu iyoni "es hat geschrien der Elefant am Abend"

Ein Elefant schrie abends im Walde. Der Jäger ließ nicht ab, vergiftete Pfeile auf ihn abzuschließen. Er traf und sah, wie der Elefant durch Einwirkung des Giftes verendete. Er riß die Elfenbeinzähne heraus und ließ das Tier liegen. Der Sinn: Ein Mann ließ das Mädchen, das er geliebt hatte und das mit einem Elefanten verglichen wird, im Stich und zog sein Geld zurück.

43

Strophe 14

Nimefukuwa kisima "ich habe einen Brunnen gegraben"

Ein Mann grub einen Brunnen und fand gutes Wasser. Als er fortging, starb ein Tier darin. Nun war es unmöglich, das Wasser zu benutzen; aber auf Wasser zu verzichten ist auch ein schwieriger Gedanke. Der Sinn: Einem Mann, der ein Mädchen liebte, erstand ein Nebenbuhler. Die Verbindung aufrechtzuerhalten ist nicht möglich. Ein Verzicht hat aber auch seine Schwierigkeiten.

44

Strophe 15

Ndiyo lugha ya kikwetu "dies ist die Sprache bei uns"

Die "Sprache" ist hier Synonym für "Sitte". Es wird darauf hingewiesen, daß eine feste Sitte besteht beim Verteilen der einzelnen Stücke eines Tieres, wenn bei bestimmten Gelegenheiten geschlachtet wird.

Loho 6

78,5:20,5 cm. Schriftspiegel: 65:16 cm. 24 Zeilen = 12 Strophen, außerdem eine durchgestrichene Zeile. *Shairi*. Schreiber: M. K.

45 *Mti mwema k'atulia* "ich pflanzte einen guten Baum"

Der Dichter beschreibt, wie er den Erdboden gut bereitete, einen guten Betelpfefferstrauch in dieses Land pflanzte und alle Sorgfalt auf dessen Pflege verwandte. Er dachte an nichts anderes als an diesen Strauch und unterbrach die Arbeit lediglich, um seinen religiösen Pflichten nachzugehen. Eines Tages sah er nach kurzer Abwesenheit, daß sich ein Ungeheuer bei dem Strauch niedergelassen hatte. Trotz aller Mühe des Besitzers wurde der Betelpfefferstrauch vernichtet. Der Dichter wünscht dem Übeltäter den Tod im Lande der Portugiesen, der damaligen Kolonialherren, und Auferstehung als (ungläubiger) Portugiese. Der Sinn: Einem Manne wird dessen innigstgeliebtes Mädchen, dem er immer wieder seine Zuneigung bewiesen hatte, von einem Nebenbuhler abspenstig gemacht. Der betrogene Liebhaber wünscht ihm daher Gottes Zorn und Auferstehung als ungläubiger, d.h. verdammungswerter Portugiese.

Die erste Zeile beginnt in einigen Handschriften mit den Worten *nipeṭe mti kiwambo*, vgl. Nr. 406. M. K. gab mir 1936 zwei Strophen dieser Dichtung, von denen die erste begann: *nipeṭe nṭi kiwambo*. In Nr.415 habe ich dargelegt, daß ich diese Lesung für besser halte. Daß M. K. aber mindestens zwei Versionen kannte, zeigt seine Kopie des vorliegenden *Loho 6*.

Die beiden mir von M. K. vermittelten Strophen sind veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 167.

Loho 7

80,2:21 cm. Schriftspiegel: 66:17/18 cm. 24 Zeilen = 12 Strophen. *Shairi*.

46 *Achi loho ya Kimanga* "Bruder, (gib mir) arabisches Papier!"

Der Dichter bittet um Schreibmaterial sowie um einen Schreiber, damit der über seinen Hausbau berichte. Darauf zählt er alle Einzelheiten auf, erwähnt das gute Material und spricht über sein Engagement. Tag und Nacht bewegten ihn seine

Pläne. Als das Haus fertig war, kam ein Fremder und nistete sich dort ein. Er verbot dem Bauherrn das Wort, bot ihm Geld und verlangte das Haus. Am Schluß fragt dieser seine Freunde, ob er das Angebot annehmen soll.

Strophe 11 fällt aus dem Reim und ist offensichtlich verderbt. N. hat versucht, entsprechend dem Kontext den ursprünglichen Text oder mindestens eine diesem nahestehende Fassung zu erstellen. Der Sinn: Das Haus ist Metapher für ein Mädchen, das gut erzogen und ausgestattet ist. Nachdem es erwachsen ist, kommt ein Freier und möchte es als Frau erwerben, wofür er als Morgengabe das erforderliche Geld anbietet.

Loho 8

98:20,2 cm. Schriftspiegel: 88:18/19 cm. 32 Zeilen = 16 Strophen. *Mashairi*.

47

Strophen 1-4

Karatasi muadhamu "erhabenes Papier"

Ein Mann sendet einen Boten zu seiner Geliebten und redet von einem Fest (*karamu*). Vielleicht ist das eine Metapher für die Geliebte. Wenn sie ein Fest gibt, soll sie es nicht für andere tun. Der Dichter selbst ist es, der am besten lieben kann.

48

Strophen 5-8

Nalikwambia ndiwe uwa "ich sagte dir: Du bist eine Blume"

Ein Mann liebte seine Frau, spürte aber heftigen Widerstand. Er warnte sie und sagte, daß nur einer an dem Liebesverhältnis teilhaben kann. Es könnte sonst sein, daß Frauen die Scheidung verkünden. Jeweils die letzte Zeile einer Strophe warnt die Frau mit Worten eines Koranverses, ihren Mann nicht zu blamieren.

49

Strophen 9-13

Wa kwanda huzidi pia "die Erste übertrifft alle"

Aufzählung der körperlichen und charakterlichen Merkmale von fünf Frauen mit guten und mit bösen Eigenschaften.

Veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 165-167.

N. kannte die Behandlung dieses Themas in Form eines *Shairi* von neun Strophen. Das Lied ist als *sifa za mwanamke* "Eigenschaften einer Frau" bekannt. (Nr. 77)

50

Strophen 14-15

Ni wangapi wadarai "wieviele tüchtige Leute sind es?"

An mehreren Beispielen wird gezeigt, daß Erhalten und Besitzen nicht auf Klugheit und Mangel nicht auf Dummheit beruht.

51

Strophe 16

Licha mfupa kifupi "wenn es auch nur ein kleines Stück Knochen ist"

Verzicht auf eine gute Gabe, wenn sie mit einem bösen Wort verbunden ist.

Nach N., der noch eine weitere hierher gehörende Strophe kannte, ist Ali Koti der Dichter dieser Strophen.

Loho 9

100:21/22 cm. Schriftspiegel: 88:20 cm. 32 Zeilen = 16 Strophen. *Mashairi*.

52

Strophen 1-11

Risala wangu mwongofu "meine richtige Botschaft"

Preisungslied eines jungen Mannes, der nach Mkelle in Südarabien reiste und sein geliebtes Mädchen in Lamu zurücklassen mußte. Er hofft mit Allahs Hilfe auf Rückkehr nach Lamu und auf ein Wiedersehen mit der Geliebten.

53

Strophen 12-14

Yana niwene muewa

"gestern habe ich einen (wilden) Fruchtbaum gesehen"

Preisung eines schönen Mädchens, das zunächst mit einem blühenden, duftenden Baum, dann mit leuchtenden Himmelskörpern verglichen wird.

54

Strophen 15-16

Identisch mit Nr. 31.

[55-67]

Hamburg Seminar 3556 H 121

Unter dieser Signatur sind vier *Loho* zusammengefaßt, die auf Leinwand geklebt sind.

Loho 1

120:21 cm. Schriftspiegel: 106:21 cm. *Nakshi*. 9:21 cm. 61 Zeilen. *Uteni*-Verse, von denen die meisten 8, einige 6 *Mizani* enthalten. Schreiber: M. K.

55

Nip^hani upesi njema karatasi "gebt mir schnell gutes Papier!"

Der Name des Verfassers wird nicht angegeben. N. nimmt an, daß M. K. nicht nur Schreiber, sondern auch der Dichter ist. Grund für diese Vermutung ist u.a. die Anlage und die Ausführung der Dichtung. Es finden sich einige Inkonzinnitäten. Dazu gehört z.B., daß der obligatorische Grundreim auf *-ma* nicht in jedem Fall eingehalten wird. Da das Manuskript bereits spätestens 1914 nach Hamburg gelangte, gehört dieses Gedicht, wenn es von M. K. stammen sollte, in dessen frühere Schaffensperiode. Es wird von Abu Egl in dessen Biographie über M. K. nicht erwähnt.

Als vor einigen Jahren ein anderer ostafrikanischer Dichter diese Dichtung sah, meinte er, daß das vorliegende Manuskript ein Torso sei, was aber von N. in Abrede gestellt wird. Ihm war auch von Ostafrika her der Umfang von 61 Zeilen bekannt. Ebenso brauchen Inhalt und Darstellung nicht auf ein Fragment hinzuweisen.

Am Anfang des Manuskriptes findet sich ein buntes *Nakshi* mit stilisierten Pflanzenelementen.

Der Inhalt handelt von einem Mädchen, dem der Dichter zugetan war. Es erwiderte seine Liebe. Aber Fremde redeten schlecht von den beiden jungen Leuten. Der Dichter kam dadurch in innere Schwierigkeiten und wandte sich im Gebet an Gott. Nach Art paränetischer Dichtung wird der Mensch zur Geduld ermahnt. Nöte müssen willig ertragen werden. Anscheinend redet der Verfasser das Mädchen an und ruft es zu muslimischer Frömmigkeit auf, wozu auch Freigebigkeit gegenüber den Armen gehört. Zuweilen werden mehrere Personen angesprochen, in die das Mädchen eingeschlossen sein kann. Ab Vers 39 wendet sich der Dichter mit preisenden Worten an Gott. Lobpreis und Bitte wechseln vielfach miteinander. Die letzten Strophen enthalten eine Schilderung seiner Notlage: "Alle hassen mich." Die Schlußzeile lautet: "Ich bin ein Krüppel." Es ist schwer zu entscheiden, ob die geschilderte innere und äußere Not aus dem Erleben mit dem Mädchen kommt oder ob es den Allgemeinzustand des Verfassers widerspiegelt, der, wenn es M. K. gewesen ist, ein Mann sui generis war.

Loho 2

94:21 cm. Schriftspiegel: 82:17/18 cm. 20 Zeilen = 13 Strophen, außerdem eine durchgestrichene Zeile. *Mashairi*.

56

Strophen 1-3 Dichter: Ali Taj al-Arifina

Wallahi napa kwa Mungu "ich schwöre bei Allah, bei Gott"

Als einer der Führer in Lamu droht der Dichter den angriffslustigen Leuten von Pate, daß sie sterben und daß ihre Körper den Ameisen und Geiern zum Fraß dienen werden. Er rät ihnen, vor der Abfahrt ihr Testament zu machen. Seine Leute sind bereit, sich für ihre Familien einzusetzen.

Die Strophen 1 und 2 finden sich auch in Text 12, wo ebenfalls der Name des Verfassers angegeben wird. Sie sind von Dammann veröffentlicht 1940/41, 175 als Strophen 4 und 5.

57

Strophen 4-6

Laiti ni mai p^hwani "o daß doch das Wasser am Strande"

Ebbe und Flut haben die Bewohner von Lamu gehindert, in das feindliche Gebiet von Pate einzudringen. Der Überbringer dieser Botschaft wird beauftragt, den Brief an Sefu, einen hochgestellten Mann in Pate, zu übergeben. Dabei werden die Gegner in Pate verhöhnt.

Diese Strophen gehören inhaltlich zu den Auseinandersetzungen zwischen Lamu und Pate, aber nicht zu dem, was in den Texten 8 ff. geschildert wird. N. hält es für möglich, daß sie überhaupt erst post festum abgefaßt worden sind.

58

Strophe 7

Uchenda nisalimia "wenn du gehst, grüße von mir!"

Antwort des Sakarani aus Pate auf die Strophen 4-6. Die dort Genannten erwidern die Grüße nach Lamu. Sie beugen sich genüßlich über Essen und Trinken und warten in Ruhe der kommenden Dinge.

59

Strophen 8-13

Hasanta mwelewa "hab Dank, du Kundige!"

Anrede an eine hochgestellte Frau, anscheinend von ihrem Ehemann. Aus der verhüllten Darstellung ist zu entnehmen, daß Mann und Frau zu dieser Zeit getrennt waren. Der Mann bittet um Klarheit über die Zukunft. Ohne daß Einzelheiten aus den Versen ersichtlich sind, wünscht der Mann schnelle Einigung. Er begehrt eine Matte, wahrscheinlich Metapher für seine Ehefrau, deren Rückkehr er wünscht. Er hat keine Hintergedanken, sondern wird tun, was sie von ihm begehrt.

Loho 3

94:20 cm. Schriftspiegel: 80:16/18 cm. 26 Zeilen = 13 Strophen. *Shairi*.

60

Bismillahi awali na himdi yako Rabu

"im Namen Gottes zuerst und mit deinem Lobe, Herr"

"Gebetslied" (*shairi la dua*) einer armen Frau. Der größere Teil des Liedes enthält preisende Aussagen über Gott, vermischt mit der Bitte um eigenes Wohlergehen im Diesseits und im Jenseits. Erst gegen Ende legt die Beterin ihre Not dar. Es kommen Menschen zu ihr, die etwas von ihr haben möchten. Sie hat den Wunsch, endlich so zu werden wie die anderen, denen es besser geht. Sie weiß, daß vor Allah nichts verborgen ist, und schließt mit der Frage, wann er sie wieder zu einem glücklichen Menschen machen werde.

Loho 4

94:21 cm. Schriftspiegel: 80:17 cm. 24 Zeilen = 12 Strophen, eine halbe Strophe anscheinend getilgt. *Mashairi*.

61

Strophe 1

Kitusitusi uziwa "Wellenschlag (des) Meeres"

Identisch mit Text 39.

62

Strophen 2-3

T^hegele t^hambo m^wituni "ich habe eine Falle im Walde aufgestellt"

Strophe 2 identisch mit Text 38. In Strophe 3 wird von dem Erwerb eines Papageis berichtet, Metapher für ein Mädchen. Nach einiger Zeit kamen andere und beanspruchten den Vogel für sich.

63

Strophen 4-6

Ya haira man amama "wohl dem, der vorne ist!"

Ein Bittender wendet sich an Muhammed und bezieht sich auf dessen im Koran erwähnte Brustöffnung. Er erwartet Gutes durch Muhammeds Fürbitte. Anführung der Suren 73, 36 und 20. Wunsch, mit den Angehörigen das Grab des Propheten in Medina zu besuchen. Wer Muhammed anruft, wird gesund. Aufforderung, nach Medina zu ziehen und dort seine Wünsche zu äußern.

64

Strophe 7

Ewe ya umande p'epo "du Wind des Morgennebels"

Der Text ist durch teilweise Streichungen unvollständig. Daher ist es kaum möglich, den Sachverhalt herzustellen. Vielleicht handelt es sich um eine Bitte an den Morgenwind, Grüße an einen Verstorbenen zu übermitteln, dessen Knochen im Sande liegen. Falls diese Strophe zu den vorangegangenen Strophen in Text 63 gehört, könnte an die Gebeine Muhammeds gedacht werden, die in Medina ruhen.

65

Strophen 8-9

Taha yangu, ni dhaifu "mein Frommer, ich Schwacher"

Klage vor Muhammed über Schwäche und Krankheit. Bitte um Heilung und um göttliches Eingreifen wie bei Jona und Hiob.

66

Strophen 10-11

Mwizi alongia kwangu "du Dieb, der bei mir einbrach"

Der Dieb hat ein Schatzkästchen und eine Beteldose entwendet. Der Bestohlene bittet, daß Gott ihn strafen, nicht aber ein reumütiges Bekenntnis von ihm annehmen, sondern ihn zur Hölle verdammen möge. Für das Diesseits wünscht er ihm u.a. Blindheit, Verkrümmung und dauerndes Urinieren.

67

Strophen 12-13

Tukuwa siri moyoni "trage ein Geheimnis im Herzen!"

Ein Geheimnis soll man nicht preisgeben, da es keine zuverlässigen Mitmenschen gibt. Man soll sich nicht unter seine Gegner begeben. Als Beispiel wird angeführt, daß man, zieht man gute Kleider an, die womöglich geliehen wurden, gern zum Bleiben aufgefordert wird. Der Hintergedanke mag nach N. dabei sein, die geheimnisvolle Herkunft der Kleider zu ermitteln und dann verächtlich über den Besucher zu reden.

**Hamburg, Seminar: Briefe und ähnliches
(Aus der Sammlung Zache)**

In der Einleitung habe ich darauf hingewiesen, daß es im Hinblick auf den Kontext, in dem das Swahili in größerem Umfange Schriftsprache wurde, nicht nur vertretbar, sondern sachlich geboten ist, auch Briefe zu beachten. Das gilt vor allem für Briefe, die vor Jahrzehnten in arabischer Schrift verfaßt wurden.

Darum sei hier auf zehn Briefe hingewiesen, die leider nicht mehr im Original, sondern nur noch als Fotokopien im Seminar vorhanden sind. Sie werden unter einer Nummer zusammengefaßt.

68

Die Briefe sind insgesamt auf 6 Bogen kopiert worden. Die Maße der Bogen, auf denen die Briefe geschrieben wurden, sind nicht mehr festzustellen. Die Briefe wurden von Regierungsrat Hans Zache (1869-1930) dem Seminar übereignet. Zache war von 1891-1910 im Justiz- und Verwaltungsdienst des damaligen Deutsch-Ostafrika tätig, galt als einer der besten Kenner des Swahili und wirkte zuletzt als Referent am Weltwirtschaftsarchiv in Hamburg. Ob die Schreiber oder die Adressaten Verbindung mit Zache gehabt haben, ist anhand des Materials nicht festzustellen.

Es genügt, im folgenden einige summarische Angaben zu machen. Mehrere Briefe sind an einen *fundi* (Handwerker) Ismail Haji Ferhani gerichtet, der anscheinend an der Küste arbeitete, während seine Frau Binti Uledi in Zanzibar wohnte und bei einem *Bwana mkubwa*, wahrscheinlich einem Weißen, arbeitete. Einmal schreibt

auch Vater Ferhani an seinen Sohn Ismail. Die Frau schildert ihre wirtschaftliche Lage und berichtet, daß sie krank ist und niemand bei sich hat. Mehrfach wird erwähnt, daß sie das von ihrem Mann gesandte Geld empfangen hat. Man erfährt etwas über den Versand von Maniok und davon, daß ihr Mann auch eine *shuka* (Baumwolltuch als Frauenkleid) für den *Bwana mkubwa* anscheinend auf Bestellung geschickt, dieser aber die Annahme verweigert hat. Sie erinnert ihren Mann an den Abschluß des religiösen Unterrichtes ihres Kindes und an die dann fällige finanzielle Leistung (*ada*).

In einem anderen Brief schreibt ein gewisser Ahmed bin Ali bin Athman, daß er 1000 Kokosnüsse und 120 Zitronen schickt. Gleichzeitig gibt er Anweisungen für Lagerung und Verkauf.

Ein anderer Brief wurde von Juma Nasir (bin) Juma Nabhany an einen im Regierdienst stehenden Deutschen gerichtet. Dieser hatte um *maneno ya Mrima* gebeten, wollte also etwas über das an der Küste gesprochene Swahili erfahren. Der Schreiber fühlt sich z.Zt. nicht in der Lage, der Bitte nachzukommen, wird es aber tun, wenn er Zeit dafür findet.

Ein Schriftstück ist kein Brief, sondern eine Bescheinigung, die ein Hehe namens Halfani ausstellt. Er bestätigt darin, daß Kalabaha bin Lugume eine Tochter an Halfani verheiratet hat. Sie muß aber an der Küste bleiben. Falls der Mann sie in seine Heimat mitnehmen will, bedeutet dies die Scheidung der Ehe.

Diese Schriftstücke geben Einblick in die kleinen Dinge des Lebens, die in jenen Jahren die Menschen an der ostafrikanischen Küste bewegten.

Nicht jedes dieser Schriftstücke enthält eine Angabe des Datums. Aus den datierten Texten geht hervor, daß sie in den Jahren 1304, 1305 und 1309 H. geschrieben wurden.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß sich als "Geschenk von Reg. Rat Zache" im Seminar in einem Heft die Fotokopie einer Sammlung von Mustern für Swahili-Briefe in arabischer Schrift befindet. Sie umfaßt 23 Seiten, 21:16,5 cm. Schriftspiegel: 17:11 cm.

69 **Hamburg, Seminar: Brief des Sprachgehilfen Juma bin Abdallah**

Briefbogen 21:16 cm. 4 Seiten, davon 2 Seiten beschrieben. Nr. 10 in der Akte über Sprachgehilfen, geschrieben etwa 1935.

Der Ostafrikaner Juma bin Abdallah bittet Professor Meinhof um Arbeit. Meinhof erwähnt in einer Art Leumundszeugnis vom 17.1.1935, daß er Juma bereits 1902 in Dar-es-Salaam getroffen und ihn während des Ersten Weltkrieges in Konstantinopel wiedergesehen habe, als Juma dort, auf dem deutschen Dampfschiff "General" arbeitend, durch die Kriegsverhältnisse festgehalten wurde. Als Juma den Brief schrieb oder schreiben ließ, tat er Dienst auf dem deutschen Dampfer "Ubena", kam dann ans Seminar als Sprachgehilfe und starb im März 1952 in Hamburg.

II. Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek (SUB)

Die nachfolgend aufgeführten Handschriften oder Pausen wurden 1936/37 von mir auf Lamu erworben und 1937 von der Staats- und Universitätsbibliothek in Hamburg übernommen. Sie wurden im Zweiten Weltkrieg ausgelagert und danach in der Deutschen Staatsbibliothek in Ost-Berlin aufbewahrt, bevor sie 1989 nach Hamburg zurückkehrten.

70

Hamburg, SUB Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 10

Kisa cha ngamia na p^haa "die Erzählung von Kamel und Zwergantilope"

8 Blatt = 32 Seiten, davon beschrieben 25 Seiten. 21:17,5/18 cm. Schriftspiegel: 19:15 cm. 343 Zeilen = Strophen. Uṭendi. 3 Koranzitate. Auf S. 26 ganzseitige Zeichnung von Kamel und Zwergantilope. Schreiber und Zeichner: M. K. 1936 auf Lamu.

Die Erzählung spielt in Mekka zur Zeit Muhammeds. Eines Tages weilte er mit seinen Gefährten in der Moschee zum Gebet. Während der folgenden religiösen Unterweisung hörte er von draußen eine leise Stimme, die ihm den Friedensgruß entbot. Er schickte Ali hinaus, um Näheres zu erkunden. Ein Kamel bat, Muhammed zu sprechen. Der ging hinaus, sah das alte schwache Tier und fragte nach seinem Begehren. Es schilderte seine einstige Tüchtigkeit und seine jetzige Schwäche. Trotzdem werde es von seinem Besitzer ausgenutzt und überlastet. Am Tage zuvor sei es unter der Last zusammengebrochen und sogar geschlagen worden. Dann habe der Besitzer verkündet, daß es geschlachtet und verkauft werden solle. Daraufhin ging Muhammed zu dem Besitzer, stellte ihn zur Rede, wurde aber hochmütig abgewiesen. Schließlich war der Mann aber bereit, mit Muhammed zu dem Kamel zu gehen, um sich zu überzeugen, daß es sprechen könne. Auf dem Wege dorthin kamen sie an einem Verschlag vorbei, wo sich eine Zwergantilope befand. Auch sie sprach den Friedensgruß über Muhammed und klagte ihm, daß sie auf der Weide gefangen wurde und nun ihre Jungen nicht säugen könne. Muhammeds Bitte, das Tier kaufen zu dürfen, wurde abgelehnt. Mit Mühe erreichte er von dem polternden und eitlen Besitzer, daß er der Antilope gestattete, ihre Jungen zu suchen, wobei sich Muhammed für ihre Rückkehr verbürgte. Als die Antilope zurückkam und sich zu Muhammed bekannte, wurde ihr Besitzer Muslim. Danach ging Muhammed weiter zu dem Kamel, begleitet von dessen Herrn. Auch dieser bekehrte sich, nachdem das

Kamel seine Klage wiederholt hatte, zum Islam und gab das Tier frei. Muhammed besorgte ihm eine Dauerweide, die es nur freitags verließ, um in der Stadt zu beten. Am Todestag Muhammeds ging es zur Moschee, begab sich dann zum Grab des Propheten und starb.

Veröffentlicht unter Berücksichtigung eines von Sheikh Mbarak Ali bin Hinawy in Mombasa 1936 zur Verfügung gestellten Manuskriptes von Dammann 1940, 285-343 unter dem Titel "Kamel und Gazelle".

Weitere Veröffentlichungen Allen 1971, 80-129. Diese Fassung enthält 384 Strophen und dürfte mit der von Amina Abubakr Sheikh und Ahmed Sheikh Nabhany als Nr. 1 der Sammlung *Sanaa ya Utungo*, Nairobi 1972, identisch sein. In allen drei Veröffentlichungen ist der mit arabischen Buchstaben geschriebene Text transkribiert.

Zu anderen Manuskripten dieser Dichtung Allen 1970, 99.

Der Inhalt der Dichtung ist aus dem Arabischen übernommen worden.

71

Hamburg, SUB Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 9

Kisat Mudhari "die Erzählung von Mudhari"

17 Blatt = 68 Seiten, davon beschrieben 57 Seiten. 21:17 cm. Schriftspiegel: 18:14,5/15 cm. 766 Zeilen = Uḡendi-Strophen, 10 Koranzitate, 2 Zeichnungen (zwei überkreuzte Dreiecke mit einer der *shahada* fast gleichen Inschrift und die Sandale Muhammeds). Schreiber und Zeichner: M. K.

Auf S. 3 findet sich eine anscheinend von anderer Hand verfaßte Notiz, wonach Binti Sayyid Amin, also die Tochter des Sayyid Amin, die Verfasserin ist. Daß in dieser Beischrift als Name nicht Mudhari, sondern Muhdhar angegeben ist, beruht meines Erachtens auf einem Schreibfehler. Nach M. K. war die Verfasserin in Siu geboren, dann nach Lamu gekommen, wo sie um 1933 starb. Die Vorlage für die von M. K. angefertigte Kopie war ein Heft, das ich 1936 von Sefu (She) bin Abdallah in Lamu leihweise erhielt. Das Kolophon besagt, daß die Handschrift am 29. Jamad al-Achir 1355 H. *fi Balad Lamu* "im Lande Lamu" beendet wurde.

Nach dem von Knappert 1964, 156 veröffentlichten Manuskript ist dessen Schreiberin Maryam binti Yusufu bin Abubakar el-Makhzumiya 1365 H.

Nach einer langen Einleitung, die außer der Lobpreisung Allahs auch das Lob für Muhammed enthält, dessen verschiedene Namen nennt sowie die seiner neun Ehefrauen und außerdem seine Mutter erwähnt, wird erzählt, daß Mudhari, der Sohn des Darimi, an dem Tage, als Muhammed starb, nach Medina kam. Ali kannte nicht nur den Namen des Fremden, sondern wußte auch, daß er 360 Jahre alt war und bereits im Alter von 100 Jahren das Kommen Muhammeds prophezeit und das Volk zur Gottesfurcht aufgerufen habe. Nun hatte Mudhari 20 Fragen, um deren Be-

antwortung er Ali bat, da Muhammed gerade gestorben war. So fragte er nach dem Entstehen von Adam und Eva, nach Jona, Moses und Jesus. Auch über Himmel und Erde, über Körper und Geist (Seele), über Leben und Tod wurden Fragen gestellt. Auf die Frage, welches Glied des Menschen sich als erstes am Embryo bilde, antwortet Ali, daß es der Zeigefinger (*chanda cha shahada*) sei, mit dem der muslimische Glaube bezeugt werden kann. Die 20. Frage handelt davon, was im Grabe nicht verwest. Die Antwort Alis: *kivurugo* "schmutzige Masse, Unordnung". Dieser Dialog in Frage und Antwort schließt mit Zeile 534.

Mit Zeile 535 beginnt eine *kisa cha pili* "zweite Erzählung". Darin berichtet Abdalla Mamrisi, daß Muhammed ihm erzählt habe, wie ihm der Teufel erschienen sei. Auf Muhammeds Frage, welche Vertreter muslimischer Frömmigkeit er hasse, habe der Teufel 15 "Typen" genannt. Demgegenüber habe er 10 "Typen" von Menschen mit negativen Eigenschaften erwähnt, denen sein Wohlgefallen gelte.

Eine dritte Geschichte beginnt mit Zeile 588 und enthält Ausführungen über religiöse und ethische Pflichten eines Muslims.

Der vierte Teil des Manuskriptes wird als *kauli* "Wort" bezeichnet, Zeilen 629 bis 766. Er enthält Worte, die auf ein Buch (*chuo*) des Abubeker zurückgehen. Inhaltlich werden Themen wie in der dritten Geschichte behandelt.

Es bleibt die Frage, warum die drei letzten "Geschichten" oder "Worte" nahtlos mit dem *Uḷendi* des *Mudhari* verbunden sind. Der Dialog zwischen Muhammed und dem Satan mag als formale Parallele zu dem Frage- und Antwortspiel zwischen Ali und Mudhari angesehen werden. Demgegenüber tragen die beiden letzten Geschichten paränetischen Charakter ohne hervorstechende Besonderheiten. Das hier vorliegende und das von Knappert benutzte Manuskript bringen beide die erwähnten vier Teile des Textes.

72

Hamburg, SUB Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 5

Die Dichtung über Badr

12 Blatt = 24 Seiten, davon 11 Seiten beschrieben. 21:17 cm. Schriftspiegel: 18:15 cm. 140 Zeilen = *Uḷendi*-Strophen, 1 Koranzitat, 5 Lücken für Koranzitate. Schreiber: M. K. Dezember 1936 in Lamu.

Nach Knappert 1979:87 umfaßt die vollständige Dichtung 4500 Strophen. Das vorliegende Manuskript ist demnach nur ein winziger Ausschnitt. M. K. hatte es für mich bestimmt. Durch unsere Abreise von Lamu Anfang Januar 1937 wurde er wahrscheinlich daran gehindert, die Abschrift zu vollenden. Auf den abrupten

Abbruch seiner Arbeit deuten auch die fünf offenen Stellen für Koranzitate hin, ebenso das Fehlen einer Überschrift.

Inhalt der Dichtung ist der Kampf bei Badr im Jahre 2 H. = 624. Muhammed beabsichtigte, eine von Syrien kommende reiche Karawane zu überfallen und auszuplündern. Deren Führer Abu Sufyan sandte deshalb Boten nach Mekka mit der Bitte, ihm gegen Muhammed zu Hilfe zu kommen. Obwohl Abu Sufyan inzwischen einen anderen, für ihn sichereren Weg eingeschlagen und sein Hilfesuch widerrufen hatte, rückten die Mekkaner gegen Muhammed aus und trafen bei Badr mit dreifacher Übermacht auf ihn. Muhammed aber begeisterte seine Anhänger derart, daß sie die überlegenen Mekkaner vernichtend schlugen. Die Muslime sahen dieses Zusammentreffen und ihren Sieg als ein Zeichen Allahs an, der ihnen dadurch bezeugte, daß sie auf dem rechten Wege waren.

Das vorliegende Fragment enthält einleitend Preisungen und schildert dann die ersten Vorbereitungen Muhammeds, wobei eine Botschaft Gabriels eine Rolle spielt.

73

Hamburg, SUB Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 7

Utendi wa Qatirifu "die Dichtung über Qatirifu (Qitirifu)"

Notizheft. 17:9,9 cm. Schriftspiegel: Fast gleich. 42 Seiten. 528 Zeilen = 264 *Utendi*-Verse. Schreiber: Rechtsanwalt Abdallah Boke in Lamu oder ein von ihm Beauftragter.

Das Kolophon enthält Lobsprüche auf Allah und gibt als Datum für die Beendigung der Abschrift den 24. Ramadhan 1335 = 9. Dezember 1936 an.

Qatirifu ist ein nicht-muslimischer Fürst, der den Wunsch hatte, die in einem schönen Schloß wohnende Prinzessin Hasina zu seiner Frau zu machen. Sie ist aber nur unter der Bedingung bereit ihn zu heiraten, daß er ihr Muhammed und Ali als Gefangene bringt. Muhammed wird von Gabriel aufgefordert, seine Truppen zum Wadi as-Saisaban zu senden, um mit Qatirifu zu kämpfen. Der Verlauf des Kriegszuges ähnelt dem im Heraklius-Epos. Ali ist zunächst zu Hause geblieben und wird erst später auf Befehl Gabriels zum Kriegsschauplatz gerufen, den er unter Überwindung von Raum und Zeit sofort erreicht. Qatirifu wird besiegt und getötet. Hasina wird wahnsinnig.

Das vorliegende Manuskript ist die Verkürzung einer früheren Fassung von 450 Strophen, die von Knappert 1968/69 in Text und Übersetzung veröffentlicht wurde. Es zeigt sich auch hier, daß beim Abschreiben oft starke Kürzungen erfolgen. Vgl. außerdem Allen 1970, 103 s.v. Qitirifu und eine andere Handschrift Nr. 382.

Tabaraka

8 Blatt = 32 Seiten, davon beschrieben S. 1-29. 21:17 cm. Schriftspiegel: 18:14,5/15 cm. 149 Zeilen, von denen jeweils die erste Zeile den arabischen, die zweite Zeile den Swahili-Text enthält. Jede Zeile des Swahili-Textes umfaßt 15 Silben. Die Swahili-Zeilen haben einen durch die ganze Dichtung gehenden Grundreim auf *-ma*. Außer dem Basmala keine Überschrift. Schreiber: M. K. November 1936 auf Lamu. Vorlage: ein von Sayyid Ahmed leihweise zur Verfügung gestelltes Exemplar aus einer Moschee in Lamu.

Der Name Tabaraka ist identisch mit dem ersten Wort des Textes von Sure 25 (nicht, wie Knappert 1979 s.v. angibt, von Sure 71): "voller Segen ist er", der auf seine Diener Rettung herabgesandt hat. Das Wort enthält also eine Aussage über Gott. Hier ist Allah Inhaber und Spender des Segens, der ihn freigebig über Muhammed austeilte. Da *tabaraka* auch als "gesegnet, gepriesen werden" verstanden werden kann, mag sich mit diesem Verb in der nach ihm benannten Dichtung auch der Gedanke einer Preisung Allahs durch den frommen Muslim ergeben.

Die Dichtung enthält ohne durchlaufenden Gedankengang neben dem Lob Gottes die Schilderung des Menschen in seiner Hinfälligkeit und Gottferne sowie die Aufforderung zu einem frommen Lebenswandel, um so die Gunst Allahs zu erwerben. Sie gehört demnach zum paränetischen Schrifttum.

Veröffentlicht in Transkription und deutscher Übersetzung von Dammann 1960.

Der vorliegende Text ist eine Übersetzung aus dem Arabischen. Nach M. K. ist der Übersetzer Sayyid Mansab bin Abdurrahman al-Husseini. Über weitere Manuskripte vgl. Allen 1970, 107.

Die in der Katalogisierung aufgelistete Dichtung Tabaraka ist zu unterscheiden von dem *Utenzi wa Tabaraka* des Mas'ud Abdallah Muhammed aus Mombasa. Dieses enthält 610 Strophen und ist in Mombasa o.J. veröffentlicht worden (Knappert 1979, 98).

[75-77]

Hamburg, SUB Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 3

Schreibheft. 16 Seiten, davon beschrieben 9 Seiten. 20:16,5 cm. Schriftspiegel: Etwa 16:14 cm.
Schreiber: M. K. Oktober 1936 auf Lamu. 61 Zeilen, außerdem 3 Zeilen durchgestrichen.

75

Utumbuizo. 50 Zeilen = 50 Strophen

Fumo bin Liongo na Mwana Manga

"Fumo Liongo und die hochgeborene Araberin"

Ob das *bin* versehentlich geschrieben wurde, mag gefragt werden.

Anfang des Liedes: *P^hijiani mbasi p^hembe ya jamsi* "verkündet mir die Nachricht auf einem Büffelhorn!"

Nach M. K. besingt Liongo, der traditionelle Held der ostafrikanischen Küste, die Schönheit einer Frau, die aus Pate stammte, von ihrem Mann verlassen und von Liongo geliebt wurde. Der Einleitung zufolge werden vornehme Frauen zu einem Dichterwettbewerb geladen. Dann beginnt die Preisung der schönen Araberin, wobei ihre Schönheit vom Kopf bis zu den Füßen gerühmt wird. Auch auf die Schilderung des Intimverkehrs wird nicht verzichtet.

In fast gleicher Form veröffentlicht von Dammann 1940/41, 278-287.

76

Utumbuizo. 1 Zeile = 1 Strophe

P^huaye ni shato "ihre Nase ist eine Plattnase"

Nach M. K. ist diese Strophe das einzige noch bekannte Überbleibsel eines Schmähdichts, das Liongo auf seine ehemalige Geliebte verfaßte, nachdem sie ihn an seinen Gegner, den König von Pate, verraten hatte. So wie in dem Preislied werden nunmehr alle Körperteile der früheren Geliebten, nun aber in negativer Weise besungen. Später bat sie Liongo um Verzeihung, die ihr gewährt wurde. Daraufhin vernichtet er das Schmähdicht, so daß es nicht mehr bekannt ist. Ob diese Erklärung der Wahrheit entspricht, steht hier nicht zur Beurteilung.

Veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 287.

77

Mashairi. 10 Zeilen = 5 Strophen
Wa kwanda huzidi pia "die erste übertrifft alle"

In jeder der fünf Strophen wird je eine Frau mit ihren guten und ihren schlechten Anlagen und Eigenschaften besungen. An der ersten gibt es kaum eine Beanstandung, bei jeder folgenden sinkt die Qualität der Frau.

Veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 165-167.

[78-93]

Hamburg, SUB Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 11

Schreibheft. 26 Seiten, davon beschrieben 9 Seiten. 19,5:16,5 cm. Schriftspiegel: 14/14,5:13 cm. 68 Zeilen, außerdem eine halbe Zeile durchgestrichen. Schreiber: M. K., Oktober 1936 auf Lamu. *Mashairi*.

Dieses Manuskript ist eine Gelegenheitsarbeit von M. K., wie er sie mehrfach während unseres Aufenthaltes auf Lamu tätigte. Man könnte das Heft als eine Art Kleinstanthologie bezeichnen, in die der Schreiber das aufnahm, was ihm gerade durch den Kopf ging, was ihm gegenwärtig war oder was er für unsere Arbeit wichtig erachtete. Daraus erklärt sich auch, daß er mehrfach nur Fragmente bringt, z.B. bei dem Lied vom Betelpfefferstrauch oder in dem Dialog zwischen dem Verschuldeten und seinem Freund oder bei den philologischen Spielereien. Ähnlich wie M. K. sind auch andere Abschreiber verfahren, vgl. einige auf den *Loho* in Abschnitt I wiedergegebene Texte. So erklären sich mindestens zum Teil Abweichungen in Zahl und Reihenfolge von Strophen und Zeilen.

78

Zeilen 1-4 = 2 Strophen
Nip^ha kia kifuniko "gib mir eine Stürze, (das ist) ein Deckel!"

In Strophe 1 werden die Bedeutungsmöglichkeiten von *nip^ha kia* bzw. *nipakia*, in Strophe 2 die von *ungo* jeweils in vierfacher Form aufgeführt. Es handelt sich also um lexikalische Spielereien homonymer Wörter oder Wortverbindungen. Lieder dieser Art wurden von N. als *Zivindo* bezeichnet.

Veröffentlicht von Dammann 1953/54, 135, Strophe 1 auch von Harries 1962, 256.

79

Zeilen 5-6 = 1 Strophe

Dhahabu nusu shikazi "vom Golde nimm ein halbes, Mann!"

Man könnte fragen, ob *shikazi* hier die Bedeutung "Real" hat. Dann müßte man übersetzen: "Vom Golde nimm einen halben Real!" Im Text wendet M. K. in diesem Verse einige Male die Mundart von Siu an.

Diese Strophe ist ein *Shairi la p^hindu*, das nach M. K. auf Lingo zurückgeführt wird. Das Wesen eines *Shairi la p^hindu* besteht darin, daß die beiden letzten Silben einer Halbzeile das erste Wort der folgenden Halbzeile bilden. Diese beiden Homonyma brauchen nicht in etymologischem Zusammenhang zu stehen. Zur Herkunft des Wortes *p^hindu* vgl. *pinḍua* "das Unterste zuoberst kehren". In unserem Beispiel handelt es sich u.a. um die Wörter *hazi*, *yuzi* und *wizi*.

80

Zeilen 7-8 = 1 Strophe

Ezi nda malhakatu watuni na watinanga

"die Herrschaft liegt bei denen, die sie an sich reißen, bei Schindern und Holzschlägern"

Erste Strophe eines Liedes, in dem geklagt wird, daß im Lamu-Archipel die einst führenden und sachverständigen Mitglieder der Regierung durch sozial schwache Menschen abgelöst wurden, denen dann ihre neue Stellung zu Kopf gestiegen ist.

Veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 169/70. Zur Fortsetzung des Liedes vgl. Nr. 82.

81

Mashairi ya p^hindu. Zeilen 9-14 = 3 Strophen

Uchenda nisalimia mia natie kashani

"wenn du hingehst, grüße von mir! Hundert will ich in die Kiste tun"

Wortspiele mit verschiedenen Wörtern und Silben, z.B. *mia*, *mbia*, *mbuzi*, *ziwa*.

82 Zeilen 15-18 = 2 Strophen
Walo wakitunga mbuzi "diejenigen, welche Ziegen hüteten"

Fortsetzung von Nr. 80. Die jetzigen Herrscher waren einst Ziegenhirten und Bandwirker.

Veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 170.

83 Zeilen 19-20 = 1 Strophe
Kipanga mtoto humla ishe na nina
"ein junger Falke frißt seinen Vater und seine Mutter"

Der Sinn: Bei Notstand ist es erlaubt, etwas zu tun, was im normalen Leben verboten ist.

84 Zeilen 21-30 = 5 Strophen
Nina mahala napenda "ich habe einen Platz, den liebe ich"

Ein Mädchen fragt die Mutter um Rat, wie sie sich im Hinblick auf künftige Verheiratung verhalten soll. Die Mutter macht darauf aufmerksam, wie der Teufel Menschen packt und ins Verderben stürzt. Die folgenden Strophen beziehen sich auf das schon zerrüttete Verhältnis zwischen Mann und Frau.

Veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 161-163.

85 Zeilen 31-40 = 5 Strophen
Kufuga nafuga p'aka "wenn ich ein Tier halte, dann halte ich eine Katze"

In den fünf Strophen werden der Nutzen und die Freude beschrieben, die ein Mensch hat, wenn er eine Katze, ein Perlhuhn, eine Taube, ein Rind oder einen Büffel zähmt. Der Refrain am Ende jeder Strophe besagt, daß demgegenüber die Züchtung eines Esels unnütz ist, da er nur Winde von sich gibt.

Veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 163/64.

86

Zeilen 41-42 = 1 Strophe

K^haa akikosa gendo "wenn dem Krebs eine Schere fehlt"

Bis auf wenige Worte identisch mit Strophe 20 von dem Lied des gefangenen Maṭaka (Dammann 1940/41, 187).

Inhaltlich wahrscheinlich Bezug auf die labilen politischen Verhältnisse in Siu, nachdem durch Machenschaften einiger Bewohner dieser Stadt Maṭaka vom Sultan von Zanzibar gefangen gesetzt war. Der Sinn: Wenn ein Glied in einer politischen Gemeinschaft ausfällt, bedeutet dies eine Schwächung.

Zum Lied des Maṭaka vgl. auch die unvollständige Fassung Nr. 26.

87

Zeilen 43-44 = 1 Strophe

Naṭaka kwenda mwini "ich möchte in die Stadt reisen"

Da das Segel des Schiffes zerrissen ist, fragt der Dichter, ob er an der beabsichtigten Fahrt in die Stadt festhalten soll.

Nach M. K. wird diese Strophe Liongo zugeschrieben.

88

Zeilen 45-48 = 2 Strophen

Kinya mshindo mkuu "Stille (bedeutet) ein großes Lärmen"

Am Rande des Textes stehen mit Bleistift geschrieben die Namen Mwenye She Ali und Bwana Zahid wa Mngumi. Beide lebten in der ersten Hälfte des 19. Jh.

In diesen beiden Strophen warnt Mwenye She Ali seinen Herrn Zahid, den letzten unabhängigen Herrscher von Lamu, vor den Machenschaften der Leute von Pate und der Mazrui von Mombasa. Eine auffallende Stille des Gegners ist verdächtig und läßt plötzliche militärische Aktivitäten befürchten. Nach M. K. wollte Mwenye She Ali seinen Herrn davor bewahren, Pate und Mombasa zu Hilfe zu rufen, wobei als Gegner wahrscheinlich der Sultan von Zanzibar auftreten würde.

Veröffentlicht von Dammann 1940/41, 170/71.

Die beiden Strophen wurden ursprünglich von Muyaka bin Haji gedichtet. Mwenye She Ali benutzt sie also als Zitat, wobei im einzelnen manche Wörter geändert worden sind.

Vgl. das Gedicht mit seinen 3 Strophen bei Harries 1962, 217.

89

Zeilen 49-52 = 2 Strophen

Kadi ṭama ṭ^hawakifu "und damit Schluß, ich setze ein Ende"

Auch hier werden die beiden in Nr. 88 genannten Personen erwähnt. Mwenye She Ali gibt seinem Herrn zum letzten Mal einen Rat. Wenn der ihn nicht befolgen will, wird er als freier Mann außer Landes gehen. In der zweiten Strophe bittet er, ihm Lamu gleichsam als Braut zu verheiraten, damit er es schützen, pflegen und den Wohlstand der Insel mehren kann.

Veröffentlicht von Dammann 1040/41, 172. (Ich lasse es dahingestellt, ob Nr. 88 und Nr. 89 ursprünglich eine zusammenhängende Dichtung gewesen ist.)

90

Zeilen 53-56 = 2 Strophen

Nalilimia Ngozini "ich habe bei Ngozi ein Feld bearbeitet"

Klage eines Verschuldeten seinem Arbeitgeber gegenüber, für den er geackert hat. Zu geringe Entlohnung brachte ihn in diese Notlage. Zynische Antwort des Arbeitgebers und Aufforderung, zu der aufgetragenen Arbeit zurückzukehren.

Nach M. K. wurde die Frage von Liongo, die Antwort von dem Dichter Bwana Mwengo verfaßt. Ob M. K. an den unter dem Epitheton Bwana Mwengo bekannten Dichter des 18.Jh. gedacht hat, ist nicht mehr festzustellen. Dann würde es sich um eine erst nach Jahrhunderten entstandene Antwort handeln. Oder meint M. K. einen Zeitgenossen Liongos, der von ihm nur mit seinem Epitheton ornans erwähnt wird (vgl. Nr. 96)?

Veröffentlicht von Dammann 1940/41, 164/165. Die jeweils erste Halbzeile der beiden Strophen ist bedeutungsgleich mit dem Beginn der beiden Strophen des Gedichtes von Muyaka bin Haji *Nilime mnda Ngozini* "ich habe auf dem Felde in Ngozi gearbeitet" (Harries 1962, 219/220). Dort vollzieht sich der Dialog zwischen Schuldner und Arbeitgeber in 5 Strophen.

91

Shairi. Zeilen 57-58 = 1 Strophe*Karatasi ya Kimanga ṭukua yangu* "arabisches Papier, nimm meine (Botschaft)!"

Anscheinend die erste Strophe eines Liedes, bestimmt für ein Mädchen auf Pate, das mit einer Taube verglichen wird.

In roter Tinte sind einige Worterklärungen beigelegt, z.B. *ndamisa* = *salamu*.

- 92 *Shairi*. Zeilen 59-62 = 2 Strophen
Nipeṭe nṭi kiwambo "ich erwarb ein ebenes, ausgebreitetes Stück Land"

Beschreibung, wie der Besitzer das Land sorgfältig bearbeitete und einen Betelpfefferstrauch sowie einen Feigenbaum pflanzte. In Strophe 2 verwünscht er den Eindringling, der den Betelpfefferstrauch zerstörte. Er wünscht ihm die Strafe Gottes, wozu auch gehört, daß er einst als ungläubiger Portugiese mit Stock und Hut auferstehen möge. Der Betelpfefferstrauch ist Metapher für ein Mädchen, das seinem Freunde von einem anderen Mann abspenstig gemacht wird.

Veröffentlicht bei Dammann 1940/41, 167. Diese beiden Strophen sind die erste und die letzte Strophe des als *Mashairi ya mṭambu* "Gesang vom Betelpfefferstrauch" bekannten Liedes.

- 93 *Zivindo*. Zeilen 63-68 = 3 Strophen
Vuwa kilicho maini "fische, was sich im Wasser befindet!"

Etymologische Spielereien mit den Wörtern *vuwa*, *tanga* und *kaa*, wobei je vier verschiedene Deutungen gegeben werden.

Veröffentlicht von Dammann 1953/54, 135/36.

- 94 **Hamburg, SUB Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 2**
Chuo cha Herkal "das Buch von Herkal"

Photographische Abzüge einer Handschrift, die sich 1936/37 im Besitz des Sheikhs Mbarak bin Ali Hinawy in Mombasa befand. Da ich das Manuskript nicht erwerben konnte, habe ich es im Januar 1937 in Mombasa photographieren lassen. Das ursprüngliche Format ist nicht mehr festzustellen, die Abzüge messen 11:7,5 cm. Es sind 73 Seiten mit 1012 Zeilen (*Uṭendi*-Strophen), zusätzlich 3 abschließende Zeilen mit Lobpreisungen Allahs. Nach M. K. wurde das Papier der ursprünglichen Handschrift als *sharaibi* bezeichnet. Nach ihm ist das Manuskript um 1800 in Siu, wo sich ein Schreiberzentrum befand, geschrieben worden.

Dasselbe Manuskript wurde, bevor sich die Möglichkeit ergab es zu photographieren, von Ruth Dammann 1936 in Lamu durchgepaust.

Weiteres über Herkal-Manuskripte vgl. Nr. 1, 2, 95, 97.

95

Hamburg, SUB Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 6

Chuo cha Herkal "das Buch von Herkal"

35 Blatt = 70 Seiten, davon beschrieben 69 Seiten. 21/22:16,5 cm. Schriftspiegel: etwa 19:15 cm., einige Seiten anscheinend neu geschrieben von anderer Hand, mehrere Seiten lose. An einzelnen Stellen leicht beschädigt. 1047 *Utenḍi*-Strophen. Erworben im Herbst 1936 in Lamu. Nach damaliger Notiz fehlen am Ende etwa 45 Strophen. Die relativ große Anzahl der Strophen zeigt, daß es sich um eine verhältnismäßig frühe Abschrift handelt.

Ursprünglich gehörte dieses Manuskript zu den unter Nr. 70-93 aufgeführten Handschriften.

III. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz (SBB)

Als ich 1941/42 Professor D. Westermann in der "Auslands-Hochschule der Universität Berlin", wie das einstige "Seminar für Orientalische Sprachen zu Berlin" damals offiziell hieß, aufsuchte, konnte ich auf meinen Wunsch hin die dort befindlichen Swahili-Handschriften durchsehen. Ich erinnere mich, daß darunter eine beträchtliche Anzahl von Manuskripten war, die in Rollen aufbewahrt wurden. Mir ist nicht bekannt, ob diese vom Kupfergraben, wo sich die Auslands-Hochschule damals befand, ausgelagert oder ob sie dort durch Kriegseinwirkungen zerstört wurden. Jedenfalls sind sie bisher nirgendwo wieder aufgetaucht, so daß wohl mit ihrem Verlust gerechnet werden muß.

Im folgenden werden die wenigen Manuskripte beschrieben, die von dem reichen Berliner Bestand übriggeblieben sind. Es sind Handschriften der ehemaligen Preussischen Staatsbibliothek, zu denen Briefe kommen, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils aus dem Besitz von Dr. G. Neuhaus erworben wurden.

[96-98]

Berlin, SBB, Hs. or. 2291

Die Handschrift ist in ihrer jetzigen Form ein Fragment. 53 Blatt = 106 doppelseitig beschriebene Seiten anscheinend orientalischen Papiers. 24:17 cm. Schriftspiegel: 18:12 cm. Das vorhandene fragmentarische Manuskript ist mit deutlicher Handschrift geschrieben. Es fehlen sowohl Anfang als auch Ende, vielleicht auch einzelne Blätter in der Mitte. Das Vorhandene ergibt, daß mindestens drei verschiedene Dichtungen zu dem ursprünglichen Manuskript gehörten.

96

Vier Schlußzeilen eines *Utendi*

Dem Text ist nicht zu entnehmen, um welche Dichtung es sich handelt. Über den Verfasser wird gesagt: *Auladi Bwana Mwengo wa Athmani isimu Abu Bakari* "Sohn von Herrn Echo, dem Sohn des Athmani mit Namen Abu Bakari". Der Name des Dichters ist also Abu Bakari. Bwana Mwengo "Herr Echo" ist nach Harries 1962, 292 Ehrenbezeichnung für einen Dichter. Es soll hier nicht erörtert werden, ob sich diese Bezeichnung daher erklärt, daß der Dichter seine Worte als Echo einer inneren Stimme auffaßt. Im Kolophon wird angegeben, daß dieses *Utendi* 396 Strophen enthielt.

Vgl. die Identität mit dem Dichter von Nr. 142.

97 **Das Buch von Herkal**

Diese Abschrift beginnt ohne Überschrift auf der anderen Seite des Schlusses von Nr. 96 und umfaßt 1025 Zeilen bzw. *Utendi*-Strophen sowie 3 Koranzitate.

98 **Geschichte von Kamel und Gazelle**

17 Blatt = 34 Seiten, von denen eine Seite den Schluß des *Chuo cha Herkal* (Nr. 97) enthält. Ein Blatt hat nur den Umfang eines Viertels der normalen Blattgröße. Es fehlt das Ende der Dichtung. Ein anderes Blatt ist nicht einzuordnen, ist also ein Überbleibsel der verlorenen Blätter. 448 Zeilen, von denen etwa 81 Zerstörungen aufweisen, vermutlich durch Insektenfraß, außerdem 5 Koranzitate, darunter eines mit Zerstörung.

Über Inhalt und weitere Handschriften vgl. Nr. 70.

99 **Berlin, SBB, Ms. or. quart. 2025**

Kitabu Mauludi / Maulidi "Buch der Geburt (Muhammeds)"

17 Blatt = 34 Seiten, davon 33 beschrieben. 27,5:20 cm. Schriftspiegel verschieden. Die eigentliche Dichtung enthält 230 Zeilen = 115 Strophen sowohl in der Swahili-Übersetzung als auch im arabischen Original. Im Kolophon gibt der Schreiber die Zahl von 116 Strophen an und als Datum den 6. Jamad al-Auwal 1309, was dem 8.12.1891 entspricht. Das Arabische ist mit roter, das Swahili mit schwarzer Tinte geschrieben. Es handelt sich um das in arabischer Sprache verfaßte Maulidi des Zain al-Abidin aus Barzanj. Übersetzer: Sharifu Mansabu bin Sharifu Abdurrahmani al-Husseini. Das Manuskript ist aus dem Nachlaß des 1929 verstorbenen Clemens Denhardt in die Hände von G. Neuhaus gelangt (vgl. Einzelheiten bei Neuhaus 1935, 147-149). Da Denhardt auf Lamu und im Wituland seinen Besitz hatte, ist anzunehmen, daß er das Manuskript auf Lamu erhielt. An vielen Stellen finden sich Beischriften in Swahili und Arabisch mit Anmerkungen und Kommentierungen.

Das Titelblatt enthält eine anschauliche Einleitung sowie eine Anleitung zum rechten Lesen eines *Maulidi*. Auf den Seiten 2 und 3 folgen die 99 Namen Allahs, deren jeder auf Seite 2 in ein Viereck, auf Seite 3 in ein Sechseck eingeordnet ist. Darauf folgt noch vor dem Text ein arabisches Gebet von 6 Zeilen.

Die Dichtung beginnt mit Lobpreis und Gebet und berichtet dann von der Schwangerschaft der Amina und von der wunderbaren Geburt Muhammeds. Der Neugeborene wird alsbald seiner Vorzüge wegen gepriesen, kosmische und himmlische Ereignisse deuten auf das Wunderbare seiner Geburt. Früher als andere Kinder ist er fähig zu gehen und zu sprechen. Verhältnismäßig unvermittelt folgt die Erwähnung seiner Heirat mit Khadija, mit der er mehrere Kinder zeugte. Die Himmelsreise (*miraji*) wird erwähnt. Abu Bekr wird "gläubig", Muhammed selbst ist der letzte, d.h. das Siegel der Propheten. Trotz seiner hohen Rangstellung bleibt er

einfach und bescheiden, ein Verlangen nach irdischen Gütern ist ihm fremd. Ohne ihn gäbe es keine Großen im Reich der Religion, weder Adam noch Jesus. Sie und auch andere sind nur um Muhammeds willen geschaffen worden. Am Ende der Dichtung wird Allah gebeten, die *Maulidi*-Veranstaltung zu segnen, später auch, diese Dichtung zu lieben und sie beliebt zu machen.

Maulidi ist eine in Prosa oder Poesie gefaßte Darstellung, die außer Gebeten, Bekenntnissen und Lobpreisungen kurze Berichte aus dem Leben Muhammeds enthält, vornehmlich aber, wie der Titel sagt, über seine Geburt. Die Berichte sind eklektisch und von Legenden umwoben, so daß nicht von einer Biographie gesprochen werden kann. Sie sind Ausdruck muslimischer Volksfrömmigkeit und werden am Geburtstag Muhammeds in Ostafrika meistens auf freien Plätzen in der Landessprache, dem Swahili, vorgetragen.

Veröffentlicht von Neuhaus 1935, 145-201, mit Photokopie des Originals. Die Bearbeitung der arabischen Teile erfolgte durch W. Björkman. Dieses *Maulidi* ist nicht identisch mit dem *Maulid Barzanji*, das Harries veröffentlicht hat 1962, 109-118.

100

Berlin, SBB, Hs. or. 698

Der Obstreichthum der Insel Zanzibar

6 doppelseitig beschriebene Blätter. 33:21 cm. Schriftspiegel meist: 23:12/13 cm. 128 Zeilen einschließlich der mit roter Tinte geschriebenen Zwischenüberschriften. Schreiber nach Neuhaus (1898, 121): "Eingeborener der Insel Zanzibar".

Beschreibung der auf Zanzibar wachsenden Früchte: Mango, Apfelsinen, Mandarinen, Pomeranzen, Zitronen, Pampelmusen, Limonen, Tamarinden, Papaya, Jackfrucht, Duriyanifrukt, Stafelefrucht, Topetopefrucht, Toffahafrucht, Guyave, Rosenapfel, Chokichokifrukt. Mitunter werden von einer Frucht verschiedene Sorten angegeben. Fast jeder der zahlreichen Absätze endet mit der Formel: "Und Allah weiß es am besten".

Veröffentlicht von Neuhaus 1898, Typendruck in arabischer Schrift und deutscher Übersetzung.

Weitere Texte der Signatur Hs. or. 698 sind Nr. 291-307 und die auf diese folgenden arabischen Texte.

[101-253]

Berlin, SBB, Ms. or. fol. 3118

Dieses Manuskript ist in einen roten Einband mit rotem Lederrücken gebunden. Querformat. 31 Blatt = 62 Seiten. Höhe 16/17 cm. Breite 32/33 cm. Schriftspiegel: (vor allem bei den *Gungu*-Liedern) in der Regel 12/13:22 cm. Am Rande häufig kurze Notizen. Insgesamt 158 literarische Einheiten.

Seite 1 enthält 7 Zeilen, von denen 4 zum Teil unleserlich, die 3 ersten unverständlich sind. Ob es sich hierbei um Schreibübungen handelt, die keinen Sinn beanspruchen, bleibe dahingestellt. Auf den Seiten 2-51 befinden sich insgesamt 148 Lieder, meistens *Mashairi*.

Inhaltlich handelt es sich fast ausschließlich um *Gungu*-Lieder. Das Wort *Gungu* (Plural: *Magungu*) ist die Bezeichnung für alte Tänze, die in verschiedener Weise getanzt wurden und mit Gesang verbunden waren. Die Verse enthalten vielfach Rätsel (*Fumbo* oder *Mafumbo*). Der Tanzmeister oder Meistersänger (*shaha*) gibt in poetischer Form ein Rätsel auf und erwartet dessen Lösung von seinen Zuhörern. Dabei bieten sich oft Gelegenheiten zu Wettstreiten. Für die einzelnen Tanzfiguren gab es ergänzende Namen, z.B. *Gungu la kukwaa* "the Hesitation Dance", wobei die Tanzschritte anscheinend zögernd vollzogen wurden. Bei manchen *Gungu* spielte Lioŋgo, der Nationalheld der Swahili-Küste, eine Rolle. Anlässe für ein *Gungu* waren beispielsweise der Neujahrstag (*siku ya mwaka*) in Mombasa oder Hochzeiten auf Zanzibar. Darüber hinaus dürften *Gungu*-Veranstaltungen auch aus anderen Gründen stattgefunden haben. Vgl. dazu besonders Harries 1962, 170 ff. Nach N. besteht bei den an Dichtung und Tanz Beteiligten eine Rangordnung: Am untersten Ende steht der (*m*)*shairi* (ordinary man), etwas höher der *malenga*. Er verfügt über größere Kenntnisse und Fähigkeiten. Den nächst höheren Rang nimmt der *jimbi* (wörtlich: Hahn) ein, der dem Meister *shaha* zur Hand geht und ihn, wenn nötig, vertritt.

Die aufgezeichneten *Gungu*-Lieder sind mit sehr deutlicher Handschrift geschrieben. Dies schließt allerdings nach N. Fehler nicht aus. Eine weitere Erschwerung des Lesens ergibt sich daraus, daß es in früherer Zeit keine verbindliche Orthographie für das Swahili gab. Der größere Teil der Lieder ist, wenn nicht anders vermerkt, in der Form eines *Shairi* gedichtet. Im Manuskript enthält eine Zeile in der Regel eine Strophe. Innerhalb dieser werden die zu einer *Shairi*-Strophe gehörenden acht Kurzzeilen (*vipimo*) durch ein Zeichen in roter Tinte markiert.

Die Seiten 52-56 sind zum Teil leer, Seite 54 ist in unterschiedlicher Richtung beschrieben, anscheinend wieder getilgt und zusammenhängend nicht lesbar. Seite 55 enthält wahrscheinlich eine Bemerkung der Staatsbibliothek Berlin. Die Seiten 57-61 zeigen eine andere Handschrift und enthalten keine *Gungu*-Lieder, sondern Dichtungen anderer Art.

Bei den folgenden *Gungu*-Liedern wird oft kein Verfasser genannt. Meist begnügt man sich mit der Überschrift *qāla shāiru* "gesprochen hat der Dichter", was ich aber in der folgenden Beschreibung der einzelnen Lieder nicht berücksichtige. Die hier angegebene arabische Form *shāiru* bedeutet "Dichter" schlechthin, macht also keinen Rangunterschied, wie er oben von N. für das Swahili angegeben wurde. Die Situation beim Vortrag der Lieder ist geringen Änderungen unterworfen. Sie betrifft vor allem die Aufforderung an die Spieler der verschiedenen Instrumente, Musik vorzutragen, sowie die Aufstellung und Anordnung der Teilnehmer. Daher sind im folgenden inhaltliche Wiederholungen nicht zu vermeiden. Anspielungen auf Personen oder Ereignisse sind meist nicht mehr zweifelsfrei zu deuten. Eine Überschrift wird den Liedern weder vom Dichter noch vom Sänger gegeben. Sie werden daher von mir mit der Anfangszeile der 1. Strophe zitiert. Wenn mehrere Strophen mit den gleichen Worten beginnen, werden zur Unterscheidung die folgende Zeile, notfalls weitere Zeilen herangezogen.

Um ein schnelles Auffinden der Texte im Manuskript zu ermöglichen, setze ich die jeweilige Seite des Manuskriptes in Klammern hinzu.

Die bei manchen Liedern angegebenen Namen der Dichter führe ich in der Form an, wie sie sich findet, und nehme höchstens eine Egalisierung der Schreibweise vor. Ob es sich in jedem Fall um den tatsächlichen Namen oder um eine zusätzliche Bezeichnung z.B. *Mwenye Malenga* (Nr. 118) oder *Bwana Mwengo* (Nr. 110) handelt, steht hier nicht zur Frage.

101

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 1)

Bismillahi Azizi Moliwa Mola Rabana

"im Namen des Mächtigen, meines Herrn, Herrn und Gebieters"

Lobpreis Allahs, der am Tage der Versammlung zum Jüngsten Gericht gnädig sein möge. Lobpreisung Muhammeds, der als Fürbittender eintreten wird. Bitte um Verbesserung, falls der Dichter Fehler gemacht hat.

102

3 Zeilen = 3 Strophen

Paliza wombe auni "erhebe (die Stimme), bitte um Hilfe!"

Aufforderung, durch Laute und Geräusche Aufmerksamkeit zu erregen. Die Großen, vor allem die *malenga*, sollen kommen. Alle Instrumente mögen erklingen, die geschmückten Frauen erscheinen, die Erwachsenen reden und die Jungen spielen. Der Dichter weiß nichts von Hinterhältigkeiten. Wer etwas Unangebrachtes tut, wird es später bereuen.

103

3 Zeilen = 3 Strophen

Paliza yenye vundele

"erhebe (die Stimme), welche die Kraft des Durchdringens hat!"

Die Sänger sollen nach vorn kommen, damit sie ihre Tüchtigkeit zeigen können. Frage und Antwort machen den Reiz der Unterhaltung aus. Den dabei gebotenen Regeln der Poesie soll man folgen.

104

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 2)

P^hani kari wendaniwa "gebt mir reines Gold, meine Gefährten!"

Der Sänger spricht von zwei Blumen (Metapher für Mädchen), die sich auf dem Platze aufs schönste darstellen. Die eine hat einen Herrscher (*diwani*), die andere einen Minister zum Vater. Die eine ist dumm und dünn, die andere wortgewandt, dreht sich aber nur um sich selbst. Die nicht ausgesprochene Frage ist, welche von beiden sich der Sänger zur Frau nehmen soll.

105

3 Zeilen = 3 Strophen

Kangaya țasa mpesi "schlage den Gong, Geschwinder!"

Die Musik soll beginnen, um die Tänzerinnen zusammenzurufen. Sie sind eine Zierde in der Versammlung. Musik macht die Herzen weit, dabei erkennt man auch den Rang des Sängers. Der Dichter rechnet sich selbst zu den Ranghohen, die man nicht verachten soll.

106 3 Zeilen = 3 Strophen

Nimbie sauti p^hembe

"singe mir mit der Stimme (des) Horns!" (auch zu übersetzen: "singe mir mit der Stimme (laut), o Horn!")

Der Sänger spricht zu seinem Horn. Aufforderung, sich Mühe zu geben, damit sich die Menschen freuen. Zwei Männer, Abudu und Bwana Kimbaye, werden angeredet. Sie werden erklären, was in verdeckter Rede (*fumbo*) gesagt wurde. Ein kinderloser Mensch ist ein böses Wesen. Wenn er kommt, stehen wir uns gleichrangig gegenüber.

Der Sinn dieses *Fumbo* ist nicht klar.

107 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 3)

Wa tatu mshindo mwema "der dritte ist der beste Schlag"

Es handelt sich um fest miteinander verbundene Stricke aus Kokosbast, die als Schlaghölzer für Musikinstrumente gebraucht werden. Anscheinend sind die beiden ersten Schläge nur Versuche. Bei richtigem Schlagen gibt es Töne, die von Pate bis nach Mreo (alter Name für Lamu) dringen sollen. Aufforderung an die eigenen Leute, ruhig zu sein und sich in richtiger Ordnung aufzustellen. Bitte an Gott, er möge für die Familien der Krieger sorgen. Zwar gibt es Mißtrauen und Kritik, trotzdem verschließt der Meister nicht seine Tür, so daß jeder zu ihm kommen kann.

Hier wird die schon mehrfach erwähnte kriegerische Auseinandersetzung zwischen Pate und Lamu im wahrsten Sinne des Wortes "durchgespielt".

108 3 Zeilen = 3 Strophen

K^hangaiya kwa uzuri "bearbeite mir in schöner Weise (das Musikinstrument)!"

Preisung eines jungen Mädchens. Schilderung eines *Gungu* in Frage und Antwort. Der Meister rühmt in symbolischen Bildern den Wert seiner Tochter. Sie soll nur an einen ebenbürtigen und frommen Mann verheiratet werden. Ein geiziger Bewerber kommt nicht in Betracht. Wenn alle Hindernisse überwunden sind, dann kommt!

109 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Maṭaka bin Athmani

Pʼani kʼusi ṭaṭalifu "gebt mir starkes Händeklatschen!"

Preisung eines jungen Mädchens. Sie zu verdächtigen, wäre Lüge. Sie hat gute Eigenschaften. Sheikhe und Sharifen begehren sie. Sie ist auch in der islamischen Wissenschaft bewandert. Der künftige Mann wird seine Freude an diesem Mädchen haben.

110 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 4)

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Kangaya pʼaṭu siyunge "schlage das Becken, mache keine heftigen Bewegungen!"

Aufforderung zur Musik. Ankündigung eines großen Wettstreits. Ermahnung, dem Meister zu folgen und dem zu helfen, der Fehler begeht. Man soll den Dichter nicht auszeichnen und nachher schlecht über ihn reden. Der Meister selber fürchtet keine Kritik.

Nach der Beischrift handelt es sich um ein *Gungu* des Mwenye Hamr, des Sohnes des Mshamu, als er sich bei einer Beschneidung (*tine*) befand. Mshamu kann auch als "der Syrer" übersetzt werden.

111 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Kangaya utendeleza mshindo mule "trommle, bereite ein langes Tönen vor!"

Nach Aufforderung der Musik folgt die Ankündigung, daß sich der Tanz bis zum Morgengrauen erstrecken soll. Erst dann ist das Ende des Wettstreits erreicht. Wenn jemand etwas durch Hörensagen erfährt, soll er es sagen. Der Sprecher der hier auftretenden Altersklasse beansprucht für sich keinen Ruhm. Seine Fähigkeit ist eine Gabe Gottes.

Die Beischrift besagt, daß es sich um ein *Gungu* des Bwana Sheikh, des Sohnes von Bwana Madi wa Sheikh, handelt, als er bei Bwana Mshamu, dem Sohne von Sheikh Ali, heiratete.

112 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Maṭaka bin Athmani

Amba fundi yangu amba kwa sauti yenye yanja

"sprich, mein Meister, sprich mit einer Stimme, die zum Himmel dringt!"

Da die Tanzgruppe heute nur klein ist, wird es keinen Wettstreit geben, man soll lediglich tanzen. Ein kritischer oder ein verletzender Scherz beschweren den Dichter nicht. Aufforderung zu rücksichtsvollem Tanz. Befolgt man das, wird Freude herrschen.

Zusätzliche Bemerkung: im Endreim werden nur die Vokale *a* und *i* gebraucht.

Ob der Dichter mit Muhamadi Maṭaka (Nr. 26) verwandt ist und Beziehungen nach Siu hatte, bedarf noch der Untersuchung.

113 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 5)

P^hani auni wambeja "gebt mir Hilfe, lehre Frauen!"

Bitte, daß die vornehmen Frauen mit lauter Stimme singen mögen. Die Musik soll die Eifersucht bannen und Zufriedenheit schaffen. Der Dichter will nichts tun, was Menschen verabscheuen. Dennoch bleiben Schwierigkeiten, die ein Mensch nicht überwinden kann.

114 3 Zeilen = 3 Strophen

Paliza p^haṭu kikwamba "erhebe (die Stimme), während das Becken spricht!"

Die Musik möge die Dichter zu schöpferischer Arbeit anregen. Der Gesang soll auch in der Ferne zu hören sein. Der Meister ist bereit, seine Tochter (symbolisch) zu verheiraten. Wenn ein Mann gleichen Ranges um sie wirbt, muß er nicht mehr in der Ferne essen.

Zu *kikwamba* vgl. auch Nr. 205.

115 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Mngumi

Kangaya p^hatu nūmbe "schlage das Becken, damit ich singe!"

Musik soll die Menschen erfreuen. Der Meister hat etwas auf dem Herzen, das will er zuverlässig beantwortet wissen. Bei dem Dialog der Singgruppen hatte er Schwierigkeiten. Man soll sich an seinen Lehrer wenden, der kann ein Zeugnis geben, kann es aber auch verweigern.

Da nur in diesem einen unter den angeführten Liedern der Name Bwana Mngumi als Dichter genannt wird, könnte man fragen, ob ein Irrtum vorliegt oder ob auch dieses Lied in verkürzter Form den vielfach als Dichter erwähnten Zahidi bin Bwana Mngumi zum Verfasser hat.

116 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 6)

Wa wapi wale wa wapi "wo sind jene, wo sind sie?"

Aufforderung an zwei anscheinend verfeindete Gruppen, einander Rede und Antwort zu geben. Heute ist kein Tag, um einen Streit auszutragen. Die Großen der früheren Zeit haben ihre Größe verloren. Leute aus niedrigem Stande setzten sich mit Gewalt durch. Aber Allah läßt sie in der Finsternis.

117 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Mwengo wa Athmani

Vumiza vumi la t^hasa ukifuwatiza p^hembe

"laß ertönen das Dröhnen des Gongs, indem du es dem Horn folgen läßt!"

Aufforderung an die Musik und Mahnung, sich anzustrengen und Scharfsinn (*firasa*) zu beweisen. Die aufgeworfenen Fragen mögen beantwortet werden. Bei aller Offenheit will der Fragende aber niemand verletzen. Es gibt verschiedene Arten zu dichten. Wer sein Feld verläßt, überläßt den Ernteertrag den Vögeln.

118 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Mwenye Kae na Mwenye Malenga

Kisimbo cha mkunazi nipijia katu p^hembe

"mit dem Stöckchen des *mkunazi*-Baumes schlage mir nur das Horn!"

Es ist meines Erachtens nicht eindeutig festzustellen, worauf sich die einschränkende Bemerkung *katu* "nur" bezieht: auf *kisimbo*, auf *-ni-*, auf *p^hembe*?

Musik zur Hochzeit soll die Dichter zu verstärkter Tätigkeit anregen. Der Brautvater lobt sich selbst und fordert andere auf, seinen Ruhm zu vermehren. Er findet Befriedigung in Ackerbau und Seefahrt. Das junge Paar, das keine Beschäftigung hat, kennt beides nicht. Sie mögen nun wählen, womit sie sich befassen werden.

N. transkribierte Mwenye Kae, man könnte auch *Mwenye Kai* oder *Kayi* lesen.

Zu Strophe 1 vgl. Harries 1962, 255.

119 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 7)

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi

Vumiza vumi la g^hasa mshindo uondoleza

"laß ertönen das Dröhnen des Gonges, laß anhalten das Getön!"

Vor der Schar der durch die Musik Zusammengerufenen erscheint ein Vater mit seiner Tochter. Wer Interesse an ihr hat, soll sie im Blick auf die Stellung ihres Vaters prüfen. Er fragt nach der Morgengabe und dem *busu* (Kuss) genannten Geschenk. Wenn der Werber gleichrangig ist und einen guten Charakter hat, wird der Vater der Werbung zustimmen.

120 3 Zeilen = 3 Strophen

Muanisi mwenye p^hatu "der freundliche Besitzer des Beckens"

Die Musik wird beauftragt, dreimal so laut zu spielen, so daß das *Gungu* die Stärke einer *Ngoma* hat. Beim Spielen besteht die Möglichkeit, die einzelnen Gruppen zu beurteilen. Belehrung ist nicht billig und schon gar nicht zu Hause zu haben. Dem Lehrer muß man Huhn, Ziege und sonstiges als Entgelt (*ada*) geben.

121 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi

Nipijia la sufuri "schlage für mich das metallene (Instrument)!"

Eine hochrangige Frau wird aufgefordert, Musik zu machen. Der Dichter spricht offen und redet alle Beteiligten an: Dichter, Tänzer, Zuschauer, Kranke und Medizinmänner. In Liebe zu handeln ist schwer, man soll das (von Gott) Verhängte annehmen. Einander Böses zu sagen ist verboten.

Nach N. sind die in Strophe 2 erwähnten *bado ngozi* nicht "Unbeschnittene", sondern "Kranke".

122 2 Zeilen = 2 Strophen (S. 8)

Wali wapi washairi "wo sind die Dichter?"

Frage, wo sich die beiden Dichter Mwenye und Bwana Bakari befinden, die sich bereits ihres künftigen Sieges rühmten. Heute ist der Weg gefährlich. Der Meister will zwar seine Tochter (symbolisch) verheiraten, aber sie darf von niemand geheiratet werden, der nicht dem Rang der Familie entspricht. An einem anderen Tag wird ein *Gungu* mit einem Wettstreit verbunden sein. Heute findet nur ein Tanz der Verwandten statt.

123 2 Zeilen = 2 Strophen

Muliyopo mashairi "ihr Dichter, die ihr da seid"

Die Dichter sollen das Ergebnis in der Altersklasse bestätigen. Wer mich, den Meister, unterdrückt, wird mit großem Schaden rechnen müssen. Er vergleicht seinen Konkurrenten mit dem Kapitän eines Schiffes, das auf stürmischer See gefahrvoll kreuzt. In solch eine Lage zu kommen, lehnt der Meister ab. Daher die Frage: Was willst du nun?

124

2 Zeilen = 2 Strophen

Shaha ujile kuniita "der Meister kam, mich zu rufen"

Der Meister ließ mir (dem Dichter) sagen, daß er keine Verbindung mit mir wünsche. Er hält mich für einen unfähigen Dichter. Soll ein Gedicht als Antwort gelten, muß es gut bedacht sein. Der getadelte Dichter benutzt das Bild eines gespannten Bogens, um zu fragen, warum er nicht seine eigene Dichtung gestalten darf. Der Bogen gilt übrigens als Gleichnis für eine Frau, mit der ein Kind gezeugt werden kann.

125

2 Zeilen = 2 Strophen

Sikufunga ile k'ambi "ich habe nicht ein Verbot erlassen"

Der Meister hat seinen Assistenten (*majimbi*) nicht verboten, sich am *Gungu* zu beteiligen. Sie können durchaus teilnehmen und ihre Antworten geben. Sie sollen sich aber nicht vor ihrem "Vater" rühmen, da sie mit ihm nicht gleichen Ranges sind.

126

5 Zeilen = 5 Strophen (S. 9)

Dichter: Bwana Zahidi bin Mngumi

Kangaya tasa mpambe "schlage den Gong, geschmückte Frau!"

Der Dichter war zur Hochzeit eingeladen, um den Tanz zu arrangieren, doch er konnte gegen den Wunsch von zwei bekannten Leuten nichts sagen. Er billigte nicht, was sie ihm angetan hatten, empfand es aber nicht erniedrigend. Wenn er sich auch an die vergangenen Dinge erinnerte, so war sein Herz doch rein. Er hat nicht die Absicht, Böses mit Bösem zu vergelten. Er erwähnt, daß er eine Tochter hat. Der beste Schatz bei einer Hochzeit bestehe aber nicht in Kleidern oder Schmuck, sondern es ist die Braut.

Dieses *Gungu* wurde bei der Hochzeit des Bwana Hamisi Mwenye bei Bwana Yusuf gesungen.

127 2 Zeilen = 2 Strophen

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Vumiza siwa jando "laß tönen die *siwa* (im) Buschlager!"

Heute ist der Tag, um die verborgenen Aussagen (*fumbo*) zu entschlüsseln. Zwei Leute werden mit Namen genannt; auf sie sollte besonders aufmerksam gehört werden.

Das Wort *jando* stammt aus den Süddialekten des Swahili und steht für das in Lamu gebräuchliche *tine*.

Nach N. gehören vielleicht noch mehr Strophen zu diesem *Shairi*.

128 2 Zeilen = 2 Strophen

Lipi pasi yambo sili "welches, wenn nicht diese Sache?"

Nach muslimischer Lehre kann etwas *ashubahi* (arabisch *shubha* "Unklarheit, Vieldeutigkeit") also "indifferent" oder *halali* "erlaubt" sein. Für ein junges Mädchen, das mit einem Vogel, der auf einem Baum sitzt, verglichen wird, kann es gefährlich werden, wenn es sich mit einem Mann einläßt. Man weiß nicht, ob für sein Verhalten die Kategorie *ashubahi* oder *halali* bestimmend wird. Daher ist es besser, wenn das Mädchen zu Hause bleibt.

Die 2. Strophe ist unvollständig.

129 10 Zeilen = 5 Strophen (S. 10)

K^husi na ziwe p^halisi "auch Händeklatschen sei erhoben"

Dieses fünfzeilige Lied ist ein *Shairi la tahmisa*.

Beim *Gungu* sollen Alter und Rang bedacht werden. Gleichmacherei darf es nicht geben. Sonst würde auch der Unterschied zwischen dem Sultan und seinen Bediensteten (*hadimu*) beseitigt werden. Leute niedrigen Ranges sind emporgekommen, Stellung und Einfluß der Alten sind dagegen geschwunden. Da die neuen Großen aber ihre schlechten Sitten beibehalten, ist Vorsicht geboten. Manche Menschen rühmen sich ihrer vermeintlichen Fähigkeiten, schwören sogar auf sie, aber sie scheitern.

130

wimbo 1 Zeile = 1 Strophe

P^hijia ya nyati p^hembe "blase mir das Büffelhorn!"

Aufforderung zur Musik und zur Freude bei Bwana Mtamu, dem Sultan von Pate.

Nach N. wahrscheinlich nur die einleitende Strophe eines längeren *Wimbo*. Welcher Bwana Mtamu gemeint ist, kann aus dieser Strophe nicht festgestellt werden. In der Pate-Chronik erscheinen als Herrscher Bwana Tamu (sic!) Mkuu 1111-1152 H. und Bwana Tamu Mtoto 1160-1177 H., außerdem ein nicht regierender Bwana Tamu, der Vater des Herrschers Ahmad 1239-1241; 1247-1250 H., vgl. Heepe, 148/49.

Letzte Strophe nicht vollständig.

131

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 11)

Kangaya p^hatu kitunda "schlage das Becken, indem du achtest...!"

Nach Erwähnung der Musik eine Aufzählung von Lauten, die deutlich artikuliert werden müssen, damit die Zuhörer das Gesungene richtig verstehen.

132

5 Zeilen = 5 Strophen

Nip^hani k^husi na k^helele "gebt mir Händeklatschen und Getöse!"

Schilderung dessen, was man von einem *Gungu* erwarten kann. Der Rat des Meisters ist, mit allen Unterstellungen aufzuhören. Wenn man die richtige Art beim Tanz befolgt, bringt man es zu etwas. Wer sich aus Furcht zurückhält, wird keinen Erfolg haben. Heute ist der Tag des Experten.

133

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 12)

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Kaliliza zibodoo "laß ertönen die Schlagstöckchen!"

Einführung und Zielsetzung des Wettstreites, der im Haus oder auf der Veranda des Meisters ausgetragen wird. Nur wenn der Leiter anerkannt wird und als Zeichen dafür eine Ziege erhält, hört er auf mit dem "Streit". Wer es kann, möge mitwirken.

134 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Maṭaka bin Athmani

Mbeja siwe haina "hehre Frau, sei nicht böse!"

Die angeredete Frau soll bei der Ausübung der Musik nicht mutwillig stören. Andernfalls werden die Teilnehmer traurig nach Hause gehen. Auch wenn der Meister ein schwieriger Mensch ist, sollte man ihn fragen. Wenn die Angeredeten etwas Verkehrtes machen, könnte eine schlimme Vergeltung über sie kommen.

135 3 Zeilen = 3 Strophen

Kangaya p^haṭu mpesi "schlage das Becken, Geschwinder!"

Musik. Die Dichter sollen aufstehen, die Frauen in die Hände klatschen. Die Zuhörer sollen den Darbietungen folgen und sie preisen. Tänzer aus Malindi werden als Vorbild hingestellt. Der Meister will kein *Fumbo* geben, unter den Zuhörern ist die Geliebte.

136 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 13)

Dichter: Bwana Athmani Khatibu

Nḍimo mulimo p^haṭuni "ich bin, wo ihr euch beim Becken befindet"

Erwähnung eines Mannes namens Maṭaka, für den der Dichter Sympathie empfindet. Es soll über die Sache geredet werden. Anscheinend wird Maṭaka als Reisender betrachtet, der nicht zurückkehrt.

Hier wird wahrscheinlich ein politisches Thema behandelt, in dem Maṭaka bin She, der zeitweilige Herrscher von Siu, eine Rolle spielt.

137 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Omari wa Yunga

Kae Saidi Maṭaka "(als) einst Herr Maṭaka..."

Dieses Lied handelt von Maṭaka, der von Shanga nach Ngezi gebracht wurde (nach N. Plätze auf Pate). Alles, was an Maṭaka geschah, ist von Allah verordnet worden. Die Unternehmungen gegen Maṭaka haben sich als törichtes Unterfangen herausgestellt.

Dieses Lied zeigt ebenso wie Nr. 136, daß auch politische Themen in einem *Gungu* behandelt wurden. Der Dichter stammt, was aus der Wendung *wa Yunga* hervorgeht, aus Pate.

138 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Tumani bin Madi

Mpesi siwe ajizi "Geschwinder, sei nicht langsam!"

Die Musik soll kräftig sein. Der Meister hat keine Probleme, er kann nicht geschlagen werden, auch wenn die Sänger in Gruppen kommen. Der Wettstreit ist schwer. Laß nur andere kommen, damit sie hören, was in mir, dem Meister, für Fähigkeiten sind.

Die Beischrift besagt, daß dieses *Gungu* bei Bwana Bakari Madi anlässlich der Hochzeit von Bwana Abadi getanzt wurde.

Der Dichter Bwana Tumani ist vielleicht identisch mit dem von Nr. 159.

139 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 14)

Eta si sana mkono "bring uns zusammen, mit der Hand..."

Die Musik ruft alle zusammen. Gott gebe gutes Gelingen! Ein Teilnehmer wird zum Wettstreit aufgefordert, aber er wird bei dem Meister, dem unübersteigbaren "Berg", seine Grenze finden. Was hindert euch, in den Wettstreit einzutreten, wenn ihr glaubt, siegen zu können? Es gilt, sich anzustrengen.

140 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Fumo Omari

Tʔatataso muʔatase "schlaget ein Schlagen!"

Ausführliche Beschreibung der Musik. Empfang der Frauen. Wer kundig ist, soll sich an der Auflösung der *Fumbo* beteiligen. Wenn ein Kluger verliert, soll er deswegen nicht zanken. Wer eine Deutung vorbereitet hat, mag sie vortragen. Auch wer nicht hochgeboren ist, möge teilnehmen. Der Meister will keinem etwas vorenthalten.

Der Dichter Fumo Omari ist wahrscheinlich mit Fumu Umari identisch, der in der Pate-Chronik erwähnt wird und von Heepe als 35. in der Reihe der Herrscher bzw. Thronprätendenten von Pate angegeben wird, 1928, 149, 181. Ich halte es nicht für unmöglich, daß dieser mit Bwana Omari wa Yunga (Nr. 137) identisch ist.

141 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Maʔaka bin Athmani

Funʔi amba kwa uzuri "Meister, sprich gut!"

Nach der Begrüßung des Meisters werden Tänzer und Hausbewohner zusammengerufen. In dem *Gungu* wird die Schönheit von zwei Mädchen gepriesen. Die Zuhörer sollen entscheiden, welche die Schönste ist. Der Bewerber muß in einen abgeschirmten Raum gehen und sich für ein Mädchen entscheiden, darf aber dabei nicht die Schönheit des anderen Mädchens in Abrede stellen.

142 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 15)

Dichter: Abu Bakari Mwengo

Nipʔani vumi la gungu "gebt mir das Geräusch des *Gungu*!"

Der Meister ist den vielen Männern und Frauen dankbar für ihr Kommen. Er betont, daß Freundschaft bei diesem Wettstreit keinen Ausschlag geben wird. Er vergleicht sich mit einem Löwen und fürchtet weder Regen noch Hitze oder Müdigkeit. Wer unterlag, bleibt unterlegen.

Zu dem Namen des Dichters vgl. Nr. 96, wo Abu Bakari mit dem Epitheton ornans Mwengo versehen ist. Ob dieser mit Bwana Mwengo bin Athmani identisch ist, mag vermutet werden.

143

3 Zeilen = 3 Strophen

Ngoma kaliza mshindo "Trommel, mache stark das Geräusch!"

Der Meister gibt die Absicht kund, Rätsel auch über die Vergangenheit zu lösen. Wenn er dabei Lücken aufweist, will er lernen. Die Angeredeten haben mit ihrer Speise, d.h. ihren Darbietungen, dem Meister nichts Gutes erwiesen.

144

3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Fumo Omari

Mulingane mukimia "stellt euch in Reihen auf, wobei ihr gerade steht!"

N. faßte *imia* als "(den Nacken beim Tanz) bewegen" auf.

Anweisung an die Teilnehmer. Der Hornbläser soll einen besonderen Platz erhalten. Nur Fähige sind willkommen. Wer etwas vortragen kann, hat Aussicht, Ruhm zu erlangen.

145

4 Zeilen = 4 Strophen (S. 16)

Dichter: Bwana Zahidi bin Mngumi

Kangaya uchondoleza ya baradi p^hatu

"schlage das Becken, indem du fortsetzt (die Stimme) der Trompete!"

Ein großer Kreis soll zusammengerufen werden. Altersgenossen und schöne Mädchen werden tanzen. Wenn der Meister Fehler macht, sprechen sie zwar über ihn. Er möchte aber nicht, daß man ihn dabei erniedrigt. Wer groß ist, wurde von Gott in diese Stellung gebracht. Man kann in Wirklichkeit der letzte sein, während man sich selbst vorne wähnt.

146

1 Zeile = 1 Strophe

Chacha kwa wenye ambari "sei heftig gegen Besitzer von Ambra!"

Man soll gegen die Besitzer von Ambra vorgehen, auf keinen Fall aber gegen die Besitzer von Weihrauchharz. Im übrigen enthält diese Strophe so viele Anspielungen, daß sie ohne zusätzliches Material unverständlich bleibt. Möglicherweise sind weitere Strophen dieses Liedes verlorengegangen.

147 4 Zeilen = 4 Strophen

Dichter: Bwana Kayi Bwana

Shamiri t^hasa kikwima "bediene den Gong, indem er aufgerichtet ist!"

Der Meister ist darüber erfreut, daß so viele tüchtige Leute zum Wettstreit gekommen sind. Nur er scheint in der Lage, gewinnen zu können. Die Unterlegenen werden aufgefordert, zu neuem Wettstreit anzutreten. Der Kampf wird hart werden, wenn dem Meister nicht der nötige Respekt entgegengebracht wird.

148 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 17)

Dichter: Bwana Maṭaka bin Athmani

Wangoma kaani safu "Trommler, stellt euch in gerader Reihe auf!"

Aufforderung, sich richtig aufzustellen. Wunsch nach Einigkeit. Man hat Leute ins Abseits geschoben. Klage, daß es keine Ruhe gibt; Gott aber wird sie im Paradies gewähren.

Vielleicht steckt in diesem *Gungu* ein politischer Bezug auf Muhamadi Maṭaka. Die erwähnten Personen sind, ohne daß sie mit Namen genannt werden, den Hörern bekannt, jetzt aber nicht mehr festzustellen.

149 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi

Mgozale mti mwema "der *mgozale*-Baum ist ein guter Baum"

Nach der Einleitung, in der gesagt wird, daß es sich um einen Tag der Rätsel handle, treten zwei namentlich genannte Bewerber gegen den Meister auf. Er fordert von ihnen als Anerkennung seines Sieges ein Huhn. Man will aber einander nicht tadeln. Der Meister wünscht, daß der Wettstreit fair geführt wird.

150 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Kayi bin Ahmed

Kisimbo cha mkingili "das Stöckchen des *mkingili*-Baumes"

Der heutige Tag ist kein Tag, den Meister zu tadeln. Sollten seine Konkurrenten das nicht beherzigen, so mögen sie ihr Glück versuchen. Er habe in den noch süßen Wein der Kokosnuß Gift geschüttet. Dieses Bild zeigt, daß er gegen Widersacher vernichtende Worte finden wird.

Nach der Überschrift ist dieses Lied ein *Gungu*, das bei Sheikh Ali bin Salehe stattfand.

Kayi bin Ahmed ist wahrscheinlich identisch mit Bwana Kayi Bwana.

151 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 18)

Dichter: Bwana Madi bin Athmani

Mpija p^atu kangaya "Schlagzeugschläger, schlage!"

Die Musik soll mit Eifer und im Gleichklang erfolgen. Dichter und Sänger werden aufgefordert, auf den Meister zu hören. Wer auftritt, muß vorher auf dem Platz in bar bezahlen. Man will aber dem Meister nicht folgen. Der Dichter vergleicht diese Leute mit den Einwohnern von Matondoni, die den Ruf ihres Muezzin nicht beachten.

Nach N. stammt Madi bin Athmani aus Pate.

152 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Maṭaka bin Athmani

Mguruli mti mwema "der *mguruli*-Baum ist gut"

Aufforderung, von dem erwähnten Baum ein Schlaghölzchen zu schneiden. Der Meister, der getadelt wird, gebietet diesem Vorhaben Einhalt. Heute hat er nur ein *Fumbo*, und zwar über einen Baum in seinem Garten mit Zweigen aus dem Paradies. Dieses Rätsel mag nun gedeutet werden.

153 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Sheikh Mwenye Mui

Ya nyati mwenye mume "(das Horn) eines Büffels"

Der Meister vergleicht sich mit einem erfahrenen Mann, der alles zu seiner Zeit tut. Er richtet sich als Seefahrer nach den Sternen, bei schwerer See geht er vor Anker. Er rät den Zuhörern, mit ihren Fragen zu ihm zu kommen. Dann besteht die Aussicht, daß sie es zu etwas bringen. Wer vorgibt groß zu sein, schädigt sich selbst.

Die Bezeichnung des Dichters als *Mwenye mui* ist kein Eigenname, sondern Angabe seines Standes als "Stadtherr". Dem Anschein nach handelt es sich um das traditionsgemäß gewählte Haupt der Stadt Lamu. Vielleicht ist der Dichter dieses Liedes identisch mit dem schon öfter als Dichter erwähnten Bwana Zahidi bin Mngumi.

154 4 Zeilen = 4 Strophen (S. 19)

Kangaya p^haṭu mpesi p^hembe kisimbo kaliza

"schlage das Becken, Geschwinder, bringe zum Tönen das Horn mit dem Stöckchen!"

Hochzeitsmusik. Jeder darf etwas vortragen. Aber die dargebotenen Rätsel sind eigentlich keine Rätsel. Der Meister ist nicht auf Ablehnung bedacht. Die Türen seines Hauses stehen offen. Er hat alles dargelegt, man sollte ihm uneingeschränkt zustimmen.

155 1 Zeile = 1 Strophe

Kusifuwa kwa ukadhi "Preisung des Richteramtes"

In diesem *Gungu* wird Kritik am Stand der Richter geübt, weil Bestechlichkeit herrscht und weil sie sich auch in anfechtbarer Lage auf ihren Sitzen niederlassen.

156

4 Zeilen = 4 Strophen

Vumiza vumi liange yeo nda p^hembe ya fili

"laß tönen heute den Ton des Hornes von dem Elefanten!"

Eingehende Beschreibung des *Gungu*, an dem die Dichter und alle *Malenga* der Ortschaften teilnehmen sollen. Der Meister hat heute klare Fragen, geht keine gewundenen Wege und befürchtet Auseinandersetzungen.

157

4 Zeilen = 4 Strophen (S. 20)

Ndimo izidi muwangi "da drinnen möge stärker werden die Stimme!"

Der Meister hat schöne Töchter, die bei diesem *Gungu* gepriesen werden. Gott gebe ihnen Glück! Für die Teilnahme an der Veranstaltung muß zunächst gezahlt werden. Zwei Männer werden angeredet. Da sie Fehler gemacht haben, müssen sie vor dem Meister niederknien. Erst dann kann die Angelegenheit weiter behandelt werden.

158

1 Zeile = 1 Strophe

Mbwawa nali nisile "das Wildtier erledigte ich"

Da das Lied nur eine Strophe umfaßt, ist es nicht möglich, einen sinnvollen Zusammenhang der Aussagen herzustellen.

159

4 Zeilen = 4 Strophen

Dichter: Madi bin Tumani

K^hangaiya kwa makini "schlage mir mit Ruhe..."

Heute ist ein Tag des Redens. Dabei bezeichnen sich einige selbst als Wissende. Der größte Teil des Liedes besteht aus einer eingehenden Beschreibung des *Gungu*.

Vielleicht ist der Dichter dieses Liedes mit dem von Nr. 138 identisch, wobei es nur zu einer Verwechslung der Namen von Vater und Sohn gekommen wäre.

160

4 Zeilen = 4 Strophen (S. 21)

Kangaya mpija t^hasa lingi mkivuta lingi

"schlage, Gongschläger, wobei ihr eine große, große (Menge) anzieht!"

Der Meister sagt, daß ihm der Schlüssel des Vorhängeschlosses genommen wurde und daß es deshalb nicht geöffnet werden könne. Wer ihm einen guten Rat gibt, soll die Hälfte seines Vermögens erhalten.

161

1 Zeile = 1 Strophe

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Shaba la kuunga unga "setze das zusammensetzende Messing zusammen!"

Shaba la kuunga bezeichnet nach Frau S. Sheikh Messing, das aus kleinen Messingteilen besteht.

Einladung zu einem *Gungu*, hier *karamu* genannt, bei dem die Teilnehmer fröhlich sein und nicht verstummen sollen.

162

4 Zeilen = 4 Strophen

Nikangaiya kimanga "mache mir Musik auf arabische Weise!"

Arabische Musik soll gespielt werden, sie wird die Teilnehmer am *Gungu* inspirieren. Die Assistenten des Meisters sind anwesend und können die in dessen Haus Versammelten leiten. Tadeln ist verboten. Die Zuhörer haben den Dichter darauf eingeschworen, halten sich aber selbst nicht daran.

163

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 22)

Vermutlich zwei Dichter: Bwana Ali wa Mwenye Malenga Masheikh na (und) Binti Kae. Wahrscheinlich ist Masheikh. Ob das ein zusätzlicher Name von Mwenye Malenga (vgl. Nr. 118) ist oder einen anderen Dichter bezeichnet (vgl. Nr. 164), wage ich nicht zu entscheiden. Vielleicht ist auch eine Frau als Dichterin (Binti Kae) an dem folgenden Lied beteiligt.

Amba funḍi wangu amba p^hole wa kuvuta lingi

"sprich, mein Meister, sprich, der du so eine große Menge freundlich heranziehst!"

Anrede an den Meister. Er soll nicht an Dinge rühren, die das Herz beschweren. Wer nichts vortragen will, bleibe abseits! Der Meister hat seinen Weg mit dornigen Zweigen des *mkunazi*-Baumes schwer passierbar gemacht. Anspielung auf schwierige Rätsel. Wer sie löst, beweist Klugheit. Wenn man sie nicht lösen kann, wird der Meister die Lösung nur nach Zahlung einer Gebühr (*ada*) geben.

164

3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Kae bin Ahmed, als er bei Masheikh tanzte, wahrscheinlich ist auch hier Masheikh zu lesen, vgl. Nr. 163.

La sufuri k^hangaiya "das kupferne (Instrument) schlage für mich!"

Der Dichter hat nicht zu einer Hochzeit, sondern zu einem unterhaltsamen Wettstreit eingeladen, der so ausgetragen werden soll, wie es im alten Pate üblich war.

165

3 Zeilen = 3 Strophen

Igonge p^hembe ya nyati "schlage das Büffelhorn!"

Der Dichter sagt, er habe ein Tanzlied gedichtet und dabei nicht vergessen, was seine Mitbewerber ihm anscheinend an Negativem zugetragen hätten. Er sei aber nicht hilflos wie ein in einem Käfig eingesperrter Löwe.

166

2 Zeilen = 2 Strophen (S. 23)

Igonge p^hembe ya t^hao "schlage das gebogene Horn!"

Man muß die Unterschiede in der Welt sehen zwischen denen, die etwas wissen, und denen, die nichts wissen.

167

2 Zeilen = 2 Strophen

K^hangaiya kwa miwili "schlage mir mit beiden (Händen)...!"

Durch die Musik sollen zwei namentlich erwähnte Männer gerufen werden, die Experten sind. Der Dichter, der von sich behauptet, nicht dichten zu können, will ihnen folgen. Seine angebliche dichterische Unfähigkeit kleidet er in das Bild vom Kochen des Reises mit Wasser (an Stelle von Kokosfett).

168

2 Zeilen = 2 Strophen

Baghala kiwa farasi "wenn ein Maultier ein Pferd ist"

Eine Gruppe von Leuten beansprucht einen hohen Rang. Wenn ihnen der aber in Wirklichkeit nicht zukommt, ist es, als ob sich ein Maultier als Pferd oder eine Ziege als Rind ausgibt. Der Dichter wendet sich an seine Gegner. Falls sie etwas Negatives an ihm finden, wird er es ertragen, aber sie werden nichts entdecken.

169

2 Zeilen = 2 Strophen

Nip^ha mshindo wa gungu "gib mir das Getöse des *Gungu*!"

Der Dichter möchte die ganze Nacht bei dem Meister verbringen. Alle Anwesenden mögen sich erfolgreich an dem Wettstreit beteiligen. Dieser soll nur *einen* Tag dauern.

170

4 Zeilen = 4 Strophen (S. 24)

Nipijia p^hembe ya fili "schlage mir das Horn vom Elefanten!"

Heute ist ein Tag, an dem man hochrangige Teilnehmer zählt. Es wird laut und deutlich gesprochen. Auch die im islamischen Schrifttum Gebildeten sollen kommen. Der Meister tritt nur vor wahrheitsbeflissenen Menschen auf. Heute redet er mit scharfer Zunge, fürchtet sich aber nicht vor Konkurrenten, die ebenfalls mit scharfer Zunge sprechen. Es sind genug Teilnehmer anwesend. Man braucht sich daher nicht um weitere Prominenz (*makuhani*) zu bemühen.

171 *Wimbo*. 1 Zeile = 1 Strophe

Dichter: Bwana Madi bin Bwana Tumani

Makari ya wana sawa "die Bosheiten der Gleichgestellten"

Die Bosheiten Gleichgestellter haben den Dichter krank gemacht. Gegen das, was anscheinend im geheimen gegen ihn erhoben wird, kann er sich nicht wehren. Er erbittet daher den Rat eines Kundigen.

172 4 Zeilen = 4 Strophen

Dichter: Bwana Madi bin Bwana Tumani

Mbeja mtanganuzi "analysierende hehre Frau!"

Die Frau wird aufgefordert, mit der Musik zu beginnen. Der Dichter wünscht Aufklärung über die zu beachtenden Regeln. Der Wettstreit wird mit einer Regatta von Booten verglichen, die in rauher See um den Sieg kämpfen. Ebenso schwierig ist der dichterische Wettstreit. Manche Dichter scheitern an den starren Regeln. Der Meister wartet auf die Mitstreiter, die mit Schiffen verglichen werden, die nach stürmischer Fahrt erfolgreich heimkehren.

In jeder Strophe sind die Zeilen 6 und 7 identisch. Man könnte also von einer Art *Shairi la p^hindu* sprechen.

173 2 Zeilen = 2 Strophen (S. 25)

Kisimbo tumekaliza "das Stöckchen haben wir weithin tönen lassen"

Wenn Dichter (*Malenga*) ihren Weg gehen, gibt es zwei Möglichkeiten: entweder einen lichtvollen oder einen dornenreichen Pfad. Der Meister verabscheut den dornigen Weg, der mit Tadel verbunden ist.

174

2 Zeilen = 2 Strophen

Kuomba mpija ḡ^hasa "Bitte an Gongschläger"

Aufforderung, Musik aus Malindi zu spielen. Wer etwas weiß, trage es vor! Kinder sollen sich fernhalten, Erwachsene hervortreten. Die Herzen mögen den Rost abstreifen. Zwei Männer, Mwenye und Saidi Ngome, werden angeredet und zum Tanz aufgefordert.

175

2 Zeilen = 2 Strophen

T^humaini tasihili "ich wünsche, schnell..."

Im Kontext ist das Anfangswort *tumaini* meines Erachtens als 1. pers. sg. des Subjunktivs oder einer aoristischen Form aufzufassen und entsprechend mit Aspiration zu schreiben.

Aufforderung, die Rätsel zu lösen und das *Gungu* nach den Regeln aufzuführen.

Das Ende der ersten und der Anfang der zweiten Zeile der beiden Strophen, ebenso die Zeilen 3 und 4 sind nach Art eines *Shairi la p^hindu* gestaltet.

176

2 Zeilen = 2 Strophen

Mja kanisalimile "Angekommener, bestelle meinen Gruß!"

Man könnte *mja* auch mit "Sklave" übersetzen, da im Lamu-Archipel vielfach Sklaven als Überbringer einer Botschaft dienten.

Grüße an den, der den Herausforderer des Meisters sandte. Der Weg des Dichters ist nicht schwer, erfordert aber eine gute Vorbereitung, die hier metaphorisch als Ausrüstung mit Pfeil und Bogen umschrieben wird. Der Meister sieht dem Wettstreit gelassen entgegen. Der Herausforderer soll nicht hinten stehen, sondern nach vorn kommen.

177

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 26)

Kangaya mpija t^hasa muwangi kuwe wenele

"töne, Gongschläger, damit ein Echo entstehe und sich ausbreite!"

Nach der zwei Strophen umfassenden Einleitung sagt der Meister, ein maritimes Bild gebrauchend, daß er bemerkt habe, was gegen ihn gesagt wurde, nennt aber nicht den Namen des Urhebers.

178

3 Zeilen = 3 Strophen

Vumiza vumi liange liliza mpija siwa

"laß erklingen den Klang, daß er sich ausbreite, laß ihn ertönen, Bläser der *Siwa*!"

Ein Unterwiesener soll kommen und tanzen; er wird entsprechend gelobt werden. Zwei schöne Mädchen werden ihm (im Scherz) angeboten. Er ist unsicher, ob er das Angebot annehmen oder ablehnen soll, und fragt daher, was er tun soll.

179

3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Sheikh Ali bin Sheikh Abdalla

Ngazi pandani mangoe "steigt die Leiter hinauf (mit) Haken!"

N. transkribierte *magowe* und erklärte es als *mawingu* "Wolken". Ich lese *mangoe*, was u.a. "Haken" bedeuten kann, womit man z.B. Obst herunterschlägt. Mit diesen "Haken" soll anscheinend das hoch aufgehängte Becken *upa^tu* angeschlagen werden.

Leute von der Küste sind gekommen, außerdem ein Meistersänger aus Mozambique. Dieser hat den Dichter mit seinem Wissen vertraut gemacht und wird daher willkommen geheißen.

180

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 27)

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi

Kangaya t^asa chambale

"schlage den Gong, indem er (der Ton) sich ausbreitet!"

Ausführliche Beschreibung der Teilnehmer am *Gungu* und Wunsch für gutes Gelingen. Erwähnung früherer Genossen der gleichen Altersklasse, unter denen kein Streit entstehen sollte.

181

3 Zeilen = 3 Strophen

K^hangaiya mrahisi "schlage mir an, du Zarte!"

Eingehende Beschreibung der Situation. Der Meister ist bereit, das Dargebotene anzuhören. Jede Eifersucht soll aus den Herzen verschwinden.

182

3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi

Ahali ya wabasiri "Leute der Einsichtsreichen"

Der aus Lamu stammende Dichter lädt alle Meistersänger aus Pate ein, zu ihm nach Lamu zum Wettstreit zu kommen. Er fordert sie auf, den richtigen Weg einzuschlagen, auf dem es weder Fallgruben noch Dornen gibt, wo Hinterhältigkeiten ausgeschlossen sind. Bei einem solchen Wettstreit wird auch sein eigenes geistiges Vermögen wachsen.

Hier wäre zu erwägen, ob Bwana Zahidi durch diese Einladung beabsichtigte, die bekannten Streitigkeiten zwischen Lamu und Pate aus der Welt zu schaffen.

183

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 28)

Yawe ya mukangayapo "es sei (das Tönen) von euch, wenn ihr tönt"

Heute tritt der Meister allein in Erscheinung. Eifersucht soll es nicht geben. Da der Herausforderer des Meisters schlecht abschneidet, wird er nach seinem Lehrer gefragt. Dieser möge nun selber kommen und sich dem Meister stellen, er wird aber kaum Erfolg haben.

184

3 Zeilen = 3 Strophen

La baradi paṭu kali "das kräftige Becken des *baradi*"

Nach N. ist *baradi* ein Musikinstrument. Man könnte erwägen, ob es mit dem Stamm *b r d* des Arabischen zusammenhängt und die Vorstellung des Kühlen und Angenehmen mit dem Wort verbunden ist.

Der Meister spricht. Im *Gungu* wird heute eine Hochzeit gespielt. Er zeigt seine Überlegenheit, indem er von seinem Lehrer als von einem Lotsen spricht, der ihn durch das Meer mit seinen Gefahren sicher in den Hafen geleitet hat.

185

3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi

Aṭilie zibodoo "laß passieren die Schlagstöckchen!"

Heute sollen Fragen der Religion und des Rechtes behandelt werden. Der Meister wünscht den Teilnehmern Gutes. Wer Fehler macht, wird zwar vom Meister gerügt, aber das bedeutet keine grundsätzliche Feindschaft.

186

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 29)

Dichter: Abu Bakari Mwengo

Kisimbo cha mkunazi p^hembe ya nyati gongea

"schlage mit dem Stöckchen des *mkunazi*-Baumes das Büffelhorn!"

Heute ist der Tag der Experten, die immer etwas darzubieten haben und die scharfe Augen besitzen. Glieder von wahrscheinlich zwei Tanzgruppen werden aufgefordert, alte Lieder zu deuten.

187

Wimbo. 2 Zeilen = 2 Strophen

Kipande chakaukile "das Stück (Holz) ist vertrocknet"

Jemand, der bei Medizinmännern, Orakeldeutern und anderen Sachverständigen Hilfe gesucht hatte, blieb ohne Erfolg. Das Stück, das als "machterfüllt" angesehen wurde, war kraftlos geworden. Möglicherweise liegt die Ursache für den Fehlschlag im Hause des Hilfesuchenden.

188

Wimbo. 2 Zeilen = 2 Strophen

Andika kwa wino mwema "schreibe mit guter Tinte!"

Aufforderung, sorgfältig zu sein, wenn man schreiben will, und besonders auf die Setzung der Vokalzeichen zu achten. Wer seine Wünsche durch eigenes Bemühen zu erreichen sucht, wird scheitern. Man muß sich vielmehr an Gott halten.

189

2 Zeilen = 2 Strophen

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi

Waangai p^hani k^husi

"Musikanten (Übersetzung nach N.), gebt mir Händeklatschen!"

Die Musik soll mit Sorgfalt durchgeführt werden. Der Dichter schwört, stets derselbe zu bleiben.

Das Ende des Liedes ist nach N. mangels Kontext nicht zu deuten. Vielleicht ist es hier verkürzt wiedergegeben.

190

5 Zeilen = 5 Strophen (S. 30)

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi

Mtanashati mzuri "vielgeehrte schöne Frau!"

Strophe 2 gehört nicht in dieses *Gungu*-Lied, sondern in die *Mashairi* der Auseinandersetzungen zwischen Lamu und Pate, vgl. Text Nr. 8, dessen erste Zeile lautet: *nenda Asha wa Hamadi*. In diesem Liede Nr. 190 transkribierte N. *zeze na Asha Hamadi*; vielleicht könnte *zeze* auch *nenda* gelesen werden. In beiden Strophen wird auf die Vorbereitungen verwiesen, die in Lamu getroffen worden waren, um einen Angriff Pates abzuweisen. Der Name des Dichters mag bei dem Abschreiber die Assoziation an jenes Kriegslied geweckt haben.

Nach N. gehörte vielleicht auch Strophe 3 nicht ursprünglich zu diesem Lied. Wenn das zuträfe, würde das "echte" Lied ursprünglich nur drei Strophen enthalten haben.

Zu Beginn werden verschiedene Gruppen eingeladen. Dann wird ein überaus schönes Mädchen gepriesen. Wer es (symbolisch in der *Gungu*-Zeremonie) heiraten will, muß zuvor die Morgengabe entrichten.

191 5 Zeilen = 5 Strophen

Dichter: Mshamu wa Madi

Paṭu la shaba mpesi "das Becken aus Messing, Geschwinder"

Der Meister hat dornige Zweige in den Weg gelegt, d.h. er hat schwierige *Fumbo* aufgegeben. Dabei stellt er seine Tochter als zu Verheiratende hin. Wer sie erwerben möchte, soll Schmuck mit Edelsteinen bringen. Wenn sich das Mädchen richtig verhält, gleicht es in seiner Schönheit dem Mond. Gott hat es so herrlich geschaffen.

192 4 Zeilen = 4 Strophen (S. 31)

P^hembe ya nyati k'uu nyama "das Horn des großen Büffels, des Tieres"

Aufforderung an ein Mädchen, das als schöne Taube angeredet wird, das Büffelhorn anzuschlagen. Tanzkleider sollen angezogen werden. Der Meister wünscht nicht, daß befähigte Teilnehmer abgewiesen werden. Schilderung vom Vollzug des *Gungu*. Schließlich bittet der Meister vier tüchtige Leute um Information.

193 *Wimbo*. 1 Zeile = 1 Strophe

Kibodowe cho cha k'amba "dieses Stöckchen ist das vom Strick"

Diese Teilzeile gibt auch mit der ihr folgenden *shihani mwa mtendeti* "am Fuß der Dattelpalme" keinen eindeutigen Sinn. Soll damit gesagt werden, daß das Schlaghölzchen von diesem Teil des Stammes genommen wurde?

Oder soll es an ihm angeschlagen werden, um die Teilnehmer zum *Gungu* zu rufen?

Nach N. gibt der Meister heute keine Lösung der Rätsel.

194 *Uṭendi*-Vers. 1 Zeile = 1 Strophe

Huziwa mbili kitate

Da die Transkription unsicher ist, kann eine einwandfreie Übersetzung nicht gegeben werden: "sie stopfen zwei"? oder: "zwei stopfen"? Auch sonst ist die Einzelstrophe, die wahrscheinlich einem größeren Zusammenhang entnommen wurde, unverständlich.

195 *Wimbo*. 1 Zeile = 1 Strophe

P^hanga na mafumo panga "bringe Schwerter und Speere in Ordnung!"

Ein fremder, dummer und schwacher Mann fordert andere auf, die erwähnten Waffen zu schleifen. Er selbst weiß nur, daß er sterben muß.

196 4 Zeilen = 4 Strophen

Dichter: Abu Bakari Mwengo

Moja k^hangaiya t^hasa "schlage mir einen Gong!"

Vielleicht ist *k^hangaiye* zu lesen.

Vorbereitung und Durchführung des *Gungu*. Der Meister will nicht erschwerend wirken, hat vielmehr alles zum Gelingen getan. Man soll sich das Singen nicht leicht machen. Aber auch bei der Beurteilung von Fehlern ist Maßhalten geboten.

197 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 32)

Kisimbo t^humwa kaliza "(mit dem) Stöckchen, Bote, laß laut werden!"

Der Dichter will nicht schweigen, wünscht aber auch keinen Streit in einer Sache, die mit Gott zusammenhängt. Er fragt sich, ob er den anderen mit ihren Fehlern folgen soll, hat aber alles Negative in sich verborgen.

198 5 Zeilen = 5 Strophen

Habiba lasaliwaje "ich habe es geliebt, wie wurde es zurückgelassen?"

In der Gruppe, die angeredet wird, gibt es Auseinandersetzungen. Der Sänger hält sie für unangebracht und verweist auf den letzten großen Staatsmann von Lamu, den Dichter Bwana Zahidi. Streit bringt nur Schaden. Gott ist es, der Streit schlichtet. Immer wieder werden rechte Verhaltensweisen beschrieben, wobei auch angeregt wird, *fuata nahau* "der Grammatik zu folgen", was wohl an den rechten Gebrauch der Worte erinnern soll.

Ob dieses *Shairi* denselben "Sitz im Leben" hat wie die anderen *Mashairi* beim *Gungu*, mag gefragt werden. Man könnte auch erwägen, ob das Lied auf politische Verhältnisse im Lamu-Archipel anspielt. Dann könnten es Worte eines Bewohners von Lamu gewesen sein, der sein Land in gutem Zustand gekannt, dann aber dessen Niedergang erlebt hat.

Schließlich wäre zu erwägen, ob dieses Lied in drei Einzellieder von einer und je zwei Strophen zu unterteilen sei. N. hat es in seiner Transkription aber als *ein* Lied aufgefaßt.

199

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 33)

Kangaya ṭasa liwambe "schlage den Gong, daß er sich ausbreite!"

Der Meister freut sich zu reden und Antworten zu bekommen. Die "Häupter" von Lamu sind geladen. Der Meister wünscht der Veranstaltung gutes Gelingen. Tadel möge nicht geäußert werden. Die Tüchtigen (*wenye kufikiri*) sollen nach vorn kommen. Bei der Prüfung soll die Waage gerecht entscheiden.

200

3 Zeilen = 3 Strophen

Kⁿangaiya la sufuri "schlage mir (das Instrument) aus Kupfer!"

Weitgefächerte Einleitung. Der Tanz findet mit Leuten aus Gedi (an der Küste zwischen Malindi und Mombasa) statt, die der Meister als *wangu makin̄ḍa* "meine Kinder" bezeichnet. Sie können tanzen, ohne von einem Meister unterwiesen worden zu sein. Bezug auf die Schüler des Maṭaka. Der Dichter rühmt sich seines unübertrefflichen Verstandes.

Vielleicht ist der hier erwähnte Maṭaka mit dem u.a. in Nr. 112 genannten Dichter Bwana Maṭaka bin Athmani identisch.

201 3 Zeilen = 3 Strophen

Tambuwa p^haṭu tambusi "erkenne das Becken, Erkenner!"

Musik, Gesang, Tanz, Freude, in die auch die Abseitsstehenden einbezogen werden sollen. Der Meister will keine Hindernisse errichten. Das von den Gästen aufgeworfene Problem bringt zwar Schwierigkeiten mit sich, er hofft es aber bewältigen zu können.

202 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 34)

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Kisimbo cha mkunazi nigongea nacho p^hembe

"Schlagstöckchen des *mkunazi*-Baumes, schlage mir damit das Horn!"

Reichhaltige Musik. Der Meister beschreibt, wie er zu Hause weilte und ein Bote kam, der ihn zu einem Wettstreit rief. Zwar hatte er das nicht gesucht, er machte sich aber auf und folgte dem Boten. Sechs Dichter (*mabingwa*) nahmen ihn auf, später ging er zu dem lieben (*muhibu*) Bwana Musa. Noch an diesem Tage soll ein *Gungu* stattfinden.

203 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Fundi lipaza likamba "der Meister erhebt (die Stimme), sie sagt:..."

Aufruf zum Wettstreit, wobei das Bild von Waffen gebraucht wird. Der Meister bietet (symbolisch) den Zuschauern an, die ihm zustehenden Gaben (*ada*) Huhn, Reis und Ziege mitzunehmen.

204 3 Zeilen = 3 Strophen

Paza ukipaliliza

"erhebe (die Stimme), indem du sie (= die Worte) ertönen läßt!"

Einladung zum *Gungu* mit vielen Worten. Der Meister will heute keine *Fumbo* aufgeben, sondern ermuntert nur zu Tanz und freudebringender Unterhaltung.

205 5 Zeilen = 5 Strophen (S. 35)

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Kangaya p^haḡu kikwamba "schlage das Becken, wobei es spricht!"

N. interpretierte *kikwamba* als *tukiamba* "wobei wir sprechen", vgl. Nr. 114.

Musik zur Hochzeit, Beschreibung der wunderbaren Situation der Frauen und des Dichters. Es ist ein Tag, an dem an die Lehrer gezahlt werden sollte. Wenn man dabei vier Dinge bekommen kann, möchte der Dichter wenigstens bei *einem* dabei sein. Tabus gibt es heute nicht. Männer und Frauen werden zu reger Beteiligung aufgefordert.

206 5 Zeilen = 5 Strophen

Dichter: Bwana Maḡaka bin Athmani

P^hembe ya nyati mḡesi "das Büffelhorn, Tänzer/in ..."

Die Musik erfreut viele und gibt dem Dichter Kraft. Heute wurde ihm eine hochrangige Stellung angeboten; sie abzulehnen wäre schwierig. Der Meister bietet (symbolisch) seine überaus schöne Tochter zur Heirat an. Sie hat keine Geschwister und ist allen am Ort bekannt. Sie ist die Schönste (*kifungo*) unter den Frauen. Der Vater hat sie bisher gegen andere abgeschirmt.

207 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 36)

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Paliza vumi la k^husi "laß hinaufsteigen den Klang des Händeklatschens!"

Die Musik möge zur Freude dienen. Der Meister erwartet heute die ihm zustehenden Gaben (*ada*), gute Überraschungen mögen ihn nicht fliehen. Er hat zwar diesen Tag angesetzt, weiß aber nicht, ob er etwas bekommen wird.

208 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Paliziwa ya wandilepo

"es wird lautbar gemacht (die Stimme) derer, welche beginnen"

Lange Einleitung. Heute ist der Tag, den Meister zu preisen. Er folgte dem Ruf und ist erschienen. Die Anwesenden entrichteten ihre Zahlung und können ihn fragen. Der Wettstreit ist möglich.

209 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Kangaya uchondoleza vumi la tasa na siwa

"schlage, indem du fortsetzt den Klang des Gonges und der siwa!"

Nach Musik und Einladung sagt der Dichter, daß es keinen Sinn hat, das Negative zu besingen. Das Gesungene soll vielmehr Nutzen bringen. Liebe beruht auf Gegenseitigkeit. Es ist nicht angebracht, unter Verwandten Dinge bekannt zu machen, deren Hintergründe für andere nicht erkennbar sind.

Nach der Beischrift ist dies ein *Gungu*, das veranstaltet wurde, als Bwana Maṭaka wa Kombo bei Bwana Zahidi heiratete. Bemerkenswert in diesem "Hochzeitslied" sind die positiven Ratschläge für ein gutes Zusammenleben.

210 4 Zeilen = 4 Strophen (S. 37)

P^hembe kisimbo kaliza "laß laut werden das Horn (mit dem) Stöckchen!"

Schilderung der Situation. Der Meister sagt, daß er sich an seine Altersgenossen (*marika*) wenden wird. Sein Urteil erfolgt nach den Regeln der Poesie. Er möchte aber nicht wegen notwendiger Kritik getadelt werden.

In der letzten Strophe redet er Leute aus Lamu an, die sich bei ihm versammelt haben.

211

4 Zeilen = 4 Strophen

T'india cha Mwana ninga "schlage mir von dem Baum *Mwana ninga!*"

Übersetzung nach N. Es ist zweifelhaft, ob es einen Baum dieses Namens gibt. Da die nächste Strophenzeile *uniwalie kisimbo* lautet, schlage ich als Übersetzung vor: "Schlage und schneide mir von dem Stöckchen der *Mwana ninga!*" *Mwana ninga* ist eine Taube, wird aber auch als Name für eine Frau gebraucht.

Tanz als Veranstaltung, nicht aber als Wettstreit. Der Meister verbittet sich, getadelt zu werden. Schließlich bietet er (symbolisch) ein wunderschönes Mädchen an, das unmittelbar zum Kadhi gebracht werden sollte, um durch ihn verheiratet zu werden. Wer gegen das Mädchen etwas redet, ist dumm.

212

3 Zeilen = 3 Strophen (S. 38)

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Shamiri p^haṭu ya gungu "mach dich an die Arbeit am Becken des *Gungu!*"

Hinter dem Namen des Dichters steht das Wort *makasi*, von N. als *makadhi* transkribiert. Beides ist mir unverständlich.

Der Einleitung folgt ein Aufruf zu gemeinsamem Handeln. Die, welche sich rühmen, werden auf ihren Gegenspieler Mngumi aufmerksam gemacht. Wer nicht will, mag gehen.

Wahrscheinlich liegen auch diesem *Shairi* die politischen Gegensätze zwischen Pate (Bwana Mwengo) und Lamu (Mngumi) zugrunde.

213

2 Zeilen = 2 Strophen

Dichter: Bwana Mwengo bin Athmani

Kangaya ṭasa liwambe "schlage den Gong, daß (der Klang) sich ausbreite!"

Zu dem Zusatz *Makasi* hinter *Athmani* vgl. Nr. 212, 214.

Der Meister fühlt sich erniedrigt. Die ihm widerfahrene Behandlung soll heute eingestellt werden.

214 2 Zeilen = 2 Strophen

Dichter: Maṭaka bin Athmani

Risala fika Mombasa "Bote, erreiche Mombasa!"

Botschaft an die *Gungu*-Veranstalter von Mombasa. So wie einst werden dort auch jetzt noch Wettstreite ausgetragen. Wenn der Südwind (*kusi*) aufhört und man wieder nach Süden segeln kann, wird man nach Mombasa zum Wettstreit reisen.

215 *Zivindo*. 2 Zeilen = 2 Strophen

Nip^ha kia kifuniko "gib mir eine Stürze, einen Deckel!"

In dichterischer Form gegebene Erklärungen zur Deutung der Wörter oder Wortverbindungen *nip^ha kia* bzw. *nipakia* und *vuwa*.

Beide Strophen sind von jeweils einem anderen Schreiber geschrieben worden, der möglicherweise nur den freien Raum dieser Seite nutzen wollte. Inhaltlich handelt es sich nicht um ein *Gungu*-Lied.

Der Name des Dichters ist im Manuskript nicht angegeben. Nach N. war es nicht, wie M. K. annahm, Liongo, sondern Ali bin Athmani, der unter dem Namen Ali Koti bekannt ist (vgl. Dammann 1940/41, 177). Strophe 1 ist inhaltlich gleich Nr. 78, Strophe 2 = Nr. 93.

Veröffentlicht bei Dammann 1953/54, 135, Strophe 1 auch bei Harries 1962, 256.

216 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 39)

Dichter: Bwana Maṭaka bin Athmani

Fundi nanipe auni "Meister, gib auch mir Hilfe!"

Strophe 1 ist unvollständig, in den Strophen 2 und 3 weisen nur die 2., 4. und 6. Strophenzeile einen Reim auf.

Der Dichter sagt, daß er schweigen möchte, doch kann er nicht still sein. Er hat an sich selbst erfahren, daß Menschen, denen Gutes erwiesen wurde, später an ihren Wohltätern Negatives entdecken und darüber reden.

217

3 Zeilen = 3 Strophen

Vumiza ukifuwasa "laß erklingen, indem du folgen läßt!"

Reim wie Nr. 216 und 218.

Schilderung des normalen Verlaufs eines *Gungu*, wobei der *myumbe* als Bläser der *siwa* erwähnt wird, dessen Aufgabe es ist, die Teilnehmer zusammenzurufen. Aufforderung, die Hände zu öffnen, d.h. zu zahlen, weil sonst nicht gespielt wird.

218

4 Zeilen = 4 Strophen

Dichter: Bwana Maṭaka bin Athmani

Watambatamba ni makani "die anspruchsvoll Schreitenden sind von hohem Rang"

Reim teilweise wie in Nr. 216 und 217. Strophe 3 wurde nach N. möglicherweise irrtümlich mit diesem Liede verbunden.

Die Schreitenden sollen anregend auf die anderen und deren Bemühungen wirken. Die Darbietungen der Gäste werden als hilfreich angesehen. In der letzten Strophe wird an die Zuwendungen (*ada*) erinnert.

219

Wimbo. 2 Zeilen = 2 Strophen (S. 40)

Shamiri p^hembe kisimbo "bearbeite kräftig das Horn mit dem Stöckchen!"

Der Wettstreit wird verglichen mit einem Kampf zwischen Leopard und Löwe. Die Vermittler (*t^humi*) zwischen zwei Meistern befinden sich dabei in gefährlicher Lage.

220

6 Zeilen = 6 Strophen

Ngaribu ukubali "Beschneider, stimme zu!"

Dieses Lied, von anderer Hand und ohne Markierung der einzelnen Strophenzeilen geschrieben, bildet keine Einheit. Strophe 5 enthält fünf, Strophe 6 sogar sechs Strophen-Doppelzeilen. Nach N. ist auch mehr als *ein* Verfasser anzunehmen. Anscheinend bilden die Strophen 4 und 5 ein eigenes Lied, das mit den auch sonst üblichen Einleitungsworten *p^hani kiti* "gebt mir einen Stuhl" beginnt (vgl. u.a. Nr. 19, 23). Vielleicht hat der fremde Abschreiber nur den umfangreichen freien Raum nutzen wollen.

In die Vorbereitung des *Gungu* wird hier auch der Beschneider einbezogen. Der Meister spricht davon, daß das Rätsel schwer werden wird. Daher werden die Kundigen aufgefordert, wachsam zu sein, wobei auch die *ada* erwähnt wird. Der Dichter (Meister ?) vergleicht sein Begehren mit dem Wunsch nach einer guten Lagerstatt, wo er schlafen und die gebührende Körperpflege erhalten kann. Der Meister lobt sich selbst und sieht dem Wettstreit siegesbewußt entgegen.

Aus der Beischrift geht hervor, daß es sich um ein *Gungu* handelt, das stattfand, als Abu Bakari Madi sein Kind (*mwane au mtoto wake*) verheiratete.

221 2 Zeilen = 2 Strophen (S. 41)

Kangaya mpija p^hatu "tritt in Tätigkeit, Beckenschläger!"

Hier beginnt wieder die erste Handschrift.

Nach der Einleitung, in der ein Schlagstöckchen aus Ebenholz (*mpingo*) erwähnt wird, bietet der Meister seine schöne Tochter (symbolisch) zur Heirat an.

222 5 Zeilen = 5 Strophen

K^hangaiya la kingozi "bearbeite mir das alte (Instrument)!"

Nach der Einleitung wird gesagt, daß Gott mit der Musik gepriesen wird. Wer anders eingestellt ist, erntet Strafe. Der Meister meint, daß seine Darbietungen angenommen werden. Aber auch die andere Seite muß sich bemühen. Das *Gungu* wird die Nacht über währen. Man soll aber mit Verstand spielen, sonst ist es, als gäbe man Hyänen einen dicken Brei (*u^tati*). Wenn die Hähne krähen, ist es Zeit, nach Hause zu gehen.

223 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 42)

Ni kisimani mbona "ich bin im Brunnen - warum?"

Der Dichter fühlt sich in innerer Not wie jemand, der in einen (ausgetrockneten) Brunnen geworfen wurde. Er wendet sich an Gott (*Mzamikwawa*). Er liebt ein schönes Mädchen und hat den bisher nicht erfüllten Wunsch, es zu sehen, findet aber keine Möglichkeit dazu. Es ist, als ob böse Geister (*majini*) ihre Hand im Spiele haben.

224

Wimbo. 3 Zeilen = 3 Strophen

Nip^hewa mwao kwandika "mir ist aufgegeben, den Tanz auszurichten"

Der Dichter wird beauftragt, Einladungen für den Tanz ergehen zu lassen, obwohl seine Gruppe nicht eingeladen worden war. Ihm obliegt es heute, die Verantwortung zu übernehmen. Das *Gungu* wird die ganze Nacht über dauern.

225

3 Zeilen = 3 Strophen

P^hatuni atiya sana "laß stark am Becken...!"

Nach einer Einleitung über die Musik und Schilderung der beiden wettstreitenden Gruppen folgt die Aufforderung zu Aufmerksamkeit und Nachdenken, wobei zwei Männer erwähnt werden, die vorsichtig sein sollen in dem, was sie auf dem Wege reden.

226

5 Zeilen = 5 Strophen (S. 43)

Nambiwa kuwa nifaki "mir wird gesagt, daß es Heuchelei ist"

Die drei ersten Strophen sind *Mashairi*, die beiden letzten *Nyimbo*. Es ist daher anzunehmen, daß es sich ursprünglich um zwei selbständige Lieder gehandelt hat.

Dem Dichter wurde Böses angetan, er verzichtete aber darauf, die Übeltäter zu verfolgen. Er liebt ein Mädchen (*kasha* "Kästchen"), das er seinem Nebenbuhler nicht überlassen will. Er möchte - wie ein Löwe im Walde - das Mädchen als seine Beute erjagen.

Die Strophen 3-5 schildern die den Vorschriften entsprechende Vorbereitung eines *Gungu*, wobei die *siwa* so laut geblasen werden soll, daß sie in Wanga (auch ein Zentrum alter Swahilikultur an der Grenze zwischen Kenya und Tanzania) gehört werden kann.

227

5 Zeilen = 5 Strophen

Munani mbona muyao "was habt ihr, weshalb seid ihr gekommen?"

Die Strophen 1 und 2 sind *Nyimbo*, die Strophen 3 bis 5 *Mashairi*. Auch hier sind wahrscheinlich zwei ursprünglich selbständige Lieder zusammengefaßt worden.

Frage, warum die Angeredeten, die gekommen sind, Rindern gleichen, die einen Strick um den Nacken tragen. Redet ohne viele Worte, was mit euch los ist! Für den in Not Geratenen ist die Zeit gekommen, zu Gott zu beten.

Das *Shairi* beginnt mit der Erwähnung verschiedener Möglichkeiten, Dienstleistungen für den Meister zu übernehmen. Die Zuhörer können es klar erkennen, wobei das Bild von viel Wasser im Gefäß gebraucht wird. Man soll darin baden, d.h. die Unterweisungen beachten.

228

5 Zeilen = 5 Strophen (S. 44)

Twende ngeya mulingane "laßt uns gehen, du mögest kommen, harmonisiert!"

Aufstellung und Anordnung des *Gungu*. Auch wenn man den Meister kritisiert, fühlt er sich nicht erniedrigt. Das *Gungu* soll die ganze Nacht über dauern. Schließlich erwähnt er seine schöne Tochter (*Mwana ninga*). Er möchte, daß sie gepriesen werde. Aber er sieht die *Malenga* nicht, die das tun könnten.

229

1 Zeile = 1 Strophe

Musambe kivitelele "sagt nicht: *kivitelele*!"

Das Wort *kivitelele* war N. unbekannt. Zusammenhang mit *kitelele* "unter freiem Himmel, in frischer Luft"? Falls diese Etymologie richtig ist, könnte die Zeile bedeuten: "Redet nicht draußen!" Dabei mag offen bleiben, ob draußen Ruhe geboten wird oder ob man drinnen bzw. auf der *baraza* des Meisters am Wettstreit teilnehmen soll. Auf jeden Fall ist der Sinn der Strophe nicht eindeutig.

230 3 Zeilen = 3 Strophen

Mumbutile weta k^husi

"ihr habt mich hingerissen, die ihr in die Hände klatscht"

Mumbutile ist meines Erachtens kein Preisungsname, wie N. es erwog, sondern aus **munivutile* entstanden.

Nach langer Einleitung wird darauf hingewiesen, daß heute kein Wettstreit stattfinden soll. Schlaf wird untersagt. Dann wird zu einem symbolischen Essen eingeladen. Auch wenn sich leichte Ermüdung einstellt, soll man am *Gungu* teilnehmen.

231 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 45)

Nemkani watatamba "bewegt euch in gelockerter Form!"

Der Meister sagt den Vornehmen, daß sie nicht abfällig über ihn reden sollen. Wenn sie ihn rufen, wird er nicht ablehnen. Er wünscht keine Änderungen. Dieses *Gungu* hat er von anderen geerbt, wobei der Name eines Haji Vale genannt wird.

232 4 Zeilen = 4 Strophen

Asahabu na wendani "Genossen und Gefährten"

Der Dichter berichtet seinen Gefährten, daß ihm früher Erleuchtung (*nuru usoni*) zuteil geworden war, nun aber ist sie verschwunden. Daran knüpft er den Gedanken, daß in der Welt viel Negatives ist, was den Menschen betrübt. Das Gute, das in das Herz des Dichters eingezogen ist, kommt von Gott, der als *Muweza* "der Könnende" bezeichnet wird.

233 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 46)

Fundi lipimie wana "der Meister hat die Kinder geprüft"

Bei dieser Übersetzung ist *lipimie* aus **lipimile* (Perfectum) entstanden. Man könnte *lipimie* aber auch als Subjunktiv des Applikativums auffassen: "er möge (im Interesse von...) prüfen."

Die Arbeit des Meisters verlangt Menschen, die unterscheiden können (*waṭanganuzi*), bringt aber auch ihren Lohn (*mashikazi*). Die Teilnehmer werden aufgefordert, sich zu beugen und den Meister anzuerkennen. Anweisungen u.a. an die Altersgenossen (*hirimu*) und an die Stellvertreter (*majimbi*) werden gegeben.

234 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Bwana Zahidi bin Bwana Mngumi, darunter die Überschrift: *Tanda na mkufu na siymin*.

Vumizia ya nuhasi "laß erklingen (das Instrument) aus Messing!"

Einführung in Organisation und Stimmung. Hinweis auf das, was die Teilnehmer dem Meister verdanken. Aber die Mißgunst ist gewachsen. Erteilung von Ratschlägen, Mahnung, die Gebühr (*ada*) zu entrichten.

Das Lied enthält eine Reihe von Wortspielen in Form der *p^hindu*.

235 3 Zeilen = 3 Strophen

Dichter: Mwenye Kae wa Mwenye

P^hijia na nyati p^hete "schlage mir mit der Schelle an das Büffelhorn!"

Ein *Gungu* anlässlich einer Hochzeit. Schließlich fordert der Meister auf, Reis zu pflanzen, d.h. gute Worte ins Herz zu legen. Er hat dieses *Gungu* nicht erschwert.

236 3 Zeilen = 3 Strophen (S. 47)

Waṭanganuzi basiri "klarsichtige Unterscheider"

Schwerverständliche *Fumbo*. Den Töchtern des Meisters werden die Wege versperrt, d.h. sie werden in schützender Obhut gehalten. Die alten Dichter haben Anweisungen hinterlassen. Unverständliche Anspielungen.

237

5 Zeilen = 5 Strophen

Nipalizani sauti "laßt mich erheben die Stimme!"

Drei *Mashairi* und zwei *Nyimbo*.

Aufforderung, homonyme Silben oder Wörter zu erklären. Dabei haben die Zuhörer aber nicht das Recht, den Meister zu tadeln; denn sie sind seine Schüler. Aufruf, dem Ursprünglichen zu folgen. Das, was ihm jetzt geboten wird, lehnt er ab.

238

1 Zeile = 1 Strophe

Na mbele mu wanafundi "und vor (mir) seid ihr Schüler"

Vielleicht könnte *mbele* auch mit "vorn" übersetzt werden und sich auf die Platzverteilung im *Gungu* beziehen.

Der Meister vergleicht die Schüler, die zwecks Unterweisung zu ihm gekommen sind, nicht mit fliegenden Ameisen (*k'umbikumbi*), sondern mit erdgebundenen Termiten (*mtwa*).

239

2 Zeilen = 2 Strophen (S. 48)

Mmoya kanisalimile "grüße mir e i n e n !"

Der Meister läßt *e i n e n* Mann grüßen, der ihm im Wettstreit aber kein kompetenter Gegner ist. Er läßt auch *e i n e* Frau grüßen, die seine Geliebte ist. Man muß verschiedene Wege kennen, um dichten zu können und muß auch für das *Gungu* die nötigen "Waffen" bereithalten.

240

2 Zeilen = 2 Strophen

Fika t'umi wangu fika "komm an, mein Bote, komm an!"

Der Dichter sendet durch einen Boten eine ehrenvolle Einladung zum *Gungu*. Er soll in die Häuser der Großen gehen, die der Kleinen aber nur von außen ansehen.

- 241 *Zivindo*. 2 Zeilen = 2 Strophen
Tanga pasuwa tule "spalte die Melone, damit wir sie essen!"

Aufführung der verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten der Homonyma *tanga* und *uzi*.

Im Manuskript findet sich keine Angabe über den Dichter. Für die mit *tanga* anlautende Strophe nannte mir M. K. 1936 Ali bin Athmani, bekannter unter dem Namen Ali Koti, als Verfasser. N. bestätigte mir dies für beide Strophen.

Strophe 1 veröffentlicht bei Dammann 1953/54, 135/6

- 242 *Zivindo*. 2 Zeilen = 2 Strophen (S. 49)
K^hiyuwa kule mashamba "während ich die Felder kannte..."

Wortspiele am Ende einiger Zeilen mit den Wörtern *ziwa* und *shaka*.

- 243 *Zivindo*. 2 Zeilen = 2 Strophen
Kaniki siyi si yangu "dieses Baumwollzeug ist nicht meines"

Die 1. Strophe ist ein *Wimbo*, die 2. Strophe ein *Shairi*. Wortspiele mit den Wörtern *kaniki* und *pakata*.

Strophe 2 (*pakata*) veröffentlicht von Dammann 1953/54, 136.

- 244 *Kivindo*. 1 Zeile = 1 Strophe
Niliawile nyumbani "ich bin aus dem Hause herausgegangen"

Wortspiel am Ende einiger Zeilen mit unterschiedlicher Bedeutung des Wortes *tanga*.

Ein *Kivindo*, in dem am *Anfang* jeder Doppelzeile das Wort *tanga* steht und in dessen unterschiedlicher Bedeutung behandelt wird; es wurde von Dammann 1953/54, 135 veröffentlicht.

245 2 Zeilen = 2 Strophen

(die 2. Zeile steht am Rande des Manuskripts S. 50)

Dichter: Muhammed Nasir

Mt'u kipata mpiya "wenn jemand etwas Neues erhält"

Man soll das Alte niemals vergessen oder wegwerfen, da man es vielleicht noch einmal gebrauchen kann. Wenn sich ein Kind den Fuß bricht, kehrt es in seinen alten Kraal zurück.

Die Silbenzahl einiger Zeilen der 1. Strophe ist unregelmäßig.

246 5 Zeilen = 5 Strophen (S. 50)

Dichter: Bwana Zahidi bin Mngumi

Aufakao ujezi "wer den Tanz wünscht"

Beim Tanz ist es geboten, daß sich der damit Vertraute vorn aufhält. Auch der Stellvertreter (*jimbi*) soll zugegen sein. Die Anwesenden sollen sich in poetischer Form äußern, damit darauf geantwortet werden kann. Es folgen Beispiele mit arabischen Buchstaben, deren Deutung offen bleibt.

247 *Wimbo*. 2 Zeilen = 2 Strophen

Lamu kuna za asili "Lamu hat (Buchstaben) des Anfangs"

Die in der Lamu-Mundart des Swahili übliche Form *Amu* beginnt in arabischer Schreibung mit Alif, dem Anfangsbuchstaben des arabischen Alphabetes. Darüber wie auch über die anderen Laute des Namens Lamu werden nicht deutbare Aussagen gemacht.

248 13 Zeilen = 13 Strophen

Dieser Text beginnt nach zwei unbeschriebenen Seiten mit einer anderen Handschrift. Inhaltlich handelt es sich hier und im folgenden nicht mehr um *Gungu*-Lieder.

Hiyau hali uliyo (iliyo?) "so wie die Lage ist"

Strophen 1-7: Schilderung eines Streites in einem Hause. Der Betroffene ist anscheinend nicht fähig, den Streit zu bestehen. Andere sind besser geeignet, sich der Sache anzunehmen. Darum wird dem Betroffenen geraten, nicht in die Auseinandersetzung einzutreten, da man nicht weiß, wie der Streit ausgehen wird.

Strophen 8-13: Gebet in üblicher Weise mit der Aussage, daß Gott den Beter nicht verstoßen wird.

Auf den ersten Blick scheinen beide Teile 1-7 und 8-13 nicht in Beziehung zueinander zu stehen, so daß man fragen könnte, ob es ursprünglich zwei selbständige Dichtungen gewesen sind. Da aber auch in Nr. 249 eine solche Zweiteilung vorkommt, ist es wahrscheinlicher, beide Teile als Einheit anzusehen. Nachdem die "weltliche" Angelegenheit (Streit oder Werbung um ein Mädchen) vorgetragen worden ist, folgt ein Gebet, das nicht nur dem eigenen Anliegen gewidmet ist, sondern auch Lobpreis Gottes enthält. In Nr. 251 werden ebenfalls beide Anliegen erwähnt, aber nicht so deutlich voneinander getrennt.

249

15 Zeilen = 15 Strophen

Tumika loho ya Shamu "gebrauche syrisches Papier!"

Die Überschrift des *Shairi* lautet: *Nilipomtaka Binti Saidi nalimpekea Mwana Khadija* "als ich Binti Saidi heiraten wollte, sandte ich (diese Dichtung) an Mwana Khadija".

Strophen 1-7: Bitte eines Hochrangigen an Mwana Khadija, einzuwilligen, daß sie ihre Tochter dem Freier zur Ehe gibt. Bisher hat sie dessen Wunsch abgelehnt. Fast jede Zeile dieser Bitte endet mit *kunibahiti* "mich zu beglücken".

Strophen 8-15: Gebet in üblicher Form, mit Lobpreisung endend.

250

12 Zeilen = 12 Strophen

Bismillahi awali ni himdiye Karima

"zuerst im Namen Gottes, es ist sein, des Spendenden, Lob"

Überschrift: *Nilipomtaka Nana Maskiti binti Muhammed* "als ich Nana Maskiti, die Tochter des Muhammed, heiraten wollte". Vielleicht ist statt *Maskiti* auch *Maskati* oder *Msikiti* zu lesen.

Gebet in traditioneller Form, daß der Wunsch des Freiers erfüllt werden möge, wobei er Muhammed, die Engel und alle Gläubigen um Fürbitte ersucht. Die Unzertrennlichkeit der Liebenden wird mit der Unzertrennlichkeit der arabischen Buchstaben *k* und *n* in dem göttlichen Wort *kun* "werde, sei!" verglichen.

251

Wimbo. 21 Zeilen = 21 Strophen

Enenda tosha kawadi "geh, es ist genug, Vermittlerin!"

Überschrift: *Nalipomtaka Binti Saidi* "als ich die Tochter des Saidi heiraten wollte".

Der Freier bittet die Vermittlerin, der Geliebten seine sie preisenden Grüße zu übermitteln. Von Strophe 3 an Gebet zu Gott, unterbrochen durch Anrede an die Geliebte. Die letzten Strophen enden in symbolischer Form mit der Feststellung: Wenn diese Länder zerstört werden, geschieht es durch Unfrieden oder Intrigen.

252

9 Zeilen = 9 Strophen

Dichter der Strophen 1-7: Nana Mkuu wa Mwenye Kae

Dichter der Strophen 8 und 9: Muhammed Nasir

Enda hima Kinooni "geh schnell nach Kinooni!"

Überschrift: *Nalimpekea Mwana Baraka nalipo k'imtaka Nana Masikati binti Muhammed* "ich sandte (diese Botschaft) an Mwana Baraka, als ich Nana Masikati, die Tochter des Muhammed, heiraten wollte".

Das Mädchen wohnt in Kinooni "am Schleifstein", einem Stadtviertel von Lamu. Dort war, wie der Name andeutet, der alte Platz zum Schleifen der Messer. Das Mädchen wird mit dem Vogel Salomos verglichen. Der Herkunft nach passen die Liebenden zusammen. Darum die Bitte, ihn, den Freier, nicht allein zu lassen, ebenso das entsprechende Gebet zu Gott.

Jede Strophe endet mit dem Satz *Ulimwenguni si jana. Hakuna lisilokuwa* "in der Welt gibt es kein Paradies; es gibt nichts, was nicht ist". Der letzte Ausspruch besagt, daß in dieser Welt trotz anscheinend unüberwindlicher Widerstände alles möglich ist, wenn Allah es will.

Es dürfte sich um dasselbe Mädchen wie in Nr. 250 handeln.

253

1 Zeile = 1 Strophe

Utakapo siri yako "wenn du dein Geheimnis (wahren) willst"

Man erzähle niemandem sein Geheimnis, auch nicht einem Freunde, sondern behalte es für sich im Herzen.

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz (SBB): Briefe

Die hier archivierten Schriftstücke stammen, soweit ich es beurteilen kann, aus dem Besitz des mehrfach erwähnten G. Neuhaus (vgl. Nr. 99 und 100). In zahlreichen Fällen ist er, der von 1892 an jahrelang im Verwaltungs- und Justizdienst in der damaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika tätig war, der Adressat. Die Briefe vermitteln einen Einblick in die Interna dieser Amtsbereiche, darüber hinaus in das Leben an der ostafrikanischen Küste. Einige Schriftstücke haben sich, wie Beischriften erweisen - mindestens zeitweilig -, in Händen von C. G. Büttner, dem ersten Lehrer des Swahili am Orientalischen Seminar in Berlin, befunden. In wenigen Fällen sind auch Schriftstücke, die keine Briefe sind, unter den hier folgenden Signaturen.

Die Briefe sind unter verschiedenen Signaturen zusammengefaßt, in *einem* Fall hat jeder Brief seine eigene laufende Nummer. Wo dies nicht der Fall ist, habe ich eine nur für die jeweilige Signatur geltende Nummer mit Bleistift vermerkt.

Bei der Angabe der Zeilen rechne ich das *Bismillahi* und ein alleinstehendes Wort in einer Unterschrift oder auch eine *kurze* Bemerkung am Rande nicht als Zeile. Da der Schriftspiegel sehr unterschiedlich ist, halte ich es nicht für erforderlich, ihn zu berücksichtigen. Es erfolgt daher nur eine Angabe über die Größe der jeweiligen Seite.

Die auf der Rückseite der Manuskripte in der Regel mit Schreibmaschine geschriebene Notiz über Absender und Adressat ist von G. Neuhaus verfaßt worden.

Bei der Schreibung der Eigennamen ist Einheitlichkeit nicht herzustellen. Dabei mag auch bedacht werden, daß die Briefe fast ausschließlich aus dem Gebiet des jetzigen Tanzania stammen, während die in der Katalogisierung berücksichtigte "Literatur" größtenteils in den nördlichen Gebieten und Mundarten des Swahili verfaßt wurde. Aus diesem Grunde habe ich eine durchgehende Egalisierung in der Schreibung der Eigennamen nicht vorgenommen. Im Unterschied zu N. schreibe ich in den arabischen Namen die emphatischen Laute nur mit dem Konsonanten, also ohne nachfolgendes *w*, z.B. *Salehe*, nicht *Swalehe*.

Neben die durchlaufende Nummer setze ich in Klammern die innerhalb einer Registrierungseinheit geschriebene Nummer. Die wenigen arabischen Texte führe ich unter dieser Nummer in Klammern an, ohne ihnen eine durchlaufende Nummer wie den Swahili-Manuskripten zu geben.

[254-290]

Berlin, SBB, Hs. or. 2285

254

(1)

33:21 cm. Absender: Muhammed bin Athmani. Empfänger: Hemedi bin Salehe in Dar es Salaam. 17 Zeilen. 1310 H.

Der Schreiber bittet, diesen Brief nach Zanzibar zu senden und beklagt sich, daß er die für ihn bestimmten Briefe nicht bekommen hat. Er teilt mit, daß Mansab in Dar es Salaam eingetroffen ist. Der Schreiber bemüht sich, mit ihm zusammenzukommen. Da er keine Arbeit hat, bittet er um Mitteilung, wenn es auf Zanzibar Arbeit gibt.

Der erwähnte Mansab ist vielleicht der aus Lamu stammende Mwenye Mansab, der Kadhi auf Zanzibar war. Hemedi stammt von den Komoren.

Auf der Rückseite findet sich handschriftlich der Name: Dr. C. G. Büttner.

255

(2)

33:21 cm. Absender: Muhammed bin Athmani bin Yusufu in Dar es Salaam. Empfänger: Sayyid Mansab bin Sayyid Abu Bakari. 15 Zeilen. 1310 H.

Irrtümlich hat Neuhaus auf der Rückseite Muhsin als Empfänger angegeben.

Bestätigung des Empfangs von Briefen. Bitte um Klarstellung eines Buches wegen, notfalls Klage bei einem Europäer. Der Absender spricht auch von einem Buch, das Mansab bestellt hat. Athmani ist aber krank. Schließlich berichtet der Schreiber über den Tod von Muhammed Haji und Seifu bin Said.

Auf der Rückseite findet sich wie in Nr. 254 der Namenszug Büttners.

256

(3)

33,5:20 cm. 19 Zeilen.

Dieses Manuskript, das sich zwischen den Briefen befindet, ist eine Erzählung (*ngano*) von einem Mann in Ägypten, der vom Lande in die Stadt ging, am Wegrand urinierte, von einem Polizisten ergriffen wurde und vor Gericht gestellt werden sollte. Er bat freigelassen zu werden und berief sich auf die Esel, die ihr Bedürfnis unterwegs verrichten dürften. Als ihm geantwortet wurde, daß diese nicht daran gehindert würden, weil sie keinen Verstand hätten, bat der Mann, als Esel betrachtet zu werden und wurde freigelassen.

257

(4)

26,5:20 cm. Absender: Ali bin Hemedi. Empfänger: Omar bin Shaibu aus Kilifi. 7 Zeilen. Kein Datum.

Mitteilung, daß Shekuba Yona gekommen ist und seinen Gläubiger anklagt, der 20 Riale von ihm verlangt. Die Angelegenheit soll zunächst zum *Bwana mkubwa* (Bezirksamtman) gehen. Der Beklagte ist aber entlaufen, so daß er den Brief über die Gerichtsverhandlung nicht erhalten kann. In der Nachschrift heißt es, daß der Schwager krank ist und keinen *Askari* (Polizisten) bekommen hat.

258

(5)

22:20 cm. Absender: Ali bin Hemedi. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 8 Zeilen.
1. Shaaban 1311 H.

Der Akida von Mindu schreibt, daß er einen Brief von Mwenye Khatibu bin Diwani erhalten hat. Es handelt sich um die Zahlung von 120 Rupien für zwei Sklaven, die am 20. Ramadhan erfolgen soll. Khatibu ist jetzt bei dem Akida, der ihm gesagt hat, daß ein Brief vom Bezirksamtman gekommen ist.

Die Bezeichnung *Bwana mkubwa* (großer Herr) wird hier, der Funktion entsprechend, mit "Bezirksamtman" von mir wiedergegeben.

259

(6)

33:21 cm. Absender: Akida Ali bin Hemedi. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 10 Zeilen.
Auch Randbeschriftung. 2. Jumad awal 1311 H.

Der Schreiber teilt mit, daß Mwenye Haji zum Bezirksamtman gehen wird, um ihn über seinen Bruder Abdallah zu informieren. Der ist bei einer kriegerischen Auseinandersetzung von den Digo gefangen worden, ihnen aber entlaufen und zu seinem Bruder zurückgekehrt. Nun kamen die Digo und forderten seine Herausgabe, konnten aber keinen Beweis liefern, daß Abdallah ihr Sklave war. Im Gegenteil: alle Bewohner des Platzes bezeugten, daß die Digo sie grundlos angegriffen hätten.

Unter der Unterschrift des Schreibers steht nach N.: *Araisi Kaim bilad*, was dieser mit *msimamizi wa mji* "Aufseher der Ortschaft" übersetzte. *Araisi* ist aufzufassen als arabischer Artikel mit folgendem *raisi*; *Kaim* "Vertreter, Statthalter" ist wie *raisi* Fremdwort aus dem Arabischen. Diese beiden Bezeichnungen sind meines Erachtens in diesem Zusammenhang Synonyma für *akida*.

260

(7)

20:20 cm. Absender: Ali bin Hemedi. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 8 Zeilen.
5. Ramadhan 1311 H.

Der Akida bittet den Bezirksamtman, den Wunsch der Leute des Platzes Ngongezi zu erfüllen und zu ihnen zu kommen wegen eines Streites, der über eine Verzauberung (*uchawi*) entstanden ist.

261

(8)

33:21 cm. Absender: Ali bin Hemedi. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 8 Zeilen. Kein Datum.

Mitteilung, daß zwei Leute zu dem Akida kamen und Klage führten, weil einer dem anderen seine Kokospflanzung genommen habe. Sein Urteil habe gelautet: Jeder solle auf seine Pflanzung gehen und sich ruhig verhalten.

262

(9)

33:21 cm. Absender: Akida Ali bin Hemedi. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 8 Zeilen. 1311 H.

Der Akida war nach Ruvu gegangen, wo eine Frau namens Tuwai verheiratet war und ermordet wurde. Er suchte den Mörder, um ihn zu bringen (wahrscheinlich nach Pangani). Es folgt eine Nachricht über Makaruma, der von seinen Kindern und den Dorfbewohnern beraubt worden war. Sie wurden verurteilt, das Geraubte zurückzugeben. Da das nicht erfolgte, ging er wieder zum Akida und bat, dies dem Bezirksamtman zu melden.

263

(10)

20:16,5 cm. Absender: Abdallah bin Muhammed. Empfänger: Dr. Neuhaus. 10 Zeilen. 3. Muharram 1311 H.

Der Schreiber übermittelt die Bitte des Ali bin Said, ihm seinen Monatslohn zu zahlen. Danach möchte er aus der Arbeit entlassen werden, um seiner eigenen Tätigkeit nachzugehen. Er schließt mit der Bitte, ihn und seinen Bruder nicht zu verwerfen.

Abdallah bin Muhammed war in jener Zeit stellvertretender *Wali* (Bürgermeister) von Dar es Salaam, Dr. Neuhaus stellvertretender Bezirksrichter ebenda.

264

(11)

21:16 cm. Absender: Abdallah bin Muhammed. Empfänger: Dr. Neuhaus. 13 Zeilen und Unterschrift am Rand. 22. Safar 1312 H.

Der Schreiber erinnert Dr. Neuhaus daran, ihm zugesagt zu haben, daß er ihn zu einem Mann mache *bandari iliyohitaji mtu kukaa*, d.h. wie er für den Hafen nötig sei. Er fühlt sich jetzt abgeschrieben, bittet aber, ihn nicht abzuweisen. Da seine bisherige Besoldung nicht ausreicht, bittet er um einen Posten als Bürgermeister (*liwali*) und weist darauf hin, daß es in Saadani (zwischen Bagamoyo und Pangani) und an vielen anderen Orten keinen Bürgermeister gäbe.

265

(12)

15:11,5 cm. Absender: Ali bin Nasir. Empfänger: Dr. Neuhaus. 9 Zeilen. 8. Februar 1903.

Der Schreiber bittet den Bezirksamtmann, ihn, dessen Frau und Kind um 4 1/2 Uhr nachmittags besuchen zu dürfen.

Ali bin Nasir war zu jener Zeit Bürgermeister von Pangani. Ob er mit dem in Nr. 245 und 252 erwähnten gleichnamigen Dichter identisch ist, ist mir zweifelhaft.

266

(13)

25,5:20 cm. Absender: Mwenye Kambi bin Ndehozu. Empfänger: Dr. Neuhaus. 13 Zeilen. Kein Datum.

"Klagebeantwortung in der Prozeßsache Abdurrahman gegen Mwenye Kambi wegen einer Geldforderung" (vgl. Neuhaus 1896: 1 und 2).

Die Lesung Ndehozu geht auf N. zurück. In der Beschriftung auf der Rückseite wird Mdoe Mkuzi gelesen. Diese Lesung ist schwierig, da Mdoe auf ein Glied des Stammes der Doe verweisen würde, während Mkuzi (sic !) nach Neuhaus, Anm. 12, Name einer Ortschaft in Usambara ist.

267

(14)

21:21 cm. Absender: Pazi Haumtere buni Haumtere. Empfänger: Der große Herr in Dar es Salaam (wahrscheinlich Dr. Neuhaus). 8 Zeilen. 12. Muharram 1311 H.

Der Schreiber hat den Wunsch, zum Empfänger zu gehen, um sich mit ihm zu beraten. Näheres wird nicht angegeben.

Pazi ist Bezeichnung für einen Häuptling in Uzaramo.

268

(15)

33:25 cm. Absender: Mzee bin Faume. Empfänger: Hemedi bin Salehe. 11 Zeilen. Kein Datum.

Nachricht über Sachen des Empfängers, die von einem Mann ins Innere gebracht wurden. Der Schreiber hat noch keine Antwort erhalten. Außerdem wurden drei Rupien an Hemedi gesandt. Dieser soll auch die Uhr des Mdahoma annehmen.

269

(16)

33:21 cm. Rechter Rand beschrieben. Absender: Muhammed bin Athmani bin Yusuf. Empfänger: Hemedi bin Salehe. 21 Zeilen, zum Teil am rechten Rand. 23. Safar 1310 H.

Das Schiff des Muhammed Sadiki ist von Ngazija mit Verwandtschaft in Zanzibar angekommen, hat aber keine neuen Nachrichten mitgebracht.

Die Handschrift ist durch Auslaufen der Tinte sehr undeutlich geworden (N.: *hati imechafuka*). Muhammed bin Athmani bin Yusuf stammt ebenso wie Hemedi bin Salehe aus Komoro (Notiz von Dr. Neuhaus), lebt aber jetzt auf Zanzibar und kann daher dem Hemedi, der in Dar es Salaam lebt, über das Geschehen in Zanzibar berichten.

270

(17)

27:20 cm. Absender: Muhammed bin Athmani bin Yusuf. Empfänger: Hemedi bin Salehe. 18 Zeilen. 26. Muharram 1309 H.

Der Absender hat keine Zeit, Briefe zu beantworten, wird aber berichten, wenn er nach Dar es Salaam kommt. Er hat ein Haus für 70 Riale gekauft, die Summe aber noch nicht bezahlt. Die Reise nach Ngazija ist beendet.

271

(18)

32:20 cm. Absender: Muhammed bin Muhammed bin Ali. Empfänger: Mdahoma wa Bwana bin Ali. 14 Zeilen. Kein Datum.

Private Nachrichten; u.a. hat der Absender eine Tochter des Sheikhs Abdallah geheiratet, was aber nicht weitergesagt werden soll. Der Knabe Mdahoma ist gekommen.

Bei Neuhaus 1896 findet sich unter Nr. IX ein Brief des Komoromannes Suleiman bin Mzee Faume an seinen Sohn Mdahoma.

272

(19)

30:17,5 cm. Absender: Muhammed bin Muhammed bin Ali. Empfänger: Mdahoma wa Bwana. 14 Zeilen. 22. Mfungo mosi = Shawal, keine Jahresangabe.

Absender hat 160 Riale für die Heirat eines Mädchens geschickt, hat aber bisher nichts über die Angelegenheit gehört.

Die Handschrift ist schwierig zu lesen, nicht alles ist verständlich.

273

(20)

23,5:20 cm. Absender: Mwenye Mansuri. Empfänger: Mdahoma wa Bwana wa Mwenye Sharifu. 12 Zeilen. 17. Shawal 1310 H. = 4. Mai 1893 (beide Daten im Brief angegeben).

Mitteilung, daß der Absender einen Mann namens Jalimu festgenommen und ins Gefängnis gelegt hat. Er erwartet jetzt diesbezügliche Anweisung der Regierung.

In Nr. 271 war der Empfänger als Mdahoma wa Bwana bin Ali angegeben worden. In diesem Brief findet sich anstelle von bin Ali die Benennung Mwenye Sharifu. Ich nehme an, daß dies eine zusätzliche Ehrenbezeichnung für Ali ist.

274

(21)

33:21 cm. Absender: Salehe bin Yusufu. Empfänger: Mdahoma bin Bwana. 12 Zeilen. 1310 H. (keine näheren Zeitangaben).

Nachricht über den Tod eines Mekkapilgers.

In der Anschrift findet sich hier bin Bwana, während in den Briefen Nr. 271, 272 und 273 das Swahili-Konnektiv *wa* für das arabische *bin* gebraucht wurde.

275

(22)

33:19 cm. Absender: Sega bin Mdahoma. Empfänger: Mdahoma bin Bwana. 14 Zeilen. Kein Datum.

Bestätigung eines Briefes. Der Empfänger möge kommen, wenn er Urlaub bekommt. Der Schreiber war krank, ist jetzt gesund und bittet um Bestätigung des Briefes.

Vor dem Namen des Absenders stehen die nichtvokalisierten Konsonanten *s y h*, die von N. als Sheikh, von Neuhaus als Sega gelesen wurden.

276

(23)

33:21 cm. Absender: Ali bin Hemedi bin Bwana. Empfänger: Mdahoma wa Bwana. 14 Zeilen. 12. Muharram. Keine Jahresangabe.

Tadel, daß Briefe nicht beantwortet werden, Wunsch nach einem Brief über Angelegenheiten und Ergehen des Empfängers.

277

(24)

28,5:22 cm. Einige Notizen am rechten Rand. Absenderin: Binti Muhammed al-Bulushi. Empfänger: Hemedi bin Salehe. 11 Zeilen. 1310 H.

Absenderin schreibt wahrscheinlich an ihren Ehemann. Sie berichtet persönliche Angelegenheiten. Ihr Onkel ist gestorben. Sie möchte verreisen, um sich von einer Krankheit zu erholen. Ihr Mann hat ihr aber nicht geantwortet. Sie bittet ihn um Verständnis für ihre Abreise.

278

(25)

33:21 cm. Alle freien Stellen sind beschrieben. Absender nicht angegeben. Empfänger: Hemedi bin Sefu. 17 Zeilen und Beischrift. Kein Datum.

Schreiber und Empfänger sind Schwäger. Der Brief enthält Nachrichten über die Familie, besonders über einen Schwager. Die Mutter hat kein Geld bekommen und ist jetzt krank. Ein Haus ist verkauft worden. Ein Glied der Familie ist nach Ngazija gereist.

279

(26)

22:18 cm. Eine Bemerkung am rechten Rand. Absender: Ramadhani bin Ali. Empfänger: Hemedi bin Sefu. 14 Zeilen. 9. Dhufar 1309.

Die Bemerkung von Neuhaus auf der Rückseite: *Mtwana bin Ali* ist meines Erachtens als "Sklavenjunge bin Ali" zu verstehen.

Familienangelegenheit. Ein Brief ist angekommen. Der Schreiber bittet, die verspätete Antwort zu entschuldigen.

280

(27)

44:28 cm. Absender: Zaror bin Ali (nach N. nicht Nasr bin Ali, den Neuhaus als Schreiber angibt). Empfänger: Hemedi bin Sefu. 17 Zeilen. Jamad al-Achar 1310 H. (keine Angabe des Tages).

Brief von Zanzibar nach Dar es Salaam. Gebet (*dua*) für den Sultan von Zanzibar. Ein Brief und einige Sachen sind angekommen. Schreiber versuchte, das Erbetene zu bekommen, hat es aber nicht erhalten. Er hat *kitambi* (Turbantuch) und *ufunguo* (Schlüssel, Büchsenöffner) bekommen. Yusufu ist gestorben.

Das Gebet für den Sultan von Zanzibar kann möglicherweise als Loyalitätserklärung aufgefaßt werden.

281

(28)

26,5:18 cm. Absender: Yusufu bin Muhammed bin Bwana Waziri. Empfänger: Athmani bin Bwana Waziri. 12 Zeilen. 28. Rajab 1309 H.

Klage des Schreibers, daß er vom Empfänger keine Antwort auf seine Briefe bekommt.

Man könnte fragen, ob Bwana Waziri Teil des Namens ist oder die Stellung "Herr Minister" kennzeichnet.

282

(29)

26,2:14 cm. Absender: Abud Bwana. Empfänger: Athmani bin Bwana Waziri. 15 Zeilen. 1309 H.

Absender schreibt in Eile. Er hat nichts Besonderes mitzuteilen. Er wird weder heute noch am nächsten Tag gehen, weil Abdurrahman krank ist. Er wird beginnen, die Angelegenheiten von Abdu l-Kheiri zu erledigen und wird nach Ngazija reisen, um sich über den Zustand der dortigen Leute zu informieren.

283

(30)

33,3:21 cm. Absender: Mwenye Gogo bin Mwenye Bengu. Empfänger: Dr. Neuhaus. 11 Zeilen. Sonnabend, den 4. Safar 1311 H., als 19. Januar 1893 angegeben.

Schreiber, ein Mann aus Mombasa, jetzt in Dar es Salaam, bittet um Beschäftigung im Regierungsdienst. Er gibt die Namen von drei Männern an, die Gutes über ihn aussagen können. Er hat auch bereits beim Sultan von Zanzibar gearbeitet.

Bemerkenswert ist, daß das Datum sowohl nach der muslimischen als auch nach der christlichen Zeitrechnung angegeben wird.

Vgl. Text und Anmerkungen bei Neuhaus 1896 Nr. VI.

284

(31)

16:16 cm. Absender: Suleiman bin Nasr. Empfänger: Dr. Neuhaus. 5 Zeilen. 1310 H. 28. Dezember 1892.

Absender bittet Dr. Neuhaus in Dar es Salaam, Sheikh Zahor bin Suleiman anzuhören, wenn er zu ihm kommt. Zugleich bittet er um Verständnis, daß er selbst keine Zeit hat, den Sheikh zu begleiten.

Suleiman bin Nasr bin Suleiman al-Lemki war Wali von Dar es Salaam und ein Freund des ehemaligen Kommandeurs und Gouverneurs v. Wissmann.

285

(32)

33:21,5 cm. Abschrift eines Briefes von Mackenzie an den Sultan von Pate. Abgeschrieben durch Achmad bin Mahamedi (sic!). Lamu, d. 17. Decbr. 1889. Datum: 8. Rabi al-Achar 1307. 26 Zeilen. Die vorliegende Handschrift ist von Ahmed bin Muhammed bin Abu Bakari 1307 H. angefertigt worden.

G. Mackenzie teilt dem Sultan mit, daß er aus Europa nach Ostafrika zurückgekehrt ist. Sultan Khalifa von Zanzibar hat der Britisch Ostafrikanischen Kompanie den Küstenstreifen von Wanga bis Kipini mit 10 Meilen auf dem Festland (als Protectorat) zur Verfügung gestellt. Dieser Regelung steht nach britischer Meinung entgegen, daß der Sultan von Pate, der seinen Sitz auf das Festland nach Wito verlegt hat, in Mbelezoni bei Chara einen Zoll erhebt, da dieser Platz im britischen Gebiet liege. Wenn der Sultan von Pate diese Zollstation nicht aufgibt, wird es zu großen Auseinandersetzungen kommen.

Der Kopie dieser Handschrift ist eine Transkription in lateinischen Buchstaben beigelegt worden. Da diese auf Papier geschrieben wurde, auf dem sich eine Briefmarke des Deutschen Reiches mit dem Bild des Reichspräsidenten Ebert mit Stempel vom 9.5.1931 befindet, kann die Transkription frühestens von dieser Zeit an erfolgt sein.

286

(33)

33:22 cm. Ein Aktenbogen = 4 Seiten. Seite 1 und 2 in arabischer Schrift 23 Zeilen. Seite 3 Transkription in lateinischen Buchstaben. 28 Zeilen.

Küchenzettel für die Tage von Sonntag bis Donnerstag, vermutlich aus dem Hause von Dr. Neuhaus. Aufzählung der jeweils gewünschten Speisen. Wahrscheinlich Anweisung an den Koch. Schwer lesbar. Viele Fremdwörter aus dem Deutschen.

Die Fassung in lateinischen Buchstaben liegt bei. Vielleicht ist diese das Original, das von europäischer Hand geschrieben und dann von einem Schreiber für den nur der arabischen Buchstaben kundigen "Küchenchef" transkribiert wurde.

287

(34)

33:21 cm. Absender: Mgoma wa Bauro bin Mkafi Bauro. Empfänger: Dr. Neuhaus in Pangani. 15 Zeilen. Kein Datum.

Bericht über die Träger der Lasten von Dr. Neuhaus. Zwei (Simba und Riale) entflohen, andere, die auch geflohen waren, wurden gesucht, gefunden und mit den Lasten geschickt. Sie sind zurückgekehrt. Der Absender hat selbst keine Sklaven zum Tragen von Lasten.

Die Handschrift ist zum Teil verwischt und daher nicht immer gut leserlich. Es ist darum auch ungewiß, ob der Name des Absenders richtig wiedergegeben ist. Vielleicht kann statt Mkafi auch Mkwafi gelesen werden. Dann würde es sich um einen Angehörigen des Stammes der Kwafi handeln, die zum Teil im Bezirk Pangani wohnten.

288

(35)

12:21 cm. Anscheinend ein Text, der von einem größeren Bogen abgeschnitten wurde, da sich oben noch einige Buchstabenreste befinden. Daher auch keine Angaben über Absender, Empfänger und Daten. 4 Zeilen.

Erwähnung eines Mannes Mambombozi (?). Mitteilung über dessen Ankunft in Alkuziwa (?) mit mehreren Verwandten, darunter einem Maasai.

289

(36)

20:21 cm. Absender: Soyo bin Mani Karuguru (Karungoro ?). Empfänger: Mandi (?) bin Bara. 9 Zeilen. Kein Datum. Auf der Rückseite einige mit Bleistift geschriebene Wörter ohne diakritische Zeichen.

Häuptling Soyo teilt mit, daß der Empfänger einen Mann geschickt hat, um eine Straße anzulegen, daß er, der Häuptling, dazu aber keine Erlaubnis gebe. Sollte er dennoch an die Arbeit gehen, gibt es Widerstand. Er befindet sich bei dieser Ablehnung in Übereinstimmung mit dem *Bwana mkubwa*.

290

(37)

17,5:21 cm. Absender: Wali Mmaka Haji Ali. Empfänger: Dr. Neuhaus in Pangani. 7 Zeilen und 2 Zeilen Anschrift. 8. Jamad al-Akhar 1319 H.

Der Schreiber bittet als Wali um Auskunft, ob und wann Dr. Neuhaus durch sein Dorf kommen wird, damit er für Brennholz und Wasser sorgen kann. Er hat deswegen schon einmal geschrieben, aber keine Antwort erhalten.

Neuhaus erwähnt an anderer Stelle als vollen Namen Mmaka bin Sultani Haji Ali bin Sultani Semdiri und sagt von ihm, daß er "tüchtigster Jumbe des Bezirks Pangani" war.

[291-307]

Berlin, SBB, Hs. or. 698

Zu dieser Signatur gehört außer den Texten Nr. 291 - 307 auch die umfangreiche Schilderung über den Obstreichtum auf Zanzibar Nr. 100.

291

(1)

28:21 cm. Absender: Diwani Lasimba Baushapo bin Mujaka al-Shirazi. Empfänger: Bezirksamt-
mann in Pangani. 15 Zeilen. 10. Jamad al-Awwal 1310 H.

Auffällig ist die Schreibung Lasimba, hier nicht vokalisiert, wohl aber in Nr. 292. Meines Erachtens liegt hier der bekannte Name *simba* "Löwe" vor, der von dem Schreiber mit der Vorsilbe *la-*, die aus dem arabischen Artikel *al-* abgeleitet ist, verbunden wurde. Ebenso ist das vor dem im Text vorkommenden *waraka* "Brief" gesetzte *li-* zu verstehen.

Schreiben des Diwani wegen einer Sklavin.

Diwani ist der Titel für eine Art Häuptling an der Küste, dessen Befugnisse aber in der arabischen Zeit über die eines bloßen Dorfhäuptlings im Innern (*jumbe*) hinausgingen. Die Nisbe al-Shirazi deutet an, daß Lasimba arabisches Blut in sich hat bzw. zu haben vorgibt.

Bezirksamtman von Pangani ist Wiedergabe für *Bwana mkubwa wa Pangani*. Das war in jenen Jahren Dr. G. Neuhaus. Pangani ist ein alter Ort an der Mündung des gleichnamigen Flusses.

292

(2)

21:20 cm. Absender: Diwani Lasimba Baushapo bin Mwenye Mujaka al-Shirazi. Empfänger:
Bezirksamtman von Pangani. 8 Zeilen. 27. Jamad 1311 H.

Mitteilung über einen Platz Vumba.

293

(3)

21:29 cm. Absender: Idi, Sohn des Diwani Lasimba. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani.
6 Zeilen. Kein Datum.

Empfangsbestätigung eines Schreibens. Mitteilung, daß der Schreiber krank ist und daß sowohl er als auch ein gewisser Panga ihr Schiff schon längst verkauft haben.

294

(4)

16:20 cm. Absender: Diwani Lasimba Baushapo bin Mwenye Mujaka al-Shirazi. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 7 Zeilen. 3. Jamad al-Awwal 1311 H.

Mitteilung, daß der Mann, um den vom Bezirksamtman gebeten worden war, zur Verfügung gestellt wurde. Er ist in Sadani und ist auf den Weg geschickt worden. Sadani ist ein Platz an der Küste zwischen Pangani und Dar es Salaam.

295

(5)

25:21 cm. Absender: Diwani Lasimba Baushapo bin Mwenye Mujaka al-Shirazi. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 12 Zeilen. 20. Rabi' al-Awwal 1311 H.

Darlegungen über Sklaven.

296

(6)

21:19 cm. Absender: Diwani Lasimba Baushapo bin Mwenye Mujaka al-Shirazi. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 11 Zeilen. 20. Jamad al-Awwal 1311 H.

Antwort auf einen Brief des Bezirksamtmanns wegen eines Mannes, den dieser zu sich gerufen hatte. Der Betreffende ist fortgegangen. Wenn er zurückkommt, wird der Diwani ihn senden.

297

(7)

20:19 cm. Absender: Diwani Lasimba Baushapo bin Mwenye Mujaka al-Shirazi. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 9 Zeilen. 6. Rabi' al-Akhar 1311 H.

Bericht über ein Kind, das verlorengegangen war.

298

(8)

33,5:21 cm. Absender: Muawiya bin Muhammed. Empfänger: Der Oberkadhi auf dem Festland. 6 Zeilen. 4. Dhu l-Kada 1311 H.

Bitte um sechs Urkunden.

Nach einer Notiz von Dr. Neuhaus auf der Rückseite schreibt der Verfasser des Briefes aus Lamu. Der "Oberkadhi" ist Oberrichter Eschke in Dar es Salaam.

299

(9)

33:20 cm. Absenderin: Shufaa binti Athmani. Empfänger: Mdahoma bin Bwana. 15 Zeilen. Kein Datum.

Persönliche Mitteilungen, u.a. von der Geburt eines Jungen, Ankunft von Mwenye Nasir, Krankheit. Zum Schluß zahlreiche Grüße.

300

(10)

32,5:21 cm. Absender: Die Söhne des Muhammed bin Muawiya. Empfänger: Dr. Neuhaus. 8 Zeilen. 24. Safar 1310 H.

Mitteilung mit der Bitte, den Absendern zu ihrem Recht zu verhelfen.

Zum Verständnis vgl. Nr. 301.

301

(11)

34:21 cm. Absender: Muawiya bin Muhammed bin Muawiya. Empfänger: Dr. Neuhaus. 15 Zeilen und Beschriftung unten am rechten Rand. 24. Safar 1310 H.

Die beiden Absender sind in Lamu angekommen. Sie sind ihres Besitzes beraubt worden. Da sie der deutschen Regierung gefolgt sind, bitten sie um Hilfe.

Aus dem Kontext geht nicht hervor, wo und wann sie den Deutschen folgten. Man könnte erwägen, ob sie ihnen ins Wito-Protectorat gefolgt sind, das bis 1890 deutscher Besitz war (vgl. Nr. 300).

302

(12)

33:21 cm. Absender: Muawiya bin Muhammed. Empfänger: Gustav Neuhaus. 12 Zeilen. 1310 H. Keine nähere Angabe.

Mitteilung, daß das Schiff (*jahazi*) des Absenders mit Kapitän in Dar es Salaam eingetroffen ist, und Wunsch, daß es nach Lamu zurückkehren möge.

303

(13)

33:21 cm. Rechts oben europäisches Datum in arabischer Schrift. Absender: Ali bin Nasir Sulaiman. Empfänger: Dr. Neuhaus. 11 Zeilen. 23. November 1902.

Beileid zum Tode eines Verwandten des Empfängers.

304

(14)

28,5:22 cm. Absender nach N. nicht angegeben, auf der Rückseite von Neuhaus, wahrscheinlich aus mündlicher Kenntnis notiert: Mzee bin Mfaume. Empfänger: Hemedi bin Salehe. 15 Zeilen, außerdem ganzer Rand rechts und freier Platz am Briefkopf beschrieben. Kein Datum.

Bericht über einen Jungen, der eine Bettstelle verkauft hatte.

Über den Empfänger bemerkt Neuhaus, daß er von den Komoren stammte. Nach N. kam er aus Lamu. Ursprüngliches Herkunftsland der Familie dürften die Komoren gewesen sein.

305

(15)

34:21 cm. Absender: Muawiya bin Muhammed bin Muawiya. Empfänger ist im Schreiben nicht angegeben, auf der Rückseite aber als Gustav Neuhaus bezeichnet. 15 Zeilen, außerdem der halbe Rand rechts beschrieben. Shawal 1310 H.

Dieses Schriftstück ist eher als Mitteilung denn als Brief anzusehen. Hauptinhalt eine Klage. Außerdem schickt der Schreiber Lieder aus Lamu, Mombasa und Pate.

306

(16)

39:34 cm. 20 Zeilen und zwei Unterschriften.

a) Zeilen 1-12 = 12 Strophen. *Mashairi*

Ukuti wa arafaji "Laub des arafaji-Baumes"

Die Unterschrift besagt, daß es sich um Verse handelt, die in Mombasa gedichtet wurden. Sie geben die dort vertretene Meinung in den Auseinandersetzungen zwischen Mombasa/Pate einerseits und Lamu andererseits wieder. Nach N. handelt es sich um Lieder des Abdallah bin Hemedi, der Luwali von Mombasa war.

Strophen 11 und 12 veröffentlicht von Dammann 1940/41, 173.

b) Zeilen 13-20 = 8 Strophen. *Mashairi*

Muhibu wangu mungwana "mein Geliebter und Edler"

Antwort der Bewohner Lamus in diesen Auseinandersetzungen. Wahrscheinlich handelt es sich in diesem Manuskript um die Lieder, die dem Empfänger in Nr. 305 avisiert werden.

Veröffentlicht mit gelegentlich anderer Reihenfolge der Strophen von Dammann 1940/41, 174-177.

307

(17)

35:27 cm. 12 Zeilen.

Nach N. *Shairi la kiarabu* vermischt mit Swahili-Wörtern. Inhaltlich handelt es sich um ein Gebet (*dua*). Beschriftung auf der Rückseite: Suaheli-Koransprüche, Namenszug Dr. C. G. Büttner.

(307)

Sechs arabische Texte

- a) (18) 34:23 cm. Bekanntmachung des Said bin Sultan von Zanzibar. 1304 H.

- b) (19) 35:23 cm. Bekanntmachung des Sultans Sayyid Khalifa von Zanzibar. 1308 H.

- c) (20) 32:19,5/20 cm. Bekanntmachung (*ilani*) des "Ali bin Said an die, welche es angeht". 1307 H.

- d) (21) 29:21 cm. Bekanntmachung (*ilani*) des "Ali bin Said an alle, welche es angeht". 1310 H.

- e) (22) 32,5:20 cm. Vollmacht von Zeina und Esha, den Töchtern des Hamed bin Hilal bin Amur bin Abdulasalam auf ihren Oheim Nasr bin Muhammed bin Amur bin Abdulasalam. Schreiber: Muhammed bin Sefu bin Muhammed al-Rahili von der Sultanskanzlei in Maskat. 1320 H.

- f) (23) 33:21 cm. Vollmacht. 1311 H.

[308-320]

Berlin, SBB Hs. or. 1592

308

(1)

27:20,5 cm. Absender: Mwenye Mzee Kawamba Mshare bin Kawamba. Empfänger: Sheikh Abdallah bin Muhammed bin Salum al-Harusi. 12 Zeilen mit Beschriftung am rechten Rand. Muharrem, keine Jahresangabe.

Bei einer späteren Durchsicht las N. in diesem und in den folgenden Briefen stets *Mshairi* statt *Mshare*. Ob diese Lesung zutreffend ist und der Absender sich als *Mshairi* "Dichter" bezeichnet oder benannt hat, ist mir zweifelhaft. Dagegen spricht auch die Beschriftung von Neuhaus. *Mshare* "Pfeil" ist vielleicht Ausdruck für eine Bezeichnung des Häuptlings und würde in Parallele zu dem alten Häuptlingstitel *Fumo* "Speer" stehen können.

Der Absender teilt mit, daß er Leute festgehalten und gefangen gesetzt hat und sie nun an den Empfänger des Schreibens schickt. Der Absender war Häuptling in der Ortschaft Vikindu in Uzaramo, vgl. Nr. 312, 314 und Neuhaus 1896, Text VIII, Anm. 10. - Empfänger Abdallah bin Muhammed bin Salum war nach Neuhaus "langjähriger intelligenter Walivertreter" in Dar es Salaam.

309

(2)

33,2:21 cm. Absender: Mwenye Mzee Kawamba Mshare bin Kawamba. Empfänger: Suleiman bin Nasir bin Suleiman bin Rashid al-Lemki. 11 Zeilen und 1 knappe Zeile am rechten Rand. Datum unvollständig.

Mitteilung über eine Sklavin und eine Nebenfrau (*suria*).

310

(3)

31:21/22 cm. 2 Seiten, jeweils nur die linke Hälfte beschrieben. Absender: Mwenye Mzee Kawamba Mshare. Empfänger: Bezirksamtman in Dar es Salaam. Zeilen: S. 1:21; S. 2:24.

Bericht über einen Streit, der von einigen Leuten über bestimmte Felder geführt worden war, wobei eine Person am Hals verwundet wurde.

311

(4)

17,5:19 cm. Absender: Mwenye Mzee Kawamba Mshare bin Kawamba. Empfänger: Abdallah bin Muhammed. 9 Zeilen und eine Notiz am Rand. 3. Muharram 1321 H.

Bestätigung eines empfangenen Briefes, Besuch in Dar es Salaam, Wunsch, ein Gewehr tragen zu dürfen.

312

(5)

34:21 cm. Absender: Mwenye Mzee Kawamba Mshare bin Kawamba. Empfänger: Dr. Neuhaus. 11 Zeilen. Safar 1321 H.

Absender ist an seinem Wohnplatz angekommen. Wenn ein Brief eintrifft, möge er ihn durch ein Kind bringen lassen.

Vikindu, der Ort des Absenders, wird als *biladi* bezeichnet, was im modernen Arabisch "Land, Stadt, Ortschaft" bedeuten kann. - Der Empfänger war damals stellvertretender Bezirksamtman in Dar es Salaam. Auf dem Briefumschlag wird er als *mtawali* bezeichnet, d.h. "Beauftragter", was wohl auch als "amtierend" gedeutet werden kann. Dadurch soll möglicherweise zum Ausdruck kommen, daß Neuhaus zu jener Zeit nur stellvertretender Bezirksamtman war.

Unter der Adresse findet sich der Name Dr. C. G. Büttner.

313

(6)

27:20,5 cm. Absender: Mwenye Mzee Kawamba Mshare bin Kawamba. Empfänger: Dr. Neuhaus. 17 Zeilen, außerdem sind der rechte Rand und ein Teil oben rechts beschrieben. 9. Muharram 1849. Dieses Datum ist falsch, vielleicht ist 1892 gemeint. Datum und Anschrift auf besonderem kleinen Umschlag.

Mitteilung, daß Leute zum Bezirksamtman gebracht werden, die der Absender gefangengesetzt hat.

Schreiber und Überbringer des Briefes sind ein und dieselbe Person.

314

(7)

33:21 cm. Absender: Burahimu bin Kawamba Mshare in Vikindu. Empfänger: Bezirksamtman in Dar es Salaam. 9 Zeilen. 5. Muharram.

Schreiber teilt mit, daß er seinen Bruder senden werde, damit er den Bezirksamtman begrüße.

315

(8)

33,2:21 cm. Absender: Muhammed bin Aufu in Tanga. Empfänger: Ja'ad bin Abdallah in Tanga. 20 Zeilen, außerdem sind der ganze rechte Rand und ein Teil über der Überschrift beschrieben. 22. Muharram 1308 H.

Neuhaus schreibt auf der Rückseite sowie 1896: VII *Afu* statt *Aufu*, ebenso in den folgenden Briefen. Sowohl beim Absender wie auch beim Empfänger steht am Ende des Namens die Nisbe *al-Tanğani*. Neuhaus transkribierte diese als *Tinğani*.

Der Absender hat dem Empfänger mehrfach geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Er bittet ihn dringend zu kommen, da er eine Geschäftsreise nach Benadir machen will. Vorher möchte er aber alle geschäftlichen Dinge besprechen. Wenn Ja'ad kommt, soll er einen nubischen Sklavenjungen (*kitwana*), der Schuhmacher ist, mitbringen.

Ein Briefumschlag mit der Anschrift des Empfängers ist dem Brief beigelegt.

In der Überschrift der Bemerkungen zu diesem Brief bei Neuhaus 1896, 10 steht: "Versöhnungsschreiben des Tangamannes Muhammed bin Afu in Mombas an seinen Sohn Ja'ad bin 'Abdallah in Tanga." Wenn Ja'ad ein leiblicher Sohn des Muhammed sein sollte, ist die Bezeichnung bin Abdallah schwer zu verstehen.

316

(9)

33,6 cm: 20,5 cm. Absender: Muhammed bin Aufu bin Haji al-Tanğani. Empfänger: Ja'ad bin Abdallah al-Tanğani. 19 Zeilen, außerdem jeder Platz des rechten Randes und über der Überschrift beschrieben. 22. Safar 1308 H.

Bitte an Empfänger, daß er anderweitig verliehenes Geld für ihn in Empfang nehmen möge.

317

(10)

33,6:20,5 cm. Absender: Muhammed bin Aufu. Empfänger: Ja'ad bin Abdallah al-Tanğani.
17 Zeilen. 24. Safar 1308 H.

Absender führt Klage über den Sklaven des Empfängers, dem er 13 Riale geliehen hat.

318

(11)

33:20,8 cm. 16 Zeilen. 22. September 1892.

Verordnung (*dasturi*) des Kaiserlichen Gouverneurs Freiherr v. Soden, die Zusammenrufung der Bewohner betreffend. Es handelt sich um die Vermessung von Grundstücken in Dar es Salaam. Die Bewohner sollen zusammengerufen werden, damit ihnen ihre Parzelle gezeigt wird. Wer nicht kommen kann, soll einen Vertreter schicken.

Julius Freiherr v. Soden war 1890 - 1893 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

319

(12)

Doublette von Nr. 318.

320

(13)

32,6:20,8 cm. 2 zusammengeklebte Bogen, nur 2 Seiten beschrieben. S. 1: 13, S. 2: 14 Zeilen.
22. September 1892.

Bekanntmachung (*ilani*) des Forstassessors Krüger zu der Verordnung des Gouverneurs, die Vermessung von Grundstücken in Dar es Salaam betreffend.

[321-373]

Berlin, SBB, Hs. or. 772

321

(1)

10,1:12,8 cm. Absender: Ali bin Nasir. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 6 Zeilen.
10. März 1903.

Mitteilung, daß Leute bitten, Lebensmittel von einem Platz zu einem anderen bringen zu dürfen.

322

(2)

27,5:20 cm. Absender: Faida. Empfänger: Seliman. 9 Zeilen. Kein Datum.

Ausführungen über die Angelegenheiten eines Sklaven.

Als eine Art Überschrift findet sich: *Biyadi Dola Alemanya* "zu Händen der Deutschen Regierung", an die der Brief gesandt werden sollte. Neuhaus notiert auf der Rückseite lediglich: "Faida an Seliman". Wahrscheinlich war der Empfänger bei einer deutschen Regierungsstelle tätig.

323

(3)

24:21 cm. Absender: Ali bin Nasir. Empfänger: Dr. Neuhaus. 9 Zeilen. 27. Juli 1902.

Beileidsschreiben anlässlich eines Todesfalles.

324

(4)

32,2:20 cm. Absender: Sharif Abu Bakari bin Sayyid Ahmed bin Sultan Sayyid Abu Bakari. Empfänger: Bomasi. 10 Zeilen und halbseitige Beschriftung des rechten Randes. 1311 H.

Bomasi ist Swahilisierung des deutschen Wortes Baumeister. Nach Angabe auf der Rückseite handelt es sich um den Gouvernementsbaumeister.

Mitteilung, daß der Schreiber dem Empfänger sein eigenes Kind zur Arbeit gibt, da er kein anderes Kind zur Verfügung hat.

325

(5)

9,5:20,5 cm. Absender: Omar bin Shaibu. Empfänger: Ali Muhammed bin Mgoya. 4 Zeilen. 12. Rajab 1311 H.

Absender teilt mit, daß der Bezirksamtman von Pangani nach Uzigula kommen wird, um Termine wahrzunehmen. Häuptling Muhammed soll alle Leute versammeln, die den Bezirksamtman sprechen möchten.

Nach Neuhaus war Omar bin Shaibu al-Kilifi langjähriger Walivertreter in Pangani. Er starb 1910 auf der Heimreise von Mekka in Bombay. Uzigula, eine an den Küstenstreifen Mrima angrenzende Landschaft, gehörte größtenteils zum Bezirksamt Pangani.

Veröffentlicht mit Text und Kommentierung bei Neuhaus 1896, III, B.

326

(6)

20,8:20,5 cm. Absender: Ali bin Muhammed bin Mgoya. Empfänger: Omar bin Shaibu. 10 Zeilen, außerdem 1 Zeile am rechten Rand. 1311 H.

Schreiber teilt mit, daß er nach Handeni gereist ist und daß der Empfänger dem Bezirksamtman mitteilen möge, der Absender werde eine Beratung abhalten. Handeni im Norden der Landschaft Uzigula war Nebenstelle des Bezirksamtes Pangani.

327

(7)

32:20 cm. Absender: Ali bin Muhammed bin Mgoya. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 12 Zeilen und eine kurze Notiz unten rechts am Rand. 6. Sha'ban 1311 H.

Anscheinend hat es Spannungen gegeben. Schreiber läßt den Bezirksamtman wissen, daß er über jede Anordnung orientiert werden möchte. Dann würde er sie auch befolgen.

328

(8)

32,5:20 cm. Absender: Ali bin Muhammed bin Mgoya. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 14 Zeilen und eine Halbzeile am rechten Rand.

Bestätigung eines Briefes des Bezirksamtmanes mit der Bitte, nach einem Kind zu suchen, das getötet worden ist.

329

(9)

24,5:20,5 cm. Absender: Khatibu bin Khatibu. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani, 10 Zeilen. 1. Ramadhan 1311 H.

Bericht über ein Urteil, das der Absender in einer Verhandlung gesprochen hat.

330

(10)

14,5:20,5 cm. Absender: Suleiman bin Nasir bin Suleiman. Empfänger: Dr. Neuhaus in Dar es Salaam. 6 Zeilen. 18 Ramadhan (?) 1311 H.

Absender teilt mit, daß er für den verendeten Papagei (*kasuku*) einen Ersatz bringt.

331

(11)

31:21 cm. Absender: Abdallah bin Rashid al-Beda'i. Empfänger: Bezirksamtman von Dar es Salaam. 7 Zeilen und kurze Angabe am rechten Rand. 20. Sha'ban 1310 H.

Absender hat Arbeit gesucht. Empfänger hat eine Schreibprobe und Swahili-Unterschrift verlangt. Absender hat diese erbracht und ist um Antwort besorgt. Er bittet, ihn nicht zu vergessen.

332

(12)

20,8:15,8 cm. Absender: Suleiman bin Sa'id bin Ahmed al-Sarmi. Empfänger: Dr. Neuhaus in Berlin. 13 Zeilen. 12. August 1890.

Absender berichtet über seinen Aufenthalt in Hamburg. Besichtigung dieser schönen Stadt und des Hafens, wo er viele Schiffe sah. Ankündigung seiner Rückkehr nach Berlin.

Absender ist identisch mit Suleiman, dem damaligen Lektor für Swahili am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin. Dieser und die folgenden Briefe sind an Dr. Neuhaus gerichtet, als er vor seiner ersten Ausreise nach Ostafrika noch in Berlin weilte und dort Swahili lernte. Diese Briefe zeigen, daß in jenen Jahren die Kenntnis der arabischen Schrift des Swahili unabdingbar war und daher am Seminar für Orientalische Sprachen gelehrt wurde.

333

(13)

20,8:15,8 cm. Absender: Suleiman bin Sa'id bin Ahmed al-Sarmi. Empfänger: Dr. Neuhaus in Berlin. 16 Zeilen. 3. September 1890; 1308 H.

Absender bestätigt den Empfang eines Briefes, dessen Inhalt er verstanden hat, kann aber nicht der Aufforderung des Empfängers, zu ihm zu kommen, folgen, da er viele schriftliche Arbeiten zu erledigen hat.

Bei diesen Arbeiten handelte es sich wahrscheinlich um Aufträge, die der damalige Lehrer des Swahili am Seminar für Orientalische Sprachen, Dr. C. G. Büttner, seinem Lektor gegeben hatte.

334

(14)

13:16 cm. Absender: Suleiman bin Sa'id bin Ahmed al-Sarmi. Empfänger: Dr. Neuhaus in Berlin. 5 Zeilen. Kein Datum.

Mitteilung, daß Absender zusammen mit Sheikh Sa'id versucht hat, Dr. Neuhaus in Berlin aufzusuchen, ihn aber nicht getroffen hat. Sie werden an einem anderen Tag kommen.

335

(15)

29:20,8 cm. Absenderin: Kore binti Kizimia. Empfänger: Bezirksamtmann von Pangani. 15 Zeilen. 19. Mfungo Saba 1322 H.

Neuhaus notiert auf der Rückseite, daß es sich um einen weiblichen Häuptling mit Namen Kore handelt. N. las Quri.

Nachricht über eine Sklavin.

Es ist bemerkenswert, daß hier eine Frau in der Funktion eines Häuptlings schreibt. In ihrem Brief entfällt jegliche Höflichkeitsfloskel der Anrede. Sie scheint von der muslimischen Kultur nicht stark berührt zu sein, da sie den Monatsnamen in seiner Swahilibenennung anführt. *Mfungo saba*, der 7. Monat, entspricht der arabischen Bezeichnung Rajab.

336

(16)

32,3:20,5 cm. Absender: Abdallah bin Ahmed al-Ajemi. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 15 Zeilen. Datumsangabe über der Überschrift: 19. Oktober 1893.

Mitteilung über erhaltenen Brief. Abdallah ist nach Tanga gegangen und hat einen gewissen Ibrahim getroffen, der ein Sklavenmädchen verkauft hat. Da dies geschehen ist, ohne daß die Regierung informiert wurde, hat der Absender den Ibrahim gefangengesetzt.

Die Datumsangabe an den Anfang des Briefes zu setzen ist wahrscheinlich eine Angleichung an den europäischen Brauch. Auch in den Briefen Nr. 337, 338 und 339 steht das Datum am Anfang.

Nach einer Notiz von Neuhaus war Abdallah bin Ahmed El-Ajemi (sic!) ein zuverlässiger Jumbe in Segu an der Karawanenstrecke Pangani - Mgera.

337

(17)

24,8:20,8 cm. Absender: Abdallah bin Ahmed bin Ali al-Ajemi. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 13 Zeilen. 18. Sha'ban 1311 H.

Unter dem Brief steht als zusätzliche Zeile mit lateinischen Buchstaben: Abdallah bin Hemmed Segu. - Über der Überschrift findet sich in arabischer Schrift die Angabe: 27. Oktober 1893.

Bericht über einen Schuldner.

338

(18)

25:20,8 cm. Absender: Abdallah bin Ahmed bin Ali al-Ajemi. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 12 Zeilen. 24. Sha'ban 1311 H.

Der Mann, der nach Tanga gebracht worden war, ist krank und kann daher nicht nach Pangani kommen. Er bittet, daß ihm erlaubt werde, auf dem Stück Land zu wohnen, das ihm von seinem verstorbenen Vater hinterlassen wurde.

Anscheinend hatte der Bezirksamtman diesen Mann zu sich nach Pangani beordert.

339

(19)

32,5 :20 cm. Absender: Abdallah bin Ahmed bin Ali al-Ajemi. Empfänger: Bezirksamtman in Pangani. 16 Zeilen. 30. November 1893.

Am Ende des Briefes findet sich in lateinischen Buchstaben dieselbe Unterschrift wie in Nr. 336.

Information über die Angelegenheiten von Schuldnern.

340

(20)

11,8:20,8 cm. Absender: Bezirksamtman von Pangani. Empfänger: Abdallah bin Ahmed, Akida von Segu. 5 Zeilen. 10. Ramadhan 1308 H.

Befehl, einen Dieb nach Pangani vor den Bezirksamtman zu bringen.

341

(21)

15,8:20 cm. Absender: Akida Ali bin Hemedi in Mindu. 6 Zeilen. 13. Al-Haj 1311 H.

Bericht über den Verkauf eines Grundstückes (*shamba*).

Auf der Rückseite ist von Neuhaus vermerkt: Abdallah bin Muhammed an den stellvertretenden Bezirksrichter von Daressalam. Bezüglich des Absenders dürfte ein Irrtum vorliegen. Auch die Schrift ist eine andere als die des Abdallah bin Muhammed in den Briefen 336-339.

342

(22)

32:20,8 cm. Absender: Ali bin Hemedi. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 11 Zeilen. 8. Sha'ban 1311 H.

Bericht über die Anklagen einiger Leute.

343

(23)

24,8:20,8 cm. Absender: Bezirksamtman von Tanga. Empfänger: Salim bin Khalfan bin 'Amur al-Busaidi. 11 Zeilen. 16. Ramadhan 1310 H. Aktenvermerk: 4. April 1892.

Nachricht über einen Mann Ali bin Yusufu, der angeblich eine Sklavin von einem Mann namens Bilal gekauft hatte. Diese konnte sich aber von der Regierung in Dar es Salaam bestätigen lassen, daß sie legal freigelassen war.

344

(24)

32,5:20,7 cm. Absender: Wali Muhammed Haj Ali. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 14 Zeilen und 1 Zeile am Rand. Jumad al-Akhar 1311 H.

Bericht über Leute, die der Bezirksamtman zu sich bestellt hatte, sie aber lehnten es ab, dort zu erscheinen.

345

(25)

15:21 cm. Absender: Muhammed bin Haj Ali bin Semdiri. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 10 Zeilen. Jumad al-Akhar 1311 H.

Der Mann, den der Bezirksamtman zu haben wünschte, ist nicht im Bereich des Absenders, sondern eines anderen Luwali.

Es handelt sich nach einer Notiz von Neuhaus um Mmaka bin Sultani Haji Ali bin Sultani Semdiri, "tüchtigster Jumbe des Bezirks Pangani". Der Name Semdiri deutet auf eine ostafrikanische Inlandssprache, wobei der erste Bestandteil *Se-* eine weitverbreitete Bezeichnung für "(sein) Vater" ist.

346

(26)

23,5:21 cm. Absender: Wali Mmaka bin Ali. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 8 Zeilen. Datumsangabe rechts am Rand. Sha'ban 1311 H.

Absender hat den Mann, den der Bezirksamtman zu sich bestellt hatte, zusammen mit einem Mann namens Abdallah geschickt.

In der Unterschrift bezeichnet sich Mmaka als *al-wali wako* "dein Wali" (ebenso in Nr. 347).

347

(27)

17:21 cm. Absender: Wali Mmaka bin Haji Ali. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 9 Zeilen, außerdem 1 Zeile rechts am Rand. Rajab 1311 H.

Mitteilung, daß die Leute des Bezirksamtmannes mit zwei Eseln kommen werden.

Hier setzt der Absender vor den Namen seines Vaters die Bezeichnung Haji, wodurch dieser als Mekkapilger ausgewiesen wird.

348

(28)

27,2:19,2 cm. Absender: Ali bin Muhammed bin Mgoya. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 19 Zeilen. 13. Jamad al-Akhar 1311 H.

Mitteilung über einen Brief, daß der Absender Rinder suchen möge, und über den Empfang von 20 Rupien. Längere Ausführungen über die sich daraus ergebenden Weiterungen.

Nach Neuhaus war der Absender ein "energischer Jumbe in Kiwanda in Uzeguha" (alte Schreibung für Uzigula).

Text und Kommentar bei Neuhaus 1896 IV: "Beschwerde des Ortsvorstehers von Kiwanda ... über eine angeblich bei ihm versuchte Requisition von Schlachtvieh".

349

(29)

21:16,5 cm. Absender: Suleiman bin Nasir. Empfänger: Dr. Neuhaus. 4 Zeilen. 14. Sha'ban 1310 H.

Mitteilung, daß Absender um 15 Uhr 30 zum Bezirksamtman kommen wird.

Suleiman bin Nasir war Luwali von Pangani.

350

(30)

32,5:20,8 cm. Absender: Omar bin Stambuli. Empfänger: Bezirksamtman von Pangani. 17 Zeilen. 19. Jamad al-Awwal 1311 H. = 29. November 1893.

Information über Erbangelegenheiten von Omars verstorbenem Bruder Hamisi. Es handelt sich vor allem um ein Haus. Omar wird Bevollmächtigte nach Pangani senden, damit die Sache geregelt werden kann.

Omar bin Stambuli war Akida in Tanga. In der Unterschrift schreibt er vor seinem Namen *rafiki yako* "dein Freund".

351

(31)

17,2:21 cm. Absender: Bezirksamtman von Pangani. Empfänger: Jumbe Mgaya bin Mahanyo (Mahangu ?). 5 Zeilen. 1311 H.

Mitteilung, daß der Bezirksamtman von Pangani kommen wird, um eine Verhandlung durchzuführen.

Dieser Brief ist nach Neuhaus von Omar bin Stambuli geschrieben worden.

352

(32)

31,5:20,5 cm. Absender: Omar bin Stambuli. Empfänger: Abdallah und Muhammed, Söhne des Salim bin Kasim, und Muhammed bin Salim bin Hamisi (Angaben nach Neuhaus). 14 Zeilen. 20. Jamad al-Awwal 1311 H.

Adressaten sind die in Nr. 350 dem Bezirksamtman in Pangani avisierten Bevollmächtigten. Sie sollen die Erbangelegenheit möglichst bald in Ordnung bringen, das Haus des verstorbenen Bruders des Omar verkaufen und die Schulden des Verstorbenen bezahlen.

Vgl. Neuhaus 1896, 18.

353

(33)

14,5:18,5 cm. Absender: Mansab bin Sayyid Abu Bakari. Empfänger: Bezirksrichter Rönnekkamp in Dar es Salaam. 7 Zeilen. 1311 H.

Mitteilung, daß dem Absender auf der Straße ein Mensch begegnet ist, der ihn zu schlagen drohte.

Mansab ist nach Neuhaus ein Araber in Dar es Salaam und wird von ihm als "Derwishi" bezeichnet. Er ist nach N. Übersetzer der Maulid des Barzang. Sein Bruder war Sergeant (*shaush*).

354

(34)

8,8:17 cm. Absender: Mansab bin Sayyid Abu Bakari. Empfänger: Mdahoma bin Bwana, Salim bin Hemedi und Mzee bin Thawabu. 4 Zeilen. 1311 H.

Die drei Empfänger werden eingeladen, mit Tamburinen zu Abdallah zur Feier der Maulid zu kommen.

Der Geburtstag Muhammeds (Maulid) wird in volkstümlicher Weise meistens auf einem freien Platz gefeiert. Die Eingeladenen werden also von dem Übersetzer der Maulid zur Teilnahme gebeten. Nach Neuhaus sind es Bewohner von Dar es Salaam.

355

(35)

22,5:20,6 cm. Absender: Hasan bin Yusufu al-Ausi. Empfänger: Sefu bin Sa'id bin Muhammed al-Ausi. 11 Zeilen. 1311 H. (?)

Mitteilung, daß zwei Männer dem Absender je 17 Riale schulden.

Nach einer Notiz von Neuhaus war der Empfänger Ältester der Araber in Pangani und wirkte als Wali von Pangani. Er starb 1912 während einer Pilgerreise nach Mekka.

356

(36)

20,6:32,8 cm. Absender: Wali Mmaka bin Sultan bin Haji Ali bin al-Sultani Semdiri. Empfänger: Ali bin Hemedi. 8 Zeilen. Kein Datum.

Nachricht über einen entlaufenen Sklaven des Absenders.

357

(37)

33,5:20 cm. Absender: Name unleserlich, nach einer Notiz von Dr. Neuhaus vielleicht ein Eingeborener Sa'idi bin Haji, vgl. Nr. 358. Empfänger: Hemedi bin Sefu. 14 Zeilen. Kein Datum.

Mitteilung über die Angelegenheiten der Mutter des Absenders.

358

(38)

24,2:16,2 cm. Absender: Sa'idi bin Haji. Empfänger: Hemedi bin Sefu. 11 Zeilen. Kein Datum.

Mitteilung, daß es dem Absender gut geht. Wenn es dem Empfänger auch gut geht, möge er sich auf die Reise zu ihm machen.

359

(39)

33,2:20,2 cm. Absender: Isanawa bin Mtashiwa. Empfänger: Hemedi bin Salehe. 13 Zeilen sowie kurze Notiz links am Rand. Datum: Lailatu-l-juma "Nacht auf Freitag", Safar, keine nähere Angabe.

Absender hat Brief empfangen. Empfänger wird 6 Rupien erhalten. Nachricht über die Ankunft eines Schiffes und Reise des Absenders nach Mombasa.

360

(40)

34:21 cm. Absender: Salehe bin Isma'il. Empfänger: Hemedi bin Salehe. 13 Zeilen. Kein Datum.

Absender bittet, nicht ungehalten zu sein wegen der verspäteten Absendung des Briefes.

[361-362]

[(41-42)]

Das Manuskript besteht aus einem zusammengefalteten Bogen, von dem die erste Seite 58:32 cm, die zweite 18:12 cm mißt. Seite 1 enthält 19 Zeilen, Seite 2 ist frei, Seite 3 enthält nur 8 Zeilen, die in entgegengesetzter Richtung geschrieben sind. An zwei Stellen findet sich das Datum 1301 H. Auf der Rückseite steht der Namenszug von Dr. C. G. Büttner, darunter (wahrscheinlich von Dr. Neuhaus) die Notiz: "Abdallah bin Ali an den Comoromann Hammedi bin Saleh".

361

(41)

Absenderin: Binti Muhammed al-Bulushi. Empfänger: Hemedi bin Salehe. 9 Zeilen. 8. Safar 1301 H.

Absenderin fragt, warum der Empfänger - nicht wie versprochen - ein Kind gebracht hat.

362

(42)

Absender: Abdallah bin Ali. Empfänger: Ahmed bin Sefu. 10 Zeilen. Kein Datum.

Der Inhalt dieses Schreibens ist teilweise wörtlich identisch mit dem von Nr. 361. Es wird hier u.a. gefragt, ob der Empfänger die Geschenke bekommen hat. Die Schriftzüge sind in beiden Briefen dieselben. Ich halte es nicht für unmöglich, daß es sich um Schreibübungen handelt. Das würde auch erklären, daß ein Teil von Nr. 362 auf der Seite von Nr. 361 steht. Vgl. auch Nr. 363. Bei dieser Lage mag angenommen werden, daß Absender und Empfänger fingierte Namen sind. Die auf der nur 12 cm breiten Seite 3 geschriebenen Zeilen enthalten anscheinend einige Verse. Die Handschrift ist dieselbe wie in den Briefen.

363

(43)

Ein sehr ähnliches Manuskript wie Nr. 361-62 liegt mir in einer 1984 übersandten Kopie vor. In dieser umfaßt es zwei Blatt, deren ursprüngliche Größe nicht festzustellen ist. Absenderin: Binti Muhammed. Empfänger: Hemedi bin Salehe. Zeilen: Blatt 1: 13, außerdem 4 Zeilen am rechten Rand; Blatt 2: 15, außerdem 8 Zeilen am rechten Rand. Datum: zweimal 1301 H.

Schreiberin tadelt Empfänger, er habe versprochen, einen Mann zu senden, hat es aber nicht getan.

Handschrift und Anordnung sind dieselben bis hin zur Anführung eines Gedichtes am Rande wie in Nr. 361-362, so daß es sich möglicherweise nicht um wirkliche Briefe, sondern nur um Briefmuster handelt.

364

(44)

24:20,5 cm. Absender: Mwenye Heri bin Sa'id. Empfänger: Athmani bin Hilali. 10 Zeilen und abschließende Notiz unten am rechten Rand. Jumad al-Awwal.

Information über eine Hochzeit.

365

(45)

24:20,7 cm. Absender: Hasan bin Yusufu al-Ausi. Empfänger: Sheikh Salim bin Ali. 11 Zeilen und eine halbe Zeile rechts am Rand. 10. Shawal 1307 H.

Nachricht über Lastenträger sowie Einzelausführungen über die ihnen gezahlten unterschiedlichen Beträge in Rialen.

Dr. Neuhaus schreibt "Avesi" statt "Ausi".

366

(46)

20:20,8 cm. Absender: Hasan bin Yusufu. Empfänger: Mwenye Nyundo bin Diwani Fundikira. 10 Zeilen. 12. Shawal 1307 H.

Bericht, daß ein Mann 5 Riale genommen hatte, dies aber bestritt.

Nyundo ist nach Dr. Neuhaus der Name des Empfängers, N. las statt dessen Bwana, was bei dem Fehlen diakritischer Buchstabenzeichen möglich ist.

tukua bzw. *chukua* "nehmen" bedeutet hier, wie in Nr. 365, daß der Genannte das Geld in Empfang genommen, also nicht unrechtmäßig an sich gebracht hatte.

367

(47)

24,5:19,8 cm. Bekanntmachung (*ilani*) des Wali Omar bin Stambuli. 7 Zeilen. 14. Haj 1311 H.

Ein Sklave und eine Sklavin, die entlaufen sind, sollen gesucht werden. Wer sie findet, soll sie nach Pangani bringen.

Dr. Neuhaus bezeichnet diese Bekanntmachung als "Erlaubnisschein des Bezirksamtmanns von Pangani entlaufene Sklaven zu suchen". Aus dieser Notiz scheint hervorzugehen, daß der Wali von sich aus nicht befugt war, eine entsprechende Anordnung zu erlassen.

368

(48)

19,2:20,5 cm. Bekanntmachung (*ilani*) des Gouvernements zu Dar es Salaam. 6 Zeilen. 5. 8. 1893.

Die Bevölkerung soll die von der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Mombasa herausgegebene Rupie bis zum Erlaß einer neuen Anordnung nicht gebrauchen.

Der Grund für diese Anordnung war, daß der Silbergehalt der Mombasa-Rupie geringer war als der von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft (*Sharaka Ilmania*) herausgegebenen Rupie. Daher ist bei Zahlungen Vorsicht geboten. Vielleicht wird die deutsche Regierung den Umlauf der Mombasa-Rupie verbieten.

Vgl. Neuhaus 1896, 3.

369

(49)

12,7:20,3 cm. Bekanntmachung (*ilani*) an die Bewohner von Pangani. 5 Zeilen.

Wenn in einem Haus Feuer ausbricht, soll jeder Hausbewohner mit einem Krug Wasser schöpfen und das Feuer löschen. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Vgl. Neuhaus 1896, 4.

370 (50)

19,5:20,5 cm. Einfacher Zettel. 3 Zeilen.

Worte des Kadhi und des Bräutigams bei der Eheschließung vor dem Kadhi.

371 (51)

16:20,5 cm. 8 Zeilen.

Erklärung der Tierkreisbilder, die für magische Zwecke wichtig sind. Nach N. hat auch jeder Wochentag seinen für das Geschehen an ihm wichtigen Stern.

372 (52)

32,5:20,5 cm. 25 Zeilen.

Anleitung zur Schreibung arabischer Buchstaben und Buchstabenverbindungen teilweise mit, teilweise ohne Vokalzeichen.

373 (53)

21,3:36,3 cm. 3 Blatt, beidseitig beschrieben, gefaltet, insgesamt 12 Seiten mit zusammen 124 Zeilen.

Geschichte (nach N. *Hekaya* oder *Ngano* oder *Hadithi*) von Esel und Rind. Dr. Neuhaus gibt ihr den Titel "Geschichte vom Pflanzer, der die Thiersprache verstand" (vgl. Neuhaus 1896, 21 ff). Die anscheinende Differenz in der Überschrift ergibt sich aus dem Anfang der Geschichte: *Hekaya ya punda na ngombe kwa mtu mpandaji* "Geschichte von Esel und Rind bei einem Pflanzer". Im Swahili-Text steht am Ende: *Ndiyo habari ya tajiri na mkewe* "dies ist die Kunde von dem Reichen und seiner Frau".

Nach N. ist der Verfasser dieser Erzählung Sharifu Abu Bakari bin Sayyid Ham-mad bin Sultan Abu Bakari.

374

Berlin, SBB, Hs. or. 9696

Erinnerung an eine Reise nach Deutschland.

Mara hini ni ya pili "dieses ist das zweite Mal"

5 Blatt Din A 4. 30:21 cm. 58 Zeilen, davon 52 eines *Shairi* = 13 Strophen mit einer Nachschrift. Dichter: Ahmed Sheikh Nabhany. 15. 6. 1987. Eingang ein *Nakshi*, eine Blume mit vier geöffneten Blütenblättern, die ein geöffnetes Herz darstellt, das Gleichgesinnte anziehen soll.

Beschreibung der ersten Tage seines Aufenthaltes in Hamburg, wo der Dichter 1987 drei Monate lang als Informant bei der Katalogisierung der in Deutschland vorhandenen Swahili-Handschriften half. Für ihn war dabei die Fühlungnahme mit Dr. Feistel, dem Leiter der Katalogisierung, bedeutsam. Das Gedicht ist charakteristisch für die Art, wie manche Ereignisse des Lebens ihren poetischen Niederschlag in der alten arabisch-afrikanischen Kultur der Küste Ostafrikas finden.



بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

مَنْدُوحٌ لَكْتُبُ ۚ اَيْنَ لَمَلٌ وَهَبُ ۚ حَدِيثٌ يَبْعَثُ ۚ غَيْدٌ كَوْمِيَا ۚ
بِسْمِ اللَّهِ اَوَّلٌ ۚ بِكَ اَسِي مِتَالٍ ۚ بَانَ امْرُتُوَالٍ ۚ وَخَلِيمٌ وَدَنِيَا ۚ
بَانَ هَيْبٌ بَكْوُ ۚ رِي وَكَ عِدْوُ ۚ رَالَهُ الْاَهُو ۚ يِبِ امْرُ اِنِيَا
يَعْقُبُ ثُمَّ وَكِلٍ ۚ نَمَكُو مِرْسَالٍ ۚ وَبُرَيْفِيمٌ خَلِيلٍ ۚ سَاسٌ تَوْحِدِ ثِيَا
يَعْقُبُ كُورَانٍ ۚ يَلِنَ مَتِ يَقِينٍ ۚ اَكْرَا فَهْمُونَ ۚ نُوْتَدُ هُنْكِيَا
اَكْرَا هُنْكِيَا ۚ مَسُو يَكْتَمِيَا ۚ مَتَدُكُمْ نَمِيَا ۚ حَسِبُ يُونَ بِيَا
مَتَدُ كُورِيَا ۚ كَلَمَتْ مِيَا مِيَا ۚ جِدْشُرُوتِ بِيَا ۚ كُوتِ وَكْتَمِيَا
كَزُو يَسْفُ بِيَا ۚ نُوْتَدُ وَسْتِكِي ۚ حَتَّى نَتِ اسْلِكِي ۚ كَتَّتِ اَكْنُجِيَا
هَنْ

IV. Sammlung Dammann, (Pinneberg)¹.

Während meines Aufenthaltes auf Lamu 1936/37 wurden Mitteilungen und tradierte Überlieferungen fast ausschließlich noch mit der Hand geschrieben. Telefon und Schreibmaschine waren zwar dem Namen nach bekannt, spielten aber im Bereich des Lamu-Archipels für die Kommunikation kaum eine Rolle. Das hatte zur Folge, daß manches handschriftliche Material in meine Hände gelangte. Viel trug dazu meine enge arbeitsmäßige und menschliche Verbindung mit Sheikh Muhamadi bin Abubekr bin Omar Kidjumwa Masihii (M.K.) bei. Unsere gegenseitigen Beziehungen wurden leider durch den Zweiten Weltkrieg für immer abgebrochen. Erst lange nach Kriegsende erfuhr ich, daß er bereits in den ersten Kriegsjahren gestorben war.

Im folgenden versehe ich die Titel mit fortlaufender Nummer und füge dieser die Nummer meiner Sammlung (Dammann) bei.

[375-376]

Dammann 1

Berlin, SBB, Hs. or. 9893

Heft mit 21 Blatt, gefaltet zu je vier Seiten, insgesamt 84 Seiten, davon 77 beschrieben. 20:16,5 cm. Schriftspiegel: 16,5:14,5 cm. Schreiber: M.K. 1936/37.

Die Handschrift enthält 2 Texte.

375

Qissati Yusufu "die Josephsgeschichte" (Uṭenḍi)

739 Zeilen zuzüglich 58 Koranzitate, daneben mindestens 56 aus Sure 12. Das *Nakshi* am Anfang enthält obige Überschrift. M.K. hatte bereits etwa ein Vierteljahrhundert vorher dieselbe Dichtung unter dem Titel *Hadithi ya Ya'aqubu na Yusufu* abgeschrieben, vgl. Nr. 3. Die mir 1937 übersandte Handschrift wurde von Knappert für seine Edition 1964 benutzt.

¹ Die Sammlung Dammann ist 1991 in den Besitz der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Berlin) (jetzt: Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz) übergegangen.

376 *Qissat Qadhi* "die Geschichte von einem Richter"
(Prosaerzählung)

60 Zeilen. Überschrift in kleinem *Nakshi*.

Die Geschichte handelt von einem Holzfäller, der sich ein Haus erwarb. In der Nähe wohnte ein Mädchen, das von dem Holzfäller geheiratet wurde und ihn angemessen versorgte. Ein unweit wohnender Richter sieht sie, geht zu ihr ins Haus und fragt sie nach ihrem Mann. Er schlägt ihr die Heirat vor und stellt in Aussicht, am nächsten Morgen einen Diener mit Kleidern zu ihr zu schicken. Sie solle kommen und ihrem Mann vorschlagen, daß er sie freigebe. Als der Mann abends von der Arbeit zurückkehrte, weigerte sich die Frau, für ihn zu sorgen. Am nächsten Tag ging sie zum Richter, und der ließ den Mann durch einen Askari von seiner Arbeit holen. Er kommt, durchschaut das abgekartete Spiel und verzichtet auf seine Frau, klagt aber Gott sein Leid.

Die Leute sagen, der Teufel sei in seine Frau gefahren, was der ehemalige Mann bestreitet. Eines Tages sieht dieser im Walde einen Mann, der sich als Teufel offenbart. Er verwandelt sich in einen Esel und gebietet dem Holzfäller, ihn mitzunehmen und zu verkaufen. Dabei solle er sich nur an den Richter wenden.

Der Richter kauft den Esel für 100 Riale und reitet täglich mit ihm auf sein Feld. Eines Tages sieht der Richter, wie sich der Esel zuerst in ein Schaf, dann in ein Huhn, darauf in einen Frosch und schließlich in einen Grashüpfer (*p^handi*) verwandelt und in ein Gefäß mit Wasser hüpfte. Der Richter schreit auf, wird von seinen Angehörigen für geistesgestört gehalten und gebunden. Dann erklärt der Sultan, daß derjenige, der den Richter gesund mache, die Hälfte von dessen Besitz erhalten solle. Nun macht sich der Teufel auf, geht zum Richter und läßt sich die wunderliche Geschichte erzählen. Er rät ihm, zu sagen, daß der Esel entlaufen sei. Darauf wird der Richter von den Fesseln befreit, und der Holzfäller erhält seine Frau zurück.

In den beiden Überschriften findet sich bei dem Nomen *regens* eine unterschiedliche Vokalisation. In Nr. 375 steht *Qissati*, in Nr. 376 *Qissat* ohne Endkonsonant. Dieser dürfte in der Umgangssprache oft entfallen.

Nach N. ist Muhammed al-Buhry der Verfasser dieser Erzählung.

Veröffentlicht von Damman 1954/55, 80-82.

377

Dammann 2

Berlin, SBB, Hs. or. 9894

Uṭendi wa Muhamadi na 'Aisha

"die Dichtung über Muhammed und Aisha"

Normales Papier, vier Blatt, gefaltet, insgesamt 16 Seiten, davon beschrieben 12 Seiten. 20,5:16,5 cm. Schriftspiegel: 18:14 cm. 153 Zeilen, zuzüglich Überschrift und 7 Zeilen Koranverse. Schreiber: M.K. etwa 1937/38 auf Lamu. Kein Kolophon.

Zu Muhammed, der durch den Tod seiner Frau Khadija zutiefst betrübt ist, kommt Gabriel, grüßt ihn von Allah und gibt ihm ein Blatt aus dem Paradies, das die Form eines schönen Mädchens hat. Er fügt hinzu, daß dies seine Frau sei, die Allah bereits im Himmel mit ihm verheiratet habe. Er brauche jetzt nur noch die Eheschließung auf der Erde nachzuvollziehen. Frauen, denen Muhammed das Blatt zeigt, erkennen darin Aisha, die Tochter Abu Bekrs. Als dieser von Muhammed um seine Tochter gebeten wird, zögert er mit seiner Zustimmung, weil er sie noch für zu jung hält. Sie einigen sich darauf, daß Abu Bekr sie dem Propheten gleichsam zur Ansicht schicken werde. Bei ihm angekommen, ergreift Muhammed sie bei ihrem Kleide. Aisha flieht nach Hause, will nichts von Muhammed wissen und erregt dadurch den Zorn ihres Vaters. Muhammed geht zu Abu Bekr, beschwichtigt ihn und geht dann mit seiner Frau in sein Haus. Von allen Frauen, die er später heiratete, liebte er keine so herzlich wie Aisha. Er nahm sie sogar auf einen Kriegszug mit. Bei der Rückkehr verlor sie an einer Wasserstelle eine Kette. Während sie diese noch suchte, zog die Karawane weiter. In ihrer Verlorenheit wurde sie von Sufjan gefunden und zur Karawane gebracht. Da dieser ihr sein Kamel zum Reiten überlassen hatte, wurden Verleumdungen über sie laut, die zur Entfremdung von Muhammed führten. Sie kehrte in ihr Elternhaus zurück und hoffte auf Rechtfertigung. Durch zwei vom Himmel mit Gabriel herabgesandte Koransprüche wird die Angelegenheit schließlich geklärt. Muhammed sucht Aisha auf, und es gelingt ihm, sie zu beschwichtigen und wieder zu sich zu nehmen. Sie konnte es aber nicht lassen, sich zu rühmen, daß sie im Unterschied zu den anderen Frauen als blutjunges Mädchen mit dem Propheten verheiratet worden war. Das führte zum Streit mit ihrer Stieftochter Fatuma. Die verteidigte ihre Mutter Khadija, die erst als Witwe Muhammed geheiratet hatte. Aisha behauptete sich aber ihr gegenüber, indem sie für sich als einzigartig in Anspruch nahm, daß sie von Allah im Himmel verheiratet worden und daß Gabriel vom Himmel herabgestiegen sei, um das über sie gesponnene Lügennetz zu zerreißen.

Die vorliegende Handschrift hat M.K. meines Erachtens von einer Handschrift kopiert, die er mir während unserer Zusammenarbeit in Lamu 1936 zugänglich machte. Damals stand mir eine weitere Handschrift zur Verfügung, die Sheikh Sefu bin Abdallah in Lamu gehörte. Eine von meiner Frau angefertigte Pause dieser Handschrift befand sich in der Bibliothek der Hansestadt Hamburg, ist aber während des Zweiten Weltkrieges verschollen oder vernichtet worden. Beide Handschriften liegen der Bearbeitung von Dammann 1940, 73-91 zugrunde.

378

Dammann 3

Berlin, SBB, Hs. or. 9895

Utendi kufa kwa Muhamadi "die Dichtung über den Tod Muhammeds"

Normales Papier, sechs Blatt, gefaltet, insgesamt 24 Seiten, davon 19 Seiten beschrieben. 19,5:16,2 cm. Schriftspiegel: 17,5:14 cm. 251 Zeilen, zuzüglich Überschrift und 5 Zeilen Koranverse. Schreiber: M.K. Abschrift beendet am 12. Safar 1357 H. auf Lamu.

Bemerkenswert ist, daß in der Überschrift hinter *utendi* das zu erwartende Konnektiv *wa* fehlt.

Zu Anfang sagt der Dichter, daß er den Inhalt seiner Dichtung bei Hasan al-Basri gelesen habe. Er schildert dann, wie Gabriel und der Todesengel Izrail Muhammed aufsuchen. Dieser ahnt, daß sein Ende gekommen ist. Er weint, weil er fürchtet, daß die Glieder der muslimischen Gemeinde nach seinem Tode vom Islam abfallen werden. Im übrigen ist er bereit zu sterben, da der Tod von Allah befohlen ist. Als seine Angehörigen von dem bevorstehenden Abscheiden hören, beginnen sie alle zu weinen. Er tröstet Frau und Tochter damit, daß er sie im Paradies wiedersehen werde. Als Bilal zum Gebet ruft, läßt Muhammed wegen seiner Schwäche den Gottesdienst von Abu Bekr leiten. Mühsam läßt er sich in die Moschee geleiten. Dort tut er seinen letzten Willen kund und gebietet die Einhaltung der muslimischen Gebote. Als er dann dazu auffordert, daß, falls er gegen jemand falsch gehandelt habe, dieser die Vergeltung vornehmen solle, meldet sich Ukasha. Er sei einst ungerechterweise vom Propheten geschlagen worden und wolle ihn nun wieder schlagen. Stellvertretende Angebote von Abu Bekr, Omar und Fatuma lehnt er ab. Als Muhammed darauf bereit war, sein Hemd auszuziehen, um sich schlagen zu lassen, küßte Ukasha den Nabel des Propheten. Kaum war er nach Hause zurückgekehrt, kam alsbald Izrail und nahm Muhammeds Seele schmerzlos von ihm. Den Schluß bilden religiöse Worte des Dichters.

Eine Handschrift mit 264 *Utendi*-Strophen befindet sich in der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle (Saale) und wurde von Büttner 1894 in transkribiertem Text und Übersetzung publiziert. Bei der Übersetzung von Strophe 152 bemerkt er, daß da der Text anscheinend eine Lücke aufweist. Dies bestätigt die Beobachtung, daß beim Abschreiben die Gefahr besteht, Verse zu übersehen. Das von M.K. geschriebene Manuskript ist um 13 Verse kürzer als das von Büttner herausgegebene. Inhaltlich entsprechen die beiden Handschriften einander. Im einzelnen aber sind in der Anordnung der Strophen sowie bei der Wahl der Wörter und Wortformen beträchtliche Unterschiede festzustellen.

379

Dammann 4

Berlin, SBB, Hs. or. 9896

Wa safari utendi "die Dichtung über die Reisen"

Normales Papier, zwei Blatt, gefaltet, 8 Seiten, davon beschrieben 5 1/3 Seiten. 20:16,5 cm. Schriftspiegel: 17,5:15 cm. 63 Zeilen = Strophen, außerdem auf S. 3 Kopie der Inschrift auf dem Grabmal des Sheikh Mansur in Takwa auf der Insel Manda. Dichter und Schreiber: M.K. 1356 H. auf Lamu.

Die Überschrift zeigt den selten vorkommenden Brauch, daß das Nomen rectum dem Nomen regens vorangeht. Sie ist hineingeschrieben in ein *Nakshi*, das zwei Blumensträuße zeigt.

Beschreibung einiger Spaziergänge, die meine Frau und ich mit M.K. auf der Insel Lamu unternahmen. Auch eine Fahrt auf die damals unbewohnte Insel Manda wird erwähnt sowie unsere Reise auf die Insel Pate im Dezember 1936, wo wir Rasini, Siu und die Ruinenstadt Pate mit M.K. besuchten.

In dieser Dichtung zeigt sich, daß M.K. (ähnlich wie N. in Nr. 374) persönliche Erlebnisse in poetischer Form festhielt, ein gutes Beispiel für die geistige Lebendigkeit im Nordgebiet des Swahili.

Veröffentlicht von Dammann 1942, 183-196.

380

Dammann 5

Berlin, SBB, Hs. or.9897

Utendi wa Khadija "die Dichtung über Khadija"

Schreibheft aus Mombasa "The Prince of Wales Exercise Book". 19,6:10,5 cm. Schriftspiegel in der Regel ebenso. Beschrieben S. 1-57. Kolophon S. 58. 691 Zeilen.

Als Abschreiber wird im Kolophon Ahmed bin Abdallah bin Muhammed Bathawabu, nach N. ehemals Schreiber im District Office in Lamu, angegeben, als Datum der Monat Rabi al-Akhar 1356 H. Auf der ersten Umschlagseite sind als Daten 25. 2. 37 und 27. 2. 37 verzeichnet. Ich erhielt das Heft von Sayyid Ahmed.

Eine Betrachtung der Handschrift ergibt, daß sie von zwei Abschreibern angefertigt wurde. Der obengenannte Name bezieht sich auf den umfangreicheren Teil ab Zeile 107 auf S. 11 (Zeile 8). Es ist eine grobe Handschrift, die an manchen Stellen etwas verwischt ist. Nur in wenigen Zeilen werden die einzelnen Verszeilen einer Strophe (*kipande*) durch ein kleines Herz voneinander getrennt. Demgegenüber schreibt der Abschreiber des ersten Teiles sehr klar und - da er weniger Zeilen auf einer Seite hat - übersichtlicher. Er trennt auch jedes *kipande* durch ein kleines Herz deutlicher von dem anderen ab. In den Zeilen 6 und 8 fehlt jeweils das letzte *kipande*.

Die Tatsache, daß zwei Abschreiber an dem einen Exemplar tätig waren, erkläre ich mir folgendermaßen: Der Donator der Handschrift war an unserer Arbeit sehr interessiert und förderte sie. Aus vornehmer arabischer Familie in Lamu stammend, war er nicht unbemittelt. Wahrscheinlich hat er den Auftrag gegeben, daß jemand für uns die vorliegende Dichtung abschreiben sollte. Der erste befähigte Schreiber mag mit seiner Arbeit nicht zu Rande gekommen sein, so daß Sayyid Ahmed einen anderen beauftragte, sie zu Ende zu führen. Ob beim Abschreiben Kürzungen entstanden sind, müßte untersucht werden. Knappert erwähnt eine Handschrift über Khadija in der Universitätsbibliothek in Dar es Salaam mit 924 Strophen (1979, 89).

Inhaltlich handelt es sich um die Erzählung über Khadija, die erste Frau Muhammeds.

Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß Sayyid Ahmed uns vielfach geholfen hat, Manuskripte zu erwerben oder zu entleihen. Der dabei eingeschlagene Weg war einmalig. Sayyid Ahmed, in Lamu abgekürzt She genannt, war ein Mann eigener Prägung. Er war schon älter, aber unverheiratet, außerdem liebte er es, Kuchen zu backen, beides Eigenschaften, die nicht recht zu einem vornehmen Araber passen. Als er bei uns Kuchen aß, die meine Frau mangels eines Herdes auf drei Steinen gebacken hatte, gefielen sie ihm so sehr, daß er um das Rezept bat. Als Dank dafür brachte er eine Handschrift. Da er auch von anderen Kuchen die Rezepte begehrte, wurde dieser Tausch zum Gedeihen der wissenschaftlichen Forschung fortgesetzt.

[381-383]

Dammann 6

Berlin, SBB, Hs. or. 9898

Handschrift verschiedenen Inhalts

Schreibheft aus Mombasa "The Prince of Wales Exercise Book". 19.5:16,2 cm Schriftspiegel verschieden. Das Heft wurde mir von Sayyid Ahmed 1936 gegeben (vgl. Dammann 5).

Die rechte innere Umschlagseite enthält drei Bleistiftzeichnungen, darunter die eines langläufigen Gewehres sowie die eines Gewehres mit aufgepflanztem Bayonett.

N. hat dem Heft einen Zettel mit Inhaltsangabe am 17. 8. 1987 beigefügt. Seite 1 enthält zusammenhanglose Wörter und Sätze.

381

a) S. 2-16

Uṭendi wa kutawafa mtume

"die Dichtung vom Tode des Gesandten (Muhammed)"

275 *uṭendi*-Verse, von denen möglicherweise Koranzitate abzuziehen sind.

Zum Inhalt vgl. Nr. 378, 388.

382

b) S. 17-52

Uṭendi wa Qitirifu

"die Dichtung über Qitirifu/Qatirifu"

396 *uṭendi*-Zeilen einschließlich Koranverse. 5 Zeilen Eulogien und Kolophon und abschließendes kleineres *Nakshi*. Datum der Abschrift: Montag, der 8. Muharam 1351 H.

Diese Handschrift ist wesentlich umfangreicher als Nr. 73, reicht aber nicht an die 450 Strophen, die Knappert seiner Bearbeitung 1968/69 zugrunde legte. Der Anfang dieses Manuskriptes Nr. 382 ist ähnlich dem Anfang des von Allen 1970, 103 s.v. Qitirifu erwähnten Textes *Akhi patia qalamu*, wobei *patia* wahrscheinlich *p^hatia* (aus *nipatia*) "besorge mir" zu lesen ist. In Nr. 382 ist noch ein *n* darübersetzt, so daß *patiani* zu lesen wäre, was aber als Plural zu der singularischen Anrede "mein Bruder" im Widerspruch steht und außerdem nicht in das Schema des hier angewandten *kipande* paßt.

Ein Vergleich der verschiedenen Handschriften dürfte viele Abweichungen in Einzelheiten ergeben. Zum Inhalt vgl. Nr. 73.

383

c) S. 54-55

Utumbuizo über Liongo

24 Zeilen, außerdem 2 Zeilen mit der Bemerkung, daß es sich um ein sehr altes Lied über Fumo Liongo handelt.

Der Text ist ein *Gungu la harusu* "Hochzeitstanzlied", als die Schwester Liongos verheiratet wurde. Alle Dichter und Tänzer haben sich versammelt. Die Teilnehmer haben ihre Festgewänder angelegt, hüllen sich in Wohlgerüche und tragen ihr Geschmeide. Sie versammeln sich im Hause Liongos, wohin große Körbe (Geschenke ? Lebensmittel?) gebracht wurden. Liongo und die schönen Frauen sind in guter Stimmung. Liongo, der sich auch als Tänzer auszeichnet, wird gepriesen. Speise ist reichlich vorhanden, so daß alle satt werden. Als die *siwa la vita* "das Kriegshorn" ertönte, ergriff Liongo sofort seinen Bogen und eilte davon, während seine Mutter vergeblich versuchte, ihn zurückzuhalten.

Das Lied beginnt mit den Worten: *Mringwari na shaha Vuaye, ndoni, huitwa na Fumo Liongo* "Mringwari und Meistersänger Vuaye, kommt, ihr werdet gerufen vom Fürsten Liongo". In einer von der Azania Press stammenden Fotokopie steht *Taicha* statt *Shaha*, was wie Vuaye und der später erwähnte Bwana Mwengo der Name eines Sängers sein soll. Harries liest: *Mringwari na taikha fuwanye* (1962, 62) und übersetzt: "Mringwari, drummers and chorus". Nach ihm war Mringwari, ein Vetter Liongos, Herrscher von Shagga, wird aber in diesem Lied mit dem Sultan von Pate, einem Gegner Liongos, identifiziert. Bei Harries beginnt mit dieser Strophe ein "Lied des Liongo" von 18 Strophen, das zwischen die Strophen 113 und 114 des *Utendi wa Liongo* inkorporiert ist. In den drei erwähnten Texten steht diese Strophe jeweils am Anfang. Ihr folgen dann andere *Mashairi*. Ob die einzelnen Strophen immer in derselben Reihenfolge standen, mag bezweifelt werden. Textlich scheint mir die sprachlich befriedigendste Form diese Nr. 383 zu bieten, in der nur die zwei Personen Mringwari und Vuaye angeredet werden.

384

Dammann 7**Berlin, SBB, Hs. or. 9899*****Chuo cha Herkal* "das Buch von Herkal" (Fragment)**

1 Blatt, gefaltet = 4 Seiten, davon 2 Seiten beschrieben. 20,8:16,8 cm. 28 Zeilen = *Uṭendi*-Strophen. Schreiber: M.K.

Auszug aus dem *Chuo cha Herkal*, enthaltend die Verse 127-156 von Meinhof 1911/12. Die Strophen 131 und 150 bei Meinhof sind durch andere ersetzt worden. Abweichungen in Wörtern und Formen von Meinhofs Text sind vorhanden.

Ohne Zweifel ist dieser Text das Fragment einer wahrscheinlich vollständig gewesen Handschrift, über die mir Näheres nicht bekannt ist.

Über weitere Handschriften vgl. außer Allen 1970 und Knappert 1979 in meiner Katalogisierung Nr. 1, 2, 94, 95, 97, 467, 469.

385

Dammann 8**Berlin, SBB, Hs. or. 9900*****Inkishafī (Uṭendi)***

1 *Loho*, bestehend aus 3 1/2 aneinandergeliebten Bögen rauhen Papiers. 103:25 cm. Schriftspiegel: 96:23 cm. 77 Zeilen = *Uṭendi*-Strophen und Kolophon. Schreiber: Sayyid Mansab bin Sayyid Abdurrahmani al-Husseini. 27. Dhu l-Haji 1310 H.

Der Schreiber ist identisch mit dem Übersetzer des Maulid, vgl. Nr. 99, der in Lamu 1828/29 geboren wurde (vgl. Harries 1962).

Innerhalb der Gattung *Uṭendi* gehört diese und die folgende Dichtung zu der als *Kisarambe* bezeichneten Form, vgl. Knappert 1971, 14.

386

Dammann 9**Berlin, SBB, Hs. or. 9901*****Inkishafī (Uṭendi)***

1 *Loho*, bestehend aus 4 aneinandergeliebten Bögen einfachen Papiers. 131:21 cm. Schriftspiegel: 128:17 cm. 76 Zeilen sowie Beischrift rechts oben am Rand, außerdem Kolophon. Schreiber: Omar bin Suleiman bin Omar Baaqufa (?). 1344 H.

Inkishafī "Aufdeckung, Aufhellung" ist der Titel dieser paränetischen Dichtung. Der Zweck ist, den frommen Muslim zur Erkenntnis der Vergänglichkeit aller irdischen Dinge zu bringen. Beispiel dafür ist der Mensch in seiner Hinfälligkeit und Todesverfallenheit sowie die Vergänglichkeit aller irdischen Güter. Aus der Geschichte steht

dem Dichter der politische und wirtschaftliche Untergang des alten Pate, dessen Ruinen noch heute zu sehen sind, vor Augen. Der Mensch wird aufgerufen, sein Leben von religiösen Werten bestimmen zu lassen. Dann ist für den gläubigen Muslim eine Hoffnung vorhanden, daß ihm ein glückliches Dasein im Jenseits beschieden wird. Mit Recht bemerkt der Abschreiber von Nr. 386 am Rande, daß es sich um *mawa'idh* handelt, vgl. dazu arabisch *wa'dh* "Ermahnung, Warnung, Predigt, Paränese".

Als Dichter ist, wie am Rande vermerkt, Sayyid Abdallah bin Sayyid Ali bin Nasir bin Sheikh Abubakr bin Salim angegeben. Er hat seine Dichtung wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1820 - 1830 verfaßt (Harries 1962, 88).

Bereits seit Taylor sind zwei Versionen des Inkishafi bekannt (Stigand 1915, 73 ff.), eine nördliche, vielleicht aus Lamu stammend, und eine südliche, vielleicht in Mombasa heimisch. Nr. 385 ist weithin identisch mit der südlichen Version, bringt aber die Schlußstrophen der nördlichen Version. Mit dieser Inkonzinnität könnten zusätzliche Ziffern bei der durchlaufenden Zählung der Strophen am rechten Rande zusammenhängen. Auch innerhalb der Strophen gibt es hinsichtlich Grammatik und Wortwahl Abweichungen. Nr. 386 bietet einen ähnlichen Text wie Nr. 385 einschließlich der einleitenden Strophen von Taylors südlicher Version.

Über die verschiedenen Manuskripte vgl. Werner 1926/27; Allen 1970 passim und Knappert 1979, 91.

Nachdem in den letzten Jahren mehrfach paränetische Dichtungen publiziert worden sind, hat Inkishafi vielleicht etwas von seiner früheren Sonderstellung eingeübt. Trotzdem ist dieser Dichtung aufgrund ihrer poetischen Qualität ein hoher Rang zuzuerkennen.

Wie sehr Inkishafi von Afrikanern und Europäern geschätzt wird, zeigen die zahlreichen Abschriften, Übersetzungen und Bearbeitungen ebenso wie die Titel, die der Dichtung von Europäern gegeben wurden: *A Swahili Speculum Mundi* (Taylor), *The Soul's Awakening* (Hichens), *Catechism of a Soul* (de Vere Allen).

387

Dammann 10

Berlin, SBB, Hs. or. 9902

Hii (ni) A I U kwa maneno ya kucha Mngu

"dies ist A I U mit Worten, um Gott zu fürchten"

Die Überschrift ist vom Verfasser mit arabischen Buchstaben geschrieben, wobei er die Kopula *ni* selbst in Klammern gesetzt hat.

3 Blatt normales liniertes Papier britischer Art, einseitig beschrieben. 33,5:20,8 cm. Schriftspiegel: 29:18 cm. 63 Zeilen, außerdem 2 Zeilen auf der Rückseite von Blatt 2. Dichter und Schreiber: M.K. Abgeschlossen am 26. *Fungo tisia* (= 9. Monat) 1356 H. = 24. 11. 1937 und mir nach Deutschland gesandt.

Es handelt sich um ein *Utendi* mit dem Versmaß *Kisarambe*. Hinzu kommt als besondere Kunstform die alphabetische Akrostichis. Jeweils das erste Wort der drei ersten *vipande* einer Strophe (*ubeti*) beginnt in alphabetischer Reihenfolge mit einem Buchstaben des arabischen Alphabetes. Die Vokale *des jeweiligen Buchstabens sind in den entsprechenden Vipande a, i und u*, also z.B. *ba-, bi-, bu-* oder *ma-, mi-, mu-*. Daher erklärt sich auch der Titel A I U, den M.K. seiner Dichtung gab. Ein Beispiel für diese Kunstdichtung in früherer Zeit: "die aufgereimte Perle" des Omar bin Amin aus Siu im 19. Jh. (Dammann 1940, 328 ff.).

Da die Ligatur \surd *lā* einbezogen wird, ergeben sich 29 akrostichische Verse, denen 2 Strophen mit Kolophon folgen. Die beiden Zeilen auf der Rückseite von Blatt 2 geben Auskunft über muslimische Gebete.

Inhaltlich gehört diese Dichtung in die Gattung der religiösen, speziell der paränetischen Poesie. In Anlehnung an Vorbilder im Swahili-Schrifttum wie *Inkishafi* oder "die aufgereimte Perle" wird der Mensch auf die Vergänglichkeit seines Lebens, auf Leid und Schicksalsschläge, auf den unvermeidlichen Tod und das nachfolgende Gericht hingewiesen. Im Blick darauf soll er sich einem frommen Leben und entsprechender Lebensgestaltung widmen.

Formal erinnert manche Diktion an muslimisches Gedankengut, ohne ausdrücklich den Weg einer islamischen Frömmigkeit zu empfehlen.

Veröffentlicht mit photokopiertem Text sowie Transkription und Übersetzung von Dammann 1980, 131-145.

[388-389]

Dammann 11
Berlin, SBB, Hs. or. 9903
Zwei Tenzi aus Tanga

Als ich im Januar 1937 auf der Reise von Lamu nach Deutschland kurze Zeit in Tanga weilte, versuchte ich zu erfahren, ob hier, im südlichen Teil des Swahili-Sprachgebietes, Dichtungen aus dem Norden, insbesondere aus Lamu, bekannt seien. In meinen diesbezüglichen Bestrebungen war mir meiner Erinnerung nach mein einstiger Mitarbeiter in Tanga, Pastor Yakobo Lumwe, (vgl. Nr. 486 ff.) behilflich. Das Ergebnis waren drei Manuskripte, die zusammen zwei *Tenzi* enthalten.

Geschrieben auf große Bögen britischen Formats, teils mit Tinte, teils mit Bleistift. 33,7: 21 cm. Der Schriftspiegel umfaßt stets die ganze Seite. Die Bögen sind gefaltet und beidseitig beschrieben, so daß jeder Bogen vier Seiten im Format eines Schulschreibheftes enthält. Von den Schreibern wird die im Süden des Swahili-Sprachgebietes übliche Bezeichnung *Utenzi*, Pl. *Tenzi* verwendet. Da dort die Aspiration der Verschlußlaute in Kl. 10 keine Rolle spielt, schreibe ich *Tenzi* auch ohne Aspiration.

388

Dammann 11 (a)

Utenzi wa kutawafu "die Dichtung vom Sterben (Muhammeds)"

23 mit üblicher Tinte geschriebene Seiten, enthaltend 288 Zeilen einschließlich der Koranzitate. Da die Schreibweise sehr weitflächig ist, deckt sich nicht jede Zeile mit einer *Utenzi*-Strophe. Die Handschrift endet bereits mit Strophe 162 von Büttners Bearbeitung, wo Bilal auf Geheiß Muhammeds zu Fatuma geht, um den Stock ihres Vaters zu holen. Unter der letzten Zeile steht, geschrieben mit Bleistift, daß die Dichtung noch nicht beendet ist, aber fortgesetzt werden soll. Diese Fortsetzung habe ich leider nicht erhalten.

389

Dammann 11 (b)

Utenzi wa Abdurahmani na Sufiyani
"die Dichtung über Abdurrahman und Sufjan"

Diese Dichtung ist auf zwei Einheiten verteilt, von denen die erste 15 1/2, die andere 15 Bogen umfaßt. Jede dieser Einheiten wird durch einige Fäden zusammengehalten. Insgesamt sind 57 Seiten beschrieben. Die erste Einheit enthält 405, die

zweite Einheit 346 Zeilen, insgesamt also 751 Zeilen. Eine Zeile ist nicht immer mit einer *Utenzi*-Strophe identisch. Einige Seiten der Handschrift sind - wahrscheinlich durch Insektenfraß - beschädigt. Die Schrift ist schwer zu lesen, so daß N. einmal äußerte, sie sei nicht lesbar. Ein anderes Mal urteilte er: *haina maana* "es ist kein Sinn darin". Inhaltlich gehören beide Einheiten zusammen. N. meinte, daß beide unterschiedliche Themen behandelten und in der ersten Einheit nur von *Sayyidna Abu Bakari* "unserm Herrn Abu Bakr" die Rede sei. Zwar ist auf dem Umschlag der ersten Einheit in ungelener Schrift mit lateinischen Buchstaben vermerkt worden, daß es ein *Utenzi wa Abu Bakari na Abdurahmani* "die Dichtung über Abu Bekr und Abdurrahman" sei. In der zweiten Einheit steht auf dem Umschlag ungelent *Utenzi wa Abdurahmani na mkwewe Sufiyani* "die Dichtung über Abdurrahman und seinen Schwiegervater Sufjan". Daß es sich aber dennoch um *eine* Geschichte handelt, wird meines Erachtens dadurch bewiesen, daß die zweite Einheit kein Bismillahi als Überschrift hat und daß auf einer Leerseite steht: *unaendelea* "es (das *Utenzi*) setzt sich fort". Daß in der Überschrift der ersten Einheit Abu Bekr genannt wird, dürfte sich daraus erklären, daß er am Anfang als Vater des Abdurrahman eine beachtliche Rolle spielt.

Eine eingehende Bearbeitung dieser wegen ihrer schlechten arabischen Schrift schwer lesbaren Handschrift übersteigt den Rahmen der Katalogisierung. Wer sich etwa bemüht, das Manuskript Wort für Wort zu lesen, sollte das Augenmerk darauf richten, ob nicht ein Zusammenhang mit dem von Dammann 1940, 141-213 veröffentlichten *Utendi* über Abdurrahman mit seinen 654 Strophen besteht. Es gibt aber bereits im Arabischen mehrere unterschiedliche Versionen dieses Themas.

Kulturgeschichtlich ist es interessant, daß die Schriftkultur des Lamu-Archipels bis nach Tanga, das keine engen Beziehungen zu dem Geistesleben des Nordens besaß, ihre Ausstrahlung hatte. Daß die Qualität der Manuskripte aus Tanga infolge des Gefälles der *alten* Swahili-Kultur von Nord nach Süd gering ist, steht hier nicht zur Diskussion.

[390-392]

Dammann 12-14

Worterklärungen des Sheikhs Muhamadi Kidjumwa Masihii (= M. K.)

M. K. wußte aus seiner Kenntnis der Europäer, daß für diese, besonders wenn sie sich nicht mit Arabisch beschäftigt hatten, bei manchen der *T^hendi* muslimischen Inhalts Schwierigkeiten im Verstehen auftreten. Hinzu kamen Wörter aus dem älteren Wortschatz des Swahili, die obsolet geworden waren. Da es ihm Freude machte zu belehren, gab er zu einigen Dichtungen Worterklärungen nicht nur in mündlicher, sondern zuweilen auch in schriftlicher Form. Von M. K. besitze ich drei Miszellen dieser Art (Nr. 390-392).

390

Dammann 12

Berlin, SBB, Hs. or. 9906

Wafati Muhammed "der Tod Muhammeds"

Abgerissenes Blatt normalen linierten Papiers. 20,7:20,8 cm. Beidseitig beschrieben. Vorderseite 16, Rückseite 13 Zeilen.

Etwa 35 meist kurze Erklärungen von Wörtern arabischen Ursprungs aus der Dichtung über das Sterben Muhammeds. So wird z.B. *fu(w)adi* "Herz" durch *moyo*, ein *muhajiri* als Anhänger Muhammeds in Mekka, ein *ansari* als ein solcher in Medina erklärt. Bei *umati* "Gemeinde" wird gesagt, daß es sich um *watu* "Leute" Muhammeds handele, er, M. K., aber nicht wisse, ob *umati* auch für den Bereich Jesu gelte.

391

Dammann 13
Berlin, SBB, Hs. or. 9907

Esha

Ein Blatt gewöhnlichen Papiers britischen Maßes, doppelseitig beschrieben. 33,3:20,8 cm. Vorderseite: 30 Zeilen mit einer Bemerkung und einer Kleinzeichnung eines Deckelkorbes (*kiyamanda*) am rechten Rande. Rückseite: 16 Zeilen.

M. K. vokalisiert *Esha* in der jetzt im Swahili gebräuchlichen Form.

Die Auflistung ist wahrscheinlich in Verbindung mit der Durcharbeitung des *Utendi wa Mwana Esha* mit M. K. 1936 entstanden (Dammann 1940, 73-91), z.B. wird *nafaka* als *kula namna ya chakula* "jede Art von Speise" erklärt. Bei *Kuraishiya* wird gesagt, daß es sich um *kabila k'uu ya Maka* "ein großer Stamm Mekkas" handelt. Insgesamt umfaßt die Liste mehr als 65 Worterklärungen.

392

Dammann 14
Berlin, SBB, Hs. or. 9908

Kinder der Mwana Esha

Zettel eines Bogens wie Nr. 391. 7,7:20,8 cm. 3 Zeilen.

Aufzeichnung der Namen von vier Töchtern der *Mwana Esha* (Khadija, Sidi-Nafisa, Tuma, Asina) in arabischer und lateinischer Blockschrift. Bemerkung, daß Tuma für Fatuma steht. Dabei ist bemerkenswert, daß Tuma mit ت, Fatuma aber mit ف geschrieben wird, anscheinend ein Zeichen dafür, daß Tuma nicht als Fremdwort empfunden wird.

393

Dammann 15
Berlin, SBB, Hs. or. 9909

Preislied auf die Frauen von Lamu. *Wimbo*

Ein Blatt normalen linierten Papiers im britischen Format. 33,5:20,8 cm. Insgesamt 12 Zeilen, davon 9 Zeilen das Lied. Dichter und Schreiber: M. K. Das Manuskript dieses Preisliedes lag dem Brief (Manuskript Nr. 438) als Anlage bei. M. K. schrieb in dem Brief, daß Leute aus Mombasa zu ihm gekommen waren und ihn um ein Lied dieser Art gebeten haben.

Die Überschrift ist arabisch gehalten: "es hat gesprochen der Dichter", wobei nicht *al-shāir*, sondern *al-nādhim* gesagt wird.

Das *Wimbo* enthält 9 Strophen mit je 3 *Vipande*, von denen jedes 12 Silben zählt.

Der Dichter besingt die edlen Frauen von Lamu. In ihrer ebenmäßigen Gestalt, in ihrem Gebaren, in Körperpflege und Kleidung wirken sie betörend auf Männer. Bei ihrem Anblick kann man in Versuchung geraten, so daß der Dichter ausruft: *Baa gani! Rabi, tunusuru nao!* "was für ein Übel! Herr, hilf uns vor ihnen!"

In den letzten drei Zeilen gibt M. K. Erklärungen zu schwierigen Stellen. *Salia t^humwa* "für den Gesandten beten" vollzieht man, wenn man etwas Besonderes (*yambo*) sieht. - *Tuhufa* ist ein wichtiges muslimisches Buch. - *Maridadi* "sauber, nett" wird für einen Menschen gebraucht, dessen Kleider und Haus sauber (*safi*) sind. Das Wort hat hier nicht die heute mitunter ins Pejorative gehende Bedeutung (eitel, geckenhaft).

[394-403]

Dammann 16-20

Weitere Miscellen von Sheikh Muhamadi Kidjumwa Masihii (= M. K.)

M. K. war ein geistig reger, temperamentvoller Mann, dem vieles durch den Kopf ging. Manchmal hatte er das Bedürfnis, dies schriftlich festzuhalten. Er nahm dann ein gerade vorhandenes Stück Papier und schrieb seine Gedanken nieder. Im folgenden bringe ich einige Miscellen verschiedener Art, die für diejenigen interessant sein dürften, die sich mit Person und Arbeitsweise von M. K. befassen wollen. Auf Zetteln dieser Art finden sich keine Zeitangaben. Die hier behandelten Notizen stammen aller Wahrscheinlichkeit nach sämtlich aus dem Jahr 1936.

[394-398]

Dammann 16

Berlin, SBB, Hs. or. 9910

Von einem Blatt linierten Papiers britischer Art abgeschnittenes Stück. 26,8:20,7 cm. 11 Zeilen verschiedener Länge.

394

a) *Shairi* 2 Zeilen = 1 Strophe

Kazi zali za majira

"die Arbeiten waren Arbeiten der festgesetzten Zeiten"

Identisch mit Nr. 31, Strophe 1.

Über weitere Manuskripte des Dichters Ali Koti vgl. Nr. 51, 395 (?), 405.

- 395 b) *Shairi* 2 Zeilen = 1 Strophe
 Tumeni nanyi mpate kama mimi nipeleo
 "sammelt, damit auch ihr bekommt, was ich erhalten habe!"

Der Meister erhielt von dem Menschen, den er unterrichtete, kein Stück Zeug. Aber der Schüler erwies ihm Gehorsam.

Nach N. läßt die Diktion der Strophe die Möglichkeit offen, daß auch sie von Ali Koti verfaßt ist.

- 396 c) *Shairi* 2 Zeilen = 1 Strophe
 Simwandame Shaitani kakuteza korobiko
 "folge nicht dem Teufel, er führt dich dann in kleine Gassen"

Wer sich mit dem Teufel einläßt, wird von ihm rücksichtslos ins Verderben geführt.
Veröffentlicht in ähnlicher Form von Dammann 1940/41, 161.

- 397 d) *Wimbo* 3 Zeilen = 3 Strophen
 Hakutibu hakomeshi utiriri
 "sie hat dir keine Genesung verschafft, sie bringt (deine) Qual nicht zu Ende"

Da die Frau ihre eigenen Wege geht, will sich der Mann zur Trennung von der Frau entschließen.

Dichter: M. K. Veröffentlicht von Dammann 1942/43, 30, Strophen e bis g. Das dort angeführte Lied enthält insgesamt 7 Strophen. Die ersten 4 Strophen werden in Nr. 400 aufgeführt.

- 398 e) zwei Zeilen

Auflistung von neun Sonderbezeichnungen, die M. K. für Laute und Lautverbindungen vorschlägt, die in der arabischen Schrift nicht vorkommen. Sie wurden von ihm in seinen letzten Lebensjahren in Abschriften und Briefen angewandt, wodurch deren Lesung und Deutung oft erheblich erleichtert wird.

399

Dammann 17
Berlin, SBB, Hs. or. 9911
Nyimbo

Abgerissenes Blatt linierten Papiers britischer Art. 13,8:21,8 cm. Schriftspiegel: 10,5:18/20 cm. 6 Zeilen. Unter Zeile 6 eine Verbesserung von N. im Jahre 1984.

a) 2 Zeilen = 2 Strophen

Enenda nami nenda "geh, und ich gehe auch"

Entschluß eines Mannes, bei einem Mädchen oder einer Frau zu bleiben, obwohl es nach den tatsächlichen Verhältnissen besser wäre, sich zu trennen.

Veröffentlicht von Dammann 1942/43, 28. Die dort vorhandene 3. Strophe fehlt in diesem Manuskript.

b) 4 Zeilen = 4 Strophen

Moyo keji kitini "Herz, setze dich nieder auf einen Stuhl!"

Versuch des Dichters, sein Herz zur Ruhe zu bringen und seine Liebe zu einer Frau zu ersticken.

Veröffentlicht von Dammann 1942/43, 29/30. Die restlichen 3 Strophen dieses Liedes sind in Nr. 397 aufgeführt.

400

Dammann 18
Berlin, SBB, Hs. or. 9912
Wimbo. 6 Zeilen = 6 Strophen

Nalikwambia demani "ich sagte dir: Schoot!"

Gewöhnlicher Bogen. 28:21,8 cm. Schriftspiegel: 11:14 cm. Dichter und Schreiber: M. K.

Die erste Strophe eines Liebesliedes mit vielen Metaphern, wobei sogar Allah gebeten wird, bei der Geliebten Gegenliebe zu bewirken. Am Ende erklärt der Liebhaber, daß er der Mutter des Mädchens nur eine winzige Gabe an Tabak geben könne.

M. K. sagte mir, daß er dieses Lied selbst gedichtet und es Mwana Bahati, der Schwester seiner Mutter, überbracht habe.

Veröffentlicht von Damman 1942/43, 32/33.

401

Dammann 19
Berlin, SBB, Hs. or. 9913

Kleiner Zettel. 7:11 cm.

Dank für eine Einladung in fünf Worten arabischer Sprache. Bemerkenswert ist die Unterschrift "mit der Hand des Masihiyyi". Der Schreiber benutzte hier seinen Taufnamen "der zum Messias Gehörige", mit dem er sich von uns anreden ließ.

[402-403]

Dammann 20
Berlin, SBB, Hs. or. 9914
Zwei Mashairi

Dünnes Papier. 24,8:19 cm. 6 Zeilen. Schreiber: Vielleicht M. K.

402

2 Zeilen = 1 Strophe
Waziri wa Baramaki "der Minister des Baramaki"

Erinnerung an den als besonders klug geltenden Minister des Königs Baramaki. Einst ritt er angeberisch auf einem Elefanten und mußte später betteln gehen. Besitz und Verlust sind nicht Folge menschlichen Verhaltens, sondern göttlicher Fügung.

Die Erwähnung des Reitelefanten scheint auf indischen Einfluß zu deuten.

403

2 Zeilen = 1 Strophe
Ninumuzie kiwanda "ich habe ein Grundstück gekauft"

Der Dichter hat einen Platz gekauft, weiß aber nicht, ob es richtig war.

Nach N. ist der Kauf des Grundstücks vielleicht eine Metapher für den Erwerb einer Frau.

Unter der letzten Zeile erklärt der Schreiber, daß er mehr Material liefern kann, wenn der Empfänger es wünscht.

404

Dammann 21
Berlin, SBB, Hs. or. 9915
Utumbuizo
Preisungslied Liongos auf seine Frau

4 Blatt linierten Papiers aus einem Schreibheft. 19,5:16,2 cm. Spiegel unterschiedlich. 47 Zeilen = 47 Strophen. Unter der letzten Zeile steht: *Mashairi ya Fumo Liongo* "Lieder des Fürsten Liongo". Hier hat *Shairi* eine umfassendere Bedeutung als das ein bestimmtes Versmaß aufweisende *Shairi*.

Der Text enthält das bekannte Lied, in dem Liongo die einzelnen Körperteile seiner Frau preisend besingt.

Veröffentlicht von Dammann 1940/41, 278-284 nach der Fassung in Nr. 75. In Nr. 404 fehlen die Strophen 16, 23 und 30 von Dammanns Vorlage, ebenso die von ihm angeführte, nach M. K. als einzige aus dem entsprechenden Schmähgeseang erhaltene Strophe über die Nase von Liongos Frau, vgl. Nr. 76.

405

Dammann 22
Berlin, SBB, Hs. or. 9916
Shairi

Yuzi nimuwene t^hongo "vorgestern habe ich einen Triefäugigen gesehen"

Stück linierten Papiers. 24,6:19,2 cm. Dichter: Nach N. wahrscheinlich Ali Koti. 10 Zeilen = 3 Strophen ohne Abtrennung der *Vipande*.

Ein Triefäugiger, ein Krüppel und ein Blinder benehmen sich, als ob sie ihre Gebrechen nicht hätten. Der Triefäugige (Blinde?) hat einen Spiegel in seiner Hand, der Krüppel streitet sich mit einem Pferde. Ihr wahrer Zustand straft sie aber Lügen.

Der Dichter scheint derartige Erlebnisse für typisch zu halten, da er diese menschlichen Eigenschaften als an drei Tagen hintereinander beobachtet schildert.

[406-414]

Dammann 23
Berlin, SBB, Hs. or. 9917

Ein Bogen gewöhnlichen linierten Papiers britischen Maßes. Gefaltet, 4 beschriebene Seiten. Dieser Bogen ist mir nach meiner Abreise von Lamu nach Deutschland (wahrscheinlich 1937) gesandt worden. Meines Erachtens ist er auf Veranlassung von Sayyid Ahmed (She) von jemand anders geschrieben worden. Er enthält eine größere Anzahl von Liedern, die aber nicht vollständig sind. Das Besondere ist, daß ihnen am Ende meistens eine kurze Erklärung beigegeben ist. 30,2:21,2 cm. Schriftspiegel verschieden.

406 a) *Shairi*. (Seite 1) 14 Zeilen, davon 12 Zeilen = 6 Strophen

Nipeḡe mti kiwambo

"ich erwarb einen Baum auf einem ebenen, ausgebreiteten Land"

Das Lied enthält 6 Strophen des bekannten Gesanges über einen Betelpfefferstrauch (*mḡambuu*), der mit einem Mädchen verglichen wird, das seinem ursprünglichen Geliebten abspenstig gemacht wurde. Als Objekt der ersten Zeile ist nicht *mti*, sondern *nḡi* zu lesen. Näheres darüber in Nr. 92.

In den Zeilen 13 und 14 wird erklärt, daß es sich um ein Mädchen handelt, das keinen Mann bekam. Es war nicht *mzima* "unversehrt, heil". Dies dürfte besagen, daß es nicht mehr jungfräulich war.

407 b) *Uḡendi*. (Seite 2) 8 Zeilen = 8 Strophen

Nimeipata habari "ich habe eine Nachricht empfangen"

Die neunte Zeile mit der Beischrift *haya ni mashairi yako wewe bwana na nana* "dies ist dein und der hehren Frau Lied" gibt die Erklärung, daß die frohe und angenehme Kunde von unserer Rückreise nach Deutschland in Lamu eingetroffen ist.

Das in der Beischrift gebrauchte *Mashairi* ist nicht als spezielle Bezeichnung, sondern allgemein als Lied aufzufassen.

408 c) *Utendi*. 4 Zeilen = 4 Strophen

Ali wa Athmani, mbona usimeme hapa?

"Ali, Sohn des Othman, warum stehst du hier?"

In der beigegeführten Zeile 14 wird gesagt, daß es sich um ein sehr altes Gedicht eines Mannes aus Pate handelt, in dem es um Fleisch geht. Angeredet ist der Dichter Ali Koti von Siu. Strophe 3 dieses Liedes *Licha mfupa kifupi* usw. ist mit Nr. 51 identisch, als dessen Dichter von N. Ali Koti angegeben wurde. Ich lasse dahingestellt, ob diese Inkonzinnität dadurch aufgelöst wird, daß die vorliegenden Strophen auf verschiedene Dichter aufgeteilt werden. N. sprach von einer leichten Veränderung des ursprünglichen Textes.

409 d) *Utendi*. (Seite 3) 4 Zeilen = 2 Strophen

Mayi ya kisima kile "das Wasser jenes Brunnens"

Ein Mann war mit seiner Frau in Streit geraten und hatte sie verstoßen. Danach heiratete er eine andere Frau, die überaus schön war. Diese Erklärung steht in den angefügten Zeilen 9-11.

410 e) *Utendi*. 2 Zeilen = 1 Strophe

Mwezi wa kwanda "der erste Monat"

Überschrift: *Habari ya mwezi mwando mtamu, mwisoni sumu* "Kunde über den Monat, der Anfang (ist) süß, am Ende (ist) Gift"

Der Dichter scheint sich um die Form eines *Utendi* zu bemühen, erreicht sie aber nicht. N. bezeichnete die Strophe als *mambo*, aber nicht als Dichtung.

411 f) *Utendi* 2 Zeilen = 1 Strophe

Chombo kimetwika nanga "das Schiff hat Anker geworfen"

Nach N. handelt es sich um ein *fumbo*, dessen Deutung schwierig ist.

Die Nachschrift, gemeinsam für 410 und 411, besagt, daß beide Lieder aus alter Zeit stammen.

[412-414] *Mashairi* mit verschiedenen Versmaßen

412 g) 5 Zeilen mit Erklärung

Masikini hula zisolika "ein Armer ißt, was nicht eßbar ist"

Das Lied enthält nach N. eine Anzahl von Wortspielen.

413 h) 3 Zeilen mit Erklärung

Nimekuya kushitaki "ich bin gekommen, um anzuklagen"

Ein Mädchen verlor seinen Vater und erhielt aus der Erbmasse von 600 Dinaren nur einen Dinar, weswegen sie Anklage erhob.

In der Erklärung wird diese Regelung als richtige Entscheidung gemäß der Sharia angegeben.

414 i) 2 Zeilen mit Erklärung

Dunia kit'u dhaifu "die Welt ist eine schlechte Sache"

In der Erklärung wird gesagt, daß ein Mädchen seine Schwester durch den Tod verlor und darüber bei einem Richter Klage führte.

Nach N. ist die Intention dieser Strophe, daß man sich nicht der irdischen Dinge rühmen soll.

[415-417]

Dammann 24
Berlin, SBB, Hs. or. 9918

Ein Bogen britischen Formats = 4 Seiten, davon 2 1/2 Seiten beschrieben. 33:40,3 cm. Schriftspiegel verschieden. Erhalten wahrscheinlich von Sayyid Ahmed um 1937.

415 a) *Shairi*. 12 Zeilen = 6 Strophen

Nipeṭe mti kiwambo "ich bekam einen Baum (auf) neuem gutem Lande"

Aus syntaktischen und inhaltlichen Gründen halte ich die in Nr. 92 gegebene Version für die bessere: *nipeṭe nṭi kiwambo* "ich habe ein Stück Land erhalten, auf dem noch nichts gepflanzt war". Daß in Nr. 415 *mti* erscheint, dürfte mit einer Gedankenassoziation an den Anfang von Nr. 45 zusammenhängen, wo es heißt: *mti mwema k^hatulia* "ich pflanzte einen guten Baum".

Dieses Lied ist die Verkürzung eines Liedes, das ursprünglich 12 Strophen enthielt, vgl. Nr. 6, außerdem einzelne Strophen in Nr. 45, 92, 406. In einer Unterschrift wird vermerkt, daß es *ya kae sana* "sehr alt" ist.

416 b) 16 Zeilen = 8 Strophen, auf 2 Seiten verteilt.

Nakuuza moyo wangu "ich frage dich, mein Herz"

Nach N. ist diese Dichtung *wasia wa kumcha Mungu* "eine Ermahnung zur Gottesfurcht". Das eigene Herz wird angeredet. Es wird auf die Vergänglichkeit des irdischen Lebens hingewiesen. Nicht einmal für Muhammed war ewiges Leben auf Erden möglich. Der Dichter fühlte sich verpflichtet, sein Herz auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die mit dem ausschließlichen Denken an Diesseitiges verbunden sind.

417 c) 21 Zeilen = 21 Strophen

Bismillahi ya Maliku ya Jabaru

"im Namen Gottes, des Königs, des Allgewaltigen"

Es handelt sich nicht, wie die Unterschrift irrtümlich angibt, um *Mashairi*, sondern um ein *Wimbo*. Inhaltlich ist die Dichtung ein *dua*, in fast jedem Vers wird Allah preisend angeredet.

[418-421]

Dammann 25

Berlin, SBB, Hs. or. 9919

Großer Bogen britischen Formats. 33,3:20,2 cm. 12 Zeilen.

418 a) *Shairi*. Zeilen 1-4

Tangu lini hata lini "von wann bis wann?"

Nach N. ist der Inhalt nicht verständlich. Anscheinend handelt es sich um die Bitte eines Mannes, der zehn Jungen und drei Mädchen gezeugt hatte und jetzt seinen Platz unter den Menschen einnehmen möchte.

419 b) *Kivindo*. Zeilen 5-6

Dichter: Ali Koti

Vuwa inyele yangani "Regen ist vom Himmel gefallen"

4 Halbzeilen, beginnend mit dem Wort *vuwa* in seinen vier verschiedenen Bedeutungen.

Veröffentlicht in ähnlicher Form von Dammann 1953/54, 135.

420 c) *Shairi*. Zeilen 7-10 = 2 Strophen, 2. Strophe unvollständig

Dichter: Muyaka bin Haji

Kinya mshindo mkuu "Stille bedeutet ein großes Lernen"

Dieses Gedicht wird von Mwenye She Ali benutzt, um seinen Herrn Zahidi bin Mngumi in Lamu vor bevorstehenden kriegerischen Ereignissen zu warnen (vgl. Nr. 88).

Veröffentlicht mit zahlreichen Abweichungen von Dammann 1940/41, 171.

421 d) *Shairi*. Zeilen 11-12 = 1 Strophe

Betelani mwa fulani "in dem Segelschiff des N.N."

Nach N. ist der Anfang nicht lesbar. Das trifft auf das erste im Text stehende Wort *bitilaya* bzw. *betelaya* zu. Ich halte dieses Wort für eine Fehlschreibung aus *betelani*. Es wäre hier eine leicht mögliche Verwechslung von ب und ن erfolgt. Das auslautende Fatha könnte sich daraus erklären, daß von dem Schreiber das durch Schreibfehler entstandene Gebilde nicht eindeutig vokalisiert werden konnte. Syntaktisch und inhaltlich würde die Konjektur einen guten Sinn ergeben.

Der Text ist nach N. ein *fumbo*, wobei Lebensmittel eine Rolle spielen, die in ein Schiff verladen werden. Wasser dringt in das Segelboot ein, aber ein Teil der Lebensmittel bleibt erhalten. Nach mündlicher Mitteilung von Herrn Abdulatif Abdalla scheint die Bedeutung darin zu liegen, daß man auch in Nöten noch etwas Gutes empfangen kann.

422

Dammann 26

Berlin, SBB, Hs. or. 9920

Vierseitiger Bogen britischen Formats, davon 2 Seiten beschrieben. 32,8:20,5 cm. 38,5 Zeilen = 13 Strophen, mit Bleistift geschrieben. Dichter: Mahafudhi Loo Avutila aus Siu, zuletzt in Lamu.

Shairi. Risala muwedha wasu

"Bote, der unter den Menschen Nachrichten verbreitet"

Das Manuskript ist die Abschrift einer ursprünglichen Dichtung in der Mundart von Siu, die von Dammann 1939/40, 286-300 veröffentlicht worden ist. Dort lautet der Anfang: *Risala muwedha watju*. Die Form *muwedha* ist aus *muwaedha* kontrahiert. Es handelt sich um eine Art Partizipium des aus dem Arabischen übernommenen *waedha*, vgl. das Substantivum des Swahili *mawaedha* "Ermahnung, Predigt". *Watju* ist die im Siu regelmäßige Entsprechung zu *wat^hu* "Menschen". Die Schreibung *wasu* beruht entweder auf einer dialektischen Form oder ist ein Versuch, das *tj* in *watju* durch einen arabischen Buchstaben wiederzugeben.

Inhaltlich handelt es sich um ein Scherzgedicht. Ein junges männliches Rind wird symbolisch geschlachtet. Die einzelnen Teile werden an Einzelpersonen, Gruppen und Stämme der ostafrikanischen Küste verteilt. Unter den Empfängern befindet sich auch Mataka, der Herrscher von Siu.

Vorbild für dieses Stück ist die Dichtung *Mzigo* des Ali Koti (Dammann 1940/41, 177-180), der die symbolische Verteilung einer Last (*mzigo*) von Getreide anlässlich einer Lebensmittelknappheit in Pate besingt. Während Ali Koti ein politisches Ziel verfolgte, ist für Mahafudhi, der etwa 100 Jahre nach Ali Koti lebte und 1936/37 noch am Leben war, kein politisches Motiv zu erkennen. Ihn erfüllte anscheinend die Lust am Fabulieren, wobei die Satire auch eine Rolle gespielt haben dürfte.

Das Manuskript der von Dammann 1939/40 publizierten Fassung wurde 1936 von M. K. auf Lamu geschrieben. Außerdem nahm er eine Übertragung in die Lamu-Mundart vor. Beide Manuskripte wurden von der Staatsbibliothek in Hamburg erworben und während des Zweiten Weltkrieges ausgelagert, sind bisher aber nicht wieder aufgetaucht.

[423-424]

Dammann 27

Berlin, SBB, Hs. or. 9921

Doppelseitig beschriebenes Blatt linierten Papiers britischen Formats. 33,2:21,2 cm. Insgesamt 36 Zeilen.

423 a) *Utumbuizo*. 25 Zeilen

P^hani kiti nikalie kati, niusifu mjemje

"gebt mir einen Stuhl, damit ich mich mitten (unter euch) setze
und den *mjemje*-Baum preise!"

Preislied auf den *mjemje*-Baum, der von seinem Eigentümer gepflegt wurde.

Der Baum ist Metapher für ein schönes Mädchen. Vgl. Nr. 25, eine andere und längere Fassung eines Liedes über denselben Baum.

424 b) *Shairi*. 11 Zeilen

P^hani kiti nikalie kati

"gebt mir einen Stuhl, damit ich mich mitten (unter euch) setze!"

Lobpreis auf eine Frau, der von ihrem Mann viel an Kleidern, Schmuck und Speise gegeben worden war.

425

Dammann 28

Berlin, SBB, Hs. or. 9922

Ein Bogen britischen Formats, einseitig beschrieben, stark beschädigt. Etwa 33:21 cm. 17 Zeilen = 8 1/2 Strophen.

Ukuti wa arafaji "der Palmwedel"

Vgl. das ganze Lied Nr. 306a.

426

Dammann 29

Berlin, SBB, Hs. or. 9923

1 Bogen britischen Formats, einseitig beschrieben. 32,9:20,5 cm. *Shairi*. 12 Zeilen = 6 Strophen und 2 Zeilen Kolophon. Überschrift: Der Dichter hat gesprochen. Dichter: Sayyid Ahmed bin Sheikh Bata al-Hussein in Lamu. 2. Januar 1937 = 18. Shawwal 1355.

T'akuṭubu kwa kalamu "ich werde mit dem Rohre schreiben"

Lied für meine Frau und mich zum Abschied von Lamu im Januar 1937. Der Refrain jeder Strophe lautet: *Kwa heri, nana; kwa heri wewe na bwana Damani!* "Auf Wiedersehen, hohe Frau; Auf Wiedersehen, du und Herr Dammann!" Bedauern über unseren Weggang. Erinnerung an Gemeinsames und Wunsch für eine gute Reise.

Ob Sayyid Ahmed das Gedicht selbst verfaßt hat oder ob es von ihm in Auftrag gegeben worden war, kann nicht mehr festgestellt werden.

427

Dammann 30

Berlin, SBB, Hs. or. 9924

Ein Blatt von Tanganyika Railways and Ports Services, einseitig beschrieben. 33,5:20,3 cm. 8 Zeilen.

Al-Rahmani al-Rahimu "Barmherziger, Erbarmer"

Nach N. ist dieser Text keine Dichtung, sondern ein Gebet (*dua*), in dem sich der Gläubige in einzelnen Zeilen an Allah wendet.

428

Dammann 31

Berlin, SBB, Hs. or. 9925

Rabi t^hakuomba salamu "mein Herr, ich werde um Wohlergehen bitten"

2 Blatt linierten Papiers Din A 4, einseitig beschrieben. 29,5:21 cm. Blatt 2 verkürzt. 2 kleine *Nakshi* rechts und links am Anfang, großes *Nakshi* am Ende. 23 Zeilen. 6. Juni 1987. Mombasa.

Zeilen 1-3: Eine Art Kolophon, in dem gesagt wird, daß die folgenden Strophen ein Abschiedslied von Aisha Abu Bakari Ahmed Ali für ihren Onkel Ahmed Sheikh Nabhany seien, als er von Mombasa nach Hamburg flog.

Zeilen 4-12: 3 Strophen *Nyimbo* mit dem Wunsch um Allahs Segen, Gesundheit, Freude und Erfolg auf der Reise.

Zeilen 13-14: Name der Dichterin und Ankündigung der Antwort des Reisenden.

Zeilen 15-23: 3 Strophen *Nyimbo* von N. als Antwort auf den Abschiedsgruß. Er wünscht seiner Familie alles Gute. Ankunft und Rückkehr wird er mitteilen. Er schließt mit der Bitte an Allah um Gesundheit und Erfolg seiner Arbeit in Deutschland, so daß er seiner Familie auch Geld zukommen lassen kann.

Zweck dieser Reise war Mithilfe bei der Katalogisierung der in Deutschland befindlichen Swahili-Handschriften.

Weitere Handschriften von N. vgl. Nr. 374 (dort Erklärung der *Nakshi*), 429, 430, 446, 507, 508.

429

Dammann 32

Berlin, SBB, Hs. or. 9926

Shairi

Namshukuru Molangu "ich danke meinem Herrn"

3 Blatt Din A 4, einseitig beschrieben. 29,7:21 cm. 36 Zeilen = 9 Strophen. Dichter: N. 1. August 1987 in Hamburg. Zwei *Nakshi* auf Blatt 1, ein *Nakshi* auf Blatt 2, ein großes *Nakshi* mit Kolophon am Ende von Blatt 3.

Dank an Allah für bisher geschenkte Gesundheit und Bewahrung auf der Reise. Bitte um weiteren Erfolg in der künftigen gemeinsamen Arbeit und um glückliche Heimkehr.

430

Dammann 33

Berlin, SBB, Hs. or. 9927

Shairi

Kwa heri yako nana "dein Abschiedsgruß, hohe Frau!"

2 Blatt Din A 4, einseitig beschrieben. 30:20 cm. 28 Zeilen = 7 Strophen, außerdem die obige Überschrift und 5 Zeilen erklärendes Kolophon. Dichter: N. August/September 1987 in Hamburg. *Nakshi* in dem von N. bevorzugten Stil. Beachtenswert und vielleicht Angleichung an westlichen Brauch ist die Verwendung einer Überschrift. Meiner Erinnerung nach behielt N. das Original wegen einiger Inkonzinnitäten und gab mir die vorliegende verbesserte Kopie.

Inhalt dieser Abschiedsdichtung ist die dankbare Erinnerung an gemeinsame Arbeit in Hamburg, wo sich N. wie ein Kind fühlte, für das gesorgt wurde. Von mir sagt er, daß ich alte Sitten befolge und dafür auch in Afrika bekannt sei. Seiner Unzulänglichkeiten wegen bittet er um Verzeihung, nur Gott ist vollkommen. Der von uns erarbeitete Katalog wird von vielen mit Gewinn gelesen werden. Meiner Frau, die N. in der Überschrift anredet, wird für eine häusliche Einladung besonders gedankt.

431

Dammann 34
Berlin, SBB, Hs. or. 9928

Prosatext

Normales Schreibheft Natvar Exercise Book. 7 Blatt = 28 Seiten, davon beschrieben 10 Seiten, insgesamt 89 Zeilen. 19,5:16,5 cm. Verfasser und Schreiber: M. K. 20. Ramadhan 1355 H. = 3. Dezember 1936 in Lamu.

Schilderung eines persönlichen Erlebnisses aus dem Jahre 1318 H.

M. K. hatte es übernommen, für Mwenye Abdallah bin Zubeir das Malih-Buch, eine akrostichische Dichtung zur Preisung Muhammeds, abzuschreiben. Wegen des Schreiblohnes und des Termins der Ablieferung kam es zum Streit. Mwenye Abdallah beklagte sich darüber bei dem britischen District Commissioner Mr. Rogers und beschuldigte vor ihm M. K., daß er Jungen zur evangelischen Mission in Lamu bringe. Der Beamte schalt darauf M. K. und untersagte ihm, Jungen zu den Missionaren zu bringen. Da der Streit nicht beigelegt wurde, wollte Mr. Rogers M. K. verhaften. Dieser flüchtete aber zu den Neukirchener Missionaren Heyer und Pieper. Mit ihnen ging er am nächsten Tag zu dem Beamten und sagte sich vor diesem und vor den Missionaren von Muhammed los. Darauf konnte M. K. mit ihnen unangefochten gehen.

In einer Nachschrift berichtet M. K., daß Mwenye Abdallah einmal von einer Guayave behauptete, daß sie ihm aus dem Paradies gebracht worden sei. Wer sie sehen wollte, mußte 8 *pesa*, wer an ihr riechen wollte, einen halben Schilling bezahlen. Einige Frauen opferten sogar eine Rupie.

Veröffentlicht von Dammann 1954/55, 75-79.

432

Dammann 35
Berlin, SBB, Hs. or. 9929

Prosatext

Normales Schreibheft Natvar Exercise Book. 8 Blatt = 32 Seiten, davon mit Bleistift beschrieben 13 Seiten. 19,5:16,5 cm. Verfasser und Schreiber M. K. 20. Ramadhan 1355 H. = 3. Dezember 1936 in Lamu.

Seite 1: 2 Zeilen, vielleicht eine Strophe,

Seite 2-13: 107 Zeilen.

Bericht aus dem Jahre 1070 H. über den König Yape, der auf der damals bewohnten, später nicht mehr bewohnten Insel Manda regierte. Yape war mit Fumo Madi bin Sultani, dem Herrscher von Pate, verfeindet, hatte ihn besiegt und ihm entehrende Bedingungen auferlegt. Auf Manda lebte damals ein Ausrufer namens

Bakiumbe, der den Bewohnern Mandas das Nötige kundtat. Da er sich durch das Verhalten des Königs Yape brüskiert fühlte, ging er nach Pate und bot dem dortigen Herrscher seine Hilfe gegen Yape an. Nachdem er Yape Ambra geschenkt und dadurch dessen Gunst erworben hatte, erreichte er, daß die Torwächter ihm, wenn er nachts von der See heimkehrte, das Tor der Stadt öffnen mußten.

Eines Tages brachte Bakiumbe Krieger von Pate nach Manda und ließ diese sich in der Nähe des Tores verstecken. Mit fünf Leuten, die er als seine Bootsleute ausgab, kam er ungehindert durch ein Tor in die Stadt. Er verteilte sie auf die wichtigsten Plätze des Ortes und blies dann das Kriegshorn. Manda wurde von ihnen besetzt. Der König tötete sich selbst, die vornehmen Frauen wurden verkauft und die Männer anderen für niedrige Arbeiten gegeben, reiche Beute wurde gemacht. Hinfort regierten neue Leute auf Manda. Einer von ihnen ging nach Lamu, um von den dortigen Bewohnern Hilfe zu erhalten. Diese stellten aber für den Fall des Gelingens hohe Forderungen. Sie erhielten wertvolle Dinge, darunter die *siwa*, ein großes Musikinstrument.

Das Ergebnis war, daß Bakiumbe getötet wurde und die restlichen Bewohner von Manda nach der Halbinsel Shela auf Lamu übersiedelten, wo sie sich aber keine Steinhäuser bauen durften.

433

Dammann 36

Berlin, SBB, Hs. or. 9930

Habari ya Pate "Kunde über Pate"

4 Blatt linierten Papiers britischen Formats, einseitig beschrieben. 33:20,5 cm. 64 Zeilen. Verfasser und Schreiber aller Wahrscheinlichkeit nach: Mbarak bin Ali Hinawy, in den dreißiger Jahren des 20. Jh. Luwali für die Küste Kenyas mit Sitz in Mombasa. Die Verfasserschaft dürfte sich durch Vergleich mit einem handschriftlich geschriebenen Brief des Luwali ergeben, vgl. Nr. 443. Auf Seite 4 findet sich unten mit Bleistift folgende Notiz: *Mwana Aisha binti Salim kabila mwezi wangu*. Einige zusammenhanglose Bleistiftnotizen in arabischer und lateinischer Schrift auf der Rückseite von Blatt 4 sind nicht zu deuten.

In elf Abschnitten werden elf Fragen beantwortet, die sich u.a. auf Geräte, Kleider, Arbeit, Zeichnungen und Bücher, Spiele und Waffen erstrecken. Es wird außerdem um ein Bild von dem Grab des Dichters von Inkishafi sowie eines Hauses und dessen Inneneinrichtung auf Pate gebeten. Auch wird die Deutung von Strophe 14 des Inkishafi *Ni kama kisima kisicho ombe* erbeten. Aus dem Kontext geht nicht hervor, an wen die Frage gerichtet ist.

Ich erhielt diese Aufstellung meiner Erinnerung nach von Sayyid Ahmed. Wahrscheinlich sind diese Fragen ausgelöst durch meine Arbeit in Lamu 1936. In dieser Zeit dürfte das Manuskript geschrieben worden sein.

[434-447]

Dammann 37-50**Briefe**

Im folgenden sollen Briefe bzw. Mitteilungen besprochen werden, die, mit arabischen Buchstaben geschrieben, in meinem Besitz sind. Da die arabische Schrift für das Swahili in Ostafrika immer weniger angewandt wird, sind diese Briefe Zeichen einer bestimmten Geschichts- und Kulturperiode.

Zunächst seien neun Briefe angeführt (Nr. 434-442), die M. K. in den Jahren 1937-39 von Lamu aus schickte. Sie sind mit Ausnahme von Nr. 435, dessen Adressatin meine Frau ist, an mich gerichtet. Alle sind in der bekannten schönen und deutlichen arabischen Schrift geschrieben, die M. K. bis ins hohe Alter eigen war. In der Orthographie wandte er dabei die von ihm für Swahili-Laute vorgeschlagenen zusätzlichen Zeichen an (vgl. Nr. 398).

Aus dem kulturellen Leben an der ostafrikanischen Küste ist für die Zeit von etwa 1890 bis in den Zweiten Weltkrieg hinein die Person von M. K. nicht wegzudenken. Es scheint sogar, daß sie gegen Ende unseres 20. Jh. aufgewertet wird. Dabei wird sein Übertritt zum Christentum von muslimischer Seite nicht mehr so negativ beurteilt wie früher. Nur noch vereinzelt wird die These vertreten, daß M. K. Muslim geblieben sei. Diese Behauptung beruht meines Erachtens auf Wunschdenken und läßt sich anhand des Befundes und meiner persönlich erworbenen Kenntnis nicht aufrechterhalten. Die umfangreiche Arbeit von Abu Egl über M. K. dürfte noch nicht die letzte über diese große Persönlichkeit gewesen sein. Daher ist es angebracht, für eine etwaige künftige Biographie zu jedem seiner neun Briefe eine kurze Inhaltsangabe zu bieten.

Die Briefe sind von M. K. auf dem damals in Lamu erhältlichen linierten Papier geschrieben und weisen durch Beschneiden unterschiedliches Format auf.

434

Dammann 37
Berlin, SBB, Hs. or. 9931
Brief 1

10 Zeilen, ein Zusatz mit Bleistift. 7. Dhu l-Qada 1355 H.

In der Anlage schickte M. K. eine künstlerisch wertvolle Zeichnung der Sandale Muhammeds und bittet in seinem Brief, sie als Geschenk anzunehmen. Ein mir in Aussicht gestelltes Heft mit Sprichwörtern hat er noch nicht gefunden. Missionar May von der Neukirchener Mission, der M. K. getauft hatte und mit dem er enge Verbindung hielt, befindet sich in Lamu. Gruß an Abel, einen jungen Digo, der bei uns als Boy in Lamu war. Beigefügt ein Brief von Helewa, dem einzigen Sohn von M. K. Anführung von 3 Strophen des *Wimbo* "*Nimepinda kwa utambo*", dessen Anfang ich früher von M. K. erhalten hatte. Die Bleistiftnotiz besagt, daß M. K. ein Tablett, um das wir ihn gebeten hatten, nicht besorgen konnte.

435

Dammann 38
Berlin, SBB, Hs. or. 9932
Brief 2

15 Zeilen und 2 Zeilen am linken Rand. 2. Rabi'a 1356 H.

Bestätigung von zwei Briefen mit Geldscheinen. M. K. hatte schweres Fieber, jetzt geht es ihm besser. Gruß des Neukirchener Missionars van de Waal, der am Tana-Fluß arbeitete, sich z. Zt. aber in Lamu aufhält. Im alten Missionshaus auf dem Hügel (*Milimani*) wohnt jetzt ein anderer Lehrer (zur geistlichen und schulischen Betreuung der in Lamu wohnenden Pokomo). M. K. war in letzter Zeit damit beschäftigt, zwei christliche Kreuze für zwei Europäerinnen, darunter die anglikanische Missionarin Lloyd, zu zeichnen. Seinen Tisch hat er an seinen Sohn nach Zanzibar geschickt. Auseinandersetzungen mit dem Engländer W. Hichens, wahrscheinlich wegen Swahili-Texten. Anfrage, ob M. K. in seinen Briefen an mich den Dialekt von Lamu oder von Zanzibar benutzen soll. Gruß von Salim, dem Mudiri von Siu. M. K. besaß die Zusage eines Mannes, der ihm ein Manuskript des *Chuo cha Herkal* geben wollte, es aber noch nicht getan hat. Mehrfache Erwähnung der schönen Zeit unseres gemeinsamen Lebens auf Lamu.

436

Dammann 39
Berlin, SBB, Hs. or. 9933
Brief 3

7 Zeilen und Beischrift am linken Rand. Empfängerin: Die Sheikhin Nana Ruth Dammann. 2. Rabi'a 1356 H.

Traurigkeit über die geringe Hoffnung auf ein Wiedersehen in Lamu. Aber vielleicht liegt diese Möglichkeit doch im Willen Gottes, dessen Liebe groß ist. M. K.s ganzes Haus ist erfüllt von Erinnerung an meine Frau und mich. Gruß an die Schwestern der Adressatin. Die Beischrift enthält einen Gruß an *bwana mkuu wenu* "euren großen Herrn".

437

Dammann 40
Berlin, SBB, Hs. or. 9934
Brief 4

15 Zeilen. 23. Jumād al-Thani 1356 H.

Übersendung des Manuskriptes der *Qissat Yusufu* (Nr. 375) und Mitteilung, daß der Schreiber das Original an seinen Besitzer, den Rechtsanwalt Abdallah Boke, zurückgegeben hat. Da nach der Abschrift noch Papier übrig geblieben sei, habe M. K. die Geschichte von dem Richter und dem Holzfäller hinzugefügt (Nr. 376). Außerdem habe er die Dichtung über unsere Reisen gesondert angefügt (Nr. 379). Schließlich habe er ein Kreuz gezeichnet, um dessen Besitz meine Frau und ich lösen sollten. Kreuz, Bibelspruch und kunstvolle Ornamentik sind Zeichen dafür, wie ernst M. K. seinen christlichen Glauben nahm. Bericht über seine Absicht, eine alphabetische Akrostichis zu schaffen, woran sich andere vergeblich versucht hätten. Mitteilung über den Tod von Mwana Esha, der Mutter von Sayyid Ahmed, und über das Ergehen von Frau Müller, einer Missionarsfrau aus Ngao im Pokomo-Land, einer Station der Neukirchener Mission, die in Lamu weilte.

438

Dammann 41
Berlin, SBB, Hs. or. 9935
Brief 5

14 Zeilen. 27. Sha'bān 1356 H.

Dank für Brief und Bild von mir und für 10 Schilling, die Missionar Gleiß aus Tanga gesandt hatte. Bestätigung des Erhalts der *Qissat Yusufu* (Brief 4) von mir sei noch nicht eingetroffen. Der Schreiber bittet um die Titel der Dichtungen, die ich von ihm haben möchte, da er meine Liste verloren habe. Frau Missionar Müller wird ihr Kind vielleicht auf Lamu gebären. Von einer alten Frau wollte M. K. Umkehrlieder (*mashairi ya p'indu*) erhalten, sie war aber krank. Er wird diese Lieder später zusammen mit einer alphabetischen Akrostichis schicken. Über das diesem Brief beigelegte Preislied auf die Frauen von Lamu (Nr. 393) schreibt er, daß er dazu von Leuten aus Mombasa aufgefordert worden sei, es zu dichten.

439

Dammann 42
Berlin, SBB, Hs. or. 9936
Brief 6

2 Blatt, insgesamt 20 Zeilen, außerdem eine halbe Zeile am rechten Seitenrand des 1. Blattes. 18. Dhû'l-Qa'da 1356 H.

Bestätigung eines Briefes und eines Päckchens von uns, das M. K. am Weihnachtsfest erfreuen sollte, wofür er aber 1 Schilling und 80 kleine Cents (*senti toto*) an Zollgebühren bezahlt hat. Frau Müller hat in Lamu ein Mädchen geboren. Missionar May ist mit seiner Frau in Ngao angekommen. Nach *Milimani* (vgl. Brief 2) ist bereits wieder ein anderer Lehrer gekommen. Versuch, weitere Handschriften zu erhalten. Erklärung der literarischen Form einer akrostichischen Dichtung. Deutung des Wortes *tungana*. In der Nachschrift Notiz, daß er die Dichtung über Esha schreiben werde.

440

Dammann 43
Berlin, SBB, Hs. or. 9937
Brief 7

18 Zeilen, außerdem 1 Zeile am rechten Rand. 27. Safar 1357 H.

Bestätigung eines Briefes von mir. Erwähnung der dem Briefe anliegenden Manuskripte über Esha (Nr. 377), über den Tod Muhammeds (Nr. 378) und der Akrostichis AIU (Nr. 387), die zu dichten M. K. große Mühe bereitet habe. Ankündigung, daß er eine arabische Fassung der Himmelsreise Muhammeds schicken werde. Er habe sie ins Swahili übersetzt und seinem Sohn Helewa geschickt, diese Übersetzung sei aber samt der Dichtung *Mwana Kupona* verlorengegangen. Die Dichtung *Qitrif* habe er bekommen, Abdallah Boke sei bereit, ihm die Dichtung über Khadija zu leihen. Bitte, kein Päckchen mehr zu senden wegen der Höhe des Zolls. Information, daß er an Geld nur *einmal* 10 Schilling aus Tanga erhalten habe. Bitte an meine Frau, ihm Garn zu senden, weil er Handarbeit mit Garn machen wolle. Da er für die von uns zurückgelassenen 3 Schillinge ebensowenig wie der District Commissioner (*balози*) ein Tablett bekommen habe, werde er dafür Papier kaufen. In der Beischrift am Kopf des Bogens wird vermerkt, daß er von einem Alten gehört habe, der das *Utendi wa Liongo* auswendig kenne. Er werde sich darum kümmern, daß es aufgeschrieben werde.

441

Dammann 44
Berlin, SBB, Hs. or. 9938
Brief 8

15 Zeilen und kurze Beischrift an beiden Rändern. 15. Haj 1357 H.

Ausführlicher Dank für Weihnachtsgeschenk. Außer uns schenke ihm niemand etwas zu Weihnachten. Ebenfalls Dank für ein Bild von der Kreuzesabnahme Jesu. Erklärung der Wörter *gogo* und *gongwa*. Die Dichtung über die Geburt Jesu nach dem Koran ist verlorengegangen. M. K. wird eine neue schreiben und mir schicken. Beischriften: Das letzte Päckchen war zollfrei. Erklärung des Wortes *mfungo* = *mwezi*.

442

Dammann 45
Berlin, SBB, Hs. or. 9939
Brief 9

4 Zeilen. Weder Datum noch Unterschrift.

Diese Zeilen setzen einen mit lateinischen Buchstaben geschriebenen Brief vom 9. 7. 1937 fort. Darin diktiert M. K., daß er lange an Fieber krank gewesen sei, sich jetzt aber besser fühle. Er kündigt die baldige Sendung von *t^hendi* an. Mwana Esha, die Mutter von Sayyid Ahmed, ist gestorben.

In den vier mit arabischen Buchstaben geschriebenen Zeilen schreibt M. K. selbst, daß er den Anfang des Briefes Missionar van de Waal diktiert hat. Dieser hat ihm Medizin gegeben, reist jetzt aber ins Pokomoland zurück. Dank für eine von uns geschenkte Tasche, die schmackhaftes Gebäck enthielt. Dabei erinnerte er sich an das, was er mit uns im Missionshaus (*Milimani*) gemeinsam gegessen hatte und freut sich, diesen Platz wiederzusehen. Sein künftiges Leben stellt er in Gottes und in Jesu Hände.

Mit Brief 9 enden die Briefe von M. K.

443

Dammann 46
Berlin, SBB, Hs. or. 9940
Brief 10

Absender: Luwali bin Ali Hinawy. Empfänger: Sayyid Ahmed in Lamu. 1 Bogen britischen Formats, doppelseitig beschrieben. 37 Zeilen. 20. 2. 1936, wahrscheinlich in Mombasa geschrieben.

Antwort auf einen Brief von Sayyid Ahmed an den Schreiber. Sayyid Ahmed hatte sich beklagt, daß Mbarak weibliche Verwandte von Sayyid Ahmed nicht besucht habe. Mbarak verteidigt sich damit, daß er nach arabischem Recht keine Möglichkeit gehabt habe, die Besuche zu machen. Erst hätten einige Vorbedingungen erfüllt werden müssen.

Dieser Brief ist mir wahrscheinlich in Lamu 1936 von dem Empfänger gegeben worden.

444

Dammann 47
Berlin, SBB, Hs. or. 9941
Brief 11

Absender: Ali bin Muhammed Helewa in Zanzibar. Empfänger: Ernst Dammann. 16 Zeilen und Zusatz. 28. Muharram 1356 = 3. März 1938.

Bestätigung meines Briefes vom Dezember 1937. Die Antwort verzögerte sich, weil Schreiber auf Reisen war. Nach seiner Rückkehr bekam er nur wenig Arbeit. Auf meine Anfrage hin gibt er Antwort über seine Dichtung *Nasaha*, vgl. Nr. 452.

Helewa war der einzige Sohn von M. K., vgl. die von M. K. verfaßte Dichtung Helewa. Unter diesem Namen war er allgemein bekannt. Ich traf ihn im Februar 1937 in Zanzibar, wo er in einer Druckerei tätig war. Über sein weiteres Leben habe ich lediglich durch einen Brief des Pastors Benyamin Ndumari aus Lamu vom 9. 10. 1952 erfahren, daß er in jener Zeit in einer Schule in Mombasa tätig war und ebenso, wie einst sein Vater, Schnitzereien anfertigte.

445

Dammann 48
Berlin, SBB, Hs. or. 9942
Brief 12

Absender: Seif Abdulla in Lamu. Empfänger: Ernst Dammann. 17 Zeilen. 22. 8. 1952.

Austausch von Freundlichkeiten nach der durch Krieg und Nachkriegszeit verursachten längeren Unterbrechung. Freude, daß Missionar May die Grüße des Briefschreibers übermittelt hat. Mitteilung über den Tod von Sayyid Ahmed (She Hamadi).

Seif Abdulla war nach M. K. ein gewitzter Kaufmann in Lamu. Meiner Arbeit stand er 1936 wohlwollend und fördernd gegenüber.

446

Dammann 49
Berlin, SBB, Hs. or. 9943
Brief 13

Absender: Ahmed Sheikh Nabhany. Empfänger: Ernst Dammann. 1 Bogen Durchschlagpapier Din A 4, einseitig beschrieben. 9 Zeilen. Hamburg 16. August 1987.

Erinnerung an eine Bescheinigung über seine Tätigkeit bei der Katalogisierung von Swahili-Handschriften. In der Unterschrift bezeichnet er sich als *mtoto wako* "dein Kind".

447

Dammann 50
Berlin, SBB, Hs. or. 9944

Umschlag mit 14 kurzen Briefen, z. T. in adressierten Umschlägen.

Einen Teil dieser Briefe erhielt ich 1936/37 auf Lamu, ein Teil wurde mir von 1937 an bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 nach Pinneberg gesandt. Die Absender sind Bekannte von uns in Lamu. Die Briefe enthalten persönliche Mitteilungen, vereinzelt auch Angaben über Swahili-Dichtungen.

[448-465]

Dammann 51 - 62
Pausen

Während unseres Aufenthaltes auf Lamu erfuhren wir, daß manche alteingesessenen Familien des Lamu-Archipels im Besitz von Swahili-Handschriften waren. Verständlicherweise waren sie damals nicht bereit, diese zu veräußern. Anscheinend hatten einige Leute Handschriften an Europäer verliehen und schlechte Erfahrungen gemacht, wenn sie auf Rückgabe drängten. Erst als meine Frau und ich das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen hatten, wozu unsere Zusammenarbeit mit M. K. wesentlich beitrug, war man bereit, uns Handschriften leihweise zur Verfügung zu stellen. Dabei war der mehrfach erwähnte Sayyid Ahmed ein unermüdlicher Vermittler (vgl. Nr. 380). Da es für uns selbstverständlich war, alle geliehenen Manuskripte zurückzugeben, unterzog sich Ruth Dammann der Aufgabe, sie auf Durchschlagpapier durchzupausen. Dabei benutzte sie zunächst einen Kopierstift. Nachdem ihr später von M. K. selbstgemachte arabische Tinte zur Verfügung gestellt worden war, hat sie damit die Pausen angefertigt. Insgesamt wurden auf diese Weise etwa 6000 Zeilen durchgepaust.

Der größere Teil der Pausen ging 1937 in den Besitz der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek über, wurde im Zweiten Weltkrieg ausgelagert und ist bisher nicht wieder aufgetaucht. Daher können nur die uns verbliebenen Pausen im folgenden aufgelistet werden. Einiges von diesen Texten ist meines Wissens nicht mehr in Originalform erhalten. Das gilt besonders von persönlichen Aufzeichnungen oder Notizen von M. K. Aber auch dort, wo Originale oder Abschriften vorhanden sind, ist es aus philologischen, orthographischen und inhaltlichen Gründen wünschenswert, möglichst viel Vergleichsmaterial zu besitzen. Darum werden alle Pausen angeführt,

die meine Frau anfertigte, soweit sie in unserem Besitz geblieben sind. Mir wurde von Sachkennern wie J. Knappert in England und Ahmed Sheikh Nabhany in Mombasa bestätigt, daß die Pausen mit großer Akribie angefertigt sind und für die wissenschaftliche Forschung bleibenden Wert haben.

Da ich die ursprünglichen Manuskripte in Lamu nicht vermessen habe, werden für die folgenden Pausen nur die Maße des Schriftspiegels angegeben.

448

Dammann 51
Berlin, SBB, Hs. or. 9945
Die Dichtung Wajiwaji

11 Seiten. Schriftspiegel: ca. 15:12 cm. Dichter: Omar bin Amin al-Abdali aus Siu. Besitzer des Manuskriptes: Hemed bin Sa'ïd bin Abu Barabud (?). Mit arabischer Tinte durchgepaust im November 1936.

Seite 1: 6 Zeilen. Kurze Einleitung.

Seite 2-11: 120 Zeilen ohne Bismillahi = 120 Strophen.

Eigentlich handelt es sich um einen Fünfzeiler (Tachmis), wobei die beiden letzten Zeilen als *eine* Langzeile geschrieben werden, die aber durch eine Zäsur getrennt wird. Formal werden also nur vier Zeilen für jede Strophe dieses "Fünfzeilers" in Anspruch genommen. Die Dichtung ist eine alphabetische Akrostichis mit arabischen Konsonanten. Diese erscheinen aber nicht als erster Buchstabe der ersten Zeile jeder Strophe, sondern als erster Buchstabe der vierten Zeile.

Im Stile einer paränetischen Dichtung wendet sich der Dichter an Brüder und Gefährten. Er schildert, wie er sein Herz ermahnt, trotz aller Versuchungen der Welt den Weg muslimischer Frömmigkeit zu wählen. Die Vergänglichkeit des irdischen Lebens, die Erfahrung, daß es nutzlos ist, sich von Gott abzuwenden, und die Furcht vor ewiger Verdammung in die islamischen Höllen sollen den Menschen zu frommem Lebenswandel führen. Wer sich dazu entschließt, darf auf Allahs Wohltaten im Paradies hoffen.

Die Dichtung selbst wird als *mawaedha* bezeichnet (vgl. Nr. 422). Aus dem in diesem Wort enthaltenen Stamm *waedha* ist nach Knappert 1980, 100 die in der Dichtung selbst genannte Bezeichnung Wajiwaji entstanden (vgl. dort auch zu weiteren Manuskripten). Ob Knapperts Etymologie zutrifft, mag gefragt werden.

Veröffentlicht von Dammann 1939, 158-169.

449

Dammann 52
Berlin, SBB, Hs. or. 9946

Uḡḡḡ

Qissat cha kadhi na harimū "Geschichte von Richter und Räuber"

48 Seiten, mit arabischen Buchstaben numeriert. Die Seiten 34-39 sind in der Reihenfolge 36, 35, 34, 39, 38, 37 angeordnet. Schriftspiegel: In der Regel 13/14:8/9 cm. Schreiber: M. K.; Besitzer der Handschrift: Bwana Bataya in Lamu. Mit arabischer Tinte durchgepaust im November 1936 in Lamu. 212 Strophen, außerdem 16 Zitate in 27 Zeilen aus Koran und Überlieferung, im Original mit roter Tinte geschrieben.

Erzählung über einen Richter aus Khorasan, der abends im Dunkeln seiner Gesundheit wegen ins Freie ritt. Unterwegs wurde er von einem Räuber aufgefordert, sich auszuziehen und ihm Kleidung sowie Esel zu übergeben. Der Richter versucht, sich der Aufforderung unter Berufung auf Koran und Tradition zu entziehen. Dabei entpuppt sich der Räuber als guter Kenner des muslimischen Rechts. Geschickt versteht er, jeden Einwand des Richters durch Berufung auf entsprechende Stellen zu entkräften. Darüber hinaus macht er unter Anführung entsprechender Rechtssätze den Richter dafür verantwortlich, sich selbst in seine unglückliche Lage gebracht zu haben. Er hätte die Nacht zum Schlafen nutzen sollen oder sich Männer zum Schutze mitnehmen müssen. Schließlich muß der Richter Kleider und Esel dem Räuber überlassen. Nackt kehrt er in sein Haus zurück.

Am nächsten Tage erschien der Räuber und verlangte 100 Dinare für ein Haus, das er gekauft habe. Als er dem Richter für den Fall der Ablehnung mit einer Klage drohte und dieser ihn für gewiegter als alle großen muslimischen Rechtsgelehrten hielt, gab er ihm das Geld und lud ihn für den nächsten Tag zum Essen ein. Der Räuber folgte der Einladung und erhielt die Aufgabe, 16 Teller Reis auf 5 Personen gleichmäßig zu verteilen. Es gelang ihm mit einem Trick, desgleichen am nächsten Tag mit 4 Hühnern. Am darauffolgenden Tage sollte er 7 Eier in gleicher Weise aufteilen. Als darauf die Frau des Richters fragte, ob der Räuber den Besitz des Mannes herausgeben würde, falls sie die Aufgabe lösen könne, willigte er ein. Der Frau gelang es unter Berufung auf die biologischen Unterschiede von Mann und Frau und erreichte dadurch die Rückgabe von Kleidern und Esel. Als Harun von dieser Angelegenheit erfuhr, ließ er Frau und Räuber rufen und sich die Geschichte erzählen. Dann befahl er, sie aufzuzeichnen.

Veröffentlicht im Text (mit arabischen Buchstaben und Transkription) sowie Übersetzung bei Dammann 1957, 432-489.

450

Dammann 53
Berlin, SBB, Hs. or. 9947

Inkishafi

16 Blatt, einseitig beschrieben. Schriftspiegel: meist 15/16:12 cm. 147 Zeilen = 73,5 *uḷenḍi*-Strophen, außerdem 1 Zeile Kolophon. Anscheinend hat der Schreiber eine Zeile des Textes ausgelassen. Im Kolophon findet sich nicht der Name des Abschreibers, sondern nur die Datumsangabe Jumad al-Awwal 1350 H. als Zeitangabe der Abschrift. Diese befand sich in einem Heft, das uns durch Sayyid Ahmed zugänglich gemacht worden war. Nach M. K. enthielt es außer dem *Inkishafi* zusammenhanglose Sätze und Verse, die mit arabischen Aussprüchen durchsetzt waren. Das *Inkishafi* wurde mit Kopierstift durchgepaust im Juli 1936 auf Lamu.

Näheres über den Inhalt der Dichtung vgl. Nr. 386, weitere Handschriften Nr. 385, 386, 451.

451

Dammann 54
Berlin, SBB, Hs. or. 9948

Inkishafi (Fragment)

1 Blatt, einseitig beschrieben. Schriftspiegel: 17,5:11 cm. 6 Zeilen = 3 Strophen. Vor diesen Anfangsstrophen ein *Nakshi*. Schreiber: M. K., der auch hier die von ihm geschätzte Form des *Nakshi* anwendet. Durchgepaust mit arabischer Tinte 1936 in Lamu. Über das Gesamtexemplar des Fragments ist mir nichts bekannt. A. Werner und Abu Egl erwähnen andere Abschriften dieser Dichtung von M. K.

452

Dammann 55
Berlin, SBB, Hs. or. 9949

Nasaha ya Lamu. Dini na ngoma.

"Ermahnung über Lamu. Religion und Tanz"

8 Blatt, einseitig beschrieben. Schriftspiegel: meist 17:14 cm. Am Anfang großes *Nakshi* in Gestalt des Wortes *نصح*, in das die anderen Worte des Titels hineingeschrieben worden sind. Dichter und wahrscheinlich auch Schreiber: Ali bin Muhammed Helewa, damals auf Zanzibar. 138 Zeilen, davon 137 Strophen. *Uḷenḍi* mit 6 *vipande* in jedem *kina*, also ein *mtondo*. Die korrekten Regeln des Reimes sind nicht immer eingehalten. Das Original ist datiert vom *Rabi'a al-Thani* 1351 H. Mit arabischer Tinte durchgepaust 1937.

Das Manuskript wurde mir anlässlich unserer Rückkehr nach Deutschland im Februar 1937 vom Dichter zur Verfügung gestellt und nach Durchpausung an ihn zurückgesandt. Helewa war damals im Dienst der Regierungsdruckerei von Zanzibar tätig.

Inhaltlich handelt es sich um eine paränetische Dichtung. Ausgehend von den früheren glücklichen Zuständen auf Lamu wird der Niedergang des religiösen Lebens auf der Insel beklagt. Eine strenge logische Gedankenführung ist nicht vorhanden, vgl. ähnliches in der Dichtung *Tabaraka* (Nr. 74). Immer wieder finden sich Ermahnungen zu religiösem und sittlichem Verhalten. Das Schlechte ist eine Gefahr für die Religion, die kein Scherz ist. Eine Besonderheit: Der Dichter lehnt den Gebrauch von Musikinstrumenten, wie er bei den hinduistischen Banyanen üblich ist, ab. Diese Haltung dürfte auch die Formulierung der Überschrift bestimmt haben.

Helewa besitzt im Vergleich zu seinem Vater M. K. nicht dessen dichterische Qualität.

453

Dammann 56

Berlin, SBB, Hs. or. 9950

Chuo cha Herkal "das Buch von Herkal"

Die als Nr. 94 erwähnte Handschrift, die sich 1936 im Besitz des Luwali Mbarak Ali bin Hinawy in Mombasa befand, war die erste einschlägige Swahili-Dichtung, mit der ich meine Arbeit im Juni 1936 in Mombasa begann. Da ich das Exemplar nur leihen konnte und sich eine Möglichkeit, die Handschrift zu fotografieren, zunächst nicht bot, sondern erst bei unserer Rückreise im Januar 1937 in Mombasa ergab, übernahm es meine Frau, eine Pause anzufertigen. Nach Auskunft des Besitzers stammte die Handschrift aus Vanga.

Um ein technisch brauchbares Arbeits- und Handexemplar zu erhalten, wurden auf einer Din A 4 Seite nur je 3 Zeilen in großem Abstand durchgepaust. So blieb genügend Platz für eine Transkription in lateinischen Buchstaben, die ich ohne fachmännische Hilfe im Juni/Juli 1936 in Mombasa durchführte. Ich versuchte auch eine Übersetzung zu erstellen, kam aber nur bis etwa Strophe 461. Der deutsche Text wurde jeweils unter die Transkription geschrieben. Das Ganze wurde dann ab Juli 1936 mit M. K. auf Lamu durchgearbeitet, wobei sich Unklarheiten beseitigen ließen.

Das ursprüngliche Manuskript umfaßt 73 Seiten, das dabei benutzte Papier bezeichnete M. K. als *sharaibi*. Die Pause ist aus dem o. a. Grunde umfangreicher und enthält 341 Seiten. Die drei letzten Strophen sind Eulogien. Das Manuskript ist etwas länger als die von Meinhof 1911/12 benutzte Vorlage.

Später habe ich die Pause J. Knappert zur Verfügung gestellt. Er hat sie für seine Leidener Dissertation 1958 neben anderen Manuskripten benutzt.

Zum *Chuo cha Herkal* vgl. Nr. 1, 2, 95, 97, 466, außerdem die in Mombasa 1937 angefertigte Fotografie dieser Handschrift (vgl. 94).

454

Dammann 57**Berlin, SBB, Hs. or. 9951**

4 Blatt, einseitig beschrieben, jede Seite gefaltet, so daß 2 Halbseiten entstehen. Insgesamt 7 beschriebene Halbseiten. Schriftspiegel: ca. 11,5/12,5:7,5 cm. Schreiber: M. K. 69 Zeilen. Mit arabischer Tinte durchgepaust im Januar 1937 in Lamu.

Die Blätter enthalten größtenteils Sprichwörter. Es ist gut denkbar, daß nicht jede Notiz auf diesen Seiten ein Sprichwort in gattungsgeschichtlichem Sinne ist. So findet sich auch die aus einem *wimbo* bekannte Wendung *heri (χeri) niwe m̄imbi, nifuata mai* "es wäre gut, wenn ich ein Seegrass wäre und dem Wasser folgen würde" (Dammann 1942/43, 25). M. K. pflegte zuweilen sofort zu notieren, was ihm gerade durch den Kopf ging, ohne daß ein Zusammenhang in den Aufzeichnungen bestand. Dabei soll nicht bestritten werden, daß eine Wendung wie die zitierte aus einem Lied zu einem Sprichwort werden kann.

Veröffentlicht sind mindestens 53 der hier aufgeführten Sprichwörter von Dammann 1955, 174-180.

455

Dammann 58**Berlin, SBB, Hs. or. 9952**

5 Blatt, gefaltet = 20 Halbseiten, davon beschrieben 9 Halbseiten, die arabisch numeriert sind. Schriftspiegel verschieden, meist ca. 11 : 6,5 cm. Verfasser und Schreiber: M. K. 80 Zeilen. Mit arabischer Tinte durchgepaust im Januar 1937 in Lamu.

Halbseiten 1-7: Prosatext. Bericht über die Auseinandersetzung des Sultans Sayyid Sa'id von Zanzibar mit Ahmed, dem Herrscher von Pate, und Mataka, dem Herrn von Siu. Ahmed lehnte den geforderten Tribut ab, Mataka entrichtete ihn drei Jahre lang und versah sich in dieser Zeit mit Waffen aus Mozambique. Danach verweigerten auch die Bewohner von Siu die Zahlung des Tributes und besiegten Zena, den Führer der Truppen Zanzibars. Der Text enthält ein Tanzlied, in dem Mataka aufgefordert wird, keinen Frieden mit Zanzibar zu machen.

Veröffentlicht von Dammann 1954/55, 66-68.

Halbseiten 8 und 9: Einige Strophen, darunter drei von Mataka, die sich auf dieselben kriegerischen Verwicklungen beziehen. In einer Strophe wird Muhammed Nasir erwähnt, der mit Zena den letzten vergeblichen Versuch machte, Siu zu bezwingen und dabei fiel.

Zwei Strophen veröffentlicht von Dammann 1942/43, 28, wovon mindestens eine an Sultan Ahmed Simba gerichtet ist, der den Sitz seiner Herrschaft von Pate auf das Festland nach Wito verlegte. Zu Ahmed Simba vgl. Nr. 456.

456

Dammann 59

Berlin, SBB, Hs. or. 9953

6 Blatt, gefaltet, insgesamt 24 Halbseiten, davon 12 Halbseiten beschrieben. Ab Halbseite 3 jede Halbseite mit arabischen Ziffern numeriert. 199 Zeilen. Schriftspiegel verschieden: 9/14:9 cm. Verfasser und Schreiber: M. K. Mit arabischer Tinte durchgepaust 1936 in Lamu.

Das Manuskript beginnt mit einem *wimbo* von 6 Strophen. Die numerierten Halbseiten umfassen ohne Überschrift und Zeilentrennung 2 Texte.

Text 1: Halbseiten 1-6 bis zu Zeile 14 enthalten Mitteilungen über die Geschichte von Siu und Pate. Es wird geschildert, wie Sultan Ahmed Simba von Pate die Herrschaft über Siu verlor und wie später in Pate ein Aufruhr, der durch eingeschleuste Araber verstärkt wurde, entstand, worauf Ahmed gezwungen wurde, auf das Festland überzusetzen. Dadurch entstand nach einem kurzen Zwischenspiel in Ozi das Sultanat mit dem Hauptsitz in Wito, das von 1885-1890 deutsches Protektorat war.

Veröffentlicht von Dammann 1954/55, 68-73. Vgl. Nr. 455.

Text 2 beginnt in derselben Zeile, in welcher Text 1 aufhört, und umfaßt alles, was M. K. in diesem Zusammenhang aufgezeichnet hat. Der Inhalt beschreibt die Rolle, welche die Oromo (im Text Urma oder Orma) in jener Gegend Ostafrikas gespielt haben. Durch Leistung eines Tributes an die Oromo sicherte sich der Sultan von Pate seine Herrschaft. Da die Oromo an der Küste die Bevölkerung grausam behandelten, knüpfte der Sultan von Pate Verbindungen zu den weiter nördlich wohnenden Somali an. In den sich daraus entwickelnden Kämpfen besiegten die Somali die Oromo. Sie drangen in das Wito-Land ein und drangsalierten die dortigen Einwohner. Der Bericht schließt damit, daß die Somali mit ihrer Beute abzogen, aber alle ihrer Gewalttätigkeiten wegen starben, wofür M. K. einen Augenzeugen nennt.

Veröffentlicht von Dammann 1954/55, 73-75.

[457-462]

Dammann 60
Berlin, SBB, Hs. or. 9954

4 Blatt mit *mashairi* verschiedenen Inhalts. Schreiber unbekannt. Insgesamt 78 Zeilen einschließlich Über- und Unterschriften. Mit Kopierstift durchgepaust 1936 in Lamu.

457 a) Zeilen 2-21 = 10 Strophen

Ukuti wa arafaji "Palmwedel des *arafaji*-Baumes"

Zum Inhalt vgl. Nr. 306, eine weitere Handschrift Nr. 425.

458 b) Zeilen 24-29 = 3 Strophen

Mimi niko Pate Yunga "ich, ich bin da, Pate Yunga"

Äußerung aus Pate, den Kampf mit Lamu aufzunehmen.

Inhaltsgleich mit Nr. 10. Die beiden ersten Strophen veröffentlicht von Dammann 1940/41 als Strophen 2 und 3 eines Liedes, dessen Anfang hier nicht überliefert worden ist. Vgl. auch Nr. 306, wo diese beiden Strophen ebenfalls im Anschluß an das Lied *Ukuti wa arafaji* angeführt werden.

459 c) Zeilen 31-48 = 9 Strophen

Dichter: Bwana Zahidi

Muhibu wangu mungwana "mein Geliebter und Edler"

Antwort der Bewohner von Lamu auf die Herausforderungen von Pate.

Veröffentlicht in etwas geänderter Reihenfolge von Dammann 1940/41, 174-177.

460 d) Zeilen 50-68 = 9 Strophen

Nende na Asha Hamadi "geh mit Asha, (der Tochter) des Hamadi!"

In Nr. 8 lautet der Text, von M. K. geschrieben: *Nenda Asha wa Hamadi* "geh, Asha, Tochter des Hamadi!" Es mag offenbleiben, welches die ursprüngliche Fassung ist. Dichter: Bwana Zahidi von Lamu. Er wendet sich durch die angeredete Frau an die

dem Zahidi entgegenstehende Partei, damit im Falle der Bedrohung Lamus durch Pate über die Parteiongen hinaus gemeinsamer Widerstand geleistet wird.

461 e) Zeilen 69-74 = 3 Strophen

Dichter: Abu Bakari Rajisi

La kutenda situuze "frage uns nicht, was zu tun ist!"

Antwort auf die Bitte von Bwana Zahidi. Im Ernstfall weiß man, wie man sich vor Pate zu hüten hat.

462 f) 3 Zeilen

Anscheinend Bedeutungserklärungen.

463

Dammann 61

Berlin, SBB, Hs. or. 9955

2 Blatt mit *mashairi*. Schreiber unbekannt. Insgesamt ohne Überschriften 50 Zeilen = 25 Strophen. Mit Kopierstift durchgepaust.

Inhaltlich umfaßt der Text Streitgesänge in den Auseinandersetzungen zwischen Lamu und Pate. Die Herkunft eines jeden Liedes wird durch eine Überschrift gekennzeichnet. Es beginnt mit Lamu (5 Strophen), dann folgen Pate (4 Strophen), Lamu (5 Strophen), Pate (2 Strophen), Lamu (9 Strophen).

Zum großen Teil decken sich diese Strophen mit entsprechenden Strophen des Manuskriptes Hamburg 1219, vor allem mit den Nr. 10, 11 und 12 sowie mit den von Dammann veröffentlichten Texten 1940/41, 173-176. Ein Vergleich der drei vorliegenden Texte zeigt große Unterschiede, nicht nur in der Anordnung, sondern auch in der Auswahl der Strophen. Die Schreiber haben keine gemeinsame, gleichsam kanonische Tradition, die ein festes Gefüge aufweist.

Vgl. auch 6 Strophen bei Harries, als deren Dichter er Muyaka annimmt (1962, 114/115).

[464-465]

Dammann 62
Berlin, SBB, Hs. or. 9956

Zwei mashairi

1 Blatt, einseitig beschrieben. 10 Zeilen = 5 Strophen, außerdem ein Wort, überlappend auf besonderer Zeile. 18:17 cm. Mit Kopierstift durchgepaust.

464 a) 2 Zeilen und 1 Wort = 1 Strophe

Mshamu na Abdalla "Mshamu und Abdalla"

Name von zwei Männern in Pate, die bei der Verteilung von Korn berücksichtigt werden sollen.

Die Strophe ist identisch mit Strophe 4 der Dichtung *Mzigo* des Ali Koti, vgl. Dammann 1940/41, 178.

465 b) 8 Zeilen = 4 Strophen

Sitende baba, sitende "tu es nicht, Vater, tu es nicht!"

Ermahnung, sich nicht in Gefahr zu begeben, z. B. auf einen hohen Baum zu klettern. Es wird auch der Rat gegeben, die Feldarbeit auf einem bestimmten Stück Land (*tambi*) zu beginnen. Anscheinend ist dieser Platz besonders gesichert, vgl. *tambika*.

V. Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu Halle (Saale)

Am 16. Januar 1854 schrieb der damals in Kenya, in der Nähe von Mombasa tätige Missionar und Sprachforscher Ludwig Krapf während eines Urlaubs in Deutschland aus Dagersheim einen langen Brief an den Orientalisten Professor Rödiger in Halle, den dieser in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 8, 1854, 563-570 abdruckte. Auf mehreren Seiten bringt Krapf ausführliche Darlegungen über das bis dahin unbekannte Kwafi (Krapf: Kuafi), das dem Maasai nahesteht. Am Schluß äußert er sich in längeren Ausführungen über Auseinandersetzungen mit europäischen Reisenden. Dazwischen findet sich ein kurzer Absatz mit der Mitteilung, daß er diesem Brief zwei mit arabischen Buchstaben geschriebene Swahili-Manuskripte beifüge, die von ihm mit *júo ja Herkal* und *júo ja utenti* (sic!) bezeichnet werden. Es ist bekannt, daß Krapf in seinen Sprachaufnahmen Schwierigkeiten hatte, stimmhafte und stimmlose Konsonanten zu unterscheiden. Das zeigt sich auch bei den beiden Titeln, wo man *chuo* (phonetisch: *tjuo*) statt *júo* erwarten würde. Für *utenti* ist *utendi*, die im Nordswahili übliche Form für *utenzi*, eine besondere Form metrischer Dichtung, zu lesen.

Der Titel *júo ja Herkal* "das Buch von Herkal" stammt von Krapf. Der oströmische Kaiser Heraklius ist die Hauptgestalt dieser Dichtung, deren Inhalt Krapf zutreffend als "Kriegsereignisse" zusammenfaßt. Letztlich aber ist es eine einseitige islamische Tendenzdichtung, die den Sieg über den christlichen Kaiser durch die muslimischen Heere zum Ziel hatte. Im Swahili heißt die Dichtung *Utendi wa Tambuka* "die Dichtung über Tabuk", das dem Swahili entsprechend zu Tambuka wurde. Tabuk ist der Platz, wo die kriegerische Auseinandersetzung erfolgte, die in Wirklichkeit wesentlich anders verlief als in der gloriosen Swahili-Fassung und deren arabischer Vorlage.

Der zweite Titel *júo ja utenti* "das Buch von der Dichtung" beruht anscheinend auf einer allgemeinen Auskunft, die Krapf auf Befragen erhielt. Inhaltlich spricht er von einer "Art von Geschichten auf Kisuahili".

Er hatte richtig erkannt, daß es sich in beiden Fällen um Übersetzungen aus dem Arabischen handelt. Außerdem bestimmte er die Sprache richtig als "älteres Kisuahili und zwar im Dialekt der Inseln Patta und Lamu (die als Ursitze des Kisuahili betrachtet werden)".

466

Halle, DMG Fd. 500 = B. 196

Dshuo dsha Herkal "das Buch von Herkal"

23,5:16 cm. 37 Blatt 4°, davon 73 Seiten beschrieben, 12-18 Strophen pro Seite. Orientalisches Papier.

Vgl. ausführliche Inhaltsangabe unter Nr. 1.

Veröffentlicht in Transkription und deutscher Übersetzung von Meinhof 1911/12. Zu weiteren Handschriften des *Chuo cha Herkal* vgl. Nr. 1, 2, 94, 95, 97, 384, 453, 468, 469.

[467-468]

Halle, DMG Fd. 510 = B. 197

467

Dshuo dsha utendi "das Buch von der Dichtung"

21:15,5 cm. 24 Blatt, davon beschrieben S. 1-46.

Meinhof 1911/12, 128, Anm. 2 schreibt: "in landläufiger Orthographie *chuo cha utenzi*"; Anfang in Swahili: *Achi p^hatie chiburi* "mein Bruder, hole mir Tinte!"

Inhaltlich handelt es sich um "das Gedicht von der Barmherzigkeit", dem Büttner daher mit Recht den Titel *Utenzi wa Shufaka* (besser wäre *Utendi*) gegeben hat. Er hat sich intensiv mit dieser Dichtung befaßt und den mit arabischen Buchstaben geschriebenen Text veröffentlicht. Vgl. Büttner 1887/88. Der Titel dieser Erstlingsarbeit Büttners ist "Chuo cha Utenzi. Gedichte im alten Suahili. Aus den Papieren von Dr. L. Krapf". Der Untertitel: "Aus den Papieren von Dr. L. Krapf" erklärt sich daraus, daß Büttner in der Buchhandlung von C. F. Spittler, meines Wissens in Basel, unter den dort lagernden Papieren Krapfs eine von diesem begonnene Transkription dieser Dichtung fand, die bis zur Zeile 455 in Text und Transkription reicht und erklärende Bemerkungen enthält. Büttner hat dieses Fragment Krapfs bei seiner Veröffentlichung der Hallenser Handschrift, welcher er eine Transkription beifügte, benutzt. Den jetzt geläufigen Titel hat er der Dichtung wohl erst gegeben, als er erkannte, daß es sich nicht um Gedichte, sondern um *eine* zusammenhängende Dichtung handelte. Ob und wo das Manuskript Krapfs noch existiert, ist mir nicht bekannt. Büttners Bearbeitung der 295 *Utendi*-Strophen mit transkribiertem Text, deutscher Übersetzung und Anmerkungen findet sich bei Büttner 1894, 3-30.

Zum Inhalt: Nach schreibtechnischer Erläuterung und den üblichen Lobpreisungen bemerkt der Dichter, daß er eine "wunderbare Geschichte" in arabischer Sprache gefunden habe, die er im folgenden übersetzen wolle: Gabriel und Michael streiten im Himmel über die Frage, ob es noch Barmherzigkeit auf Erden gäbe. Um sie zu entscheiden, steigen sie zur Erde hinab. Dabei stellt sich Gabriel vor den Leuten krank. Als die ihn umgebenden Zuschauer erfahren, daß Michael, der sich auf den Markt gesetzt hatte, ein Arzt sei, gehen sie mit dem Kranken zu ihm. Dieser stellt fest, daß zur Behebung der schlimmen Krankheit das Blut eines bestimmten Knaben nötig sei. Die Eltern und der Junge willigen ein, das Leben zu opfern. Unter Strömen von Tränen tötet der Vater seinen Sohn. In diesem Augenblick fliegen die beiden Engel zum Himmel zurück. Dort bittet Gabriel auf Veranlassung Michaels Allah, daß er den Toten wieder lebendig mache. Inzwischen werden unter gewaltigem Klagen die Vorbereitungen zur Bestattung des Jungen getroffen. Währenddessen erscheinen die beiden Engel, als Fremde unerkannt, auf der Erde und erbitten Speise, die von der Mutter des Getöteten bereitet wird. Der Vater lehnt es ab, mit den Gästen zu essen, da er zuvor seinen Sohn begraben wolle. Auf das erneute Gebet der Engel hin macht Allah den toten Jungen samt seinen sieben vor ihm gestorbenen Brüdern lebendig. Zurückgekehrt in den Himmel, stellen die Engel fest, daß es noch Barmherzigkeit auf Erden gibt. Es werden aber schlimme Zeiten kommen, in denen dies nicht mehr der Fall sein wird.

468

Fragment des Chuo cha Herkal

Mit Seite 48 des Manuskripts beginnt ohne Überschrift ein neuer Text, ebenfalls als *Utendi*-Strophe, dessen erste Zeile lautet: *Sulutani ya kufari* "der Herrscher der Ungläubigen". Bis zum Ende der Handschrift handelt es sich um einen Teil des *Chuo cha Herkal*, beginnend mit Strophe 395 bei Meinhof 1911/12. Dieses Fragment enthält ab Strophe 395 die vollständige Fassung der Dichtung. Die Zählung der mit arabischen und deutschen Ziffern versehenen Seiten ist nicht einheitlich. Die Handschrift ist nicht in der korrekten Form guter Kopisten gehalten. Häufig sind Wörter oder Zeilen am Rande vermerkt.

Dieses Fragment wurde von Meinhof zu seiner Publikation 1911/12 herangezogen. Es enthält zuweilen Strophen, die nicht in Nr. 466 gebracht werden.

VI. Texte in lateinischer Schrift

Durch das arabische Alphabet ist im Bereich des Swahili die erste Schriftkultur einer Bantusprache entstanden. Im Blick auf die unterschiedlichen Lautstrukturen ist die arabische Schrift, die nur für drei Vokale Zeichen besitzt, zur Wiedergabe einer Bantusprache ungeeignet. Da aber die Araber jahrhundertlang die einzigen Träger einer Schriftkultur an der ostafrikanischen Küste waren, wurde zwangsläufig deren Schrift übernommen.

Anscheinend haben begabte und sprachkundige Missionare wie Krapf und Steere frühzeitig erkannt, daß es für das richtige Verstehen des Swahili von Vorteil wäre, das europäische Alphabet für diese Sprache zu gebrauchen. So wandten sie es in ihren Publikationen an.

Hinzu kam, daß das arabische Alphabet eng mit dem Islam und den von ihm initiierten Koranschulen verbunden war. Somit begünstigte die arabische Schrift die weitere Ausbreitung des Islam. Ein anderer Faktor war, daß sich das Swahili bereits im 19. Jahrhundert über nichtmuslimische Gebiete ausbreitete. Es wäre eine unnötige Erschwernis gewesen, die lernwillige schwarze Bevölkerung mit dem unzulänglichen arabischen Alphabet vertraut zu machen. So votierten die Missionare und nach Beginn der kolonialen Ära auch die Regierungen aus pragmatischen Gründen für die Schreibung des Swahili mit lateinischen Buchstaben.

Es ist verständlich, daß die alte Swahili-Dichtung, deren Stoff weithin aus längst zurückliegender Zeit und mit wenigen Ausnahmen aus dem muslimischen Bereich genommen wurde, die Tradition auch darin fortführte, daß sie sich bis in die Gegenwart des arabischen Alphabets bediente. Wieviele Fehler sich bei einer Transkription eines solchen Manuskripts einschleichen können, zeigt die in der Universitätsbibliothek in Dar es Salaam liegende Transkription der *Kisa cha Sayyidna Isa*, der Dichtung von M. K. über Jesus, deren Original anscheinend verloren ist und deren Transkription von einem Europäer angefertigt wurde. Günstiger ist es, wenn ein afrikanischer Kenner der alten Dichtung die Transkription vornimmt. Vertrautheit mit dem Inhalt und der Kontext dürften ihn vor groben Irrtümern bewahren.

Die Texte Nr. 471-473 zeigen, daß man sich auch im Lamu-Archipel nicht sträubt, Manuskripte aus der alten Geisteswelt in die lateinische Schrift zu übertragen. Für die wissenschaftliche Forschung ist es aber wichtig, nicht nur diese, sondern auch Manuskripte, Berichte, Briefe und ähnliches der modernen Zeit zu archivieren und zu katalogisieren.

469

Dammann 63

Berlin, SBB, Hs. or. 9957

Chuo cha Herkal "das Buch von Herkal"

Vor oder im Zweiten Weltkrieg übergab mir Professor Carl Meinhof in Hamburg das in seinem Besitz befindliche Material über das *Chuo cha Herkal* aus dem Nachlaß von C. G. Büttner zusammen mit dem, was Meinhof selbst an schriftlichen Unterlagen von seinen eigenen Arbeiten über diese Dichtung besaß. Die diesbezüglichen Arbeiten der beiden Autoren basieren auf zwei Handschriften des *Chuo cha Herkal*, die sich in der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle (Saale) befinden, vgl. Nr. 466-468. Das von Meinhof überlassene Material enthält:

a) Transkription des mit arabischen Buchstaben geschriebenen Manuskriptes in lateinische Buchstaben von Büttner. Von ihm sind die Strophen bis Nr. 418 nummeriert worden. Da er bis zu seinem Tod die Übersetzung ins Deutsche nur bis Strophe 417 voranbringen konnte, ist evident, daß er die Numerierung der Strophen erst mit der Übersetzung vornahm. Während Büttner die laufenden Zahlen mit Tinte schrieb, sind sie ab Strophe 419 mit Bleistift, aller Wahrscheinlichkeit nach von Meinhof, hinzugefügt worden. Am rechten Rand der beiderseitig beschriebenen Aktenbogen werden von Büttner Varianten aus der 2. Hallenser Handschrift angeführt. An derselben Stelle finden sich auch sprachliche Bemerkungen von Meinhofs Hand.

b) Büttners Übersetzung der Strophen 1-417 auf einseitig beschriebenen Blättern in Aktenbogenformat. Auf den auf Strophe 417 folgenden drei unbeschriebenen Seiten hat Meinhof die unter Nr. 466 e) fehlenden Strophen 518-536 übersetzt und mit Bemerkungen versehen.

c) Strophen 1-244 des Swahili-Textes als endgültige Druckvorlage für die im folgenden genannte Veröffentlichung, Meinhofs Handschrift.

d) Auf 27 Seiten, 28,5:22,5 cm., anscheinend erster Entwurf des deutschen Textes nebst Anmerkungen zu den Strophen 1-245 für Publikation des transkribier-

ten Textes und Übersetzung in Heft 1 der Zeitschrift für Kolonialsprachen 2, 1911/12. Die Übersetzung bis Strophe 202 stammt nicht von Meinhof.

e) C. Meinhof: Gelegentliche Bemerkungen und Verbesserungen zu den von Büttner übersetzten Strophen 1-417. Übersetzung der Strophen 418-981 mit einzelnen Bemerkungen. Die hier fehlenden Strophen 518-536 finden sich in dem Manuskript Nr. 467.

f) Für den Druck bestimmtes Manuskript des Vorwortes zum *Chuo cha Herkal*, 1911/12.

Das hier angeführte Material ist für die Geschichte der Erforschung der mit arabischen Buchstaben geschriebenen Swahili-Dichtung wichtig, da es einen Einblick in die Schwierigkeiten und Probleme dieses Wissenschaftszweiges in seiner Anfangszeit gewährt.

Zu Büttner vgl. Nr. 591.

470

Dammann 64
Berlin, SBB, Hs. or. 9958
Kisuaheli 1-5

5 Schreibhefte mit liniertem Papier. 20,8:17 cm. Insgesamt 129 Seiten beschrieben.

Wörterverzeichnis Deutsch-Swahili. Da nicht bei jedem Wort die Swahili-Entsprechung steht, ist anzunehmen, daß der Verfasser zunächst die deutsche Wortliste aufgestellt und das Swahili-Wort erst später hinzugefügt hat. Die Arbeit zeigt, wie mühsam und zeitraubend wissenschaftliche und praktische Arbeit in einer afrikanischen Sprache war, bevor es vom Deutschen ausgehende Wörterbücher gab.

Schreiber und ursprünglicher Besitzer sind mir nicht bekannt. Eine undeutliche Bleistiftnotiz auf dem Etikett von Heft 1 scheint zu lauten: Dr. Fuchs.

In Heft 1 liegt ein gefalteter Bogen, vierseitig beschrieben. Überschrift: "Die Sprachen im südlichen Galla-Lande". Dort finden sich 42 Wörter sowie die Zahlwörter 1-9, die Zehner, 100 und 1000 in den Sprachen Kisuaheli, Kipokomo, Kigalla, Kisanie und Kiboni. Außerdem wird in 17 Zeilen etwas über die Wohngebiete der zu diesen Sprachen gehörenden Völker gesagt. Schließlich werden auch die Wátua erwähnt, mit denen der Verfasser aber nicht in Berührung gekommen ist. Vielleicht geht diese Liste auf Krapf zurück.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Schreiber dieser sprachlichen Darlegung mit dem der Swahili-Wortliste identisch ist.

Für die Sprachforschung ist die Erwähnung des Kisanie, des Kiboni und der Wátua wichtig.

471

Dammann 65

Berlin, SBB, Hs. or. 9959

Mashairi ya watu wa Siu sababu ya tabu (sic!) ya Wasomali

"Lieder der Einwohner von Siu wegen der Bedrängnis durch die Somali"

5 Blatt gewöhnliches Schreibpapier, einseitig beschrieben. 27:20,3 cm. Dichter: Mahafuzi aus Siu, der über sich nähere Angaben am Ende dieser Dichtung macht. Er war 1936 noch am Leben. 117 Zeilen ohne Überschrift. 5. Sha'bān 1329 H. = 1. August 1911. Transkriptor: Name und Datum der Transkription nicht angegeben. Er bringt in seiner Transkription dasselbe Datum wie der Dichter.

Das mit arabischen Buchstaben geschriebene Original stand mir während der Bearbeitung des Textes auf Lamu zur Verfügung.

Es enthält 117 *Utendi*-Strophen, die, ohne einzeln abgesetzt zu sein, hintereinander geschrieben worden sind. Lediglich das Zitat aus dem Koran hinter Strophe 44 fehlt in der Transkription; wahrscheinlich fühlte sich der Schreiber gehemmt, ein Wort des Korans zu transkribieren. Die Transkription entspricht mit sehr geringfügigen, für den Inhalt irrelevanten Ausnahmen wörtlich dem Original. Dabei wurden auch einige Sonderheiten der Siu-Mundart des Swahili berücksichtigt, z. B. der Laut *tj* für Standardswahili *t*, z. B. *tjetja* "streiten" für *teta* oder das Personalpronomen Kl. 2 *ivo* für *wao*.

Inhaltlich handelt es sich um ein Fluchgedicht gegen die Somali. Diese hatten die nichtkuschitische Bevölkerung jener Gegend Ostafrikas so übel behandelt, daß der Dichter gleichsam als Sprecher der Swahili den Somali mit Allahs Hilfe alles nur erdenklich Schlimme wünschte, wobei er sich der Form des Gebetes bediente.

Veröffentlicht von Dammann 1941/42, 286-302.

472

Dammann 66
Berlin, SBB, Hs. or. 9960
Mashairi ya Lamu "Lieder von Lamu"

Ya Hananu, ya Mananu "o Mitleidiger, o Gütiger!"

Einseitig beschriebenes Blatt. 27:20 cm. 28 Zeilen = 7 Strophen.

Von N. als *Shairi la dua* "Gebetslied" bezeichnet.

Bitte um geistliche und irdische Gaben, nicht nur um die nötige Nahrung, sondern auch, daß die Banken geöffnet bleiben und man Schillinge und Gold erhalten kann.

473

Dammann 67
Berlin, SBB, Hs. or. 9961

34 Seiten, davon Seiten 1-12 britisches Aktenbogenformat 33:20,2 cm., Seiten 13-34 Briefbogenformat 26,7:20,3 cm. Schreiber: Ein Inder namens Abdulaziz, gestorben im November 1936 in Lamu. Manuskript erhalten von Sayyid Ahmed in Lamu. 992 Zeilen. Das Original ist mit arabischen Buchstaben geschrieben worden. Ob der Transkriptor mit dem Schreiber des Originals identisch ist, ist mir nicht bekannt.

Manuskript über Kämpfe nach dem Tode des Husein. Der Prosatext führt in die Zeit der Kämpfe nach dem Tode Huseins bei Kerbela 680. Er ist von einem Anhänger Huseins verfaßt und zeigt, wie die Truppen der Omayyaden von den Getreuen der Familie Alis geschlagen werden.

Ein wichtiger Anhänger Huseins ist Mukhtar, der sich im Gefängnis des Abdallah bin Ziyad befindet, des Statthalters des Khalifen Yezid in Kufa. Durch Intervention veranlaßt, befiehlt Yezid, Mukhtar freizulassen. Nach dem Tode Yezids wird Marwan dessen Nachfolger. Kämpfe zwischen Abdallah und Seleman, einem Anhänger Huseins. Letzterer wird getötet. Mukhtar soll daraufhin nach Kufar gehen, um von dort aus den Kampf gegen die Omayyaden zu führen. Nachdem er sich die Zustimmung der alidischen Regierung in Medina gesichert hat, unternimmt er seinen Kriegszug nach Syrien. Zunächst gelangt er in den Besitz von Kindern, Sklavinnen und Beutestücken des Abdallah. Durch List trifft er mit diesem zusammen und tötet ihn. Darauf Strafericht an 10 000 Mann, die Husein und dessen Anhänger getötet hatten. Als Khalif Marwan von diesem Ereignis hört, ruft er vom Mimbar zum Kampf gegen Mukhtar auf. Es folgen Intrigen, bei denen Uzun und Ibrahim eine Rolle spielen. Dieser tötet Bin Rubia und bringt dessen Kopf zu Mukhtar. Darauf zieht Mukhtar gegen die Truppen Marwans, die geschlagen werden. Eine furchtbare

Rache an den Feinden Huseins beendet diesen Kriegszug. Die Nachricht darüber wird in Kufa bekanntgegeben, wo sie große Freude auslöst.

Die Erzählung konzentriert sich weithin auf die zwielichtige Person des Mukhtar und stellt somit nur einen kleinen Ausschnitt aus den Kämpfen zwischen Anhängern Huseins und den Omayyaden dar. Ob sich das Berichtete historisch so zugetragen hat, steht hier nicht zur Frage.

Texte über Ereignisse des 19. und 20. Jh.

Die folgenden Manuskripte (Nr. 474-477) stammen aus Tanga und seinem Hinterland, also dem jetzigen Tanzania. Die Verfasser hatten keine Beziehungen zum Islam, waren zum größeren Teil in ihrer Stammesreligion aufgewachsen und dann Christen geworden. Ihnen fehlte der arabisch-muslimische Hintergrund, und daher nahmen sie Einflüsse der westlichen Welt auf. Dazu gehörte auch das Christentum als bestimmender Faktor.

474

Dammann 68

Berlin, SBB, Hs. or. 9962

Habari ya vita kuu "Bericht über den Großen Krieg"

1 Schulschreibheft mit kariertem und 1 Schulschreibheft mit liniertem Papier. 20,8:16,5 cm. Verfasser und Schreiber: Lehrer Paulo Mbewe in Kibafuta im Digoland (Bezirk Tanga). Beschrieben 41 Seiten = 820 Zeilen in sehr sorgfältiger Druckschrift mit Bleistift, an einigen Stellen bereits verblaßt.

Um das Jahr 1934 hatte ich den Verfasser, der damals im Dienst der Bethel-Mission als Lehrer in einer sog. Buschschule (Elementarschule) tätig war, angeregt, etwas über den Ersten Weltkrieg zu schreiben. Darauf erhielt ich den für einen Afrikaner erstaunlich langen Text. Der Schreiber beginnt mit dem 30. Dezember 1913, als er nach Duga im Digoland geschickt wurde, um dort als Lehrer und Verkündiger des christlichen Glaubens zu wirken, was mit Unterstützung von zwei Häuptlingen erfolgreich begann. Nach einigen Monaten kam der afrikanische Bezirksvorsteher (*akida*) aus Moa, berichtete über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges und gab Anweisungen für das Verhalten der Bevölkerung. Die Nachricht vom Kriegsausbruch löste allgemeine Freude aus. Die Afrikaner wurden zur Beschaffung von Verpflegung und zu Trägerdiensten herangezogen. Bericht über den Anmarsch deutscher Trup-

pen. Kämpfe an der Grenze von Kenya. Besetzung britischen Gebietes südlich von Mombasa. Deutsche Erfolge. Später Rückzug der Deutschen. Errichtung eines Etappenlagers. Fortsetzung der weiteren militärischen Ausbildung der schwarzen Soldaten (*askari*), was für Zuschauer interessant und anregend war. Meldung vom Vorrücken starker britischer Kräfte nach Süden. Schwere Kämpfe bei Yassini. Große Verluste auf beiden Seiten. Paulo traf unter den Askari seinen Vater wieder, der lange von seiner Familie getrennt gelebt hatte. Für die vielen Analphabeten unter den schwarzen Soldaten mußte Paulo Grüße an deren Familien schreiben. Später wurde er auch zu Trägerdiensten herangezogen, schließlich aber entlassen, um seinen Dienst als Lehrer wiederaufzunehmen.

Der eingehende Bericht zeigt, wie weit es ein Mensch in der ersten Generation der Schreibkundigen bringen konnte, in der anscheinend auch zum "Schönschreiben" angehalten wurde. Afrikanisch ist, wie anschaulich die eigenen Erlebnisse geschildert werden. Allgemeine Betrachtungen zur Lage oder Reflektionen liegen dem Bericht-erstatte fern.

Die Erinnerungen sind etwa 20 Jahre nach den Erlebnissen aufgeschrieben worden. Aus dieser Zeitspanne erklärt sich wahrscheinlich auch eine irrtümliche Zeitangabe. Paulo verlegt den Ausbruch des Ersten Weltkrieges in den Mai 1914, korrekt ist aber August 1914. Die Schilderung enthält nichts Weltbewegendes, ist aber eine willkommene afrikanische Ergänzung zu den europäischen Darstellungen jener Ereignisse 1914/15 im Digoland, wie etwa den Erinnerungen des deutschen Kommandeurs Paul v. Lettow-Vorbeck.

475

Dammann 69

Berlin, SBB, Hs. or. 9963

Liniertes Schulschreibheft. 20,8:16,5 cm. Mit Tinte beschrieben, 31 Seiten = 618 Zeilen. Verfasser und Schreiber: Evangelist Martin Abdallah in Tanga, etwa 1934/35. Dieser war ein Shambala, was in der Wiedergabe von Lauten und möglicherweise in der Wortwahl zum Ausdruck kommt. Bleistiftnotizen im Manuskript sind von mir bei der Bearbeitung des Textes gemacht worden. Die Aufzeichnungen gehen auf meine Anregung zurück.

Martin Abdallah erwähnt eine Fülle von Personen und Ereignissen seines Heimatlandes Usambara. Man vermißt dabei eine fortlaufende Darstellung der Geschichte. Aufzählung der Kämpfe der Shambala mit Segeju, Digo, Bondei, Zigula und Pare. Bericht über die Herkunft des Herrschergeschlechtes der Kilindi aus Unguu, dessen erster Vertreter in Usambara Mbega war. Einstige Zersplitterung des Landes in mehrere Häuptlingsschaften. Erwähnung zahlreicher magischer Mittel für politischen

und militärischen Erfolg. Abschließend übergreifende Herrschaft der Kimuele-Dynastie, die zeitweise bis an die Küste nach Pangani und Chongoleani reichte. Aufzählung der späteren Herrscher.

Eine historisch-kritische Untersuchung dieses Berichtes ist bisher nicht erfolgt. Meines Wissens ist er der erste seiner Art in Swahili und daher interessant.

476

Dammann 70

Berlin, SBB, Hs. or. 9964

Schulschreibheft mit doppelt linierten, für den Elementarunterricht benötigten Seiten. 20,8:16,5 cm., davon beschrieben 31 Seiten, teils mit Bleistift, teils mit Tinte. Ich erinnere mich nicht, wie das Manuskript in meine Hände gekommen ist.

Da in dem Heft vornehmlich über Verhältnisse unter den Digo berichtet wird, sind die Texte meines Erachtens in der kurzen Wirksamkeit von Missionar Günther, der 1912 ins Digoland kam und bereits im November 1914 in der Schlacht von Tanga fiel, vor dem Ersten Weltkrieg (1914-18), vielleicht sogar auf Günthers Anregung hin aufgezeichnet worden. Ich nehme an, daß die zum Teil in deutscher Sprache verfaßten Bemerkungen von Günther stammen.

Hauptthema des nichtgenannten Schreibers bilden Mitteilungen über Brauchtum der Digo. Er beginnt mit einem Abschnitt über das Verhalten zu den Geistern (Naturgeister und Besessenheitsgeister) unter der Überschrift *Kuabudu Shetani* "Shetani-Dienst". Ob die Bezeichnung *Shetani* "Satan" auf muslimische oder auf christliche Beeinflussung zurückgeht, soll hier nicht erörtert werden. Später folgen Ausführungen über *ngambi* (Gemeinschaft von Palmweintrinkern). Wer dieser Gemeinschaft angehört, hat eine besondere soziale, bisweilen auch politische Stellung, was sich auch beim Tode auswirkt. Weitere Berichte betreffen die Errichtung von *kifudu* und *rungu*, das Begräbnis, das Recht des *ngambi*, und schließen mit Erwähnung der Meidungen (*miko* [der Plural] *na mizio*).

Zwischen dem ersten Text und den folgenden Darlegungen ist ein *wimbo wa kushindana ukoo* "Lied des Wettstreites (in) einer Sippe", das in Form eines *fumbo* gegeben wird, angeführt. Dieses enthält anscheinend Schmähungen. Es folgt, wahrscheinlich in anderer Handschrift, *Maana ya waziwazi ya wimbo huu* "offenliegende Bedeutung dieses Liedes", also Auflösung des *fumbo*. Lied und Erklärung füllen neun Seiten.

Das vorliegende Heft enthält meines Wissens die älteste Darstellung eines in Swahili schreibenden Afrikaners über die Digo.

477

Dammann 71

Berlin, SBB, Hs. or. 9965

Uzumbe wa Mulungu uvoyenda Shambalai na Mpwai

"wie das Reich Gottes sich ausbreitet (wörtlich: geht) in Usambara
und an der Küste"

Liniertes Schulschreibheft. 20,8:16,5 cm. 28 Seiten, voll beschrieben. 1921.

Dieses Heft ist in mehrfacher Beziehung ein historisches Dokument. Der Titel ist Shambala, der Inhalt enthält sieben Beiträge in Swahili und acht Beiträge in Shambala. Der Titel auf der Vorderseite zeigt die Handschrift von Missionar F. Gleiß in Vuga (Usambara), der damals als letzter evangelischer deutscher Missionar in dem inzwischen britisches Mandatsgebiet gewordenen Tanganyika Territory vor seiner Deportation nach Deutschland stand. Um die kirchliche Arbeit in Usambara, Tanga und dem Digoland nebst dem der Mission unterstehenden Buschschulwesen weiterzuführen, hatte Gleiß nach kurzer Vorbereitung am 22. Februar 1920 in Vuga sieben Lehrer zu Pastoren ordiniert. Diese vertraten die Gemeinden und wurden von der Mandatsregierung anerkannt.

Das Manuskript enthält insgesamt 15 Berichte dieser Pastoren, die ihren Sitz in Mtae, Mlalo, Bumbuli, Bungu, Vuga, Lutindi (sämtlich in Usambara) und in Tanga hatten. Es war ein Zirkular, in das der jeweilige Empfänger seinen Bericht schrieb. Auch Gleiß, auf den die Anregung zu diesem "Rundbrief" wahrscheinlich zurückging, lieferte auf Shambala einige Beiträge. Ihm war von der Regierung Missionsarbeit untersagt worden, deshalb zeichnete er seine Berichte wohl nur mit Gl.

Durch die Situation nach dem Ersten Weltkrieg waren die evangelischen Gemeinden der Afrikaner, sofern es sich um deutsche Missionen handelte, der weißen Führung beraubt. Notgedrungen traten Afrikaner an deren Stelle. Die Berichte zeigen, wie die kirchliche Arbeit in jener kritischen Zeit unter afrikanischer Leitung weitergeführt wurde. Auf diesem Sektor ergaben sich die ersten Früchte afrikanischer Selbständigkeit.

Zu den 3 Beiträgen von Yakobo Lumwe vgl. weiter Nr. 487-493, 507, 512, 523, 545.

VII. Briefe und Berichte

Während Briefe und Berichte in Sprachen, die seit Jahrhunderten Schriftsprachen sind, für eine allgemeine Katalogisierung nur in besonderen Fällen in Betracht kommen, ist die Lage in vielen Sprachen Schwarzafrikas, die erst vom 19. Jh. an Schriftsprachen wurden, anders. Dies gilt auch für das Swahili, sofern dessen Autoren nicht zu der geistigen Elite gehörten, die in der weithin von Islam und Arabertum geprägten Kultur der ostafrikanischen Küste und deren vorgelagerten Inseln ihre Heimat hat. Hier sind Angehörige der küstennahen Stämme zu nennen wie der Digo, der Segeju, der Bondei oder der Zaramo. Nicht wenige von ihnen wuchsen seit Beginn des 20. Jh. zweisprachig auf und bedienten sich in Wort und Schrift des Swahili. Sie erlebten an sich selbst den Kulturwandel, dem sie in Religion, Weltanschauung, Politik, Wirtschaft oder Recht unterworfen waren. Diese Umbruchszeit hat ihren Niederschlag auch in schriftlichen Äußerungen gefunden. Seitens der Weißen ist über den Kulturwandel afrikanischer Völker viel geschrieben worden. Es ist aber zur Ergänzung wichtig, darüber auch afrikanische Stimmen zu hören.

Die Materiallage ist in dieser Beziehung nicht günstig. Schülerübungen haben für Archivierung kaum Bedeutung. Hinzu kommt, daß in den ersten Jahren der Alphabetisierung meistens wenig Neigung bestand, schriftliche Aufzeichnungen zu machen. Äußere Faktoren kommen hinzu, die oft die Aufbewahrung schriftlicher Dokumente in Afrika erschweren: das Fehlen von tropensicheren Behältern, feuchtes Klima, Termitenfraß. Aufkommen und Gebrauch der Schreibmaschine und, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, vermehrte Druckmöglichkeiten minderten handschriftliches Material.

Vor allem ist es in kulturgeschichtlicher Hinsicht wichtig, Zeugnisse der ersten und zweiten Generation nach der Alphabetisierung und dem Eintritt in die neue Zeit festzuhalten. Ein besonderer Informationswert kommt den Schriftsätzen zu, die von Afrika aus nach den beiden Weltkriegen an ehemalige Missionare und andere Personen in Deutschland geschrieben wurden, die infolge der Kriege ihre Arbeit in Afrika verlassen mußten. Auch spätere Briefe und Berichte geben oft ein Bild von interessanten Veränderungen, besonders auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet.

Möglicherweise wird die von mir getroffene Auswahl als zu subjektiv empfunden werden. Wenn man aber bedenkt, wie froh wir über kleine, ja sogar banale Mit-

teilungen aus dem Leben unserer germanischen Vorfahren wären, ist man geneigt, möglichst viel als erwähnenswert anzusehen, da es oft Züge enthält, die für das jeweilige Milieu charakteristisch sind. Von verschiedenen Personen werden Schriftsätze angeführt.

[478-485]

1. Paulo mwa Pera

Er wurde zur Zeit der Hungersnot *Njaa ya jamvi* "Hungersnot der Matte", wahrscheinlich am Ende der achtziger Jahre des 19. Jh. in Mwamwande im Gebiet von Moa nördlich von Tanga geboren. Bald danach zogen die Eltern mit ihm nach Mwanyinyi bei Gombero, dem Hauptplatz im Digolande. Später kam er zu Verwandten nach Mwanzange bei Tanga, wo von Missionar A. Krämer (1890-1896 in Tanga) eine Schule errichtet worden war. Paulo besuchte die Schule. Als sie nach Tanga verlegt wurde, ging er täglich dorthin. Im Jahre 1899 ließ er sich taufen, erlernte bei einem deutschen Meister in Tanga das Tischlerhandwerk, zog 1902 nach Gombero, übte dort sein Handwerk aus und trieb in eigener Initiative Missionsarbeit. Bald darauf wurde er dort als Lehrer eingesetzt. Da er der deutschen Regierung durch Charakter und Leistung bekannt geworden war, machte sie ihn zum *Akida*, einem Distriktvorsteher. In der britischen Mandatszeit hat er es nicht immer leicht gehabt und wurde auch von der mehrheitlich muslimischen Bevölkerung verleumdet. Zeitweilig wurde er abgesetzt, erhielt dann aber wieder seine Stellung als Oberhäuptling (*jumbe mkuu*) der Digo, soweit sie in dem damaligen Tanganyika Territory wohnten. Er starb 1952. Von ihm besitze ich die folgenden Aufzeichnungen, die zwar keine Nachrichten der großen Geschichte enthalten, aber doch interessanten Aufschluß über Leben und Wirken eines Mannes geben, der als Christ in muslimischer Umgebung ein *praecipuum membrum* seines Stammes war.

478

Dammann 72

Berlin, SBB, Hs. or. 9966

Gewöhnliches Schreibheft ohne Umschlag mit liniertem Papier. 22,7:14,5 cm. 17 Blatt = 34 Seiten, insgesamt 709 Zeilen.

Ein in zwölf Abschnitte (*sehemu*) eingeteilter Lebensbericht von der Geburt bis zur Heirat. Darlegung der Verwandtschaftsverhältnisse. Beschäftigung als Kind. Verbindung mit der Mission in Mwanzange und in Tanga. Taufe. Ausbildung als Tischler in Tanga. Kurze Weiterbildung bei einem Missionstischler in Mlalo (Usambara). Rückkehr nach Tanga und dortige Tätigkeit. Zwischendurch Berichte über Hungersnöte und kriegerische Auseinandersetzungen im Digoland. Mehrfaches Zusammenreffen mit dem in Usambara wirkenden Pioniermissionar E. Johanssen, der ihn sehr beeindruckte.

Auf Seite 17 findet sich ein Digolied. Auf Seite 21 gibt Paulo als Jahr seiner Taufe 1899 an. Er fügt hinzu, daß seither 27 Jahre vergangen sind. Von daher ist zu schließen, daß er diesen Bericht 1926 geschrieben hat. Aus Briefen, die Pastor Yakobo Lumwe am 8. 12. 1925 und 25. 11. 1926 geschrieben hat, geht hervor, daß Pastor S. Delius, der 1903-1916 in Tanga tätig war und sich Paulo sehr verbunden fühlte, diesen aufgefordert hat, seinen Lebensbericht zu schreiben, zu dem auch Nr. 479 gehört.

In dem Heft liegt eine kurze Inhaltsangabe in deutscher Sprache, der Verfasser ist nicht angegeben. Möglicherweise stammt sie von Pastor Delius.

479

Dammann 73

Berlin, SBB, Hs. or. 9967

Vier Aktenbogen = 8 Blatt = 16 linierte Seiten, davon beschrieben 15 Seiten. Insgesamt 516 Zeilen. 33,5:21 cm.

Fortsetzung des Lebensberichtes Nr. 478. Abschnitte 13-22. Ausführliche Beschreibung von Paulos Brautwerbung und Hochzeit. Auseinandersetzung mit Pastor Liebau in Tanga wegen beabsichtigter Übersiedelung ins Digoland. Einwilligung Liebaus. Lehrer in Gombero. Ankunft von Pastor Delius als Missionar in Tanga und Zusammenarbeit mit ihm. 1906 Errichtung der Missionsstation Vunde bei Gombero. 1912 Berufung durch die Deutsche Kolonialregierung zum Akida. Als solcher am 1. 1. 1913 eingesetzt. Schilderung einiger Kriegseignisse. Nach dem Kriege Absetzung durch die britische Mandatsverwaltung, teilweise schlechte Behandlung. Wiederein-

setzung. In dieser Stellung befand er sich, als er seine Aufzeichnungen am 3. 2. 1927 beendete.

Die in den 22 Abschnitten gegebene Autobiographie zeigt, wie ein Afrikaner in der ersten Generation mit der westlichen Welt und ihrer Schriftkultur bekannt wurde. Mit guter geistiger und sittlicher Qualität konnte er als Lehrer im Missionsdienst und im staatlichen Verwaltungswesen eine verantwortungsvolle und angesehene Arbeit leisten. Man spürt einen gewissen Stolz, wenn man den Schlußsatz seines Lebensberichtes liest: "Der dieses Buch geschrieben hat, bin ich, der Akida Paul Pera, der ich der erste Lehrer in der Digomission Gombero war von 1902 bis zum Jahre 1913. Am 1. Januar (sc. 1913) wurde ich Akida der Deutschen Regierung bis jetzt im Jahre 1927. 3. II. 1927." Die zeitweilige Unterbrechung in der britischen Mandatszeit wird in dieser Schlußbemerkung nicht erwähnt.

[480-484]

Dammann 74

Berlin, SBB, Hs. or. 9968

Fünf Briefe aus Gombero an frühere Missionare

Tanga und das Digoland hatten seit der Besetzung durch britische Truppen keinen deutschen Missionar mehr. Die folgenden Briefe wurden während der Verwaisung der Missionsstationen in Tanga und im Digoland geschrieben. Sie sind ein Zeichen für die enge Verbindung zwischen den deutschen Missionaren und den afrikanischen Christen, die auch durch den politischen Machtwechsel und dessen Folgen nicht beeinträchtigt wurde.

480

Empfänger: Pastor Delius in Bethel (Deutschland). Kleiner Zettel, 10 Zeilen, 2. 9. 1924.

Dank für die Grüße von Pastor Delius. Grüße an alte, namentlich erwähnte Missionare und an den ehemaligen Regierungslehrer Lorenz. Versicherung, daß die Genannten unvergessen sind. Durch die Kraft Gottes verharren Paulo und die Christen in der Hoffnung (wahrscheinlich auf Rückkehr der Missionare).

481

Empfänger: Pastor Delius. 1/2 Aktenbogen. 38 Zeilen und Notiz auf der Rückseite. 26. 6. 1928.

Erinnerung an früheres Beisammensein. Bericht über Frau Dora, sechs Kinder und zwei Enkel. Bedauern, daß auf einen vor Jahren gesandten Brief keine schriftliche Antwort eingegangen ist. Grüße an frühere Missionare und an andere Deutsche, die einst in Tanga tätig waren, u. a. an den ehemaligen Bezirksamtmann Auracher. Über Nachrichten aus Deutschland ist Paulo teils erfreut, teils betrübt. Auf der Rückseite Bemerkung, daß Herr Tanner bei der Missionsarbeit hilft, und Gebet, daß Gott ihm den Geist des Glaubens schenken möge.

Tanner war Schweizer und auf der in der Nachbarschaft von Tanga liegenden Pflanzung Amboni tätig. Er vertrat lange Zeit in Tanga die Schweiz als deren Konsul.

482

Empfänger: Pastor Gleiß, der 1926 nach Vuga in seine frühere Arbeit zurückgekehrt war. 1/2 Aktenbogen. 36 Zeilen. 5. 2. 1927.

Nach dem Gruß und der Bemerkung, daß es den Christen dank der Fürsorge Gottes im Digoland gut geht: Reflexion über sein eigenes Leben, wobei wahrscheinlich sein wechselvolles Schicksal als Akida eine Rolle spielt. Absicht, in Vunde eine Kirche zu bauen, wozu schon die Ziegel in der Nähe seines Hauses gebrannt werden. Er fügt einen wesentlichen Teil seiner Lebensbeschreibung hinzu mit der Bitte, sie an Pastor Delius weiterzusenden. Gruß an Missionar Johanssen in Mlalo und an einige afrikanische Pastoren in Usambara.

483

Empfänger: Pastor Delius. 1/2 Aktenbogen doppelseitig beschrieben, insgesamt 72 Zeilen. 6. 10. 1928.

Bestätigung des Empfangs eines Briefes. Bericht über die Ankunft Pastor Wohlrabs und des früheren Farmers Hedde. Andeutung von gehabten Unannehmlichkeiten, weswegen er nicht früher geschrieben habe. Gedanken über Gottes Geheimnisse. In dem im Kriege durch Brand beschädigten Missionshaus in Vunde sind drei Räume wiederhergerichtet. Auch der Bau der schönen großen Kirche ist vollendet. Plan, ein

Schulhaus zu bauen. Bericht, daß er auch für sich selbst ein schönes Haus gebaut hat. Besonderer Gruß an Herrn Tanner, der im vergangenen Jahr in Amboni einen großen Weihnachtsgottesdienst für Schwarz und Weiß veranstaltet habe.

Die Unterschrift *Jumbe mkuu wa Wadigo* "Oberhäuptling der Digo" betont die Stellung, die Paulo zu dieser Zeit innehatte.

484

Empfänger: Pastor Delius. 1/2 Aktenbogen, einseitig beschrieben. 37 Zeilen. 11. 12. 1928.

Bericht über den Besuch von Pastor Gleiß mit Missionar Raum (Leipziger Mission) und Pastor Yakobo Lumwe aus Tanga in Vunde. Taufe von zwei Frauen, von denen eine aus der Gegend von Mombasa stammt. Einzelheiten aus der Gemeinde Vunde und aus Gombero.

485

Dammann 75

Berlin, SBB, Hs. or. 9969

5 kurze Briefe verschiedenen Formats, mit Tinte, Bleistift oder Kopierstift geschrieben. Empfänger: Missionar Dammann in Tanga. 1934/35.

Kurze Mitteilungen über alltägliches Geschehen auf einer Missionsstation, u. a. Verbleib des Lehrers Zumo in Vunde, Reparatur des Glockenstuhles in Vunde, wofür ein Fachmann benötigt wird. Krankheit des Heilgehilfen in Mwamnyubi, Sorge um Krankentransport, Finanzielles, Zusage über Aufzeichnungen aus der Geschichte der Digo.

Über Darlegungen von Paulo mwa Pera in seiner Muttersprache Digo vgl. Nr. 569, 570.

[486-487]

2. Yakobo Lumwe

Sein Vater war ein Bondei, seine Mutter eine Digofrau. Er ist etwa Altersgenosse von Paulo Pera und wurde während der Auseinandersetzungen der Bondei mit den Kilindi in Usambara geboren. Wie Paulo besuchte er zunächst die Schule in Mwenzange, dann in Tanga, wo beide 1899 von Missionar M. Ostwald getauft wurden. Yakobo war zunächst im Missionshaushalt beschäftigt, wurde aber bald Vertrauter der Missionare und von ihnen auf Reisen im Lande mitgenommen. Sein Wunsch, Lehrer zu werden, wurde nach kurzer Ausbildung erfüllt. Er erhielt ab 1904 eine Fortbildung durch Pastor Delius und wurde dessen Mitarbeiter in der Mission. Als die Arbeit der deutschen Missionare im Ersten Weltkrieg unterbrochen wurde, führte er sie, so gut es ging, fort. Schließlich wurde er am 22. 2. 1920 vor Ausweisung der letzten deutschen Missionare zum Pastor ordiniert. In dieser Stellung wirkte er jahrzehntelang in Tanga und im Digoland. Im Zweiten Weltkrieg wurde er für einige Jahre nach Dar es Salaam versetzt, um die auch dort verwaiste Arbeit, ebenso wie die in Bagamoyo und Morogoro, weiterzuführen. Dann kehrte er nach Tanga zurück und starb 1976 im Ruhestand.

Yakobo Lumwe gehört zur ersten Generation evangelischer Christen an der Küste des jetzigen Tanzania. Noch mitten in der Kolonialzeit wurde er mit Führungsaufgaben betraut. Damals wurde er zu einem Leitbild für andere. Er ist einer der wenigen, welche die Entwicklung des Landes vom Anfang der Kolonialzeit bis in das zweite Jahrzehnt der Unabhängigkeit des Staates Tanzania erlebt haben. Insofern ist das, was handschriftlich von ihm vorhanden ist, von zeitgeschichtlichem Wert. Da er sehr auf das ihm übertragene Amt fixiert war, erklärt es sich, daß er vor allem von dem berichtet, was damit verbunden war. Was uns von ihm an schriftlichen Quellen vorliegt, erstreckt sich auf die Zeit von 1907-1975.

486

Dammann 76

Berlin, SBB, Hs. or. 9970

Lebensbericht bis zum Ersten Weltkrieg

Vier Blatt = 8 Seiten, doppelseitig beschrieben. 28,5:22,2 cm. 219 Zeilen. Abschrift des Originals. Abschreiber unbekannt.

Yakobos Mutter war eine Digo, die als Mädchen von zwei Bondei geraubt und an einen Bondeimann verkauft worden war. Er machte sie von einer Nebenfrau (*suria*) zur regelrechten Ehefrau. Ihr erstes Kind wurde nach Sitte der Bondei getötet, da

bei dessen Geburt keine Hebamme als Zeugin anwesend war. Yakobo wurde im Jahre des Krieges der Kilindi mit den Bondei 1888 geboren. Namensgebung. Prozeß der Digo gegen Yakobos Vater. Verurteilung zu hoher Geldstrafe. Bald darauf Tod des Vaters. Rückkehr von Mutter und Kindern ins Digoland. Yakobo kam zu seinem Onkel mütterlicherseits nach Mwanzange. Schulbesuch an mehreren Orten, schließlich an der von Missionar Krämer erbauten Missionsschule in Mwanzange. Verlegung der Schule nach Mbuyukenda (Tanga). Staunen über europäische Krankenpflege. Übersiedlung nach Mbuyukenda. Praktische Arbeit. Taufunterricht. Aktivitäten von Missionar Ostwald. Während einer Krankheit Pflege, Zuspruch und später Förderung durch Frau Ostwald. Begleitung des Ehepaares Ostwald nach Usambara. Besuch der deutschen Regierungsschule in Tanga. Lehrer unter Missionar Liebau. Kurze Weiterbildung in Kiserawe (Uzaramo). Arbeit mit Pastor Delius in Tanga. Heirat. Schuldienst und Evangelistentätigkeit. Predigtendienst im Digoland. Wunsch, aus der Arbeit in Tanga auszuschneiden und im Digoland sich als einfacher Christ durch Ackerbau zu ernähren. Auf Bitten von Pastor Delius in Tanga bis in den Ersten Weltkrieg in der Missionsarbeit geblieben.

Als Motto dieses Berichtes hat Yakobo *Matendo* (Apostelgeschichte) 16, 1 in der damals gebräuchlichen Swahili-Übersetzung an den Anfang gestellt.

Übersetzung dieses Berichtes im Missionsblatt der Bethel-Mission, 1928.

Im Jahre 1962 hat Yakobo mir bei meinem Besuch in Tanga einen Bericht über sein ganzes Leben auf Kassette gesprochen.

487

Dammann 77

Berlin, SBB, Hs. or. 9971

Bericht über einen Besuch im Digoland

Zwei Blatt liniertes Papier eines Schulheftes, gefaltet = 4 Seiten, davon 4 Halbseiten beschrieben. 21:16,2 cm. 62 Zeilen, sorgfältig geschrieben. Unterschrift: Yakobo Ngombe.

Schilderung einer Reise im Digoland, teils mit Pastor Delius. Nach dessen Rückkehr nach Tanga besuchte Yakobo weitere Plätze und schildert eingehend eine harte Auseinandersetzung mit Leuten, die das Christentum als *dini ya kizungu* "europäische Religion" ablehnten.

Ein Datum fehlt. Die Reise fand aber vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges statt.

[488-489]

Dammann 78
Berlin, SBB, Hs. or. 9972

Liniertes Oktavheft in Kaliko-Umschlag, 20:13 cm. Beschrieben 82 Seiten. In der Regel 24 Zeilen auf jeder Seite.

488 *Safari ya Bukoba* "Reise nach Bukoba"
S. 1-57

Tagebuch einer Reise, die Yakobo auf Wunsch der damaligen Missionsleitung in Bethel vom 1. 1. bis zum 23. 2. 1930 von Tanga nach Bukoba und zurück unternahm. Dabei begleitete er Missionsinspektor C. Ronicke aus Bethel und den Pioniermissionar P. Wohlrab aus Usambara.

Tägliche Eintragungen über die Ereignisse. Bahnfahrt von Tanga über Moshi, Taveta, Voi, Nairobi bis Kisumu, dann mit Schiff nach Bukoba. Aufenthalte und Informationen in Nairobi und anderen Plätzen Kenyas. Vereinzelte Bemerkungen über die Landwirtschaft. Großes Erlebnis, den Nil in Kisumu zu sehen, Assoziation an die biblische Bedeutung des Nils. Besuch von Kampala und Entebbe. Längerer Aufenthalt in Bukoba und den anderen Stationen der damaligen Bethel-Mission. Schilderung der missionarischen, schulischen und diakonischen Aktivitäten. Besuch des Sultans Kabemera, Sohn des Oberhäuptlings Kahigi, der sich aus Treue zu den Deutschen bei Ankunft der englischen Besatzung das Leben genommen hatte. Bericht über die Nöte der Lutheraner durch Anglikaner und Wesleyaner (Methodisten), bevor 1927 deutsche lutherische Missionare nach Bukoba zurückkehrten. Rückreise nach Tanga.

Vgl. einen ausführlicheren Reisebericht Nr. 520.

489 *Kupokea wageni* "Aufnahme der Gäste"
S. 59-83

Bericht über die Ankunft des Betheler Missionsinspektors Ronicke auf seiner Visitationsreise in Tanga am 10. 10. 1929 mit zwei für Usambara bestimmten Missionslehrerinnen. Aufenthalt und Veranstaltungen. Skizzierung der Ansprachen Ronickes in Vunde, Vuga und Bukoba. In Lutindi Bericht Ronickes über die Reise nach Bukoba und die Weigerung der Belgischen Mandatsregierung, die Reise nach Ruanda zu gestatten. Abschiedswort.

[490-492]

Briefe

Die zahlreichen in meinem Besitz befindlichen Briefe von Yakobo Ngombe oder, wie er sich später nannte, Yakobo Lumwe reichen von 1907 bis 1975, behandeln also den Zeitraum von der Deutschen Kolonialherrschaft bis in die moderne Zeit Tansanias. Sie lassen sich in mehrere Gruppen einteilen.

490

Dammann 79

Berlin, SBB, Hs. or. 9973

Empfänger: Paul Delius in Merseburg. Er war der Vater von Pastor Delius in Tanga. Ob er auch Geistlicher war, konnte ich nicht feststellen. Die Verbindung zwischen ihm und Yakobo kam durch seinen Sohn zustande, der auch die Übersetzung ins Deutsche, die einigen Briefen beigelegt ist, vorgenommen hatte. In Merseburg hatte sich ein Kreis gebildet, der lebhaften Anteil an der Missionsarbeit in Tanga nahm. Yakobo, damals Lehrer, berichtet eingehend darüber aus Tanga und dem Digo Land. Insgesamt sind es neun Briefe und eine Postkarte, außerdem ein Brief an den auf Urlaub in Deutschland weilenden Missionar Delius mit der Bitte um Übersetzung ins Deutsche. Zeit der Abfassung: 13. 10. 1907 bis 17. 6. 1911. In der Regel liniertes Briefpapier mit 4 Seiten und je 20 Zeilen, Länge der Briefe sehr unterschiedlich.

Außer den für die Missionsgeschichte wichtigen Fakten findet sich anderes von Interesse: Dank für Posaunen und für einen Ball, Freude über Berichte über den Deutschen Kaiser, Weigerung von Kristine, Yakobos Frau, sich fotografieren zu lassen aus Furcht, krank zu werden. Arbeit von Missionar Gleiß an der Erstellung von Biblischen Geschichten und Liedern auf Digo, wobei Yakobo als Sprachinformant diente.

Bei den Biblischen Geschichten dürfte es sich um die meines Wissens einzige Publikation eines Büchleins in Digo handeln, sein Titel: *Maneno ga chinyemi* "Worte der Freude", o. O., 1911. Ein Nachdruck ist 1986 erfolgt.

Das Besondere dieser Briefe ist, daß Schreiber und Empfänger einander niemals persönlich kennengelernt haben. Sie zeigen, daß ein Afrikaner am Anfang des 20. Jh. fähig war, eine "Brieffreundschaft" zu pflegen. Grundlage war bei Schreiber und Empfänger das gemeinsame geistliche Interesse.

Empfänger: Pastor Siegfried Delius in Deutschland. Da Delius sein Amt in Tanga infolge des Krieges seit Juni 1916 nicht mehr ausüben konnte, hatte er Yakobo beauftragt, die "Pflege der Christen, die Aufsicht über die Schulen, die Sorge für das Missionseigentum" zu übernehmen (Delius 1926, 45 ff.). Yakobo hat diese Aufgabe gewissenhaft durchgeführt, wofür er durch seine Ordination 1920 auch nach außen hin an Autorität gewann. Delius konnte, auch als Deutsche wieder in ihre Arbeit zurückkehren durften, aus gesundheitlichen Gründen von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch machen. Er wurde Pfarrer in Reichardtswerben (Provinz Sachsen) und arbeitete später als Emeritus in der heimatlichen Verwaltung der Bethel-Mission.

Yakobo hing in dankbarer Verehrung an seinem alten Lehrer und dessen Ehefrau. Dies findet seinen Ausdruck in einem intensiven Briefwechsel. Ich besitze insgesamt 42 Briefe, die Yakobo vom 25. Juli 1922 bis 21. Januar 1933 an Delius schrieb. Ob diese Sammlung vollständig ist, vermag ich nicht zu sagen. Es sind zum Teil sehr lange Briefe. Sie sind in der Zeit verfaßt, in der Yakobo seinen Dienst in Tanga und im Digoland allein versah. Auch nachdem deutsche Missionare wieder zugelassen waren, blieb die Mission in Tanga noch bis 1933 vakant. Eine Erleichterung war es, daß sich der nach Vuga zurückgekehrte Pastor Gleiß auch um die Arbeit an der Küste kümmerte. Aber immer wieder bittet Yakobo um Entsendung eines europäischen Missionars. Dabei erwähnt er mehrfach Pastor K. Roehl, den bekannten Sprachforscher und Bibelübersetzer, der aber in Dar es Salaam unabkömmlich war.

Yakobo berichtet ausführlich über das Ergehen der Delius noch bekannten Christen, über den Gang der Arbeit mit Fortschritten und Rückschlägen. Die Berichte sind mit den an andere ehemalige Missionare gerichteten Briefen die beste Quelle über die Lage von Kirche und Mission im Bezirk Tanga nach dem Ersten Weltkrieg. Dabei wird immer wieder darauf hingewiesen, wie stark der Islam in Tanga ist und wie er sich im Digoland ausbreitet. Überlegungen zur Auseinandersetzung mit ihm. Ein Höhepunkt ist die Schilderung von der Einweihung der kleinen neuen Kirche in der Christensiedlung Kana in der Nähe des Bahnhofes von Tanga am 10. 8. 1930, an der Europäer und Afrikaner teilnahmen.

Wenn auch der Hauptinhalt der Briefe die kirchliche und missionarische Arbeit betrifft, so finden sich doch auch viele Einzelheiten, die über diese Themen hinausgehen. Als Beispiele seien erwähnt: die wirtschaftliche Not der auf sich selbst gestellten Gemeinden und deren Mitarbeit, für die sie jahrelang keine Unterstützung erhielten. Freude über den Empfang von zwei Dollar, wofür Kleider gekauft wurden,

und über die Rückgabe des Grundstückes Mbuyukenda, dessen Kokospalmen einen kleinen Erlös brachten. Anlage von Feldern in Tanga und im Digoland, um die nötigsten Nahrungsmittel anzubauen. Übergemeindliche Aufgaben. Reise nach Mbogoi im Maasailand. Besuche in Usambara, am Kilimanjaro und in Bukoba. Literarische Mitarbeit an Kalender und Lesebuch. Versuch, die Schularbeit zu intensivieren. Religionsunterricht an der Regierungsschule in Tanga. Betreuung der im Laufe der Zeit häufiger erscheinenden durchreisenden Missionsangehörigen, u. a. auch von Professor Meinhof aus Hamburg. Häufige Erwähnung des wechselhaften Schicksals des Akida und Oberhäuptlings Paulo Pera. Mehrfach Lob über die sprachliche Arbeit im Swahili des Pastors K. Roehl. Dessen Übersetzung des Neuen Testaments ins Swahili wird wegen ihrer Verständlichkeit gegenüber früheren Übersetzungen mit ihrem arabisierten Swahili geschätzt. Anteilnahme an Vorgängen in Deutschland, die sub specie aeternitatis gesehen werden. Freude über christliches Geschehen in Deutschland (Besuch des Pastors Robert Baëta aus Togo, Missionskonferenz in Halle). Wunsch, die Swahili-Grammatik von W. v. St. Paul Illaire zu erhalten, um dadurch Deutschkenntnisse zu verbessern.

Der lange Brief vom 13. 9. 1924 ist in deutscher Übersetzung von Gleiß 1926, 14-17 veröffentlicht worden. In diesem Büchlein findet sich auch die Übersetzung einiger anderer Briefe Yakobos. Ob und wo deren Originale vorhanden sind, ist mir nicht bekannt.

492

Dammann 81
Berlin, SBB, Hs. or. 9975

Empfänger: Ernst Dammann in Pinneberg. Ich besitze 38 Briefe und eine Postkarte, die mir Yakobo in der Zeit vom 11. 4. 1933 bis zum 8. 1. 1975 schrieb. Format und Länge sind sehr verschieden. Nur zwei Briefe wurden während unserer gemeinsamen Arbeit in Tanga geschrieben. Die äußere Anlage ist am Anfang und am Ende dieselbe wie die der unter Nr. 491 angeführten Briefe. Das persönlich gute Verhältnis kommt auch durch die Einbeziehung meiner Frau zum Ausdruck. Während des Zweiten Weltkrieges und in den ersten Nachkriegsjahren war eine Korrespondenz nicht möglich. Einige Briefe wurden von Yakobo wegen Sehbehinderung diktiert.

Inhaltlich erfahren wir viel über das persönliche Leben, das von Herzensfrömmigkeit und Unmittelbarkeit geprägt war. Bericht über zahlreiche Krankheiten, über die Familie und über die wirtschaftliche Not, die Yakobo dazu zwang, durch eigenen

Anbau seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Beruflich kam es zu Schwierigkeiten mit einigen schwedischen Missionaren, die ihn wegen falscher Bezeichnungen zeitweilig aus dem Amt brachten.

Yakobo berichtet eingehend über die kirchliche Arbeit, die im Digoland weithin zum Erliegen kam, auf den großen europäischen Pflanzungen aber und im Süden von Tanga zeitweilig bis Sakura südlich von Pangani gute Fortschritte machte. Gedanken über Ausbreitung des Islam und "Dialog" mit ihm. Erwägungen, an Unterweisungen muslimischer Sheikhe teilzunehmen, um den Islam besser zu verstehen, wurden von den Kirchenältesten nicht gebilligt. Gedanken und Reflexionen über theologische Fragen, bisweilen Bezug auf Gemeindesituation. Vergleich der afrikanischen Gemeinden mit denen in Sardes, Smyrna und Philadelphia (Offenbarung 2 und 3). Stellungnahme in den Wirren um Bischof Waltenberg 1962/63. Anteilnahme am Ergehen anderer, ausführliche Schilderung des Sterbens seiner Frau Kristine, des Oberhäuptlings Paulo Pera und der Frau des Pastors Luka in Vuga. Bedenken und Vorbereitung auf das eigene Ende. Mehrfache Erwähnung des mit ihm durch seine Frau verwandten Dichters Shaaban Robert, der ausdrücklich als guter Muslim bezeichnet wird.

493

Dammann 82
Berlin, SBB, Hs. or. 9976
Kurzmitteilungen

21 häufig auf Zetteln verschiedenen Formats geschriebene Mitteilungen an mich aus den Jahren der gemeinsamen Arbeit in Tanga 1933-35. Sie sind fast nie datiert.

Weitere Schriftstücke von Yakobo ab Nr. 486.

[494-495]

3. Hermann Kanafunzi

Im Unterschied zu den bisher behandelten Verfassern gehört Hermann Kanafunzi nicht zu der eine Bantusprache sprechenden Küstenbevölkerung, sondern zu dem Hirtenkriegervolk der Maasai, in dem er um 1886 geboren wurde. Er kam als Sklave an die Küste, erhielt dort seine Freiheit und wurde von dem deutschen Bezirks-

amtmann in Tanga der dortigen evangelischen Mission zur Erziehung überwiesen. Er wurde 1904 getauft und heiratete eine Frau aus dem Digoland. Nachdem er in der Seminarklasse der deutschen Regierungsschule in Tanga die Qualifikation zur Übernahme einer Nebenschule erworben hatte, zog er 1914 mit seiner Familie nach Mbogoi im Maasailand zurück und wirkte dort als Regierungsschul-Hilfslehrer und als Betreuer der kleinen Christengemeinde. Im Jahre 1923 kehrte er nach Tanga zurück, betätigte sich in verschiedener Weise (u. a. auch als Viehhändler) und half Pastor Yakobo Lumwe bei seiner Arbeit. Schließlich erhielt er eine Ausbildung zum Pastor, starb aber noch vor seiner Ordination am 20. 11. 1930 in Tanga. Es ist erstaunlich, wie Swahili ihm gleichsam zu einer zweiten Muttersprache geworden war. Wir besitzen von ihm die folgende kurze missionstheologische Betrachtung.

494

Dammann 83

Berlin, SBB, Hs. or. 9977

Yesu ni Mwana wa Muungu. Astafurulah?

"Jesus, der Sohn Gottes - eine Beleidigung Gottes?"

Ein Aktenbogen, beschrieben mit Bleistift 1 1/4 Seiten, insgesamt 48 Zeilen. Kein Datum.

Auseinandersetzung und Begründung, daß die Lehre von der Gottessohnschaft Jesu keine Lüge ist, wie von Muslimen behauptet wird, sondern logisch ist und der Wirklichkeit entspricht. Beitrag über die Auseinandersetzung des Christentums mit dem Islam.

Das zum Titel gehörige Wort *Astafurulah* findet sich nicht in den Wörterbüchern. Es enthält meines Erachtens die 10. Form des Verbums **فور**, das in der 8. Form "lügen, beleidigen, Streit suchen" bedeutet. Für den Muslim ist die Aussage, daß Gott einen Sohn haben könnte, eine Beleidigung Gottes.

495

Dammann 84
Berlin, SBB, Hs. or. 9978
12 Briefe und 1 Artikel

3 Briefe und ein Manuskript eines Artikels für die Swahili-Zeitschrift *Pwani na Bara*; an Pastor Delius aus Mbogoi, 6. 8. - 25. 9. 1914. 8 Briefe an Pastor Delius in Deutschland aus Tanga, 15. 12. 1923 - 9. 12. 1929. Ein Brief aus Tanga an Missionskaufmann Rorarius, wahrscheinlich in Mlalo. 4. 12. 1929. Insgesamt 13 Einheiten. Format verschieden, z. T. sehr lange Schriftstücke.

Es ist bemerkenswert, wie dieser ehemalige Sklavenjunge es verstanden hat, in gutem Swahili, flüssigem Stil und schöner Schrift lange, inhaltsreiche Briefe und Darlegungen zu schreiben. Er gibt Schilderungen vom Alltagsleben und von den Ereignissen in den christlichen Gemeinden, wobei ihm die Auseinandersetzung mit dem Islam wichtig ist. Die als Schriftstellerin bekannte Dörthe Kögel traf Kanafunzi 1930 in Tanga und schreibt u. a. über ihn: "Unter den vielen fremden schwarzen Menschen, die ich kennengelernt habe, war Hermann Kanafunzi der einzige, bei dem ich vom ersten Augenblick an völlig den Unterschied der Rasse vergaß, ja wo er mir überhaupt nicht zum Bewußtsein kam" (S. 50).

496

Dammann 85
Berlin, SBB, Hs. or. 9979

4. Amana Hermann

Dieser war ein Sohn von Hermann Kanafunzi und wurde 1911 in Tanga geboren. Er besuchte die dortige Schule und wurde zum Tischler ausgebildet. Längere Zeit war er mit Bauarbeiten am Kilimanjaro beschäftigt. Später betätigte er sich in verschiedener Weise, wurde schließlich zum Pastor ausgebildet, wirkte und starb als solcher in Tanga.

5 Briefe sehr verschiedener Länge. Empfänger: Pastor Delius bzw. dessen Ehefrau in Deutschland, deren Patenkind Amana war. Zeit: 16. 7. 1924 bis 20. 4. 1933.

Die Briefe zeigen große Gewandtheit und geben interessante Einblicke in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Der Brief vom 5. 1. 31 umfaßt etwa 230 Zeilen und ist im wesentlichen ein Bericht über die letzte Krankheit, das Sterben und das Begräbnis seines Vaters.

497

Dammann 86
Berlin, SBB, Hs. or. 9980

5. Kupa Mbuzi

Maisha yangu toka kuamini "mein Leben seit dem Glauben"
(= seitdem ich zum [christlichen] Glauben gekommen bin)

Ein Aktenbogen, davon fast 3 Seiten in ungelinker Bleistiftschrift. 128 Zeilen. Zeit: Zwischen November 1914 und 1916.

Der "alte Kupa", wie er in der Missionsliteratur genannt wurde, erzählt, daß er von Miungoni in Kenya in den damals deutschen Teil des Digolandes kam, an verschiedenen Stellen wohnte und mit den evangelischen Missionaren Gleiß und Günther zusammentraf. Ausführlicher Bericht über letzteren, der 1912 die Arbeit im Digoland aufnahm und die Station Magodi gründete. Kupa wurde von ihm getauft und bezeugt seine tiefe Trauer über Günthers Tod, der am 5. 11. 1914 in der Schlacht von Tanga gefallen war.

Dieser Bericht gibt Zeugnis von der hohen geistigen und charakterlichen Qualität eines Mannes, der gerade die ersten Schritte aus der alten afrikanischen Welt in die Schriftkultur getan hatte.

498

Dammann 87
Berlin, SBB, Hs. or. 9981

6. Martin Ganisya

Brief aus Dar es Salaam vom 9. 8. 1921 an Pastor Gleiß, der damals in Vuga interniert war.

Martin Ganisya, ein Yao, aus vornehmer Familie stammend, im ehemaligen Britischen Nyasaland (jetzt Malawi) geboren, wurde in die Sklaverei verkauft, aus ihr von deutschen Behörden befreit und der Evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika zur Erziehung übergeben. Er wurde nach Tanga gebracht und war danach Koch in Usambara. Später kam er nach Uzaramo und wurde Mitarbeiter der Berliner Mission. In Uzaramo schrieb er seine Lebensgeschichte nieder. Als enger Mitarbeiter des Superintendenten M. Klamroth in Dar es Salaam wurde er nach dessen Tod vor der Ausweisung des letzten deutschen Missionars dieses Gebietes zum Pastor ordiniert. Er entfaltete eine ähnliche, auch von der Mandatsregierung anerkannte Tätigkeit wie Yakobo Lumwe in Tanga.

Der vorliegende Brief enthält nur einige Mitteilungen und eine Frage, das Swahili-Lesebuch betreffend. Gleichwohl ist er ein interessantes Dokument der Zeitgeschichte.

Über Ganisya vgl. die Arbeit von M. Klamroth.

499

Dammann 88

Berlin, SBB, Hs. or. 9982

7. Benyamin Ndumari

Brief aus Lamu vom 9. 10. 1952 an Ernst Dammann.

Der Verfasser, evangelischer Pastor auf Lamu, gibt eine instruktive Schilderung der Verhältnisse auf der Insel Lamu, verglichen mit der Zeit meines Aufenthaltes 1936. Anschluß an den Verkehr durch Flugzeuge, Besuchsziel vieler Europäer, verständnisvolle Unterstützung der Missionsarbeit durch den britischen District Commissioner. Anwachsen der Gemeinde durch Fremdstämmige, Ausweitung der Arbeit auf das gegenüberliegende Festland. Bericht über die Auseinandersetzung zwischen Muslimen und Christen bei der Bestattung des weithin bekannten Swahili-Experten Sheikh Muhamadi Kidjumwa Masihii (M. K.) im Jahre 1944, der 1932 Christ geworden war. Auskunft über den Dichter Helewa, der damals in Mombasa an einer Schule tätig war und wie sein Vater M. K. Schnitzereien anfertigte.

500

Dammann 89

Berlin, SBB, Hs. or. 9983

8. Shaaban Robert

Brief aus Tanga vom 8. 12. 1952 an Ernst Dammann.

Shaaban Robert (1909-1962) ist der wichtigste Schöpfer der modernen Swahili-Literatur und gilt als *poeta laureatus* der Swahili.

Der Brief enthält eine Auflistung der bisherigen Publikationen des Dichters und Schriftstellers und schildert dessen Schwierigkeiten, einen Verleger zu finden. Zum Schluß Mitteilung, daß er Pastor Yakobo Lumwe einige von mir erbetene Wort-erklärungen übergeben habe.

501

Dammann 90
Berlin, SBB, Hs. or. 9984

9. Simson Samatta

Brief aus Maneromango (Uzaramo) vom 25. 7. 1960 an Ernst Dammann.

Der Verfasser, von Beruf Lehrer, ist durch umfangreiche Aufzeichnungen über Sitten und Gebräuche sowie durch Übersetzung des Matthäusevangeliums aus dem Swahili in das Zaramo bekannt geworden.

Der Inhalt des Briefes, in dem er sich selbst als *mtungaji wa mambo ya Uzaramo* (Dichter der Begebenheiten von Uzaramo) bezeichnet, betrifft die Vergütung für seine literarischen Arbeiten.

Anhangsweise sei auf einen Swahili-Brief verwiesen, der von Zumo S. Zigi in Tanga am 6. 9. 1990 an Ernst Dammann gerichtet wurde. 3 Blatt.

Verfasser wurde als Lehrer am Anglikanischen Seminar in Minaki ausgebildet, wurde etwa 1934 Lehrer im Dienste der damaligen Bethel-Mission im Digoland und war später im Verwaltungsdienst der Regierung tätig.

In seinem Brief schildert Zumo eingehend die sich über Wochen erstreckenden Veranstaltungen anlässlich der 100. Wiederkehr des Beginns der evangelischen Missionsarbeit in Tanga.

502

Dammann 91
Berlin, SBB, Hs. or. 9985

Konvolut von Briefen und Mitteilungen aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, insgesamt 44 Einheiten, darunter

4 Briefe an Pastor Delius in Deutschland. Verschiedene Schreiber, darunter ein Brief von Kupa Mbuzi, Zeit: 1922-1928;

1 Brief an Helene Delius von Yoel Kibira vom 6. 5. 1929. Als geborener Haya schreibt er kein Standard-Swahili.

5 Briefe von Yakobo Lumwe, davon drei an Pastor Gleiß in Vuga, einer an Missionar Johansen in Mlalo, ein langer Kondolenzbrief an Missionsarzt Dr. Kuhl in Lupembe anlässlich des Todes seiner Frau. Zeit: 1925-1934;

34 Briefe und Mitteilungen an Ernst Dammann nach Tanga, Lamu und Deutschland, beginnend 1933. Zahlreiche Schreiber. Dienstliche und persönliche Angelegenheiten, darunter ein Brief von A. M. Helewa von Zanzibar.

503

Dammann 92

Berlin, SBB, Hs. or. 9986

26 Briefe von Pastor Tawi Vesso, zuletzt in Tanga. Empfänger: Ernst Dammann. Zeit: 1938 bis 1988. Die meisten Briefe sind Luftpostleichtbriefe.

Der Verfasser, ein Digo, geboren am 17. 6. 1914 als Sohn eines Lehrers, der später Pastor wurde, gehört der Übergangsgeneration an. Er wurde bereits 1933 Lehrer in Lushoto, erhielt dann eine geordnete Ausbildung als Lehrer am anglikanischen Seminar in Minaki bei Dar es Salaam. Darauf übte er seinen Beruf als Lehrer im Dienst der damaligen Bethel-Mission im Bereich von Tanga weiter aus, wurde 1938 Evangelist in Pangani, nach weiterer Ausbildung und Ordination 1959 lutherischer Pastor im Digoland und in Tanga bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1982. Sein Lebenslauf entspricht dem für seine Zeit üblichen Aufstieg ins Pfarramt und unterscheidet sich sehr von dem der nachfolgenden Generation, die nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurde, eine höhere Schule besuchte und nach dem Abschlußexamen mit der Berufsausbildung begann. Tawi unterschreibt seine Briefe zunächst in Erinnerung an seinen Vater mit Tawi Immanuel Ng'anzi, später mit Tawi Vesso.

Die Briefe geben Zeugnis von herzlicher Anhänglichkeit und berichten über uns bekannte Familien sowie über die Geschehnisse in Tanga und im Digoland. In den ersten Briefen finden sich auch Nachrichten über die Suche nach alten Swahili-Dichtungen (*t^henzi*), worum ich gebeten hatte. Zeitgeschichtlich kennzeichnend ist, was Tawi über die prekäre wirtschaftliche Lage Tanzanias in den siebziger und achtziger Jahren schreibt, ohne daß er politische Urteile fällt. Unerschwinglich hohe Preise infolge der Inflation, Verknappung auf allen Gebieten, Schilderung eigener Nöte und Dank für empfangene Hilfe. Trotz dieser bedrückenden Lage immer wieder dankbare Freude über geistliche Arbeitsmöglichkeiten. Pläne für die Hundertjahrfeier der evangelischen Mission in Tanga im Jahre 1990. Bitte um historisches Material über die Arbeit in früheren Jahrzehnten. Bis zuletzt starkes persönliches Engagement zur Belebung der Missionsarbeit im Digoland, häufige Besuche daselbst, auch Reisen zu den in Kenya, besonders in Mombasa wohnenden Digo. Wiederholte Bitten an mich, bei zuständigen Stellen in Deutschland darauf hinzuwirken, daß wieder ein deutscher Missionar für die Arbeit unter den Digo ausgesandt werden möge. Außer diesen Briefen sind zwei mit Schreibmaschine geschriebene Briefe vorhanden.

504

Dammann 93
Berlin, SBB, Hs. or. 9987

53 Briefe aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg an Ernst Dammann. 1952 bis 1988. Verschiedene Verfasser in Tanga, Uzaramo, Unyakyusa, Usa River, Europa (vorübergehender Aufenthalt).

Diese Briefe vermitteln einen Eindruck von der großen Unterschiedlichkeit der Schreiber. Einige sind das Schreiben nicht gewöhnt und tun sich in Form, Ausdruck und Grammatik sehr schwer, wobei oft hinzukommt, daß ihre Muttersprache nicht Swahili ist, z. B. bei Benyamini Kagulumali, einem Nyamwezi. Ein angesehenener Christ aus Maneromango, Tuheri Abraham, berichtet von dem Abschluß seiner Arbeit, einen Teil des Matthäusevangeliums aus dem Swahili in das Zaramo zu übersetzen. Aus demselben Volk stammt Yohana Marko, von dem acht Briefe aus seiner theologischen Ausbildungszeit in Deutschland vorliegen. Er ist z. Z. (1989) stellvertretender Bischof in seiner Mutterkirche. Der Nyakyusa-Pastor Mwaitebele ist mit vier Briefen Vertreter des Südens. Yosua Hermas aus Usambara wirkte lange fern seiner Heimat als Lehrer und Pastor im Bukoba-Gebiet und wurde später Vizepräses in seiner Heimatkirche. Fünf Briefe von Wahaki wa Vesso, dem Sohn von Tawi Vesso (vgl. Nr. 503), stammen von einem Vertreter der dritten christlichen Generation. Er steht im Schuldienst in Tanga und ist ein Beispiel für den gebildeten aufsteigenden Mittelstand. Mit Stefano Moshi ist auch der erste leitende Bischof aller lutherischen Kirchen Tanzanias vertreten.

Inhaltlich berichten die Briefe über viele persönliche Anliegen. Sie gewähren einen Einblick in die politische, wirtschaftliche und kirchliche Lage. In den Kirchen wurde zuerst die Selbständigkeit erreicht und ausgebaut. Etwa ab 1970 wird die wirtschaftliche Katastrophe Tanzanias erwähnt und zuweilen um Hilfe gebeten. Neun Briefe vom Mai 1988 sind Dankschreiben für kleine finanzielle Unterstützungen anlässlich meines Besuches in Tanga.

Außer den genannten Briefen befinden sich in dem Konvolut drei Briefe an Frau Rosemarie Wittmann in Hamburg von ihren früheren Mitarbeitern in Tanzania und ein Brief an Yosua Hermas.

505

Dammann 94
Berlin, SBB, Hs. or. 9988

17 Kartengrüße, meist zu Weihnachten oder Neujahr. Verschiedene Absender, darunter ein Gruß des Swahili-Gelehrten und Bearbeiters der alten Swahili-Poesie Rashid Burhan Mkelle in Dar es Salaam. Empfänger: Ernst Dammann. Zeit: 1958-1988.

506

Dammann 95
Berlin, SBB, Hs. or. 9989
Texte von Hamisi bin Ferhani

5 1/2 Aktenbogen = 22 Seiten, beschrieben 19 Seiten (einige nur teilweise) mit Kopierstift. Nach Diktat aufgeschrieben von Ernst Dammann 1931.

Der Sprecher, als ein Ngindo im Süden des jetzigen Tanzania 1894 geboren, kam als Kapitänsteward im Ersten Weltkrieg nach Konstantinopel, von dort nach Deutschland und war von 1924-1931 Sprachgehilfe am damaligen Seminar für Afrikanische und Südseesprachen der Universität Hamburg, kehrte später nach Ostafrika zurück und starb dort.

Meine Tätigkeit an diesem Seminar wurde genutzt, um mir von Hamisi einige Texte diktieren zu lassen. Da es noch keine Tonbandgeräte gab, schrieb ich sie nach Gehör auf.

In drei Erzählungen berichtet Hamisi aus der Geschichte der ostafrikanischen Küste, an der Araber und europäische Mächte entscheidend beteiligt waren. In einer vierten Erzählung informiert er über die Rochenart *taa kapungu*, die für ihn tabuisiert war. Eine unbewußte Übertretung des Tabus brachte ihm eine schwere Krankheit. Außerdem erzählt er von einem Löwenzauber.

Hamisi war kein gebildeter Swahili und war nicht zu eigener sprachlicher Arbeit fähig. Religionsgeschichtlich ist interessant, wie er als Muslim von magischen Vorstellungen erfüllt und von deren Wirkungen überzeugt war. Die geschichtlichen Angaben zeigen den Bildungsstand eines einfachen Ostafrikaners der Kolonialzeit, ohne den Anspruch auf wissenschaftliche Korrektheit zu erheben. Das Swahili habe ich so aufgezeichnet, wie es von Hamisi gesprochen wurde.

[507-514]

Dammann 96-103
Swahili Texte aus Uzaramo

Als ich 1962 zu sprachlichen Arbeiten in Uzaramo auf der 84 km südlich von Dar es Salaam liegenden Missionsstation Maneromango weilte, erhielt ich nicht nur Texte in Zaramo, sondern auch in Swahili.

507

Dammann 96
Berlin, SBB, Hs. or. 9990

Masimulizi makuu ya Uzaramo "alte Berichte über Uzaramo"

S. 1-4 Aktenbogenformat; S. 5 und 6 Folio; S. 7-45 meist 26:20,2 cm.; S. 46-102 Folio; insgesamt 102 Seiten, deutlich mit Druckbuchstaben geschrieben. Verfasser und Schreiber: Lehrer Simson Samatta. 1945.

Die ausführliche Darstellung ist in drei große Abschnitte geteilt. Nach einer Einleitung (*Utangulizo*) folgt der 1. Teil (*Sehemu ya kwanza*) S. 1-45. Der anschließende 2. Teil hat die Überschrift: *Sehemu ya pili ya kitabu hiki cha masimulizi ya Uzaramo* "der 2. Teil dieses Buches der Berichte über Uzaramo", S. 46-67. Es folgt der 3. Teil *Sehemu ya tatu ya kitabu hiki cha Uzaramo*, S. 68-102.

Teil 1 schildert die Geschichte einiger Häuptlinge, die aus dem Westen nach Uzaramo kamen und den Titel *Pazi* führten. Kampf gegen die damals dort siedelnden Kamba und deren Besiegung sowie nachfolgende Verteilung der Beute. Aufteilung des Landes bis an die Küste. Beschreibung der Gräber der *Pazi*. Kämpfe gegen Inlandstämme, u. a. gegen die Hehe und deren Häuptling Kwawa, die geschlagen werden. Ansiedlung von Arabern und einigen Indern an der Küste. Entgegen der Abmachung weigerten sich die in Mzizima (später Dar es Salaam) sesshaft gewordenen Araber, dem *Pazi* Tribut zu zahlen. Zeitweilig lebte auch Sayyid Majid, Sohn und Nachfolger des Sayyid Sa'id, in Mzizima.

Teil 2: Erwähnung der ersten Europäer: Livingstone und fünf andere. Weitere Kämpfe gegen Mafite, Sammelbezeichnung für die Gegner aus dem Westen. Übereinkunft zwischen Europäern und Häuptling Chanzi, die Stellung von Arbeitern betreffend. Ablehnung durch Chanzi führt zu Auseinandersetzungen. Erwähnung von Bushiri und dessen Flucht. Beginn der Besteuerung durch Europäer. Kämpfe zwischen Häuptlingen. Europäer Loya kauft Mzizima für 15 Rupie. Eingreifen deutscher Kriegsschiffe. Ermordung katholischer Missionsangehöriger in Pugu. Schilderung von Hungersnöten. Hilfe durch Mission und deutsche Verwaltung. Besorgung von Medi-

zin (*uganga*) beim Schlangengott Kolelo in Uluguru, der den Gesandten zwei Löwen zur Verfügung stellt, die für sie Wild erbeuten sollen.

Teil 3: Beginn mit Herkunft des Herrschergeschlechtes der Ulembo. Erwähnung der Bena und Doe. Aufzählung von 77 *koo* (Clane) und von 58 Gruppen, die als *watani*, "Freunde" (im Sinne einer "joking relationship") des *Pazi*, bezeichnet werden. Einzelschilderung einiger besonders mächtiger Gruppen. Vereinzelttes Auftreten und verwaltendes Wirken einiger Europäer. Die verschiedenen Gruppen, die in Maneromango siedelten. Interessante Bemerkung, daß Swahili keinen Stamm (*kabila*) darstellen, sondern Bezeichnung für *watu weusi wote* "alle Schwarzen" ist. Auch Chanzi und Samatta erscheinen in den genealogischen Bemerkungen.

Nach dem eigentlichen Abschluß des Buches bemerkt Samatta gesondert, daß ein Missionar ein Büchlein über Uzaramo geschrieben, dabei aber die Überlieferungen gekürzt habe. Der Grund dafür sei, daß der Verfasser von einem fremden, einem Doe (*Mdowe*), informiert worden sei. Ich nehme an, daß der Verfasser das kleine Buch von H. Krelle meint.

Das vorliegende Manuskript ist für einen Afrikaner der ersten Hälfte des 20. Jh. eine erstaunliche Leistung. Er bringt eine fast erdrückende Fülle von Namen, Plätzen und Begebenheiten aus der Geschichte Uzaramos. Trotz der Dreiteilung vermißt man eine fortlaufende Darstellung des Geschilderten. Die Rolle der Europäer, wahrscheinlich die ersten Versuche der Deutsch Ostafrikanischen Gesellschaft in der Zeit, als diese noch Hoheitsrechte besaß, ist lückenhaft dargestellt. Trotzdem ist das Manuskript eine wertvolle zeitgenössische Quelle. Sie müßte allerdings von guten Experten bearbeitet werden. Dabei würde sich vielleicht herausstellen, inwieweit die historischen Aussagen zuverlässig sind. Darüber hinaus ist die Art der Darstellung interessant. Simson Samatta verleugnet nie seinen Beruf als Lehrer. An vielen Stellen weist er darauf hin, daß er erklären und Kenntnisse vermitteln will.

508

Dammann 97

Berlin, SBB, Hs. or. 9991

Historia za wazee wetu "Berichte unserer Vorfahren (wörtlich: Alten)"

4 Blatt Aktenbogen liniertes Papier. 34:21 cm., einseitig beschrieben. Swahili: 103 Zeilen. Zaramo: 50 Zeilen. Verfasser: Simson Samatta.

In der Einleitung wird gesagt, daß unterschiedliche Arten des Begräbnisses behandelt werden sollen. Erwachsene, aber auch Kinder, die noch vor Erscheinen der Zähne sterben, werden in gleicher Weise an einem Platze bestattet. Kinder nach dem Zahnen hingegen werden hinter der Hütte oder an der Ecke einer Hüttenwand unter

Anwendung besonderer Riten begraben. Einzelheiten werden in dem ersten Abschnitt *kifungu kilekile cha kwanza* beschrieben.

Die Fassung in Zaramo ist in der Einleitung vollständig, im ersten Abschnitt dagegen unvollständig. Meines Erachtens hat Samatta eine größere Arbeit über das Brauchtum seines Stammes schreiben wollen. Mir ist nicht bekannt, ob dies erfolgt ist.

Im Titel wird das Wort *historia* anders als bei uns üblich angewandt.

509

Dammann 98

Berlin, SBB, Hs. or. 9992

Kurzer Lebensbericht

Ein Blatt britischen Formats, doppelseitig mit Bleistift beschrieben, insgesamt 67 Zeilen. Verfasser: Tuheri Abraham in Maneromango. 5. 10. 1962.

Tuheri, ein Zaramo, wurde 1887 geboren und wuchs in seiner Stammestradiation auf. Als 1909 sein Onkel um Errichtung einer Schule bat, erfüllten die damaligen Berliner Missionare M. Klamroth und H. Krelle diese Bitte. Tuheri wurde als Erwachsener in die Schule aufgenommen, 1913 getauft, war dann als Lehrer in mehreren Missionsschulen tätig und verbrachte seinen Lebensabend als rüstiger Mann in Maneromango. Er kannte sich gut in seiner Stammesreligion, im Islam und auch im Christentum aus. Er war mir 1962 in Maneromango ein wertvoller und stets bereiter Helfer in sprachlichen Dingen.

Sein Bericht behandelt zunächst die Benennung der Jahre, die nach besonderen Ereignissen (z. B. Hungersnöte, Heuschreckeneinfälle, Kriege) erfolgt. Aufwachsen in traditioneller Umgebung. Schulbesuch und Taufe. Erster Schuldienst in einem Dorfe, wo ein *mtambikaji mkuu* "Priester" der alten afrikanischen Religion lebte. Heirat einer Nichtchristin, die 1927 getauft wurde. Schuldienst an anderen Orten Uzaramos. Ruhestand.

Der Bericht wurde auf Tonband aufgenommen. Eine kurze Lebensbeschreibung über Tuheri wurde von Schwester A. v. Waldow verfaßt.

510

Dammann 99

Berlin, SBB, Hs. or. 9993

Kufa ni ahadi "Sterben ist Bestimmung"

Ein Blatt Folio, doppelseitig mit Bleistift beschrieben, insgesamt 61 Zeilen. Schreiber: Tuheri Abraham.

Ein junger Mann möchte den Tod erkunden und beschließt, nicht zu heiraten. Eines Tages besucht er seinen Onkel und klettert auf das Dach der Hütte, um sich eine Banane zu pflücken. In diesem Augenblick gebiert die Tante. Aus Anstandsgründen verharret der Junge auf dem Dach. In der Nacht kommen sieben Engel und versuchen vergeblich, das Neugeborene zu Tode zu bringen. Darauf verläßt der Junge seinen Platz, kauft ein Stück Zeug als Tragetuch und will das Mädchen heiraten. Nachdem dies geschehen ist, möchte er den Tod erkunden und bedient sich der Reden der Engel. Seiner Frau untersagt er, auf das Feld zu gehen, Wasser zu holen und Brennholz zu sammeln. Als sie es dennoch tut, kommt ein gefährliches Rind, wird aber getötet und in die Hütte gebracht. Während die Frau die Leber kocht, fällt sie mit der Brust in das Horn des Rindes und stirbt.

511

Dammann 100

Berlin, SBB, Hs. or. 9994

Masimulizi makuu ya Uzalamo "alte Erzählungen aus Uzaramo"

Zettel. 19,2:20,1 cm., einseitig mit Bleistift beschrieben. 15 Zeilen, teils Swahili, teils Zaramo. Schreiber: Tuheri Abraham.

In der Mitte Hinweis, daß alle Worte dazu dienen sollen, die Größe und das Heldentum des *Pazi* zu zeigen.

512

Damman 101
Berlin, SBB, Hs. or. 9995
Nghula "Mannbarkeitsfeier"

Ein Blatt 27,2:20,3 cm., doppelseitig mit Bleistift beschrieben, insgesamt 52 Zeilen. Schreiber: Tuheri Abraham.

Die Überschrift des Swahili-Textes ist Zaramo. Das Wort *nghula*, aus Bantu **nikula* entstanden, bedeutet eigentlich "das Großwerden" und bezieht sich auf die Mannbarkeit.

Bericht, daß ein Kind, dessen Vater noch nicht die *nghula*-Riten durchlaufen hatte, getötet wurde. Beschreibung der Vorbereitungen und der einzelnen Handlungen des Festes, wozu auch die *mafundisho ya ukubwa* "Lehren für das Erwachsensein" gehören. Die *Pazi* halten diese für besser als das weithin an deren Stelle getretene *jando*.

513

Dammann 102
Berlin, SBB, Hs. or. 9996
Hadithi "Erzählung"

Ein halber Aktenbogen, einseitig mit Tintenstift beschrieben. 28 Zeilen. Keine Angabe über Verfasser, Zeit und Ort.

Streit zwischen Salz und Kokosnuß, die als Menschen auftreten. Da das Salz meint, nicht gebraucht zu werden, wandert es aus und kommt zu einem Ehepaar. Als die Ehefrau dem Salz von ihrer Dienstbarkeit gegenüber ihrem Manne erzählt und bittet, das Salz möge in sein Haus zurückkehren, folgt es dieser Aufforderung. Anscheinend dienen Salz und Kokosnuß als Metapher für ein Ehepaar.

Diese Erzählung wurde auf Tonband aufgenommen.

Die Texte 510-513 weisen vor allem in lautlicher Beziehung Einflüsse aus dem Zaramo auf.

514

Dammann 103
Berlin, SBB, Hs. or. 9997

Zwei Zettel Oktav, einseitig beschrieben.

a) Auf zwei Zaramolieder folgt das Swahililied *Kwa herini* "auf Wiedersehen",
gedichtet von den beiden *wali* Luise (Lwise) und Ada in Maneromango.

b) *Diwani* "Herrscher": *Diwani mamame Dingwangwa*.

[515-516]

Dammann 104-105
Lieder

Unter den Aufzeichnungen, um die ich Afrikaner gebeten hatte, befinden sich
zwei kurze Sammlungen mit Liedern.

515

Dammann 104
Berlin, SBB, Hs. or. 9998

Blatt eines Schulheftes. 20,6:16,4 cm. Schreiber: Yakobo Lumwe.

Es ist sorgfältig in den Texten markiert, was von dem/der Vorsänger/in vorgetragen
und was darauf von der Gemeinschaft antwortend gesungen wird.

Aufzeichnung von insgesamt neun Liedern für schwere Arbeit (2), Schmied,
Zimmermann, gegenseitige Hilfe bei der Arbeit, eine faule Ehefrau (2), Feldarbeit,
Bitte um Lohn.

516

Dammann 105
Berlin, SBB, Hs. or. 9999

Blatt Din A 4, beschrieben 2 Halbseiten, insgesamt 63 Zeilen in ungelenkter Schrift. Schreiber und
Datum unbekannt.

17 Lieder aus verschiedenem Anlaß, zum Teil Arbeitslieder. Die Lieder 14-17
behandeln die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Englän-
dern im Ersten Weltkrieg. An einer Stelle heißt es: *Wetu asikari ni shujaa kabisa*
"unsere Soldaten sind große Helden".

[517-518]

Dammann 106-107
Ahmed Sheikh Nabhany

Der Genannte ist nicht nur als sachverständiger Interpret unter dem Signum N. bei der Katalogisierung bekannt, er ist auch mit einigen Proben seiner Dichtkunst vertreten, die er nach traditioneller Weise mit arabischen Buchstaben zu schreiben versteht. Vgl. 377, 428-430.

Ahmed Sheikh Nabhany ist am 27. 11. 1927 in Lamu geboren und tief in der arabisch-muslimischen Kultur Ostafrikas verwurzelt. Er ist einer der wenigen Experten für Geschichte und Literatur der ostafrikanischen Küste. Da er zeitweilig in der Verwaltung in Kenya tätig war, hat er Berührung mit der modernen Zeit und der westlichen Welt. In Wort und Schrift hat er viel geleistet, das alte Kulturgut zu erhalten und Kenntnis darüber zu verbreiten. Er selbst bezeichnet sich als Master poet (*Bingwa*).

Da er sich gern der Schreibmaschine bedient, sind handgeschriebene Manuskripte in lateinischen Buchstaben von ihm selten. Ich besitze folgendes von ihm:

517

Dammann 106
Berlin, SBB, Hs. or. 10000
Abschiedsgedicht (*Shairi*)

7 Strophen, mit Tinte geschrieben, an manchen Stellen veränderter Text. Hamburg 10. 8. 1987.

Dank für die Möglichkeit, wieder in Deutschland arbeiten zu können. Dammann ist ihm ein Mensch alter Sitten. Das Ergebnis der Katalogisierung werden andere lesen und dadurch Kenntnisse gewinnen. Bitte um Verzeihung für etwaiges Fehlverhalten. Gruß und Dank an Dammanns Frau.

518

Dammann 107
Berlin, SBB, Hs. or. 10001
9 Briefe aus der Zeit von 1976-1989

Mitteilung über literarische Arbeiten. Hoffnung auf Publikation seiner Dichtung *Sambo*. Neue Tätigkeit bei Verwaltung in Mombasa. Bitte um Zeugnis über seine Kenntnis des Swahili (*ujuzi katika lugha ya Kiswahili*). Dank für deren Zusendung. Rückblick auf die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) unter-

stützte Reise 1981. Regelung seiner Reisen nach Deutschland 1984 und 1987. Bestätigung des Empfangs von Kopien der beiden Zeichnungen Sandale Muhammads und eines Kreuzes mit christlicher Inschrift des Muhamadi Kidjumwa Masihi und deren Übergabe an die Museen in Mombasa und Lamu. Bitte um Kopien einiger Swahili-Handschriften aus Deutschland.

519

Dammann 108
Berlin, SBB, Hs. or. 10002
Hotuba "Ansprachen"

a) Bogen Din A 4, 87 Zeilen. Ansprache anlässlich der Wiedererrichtung der Kriegerdenkmäler von 1914 auf dem Platz *Makaburi ya Sakarani* (früher Ngomaplatz) in Tanga von Ernst Dammann am 17. 5. 1988.

Rückblick auf die 1935 erfolgte Errichtung des Ehrenmals für die in der Schlacht von Tanga im November 1914 gefallenen *Askari na Wapagazi* "Soldaten und Träger". Dank für das für Deutschland gebrachte Opfer ihres Lebens. Aufgabe: Einander verstehen und achten, damit es nicht wieder zum Kriege kommt.

b) Bogen Din A 4, 48 Zeilen.

Maneno ya kuamkia sharika za Tanga na Udigo "Grußwort an die Gemeinden von Tanga und Digoland". Verfasser: Ernst Dammann. Pinneberg 21. 6. 1990. Anlaß: Hundertjähriges Jubiläum evangelischer Missionsarbeit in Tanga.

Rückblick auf die bisherige Missionsarbeit, Nennung europäischer und afrikanischer Mitarbeiter. Gedanken über die Zukunft. Dank an Gott.

Die Ansprache wurde bei der Jubiläumsfeier in Tanga von Bischof H. Waltenberg verlesen.

VIII. VEREINIGTE EVANGELISCHE MISSION, WUPPERTAL (VEM)

Nach der Vereinigung der Bethel-Mission mit der ehemaligen Rheinischen Mission ist der größere Teil des Archivs der Bethel-Mission samt dem ihrer Vorgängerin, der Evangelischen Mission für Deutsch Ostafrika, in das Archiv der aus dem Zusammenschluß entstandenen Vereinigten Evangelischen Mission (VEM) überführt worden. Infolgedessen befindet sich dort handschriftliches Material in Swahili, allerdings nur in lateinischen Buchstaben geschrieben, außerdem in Shambala, Haya und Rwanda. Hier die Swahili-Texte.

520

Wuppertal, VEM M. III 6. 4

Safari ya Bukoba "Reise nach Bukoba"

Zwei Schulhefte. 1. Heft: 20 Blatt = 40 Seiten, eng beschrieben. 2. Heft: 20 Blatt = 40 Seiten, davon 35 1/4 Seiten etwas weitläufiger beschrieben. Verfasser: Yakobo Ngombe (Lumwe) in Tanga.

Tagebuch des Verfassers über Vorbereitung und Durchführung einer Reise nach Bukoba vom 10. 10. 1929 - 23. 2. 1930. An diesem Tage berichtete Yakobo seiner Gemeinde in Tanga über den Verlauf der Reise. Text Nr. 488 ist eine verkürzte Zusammenfassung aus den beiden vorliegenden Heften.

521

Wuppertal, VEM M III 6. 4

Abari za Musinga akikosa ufalume wake

"Kunde über Musinga, als er sein Königtum verlor"

Zwei Aktenbogenseiten, insgesamt 68 Zeilen. Verfasser: Kamenzi, wahrscheinlich ein Mann aus Rwanda. Empfänger: Missionar Johanssen.

Swahili war nicht die Muttersprache des Verfassers, daher sprach und schrieb er *abari* statt *habari*.

Bericht, wie Vertreter der belgischen Mandatsverwaltung den noch in der deutschen Zeit regierenden Herrscher von Rwanda, Musinga, absetzten und seinen Sohn Rudaligwa zum Nachfolger bestimmten. Johanssen unterhielt während seiner Zeit als Missionar in Rwanda enge Beziehungen zu Musinga und war daher an dessen

Schicksal interessiert (vgl. sein Buch über Rwanda: *Kleine Anfänge*). Die Entmachtung Musingas fand am 13. 11. 1931 statt. Im Anschluß daran wurde er nach Kamembe bei Shangugu am Kivusee verbannt (Menzel, S. 251).

522

Wuppertal, VEM M. I 15. 6

Toka Tanga kuhama Mbogoi Massaini Mwaka 1914

"Übersiedlung von Tanga nach Mbogoi im Maasailande im Jahre 1914"

19 Seiten Folio, 18 Seiten zu je 22 Zeilen, eine Seite 4 Zeilen. Verfasser: H. Kanafunzi.

Diese Handschrift ist ein Teil der Selbstbiographie von Kanafunzi, die in ihren anderen Teilen nur in Maschinenschrift vorliegt. Das Ganze ist von Delius für sein Büchlein "Ein Menschenleben" (Bethel, o.J.) verwendet worden.

523

Wuppertal, VEM M. III 6. 2 und M. III 6. 4

Briefe

Verschiedene Verfasser, u. a.

Yakobo Ngombe/Lumwe: ein Brief an den ortsinternierten Missionar Rösler in Vuga vom 4. 6. 1919. Drei Briefe und eine Karte 1931/32 an Missionsinspektor C. Ronicke in Bethel, der Swahili verstand und sprach.

Joel Kibira: Etwa 20 Briefe an Inspektor Ronicke 1930 - 1933; zwei lange Briefe an Missionar Johansen. Joel Kibira, Sohn eines der ersten Christen in Buhaya, Vater des späteren Bischofs Yoshua Kibira, war Lehrer und Evangelist. Er begleitete Missionsinspektor Ronicke auf dessen Reise nach Rwanda Mitte 1936. Sein Reisebericht *Safari ya Ruanda* ist ins Deutsche übersetzt und unter dem Titel "Die Reise nach Ruanda" veröffentlicht worden (Bethel, o.J.).

Verschiedene Verfasser: Besonders Besucher von Zentralschulen in Bukoba berichten 1930 - 1933 an Missionar Johansen in Deutschland. Christen aus Bukoba schildern die Schwierigkeiten, die ihnen die Methodisten während der Abwesenheit der Deutschen machten. Einige dieser Briefe sind in sehr schlechtem Swahili abgefaßt. In jenen Jahren spielte das Swahili in Bukoba weithin noch die Rolle einer Fremdsprache.

Weitere Briefschreiber aus Usambara und Bukoba an Ronicke: Berichte über Tätigkeiten, die sich von Usambara aus über die großen Pflanzungen in der Steppe oder bis nach Moa im Digoland erstreckten. Bitte um ein Mikroskop für die Anstalt für Geisteskranke in Lutindi oder um Musikinstrumente und Noten. Dank für

gesammelte Gaben bis hin zur Kirchenglocke. Pastor Mikael Mhombo in Bungu (Usambara) schreibt etwa 1955 auf 2 1/2 Seiten Aktenbogen *Shukrani ya kundi la Bungu juu ya jengo la kanisa* "Dank der Gemeinde Bungu für den Kirchbau", wobei es sich um die Renovierung der überaus großen Kirche handelte. Pastor Samuel Stepke in Lutindi gibt am 21. 12. 1951 einen Bericht über sein Leben. Er war ein befreites Sklavenkind, wurde als solches 1897 nach Lutindi, damals Sklavenerziehungsstätte, gebracht, wurde später Lehrer und gehörte zu den erstordinierten Pastoren Usambaras. Am Ende seines Berichtes bittet er um Tabletten für die Geisteskranken in Lutindi.

524

Wuppertal, VEM (Keine Signatur)
Kinderbriefe aus Lutindi

Lutindi, ein Platz in Westusambara, wurde 1896 vom Evangelischen Afrika Verein, einer vor allem humanitär ausgerichteten Organisation, als Stätte für die Betreuung und Erziehung von Sklavenkindern und befreiten Sklaven gegründet. Anfang 1897 wurde bereits eine Gruppe von Kindern von der fieberverseuchten Station Kisarawe in Uzaramo nach dem hochgelegenen gesunden Lutindi gebracht. Nachdem die Arbeit an befreiten Sklaven ausgelaufen war, wurde in Lutindi die erste Pflegestätte für Geisteskranke errichtet.

IX. NEUKIRCHEN-VLUYN, NEUKIRCHENER MISSION (NM)

525

Vokabularium in vier Dialekten

Vier gebundene Kladden, 21:16,5 cm. 240 Doppelseiten. Je zwei Doppelseiten sind in sechs Spalten eingeteilt, in denen nebeneinander das betreffende Wort in Deutsch, Kiunguja, Kiamu in lateinischer Schrift, Kiamu in arabischer Schrift, Kitikuu und Kipokomo angeführt wird. Jede Seite enthält 18 bis 19 Stichwörter. Am Schluß: Lamu, dem 18. 10. 1892. Verfasser ist nicht angegeben, ist aber zweifellos Missionar F. Würtz.

Die Wörter aus dem Tikuu und dem Pokomo sind nach dem Tode von Würtz durch A. Seidel in der Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen 1, 1895, 193 - 238, 289 - 313 veröffentlicht worden.

Würtz wirkte von 1887 bis 1894 als Missionar am Tana (Kenya) und hat sich um die Erforschung der dortigen Sprachen verdient gemacht.

Über die sprachliche Arbeit von Würtz vgl. Dammann 1974.

X. HAUPTARCHIV DER VON BODELSCHWINGHSCHEN
ANSTALTEN IN BETHEL

526

Brief

Absender: Kristine Fatuma in Tanga. Empfängerin: Schwester Maria Horstmann in Bethel.
10. 3. 1933 Tanga.

Zu Anfang die Bemerkung, daß Kristine die Empfängerin nicht von Angesicht kennt, aber von deren Fürsorge weiß. Erinnerung an den Besuch von Schwester Frieda v. Bodelschwingh in Tanga 1930. Kristine hat eine selbstgeflochtene Matte nach Bethel geschickt. Innere Verbundenheit mit den dortigen Bewohnern und mit Pastor Fritz v. Bodelschwingh. Kristine berichtet über ihre landwirtschaftliche Arbeit in Vunde. Freude, daß demnächst ein weißer Missionar nach Tanga kommen wird.

Kristine Fatuma ist die Frau des Pastors Yakobo Lumwe, der dem Brief einen eigenhändigen Gruß beifügte. Über Yakobo Lumwe vgl. den Index.

**XI. ÖKUMENISCH - MISSIONARISCHES ZENTRUM: BERLINER
MISSIONSGESELLSCHAFT (ÖMZ), Berlin**

527

20 Schulschreibhefte

Übersetzung des Neuen Testaments. Übersetzer und Schreiber: Missionssuperintendent **Martin Klamroth** (1879 - 1918). Die Hefte 1 - 12 bieten die Übersetzung von Matthäus 1 bis zum Ende der Apostelgeschichte, im Anschluß daran 1. Kor. 12, 1 - 14, 7. Der Römerbrief folgt an anderer Stelle. 1. Kor. 9 - 11 ist nur in Maschinschrift erhalten und bildet Heft 13. Von Heft 14 an wird in der Übersetzung nicht die kanonische Reihenfolge der Briefe eingehalten. Auf den 1. Korintherbrief folgen die kleinen Briefe des Paulus, auf diese von Heft 16 an der 2. Korintherbrief, dann die Briefe an die Römer und an die Hebräer. Merkwürdigerweise findet sich der 1. Petrusbrief als Heft 19. Er ist als einziger Teil der Übersetzung, abgesehen von 1. Kor. 1 - 11, von anderer Hand geschrieben. Unter dem Schlußsatz der Offenbarung Johannes steht als Datum: 20. März 1914.

Es ist heute nicht mehr auszumachen, warum sich Klamroth nicht an die kanonische Reihenfolge der Neutestamentlichen Bücher gehalten hat und ebensowenig, warum 1. Kor. 1 - 11 nur in Maschinschrift vorliegt.

Bedauerlicherweise wurde - wahrscheinlich als Folge des Ersten Weltkrieges - Klamroths Übersetzung nicht gedruckt. Der Fortschritt, den sie gegenüber der Übersetzung von E. Steere aufweist, sollte untersucht werden. Das Ziel, das Klamroth mit seiner Arbeit anstrebte, hat K. Roehl 1930 mit seiner Übersetzung des Neuen Testaments und 1937 mit dem Erscheinen der von ihm übersetzten Vollbibel erreicht.

528

**Berlin, ÖMZ: Kisserawe Abt. 4, Fach 2, Nr. 2,
1909 - 1963, Band 1**

Vier Blatt Aktenbogen, halbseitig beschrieben. Inhalt: Zwei Aufsätze. Auf einer Seite steht Daniel-Gogo, vielleicht der Name des Schreibers.

a) *Koleo Muungu wa tatu* "Koleo, der dritte Gott"; 96 Halbzeilen.

Beschreibung, wie Zaramo zum Heiligtum des Geistes Koleo gehen, der in den Uluguru-Bergen haust, ihm Gaben bringen und Weisungen für künftiges Verhalten

bekommen. Nach der Ernte bringen sie ihm Dankopfer dar. Der Schreiber, ein Christ, sieht die Wirksamkeit des Koleo als Betrug an.

Wenn Koleo als "dritter Gott" bezeichnet wird, so bedeutet das nach Meinung des Schreibers, daß der christliche Gott und der muslimische Allah den ersten und den zweiten Platz einnehmen.

b) *Nzige* "Heuschrecken"; 34 Halbzeilen

Bericht, wie Heuschrecken in wenigen Minuten eine ganze Pflanzung kahl fressen. Erinnerung daran, daß 1899 bei der großen Hungersnot deutsche Missionare die Not linderten.

Vielleicht ist dieser Bericht nicht vollständig.

Ich halte es nicht für unmöglich, daß die Texte kleine Abhandlungen sind, von Lehrern auf Anweisung ihrer Missionare verfaßt.

529 Berlin, ÖMZ: Dar es Salaam, Missionsstation,
Abt. 4, Fach 2, Nr. 1, 1907 - 1912, Bd. 1

Brief, vier Seiten, insgesamt 100 Zeilen. Absender: Martino (= Martin Ganisya) Maneromango 20. 1. 1909. Empfänger: Missionssuperintendent Klamroth (damals anscheinend in Deutschland).

Antwort auf einen Brief Klamroths, der Ganisya von Maneromango nach dem Ng'ambo, dem Dar es Salaam gegenüberliegenden Teil der Küste, versetzen wollte. Er ist grundsätzlich bereit dorthin zu ziehen, macht aber darauf aufmerksam, daß zunächst Leute angesiedelt werden müßten, da sonst schwerlich eine christliche Gemeinde entstehen könnte.

Angefügt ein ungenlenk geschriebener Brief an Klamroth mit Bericht über ein Kind, das sich mit einem Messer erstechen wollte, was aber verhindert werden konnte. Schreiber nicht angegeben.

530

Berlin, ÖMZ: Dar es Salaam, Missionsstation,
Abt. 4, Fach 2, Nr. 1, 1912 - 1926, Bd. 2.

Aktenstück. Sechs handschriftliche Texte unterschiedlichen Umfangs, die sich mit Martin Ganisya befassen.

a) Brief von Martin Ganisya. Dar es Salaam 4. 10. 1921. Zwei Seiten, insgesamt 49 Zeilen. Empfänger: Komitee der Berliner Mission in Deutschland (*Wazee wa usharika wetu wa Berlin I*).

Bestätigung des Empfangs der ersten Sendung nach dem Ersten Weltkrieg u. a. mit Tauf- und Abendmahlsgeräten. Bericht über den Besuch von Missionsleitern aus den Vereinigten Staaten von Amerika, die am Kilimanjaro und in Usambara, aber noch nicht in Dar es Salaam Missionare zur Fortsetzung der von den Deutschen begonnenen Arbeit einsetzten. Freude über Verbindung mit den des Landes verwiesenen deutschen Missionaren.

b) Brief von Martin Ganisya. Ngambo 24. 4. 1924. 19 Zeilen. Empfänger: Lehrer Nikodemo in Dar es Salaam.

Regelung eines gottesdienstlichen Termins.

Zu Nikodemo vgl. seinen Brief unter c). Es dürfte sich um den Lehrer Nikodemo handeln, der schon von Richter als Lehrer in dem 1912 gegründeten Zentralseminar in Schlesien in den Uluguru-Bergen erwähnt wird, Richter 1924, 688.

c) Brief von Nikodemo Nasoro und Jonatan Mdeti. Dar es Salaam 28. 3. 1930. Empfänger: Missionsinspektor Weichert in Berlin. Drei Seiten, insgesamt 97 Zeilen.

Schilderung der Schwierigkeiten mit dem aus dem Nyasagebiet stammenden, jetzt die Leitung in Uzaramo innehabenden Pastor Martin Ganisya. Ihm wird vorgeworfen, die Zaramo zu verachten. Äußerer Anlaß der Beschwerde scheint gewesen zu sein, daß Ganisya am 2. Ostertag die Gottesdienstbesucher in Trunkenheit aus der Kirche verwiesen hat. Nikodemo beklagt, daß der deutsche Missionar Heil sich auf die Seite von Ganisya stellte und die Aussagen der Zaramo nicht für wahr hielt und einige von ihnen aus dem Kirchenvorstand entfernt hat.

Weichert war zeitweilig in Dar es Salaam als Pfarrer tätig und leitete das Ostafrika-Dezernat der Berliner Mission. Nikodemo war zu dieser Zeit an der Government Central School in Dar es Salaam und betätigte sich auch in der Missionsarbeit. Jonatan Mdeti war Kirchenältester.

d) Brief von Martin Ganisya, Ngambo - Dar es Salaam 25. 7. 1925. Empfänger: Leitung der Berliner Mission (*Wazee na baba wetu wa Mission yetu*). 49 Zeilen.

Dank für den Besuch von Missionar Priebusch, der anlässlich seiner Wiederausreise nach Ostafrika mehrere Geschenke mitbrachte, darunter einen *kanzu* (Talar?). Bitte um Entsendung eines Missionars, da die Lage an der Küste schwieriger ist als im Inland, wohin bereits wieder Missionare zurückgekehrt sind.

e) Schlußteil eines Briefes vom Komitee der Berliner Mission an Ganisya. 26 Zeilen. Antwort auf Text d).

Ankündigung, daß Missionar Krelle nach Ostafrika ausreisen wird. Wenn möglich, soll Ganisya seinen notwendigen Erholungsurlaub so planen, daß er bei Krelles Eintreffen in Dar es Salaam ist.

f) Brief von Ganisya. Dar es Salaam 14. 6. 1926. Empfänger: D. Spieker, Präsident der Berliner Mission. 25 Zeilen.

Dank für die Aussendung der Missionare Roehl und Krelle. Dadurch habe die Arbeit an der Küste Auftrieb erhalten (Roehl und Krelle waren beide schon vor 1914 in Ostafrika tätig gewesen).

Außer diesen Swahili-Texten befinden sich in dem Aktenstück folgende Texte in Maschinenschrift:

Bericht über die Ordination von Martin Ganisya durch Missionar Priebusch (6 1/4 Aktenbogen).

Predigt von Missionar Priebusch für die Helfer in Dar es Salaam am 29. 8. 1920 als Muster für afrikanische Prediger (4 1/3 Aktenbogen).

Ordinationszeugnis für Martin Ganisya in Swahili und Englisch.

An Stelle der deutschen Schreibung Daressala(a)m wurde von der Britischen Mandatsverwaltung die Schreibung Dar es Salaam eingeführt.

531

Berlin ÖMZ: Dar es Salaam
Abt. 4, Fach 2, Nr. 1, 1927 -1930, Bd. 3.

Aktenstück, Inhalt:

a) Brief von Ganisya. Rungwe 9. 1. 1929. Zwei Seiten, insgesamt 48 Zeilen.
Empfänger: Baba Andrea.

Unstimmigkeit über den Verbleib von Ziegen. Anordnung wegen Kokosnüssen.
Adressat soll Lehrer auf dem Ngambo werden.

b) Brief des Lehrers Nikodemo Nasoro und des Ältesten Jonatan Mdeti. Dar es Salaam 22. 11. 1929. Drei Seiten verschiedenen Formats, insgesamt 61 Zeilen.
Empfänger: Missionsinspektor Weichert in Berlin.

Bewegte Klage über das Fehlverhalten von Ganisya, der alle nicht seiner Familie angehörenden Bewohner des Ngambo einschließlich des Lehrers von dort entfernen will, um mit seiner Familie allein auf dem Ngambo zu wohnen. Klage über Missionar Heil, der einseitig Partei für Ganisya ergreift. Rückschritte in der Gemeinde.

c) Brief von 15 Ältesten (*Wazee wa usharika katika Uzaramo*) aus Dar es Salaam, Kisarawe und Maneromango. 20. 2. 1930. Drei Aktenbogenseiten, insgesamt 92 Zeilen ohne Unterschriften. Empfänger: Missionsinspektor Weichert in Berlin.

Mitteilung, daß drei Briefe noch nicht beantwortet worden sind. Schwere Vorwürfe gegen Ganisya. Sittliche Verfehlungen. Einseitige Kassenverwaltung. Klage über Missionar Heil, der als Freund zu Ganisya steht. Kritik an der mangelhaften Gemeindegemeinschaft Heils.

Außer diesen handschriftlichen Swahilitexten enthält das Aktenstück zwei Swahilibriefe in Maschinenschrift:

Brief des Lehrers Nikodemo Nasoro in Maneromango. 16. 6. 1928. Empfänger: Missionar Nauhaus.

Brief der Missionsleitung in Berlin an Ganisya. 26. 6. 1930. In diesem Brief wird Ganisya in die Arbeit nach Dar es Salaam zurückgerufen.

532

Berlin, ÖMZ: Dar es Salaam Missionsstation
Abt. 4, Fach 2, Nr. 1, 1931 - 1961

Aktenstück, Inhalt:

a) Brief von Nikodemo Nasoro und Jonatan Mdeti. Dar es Salaam 27. 3. 1931. 11 Seiten, Aktenbogenformat, insgesamt 387 Zeilen. Empfänger: Missionsinspektor Weichert in Berlin.

Fortsetzung der in Nr. 530 geschilderten Auseinandersetzungen mit Ganisya. Der seit 1930 in Dar es Salaam tätige Missionar Dr. E. Tscheuschner steht vollkommen auf der Seite Ganisyas. Erschwerung der Arbeit in der Stadt. Die Zaramo in der Gemeinde fühlen sich verachtet und zurückgesetzt.

b) Brief von Ganisya. Dar es Salaam vom 6. 8. 1931. Zwei Seiten, insgesamt 46 Zeilen. Empfänger: Missionsdirektor Knak in Berlin.

Dank für Brief und für Übersetzung des Neuen Testaments in Swahili (sicherlich Roehls 1930 erschienene Übersetzung). Bericht über Versöhnung mit Nikodemo und Jonatan vor Missionar Krelle. Trotzdem weiteres Mißtrauen. Erwähnung der Wirtschaftskrise und deren Folgen für Tanganyika Territory.

Ein Brief in Maschinenschrift vom 28. 11. 1953 enthält auf zwei Seiten eine Bitte der großen Stadtgemeinde Tameke in Dar es Salaam an den Direktor der Berliner Mission G. Brennecke um eine Glocke, eine Orgel und Posaunen.

Der größte Teil des Swahili-Schrifttums in den Akten der Berliner Mission betrifft deren Arbeit in Dar es Salaam und Uzaramo. Weithin zeigt es die Spannung zwischen dem eingesetzten fremdstämmigen Ganisya und den Zaramo. Die Dokumentation beweist die Fähigkeit der Schreiber, in z. T. langen Abhandlungen ihren Standpunkt darzulegen, und berührt Probleme, die infolge des Zweiten Weltkrieges in einem ehemals deutschen "Missionsfeld" entstanden waren.

Will man Ganisya über die von Klamroth verfaßte Biographie hinaus richtig einschätzen, so ist die Berücksichtigung der vorliegenden Texte - unbeschadet ihrer Beurteilung - unerlässlich.

XII. ARCHIV DER EVANGELISCH - LUTHERISCHEN MISSION (ELM),
LEIPZIG

533

Akte Nkoaranga

Sechs Briefe aus der Zeit vom 11. 5. 1920 bis 26. 7. 1926 an die Missionsleitung in Leipzig. Schreiber: Mehrere Afrikaner, darunter Lehrer der Missionsstation Nkoaranga im Kilimanjaro-Gebiet, die sich auch als "eure Kinder von Nkoaranga" bezeichnen. Die Anrede zeigt Ehrerbietung, z. B. *wazee wakubwa wangu* "meine hohen Ältesten".

Inhaltlich spiegeln die Briefe die Verhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg wider, als die deutschen Missionare des Landes verwiesen waren, wodurch die Gemeinden geistlichen Schaden erlitten. Dankbar wird die Vertretung durch zwei Missionare aus dem Baltikum (damals selbständige Staaten) erwähnt. Einer von ihnen war der durch verschiedene Publikationen bekannte Richard Reusch. Es wird dringend gebeten, ihn nicht zu versetzen. Das von ihm gebaute Hospital in Lekitatu ist für die Arbeit wichtig geworden, ebenso sein Einsatz für den Kirchenbau. Erwähnung der durch Löwen und Leoparden drohenden Gefahren in dem kirchlich von Nkoaranga betreuten Steppengebiet.

534

Akte Gutmann I

Brief. Empfänger: Die hohen Ältesten (*wazee wakubwa*) in Leipzig. Sechs Unterschriften von Afrikanern, o. J., etwa 1930, 19 Zeilen.

Bitte um Geld, damit ein Gesangbuch (*kitabu cha nyimbo*) gedruckt werden kann. Der in Deutschland auf Urlaub weilende Missionar Gutmann wird gebeten, sich für die Erfüllung dieses Wunsches einzusetzen.

XIII. EINZELSTÜCKE VERSCHIEDENER BESITZER

[535 - 536]

Reinhold Siebentritt,
Kolonialmuseum in Gunzenhausen

535

Vertrag zwischen dem Sultan Ahmed ben (sic!) Sultan Fumo Lutui ben Schech Nabahani und Clemens Denhardt, unterzeichnet am 1. 4. 1887 in Wito. Swahili und Übersetzung, in deutschen Buchstaben, gestochen scharf geschrieben.

In sieben Paragraphen wird die Verpachtung der Ausübung des Zollrechtes "im ganzen Suahelisultanat" für 10 Jahre vom 1. 1. 1888 an Clemens Denhardt geregelt.

Die Schreibung der obigen Namen entspricht deren Wiedergabe im deutschen Text. Dabei handelt es sich um den meist unter dem Namen Ahmed Simba bekannten Sultan von Wito (vgl. über ihn Heepe 1928, 149, 181). Der vorliegende Vertrag erwies sich nur für kurze Zeit realisierbar, weil im Zuge des sogenannten Helgoland-Vertrages das Wito-Sultanat, im Vertrag Suahelisultanat genannt, 1890 an England abgetreten und dem ehemaligen Britisch-Ostafrika zugeschlagen wurde.

Über Clemens Denhardt vgl. Deutsches Koloniallexikon I. s. v.

536

Ein Bahntelegramm, abgesandt von Gulwe nach Dodoma an der Mittellandbahn. 15. 2. 1916. Name von Absender und Empfänger nicht lesbar. Mitteilung, daß Absender am nächsten Tage kommen wird und zwei zu seiner Verfügung stehende Leute auf der Station erwartet.

537 **Familie v. Wißmann, vermittelt durch R. Siebentritt**

Brief. Absender: *Watu wote wa Bagamoyo* "alle Leute von Bagamoyo". Empfänger: Major v. Wißmann. 20. 8. 1895.

Hermann v. Wißmann, neuernannter Gouverneur des damaligen Deutsch-Ostafrika, hatte am 24. 7. 1895 die Gouvernementsgeschäfte übernommen. In diesem Brief heißen ihn die Bewohner von Bagamoyo, der früheren Hauptstadt des Schutzgebietes, willkommen. Sie hoffen, daß der Gouverneur lange im Lande bleiben möge und daß der Handel erblühe. Unterschrieben haben vierzig Inder in Gujerati-Schrift und fünf Araber in arabischer Schrift.

538 **Horst Littmann, Hamburg**

2 Briefe. Absender: Gulu und Korongo Juma. Empfänger: W. Littmann in Deutschland. 23. 7. 1937 Itigi.

Die Schreiber waren Bedienstete des Tierfängers W. Littmann in Itigi an der Mittel-landbahn. Sie berichten ihrem nach Deutschland gereisten Herrn über Vorkommnisse in dessen Anwesen, u. a. über einen Einbruch und die Verfolgung dieses Falles vor dem zuständigen britischen Beamten. Sie hoffen auf baldige Rückkehr ihres Arbeitgebers.

[539 - 540] **Frau Herta Haberland, Berlin**

539 a) Drei Briefe verschiedenen Formats. Empfänger: Major v. Chappuis in Deutschland.

Ein Brief des Askari Ramazan Juma 1929.

Mitteilung, daß der Briefschreiber bei der Auszahlung des rückständigen Soldes kein Geld erhalten habe, da ihm wie auch anderen Askari im Kriegsgefangenenlager in Senyenge (?) die ihnen von den Deutschen ausgestellten Bescheinigungen abgenommen worden seien. Bitte an Empfänger um Aufklärung und Angabe der dem Briefschreiber zustehenden Summe.

Es handelt sich um das den Askari zustehende Geld, über das den Soldaten bei Kriegsende 1918 eine Bescheinigung ausgestellt worden war. Nachdem der Deutsche Reichstag die nötigen Gelder bewilligt hatte, wurden sie von Major Müller, der zu diesem Zweck nach Ostafrika gereist war, ausgezahlt.

Zwei Briefe des früheren Bediensteten Abdallah bin Mohamed (sic!) in Dar es Salaam vom 18. 11. 1925 und 25. 1. 1930.

Frage nach dem Ergehen der Adressatin, Klage über nicht beantwortete Briefe. Mitteilung, daß Major Müller noch nicht gekommen sei, und Anfrage, wann er kommen werde. Anfrage für Mbaruk 2 bei Kilometer 13, ob er sein Geld, das Major v. Chappuis für ihn bei der Bank in Dar es Salaam eingezahlt hat, jetzt bekommen könne, da er es für die Heirat eines Kindes brauche.

Im Brief vom 25. 1. 1930 schreibt er als Bediensteter im New-Africa-Hotel in Dar es Salaam. Klage, daß er kein Lebenszeichen von seinem früheren Herrn erhalten habe. Mitteilung, daß er von Major Müller 78 Rupien = 156 Schillinge bekommen hat. Bitte um einen Scheck über den Leiter der Usagara Company Ltd. in Dar es Salaam für eine *Charahani* (Nähmaschine), Marke Titani.

540 b) Sieben Briefe verschiedenen Formats. Empfängerin: Herta Devers, später Haberland, Berlin. Absenderin: Sibika binti Feruzi. Dar es Salaam 1922 - 1939.

Sibika war von 1908 an Kindermädchen (*yaya*) bei Herta Devers in Dar es Salaam und blieb bei der Familie, bis Frau Devers und Tochter Herta - Vater Devers war 1917 am Rufiji gefallen - im September 1920 von der britischen Mandatsverwaltung aus dem nunmehr Tanganyika Territory genannten Lande ausgewiesen wurden. Die Briefe sind von Sibika konzipiert und einem Schreiber diktiert worden.

Inhaltlich, wie in vielen afrikanischen Briefen, eingehende Fragen nach persönlichem Ergehen und dauerndes Bitten um Briefkontakt. Im ersten Brief Bericht über den Verlust ihres Hauses und aller Habe durch Feuer. Mitteilungen aus dem afrikanischen Bekanntenkreis. Grüße an ehemalige deutsche Bekannte. Erwähnung des nach Dar es Salaam zurückgekehrten deutschen Kaufmanns Ruppel. Kurze Notiz über die Geburtstagsfeier des Mandatsherrn König Georg V., ähnlich wie die Feier des Geburtstages von Kaiser Wilhelm. Hoffnung auf Rückkehr von Frau Haberland, der einstigen *Bibi mdogo* "kleine Frau", und Bereitschaft, wieder bei ihr zu arbeiten.

Die Verfasserin der Briefe hatte ein für die Anfangsjahre der Kolonialzeit nicht ungewöhnliches Schicksal. Gebürtig aus der Gegend des Victoria-Sees, war sie von zwei Sklavenjägern gefangen worden. Als die ihre Beute nach Tabora bringen wollten, wurde sie von Askari des späteren Hauptmanns Tom v. Prince befreit und dessen Trägeraufseher in Pflege gegeben. Der geriet in Geldnot und verkaufte Sibika

an einen Araber nach Zanzibar. Dort wurde sie von dem Burschen des Gouverneurs v. Wißmann anlässlich dessen Besuches beim Sultan von Zanzibar auf der Straße entdeckt. Wißmann erwirkte vom Sultan die Freilassung des Mädchens und nahm es in seinen Haushalt auf. Später war sie im Hause des Tropenmediziners Robert Koch und dem des Afrikaforschers Franz Stuhlmann tätig, von wo sie zu dem Ehepaar Devers kam. Deren Tochter Herta hat die Geschichte Sibikas in einem kleinen Privatdruck geschildert.

541 c) Drei Briefe verschiedenen Formats, darunter zwei an Herta Haberland von Simume bin Mnonga aus Dar es Salaam 1929 bis 1933.

Dank für übersandtes Geld. Zufriedenheit mit seiner Arbeit und der guten Behandlung durch Herrn Ruppel. Bitte um Jacke. Eine Fülle von Grüßen.

Verfasser war 1919/20 Vertrauensmann auf einer Kokospalmenpflanzung von P. Devers bei Dar es Salaam.

Ein Brief von 10 Zeilen, geschrieben auf Geschäftspapier der Firma Traun, Stürken und Devers. Empfänger: Häuptling Kululitvi in Mafisi. Unterschrift: P. Devers. Ein gewisser Shimba erklärt, daß sich seine Frau in Mafisi aufhält. Deren Vater und der dortige Häuptling scheinen es abzulehnen, die Frau zu ihrem Manne zu schicken. Nunmehr wird der Häuptling von Herrn Devers gebeten, die Rückkehr der Frau zu veranlassen.

Anscheinend stand Shimba im Dienst von Devers, der sich nun für seinen Angestellten verwendete.

Die Briefe aus dem Besitz von Frau Haberland, die sämtlich dem alltäglichen Bereich entstammen, zeigen, wie stark und wie dauerhaft die persönlichen Beziehungen der einheimischen Bevölkerung Ostafrikas zu ihren früheren Herren waren.

542 Nachlaß von Missionsdirektor Dr. J. Busse, Bethel
 jetzt Sammlung Dammann Nr. 109
 Berlin, SBB, Hs. or. 10003

Drei Briefe verschiedenen Formats. Empfänger: Dr. Busse. Schreiber: Christen im Bezirk Bukoba, 1966/67.

Der längste Brief mit 72 Zeilen, geschrieben von Andrea Kagoro, dem Ältesten der Gemeinde Ihembe, enthält ein herzliches Willkommen für den die Gemeinden besuchenden Missionsdirektor, würdigt die Arbeit der deutschen Missionare, besonders von Präses Scholten, und bittet schließlich um eine Beihilfe zum Kirchenbau und um die Errichtung eines wegen der hohen Sterblichkeit nötigen Hospitals am Ort.

Die beiden anderen Briefe sind Bittbriefe (Wellblech für Hausdach, Radio, Kleider für Arme, Haus für Evangelisten), schließlich Bitte um Vermittlung einer Brieffreundschaft mit wohlhabenden Christen (*matajiri wakristo*) in Deutschland.

[543 - 548] Sammlung Heinrich Waltenberg

Waltenberg, ehemals Bischof der Nordost-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Tanzania, jetzt (1990) Bielefeld-Senne.

543 a) Unliniertes Schulschreibheft, mit Tintenstift beschrieben 21 Seiten, insgesamt 510 Zeilen. Aufschrift des Heftes: Mchungaji Luka Sefu Zangandu. Josua H 11. 5. 55. Unter der Bezeichnung Josua H verbirgt sich meines Erachtens der Name Josua Hermas. Er war ein Shambala, ging als Lehrer nach Bukoba, wurde ordiniert und kehrte als Pastor später nach Usambara zurück. Er dürfte der Verfasser dieser Biographie seines älteren Amtsgenossen sein. Ob und wie diese Aufzeichnungen mit denen des Pastors Samuel Stepke in Lutindi zusammenhängen, die von Waltenberg S. 9. erwähnt werden, steht hier nicht zur Diskussion.

Wie die Überschrift zeigt, ist es ein Bericht über den Pastor (Swahili: *mchungaji*) Luka Sefu. Der Verfasser bietet keine Kurzbiographie nach europäischem Muster, in der alle wichtigen Lebensdaten enthalten sind. Er bringt vielmehr nur einige Episoden aus dem Leben des Luka, die für ihn anscheinend von besonderer Bedeutung waren. So erwähnt er Lukas Vater, der zu dem Herrschergeschlecht der Kilindi gehörte und in Mtai im Nordwesten Usambaras Häuptling war. Dieser, der 1896 starb, erzog seinen Sohn, wie es im herrschaftlichen Stande üblich war. Luka kam in

Lwandai mit dem Christentum in Berührung. Dort erhielt er Unterricht, legte alle heidnischen Sitten, wozu für ihn auch das Tanzen gehörte, ab und ließ sich taufen. Als Lehrer entwickelte er gute Fähigkeiten. So gehörte er zu den sieben Männern, die in der Notsituation 1920 in das Pastorenamt berufen und ordiniert wurden (vgl. Nr. 477). Er wird als Stützbalken (*nguzo*) in dieser Notzeit bezeichnet. Die umfangreichste Schilderung ist der Bericht über eine Reise, die 16 Shambala unter Lukas Leitung Anfang 1923 in das Gebiet des Kilimanjaro und des Meru unternahmen, um dort mit ihren Posaunen die christliche Botschaft zu verkündigen. Dadurch wurden etwa 20 000 Menschen erreicht. Dieses ungefähr zwei Wochen dauernde Unternehmen zeitigte gute Ergebnisse. Zugleich wird eine andere Arbeit erwähnt, die Luka in leitender Funktion 1934 - 36 durchführte, wobei er die Gemeinden in Usambara zu intensivem Ackerbau bewegte. Den Grund für diese Aktion nennt der Schreiber nicht; er lag darin, daß die nationalsozialistische Regierung Deutschlands damals nicht gestattete, deutsches Geld für Afrikaner zu verwenden. Die schwarzen Gemeinden mußten daher für ihre finanziellen Bedürfnisse selbst aufkommen. Die fast einzige Möglichkeit dafür war, die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen. Am Schluß der "Biographie" wird der Tod des Luka ohne nähere Angaben erwähnt.

Luka Sefu war unter den Pastoren Usambaras eine führende Persönlichkeit und wurde daher von seinen Amtsgenossen zu ihrem Leiter gewählt. Er starb 1955. Vielleicht ist die Anregung, diese Biographie zu verfassen, von europäischer Seite gekommen.

544 **b)** Schulschreibheft mit kariertem Papier, 6 Blatt = 12 Seiten, davon 11 Seiten mit insgesamt 301 Zeilen in sehr deutlicher Schrift geschrieben. Etwa zwei Seiten sind in Shambala verfaßt, alles übrige in Swahili. Aufschrift des Heftes: Monika Mao Lutindi. Keine Angabe über Verfasser und Zeit. Aus dem Kontext geht hervor, daß der Verfasser der Ehemann von Monika Mao, der Pastor Samuel Stepke war.

Eine Kurzbiographie. Auch hier treten fast alle Dinge des gemeinsamen Lebens in Familie und Gesellschaft zurück. Man erfährt nicht einmal, daß Monika ein befreites Sklavenkind war. Als Daten gibt der Schreiber nur ihren Tauftag, den 1. 1. 1909, und ihren Todestag, den 18. 3. 1954, an. Im übrigen schildert er das Leben mit seiner Frau in dem Dorf Tamota bei Lutindi. Lutindi war eine Station des Evangelischen-Afrikavereins, ursprünglich zur Erziehung befreiter Sklavenkinder, später für Geistes- kranke. Nach einigen Jahren wurde Samuel mit seiner Frau nach Lutindi berufen,

wo er in das Amt eines Pastors hineinwuchs. Von seiner Frau berichtet er, wie sie in allen Dingen versuchte, nach den Grundsätzen des Christentums zu leben. Dies gilt für ihr Verhalten zu den Mitmenschen, etwa durch gemeinsame Mahlzeiten von Mann und Frau bei den Shambala, vor allem aber in der Bezeugung der christlichen Botschaft vor jedermann, in aufopfernder sozialer Fürsorge und der Bewährung in schweren persönlichen Erlebnissen und in langwieriger Krankheit (vielleicht Elephantiasis).

Der Verfasser war als Kind als Sklave auf einem Sklavenschiff von der deutschen Marine befreit worden. Sein erster weißer Herr nannte ihn Stepke. Diesen Namen behielt er, als sein Herr an Bord des Schiffes, das beide nach Deutschland bringen sollte, in Dar es Salaam gestorben war. Er kam zur Erziehung zunächst in die Sklavenerziehungsstätte Kisarawe, dann nach Lutindi. Er bewährte sich als Lehrer und gehörte zur ersten Gruppe ordinierter Geistlicher in Usambara. Weiteres über ihn bei Waltenberg o. J.

545 c) Schulschreibheft. *Maisha ya Yakobo Ngombe, mwana wa Lumwe* "das Leben des Yakobo Ngombe, des Sohnes des Lumwe". Nr. 8, Seiten 49 - 58, beschrieben 5 Blatt = 10 Seiten. Nr. 1 - 7 befinden sich bei Pastor Godfrey Herman in Tanzania.

Pastor Yakobo Lumwe ist mehrfach aufgefordert worden, aus seinem Leben zu berichten. Außer handschriftlichen Aufzeichnungen gibt es von ihm Material, das mit Schreibmaschine geschrieben oder/und auf Tonband aufgenommen wurde. Er dürfte unter den erstordinierten lutherischen Geistlichen im jetzigen Tanzania derjenige sein, über den das meiste handschriftliche Material vorliegt.

546 d) Schulschreibheft. *Historiya ndogo ya inchi ya Bungu* "kleine Geschichte des Landes Bungu". 24 Blatt = 48 Seiten, davon mit Tinte in deutlicher Schrift beschrieben 36 Seiten, insgesamt 862 Zeilen.

Der Verfasser, der seinen Namen mit Stafano angibt, schreibt einleitend, daß die folgende Darstellung auf ein Schreiben der Verwaltung in Korogwe vom Mai 1946 zurückgeht. Jeder Oberhäuptling in Usambara (*zumbe mkuu*) sollte einen Mann bestimmen, der mit den Beauftragten der anderen Oberhäuptlinge in Mlalo/Lwandai zusammenkommen und die Geschichte seines Herkunftsgebietes aufschreiben solle.

Der britische Beamte (*Bwana Mkubwa*) stellte die Fragen, die mit den entsprechenden Antworten für das Gebiet von Bungu angeführt werden. Beginn mit der Frage nach der Herrschaft Usambaras vor Einwanderung der Kilindi. Es war Mhina Kika. Erwähnung der Akiden (Verwaltungsbeamten) in der deutschen Kolonialzeit. Übersiedelung von Mulunguni nach Bungu, von den Shambala *Bungu kaya*, von den Deutschen "Bungu Dorf" genannt. Weitere Fragen und Antworten: Heirat, Religion, Kleidung, Ehescheidung, Verkauf und Kauf, Tänze der Kinder, Aufzählung der verschiedenen Tänze, Beschneidung, das Gebiet von Bungu (*nchi ya Bungu*), Aufzählung von 12 Herrschern, von Magogo I. bis Asumani, Zustand des Gebietes von Bungu, Kauf von Ackerland (*shamba*), wobei drei Arten von Land unterschieden werden. Kauf von "Zuckerrohr, Hirse oder Mais auf dem Halme", Kauf und Verkauf von Rindern, Leihen und Verliehenwerden eines Rindes.

Die Leistung bei dieser Arbeit liegt nicht in der Anordnung des Stoffes, sondern in der Beantwortung der gestellten Fragen.

547 e) Liniertes Schulschreibheft (*Daftari ya Mazoezi*). Aufschrift: *Historia ya Utamaduni na Mashetani* "Geschichte der Kultur und der Geister". Beschrieben 29 1/2 Seiten. Schreiber: Apolos (?) Shenyawa. 7. 11. 1980. Der Verfasser fügt hinzu, daß er von der Diözese ausgewählt wurde, für zwei Jahre auf die Evangelistenschule in Mwika zu gehen.

Am Anfang der Ausführungen wird der Titel modifiziert: *Historia ya uganga na nizuka* (sic!) *nyumba ya mzee Shokolimo Simoni Sheukawa (Shenkawa?)* "(magische) Medizin und Geister (in) dem Hause des alten Shokolimo Simoni Sheukawa".

Eingehend werden verschiedene Medizinen (*dawa*) beschrieben. Dann wird geschildert, wie der Hausherr von sieben Besessenheitsgeistern gepackt wurde. Tänze (*ngoma*) als Abwehrmaßnahmen werden erwähnt, außerdem muslimische Bestrebungen. Mehrere Kinder des Hausherrn wurden getauft. Der Verfasser schließt mit der Bemerkung, daß seit der Taufe die Wirkungen heidnischen Brauchtums (*mambo ya Shetani* "Machenschaften des Teufels") nicht mehr stattfanden. Anscheinend hat sich dies alles in dem Dorf Tamota bei Lutindi abgespielt.

Der Inhalt zeigt, daß die Ausführungen nicht die Kultur (*utamaduni*) im üblichen Sinne des Wortes betreffen, sondern religiöse Erfahrungen wiedergeben.

548 f) Briefe

1. Etwa 20 Briefe. Empfänger: Wilhelm Bokermann, der von 1896 an Leiter der Erziehungsstätte für befreite Sklavenkinder in Lutindi war. Die Briefe beginnen mit dem Jahre 1901. Da die leiblichen Väter der Sklavenkinder nicht bekannt waren, war Bokermann offiziell deren "Vater", was im afrikanischen Kontext eine große Bedeutung hat.

2. Etwa 100 Briefe. Empfänger: H. Waltenberg, 1960 - 1990. Verschiedene Verfasser, darunter die geistigen Führer von Usambara und von der Küste wie Yakobo Lumwe (vgl. Nr. 486-493) oder Elisa Chaguza, Lehrer, Informant für Roehls Arbeiten in Swahili und Shambala, auch als Uhrmacher tätig, gestorben in geistiger Umnachtung in Dodoma.

Diese Briefe, deren Inhalt weitgehend Fragen des christlichen Lebens in der Kirche betrifft, sind Dokumente aus der Zeit der werdenden Selbständigkeit in religiöser und politischer Beziehung in Ostafrika.

Heinrich Waltenberg (geb. 1902) wurde 1932 vom Evangelischen Afrika-Verein nach Lutindi im Süden Usambaras ausgesandt, wirkte dort und im Umkreis bis hinein in die Steppe in verschiedenen Funktionen im Verband mit der Bethel-Mission, zuletzt als Bischof der Lutherischen Nordost-Diözese.

AMBO

Während meines Aufenthaltes in Südwestafrika/Namibia 1953/54 hatte ich sowohl in der damaligen sog. Polizeizone als auch im Ovamboland die Möglichkeit, Sprachaufnahmen zu machen. Dabei schrieben mir zuweilen Ovambo Texte aus ihrer Muttersprache auf, teils machte ich selbst nach Diktat Aufnahmen. Die Texte umfassen mehrere Dialekte des Ambo.

549

1. Kwambi (Dammann 110) Berlin, SBB, Hs. or. 10004

Das Kwambi steht dem Ndonga sehr nahe, wurde aber von der katholischen Mission zur Schriftsprache mit eigenem Schrifttum entwickelt. Später verzichtete sie auf die Beibehaltung dieser Eigenständigkeit und bedient sich jetzt des Ndonga, dessen Sprecher die des Kwambi an Zahl weit übertreffen. Möglicherweise gibt es in den von mir aufgelisteten Texten bereits sprachliche Einflüsse des Ndonga.

Über das Otshikwambi, wie die Sprache von ihren Sprechern benannt wird, habe ich auf 16 Aktenbogenseiten aus dem meines Wissens nicht veröffentlichten "Lehrbuch der Osikwambi-Sprache (sic!) von P. A. W. (= Pater Anton Wisskirchen) in Ombalantu 1935" Aussagen zusammengestellt.

Einige Texte bringen die Erzählung von einem Ungeheuer (*ekisikisi*), das alles Erreichbare verschlingt, schließlich aber getötet wird, so daß alle verschlungenen Wesen unversehrt befreit werden. Der Erzähler, Pastor Jason Tshikomba Amakutuwa, der später mit Bischof Auala zu den führenden Geistlichen im Ovamboland gehörte, hat eine kurze Fassung in Kwambi und Afrikaans aufgezeichnet. Eine längere mündliche Fassung wurde am 6. 1. 1954 in Engela auf Tonband aufgenommen und von mir transkribiert. Eine andere Verschlinge-Erzählung wurde von mir um dieselbe Zeit aufgeschrieben oder von mir transkribiert.

Vier von mir aufgeschriebene oder transkribierte Lieder (sog. *onṭhanṭho*). Zu einem dieser Lieder hat Pastor Amakutuwa einen kurzen Text in Kwambi mit

Übersetzung in Afrikaans geliefert. Eines von diesen Liedern wurde ausdrücklich als Hochzeitslied bezeichnet.

Ein vierseitiger Bogen in Quart, alle Seiten beschrieben, insgesamt 128 mit Bleistift geschriebene Zeilen. Zweimal findet sich die Überschrift *ontanto* (sic!) = *ondjimbo*, einmal *ekišigi* (sic). Schreiber wahrscheinlich Pastor Amakutuwa.

Einiges veröffentlicht von Dammann 1957.

550

2. Kwanyama (Dammann 111)
Berlin, SBB, Hs. or. 10005

Das Kwanyama ist die am weitesten verbreitete Sprache des Ambo. Die Heimat der Kwanyama ist der Nordosten des Ovambolandes und das angrenzende Gebiet von Angola. Sprecher des Kwanyama trifft man überall in Namibia (Südwestafrika), wo sie weithin als Arbeiter tätig sind.

Ich erhielt an Texten insgesamt 5 Blatt in verschiedenen Maßen, mit Bleistift oder Tinte geschrieben. Sie enthalten Preislieder auf Rinder, eine Selbstpreisung und einen kurzen Bericht von Ismael Mtinda, der in Omupanda (Angola) geboren wurde.

551

3. Ndonga (Dammann 112)
Berlin, SBB, Hs. or. 10006

Konvolut mit zahlreichen Einzeltexten. Darunter 17 meist kurze Einheiten, auf Kartonpapier geschrieben von Timothy Namuhuya.

Namuhuya hatte zeitweise auch in Südafrika eine Ausbildung als Evangelist genossen und stand meinen sprachlichen Arbeiten aufgeschlossen gegenüber. Ich traf ihn 1978 in Windhoek wieder, wo er beim Rundfunk tätig war. Noch in demselben Jahr fiel er einem politischen Mord zum Opfer. Die von ihm aufgeschriebenen Texte enthalten Geschichten u. a. über ein alles verschlingendes Ungeheuer (*ethithi*) und Lieder, zum Teil veröffentlicht von Dammann/Tirronen, passim.

Etwa vier Seiten Aktenbogen mit Erzählungen (*ongano* bzw. *ehokololo*) des Lehrers Abed Angula in Swakopmund 1954.

Einige Lieder von Loide Shikongo, der Mutter des späteren Bischofs der Ovambo Leonard Auala, darunter ein Preislied auf fünf ihrer Söhne, Oniipa 23. 12. 1953. Ein kurzes *olungano* ist in Kwanyama niedergeschrieben worden.

Zwei linierte Schulschreibhefte *Omahokololo goshuuambo* "Ambo-Geschichten", eines beschrieben, etwa 20 Seiten, das zweite etwa 11 1/2 Seiten. Wahrscheinlicher Schreiber: Filemon Silvanus, ein Kwangali, der in Oniipa, im Sprachgebiet des Ndonga, am dortigen Lehrerseminar zum Lehrer ausgebildet wurde, 1953. Die Bezeichnung *Oshuuambo* mag sich daraus erklären, daß von der Finnischen Lutherischen Mission zeitweilig mit der Möglichkeit gerechnet wurde, die Ambo-Mundarten unter der Bezeichnung *Oshuuambo* oder *Oshambo* zusammenzufassen, was z. B. in dem Titel des kleinen Wörterbuches *Okambo Kūtja Afrikaans-Oshambo*, Helsinki 1949, zum Ausdruck kommt. Der Versuch scheiterte. Heute sind Ndonga und Kwanyama gesonderte Literatursprachen.

Die Texte der beiden Hefte sind in Ndonga geschrieben und bilden eine kleine Anthologie. Sie enthalten Märchen, Erzählungen, Überlieferungen, Lieder, darunter auch die Selbstpreisung (*eitango*) des Schreibers.

Ein Teil der Texte wurde von Ruth Dammann auf Tonband aufgenommen. Einiges wurde von Dammann/Tirronen veröffentlicht. Die schriftliche Fassung der Texte von Filemon ist erwartungsgemäß viel kürzer als die Tonbandaufnahmen.

Ein Brief der Lehrers Yosafat in Olukonda vom 20. 11. 1953.

552

4. Ngandžera (Dammann 113)

Berlin, SBB, Hs. or. 10007

Zwei Texte, verschiedenes Format, mit Tinte geschrieben. Schreiberin: Saara Yohannes. Die Schreiberin stammte aus Ongandžera, einer Landschaft im westlichen Ovamboland. Die Sprache weist einige Unterschiede zum Ndonga auf. Die Schreiberin befand sich 1953/54 in Onandyokwe bei Oniipa. Saara hat die beiden Texte mit Überschriften versehen, die ich in ihrer Schreibweise wiedergebe.

a) *Uukaume u'Embungu no kāndje*
"die Freundschaft der Hyäne mit dem Schakal"

36 Zeilen Aktenbogenformat.

Die Freundschaft zwischen den beiden Tieren zerbrach, weil der Schakal die Hyäne überlistete und betrog. Am Ende gibt die Schreiberin der Erzählung eine christliche

Deutung, aus der die Lehre gezogen werden soll, sich nicht durch Freunde in Schuld verstricken zu lassen.

Auf Tonband aufgenommen am 23. 12. 1953 in Oniipa.

b) *Oomakici no kamati* "die Ungeheuer und der Junge"

Doppelseitig beschriebenes Blatt eines Schulheftes. 49 Zeilen.

Eine der zahlreichen Verschlinge-Erzählungen, wobei hier das Ungeheuer von einem klugen Jungen überwunden wird.

Auf Tonband aufgenommen am 2. 1. 1954 in Oniipa.

c) *Eitango* "Selbstpreisung"

Der Text wurde von Saara verfaßt und von mir aufgezeichnet. Sie beklagt darin, daß sie ihren Ärger nicht bezwingen kann und darüber nicht zur Ruhe kommt. Ein Beispiel, daß eine Selbstpreisung auch negative Aussagen enthalten kann.

Auf Tonband aufgenommen am 2. 1. 1954 in Oniipa. Weiterhin sprach Saara am 23. 12. 1953 auf Tonband Beispiele für die in den Ambosprachen charakteristischen stimmlosen bzw. fast stimmlosen Nasalverbindungen.

553

5. Nkolonkadhi (Dammann 114)

Berlin, SBB, Hs. or. 10008

Die Nkolonkadhi bilden den kleinsten Stamm unter den Ambo. Ihre Sprache, das *Ošingolongazi* (*ng* = stimmloses velares *n*), steht dem Ndonga sehr nahe.

Ich habe zwei kurze Texte in Oniipa im November 1953 aufgezeichnet und bearbeitet. Sie wurden gesprochen von Malakia Aluɣongo.

a) Geschichtlicher Text

30 Zeilen Aktenbogenformat.

Kurzer Bericht aus der Geschichte des Landes. Schilderung, wie man früher große Bäume als Zufluchtsstätten im Kriege benutzte und sie mit Palisaden umgab. Erwähnung des Überfalls durch die Kwambi 1915.

Auf Tonband aufgenommen in Oniipa 29. 12. 1953.

b) Text über Zwillingsgeburt

10 Zeilen Aktenbogenformat.

Mit einer Frau, die Zwillinge geboren hat, darf erst gesprochen werden, wenn die Kinder größer sind. Eine Mutter, die keine normale Geburt hatte, wird wie die Mutter von Zwillingen behandelt, obwohl sie nur *ein* Kind geboren hat.

Malakia hat außerdem Wortbeispiele mit stimmlosen oder fast stimmlosen Nasalen auf Tonband gesprochen.

Ich selbst machte grammatische Aufzeichnungen über das Nkolonkadhi.

Außer den angeführten wenigen handschriftlichen Texten gibt es viele Tonbandaufnahmen aus dem Ambo, vor allem aus dem Ndonga und Kwanyama, die meine Frau 1953/54 gemacht hat. Vgl. Veröffentlichungen daraus bei Dammann/Tirronen 1975.

[554 - 557]

ASU

554

Leipzig, ELM

Schulschreibheft eines zwölfjährigen Jungen aus Shigatini. 4. 4. 1914. Das Heft zeigt, welche Bedeutung dem Schönschreiben zukam.

555

Leipzig, ELM: Akte Dannholz

Mbizi ja kuhezi, 59 Zeilen.

Kleiner Aufsatz, verfaßt von Ruben Moshi, gesandt am 17. 10. 1913 an Domprediger Lic. H. Körner (1855 - 1940) in Oetzsch bei Leipzig. Veröffentlicht in der Zeitschrift "Ährenlese" in deutscher Übersetzung 1914, Nr. 1.

556

Leipzig, ELM: Akte Michel

3 Seiten Aktenbogen. Empfänger: Missionar M. Michel. Schreiber: Lehrer Tuvana Mnoah in Muhezi, das zur Missionsstation Mbaga im Paregebirge gehört. 26. 7. 1931.

Bericht über die Arbeit in Muhezi, die sich auch auf die Steppe erstreckt. Die Schulen in Same (Bahnhof) und Muhezi sind baufällig. Bitte um Neubau dieser beiden Schulen und des zu klein gewordenen Lehrerhauses.

Max Michel (1881 - 1962) war vor und nach dem Ersten Weltkrieg in Ostafrika als Missionar tätig.

557

Leipzig, ELM: Akte Küchler

Ein Brief aus Kisangiro an Missionsinspektor Küchler in Leipzig.

[558 - 561]

BENA

558 Berlin, ÖMZ: Kidugala, Seminar. Abt. 4, Fach 24, Nr. 4, 1904 ff. Bd. 1
9 Zeilen, als Anlage 4 bezeichnet, vielleicht zu einem Jahres- oder Synodalbericht
gehörend.

Der Inhalt betrifft das Lehrerseminar in Kidugala.

559 Berlin, ÖMZ: Muhanga, später Missionsstation Pommern. Abt. 4, Fach 2 H,
Nr. 9, 1902 - 1931, Bd. 1

2 Seiten Aktenbogenformat, 75 Zeilen. Empfänger: Gemeinde in Pommern. Schrei-
ber: Mwinetu (Bena-Name eines Berliner Missionars). Berlin 25. 4. 1914.

Gruß an die Gemeinde in Afrika.

560 Berlin, ÖMZ: Deutsch-Ostafrika. Allgem. Abt. 4, Fach 1, Nr. 15,
1905 - 1916, Bd. 1

Brief auf 2 Aktenbogenseiten, insgesamt 47 Zeilen. Schreiber: Rutangilo Amani
Merere, Kidugala 20. 2. 1927. Empfänger: Otto Maaß, vor dem Ersten Weltkrieg
Missionar in Ostafrika.

Bericht u. a. über Gemeindeglieder.

561 Berlin, ÖMZ: Hehe-Synode, Abt. 4, Fach 1, Nr. 3, 1914 - 1933, Bd. 8

Brief auf 2 Seiten, insgesamt 34 Zeilen. Schreiber: Mutendzi Kihaka in Malangali
18. 3. 1926. Empfänger: Missionar Priebusch in Magoye.

Angeheftet sind in Maschinenschrift auf Bena das Programm der Synode im
Oktober 1933 und der dazugehörige Ephoralbericht (*Amadzwi ga vutalilo*).

561a Berlin, ÖMZ: Hehe-Synode. Abt. 4, Fach 1, Nr. 9, 1938, Bd. 9b

15 Seiten Aktenbogenformat. 6 Lebensläufe z. T. mit den Überschriften *Imilamukilo*
gyangu oder *Imimile gyangu*. Eingangsstempel: 20. Juni 1938. Verfasser: Lunodzo
mwa Kahale, Ananiya mwa Sama, Hesikia Kiñota, Yisilaheli, Yonatani mwa Kyam-
bula, Elliot mwa Kivwale.

BERBERISCH

562

Berlin, SBB, Ms. or. quart. 982

"Songs and Parables of Sidi Hammo. Collected by R. L. N. Johnston"

29 Blatt, einseitig deutlich und sorgfältig beschrieben. Vorn zwei Blatt, auf einem ein *naqš* in Form eines sechseckigen Sterns mit Inschrift. S. 1. und S. 17. des Textes enthalten umrahmte Verzierungen, in welche die Strophen hineingeschrieben worden sind. 144 Strophen. Rechts am Rande Angabe der Strophen in deutschen Ziffern.

Näheres über den Dichter sowie die Übersetzung des Textes ins Englische findet sich unter der mit Schreibmaschine geschriebenen Signatur: Berlin, SBB, Hs. or. quart. 983 unter dem Titel: *The similes (El Mâni) of Sidi Hammo, Collected and translated by R. L. N. Johnston* (24 Blatt und 1 Foto, ursprünglicher Text 19 Blatt, anderes hinzugebunden).

Nach Johnston ist die Sprache, in der Sidi Hammo dichtete, die reinste Form des "Tamazight-Shilhah". Die genaue Zeit seines Lebens ist nicht festzustellen. Als terminus a quo ist die Einführung des grünen Tees in Marokko anzusetzen. Der Dichter lebte als wandernder Barde und wurde hochberühmt. Sein Grab wird von mehr Pilgern besucht als die Gräber von Heiligen. In seiner Dichtung erkennt er als Berber der Frau eine höhere Wertung zu, als es bei Arabern üblich ist.

Sidi Hammo schildert, wie er in Liebe zu Fadma (sic!) entbrannt ist, darunter leidet und sich verzehrt. In späteren Strophen handelt es sich um einige andere Frauen. Auch der im Berberland übliche Genuß von grünem Tee wird erwähnt. Die Vergänglichkeit aller Menschen, sogar Muhammeds, wird angeführt. Aber immer wieder wird auf die Liebe hingewiesen. Des Dichters Rat ist, nur das beste Mädchen zu heiraten. Wenn dies nicht möglich ist, solle man lieber mit einer Flinte durch die Lande ziehen. Im Paradies werden die Großen dieser Welt keine Rolle spielen, sondern nur D u.

BONDEI

563

Dammann 115
Berlin, SBB, Hs. or. 10009
Erzählungen

Zwei linierte Schulschreibhefte. Heft 1 beschrieben mit Bleistift: 11 Seiten. Heft 2 vorne mit Tinte beschrieben: 21 Seiten, hinten mit Bleistift 2 Seiten. Schreiber: Koch Yohana in Tanga, etwa 1934. Heft 1 enthält drei Erzählungen, alle stereotyp beginnend mit *aho bos* "damals, einst". In Heft 2 finden sich neun Erzählungen derselben Art.

Da mir ein Experte für das Bondei nicht zur Verfügung steht, kann ich keine näheren Angaben über den Inhalt machen. Es sei auch dahingestellt, ob die Texte sprachlich und inhaltlich von guter Qualität sind. Sie stammen aber aus einer Zeit, da in Ostafrika auch die Sprachen kleinerer Völker als erhaltenswert angesehen wurden.

CHAGA (DSCHAGGA)

[564 - 568]

Leipzig, ELM

Die wenigen mir bisher zugänglichen Texte stammen von der Leipziger Mission, die seit 1893 in Ostafrika arbeitet. Es dürfte sich noch viel linguistisches und völkerkundliches Material aus diesem Gebiet in privater Hand befinden. Die im folgenden aufgelisteten Schriftstücke sind in verschiedenen Dialekten des Chaga verfaßt. Wer sich aus linguistischem Interesse mit ihnen befaßt, müßte zunächst feststellen, welchem Dialekt der jeweilige Text zuzuweisen ist.

564

Leipzig, ELM: Akte Gutmann I

Brief von Mikaeli Mero in Shira (ein Dialekt des Chaga) vom 16. 12. 1910 an Missionar Gutmann.

Klage über einen Herrn Sauerbrunn (*Saburoni*), da dieser dem Schreiber Lohn vorenthalte, die Arbeiter schlage und andere Schwierigkeiten mache. Schreiber und weitere Leute wollen nicht bis Januar als Arbeiter bleiben. Bitte an Gutmann um Vermittlung.

565

Leipzig, ELM: Akte Gutmann III

Brief des Häuptlings Davidi Kiting'ati vom 20. 8. 1956 an Missionar Gutmann, an diesen geleitet durch den späteren Bischof Stefano Moshi.

Geschrieben für die kleine Diasporagemeinde Kiwaloni, die um ein Harmonium bittet.

Bruno Gutmann (1876 - 1966) war der profilierteste Missionar für die Chaga, unter denen er von 1902 - 1920 und von 1925 - 1938 wirkte. Er ist durch wissenschaftliche Arbeiten in Völkerkunde und Missionswissenschaft bekannt geworden. Vgl. seine Bibliographie bei E. Jäschke: "Afrikaner - Europäer in nächstenschaftlicher Entsprechung. Gesammelte Aufsätze anlässlich des 90. Geburtstages von Bruno Gutmann", Stuttgart 1966.

566

Leipzig, ELM: Akte Faßmann

Kasualreden.

Reden für Taufe, Communion, Begräbnis, Aufnahme von Konvertiten, Gottesdienstordnungen. Umfangreiche Sammlung mit einigen Notenbeispielen.

Robert Faßmann (1868 - 1942) war von 1893 - 1900 unter den Chaga tätig.

567

Leipzig, ELM: Akte Raum

Brief des Lehrers Timoteo Munshi.

Nach dem Gruß Dank dafür, daß einige der alten Missionare nach dem Ersten Weltkrieg die Erlaubnis erhielten, in ihre Arbeit nach Ostafrika zurückzukehren und daß auch die Reisekosten bezahlt werden konnten. Der Bau einer neuen Kirche ist nötig. Fürbitte für dieses Vorhaben erbeten.

Der Brief enthält kein Datum. Er ist ins Deutsche übersetzt und in der Zeitschrift "Ährenlese" 23, 1925, S. 2 ff. abgedruckt worden.

Missionar Johannes Raum (1874 - 1936) begann seine Tätigkeit 1895 in Jimba in Ukamba, kam dann zu den Chaga, wurde nach dem Ersten Weltkrieg deportiert und kehrte 1925 in seine frühere Tätigkeit nach Ostafrika zurück, wo er zum Senior ernannt wurde.

568

Leipzig ELM: Akte Kuchler

1. Brief von Sakayo S. Olotu in Muungu vom 18. 5. 1959 an Missionar Gutmann, 75 Zeilen.

Anrede: Vorbruder. Erwähnung des Tauftages vor 50 Jahren. Schwierigkeiten einer vereinsamten Gemeinde. Überlastung des derzeitigen deutschen Missionars Schatte.

2. Drei Briefe von Filipo M. Njau an Missionar Gutmann.

Der Schreiber gehörte zu der Elite der Chaga, dem Gutmann viel von dem von ihm veröffentlichten Material verdankt.

DIGO

Während meiner Tätigkeit in Tanga habe ich mehrfach Digo, mit denen ich mich auf Swahili verständigte, gebeten, etwas in ihrer Muttersprache aufzuzeichnen. Leider besitze ich nicht alle ursprünglichen Manuskripte von dem, was ich später bearbeitet und veröffentlicht habe.

569

Dammann 116

Berlin, SBB, Hs. or. 10010

Akondo abaha a Adigo "die großen Kriege der Digo"

Schulheft, Exercise Book. 15 Seiten, teils mit Bleistift, teils mit Tinte beschrieben. Verfasser und Schreiber: Paulo mwa Pera. 1935/36. In dem Manuskript finden sich durch die Bearbeitung zahlreiche Wörter in Swahili und Deutsch.

Schilderung der Kriegszüge der Maasai, hier Kwavi genannt, welche die Rinder der Digo häufig wegzutreiben versuchten. Bericht über unterschiedliche Bewaffnung von Maasai und Digo. Handelsunternehmungen der an der Küste wohnenden Dzomba im Maasailand mit Hilfe von Trägern der Digo und Segeju. Bemühung der Digo um "Medizin" bei einem Araber in Vanga zum Schutz gegen die Maasai. Bericht über einen konkreten Raubzug der Maasai ins Digoland. Schilderung der weiteren Auseinandersetzungen, wobei auch der Sultan Sayyid Sa'īd von Zanzibar einbezogen wurde. Auf den beiden letzten Seiten finden sich Angaben über Meidungen (*mizizo hidzeni miko*).

2 1/2 Seiten des Manuskripts veröffentlicht von Dammann 1960 a.

570

Dammann 117

Berlin, SBB, Hs. or. 10011

Kare ya Udigo "die frühere Zeit des Digolandes"

Schulheft, Exercise Book, 12 Seiten, davon mit Tinte beschrieben 11 Seiten. Verfasser und Schreiber: Paulo mwa Pera. 1935/36. Bearbeitungsspuren.

Ursprung der Digo in Chungwaya. Beschreibung dieses Platzes, des dortigen Lebens und der Wirtschaft. Zuzug von Digo von anderswoher. Erweiterte Schilderung der

Lebensverhältnisse. Die große Zeit der Digo (*Ubaha wa Chidigo*). Ausführlicher Bericht über die Ratsversammlung (*ngambi*). Kurze Erwähnung der Auseinandersetzung der Digo mit den Segeju unter Mwarumwe und den Shambala unter Mchira bei Kuze.

Über den Kampf bei Kuze berichtet Paulo ausführlicher bei Dammann 1938/39.

571

Dammann 118

Berlin, SBB, Hs. or. 10012

Maneno ya Chidigo "Digoworte"

Doppelliniertes Schreibheft, mit Tintenstift in deutlichen Druckbuchstaben geschrieben, 210 Zeilen. Verfasser und Schreiber: Lehrer Paulo Mbewe in Kibafuta, etwa 1935.

Entgegen dem Titel handelt es sich nicht um einzelne Wörter, sondern um einen zusammenhängenden Text. Die Überschrift besagt nur, daß es sich um Digo, nicht um eine andere Sprache handelt.

Im 1. Teil wird von einem Mädchen berichtet, das schwanger geworden ist, aber sowohl ihrer Mutter als auch ihrem Vater gegenüber keine Auskunft über den Vater des zu erwartenden Kindes gibt. Der Mann droht, Mutter und Tochter zu verjagen. Schließlich versucht man bei einem potentiell Verdächtigen durch Ordal den Täter festzustellen.

Veröffentlicht als Teil einer längeren Darlegung von Dammann 1960 b, 107 - 109.

Im 2. Teil wird Vorbereitung und Durchführung eines Opfers, das *chifudu* genannt wird, beschrieben.

572

Dammann 119

Berlin, SBB, Hs. or. 10013

Texte von Yohana Hebu

Yohana Hebu war vor 1933 jahrelang Lehrer an der Missionsschule in Vunde und mußte später sein Amt aufgeben. Ich kam durch seine Dienste in Tanga mit ihm in Berührung. Er hat mir nicht wenige Digotexte aufgeschrieben, deren Originale nach ihrer Publikation nicht mehr existieren. Folgendes ist noch erhalten und nicht veröffentlicht:

Sechs Blatt eines Schulschreibheftes, davon mit Tintenstift beschrieben etwa 10 Seiten.

Zwei Erzählungen, die eine von zwei Digomännern, Mwachitambi und Taganenwa, die andere von zwei Vögeln, die schön singen konnten. Es folgen 20 Rätsel (*tandaviri*) mit Auflösungen.

Zwei Blatt eines Schulschreibheftes mit vier Seiten, mit Bleistift beschrieben.

Sieben Lieder. Themen: Verzug des Regens, Hacken des Feldes, Hochzeit, Streit zwischen Alten, Einschläfern eines Kindes, Krieg, Begräbnis.

573

Dammann 120

Berlin, SBB, Hs. or. 10014

Erzählung von Pastor Tawi Vesso

Zettel, einseitig mit Tinte beschrieben. 19 Zeilen. Auf Tonband aufgenommen in Tanga am 26. 10. 1962.

Hii ni ndarira ya Chidigo,

Chisa cha msena mnono

"dies ist eine Digo-Erzählung,
die Geschichte von einem guten Freunde"

Zu Swahili-Texten von Tawi Vesso vgl. Nr. 503.

574

Dammann 121

Berlin, SBB, Hs. or. 10015

Zwei Texte von Afrikanern

1. Ein Bogen Quart, allseitig mit Bleistift beschrieben. Insgesamt 57 Zeilen.

Die Überschrift *zumo* "Jubel-, Freudenlied" besagt, daß es sich um Digo-Texte handelt. Der Befund zeigt, daß der Grundstock der ein gutes Dutzend umfassenden Lieder Texte aus dem Digo enthält, die aber stark mit Swahili-Wörtern durchsetzt sind. Inhaltlich wird verschiedenes behandelt, z. B. Tanz, Schlaflied, Spiel von Kindern und Mädchen. In manchen Fällen wird dabei angegeben, was von einer Einzelperson und was von der Gesamtheit gesungen wird.

2. Ein halber Bogen Quart, doppelseitig mit Bleistift beschrieben. Nach einer historischen Reminiszenz findet sich die Überschrift: Sprichwörter. Es folgen anscheinend 16 Sprichwörter, zum Teil mit Übersetzung in Swahili und Deutsch.

Auf einem weiteren Aktenbogen finden sich in deutscher Sprache Angaben über Episoden aus der Geschichte der Digo. Hier handelt es sich meines Erachtens nicht um Übersetzungen aus dem Digo, sondern um mündliche Mitteilungen, die der Schreiber in deutscher Sprache festgehalten hat.

Die Herkunft der drei Bogen deutet auf Missionar Günther während seiner kurzen Wirksamkeit im Digoland 1912 - 1914. Es dürfte sich um erste Versuche handeln, Material in der Sprache der Digo zu erhalten. Es ist quantitativ gering und läßt möglicherweise qualitativ zu wünschen übrig.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß eine handschriftliche Sammlung von Wörtern aus dem Digo vorhanden war. Verfasser war Missionar Hans Günther (1884 - 1914). Ich habe das Manuskript, das meines Wissens verschollen ist, in Tanga abgeschrieben und durch Vokabeln aus dem täglichen Leben und gesammelten Texten erweitert. Das Ganze liegt jetzt in Maschinschrift bei mir. In diesem Manuskript sind die aus Günthers Sammlung entnommenen Wörter mit (G.) gekennzeichnet.

HAYA

[575 - 576]

Wuppertal, VEM

Das vorhandene Material geht auf die Tätigkeit der ehemaligen Bethel-Mission im Bezirk Bukoba in Tanzania am Victoriasee zurück. Dort begann sie 1910 ihre Arbeit als Zwischenstation für ihre Tätigkeit in Rwanda. Die sich allmählich ausweitende Arbeit wurde durch die beiden Weltkriege und die darauffolgenden Jahre, als fast alle europäischen Mitarbeiter ausgefallen waren, beeinträchtigt. Dadurch entstandene Nöte und die endgültige Rückkehr von Präses E. Johanssen nach Deutschland 1929 bewirkten eine umfangreiche Korrespondenz. So erklärt sich auch der verhältnismäßig große Bestand an Handschriften in Haya, das mit einer Anzahl von Dialekten im Bezirk Bukoba gesprochen wird.

575

Wuppertal, VEM: M. I 15. 5

a) Fünf Schulschreibhefte zum Teil mit Einlagen.

In zwei Heften Hinweis, daß es sich um "Kiziba", einen Dialekt des Haya, handelt. Unterschiedlicher Umfang. Verschiedene Schreiber. Schrift mit Bleistift und Tinte.

Inhalt: u. a. Erzählungen, Sprichwörter. Religionsgeschichtlich wichtig sind *Emiziki-le y'ensi yetu* "Meidungen unseres Landes".

b) Zehn kurze Lebensläufe, unter ihnen einer von dem Shambala Yoswa Hermas, der zunächst als Lehrer, dann als Pastor im Bezirk Bukoba tätig war und der in Swahili schrieb.

Diese kurzen Darstellungen sind der ehemaligen Missionarin Maria v. Bülow gewidmet.

576 Wuppertal, VEM: M. III 6. 2, M. III 6. 4 und Texte ohne Signatur

Etwa 145 Briefe, vor allem aus den Jahren 1930 - 1932 und 1955 - 1959.

Unter den zahlreichen Schreibern ragen zwei Haya besonders hervor: Andreas Kajerero, ein Ziba, der in der Zeit der zwangsweisen Abwesenheit der deutschen Missionare die Arbeit allein weiterführte und später zum Pastor ordiniert wurde, sowie Joel Kibira. Die Empfänger in Deutschland sind sämtlich Angehörige der Bethel-Mission, in den meisten Fällen E. Johanssen und seine Tochter Berta, die im Missionsschuldienst im Bezirk Bukoba tätig war. Auch als Anschrift: "die Großen von Bethel".

Inhaltlich geht es meistens um kirchliche Angelegenheiten und die Schilderung der raschen Ausbreitung der christlichen Gemeinden wie auch um äußere Dinge, z. B. um ein Auto zur besseren geistlichen Betreuung des weitläufigen Gebietes.

Alle hier erwähnten Manuskripte aus dem Haya befanden sich ursprünglich im Archiv der Bodelschwingschen Anstalten in Bethel.

**577 Bethel, Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Anstalten,
Goldenes Buch III**

3 Seiten, insgesamt 118 Zeilen. Verfasser: Pastor Yosuya (sic!) Hermas. Empfänger: "Unsere Großen" in Bethel.

Bericht über die Missionsarbeit im Bezirk Bukoba in den Jahren 1928 - 1930.

578

**Dammann 122
Berlin, SBB, Hs. or. 10016**

Zwei Briefe aus dem Nachlaß Busse, die an ihn als Missionsdirektor während seiner Visitationsreise durch das Gebiet der Haya geschrieben worden sind.

HERERO

579

Berlin, SBB, Ms. or. fol. 626

Hereró - Grammatik

Etwa 252 Seiten Fol. beschriftet. Verfasser: Carl Hugo Hahn (1818 - 1895).

Das Manuskript ist die Grundlage für die 1857 erschienene Grammatik des Herero, die erste gedruckte wissenschaftliche Publikation über diese Sprache. Dem Manuskript liegen drei Tabellen bei, die eine Übersicht über das regelmäßige Verbum, über Possessiva sowie über sog. Genitivverbindungen (Konnektiva) und über Verbalformantien bieten. Eine weitere große Karte enthält eine Liste mit 93 Worteinträgen, die der Verfasser wahrscheinlich als eine Art Grundvokabular ansah. Hier werden die Entsprechungen für folgende 12 Sprachen gegeben: Nama, Herero, Barono, Okivanda, Arui, Mangola, Maindu, Makoa, Secuana, Zulu, Kinika, Galla.

Wahrscheinlich irrtümlich findet sich bei der Herero-Grammatik ein weniger umfangreiches Manuskript: "Wörterbuch der Mongolischen Sprache".

Hingewiesen sei auf das maschinengeschriebene Wörterbuch Herero - Deutsch von Johann Jakob Irle jun. Es ist im Besitz des Seminars für afrikanische Sprachen und Kulturen der Universität Hamburg. Die Herero-Wörter wurden in den fünfziger Jahren von Prof. O. Köhler, jetzt in Köln, mit Tonhöhen versehen. Irle jun. (1878-1954) war von 1906 - 1931 im Missionsdienst in dem damaligen Südwestafrika tätig.

[580 - 587]

Dammann 123 - 130

Das meiste des im folgenden aufgelisteten Materials erhielt ich während meines Aufenthaltes in dem damaligen Südwestafrika 1953/54. Manche Texte sind auf Tonband aufgenommen worden. Sofern sie nicht von der schriftlichen Vorlage abgelesen wurden, übertrifft die mündliche Aufnahme den schriftlichen Niederschlag nicht nur an Länge, sondern auch an anschaulicher Darstellung und Lebendigkeit.

580

Dammann 123
Berlin, SBB, Hs. or. 10017

a) Ein Märchen

Sieben Blatt. 25,6:20,3 cm, einseitig mit Tinte in deutlichen Druckbuchstaben beschrieben. 144 Zeilen. Schreiber: Tjiharinc. Keine Zeitangabe. Wahrscheinlich hat mir Dr. H. Vedder in Okahandja das Manuskript übergeben.

Abweichend von der Überschrift handelt es sich um zwei Erzählungen, die beide mit der Einleitungsformel *Ape hara* beginnen.

1. Kurze Erzählung von einem Schakal, der Lämmer riß. Herero verfolgten ihn. Als sie ihn nicht fanden, versteckten sie sich in einem Berg. Mehrfach rief der Schakal: "Mein Haus!" Nach diesem Rufen erhielt er schließlich doch eine Äußerung aus ihrer Verborgenheit.

2. Lange Geschichte von Schakal und Hyäne, die bei einem Herero Ledersäcke mit Fett bewachten. Der Schakal brachte täglich Fett zu seiner Familie, bezichtigte aber die Hyäne des Diebstahls. Daraufhin wurde sie von dem Herero getötet. Der Schakal verdingte sich dann bei einer Löwin als Lehrer für deren Kinder, fraß aber eines nach dem anderen auf. Nachdem er mehrfach die Löwin über seine Untat getäuscht hatte, wurde er schließlich doch von ihr gestellt, wobei sie ihm das Genick brach.

b) Acht Geschichten

17 Blatt. 25,6:20,3 cm, einseitig beschrieben wie oben a), anscheinend dieselbe Handschrift. Überschrift: *Ovihambarere viova Herero*, Omaruru 5. 11. 1932. Wahrscheinlich erhielt ich auch diese Texte von Dr. Vedder.

Märchen verschiedener Länge, u. a. von einer Frau, deren Kind in der Fremde starb und dort begraben wurde, wo auch ein Rind geopfert wurde, von einem Mädchen, das von einem Flußpferd geheiratet wurde, von dem Schmuck *ombamba*, vgl. ähnliche Erzählungen bei Dammann 1987, 49 ff.

Ebenfalls hier findet sich die weitverbreitete Erzählung von der Frucht *eingi*, vgl. Dammann 1987, 49 ff. Zu der dort erwähnten Literatur über *eingi* ist nachzutragen: Th. Hahn, Sagen und Märchen der Ova-Herero-Südafrika, Globus 12, 1868. Dort wird *eingi* als "ölige Fruchtart" bezeichnet (S. 309).

c) Sechs Märchen

Geschrieben auf einzelnen Zetteln verschiedenen Formats.

Es sind weniger ausführlich ausgearbeitete Erzählungen als vielmehr ausführliche Inhaltsangaben, die mir vor oder nach Tonbandaufnahmen im Hereroland 1953/54

übergeben wurden. Darunter befinden sich zweimal Fassungen der *eingi*-Geschichte, vgl. oben b), außerdem die Erzählung von Löwe, Schakal und Hyäne (Dammann 1987, S. 23 ff.). Eine junge Frau, die Oker sucht (Dammann 1987, S. 92 ff.), Verbrennung einer alten Frau, die ihre Kinder preisgab (Dammann 1987, S. 129 ff.) und Erzählung von einem ungehorsamen Mädchen, das ein Vogel frißt (Dammann 1987, S. 138 f.).

581

Dammann 124
Berlin, SBB, Hs. or. 10018

Omitandu

Drei Blatt. 19,7:11 cm, einseitig beschrieben. Kurze Preissprüche auf einige Plätze, z. B. Windhoek, Kalkfeld, Omapyu. Auf Tonband aufgenommen in Omaruru im Februar 1954. Schreiberin und Sprecherin: Adelheid Mbwandjou. Vgl. über sie Dammann 1987 S. 242.

Ein *oumutandu* ist die Preisung eines Platzes; dabei finden sich Anspielungen auf Ereignisse und Personen, die heute nicht mehr bekannt sind und daher nicht immer gedeutet werden können. Näheres in meinem Aufsatz "Einiges über *omitandu*", der in Windhoek erscheinen soll.

582

Dammann 125
Berlin, SBB, Hs. or. 10019
Preissprüche

a) Preisspruch auf Oberhäuptling Samuel Maharero

Zwei Blatt. 25,3:18,4 cm, einseitig beschrieben, insgesamt 53 Zeilen. Schreiber und Sprecher: Pastor Bernhard Kahiiko. Auf Tonband aufgenommen in Okahandja am 13. 2. 1954. Ein zusätzlicher Zettel enthält 18 Zeilen, die Herr Joshua Kamberipa kannte und für mich 1978 in Windhoek aufschrieb.

Samuel Maharero (1858 - 1923) war in der deutschen Kolonialzeit Oberhäuptling der Herero und führte die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Deutschen 1904. Er flüchtete ins Bechuanaland Protectorate, wo er 1923 starb. Er wurde nach Okahandja überführt und dort an der Begräbnisstätte der alten Hererohäuptlinge begraben.

Veröffentlicht von Dammann 1987, S. 229 - 231.

b) Preisspruch auf Friedrich Maharero

Eine Seite. 25,5:16,3 cm. 16 Zeilen. Schreiber und Sprecher: Pastor Bernhard Kahiiko. Auf Tonband aufgenommen in Okahandja am 13. 2. 1954.

Friedrich Maharero, der älteste Sohn von Samuel Maharero, ging 1904 mit seinem Vater in das damalige britische Bechuanaland. Nach dessen Tod wurde er von den meisten Herero als Oberhäuptling anerkannt. Sein Leichnam wurde zur Bestattung nach Okahandja überführt.

Veröffentlicht von Dammann 1987, S. 232/233.

583

Dammann 126

Berlin, SBB, Hs. or. 10020

Ongarero jandje joutiti "meine Jugend"

Ein Blatt Aktenbogenformat, doppelseitig mit Bleistift beschrieben, insgesamt 62 Zeilen. Schreiber: Pastor Andreas Kukuri in Okahandja. 1953/54.

Entgegen der Überschrift behandelt der Verfasser nicht nur seine Jugend, sondern gibt eine geraffte Übersicht über sein Leben. Andreas Kukuri (1887 - 1966) stammte aus einem Häuptlingsgeschlecht, gehörte zur ersten Generation der Herero-Pastoren und nahm unter ihnen und in seinem Volke eine hochgeachtete Stellung ein.

Veröffentlicht nach einer erweiterten Tonbandaufnahme von Dammann 1983, S. 40 - 46, wobei die jetzt (1990) übliche Orthographie angewandt wurde. Obige Überschrift ist in der Fassung von Andreas Kukuri wiedergegeben.

584

Dammann 127

Berlin, SBB, Hs. or. 10021

Zwei Christliche Lieder

a) Gesungen von Schülern des Augustineums in Okahandja am 18. 10. 1953 und auf Tonband aufgenommen.

b) Gesungen wahrscheinlich in Gobabis am 5. 4. 1954 und auf Tonband aufgenommen.

585

Dammann 128
Berlin, SBB, Hs. or. 10022
Briefe an Ernst Dammann

Ein Brief des Pastors Andreas Kukuri in Okahandja vom 10. 3. 1956.

Über Andreas Kukuri vgl. Dammann 1983.

Fünf Briefe von Joshua Gotthard Kamberipa in Windhoek 1979 - 1988. Der Verfasser, geboren 1917, der viele Jahre seines Lebens im Dienst der Post stand und auch an den politischen Angelegenheiten seines Volkes teilnahm, hat die in meinem Buche 1987 veröffentlichten Texte aus dem Herero größtenteils aus den Tonbandaufnahmen transkribiert. Dort finden sich auch zwei von ihm verfaßte Texte über sein Leben und sein politisches Wirken.

586

Dammann 129
Berlin, SBB, Hs. or. 10023
Aus dem Nachlaß von Professor Dr. Dr. h. c. Otto Dempwolff

Dempwolff (1871 - 1938) war von 1899 bis 1905 mit einer Unterbrechung als Stabsarzt der Deutschen Schutztruppe im damaligen Deutsch Südwestafrika tätig. Dort hat er sich mit einigen Sprachen des Landes beschäftigt. Das Material über das Herero wurde mir nach seinem Tode von seiner Witwe übergeben.

Wissenschaftlich wichtig sind die Aufzeichnungen, die Dempwolff über das Mbandyeru (Guthrie: Mbandieru), den im Osten des Landes gesprochenen Dialekt des Herero, gemacht hat. Das Material darüber sammelte er 1904/05 während der kriegerischen Auseinandersetzungen, als er in Grootfontein tätig war. Er nennt als Gewährsperson einen damals etwa 25 Jahre alten Mbandyeru namens Caspar, der allerdings unter anderen Herero groß geworden war. Auf einzelnen Zetteln und auf mehreren Bogen sind Wörter und Sätze aus diesem Dialekt aufgeschrieben. An einigen Stellen finden sich auch Schilderungen über das Verhalten, z.B. Zählgebärden. Anscheinend hat Dempwolff später noch einmal an diesen Aufzeichnungen gearbeitet, wie das Datum vom 27. 4. 13 bezeugt. Zu dieser Zeit befand sich Dempwolff bereits in Hamburg und arbeitete mit dem dortigen Kolonialinstitut zusammen.

Außerdem existiert eine Liste von 27 Ortsnamen im Hererolande mit etymologischer Deutung. Ohne Zeit und Ortsangabe.

Vier Briefe, von Dempwolff übersetzt, schildern Episoden aus dem Hereroaufstand 1904/05. Ein Brief hat die Unterschrift: *Ouami David Kambazembi Omuhona Motjonzondjupa* "ich, David Kambazembi, der Herr am Waterberg". Adressat: Herr Lombard in Grootfontein. Mit diesem Brief ist ein weiterer Brief von Kambazembi an einen Herrn Pohlmann auf demselben Papier geschrieben. Beide Briefe sind noch vor der Katastrophe vom August 1904 verfaßt. Der Schreiber hegt den weißen Adressaten gegenüber keine feindlichen Gefühle. Ein anderer Brief trägt die Unterschrift von Salatiel Kambazembi und ist in der Zeit vor der militärischen Entscheidung an Herrn Lombard gerichtet. Der Schreiber bezeichnet sich als Engländer und fordert Lombard auf, mit den Herero, Engländern und Buren gemeinsame Sache zu machen. Der letzte Brief aus dieser Zeit stammt von einem Timotheus, der den Hauptmann von Omuramba wissen läßt, daß seine Mitkämpfer vor Hunger davonlaufen.

Alle Briefe sind undatiert. Wie sie in Dempwolffs Hände gekommen sind und warum er sie mit großer Akribie übersetzt hat, ist mir nicht bekannt.

Ein interessantes Zeitdokument ist überschrieben: *Ouami omuhona omupe mo Tjivanda tjongue* "ich bin der neue Herr von Grootfontein". Unterschrift: v. Oertzen. Es enthält in längerer Ausführung die Aufforderung an die Herero, sich zu ergeben. Dazu ist ein Konzept in ähnlicher Fassung vorhanden, in dem Dempwolff Verbesserungsvorschläge für die Fassung in Herero unterbreitet.

Schließlich findet sich in dem Nachlaß noch der Zettel eines Herero mit 15 Zeilen in Bleistiftschrift, ein kurzer Brief eines nicht genannten Schreibers am Waterberg vom 13. 5. 1904 an einen Lehrer O. Eigenartigerweise hat Dempwolff auf diesen Brief Text und Übersetzung einer Geschichte über Schakal und Hyäne geschrieben.

587

Dammann 130

Berlin, SBB, Hs. or. 10024

Aus dem Besitz von Pastor Dr. Julius Baumann, Missionar und Pastor von 1953 - 1962 in Okahandja, von 1964 - 1967 in Karibib. Von ihm erhielt ich fünf kurze Jahresberichte, in der Regel eine Aktenbogenseite umfassend.

a) Andreas Kukuri, *Omuhonge wombongo Okahandja* "Andreas Kukuri, Pastor der Gemeinde Okahandja" 1953, 1958.

b) Gottlob Tjiriange, *Omujevangelist womombongo pOkahandja* "Evangelist in der Gemeinde zu Okahandja" 1953, 1958.

Von Gottlob Tjiriange sind einige Prosatexte bei Dammann 1987 veröffentlicht worden.

c) Paurus Dekapona (sic!) *Omuevangelist* in Okahandja. Keine Jahresangabe. Letzterer war ein Ambo, dessen korrekter Name Paulus Ndekapona ist. Er war für die in der Gemeinde Okahandja tätigen Gastarbeiter aus dem Ovamboland zuständig. Sein Bericht ist eine Mischung aus Herero und Ambo.

Anhangweise seien zwei Handschriften erwähnt, von denen ich je eine mit Einbanddeckel versehene Kopie von Dr. Vedder erhalten habe.

a) *Omihingo viovungura ovijapuke viongerki mbi mavi sora okutjitua i Ovaevangelii* "Ordnungen von heiligen Handlungen der Kirche, die von Evangelisten getan werden können". 18 Seiten, 1908.

b) "Wort- und Sacherklärungen zu den *Omasanekero*", also Hilfe zum Verständnis biblischer Gleichnisse. 26 Seiten. Keine Jahresangabe.

588

Wuppertal, VEM: M. III 6. 4

Vier Briefe. Schreiber: Pastor Max Katjiri in Karibib / Südwestafrika. Empfänger: Missionsinspektor C. Ronicke in Bethel.

Der letzte Brief ist am 6. 2. 1956 in Karibib geschrieben und enthält die dankbare Bestätigung für nicht weiter genannte Dinge, die an das Paulinum, die damalige Ausbildungsstätte für nichtweiße Pastoren, von Bethel gesandt waren.

INAMWANGA

589

Herrnhut, Archiv der Brüder-Unität (BU)

Sprichwörter mit Übersetzung in Safwa und Deutsch, enthalten in dem Material Safwa/Nyiha.

Frau Kootz-Kretschmer schreibt Inamanga. Ob dies die Aussprache für den Namen dieses Volkes und seiner Sprache im Safwa ist, bleibe dahingestellt. Die korrekte Aussprache dürfte Inamwanga sein.

590

Dammann 131

Berlin, SBB, Hs. or. 10025

Liniertes Schulheft aus dem Nachlaß des Missionsdirektors Dr. Joseph Busse in Bethel (1907 - 1972). Es trägt folgende Aufschrift in Swahili: *Dafutari ya kuabudu mizimu Wanyamwanga* "Heft des Dienens den Geistern der Nyamwanga". 15th July 1936. Schreiber: S. Simoni P. 14 Blatt = 28 Seiten, beschrieben mit 18 Zeilen pro Seite.

Unter sehr viele Wörter hat Busse die deutsche Übersetzung geschrieben. Diese Texte sind nicht identisch mit denen, die Busse mit deutscher Übersetzung 1936/37 veröffentlicht hat.

Joseph Busse war von 1933 - 1939 an dem von der Brüdergemeinde in Rungwe (Unyakyusa) errichteten Lehrerseminar tätig. Er ist durch seine Arbeiten und Veröffentlichungen über und aus den Sprachen der Nyakyusa, Nyiha, Lambya, Inamwanga, Kaguru und Kimbu bekannt geworden.

KAMBA

591

Dammann 132

Berlin, SBB, Hs. or. 10026

C. G. Büttner: Vorarbeiten zu einem Wörterbuch

128 Seiten Folio, einseitig beschrieben. Jede Seite enthält zwei Spalten, in denen in alphabetischer Folge Wörter in deutscher Sprache mit Tinte eingetragen sind. In vielen Fällen finden sich daneben, mit Bleistift geschrieben, die Entsprechungen aus dem Kamba.

Der Ursprung dieser Arbeit ist ein Wörterbuch Englisch-Kikamba, das Krapf seinerzeit in Mombasa zurückgelassen hatte. Die bayrischen lutherischen Missionare Bach und Hofmann, deren 1886 entstandene Missionsgesellschaft unter den Kamba arbeitete, entdeckten dieses Wörterbuch. Büttner erhielt auf seine Bitte von Missionar Bach eine Abschrift. Da er es deutschen Interessenten zugänglich machen wollte, übersetzte er die englischen Stichworte ins Deutsche. Krapf hatte in diese Liste mehr Wörter aufgenommen als in sein *Vocabulary of Six East-African Languages*, Tübingen 1850.

Büttner veröffentlichte dann sein "Deutsch-Kikamba Wörterbuch" in seiner Zeitschrift für afrikanische Sprachen 1, 1887, 81 - 123.

Das mir vorliegende Exemplar der "Vorarbeiten" war von Frau Büttner nach dem Tode ihres Mannes an Meinhof übergeben worden. Von ihm erhielt ich es am 23. 9. 1937.

Über Büttner vgl. Nr. 469.

Bei dieser Gelegenheit sei auf das Manuskript des "Wörterbuch der Kamba-Sprache. Kamba-Deutsch" hingewiesen, das Missionar J. Hofmann im Herbst 1901 während eines Urlaubs in Deutschland geschrieben hat. Es ist vervielfältigt worden. Eine Kopie davon befindet sich im Seminar für Afrikanische Sprachen und Kulturen der Universität Hamburg. Ob und wo das Originalmanuskript vorhanden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

592

Dammann 133
Berlin, SBB, Hs. or. 10027
Kamba-Texte

Zwei Hefte, Heft I: Schulschreibheft, Heft II: Kladde. Beide tragen auf einem aufgeklebten Zettel den Zusatz: Mensching, Petzen.

Es handelt sich um Pastor D. theol. F. Mensching (1887 - 1964), der von 1912 - 1917 im Dienst der ehemaligen Bethel-Mission in Rwanda, das zur damaligen Kolonie Deutsch Ostafrika gehörte, als Missionar tätig war. Ich habe die Hefte aus dem Nachlaß des Missionsdirektors Dr. J. Busse (vgl. Nr. 542) erhalten. Heft I enthält 82 eng beschriebene Seiten mit Kamba-Texten, außerdem ein nicht vollständiges Inhaltsverzeichnis beider Hefte. Heft II bringt auf den an Heft I anschließenden Seiten 82 - 187 weitere Texte, eng geschrieben. Auf der letzten Seite findet sich noch eine Erzählung.

Wie diese Hefte in den Besitz Menschings in Petzen, der meines Wissens niemals im Gebiet der Kamba in Kenya gearbeitet hat, gelangt sind, ist mir nicht bekannt. Soweit ich es beurteilen kann, sind die Texte nicht von einem Afrikaner geschrieben worden. Darauf deuten auch zwei kurze Bemerkungen in deutscher Sprache hin (S. 48 und S. 134). Einzelheiten über Verfasser oder Erzähler sind nicht angegeben. Es ist auch nicht ersichtlich, ob die Texte in der vorliegenden Form nach Diktat oder nach einer schriftlichen Vorlage aufgeschrieben wurden. Ebenfalls fehlt eine Zeitangabe.

Die Gesamtzahl der unterschiedlich langen Texte beträgt 70. Abgesehen von 43 Rätseln und 14 Sprichwörtern handelt es sich um Erzählungen aus dem Bereich, über den ein Kamba früherer Zeit berichten konnte. Einen sehr großen Raum nehmen Tiergeschichten ein, auch wird über Einzelpersonen berichtet. Über andere Völker, die in der Geschichte der Kamba eine Rolle spielten, z. B. Oromo, Kikuyu und Kwafi, wird ebenfalls erzählt. Für die Völkerkunde sind Darlegungen über Krankheit und Heilungen sowie über Geburten oder über Fluch und Segen wichtig.

Zu dem Märchen über Hase, Hyäne und Löwe vgl. bei J. Augustiny die Geschichte *Wāno wa mbiti na kalavuku na muṅambu*, S. 108.

593

Leipzig, ELM: Akte Brutzer

a) Zur Orthographie des Kamba. Etwa 9 Seiten. 1/2 Din A5. 1902.

Ernst Brutzer (1873 - 1940) arbeitete von 1900 - 1904 in der Kamba-Mission, wo er in Jimba stationiert war.

Von J. Hofmann, dem leitenden Missionar, findet sich auf dem Manuskript die Bemerkung: "Nach Notiz noch nicht reif zur Veröffentlichung". Inwieweit diese Studie ihren Niederschlag in Brutzers "Handbuch der Kambasprache" MSOS 9, 3. Abt. 1906, S. 1 ff. gefunden hat, müßte untersucht werden.

b) Zwei Skizzen in Briefen von Brutzer an Missionsdirektor D. C. Paul in Leipzig, enthaltend:

(1) Situationsplan der Station Jimba mit Einzelheiten (4. 6. 1901),

(2) ausführliche Skizze aus dem "Gebiet der Küsten-Wakamba nach Aussagen" (11. 6. 1903).

594

Leipzig, ELM: Akte Brutzer
Markusevangelium

Übersetzt von Heinrich Pfitzinger (1868 - 1925), Missionar in Ukamba 1895 - 1914.

Diese Übersetzung ist meines Wissens nicht im Druck erschienen. Ob eine Beziehung zu der von L. Krapf bereits 1850 veröffentlichten Übersetzung des Markusevangeliums vorliegt oder ob es in späteren Übersetzungen verwendet worden ist, bedarf weiterer Untersuchung.

595

Leipzig, ELM: Akte Kamba

Zwei Briefe von "Kostschülern", für die damals der Lebensunterhalt von Missionsfreunden in Europa bezahlt wurde. Die Jungen Nguwa Mutsui und Nduto wa Tsila berichten u. a. über ein Tauffest bzw. über das Weihnachtsfest. Zeit: 1901 - 1905.

KHOESAN

In dem mir zugänglichen Material findet sich nichts aus dem Buschmännischen, sondern nur aus dem Hottentottischen. Ich benutze diese Bezeichnung im folgenden, obwohl sie in der Sprachwissenschaft jetzt nicht geschätzt wird. Aber es gibt nach meinem Dafürhalten keine bessere Gesamtbezeichnung für diese Gruppe afrikanischer Sprachen.

1. KAPHOTTENTOTTISCH

596

Herrnhut, BU: R 15 Mc Nr. 1 (1691)

a) "Eenige Hottentothische Woorden"

1 Blatt Folio, doppelseitig in drei Spalten Hottentottisch, Holländisch und Deutsch beschrieben, insgesamt 74 Wörter.

b) "Hottentottische Wörter gebräuchlich bey denen Nationen welche an der bay Capo de Bonne Esperance wohnen"

Zwei Blatt = 4 Seiten, Folio, doppelseitig und dreispaltig wie unter a) beschrieben, insgesamt 164 Wörter. Darunter werden am Ende die Zahlen von 1 - 10 gegeben mit anschließender Bemerkung: "Weiter zu zählen, ist bey Ihnen unbekannt".

Das Schriftstück endet mit der Bemerkung: "Die Sprache der Hottentotten und byliegenden Völkern ist unterschiedlich; je näher dieselbe naby den Fluß La Goa wohnen, so viel menschlicher und ... dieselben doch alle Heyden".

Zwei Wörter im letzten Satz waren mir nicht einwandfrei lesbar. Dieser Schlußsatz weist mit Recht auf den Unterschied zwischen den Khoesansprachen und den Bantusprachen hin, die nördlich (vgl. die alte Bezeichnung Al Goa "nach Goa") von dem Gebiet der Hottentotten gesprochen wurden.

Diese Wortlisten dürften das älteste bekannte Sprachdenkmal der Hottentotten in Europa sein. Schreiber und ursprünglicher Besitzer der Listen sind unbekannt.

Inzwischen ist das Kaphottentottische ausgestorben. Die in jener Gegend ansässig gewesenen Hottentotten sind durch Vermischung mit Weißen zu den sog. Kleurlingen geworden.

Hingewiesen sei auf eine Sprachprobe des Kaphottentottischen, die Nicolaus Witsenius als Consul Amstelodamensis in einem Brief vom 4. Dezember 1697 an den Philosophen G. Leibniz sandte. Sie enthält das Vaterunser, die Zehn Gebote und das Apostolische Glaubensbekenntnis und ist in Leibniz' Werken abgedruckt.

2. NAMA

597

Dammann 134

Berlin, SBB, Hs. or. 10028

J. G. Kroenlein, "Nama-Grammatik"

Kladde. 117 Seiten.

Unter dem Titel steht der Name Wilh. Schaar. Dieser wirkte bis zu seinem Tode 1899 unter den Nama sprechenden Nama in Okombahe, das, zum Kronland erklärt, unmittelbar der deutschen Behörde unterstellt und zum Wohngebiet der aus der Leibeigenschaft befreiten Nama erklärt wurde.

Die Kladde enthält eine von Kroenlein verfaßte Grammatik des Nama. Anscheinend ist das vorliegende Exemplar vom ursprünglichen Manuskript Kroenleins abgeschrieben worden. Da dieser als seinerzeit bester Kenner des Nama niemals seine Grammatik veröffentlicht hat, stellt die vorliegende Fassung eine wertvolle Ergänzung zu seinem "Wortschatz der Khoi-khoin (Namaqua-Hottentotten)" von 1889 dar.

598

Dammann 135

Berlin, SBB, Hs. or. 10029

Schulschreibheft: *Nama-!hoan*

19 Blatt = 38 Seiten, eng mit Tinte beschrieben. Auf der Innenseite der Umschläge Inhaltsangabe in Nama und Deutsch für die Erzählungen. Bemerkung, daß dieses Heft eine "Fortsetzung" bildet. Schreiber und Übersetzer: J. G. Kroenlein. Keine Orts- oder Zeitangabe.

Die angeführten Erzählungen tragen die Nummern 20 - 29. Wie diese Zahlen zeigen, sind die hier vorliegenden Erzählungen nur ein Teil von einer Anzahl weiterer Texte. Wo sich die Texte 1 - 19 und etwa über Nr. 29 hinausgehende befinden, ist mir nicht bekannt. Möglicherweise sind sie in den Heften aufgezeichnet, die ich 1982 dem Department vir Onderwijs in Windhoek übergeben habe.

Mit Interlinearübersetzung (nicht wörtlich). *Nama-!hoan* heißt "Nama-Erzählungen".

Inhaltlich handelt es sich durchweg um Tiergeschichten. Veröffentlicht ist Nr. 21 unter dem Titel "Der Mond, die Laus und der Hase" von Wandres bei Meinhof 1909, S. 170/171. Diese Erzählung enthält das bekannte Motiv von der verzögerten Botschaft, wonach die Menschen zunächst nicht dem Sterben unterlagen, schließlich aber durch eine weitere Botschaft dem Tode verfielen. Ob W. H. J. Bleek in seinem Werk "Reineke Fuchs in Afrika", Weimar 1870, aus diesem Heft Texte übernommen hat, bedarf noch der Untersuchung.

599

Dammann 136
Berlin, SBB, Hs. or. 10030

Schulschreibheft: 32 Blatt = 64 Seiten. Beide Einbanddeckel mit verschiedenen Überschriften versehen.

a) Collectaneum

Das übrige ist nicht eindeutig zu lesen. Oben links steht die Ziffer 1, am Schluß die Jahresangabe 1859. Beschrieben 14 Seiten. Auf der vorletzten Seite steht eine allerdings mit Fragezeichen in einer Klammer versehene Notiz: Buschman (sic!) (am?) †Nosob 29. Juni 1868 ('Nosob' mit anlautendem alveolaren Schnalz). Wenn, was angenommen werden kann, Kroenlein der Schreiber ist, so ist eine Veränderung seiner Handschrift zwischen der ersten Eintragung 1859 und der späteren Notiz festzustellen.

Auf der ersten Seite steht als Überschrift: Aus dem Munde eines Namib und Owambo. Inhaltlich findet sich u. a. in dreispaltiger Anordnung eine Anzahl von Wörtern in Buschmännisch, Deutsch und Nama. Aus der Überschrift könnte geschlossen werden, daß Kroenlein einen Ambo (vgl. Owambo) als sprachlichen Gewährsmann für das Buschmännische gehabt hat. Eine solche Möglichkeit ist denkbar, da im Ovamboland Kontakte zwischen Ambo und Buschmännern bestehen. Auf diesen Mann dürften auch Sätze zurückgehen, die mit einer deutschen Übersetzung versehen sind.

b) Preislieder

Überschrift auf dem hinteren Einbanddeckel: Links oben: Matth. 16, 26. Darunter zweimal in der Mitte: *Gareti*. Darunter: Die Fabeln überschrieben 29/12 99. Zu *gareti* vgl. im Nama *gare* "loben, preisen". Es handelt sich also um Preisungen.

44 Seiten, davon beschrieben 43 Seiten. Die Texte beginnen auf der ersten Seite von hinten. Außer den Preisliedern finden sich auch Erzählungen. Auf diese bezieht sich möglicherweise die Bemerkung auf der Umschlagseite, daß die Fabeln überschrieben (in ein anderes Heft?) worden sind. Da Kroenlein bereits 1892 gestorben ist, kann die Überschrift auf diesem Einbanddeckel nicht von ihm stammen.

600

Dammann 137

Berlin, SBB, Hs. or. 10031

Kladde

50 Blatt = 100 Seiten, davon beschrieben 96 Seiten.

Mehrseitige Erzählungen, aufgeschrieben von Jungen und Mädchen, über verschiedene Themen, u. a. über Tiere und über den Heros bzw. Trickster Heiseb.

Wahrscheinlich sind ältere Kinder aufgefordert worden, diese Aufsätze zu verfassen, die dann anscheinend von *einer* Hand in die Kladde mit schöner deutlicher Handschrift geschrieben worden sind. Als Ort ist Windhoek angegeben.

3. BUSCHMÄNNISCH

Vgl. einige Wörter und Sätze in dem von Kroenlein aufgenommenen Text Nr. 599. Zu welchem Dialekt des Buschmännischen diese Sprachproben gehören, muß noch festgestellt werden.

Meiner Erinnerung nach sind *alle* in meinem Besitz befindlichen Khoesan-Texte mir 1953/54 von Herrn Dr. Vedder in Okahandja überlassen worden.

KWANGALI

601

Dammann 138
Berlin, SBB, Hs. or 10032

Die Kwangali wohnen am Mittellauf des Okavango auf beiden Seiten des Flusses, der dort die Grenze zwischen Angola und Namibia (Südwestafrika) bildet. Im Frühjahr 1954 beschäftigte ich mich, hauptsächlich in Mupini, einer finnischen evangelischen Missionsstation westlich von Rundu (dem Regierungssitz), mit dem *Rukwangali*. Während dieser Zeit erhielt ich mehrere Texte, auf unterschiedlichen Blättern verzeichnet.

1. Schreiber: Pastor Elia Neromba, ursprünglich Lehrer in Lupala am Okavango, dann Pastor in Mupini, später nach Errichtung einer Regierung im Gebiet Kavango 1970 - 75 Minister.

a) *Ngandu nohuhua* "Krokodil und Huhn", 39 Zeilen. Märchen über Verwandtschaft von Krokodil und Huhn. Sie besteht darin, daß beide Eier legen.

In längerer Fassung auf Tonband gesprochen. Veröffentlicht von Dammann 1957, 122; vgl. auch Dammann 1959, 211 - 216.

b) *Nehova na Siyengo* "Nehova und Siyengo". 85 Zeilen. Märchen, wie das Mädchen Nehova von einem sich aus dem Erdreich lösenden Baum entführt wurde. Ihr Bruder Siyengo folgte ihr. In der Fremde wurde er von dem Herrscher getötet, der dann Nehova heiratete. Sie gebar ein Ei, aus dem der Heilbringer Sambilikita entstand. Dieser brachte alles Verfallene wieder in Ordnung, wobei die magische Flucht und die Befreiung aus einem verschlingenden Ungeheuer eine Rolle spielen. Schließlich wurde der Heilbringer Herrscher.

Tonbandaufnahme, veröffentlicht von Dammann 1957, 127 - 130.

c) *Rusumo rokulira ndi nonkali* "das Lied des Weinens oder die Totenklage". 25 Zeilen. Totenklage über das Kind Kapango.

In erweiterter Form auf Tonband aufgenommen. Veröffentlicht von Dammann 1957, 143/44.

2. Schreiber: Lehrer Asser H. Kavara in Mupini. In den Jahren 1970 - 75 amtierte Asser Kavara als Mitglied des Ausführenden Komitees der Kavango-Regierung.

a) *Mgara tazi konkwarero* "ein Mann geht zu seiner Hochzeit". 61 Zeilen. Bevor die Hochzeit stattfand, zerbrach die Bettstelle, auf der er saß. Von da an verfolgte ihn ein Unglück nach dem andern. Zuletzt hatte er seinen ganzen Besitz verloren.

Auf Tonband aufgenommen. Veröffentlicht von Dammann 1959, 279 - 283.

b) *Twapupwa* "wir sind weniger geworden". 30 Zeilen. Klagelied nach einem Todesfall. Über den Inhalt schrieb mir die Kennerin des Kwangali, Frau Dr. Maria Fisch, am 29. 8. 1989 aus Windhoek: "Der längere Text, der die Auswirkungen eines Todesfalles beschreibt, ist äußerst schwierig. In einer gehobenen, kunstvollen Sprache mit vielen Symbolen und Wortmalereien wird auf traditionelle Sitten und Gegebenheiten verwiesen, die zum Teil dem etwa 45-jährigen Interpreten nur schwer verständlich waren." Das mehrfach vorkommende Wort *Mbooo* "ist eine Art Interjektion, die mit einer Schweigeminute und einer typischen Geste verbunden ist, um Trauer und Schmerz auszudrücken".

3. Schreiber: Johannes Ismael Hilundiwa, gebürtiger Kwangali, z. Zt. der Aufzeichnung Seminarist im Lehrerseminar zu Oniipa.

a) *Nzovu* "der Elefant", 38 Zeilen, teils mit Bearbeitungsspuren bei der Übersetzung. Kurze Beschreibung, wie der Elefant zum Herrscher der Tiere wurde. Einiges über seinen Wert, Nutzen und Schaden sowie seine Verwertung.

Auf Tonband aufgenommen in Oniipa am 23. 12. 1953. Veröffentlicht von Dammann 1957, 140/141.

b) *Ekisi* "ein Ungeheuer", 21 Zeilen. Kurze Verschlinge-Geschichte. In etwas längerer Fassung auf Tonband erzählt am 2. 1. 1954 in Oniipa. Veröffentlicht von Dammann 1959, 222/223.

Auf der Rückseite finden sich zwei Strophen eines Liedes *Kwenye*, das im Anschluß an die Verschlinge-Geschichte erstaunlicherweise mit einer deutschen Melodie auf Tonband gesungen wurde. *Kwenye* "der Frühling" ist jetzt da. Der Fluß schillert. Am Ufer sprießt es. Schöne Vögel, schöner Frühling.

KWASPRACHEN

602

Herrnhut, BU: R 15 Nr. 2

Unter dieser Signatur findet sich eine Akte: "Zur Geschichte der Guinea-Mission. Briefe von Protten an Zinzendorf 1740 - 57. Proben von Negersprachen".

Christian Protten (1715 - 1769), als Mulattenkind in Christiansborg (Accra) auf der damals dänischen Goldküste geboren, wurde in Kopenhagen getauft und zum Schmied ausgebildet. Auf Veranlassung des Grafen Zinzendorf, des Leiters von Herrnhut, wurde er an die Goldküste zurückgesandt, um dort Missionsarbeit zu treiben. Er führte ein unstetes Leben, das ihn mehrfach nach Deutschland brachte. Von ihm sind einige Schriftstücke erhalten. Da diese anscheinend auf zwei Sprachen zu verteilen sind, ordne ich sie unter den allgemeinen Begriff Kwasprachen ein.

1. AKWAPEM ("aquamburgische Sprache")

Ein Foliobogen gefaltet = zwei Halbbblätter, davon zwei Seiten beschrieben. Text des Vaterunser, teils mit dänischer Übersetzung.

Mit aquamburgische Sprache dürfte das Aquapem, ein in unmittelbarer Nachbarschaft des Gã gesprochener Dialekt des Twi gemeint sein.

2. ACCRAISCH

Accraisch, also die Sprache, die in und um die heutige Stadt Accra gesprochen wird, ist jetzt unter dem Namen Gã bekannt.

a) "Eine Mohrische Sprache"

Folio, gefaltet, vier Halbblätter, davon drei beschrieben.

Ansprache von Protten auf Accraisch anlässlich des Abschiedssegens für Johann Beck vor der Abreise nach Grönland, den 28. Februar 1746 in der Singestunde zu Marienborn.

Neben dem afrikanischen Text steht die deutsche Übersetzung. In Westafrika werden teilweise bis in das 20. Jahrhundert die Afrikaner Mohren genannt.

b) Übersetzung des Vaterunsers in die accraische und aquamburgische Sprache

14 Seiten Quart, davon acht Seiten beschrieben. Bei einigen Wörtern interlineare Übersetzung ins Dänische. An einer Stelle eine Bemerkung zum Sprechen, das "sehr geschwind" erfolgen muß. Es werden auch die nasalierten Vokale erwähnt.

3. TWI

603 Halle, DMG (verschiedene Signaturen)

Signatur: Fd. 1049 = B 222^a

Grammatische Elemente der Odschi-Sprache von H. N. Riis

88 Seiten 23,5:14 cm. Schr klein geschrieben.

Das Manuskript enthält zusätzlich auf sechs Seiten Vorbemerkungen. Es wurde 1848 mit einigen eingeklebten Zetteln und Briefen an Professor Pott übergeben.

Signatur: Fd. 1050 = B 222^b

Grammatical elements of the Oji Language

23,5:18 cm. 84 Seiten.

Es handelt sich um eine Übersetzung ins Englische von W. Wright. Diese wurde 1850 durch H. C. von der Gabelentz an die Bibliothek der DMG übergeben.

Signatur: Fd. 1051 = B 223^a

Wörtersammlung in der Odschi-Sprache von H. N. Riis

23,5:15 cm. 142 Seiten, zum Teil eng beschrieben.

Signatur: Fd. 1052 = B 223^b

Vocabulary of the Oji Language (Übersetzer: W. Wright)

Wieweit der Inhalt der erwähnten Manuskripte mit dem von Riis 1853 veröffentlichten Buch: "Elemente des Akwapim-Dialekts der Odschi-Sprache" identisch ist, bedarf weiterer Untersuchung.

Hans Nikolai Riis (1822 - 1890) war von 1844 bis 1850 im Dienst der Basler Mission an der damaligen Goldküste tätig. Er veröffentlichte u. a. Fibel und Lesebuch in Twi. Nachdem er Afrika verlassen hatte, wirkte er als lutherischer Pastor und als Professor in den USA, zuletzt in seiner nordschleswigschen Heimat als Pastor.

LUGURU

604

Dammann 139**Berlin, SBB, Hs. or. 10033****Arbeiten von Heinrich Krelle**

In den letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg wirkte Krelle nicht mehr in Uzaramo, sondern auf der Missionsstation Schlesien im Uluguru-Gebirge bei Morogoro als Leiter eines Seminars für afrikanische Geistliche. Dort beschäftigte er sich mit der Sprache jenes Gebietes, dem Luguru.

Von Krelle liegt ein Verzeichnis von Wörtern und Sätzen vor, entsprechend dem Short Guide to the Recordings of African Languages des International Institute of African Languages and Cultures, Supplement to "Africa", Vol. VI No 2. Dieses Muster ist mit Ausnahme einiger Zahlwörter vollständig ausgefüllt.

Außerdem hat Krelle in sein Handexemplar von W. Bourquin, Neue Ur-Bantu-Wortstämme, Berlin 1923, das sich in meinem Besitz befindet, bei vielen Stichwörtern die Entsprechungen für das Luguru und das Zaramo, vor allem im ersten Teil des Buches, angeführt.

605

Dammann 140**Berlin, SBB, Hs. or. 10034**

Drei Blatt Folio. Einseitig mit Bleistift beschrieben. Schreiber: Ernst Dammann. Von Gewährsmann auf Tonband gesprochen in Morogoro im Oktober 1962.

59 Wörter, Wortverbindungen oder Sätze von mir auf Swahili erfragt und vom Informanten auf Luguru beantwortet.

606

Dammann 141
Berlin, SBB, Hs. or. 10035
Eine Erzählung

Zwei Aktenbogen, einseitig mit Tinte beschrieben. 53 Zeilen in Luguru, außerdem Übersetzung ins Swahili. Schreiber: Evangelist Stephen Abdalah (sic!). Morogoro. Oktober 1962.

Es handelt sich um die Geschichte eines Jungen, der einen Vogel mit nach Hause brachte. Dieser wurde von der Großmutter (*bibi*) gegessen. Als Ersatz bekam der Junge ein Messer. Er ließ es an Leute aus, die ein Rind mit ihren Fingern ausweideten, wobei das Messer zerbrach. Der dafür gegebene Ersatz wurde ebenfalls vertan. Die Erzählung endet damit, daß der Junge Hausbesitzer wird.

Das zugrundeliegende Motiv ist auch aus Erzählungen der Herero und der Nama in Namibia bekannt.

MAASAI

607

Leipzig, ELM: Akte Pätzig

Ein Brief. Schreiber: L. Sefania Imolelian. Empfänger: Domprediger Lic. H. Körner in Oetzsch bei Leipzig. 18. 10. 1933.

Dank für gestiftete Glocke, die aber noch nicht angekommen ist. Bitte um Sendung. Der Brief war bestimmt zur Veröffentlichung in der Zeitschrift "Ährenlese".

MBANDŽA

Eine den Ambosprachen nahestehende Sprache in Angola, deren Sprecher Kwamatui genannt werden. Das Kwanyama weist Einflüsse des Mbandža auf. In Eenana in der Landschaft Ukwanyama hörte ich als Namen der Sprache Mbadža. Dort erhielt ich am 13. 12. 1953 einen kurzen Text auf zwei Seiten mit 44 Zeilen. Schreiber: Lehrer Moses Shikongo.

608

Dammann 142**Berlin, SBB, Hs. or. 10036***Okukalamuenjo kuange* "mein Leben"

Der Text wurde auf Tonband aufgenommen.

NGUMBA

609

Archiv des Provinzialats der Pallottiner in Limburg

In einem Schreiben vom 22. 11. 1989 teilte mir Herr Pater H. Mertens in Limburg mit, daß sich im dortigen Archiv 15 Briefe befinden, die in der Sprache Ngumba bzw. Makuk geschrieben sind. Mangels eines Sprachkundigen könne aber nichts über den Inhalt gesagt werden. Er hat sich aber weiter bemüht, einen Übersetzer zu finden. Am 25. 6. 1990 sandte er mir die deutsche Übersetzung dieser Briefe. Das Verdienst, sie ermöglicht zu haben, gebührt Herrn Pater Raimund Spira, dem verantwortlichen Oberen der Pallottiner Missionare in Kamerun. Dieser fand in Yaunde einen Mann, der noch die Ngumba-Sprache kannte und ihm die Briefe ins Französische übersetzte. Diese Übersetzung wurde dann von Herrn Pater Spira ins Deutsche übertragen. Der Name des Ngumba-Übersetzers ist mir nicht bekannt.

Ngumba, auch als Mvumbo bekannt, ist eine Bantusprache, die um 1950 nach Guthrie von etwa 10 000 Menschen im Westen von Kamerun und im Nordwesten von Äquatorial Guinea gesprochen wurde.

Die Briefe sind von verschiedenen Ngumba in den Jahren 1921 - 1929 an Pater Johann Seiwert geschrieben worden. Dieser war vor dem Ersten Weltkrieg unter den Ngumba als Missionar tätig gewesen und durch die kriegerischen Ereignisse aus seiner Arbeit gerissen und nach Deutschland zurückgekehrt. Inhaltlich gehören die Briefe in dieselbe Situation, aus der auch die Schriftstücke in Yaunde (Ewondo) geschrieben worden sind (Nr. 659). Es sind die ersten Jahre nach dem Übergang von der deutschen Kolonialregierung in die französische Mandatsverwaltung. Noch sind die Nachwirkungen der Kriegszeit nicht überwunden, z. B. das Ausweichen vieler Kameruner in die spanischen Gebiete Muni und Fernando Po (jetzt: Äquatorial Guinea). Das zeigt sich auch darin, daß einige Schreiber nicht aus dem Ngumba-Land, sondern von Santa Isabel (Fernando Po) oder aus Bata (Muni) ihre Briefe senden.

Der Grundzug aller Briefe ist die enge Verbundenheit der Schreiber mit den Adressaten und den früheren, nun in Europa weilenden ehemaligen Patres und Laienbrüdern. Immer wieder wird um Korrespondenz gebeten. Wenn auf die Briefe der Afrikaner keine Antwort erfolgt, fühlen sie sich der Vergessenheit preisgegeben. Die anhaltende Fürbitte der alten Missionare wird erbeten und deren Rückkehr nach Kamerun ersehnt. Ebenso finden sich häufig Bitten um Fotos. Die Schreiber, inzwischen zum Teil Katechisten geworden, berichten über den Fortgang ihrer Arbeit und über personelle Veränderungen. Ein Schreiber will für einen in Deutschland verstorbenen Priester eine Messe lesen lassen, sobald er das Geld dafür hat. Zur Pflege des geistlichen Lebens wird um Literatur, vor allem in Ngumba gebeten. Die Schreiber sehen in den Missionaren ihre Väter. In einem Falle wird Pater Seiwert in einer Heiratsangelegenheit um Entscheidung gebeten.

Weiterhin finden sich politisch interessante Bemerkungen. Durchweg wird die französische Mandatsverwaltung abgelehnt. Man klagt über die von ihr veranlaßten zu hohen finanziellen Belastungen. Auch die neuen katholischen Priester sind nicht von der Kritik ausgenommen. Unter anderem wird bemerkt, daß sie die Ngumba-Sprache in ihrer Arbeit nicht mehr gebrauchen.

NYAKYUSA

610 Herrnhut, BU: Nachlaß Johannes Haefner (ohne Signatur)

Früherem Sprachgebrauch folgend wird die Sprache Nyakyusa in diesem Archiv durchweg als *Konde* bezeichnet.

Missionar Johannes Haefner (1869 - 1929) war auf der Missionsstation Ipyana tätig. Nach einer Notiz sind die Aufzeichnungen um 1900 entstanden.

a) Drei Kladden

1. Kladder, Datum: 30. 11. 1903. Alphabetisch geordnetes Wörterverzeichnis Nyakyusa-Deutsch, außerdem vier Seiten über Verwandtschaftsverhältnisse bei den Nyakyusa.

2. Kladder, Überschrift: Sprache. 31 Texte ohne Übersetzung, selten mit deutscher Überschrift, z. B. Bananen, Bierbrauen, Heiraten. Außerdem kurze Bemerkungen über Rufnamen.

3. Kladder, "Kirchenbuch Haefner". Acht Kirchenlieder und biblische Verse, die anscheinend als Introiten dienen sollten.

b) Sieben Schulschreibhefte

1. Hefte 1 - 4: Wörtersammlung Deutsch-Nyakyusa. Außerdem in Heft 4 sprachliche Darlegungen, u. a. über verwandtschaftliche Verhältnisse und über den Gebrauch der Formel *ali nu-* "er ist mit ...".

2. Heft 5: Einige völkerkundliche Texte, z. B. über "Tod und Begräbnis" oder "Erbschaft" (S. 1 - 9), außerdem einige Anlagen.

3. Hefte 6 und 7: "Gottesdienstordnungen für die Carwoche". In Heft 7 sind nur vier Seiten beschrieben. Sie enthalten entgegen der Überschrift keine Texte für die Carwoche, sondern für Ostermontag und Christi Himmelfahrt.

Aus dem Nachlaß der Nyakyusa-Texte ist nichts bearbeitet oder veröffentlicht worden. Bei einer eventuellen Bearbeitung sollte der in dem Abschnitt über das Nyamwezi erwähnte Briefwechsel mit dem damaligen Pastor C. Meinhof in Zizow

beachtet werden, in dem die Probleme der Orthographie des Nyakyusa auch im Hinblick auf Haefners Arbeit behandelt werden. Außerdem ist ein Vergleich mit der bisher (1990) noch nicht veröffentlichten Wörtersammlung des früheren Missions-superintendenten Th. Meyer, die im Seminar für Afrikanische Sprachen und Kulturen der Universität Hamburg archiviert ist, zu empfehlen.

611

Herrnhut, BU:

Nachlaß Felix Oskar Gemuseus (bisher ohne Signatur)

Gemuseus (1874 - 1959) war von 1907 bis 1916 als Missionar der Brüdergemeine im Nyasa-Gebiet (Ostafrika) tätig, während des Ersten Weltkrieges von 1916 - 1919 in Ostafrika und Ägypten interniert und wirkte von 1925 - 1939, nur unterbrochen durch einen Heimaturlaub, wieder auf seinem alten Arbeitsfeld.

1. Sechs Blatt 21,5:16,5 cm, beidseitig beschrieben. "Regeln für die Schreibung des Kinyakyusa". o. J.

Sprachgeschichtlich sind diese Darlegungen wichtig im Hinblick auf frühere Diskussionen, vgl. das zu dem Nachlaß Haefners Gesagte (Nr. 610).

2. Rechenheft, beschrieben Seiten 1 - 11. Utengule. Acht kurze, im Umfang unterschiedliche, meist nicht datierte Berichte von Nyakyusa, anscheinend aus deren Leben. Einzelne Datumsangaben: 1917, 1929, 1934.

3. Schulheft, beschrieben 15 1/2 Seiten. Schreiber: Sakariya in Utengule.

4. Umschlagloses Schreibheft mit verschiedenem Inhalt, u.a.

a) 17 Nyakyusa-Texte, beginnend mit dem 15. 3. 1927. Vielleicht Berichte, die in gewissem Abstand erstattet wurden. Schreiber nicht genannt.

b) Einige Notizen, wahrscheinlich von Gemuseus, über Lippenlaute sowie grammatische Bemerkungen über das "Shischwa". Möglicherweise handelt es sich um das in Mocambique gesprochene Tswa.

5. Heft mit Kaliko-Umschlag. 9 Seiten. "Zur Lautlehre des Kinyakyusa".

Verfaßt in Sidi Bishr, also während der Internierung in Ägypten. 7. 2. 1919. Die Studie trägt den Vermerk: "Für Professor Meinhof bestimmt".

Eigenartigerweise fand sich im Nachlaß des früheren Missionsdirektors Dr. J. Busse ein Manuskript von 14 Blatt, aus 2 Schulschreibheften gerissen, einseitig mit Tinte in deutschen Buchstaben beschrieben, mit dem Titel "Zur Lautlehre des

Kiñakyusa". Am Schluß auf S. 14 steht mit Bleistift vermerkt: Beendet Sidi-Bishr, d. 7. Februar 1919. Dieses Manuskript steckt in einem Briefumschlag des "Seminar für Kolonialsprachen", Hamburg. Darin befindet sich auch ein Brief von Professor Meinhof, auf vier Aktenbogenseiten mit Schreibmaschine in Hamburg am 31. März 1921 geschrieben und gerichtet an "Herrn Rektor O. Gemuseus, Klein Velka". Dieser Brief enthält eine eingehende Stellungnahme Meinhofs zu der Arbeit von Gemuseus. Manuskript und Brief waren von Gemuseus an Busse übergeben worden. Sie sind jetzt (1990) von Frau Erika Busse dem Archiv der Brüder-Unität übereignet worden.

Ich nehme an, daß das unter Ziffer 5 angeführte Heft inhaltlich mit dem Busse übergebenen Manuskript identisch ist und gleichsam einen "Durchschlag" darstellt.

6. Drei Vokabelhefte, anscheinend bei der Bibellektüre exzerpierte Vokabeln.

7. Rechenheft, darin auf acht Seiten *Inongwa isya bukeke bwangu une Jona Mwaitebele*, also eine Lebensbeschreibung von Jona Mwaitebele. Hinten im Heft anscheinend ein fragmentarischer Bericht über seine Reise durch einige Missionsgebiete Afrikas.

Jona Mwaitebele wurde am 5. 12. 1937 in Mbeya zum Pastor ordiniert.

8. a) Brief, 4 Seiten, 20:16 cm. Insgesamt 84 Zeilen. Schreiber: Jona Mwaitebele. Mwaya 23. 10. 1949.

Bericht über die Gemeindeverhältnisse aus der Zeit, als Gemuseus nicht mehr in Ostafrika war.

Die drei letzten Zeilen sind in deutscher Sprache geschrieben: "Die Gemeinde läßt Sie herzlich grüßen. Grüße von Haus zu Haus".

b) Vier Seiten:

Ubumi bwa Kaisi Mwaisaka "das Leben des Kaisi Mwaisaka"

Dieser war der Sohn eines Häuptlings (*malafyale*) Anfang des 20. Jh.

Der Bericht enthält am Ende die in deutscher Sprache geschriebenen Sätze: "Der Schreiber ist der Bruder Jona Mwaitebele. Mit herzlichen Grüßen Ihr Bruder Jona Mwaitebele".

Bruder ist hier Selbstbezeichnung für ein Mitglied der Brüdergemeinde.

612

Herrnhut, BU: M D. Q. q. 7. a 1

Briefwechsel mit verschiedenen (eingeborenen) Geistlichen. Sieben Briefe von unterschiedlicher Länge (von 13 Zeilen bis zu 12 1/2 Seiten) aus den Jahren 1911 - 1934. Der älteste Brief vom 19. 1. 1911 (sechs Seiten) aus Musangano enthält keine

Adresse außer der Anrede *Wa Tata* "Vater" bzw. "Väter" (Ehrenplural). Da die übrigen sechs Briefe an ein oder mehrere Glieder der Missionsleitung in Herrnhut gerichtet waren, ist vielleicht auch dieser Brief für Herrnhut bestimmt gewesen. Schreiber: Ambilishiye.

Der umfangreichste Brief von 12 1/2 Seiten ist von Msaturwa Mwachitete am 15. 2. 1925 geschrieben worden und an den Missionsdirektor Hermann Steinberg gerichtet. Der Schreiber ist vor allem als Verfasser von Safwa-Texten bekannt geworden, vgl. Kootz-Kretschmer 1929, wofür Msaturwa die meisten Texte geschrieben hat.

Ein Brief aus Kyimbila vom 31. 1. 1927 (28 Zeilen) wurde von Sakalija Mwakasungula und von Ambokile Mbeye an die "Väter in Europa" (*Batata ku Bulaya*) geschrieben. Sakalija Mwakasungula wurde am 24. 2. 1935 in Utengule zum Pastor ordiniert.

**613 Herrnhut, BU: aus dem Nachlaß Gemuseus:
 "Briefwechsel mit Tanzaniern. Aufzeichnungen
 in tanzanischen Sprachen" (ohne Signatur)**

Das Aktenbündel enthält 40 Einheiten, zum größten Teil Briefe. Diese sind meines Erachtens alle in Nyakyusa geschrieben worden. Vielleicht ergeben genauere Untersuchungen, daß in ihnen vereinzelt auch Nyha oder Safwa als Sprachen verwandt wurden. Zwischen den Briefen finden sich einige Lebensläufe. Anscheinend sind diese vor der Aufnahme der Schreiber in eine erweiterte Fortbildung geschrieben worden. Zu den Verfassern gehört auch Jona Mwaitebele, der an einigen Stellen zeigt, daß er Deutsch fließend beherrscht. Von ihm stammen auch zwei Einheiten mit insgesamt neun christlichen Liedern. Einigen von ihnen sind Noten nach britischer Methode beigelegt worden. Dichter und vielleicht auch Komponist dürfte Jona Mwaitebele sein.

Die Empfänger der Briefe sind Missionar O. Gemuseus, meistens mit seinem afrikanischen Namen Kabeta genannt, und Missionar W. Marx (1898 - 1944), von den Nyakyusa Mwasoni genannt. Von den zahlreichen Verfassern - einige begegnen uns mehrfach - seien außer Jona Mwaitebele folgende genannt: Asegelile Mwamkemwa (Lebenslauf und Brief), Kaisi Mwaisaka, vgl. 611, Nr. 8. Sein Ordinationschein befindet sich im Archiv zu Herrnhut. Von dem mit einem Brief vertretenen

Sakaliya Mwakasungula existiert ein Lebenslauf, 2 1/2 Schreibmaschinenseiten, in Herrnhut. Sein Ordinationsschein befindet sich ebendort. Ich halte es nicht für unmöglich, daß er mit Sakariya (sic!), dem Verfasser des Textes Nr. 611, 3 in Uten-gule identisch ist.

Die in Herrnhut archivierten, von Afrikanern geschriebenen Texte sind durchweg in deutlicher und schöner Schrift geschrieben, ein Zeichen dafür, daß im Schulunterricht auf "Schönschreiben" Wert gelegt wurde. Inhaltlich vermitteln sie ein informatives Bild von der Generation, die noch vor dem Ersten Weltkrieg geboren wurde und in der Mitte des 20. Jh. zur geistigen Führungsschicht gehörte.

Sprachlich ist bemerkenswert, daß das Nyakyusa, damals eine "Stammessprache", auch für Angehörige der Nyiha und Safwa vielfach zu einer übergeordneten Sprache wurde, obwohl Safwa und noch mehr Nyiha Kirchensprachen waren.

614 Berlin, ÖMZ: Njassa-Synode Abt. 4, Fach 1 Nr. 8,
1933 - 1938, Bd. 12

a) Brief. Schreiber: Loti Mwaisaka. Itete 11. 5. 1934. Empfänger: Missionsdirektor Knak in Berlin. 3 Seiten, insgesamt 65 Zeilen.

b) Brief. Schreiber: Tupevilwe Sanga. Bulongwa 15. 8. 1938. Empfänger: K. Tramp, von diesem anscheinend nach Berlin weitergeleitet.

Zwischen beiden Briefen eine in Maschinenschrift geschriebene "Erklärung in der Angelegenheit Anyelwisye", insgesamt 37 Zeilen in Nyakyusa.

615 Berlin, ÖMZ: Njassa-Synode Abt. 4, Fach 1 Nr. 8,
1939 ff. Bd. 13

Brief. Schreiber: Silwani Mwalyambile. Matema 15. 4. 1939. Empfänger: Missions-superintendent Tramp. 64 Zeilen.

NYAMWEZI

618 Herrnhut, BU: M D R q. Unyamwesi / Tansania. Sprachliches

Diese Akte enthält einen umfangreichen Briefwechsel aus den Jahren 1900 bis 1919 über die Orthographie des Nyamwezi mit zahlreichen Beiträgen des früheren Pastors und späteren Professors C. Meinhof. Dazu gehört auch ein kurzer Bericht über die Ausarbeitung der neuen Nyamwezi-Orthographie, unterzeichnet von R. Stern und dem späteren Professor B. Struck.

619 Herrnhut, BU: Nachlaß Carl August Seibt (ohne Signatur)

Missionar Seibt (1875 - 1943) war in Unyamwezi tätig.

Kladde mit verschiedenem Inhalt.

a) "Geschichten der Wanyamwezi: I". Diese 40 mit Bleistift geschriebenen Geschichten werden in einer Beischrift als *migelegenza* "Märchen" bezeichnet. Dieses Wort findet sich nicht in dem umfangreichen "Nyamwesi-Wörterbuch" von E. Dahl, Hamburg 1915. Die Geschichten sind vor 1916 aufgezeichnet worden.

Ob ein zweiter Teil jemals geschrieben wurde oder verlorengegangen ist, kann nicht mehr festgestellt werden.

b) Außerdem findet sich in dieser Kladde der erste Teil der Geschichte von Ulyenhulu, das mit Urambo gleichgesetzt wird. In ihr wird die Regierungszeit des Herrschers Mirambo behandelt.

c) Des weiteren enthält die Kladde die Beantwortung von 103 von der damaligen Deutschen Kolonialregierung gestellten Fragen über das Recht der Eingeborenen in den Deutschen Kolonien sowie eine vom 22. 9. 1911 datierte, mit Maschine geschriebene 83 Seiten umfassende Abhandlung "die Wanyamwezi".

NYIHA

**620 Herrnhut, BU: (alte Signatur) MD. Q. p. Nyassa / Tansania.
Sprachliche Arbeiten**

Fibel, 32 Seiten. Verfasser: Missionar Bachmann.

Veröffentlicht als Fibula wa Xinyiha, Herrnhut o. J.

Außerdem finden sich in diesem Manuskript einige sprachliche Bemerkungen.

Weitere Nyiha-Texte sind in der Rubrik Safwa/Nyiha aufgelistet.

POKOMO

621 Neukirchen-Vluyn, NM

Spalte "Kipokomo" in dem Vocabularium in vier Dialecten von F. Würtz.

Wie weit der Inhalt dieser Spalte aus dem Jahre 1892 mit dem Kipokomo-Wörterverzeichnis, das von Würtz in der Zeitschrift für Afrikanische Sprachen 3, 1889/90, S. 81 - 106 veröffentlicht wurde, identisch ist, bedarf der Untersuchung.

622 Neukirchen-Vluyn, NM

43 Briefe

Geschrieben von 15 verschiedenen Männern, darunter Gudina Kanana, der lange Zeit zu den führenden Persönlichkeiten im Pokomoland gehörte. Einzige Schreiberin ist dessen Ehefrau Martha Gudina.

Empfänger: Die Missionare Kraft, Wartenberg, Steubing, Müller sowie Missionsinspektor W. Nitsch in Neukirchen. Zeit: 17. 8. 1902 - 2. 7. 1947.

623

Dammann 143
Berlin, SBB, Hs. or. 10037
Acht Briefe

Erhalten von Frau Hanna Gissel in Neukirchen, von Christen in Pokomoland 1989/90 an sie geschrieben.

Außer diesen Briefen besitze ich sechs Kopien von Briefen an Erika, geb. Gissel, jetzt verheiratet mit Professor Rupp in Saarbrücken. Die meisten dieser Briefe wurden von Elisabeth Gudina, einer Tochter des oben erwähnten Gudina, geschrieben, die einst in Pokomoland im Hause Gissel Erika betreute und von dieser sehr geliebt wurde. Drei dieser Briefe sind im Besitz von Professor Rupp. Die Angaben über die Briefe verdanke ich Frau Hanna Gissel, die als Missionarsfrau in der Neukirchener Mission am Tana tätig war.

Pokomo ist erst am Ende des 19. Jh. durch die Missionare aus Neukirchen zur Schrift- und Kirchensprache gemacht worden. Entsprechend der schlichten Bevölkerung an den Ufern des Tana kreist der Inhalt meistens um Fragen der Familie und der Kirchgemeinde. Bis in die neueste Zeit hinein zeigen die Briefe die enge Verbindung der Afrikaner zu den Missionsangehörigen und bezeugen Dank für manche materielle Hilfe.

Interessant dürfte eine Überprüfung der Briefe in sprachlicher Beziehung sein. Wahrscheinlich hat in den etwa 90 Jahren das Swahili, die jetzige Nationalsprache Kenyas, seinen Niederschlag in der Sprache der Pokomo gefunden. Von den im Archiv in Neukirchen befindlichen Briefen ist einer vollständig in Swahili geschrieben worden.

Veröffentlicht wurde meines Wissens bisher als einziger der in diesem Verzeichnis nicht enthaltene Brief des Pokomomannes Chadoro an seine Freunde, in dem er über seine Reise von Aden nach Neukirchen berichtet, vgl. Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen 2, 1896, S. 85 - 87.

RWANDA (RUANDA)

624

Dammann 144

Berlin, SBB, Hs. or. 10038

Schulschreibheft, mit Tinte beschrieben 30 1/2 Seiten mit je 18 Zeilen. Titel: *Ibitekerezo Iyo Muruanda by'Abakera* "alte Erzählungen eines Rwanda". Verfasser nicht angegeben. 5. April 1932. In wessen Besitz das Heft früher war, ist mir nicht bekannt. Beigegeben ist dem Heft in Schreibmaschinenschrift die "Ahnenreihe des Königs Juhi Musinga von Ruanda".

13 Erzählungen verschiedenen Inhalts, jeweils mit Überschrift versehen. Inhalt u. a.: Tiererzählungen über die Hyäne, darunter die Bitte an den Hochgott Imana, sie von ihrer Unbeliebtheit zu befreien, vom Frosch, den Imana schickte, Schwänze an die Tiere zu verteilen und dabei selbst keinen erhielt, von einem Streit zwischen Löwe und Elefant über die Herrschaft im Walde. Von einem Pygmäen (*mutwa*) wird berichtet, daß er seine Frau tötete. Erzählung über den König Mibambge von Kigeri und über den Lügenbold Semuhanuka (für die Feststellung des Inhalts dieser Erzählungen danke ich Herrn Dr. L. Sibomana).

Die Geschichte von dem Frosch, der Schwänze verteilt, findet sich unter der Überschrift "Imana und der Frosch" auch bei Mensching 130.

625

Wuppertal, VEM: M. III 6. 2

a) Schulschreibheft, 35 Seiten mit Tinte beschrieben. Titel: *Amagambo yo kuganira Urunyarwanda hamwe na Imigani* "Wörter in Rwanda zu erzählen, zusammen mit Geschichten". Der Inhalt besteht, unterteilt in 20 Abschnitte, aus Proben der Volksdichtung, Erzählungen, Rätseln und Sprichwörtern. Schreiber nicht angegeben. 20. Februar 1932. Wahrscheinlich ist der Verfasser identisch mit dem von Nr. 624.

b) Sechs Briefe an Missionar E. Johansen, der 1907 die Evangelische Mission in Rwanda begründete und leitete, bis er 1916 auf seiner Station Kirinda von belgischen Truppen gefangen genommen wurde. Die Briefe sind 1931/32 von verschiedenen Leuten in Kirinda geschrieben worden. Die damalige belgische Mandatsverwaltung hatte wiederholte Versuche der Bethel-Mission, in die Arbeit nach Rwanda zurückzukehren, abgelehnt. Die Briefschreiber zeigen ihre Verbundenheit mit den alten Missionaren und das Verlangen, Missionare aus Deutschland statt aus Belgien zu bekommen.

Anhangsweise sei darauf hingewiesen, daß sich im Nachlaß von K. Roehl, der in den Besitz der Staatsbibliothek Berlin übergehen wird, sprachliches Material über das Rwanda befindet.

SAFWA

[626-631]

Herrnhut, BU: Nachlaß

Marie Elise Kootz-Kretschmer (bisher ohne Signatur)

Frau Kootz-Kretschmer (1870 - 1946) war seit 1894 mit ihrem Mann, dem Missionar Joh. Th. Kootz (1869 - 1918), im Missionsdienst der Brüdergemeine in Ostafrika tätig. Ihre Arbeit begannen sie unter den Nyakyusa in Ipyana, nach kurzer Zeit wurden sie nach Utengule versetzt, um dort eine Missionsstation aufzubauen. Dieses Gebiet hatten damals die landfremden Sango besetzt, welche die ansässigen Safwa zu einem Helotenvolk machten. Bald darauf wurden die Sango von der deutschen Kolonialregierung veranlaßt, in ihr Stammesland zurückzukehren. So konnten die Safwa wieder ihr Eigenleben führen. Frau Kootz-Kretschmer lebte und wirkte in Utengule mit Urlaubsunterbrechung bis 1917. Sie geriet dann mit ihrem Mann in belgische Kriegsgefangenschaft und wurde durch den Belgischen Kongo und über Frankreich nach Deutschland gebracht. Ein Teil des gesammelten sprachlichen und völkerkundlichen Materials ging durch Kriegseinwirkungen verloren. Später erschienen ihre meist auf Texten beruhenden Publikationen, vgl. das Literaturverzeichnis. Seit 1918 verwitwet, starb sie 1946 in Herrnhut.

626

Herrnhut, BU: 10.000 Safwaworte (ohne Signatur)

Ein großer Karton, enthaltend "10.000 Worte in der Alt-Safwa-Sprache, gesammelt von Schw. Elise Kootz-Kretschmer. Alphabetisch geordnet und in Zetteln gebündelt".

"Alt-Safwa" soll meines Erachtens weniger die historische Tiefe des Safwa bezeichnen, sondern die ursprüngliche Sprache des Safwa ohne die durch Sango, Nyiha, Swahili oder eine europäische Sprache bewirkte Verfremdung.

Eine Bearbeitung und Publikation dieser Wörtersammlung ist bisher nicht erfolgt.

SAFWA / NYIHA

[627 - 631]

Herrnhut, BU:

Nachlaß Marie Elise Kootz-Kretschmer (bisher ohne Signatur)

Die Missionsarbeit in Utengule begann, wie oben dargelegt, noch in der Zeit, als die Sango Usafwa usurpiert hatten. Während die Safwa aus Furcht vor den Sango kaum in Erscheinung traten, kamen immer mehr Nyiha nach Utengule, so daß dort zunächst das Nyiha Kirchensprache wurde. Später trat an dessen Stelle das Safwa, vgl. Kootz-Kretschmer 1926, 3 ff. Daher sind die folgenden registrierten Texte teils in Safwa, teils in Nyiha geschrieben. Soweit von den bei Kootz-Kretschmer 1929 wiedergegebenen Texten in der deutschen Übersetzung die afrikanischen Texte noch vorhanden sind, ist eine Differenzierung in Safwa, Nyiha und zusätzlich sogar in Inamwanga möglich. Für eine künftige sprachliche Bearbeitung der folgenden Texte empfiehlt es sich, als erstes genau die afrikanische Sprache festzustellen.

627 Herrnhut, BU: Nachlaß Marie Elise Kootz-Kretschmer (ohne Signatur)

Eine Kladde. Aufschrift: J. Kootz, gesammelte Sprichwörter und Rätsel der Tschwi-Neger.

Mit diesen sind vermutlich die Twi, welche in Ghana wohnen, gemeint. Der folgende Inhalt hat aber nichts mit diesem Volke zu tun. Vielleicht sollte die Kladde ursprünglich dazu dienen, Sprichwörter der Twi, die in großer Anzahl vor allem von J. G. Christaller veröffentlicht worden sind, gleichsam als Beispiele dieser Gattung der Volksdichtung aufzunehmen. In ihrem jetzigen Umfang enthält die Kladde nur Aufzeichnungen von Frau Kootz-Kretschmer in ostafrikanischen Sprachen.

Der Inhalt umfaßt: *Rätsel*: S. 1 Schilderung des Rituals beim Aufgeben von Rätseln. S. 2 - 19: 56 Rätsel. S. 20 - 96: "*Sprichwörter und Redensarten*", in denen mindestens einmal der Unterschied zwischen Nyiha und Safwa markiert wird. S. 97 - 125: Sprichwörter der "*Vanamanga*" (sic!). Unter dem *Vanamanga*-Text ist die Safwa-Version angegeben. S. 127 - 134: Rätsel Nr. 57 - 79, Fortsetzung von S. 19.

Eine genaue Aufteilung der Rätsel nach Sprachen findet sich bei Kootz-Kretschmer 1929 a, 8 - 51.

Weiteres aus dieser Kladde u. a. : Übersetzung ins Deutsche von 37 Erlebnissen des Arzthelfers Waluseshelo, anscheinend von Frau Kootz-Kretschmer angefertigt.

628 Herrnhut, BU: Nachlaß Marie Elise Kootz-Kretschmer (ohne Signatur)

10 weitere Kladden.

Die Überschrift "Safwa- und Nyiha-Märchen" trifft nicht auf den Gesamtinhalt zu. Afrikanische Texte finden sich in Kladder I (9 Fabeln und Märchen mit deutscher Übersetzung), Kladder II (8 Fabeln und Märchen mit deutscher Übersetzung), Kladder III (9 Märchen mit deutscher Übersetzung), Kladder IVa (16 Fabeln und Märchen mit deutscher Übersetzung). Hier findet sich der Name Msayuye. Aus Kootz-Kretschmer 1929 a, 1 und 1929 b, XIV geht hervor, daß Msavuje-Mugara (sic!) einer der Informanten von Frau Kootz-Kretschmer war. Kladder V (15 Märchen mit deutscher Übersetzung), Kladder VI (4 Fabeln und Märchen, außerdem maschinengeschriebene Märchen verschiedener Verfasser von afrikanischen Märchen in deutscher Sprache).

Die Kladden IVb, VII, VIII und IX enthalten keine Texte in afrikanischen Sprachen, sondern meistens Märchen, Sagen und Fabeln von "überall her", die "zum Vergleichen" exzerpiert worden waren.

629 Herrnhut, BU: Nachlaß Marie Elise Kootz-Kretschmer (ohne Signatur)

Ein Bündel mit etwa 28 Briefen, geschrieben von Afrikanern 1931 - 1938, meistens in Mbozi, Igamba bei Mbozi und Utengule.

630 Herrnhut, BU: Nachlaß Marie Elise Kootz-Kretschmer (ohne Signatur)

Ein Aktenbündel mit 89 Briefen, die zum Teil längere Darlegungen enthalten, geschrieben 1906 - 1938 in Utengule, Mbozi, Tabora bei Mbozi, Rutundu, Rungwe, Isoko, Kyiembila, Lupa Marcet. Verfasser u. a. : Msaturwa-Mwachitete-Muvisa, Msavuja-Mugara, Johannes-Zyavana-Zambi (es kommt auch die Schreibweise Syavana vor).

Einiges aus diesen Briefen ist in Text und deutscher Übersetzung veröffentlicht worden von Kootz-Kretschmer 1933/34 und 1942/43.

631 Herrnhut, BU: Nachlaß Marie Elise Kootz-Kretschmer (ohne Signatur)

Dicke Kladde, enthaltend das Matthäusevangelium, übersetzt von Missionar Traugott Bachmann (1865 - 1948) in Mbozi.

Aus der "Bibliography of Scripture in African Languages, London 1966", S. 537 geht hervor, daß diese Übersetzung von J. Kootz 1904 in Berlin herausgegeben wurde. Daher erklärt sich auch, daß sich das Manuskript im Nachlaß von Kootz-Kretschmer befindet.

Am Ende der Kladde beginnen Predigtentwürfe von Mutengovuraro, Safwa-Name für Missionar Kootz.

SHAMBALA

632

Dammann 145
Berlin, SBB, Hs. or. 10039

Ushimolezi (sic!) "Geplauder"

Schulschreibheft 21:16,5 cm, beschrieben mit Tinte 17 1/3 Seiten.

Acht Erzählungen. Diese sind in anderer Handschrift mit Rot- bzw. Blaustift mit den Ziffern 11 - 18 numeriert worden. Das läßt vermuten, daß ein Heft mit den Erzählungen Nr. 1 - 10 vorangegangen ist, von dem mir nichts bekannt ist. Außer *Ushimolezi*, im Wörterbuch von F. LangHeinrich *Ushimulezi*, trägt das Heft die Überschrift: Laheli Febr. 1909. Unter Laheli verbirgt sich der Frauenname Rahel, in der dem Shambala gemäßen Aussprache. Die Datumsangabe stammt vermutlich von dem damaligen Missionar F. Gleiß in Vuga. Wahrscheinlich hat er Rahel aufgefordert, Geschichten in ihrer Muttersprache aufzuschreiben.

Inhaltlich geht es um Erzählungen, wie sie sich mehrfach in den verschiedenen Auflagen des von der damaligen Bethel-Mission herausgegebenen Lesebuches *Ushimolezi* finden.

633

Dammann 146
Berlin, SBB, Hs. or. 10040
Lieder

15 auf meine Veranlassung von einem oder einer Shambala aufgezeichnete Lieder. Etwa 1934/35. Von diesen habe ich acht mit Text, Übersetzung und Kommentierung in ein Schulschreibheft geschrieben. Die ursprüngliche Vorlage ist nicht mehr vorhanden. Die Lieder 8 - 15 finden sich noch - nur in Shambala - auf einer Seite eines Aktenbogens, mit Tinte geschrieben, insgesamt 29 Zeilen.

Der Inhalt ist mannigfaltig, u. a. Ackerlied, Trost über erlittenen Verlust, Krieg, Sieg mit Verspottung des geschlagenen Feindes.

634

Dammann 147
Berlin, SBB, Hs. or. 10041

Uzumbe wa Mulungu uvyoyenda Shambalai na Mpwai

"wie das Reich Gottes sich ausbreitet in Usambara und an der Küste"

Liniertes Schulschreibheft. 28 Seiten mit je 17 Zeilen, voll beschrieben. 20. 3. 1921 - 26. 10. 1921.

Anlage und Inhalt wie Nr. 477. Insgesamt zwölf Beiträge, davon zehn in Shambala, zwei von Yakobo Lumwe in Swahili. Elf Beiträge sind von afrikanischen Pastoren verfaßt und zeigen, wie sie sich der verwaisten christlichen Gemeinden annahmen.

635

Dammann 148
Berlin, SBB, Hs. or. 10042
Acht Briefe

Geschrieben 1953/54, darunter mehrere aus der Familie des Pastors Yoshua (Yoswa) Hermas.

636

Wuppertal, VEM: M. I 15. 20
Wörtersammlung

331 Seiten Folio. Erste Sammlung von Shambala-Wörtern, Ausdrücken usw. Die Sammlung enthält etwa 5000 Wörter, von denen jedes auf einem kleinen Zettel aufgeschrieben ist. Die Zettel sind zweiseitig in alphabetischer Reihenfolge auf die Seiten aufgeklebt worden. Einzelne Zettel liegen lose bei. Die Sammlung der Wörter wurde von Pastor F. Gleiß 1894 begonnen und 1899 beendet. Sie ist ein Geschenk von Gleiß an die Bethel-Mission und wurde 1936 nach Deutschland gebracht.

Eine Untersuchung müßte ergeben, ob und welche Beziehung zwischen dieser Wörtersammlung und dem 1921 von F. LangHeinrich veröffentlichten Shambala-Wörterbuch besteht. Da Gleiß und LangHeinrich miteinander verschwägert, außerdem jahrelang gemeinsam in Vuga tätig waren, halte ich es für wahrscheinlich, daß Gleiß seine Sammlung LangHeinrich zur Verfügung gestellt hat. Die meisten den Stichwörtern beigegebenen Beispiele hat LangHeinrich jedoch nach eigener Angabe aus den von ihm erfragten Aussagen eines alten Shambala aufgezeichnet.

[637 - 639]

Otilie Rösler

637

Wuppertal, VEM: M. I 15. 12
Shambala-Grammatik

47 Seiten. Diese kurzgefaßte Grammatik wurde veröffentlicht als Band XIII der Sammlung "Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen", Berlin 1912, S. 1-32. Die dem Buche beigegebenen Gespräche liegen als Manuskript nur in Schreibmaschinenschrift vor.

638

Wuppertal, VEM: M. III 6. 4
Zwei Notizbücher

Schreiber: Lehrer Lazalo Shauli. Das erste Notizbuch enthält Tagebucheintragen vom Mai 1905. Das zweite Notizbuch umfaßt die Zeit vom 14. 6. - 6. 7. 1905. In den Aufzeichnungen ist der Bericht über eine Reise an die Küste interessant, die den Schreiber in Neuland führte. Beeindruckend war die - für ihn aller Wahrscheinlichkeit nach erste - Fahrt mit der Eisenbahn und das Milieu der Hafenstadt Tanga mit den Schiffen.

Vielleicht gehören in diesen Zusammenhang auch 4 1/2 Seiten eines anderen Notizbuches.

Lazalo (Lazarus) Shauli wurde 1920 Pastor und war als solcher kurze Zeit in Bumbuli (Usambara) tätig.

639

Wuppertal, VEM: M. II 1. 4 und M. III 6. 4
Briefe und ähnliches

Da die Arbeit der Bethel-Mission und ihrer Vorgängerin bereits 1891 begann, sind zahlreiche Briefe auch in Shambala an Mitarbeiter dieser Mission oder direkt an die Missionsleitung gesandt worden. Empfänger war vor allem Missionsinspektor Ronicke. Oft enthalten Briefe den Dank für empfangene Gaben, die von Messer und Mantel bis zu Posaune und Kirchenglocke reichen. Als Schreiber seien u. a. bekannte Persönlichkeiten wie der Digo Paulo mwa Pera (damals Paulo Mwamriba genannt)

oder der jahrzehntelang in Mlalo wirkende Pastor Hiyobu Kuyonga erwähnt. Als Kuriosum sei auf die Abschrift eines Briefes des Kaiserlichen Bezirksamtes in Wilhelmstal (jetzt Lushoto) an den *akida* Kinyasi in Mlalo hingewiesen, die Heilung mit afrikanischer Medizin betreffend.

Eine weitere Sammlung von etwa 180 Einheiten enthält noch keine Signatur. Der größte Teil dieser Briefe ist an Pastor N. Rösler gerichtet, der Missionar in Usambara war, einige auch an Diakon Hosbach, damals ebenfalls in Usambara tätig. Schreiber sind Lehrer, die zum Teil später Pastoren wurden. Inhaltlich handelt es sich meistens um Gemeindeangelegenheiten.

640

**Sammlung Siebentritt
Zwei Briefe**

a) Geschrieben auf Bogen des Wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika, insgesamt 115 Zeilen. Schreiber nicht angegeben. Empfänger: Missionar Rösler (sic!), damals ortsinterniert. Malinda (sic!) 21. 12. 1918.

Ausschließlich Bericht über einen Mann namens Friedolin, der durch Trunkenheit Gesetzwidrigkeiten beging, ins Gefängnis kam und nach seiner Freilassung große Schwierigkeiten mit seiner Frau hatte. Schreiber beschließt den Brief mit dem in deutscher Sprache geschriebenen Satz: "Man soll den Leuten, die bereuen, den Weg zur Besserung nicht verlegen."

b) Geschrieben auf einer Frachtkarte der Usambara-Eisenbahn, 13 Zeilen. Schreiber: Lehrer Paulo Danga in Kwañwenda (Usambara). Empfänger: Die Ältesten von Mlalo und Amos und Mika. 13. 12. 1918.

Dank, daß Ruben, der vom christlichen Glauben abgeirrt war, zur Gemeinde zurückgekehrt ist, und die Hoffnung, daß andere ihm folgen werden.

Paulo Danga war zunächst Lehrer in Kwañwenda und wurde 1920 ordiniert.

Die beiden Briefe, alsbald nach Abschluß der Feindseligkeiten des Ersten Weltkrieges geschrieben, sind äußerlich und inhaltlich interessante Zeugnisse für die Eigenständigkeit von Afrikanern.

[641 - 645]

Sammlung Waltenberg

641

Sammlung Waltenberg

a)

F. LangHeinrich

Shambala-Wörterbuch. Deutsch-Shambala

440 Seiten, zusätzlich 154 Seiten. Letztes Stichwort: Spezerei.

Eine genauere Untersuchung könnte klären, ob es sich um ein Pendant zu dem von demselben Verfasser 1921 herausgegebenen Shambala-Wörterbuch handelt, das nach Shambala-Wörtern alphabetisch geordnet ist.

Das Manuskript ist nicht vollständig. Ob sich die Ergänzung noch irgendwo findet, halte ich für unwahrscheinlich. Vielleicht hängt der Verlust mit dem von LangHeinrich in seinem Vorwort 1921 erwähnten Verlust von 125 Seiten der Handschrift im Jahre 1918 zusammen.

642

Sammlung Waltenberg

b)

Schulschreibheft

Ukalisito wa hanjwa na Kimzimu

"das Christentum wird von dem Heidentum angefochten"

17 Blatt = 34 Seiten, bis auf zwei Seiten ganzseitig beschrieben. Verfasser und Zeit nicht angegeben.

Ausführung über die Schöpfungsordnung. Einfluß des Europäertums und des Christentums, wobei auch Negatives wie das Tanzen der Geschlechter miteinander erwähnt wird.

643

Sammlung Waltenberg

c)

Schulschreibheft

***Mfuzi Gertrud Sonenburg* (sic!) "Lehrerin Gertrud Sonenburg"**

15 Blatt, beschrieben 29 Seiten.

Erzählungen und Märchen.

Gertrud Sonnenburg war von 1907 - 1909 als Lehrerin in Vuga tätig. Auf ihre Veranlassung wurden die Geschichten von Kindern geschrieben. Gertrud Sonnenburg heiratete später Professor Zillich.

- 644** **Sammlung Waltenberg**
d) **Konvolut von etwa 50 Briefen und Mitteilungen**

Empfängerin: G. Sonnenburg. Schreiber: Ehemalige Schüler aus Vuga. Zeit: ab 1909.

- 645** **Sammlung Waltenberg**
e) **Etwa 200 Briefe**

Empfänger: H. Waltenberg. Schreiber: Zahlreiche Shambala. 1960 - 1990.

Die Briefe enthalten vor allem Material zur Missions- und Kirchengeschichte Usambaras. In ihnen äußert sich die geistig-geistliche Elite dieses Landes, z. B. die Pastoren Hiyobu Kuyonga, Luka Sefu, Yosua Hermas, Lazaro Mchalo.

Ergänzend sei auf den in Nr. 544 eingestreuten Shambala-Text hingewiesen.

SOTHO

- 646** **Dammann 149**
Berlin, SBB, Hs. or. 10043

Drei Seiten, insgesamt 68 Zeilen. Verfasserin: Sr. Goretti-Ana C. P. S.

Englische Überschrift: What a year! That someone/somebody! 1988!

Ein Loblied auf die Generaloberin der Schwestern vom Kostbaren Blut.

Anscheinend wird hier die Sitte der im südlichen Afrika üblichen Preisung auch im christlichen Umfeld befolgt. Mein Dank gebührt den Schwestern vom Kostbaren Blut in Umtata (Transkei) für die Übersendung dieses Liedes.

TSWANA

647 Hermanssburg, MH: SAacc 77

Verschiedene Einheiten aus der Gemeinde Bethanie (=Bethanien).

a) "Verlobungen der Gemeinde Bethanie"

200 Seiten Personalien, S. 6 in Tswana geschrieben mit Datum vom 19. 8. 1871. Die Unterschriften der Beteiligten werden meistens durch ein Kreuzzeichen ersetzt.

Es scheint, daß der Verlobung damals ein höherer rechtlicher Wert beigemessen wurde.

b) Abkündigungsbuch von Misericordias Domini 1930 bis Cantate 1931

Mehrere Listen, zum Teil von Kommunikanten.

c) 36 Seiten: Namentliche Liste von Jungen der Schule in Bethanien.

d) Ausgabenbuch der Gemeinde Bethanien und von sieben Tochtergemeinden 1941-1943, meistens Eintragungen in englischer Sprache.

e) Konvolut, enthaltend u. a. Taufbescheinigungen, Überweisungen von Personen an andere Gemeinden, Listen über Beitragszahlungen, Briefe.

Erstes Viertel des 20. Jh.

648 Hermanssburg, MH: 76.259.3

Zwei Briefe von S. Ramasodi über seine Station, insgesamt 12 Seiten, 1941 und 1942.

649 Hermanssburg, MH: 76.282

Kladde, enthaltend Konferenzprotokolle der Bücherkommission 1907 - 1914, 1920. Darin "Konferenz zur näheren Feststellung des Kleinen Katechismus". Es handelt sich um dessen Fassung in Tswana.

650

Berlin, ÖMZ

J. N. Meyfarth. Wörtersammlung der Setlapo-Sprache mit Übertragung ins Englische und Deutsche. Keine Signatur.

Leder-Einband Quart. 31:23 cm, beschrieben 294 Seiten. Gotha 1885. Nicht veröffentlicht.

Setlapo ist ein Dialekt des Tswana. Meyfarth war als Berliner Missionar zunächst unter den Korana tätig und wirkte später auf der Berliner Missionsstation Amalienstein.

651

Dammann 150

Berlin, SBB, Hs. or. 10044

Drei Preisungen in der Mundart Tiharo (Setlharo)

Die folgenden Preisgesänge wurden am 27. 2. 1954 in Gobabis (Namibia) auf Tonband aufgenommen. Im Zusammenhang damit wurden mir die aufgezeichneten Texte übergeben, von zwei Gesängen in doppelter Form. Es ist nicht mehr festzustellen, ob der Sänger mit dem Schreiber oder mindestens mit einem davon identisch ist.

a) *Leboko la pula* "Preisung des Regens"

Gesungen von Sam Paatsie. Schriftliche Fassung auf je zwei Blatt, einseitig beschrieben. 29 bzw. 19 Zeilen.

Der Regen, der "Füller des Ozeans", wird mit einem weißen Rind verglichen. Mit überschwenglichen Worten wird seine Wirkung beschrieben. Menschen und Rinder empfangen seinen Überfluß. Aufforderung zu seiner Preisung.

b) *Leboko la nkwe* "Preisung des Leoparden"

Gesungen von Jak Kabiditsire. Zwei Blatt einseitig beschrieben, ein Blatt einseitig beschrieben, letztere Fassung in fünf Strophen gegliedert mit Übersetzung in Afrikaans. 30 bzw. 21 Zeilen. Die aus zwei Blättern bestehende Fassung trägt den Namen Sam Paatsie.

Stärke und Herrlichkeit des Leoparden werden oft mit bewundernden Worten gepriesen.

c) *Seboko* (sic!) *sa kgomo* "Preisung des Rindes"

Gesungen von Sam Paatsie. Gefaltetes Blatt. 23 halbseitige Zeilen. Gliederung in vier Strophen.

Teilweise wegen metaphorischer Ausdrücke schwer verständlich. Grammatisch interessant ist, daß in dieser Preisung *seboko* (Kl. 7) und nicht *leboko* (Kl. 5) angewandt wird.

URBANTU

Bei einigen Sprachen, z. B. Swahili oder Nyakyusa, wurde handschriftliches Material angeführt, das Aufschluß über die wissenschaftliche Bearbeitung der Sprache oder über die Erfassung von Texten gibt. Von einigen Forschern sind darüber hinaus Darlegungen vorhanden, aus denen die Absicht erkennbar wird, die Zusammenhänge einzelner Bantusprachen zu erfassen. Zu ihnen gehören Bourquin und Roehl.

Walther Bourquin (1879 - 1974) kam als Missionar der Brüdergemeine 1908 nach Südafrika und wirkte dort auf verschiedenen Missionsstationen unter den Xhosa. Ihn interessierten, angeregt durch Professor Carl Meinhof, die Beziehungen der Bantusprachen untereinander und ihre Rückführung auf eine ursprüngliche Form, das sog. Urbantu. Das Ergebnis seiner Studien war das Buch: "Neue Ur-Bantu-Wortstämme", Berlin 1923. Im folgenden sei auf zwei Manuskripte hingewiesen, die Stationen zu der Publikation darstellen. Die Manuskripte wurden vor Jahrzehnten von Bourquin an den damaligen Pastor Dr. J. Busse nach Hamburg gesandt und aus dessen Nachlaß von seiner Witwe, Frau Erika Busse in Tornesch, dem Archiv zu Herrnhut übergeben.

652 Herrnhut, BU Bourquin, ohne Signatur

a) Ein Heft

16,5:28,5 cm. Jede Seite in drei Spalten unterteilt, 30 Seiten unterschiedlich beschrieben.

Unter der Bezeichnung B. werden 125 erschlossene Urbantu-Wortstämme angeführt, beginnend mit *-la*, endend mit *lamula*. Für jede Wurzel aus dem Urbantu werden Belegstellen aus empirischen Bantusprachen verzeichnet. An einer Stelle finden sich weitere Wörter.

Die Arbeit ist ein Fragment, meines Erachtens eine frühe Studie. Die endgültige Fassung von 1923 weicht von dieser in vielfacher Weise ab. Auf dem Umschlag steht in großer Schrift: Vernichten. Der Verfasser war sich wahrscheinlich der Vorläufigkeit dieser Studie bewußt. Sie ist aber für die Wissenschaftsgeschichte von Nutzen.

b) Ein Kontobuch

20:12 cm, 118 Blatt = 236 Seiten, fast jede Seite beschrieben, ebenso die beiden Innenseiten des Einbandes.

Inhaltlich ist es eine reichhaltige Sammlung von erschlossenen Urbantu-Wortstämmen, die mit *γaya* beginnen und mit *yungu* enden; am Ende sind zusätzlich noch einige mit *ya-* anlautende Wortstämme angeführt.

Es handelt sich um die erste Gesamtfassung des 1923 erschienenen Werkes, ist aber nicht identisch mit diesem. In welchem Verhältnis diese Wörtersammlung zu dem "Fragment" (oben a) steht, bedarf der Untersuchung. Auf jeden Fall gewähren die beiden Arbeiten Bourquins einen Einblick in das Werden einer vergleichenden Wortforschung auf dem Gebiet der Bantusprachen zu Beginn des 20. Jh.

653

Dammann 151

Berlin, SBB, Hs. or. 10045

Schulschreibheft aus dem Besitz von Roehl

Karl Roehl (1870 - 1951) gehört zu den Missionaren, die, aus der Schule Meinhofs hervorgegangen, auf ihren Arbeitsgebieten und darüber hinaus sich Verdienste um die Sprachwissenschaft erworben haben. So hat Roehl für Shambala, Rwanda und Swahili wichtige Arbeit geleistet. Außerdem beschäftigte ihn das Problem des Urbantu. Darüber gibt es zwei unveröffentlichte und nicht vollständige Manuskripte.

Schulschreibheft, 12 Blatt = 24 Seiten.

Teil einer nicht immer alphabetisch geordneten Sammlung von für das Urbantu konstruierten Wortstämmen. Wie bei Bourquin 1923 werden Belege aus zahlreichen Bantusprachen angeführt. Dabei erscheint als erster Beleg meist eine Form aus dem Rwanda. Dies dürfte den Schluß erlauben, daß die Sammlung von Roehl während seiner Wirksamkeit als Missionar in Rwanda (1908 - 1916) angelegt worden ist.

Das Heft trägt an zwei Stellen den Stempel des Kriegsgefangenenlagers Toulouse (Frankreich), in dem Roehl eine Zeitlang auf seinem Rücktransport nach Deutschland während des Ersten Weltkrieges festgehalten wurde. Vielleicht sind die fehlenden Teile der Sammlung durch Kriegseinwirkung verlorengegangen.

654

Dammann 152
Berlin, SBB, Hs. or. 10046

Zettelsammlung, von Roehl als "Ntu-Studien" bezeichnet. Etwa 200 Zettel, lückenhaft und teilweise lädiert. Keine Zeitangabe.

An Beispielen vor allem aus dem Rwanda werden bantuistische Probleme erörtert. Leider war es Roehl nicht vergönnt, seine Gedanken in einer größeren systematischen Zusammenfassung niederzulegen. Sicherlich befinden sich in Roehls Nachlaß (vgl. Nr. 625) nicht wenige Formen und Bezüge auf das Problem des Urbantu.

Die angeführten Manuskripte von Bourquin und Roehl sind für die Geschichte der Sprachwissenschaft wichtige Dokumente. Sie stammen aus der Zeit, als Meinhofs Urbantu unbestrittene Grundlage der Bantuforschung war.

XHOSA

Der Name Xhosa für das im südöstlichen Teil des Bantusprachenbereichs lebende Volk hat sich erst in den letzten Jahrzehnten in der Afrikanistik eingebürgert. Früher sprach man von Kaffern und nannte deren Sprache Kafir oder Kaffrisch. Diese Bezeichnung ist heute, da als diskriminierend empfunden, nicht mehr üblich.

655 **Herrnhut, BU: P. K. 3 (alte Signatur)**

34 Blatt, einseitig beschrieben. 38:23,5 cm.

Amasiko nemiteto elaulayo Kwi-Tyalike yabazalwana (ama-Moravi emzantsi-Afrika)
"Sitten und Gesetze, die von der Kirche der Brüder (der Mährischen in Südafrika) geboten sind"

Untergliederung in acht größere Abschnitte. Eine deutsche Übersetzung ist beigegeben. Keine Datumsangabe. Es dürfte sich aber um die 1911 eingeführte Kirchenverfassung der "Eingeborenen-Brüderkirche, östliche Provinz" handeln, vgl. A. Schulze, 200 Jahre BrüderMission, II. Band, Herrnhut 1932, S. 435/36.

656 **Herrnhut, BU: P. K. 3 (alte Signatur)**

In einem Konvolut von Einzelordnungen der "Missionsordnung S. A. O."
3 Blatt 16:23,5 cm, einseitig beschrieben.

Imiteto ebikiselele ku Bahokeli na Bashumayeli "Rules regarding Helpers and Evangelists"

Unterteilung in zwei Abschnitte:

- I *Ukumiselwa kwabo* "their Appointment"
- II *Imisebenzi yabo* "(their) Duties"

657

Dammann 153
Berlin, SBB, Hs. or. 10047

a) *Emva kwesibetho uLindipasi*

29 Zeilen. Ein Gedicht. Keine Angabe über Verfasser, Ort und Zeit.

b) *AmaBhaca* "die Bhaca"

3 Blatt. 25:15,5 cm, einseitig beschrieben, insgesamt 73 Zeilen.

Geschichte der Bhaca, eines Stammes der Xhosa, geschrieben in dem aussterbenden Dialekt der Stammesgruppe.

Die beiden angeführten Texte verdanke ich den Missionary Sisters of the Precious Blood in Umtata, Transkei.

YAO

658

Halle, DMG: Fd. 250 = B. 105

A Vocabulary of the Kihiau Language compiled by the Revd. Dr. Krapff (sic!), with the assistance of a Kamanga Lad. Rabbay Mpia, Capital place of a division of the Kinika Tribe. Rabbay 1848. With a Translation of Joh. 1, 1 - 14.

22:14 cm, beschrieben 65 Seiten einschließlich sechs Seiten Introductory Remarks.

Das Manuskript wurde 1850 von C. W. Isenberg, Missionar in Äthiopien (damals Abessinien genannt) und Bombay, an Professor Rödiger in Halle für die Deutsche Morgenländische Gesellschaft gesandt. Auf ihn geht wahrscheinlich der umständliche Titel zurück.

Der Informant gehörte zu den Kamanga, einem Nachbarstamm der Yao in der Nähe des Malawi-Sees. Von Sklavenhändlern war er mit seiner Mutter nach Kilwa im heutigen Tanzania gebracht worden. Nachdem die Mutter verkauft worden war, brachte sein Herr, ein indischer Banyane, den Jungen nach Mombasa zum Verkauf. Dort entdeckte ihn Missionar J. Rebmann. Durch ihn erfuhr Krapf von dem sprachbegabten jungen Mann und bediente sich seiner. Mit Swahili als Mittlersprache brachte Krapf das Wörterverzeichnis Englisch-Yao zustande.

Die Wörterliste ist veröffentlicht worden als Spalte sechs in Krapfs Vocabulary of six East African Languages, Tübingen 1850. Sie lieferte auch das Material für den instruktiven Aufsatz von Professor Pott: "Über die Kihiau-Sprache", ZDMG 6, 1852, S. 331 - 348.

YAUNDE (EWONDO)

659

Limburg, Archiv des Provinzialats der Pallottiner

20 Schriftstücke (19 Briefe und 1 Postkarte). Die Kopien wurden mir freundlicherweise von Herrn Pater H. Mertens in Limburg zur Verfügung gestellt. Die Briefe sind auf unterschiedlichem Format geschrieben und von unterschiedlicher Länge.

Von diesen Schriftstücken sind 17 an Pater Dr. Hermann Nekes S. A. C. gerichtet, zwei an Nekes zusammen mit anderen, eines an P. Schöttle. Nekes (1875 - 1948) war von 1901 bis 1909 als Priester im Missionsdienst unter den Yaunde (Ewondo) in Kamerun tätig, von 1909 - 1915 als Lehrer für westafrikanische Sprachen am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin und lehrte von 1916 an Religions- und Missionswissenschaft sowie Linguistik an der Theologischen Hochschule der deutschen Pallottiner in Limburg. Im Jahre 1933 ging er auf die Missionsstation Kimberley in Westaustralien, beschäftigte sich u. a. auch mit den Sprachen der dortigen "Ureinwohner" und starb 1948 in Melbourne. Zahlreiche Arbeiten über Kamerunsprachen, einige über australische Sprachen und sehr viele Missionsartikel liegen gedruckt vor.

Die hier besprochenen Schriftstücke sind von Laienchristen verfaßt worden, die von Missionaren Unterricht empfangen und zur Mitarbeit in der Mission herangezogen worden waren. Unter ihnen ist Josef Ayisi mit zehn Briefen und einer Postkarte vertreten.

Die Zeit der Abfassung der Briefe liegt zwischen 1915 und 1934, umfaßt also das Ende der deutschen Kolonialherrschaft, die Zeit der Besetzung durch englische und französische Truppen und mehr als zehn Jahre der französischen Mandatsverwaltung. In dieser Zeit war Josef Ayisi vom Hilfslehrer zum Hauptkatechisten und schließlich zum chef de région, also zu einem politischen Beamten aufgestiegen. Einige Schreiber haben von Santa Isabel und Fernando Po geschrieben. Sie sind dorthin über die damals spanische Kolonie Muni gekommen, wohin sich 1915/16 die Reste der deutschen Schutztruppe und in ihrem Gefolge 40 000 Afrikaner begeben hatten, von denen manche nach Friedensschluß auf der Insel blieben.

Der Inhalt der Briefe ist komplex: Persönliches und familiäres Schicksal, Frage nach dem Ergehen der Adressaten, Hoffnung auf deren Rückkehr nach Kamerun und Wiedersehen. Bitte um Beantwortung der nach Deutschland geschriebenen Briefe und um Zusendung religiöser Literatur und Kalender, um Kreuze und Rosenkränze. Mehrfach wird Nekes dringend um Sendung seiner in deutscher Sprache geschriebenen Arbeiten über das Yaunde gebeten. An einigen Stellen Erklärungen von Yaunde-Wörtern. Mitteilungen über unbefriedigende sittliche Zustände in den Gemeinden. Unbeliebtheit der Franzosen. Hohe Steuern. Erwähnung des "weltbekannten" Karl Atangana, des Oberhäuptlings der Yaunde, der 1912/13 als Sprachgehilfe am Kolonialinstitut in Hamburg beschäftigt war.

Interessant ist u. a. eine Notiz in dem Brief von Josef Ayisi vom 29. 6. 1915. Darin bittet er Nekes um Verständnis dafür, daß er es aus familiären Gründen ablehnen mußte, als Sprachgehilfe nach Deutschland zu kommen.

Die Briefe zeigen, nicht zuletzt auch durch eingestreute Passagen in deutscher Sprache, die geistigen Fähigkeiten und den Interessenkreis der Schreiber, ebenso die ungetrübte herzliche Verbindung mit den früheren, nach Deutschland zurückgekehrten Missionaren.

ZARAMO

Die meisten der folgenden Texte erhielt ich in den Monaten August bis Oktober 1962, als ich zu Sprachstudien in Uzaramo, meistens in Maneromango, weilte.

660

Dammann 154

Berlin, SBB, Hs. or. 10048

Ulonzi wa Kizalamo "die Zaramosprache"

Vier Aktenbogen = 16 Seiten, davon mit Tinte beschrieben sechs Seiten, außerdem auf zwei Seiten Angabe obigen Titels, wofür sich auch *Mbuli za Kizalamo* und an einer Stelle die Zeitangabe 5. 6. 32 findet. Verfasser nicht angegeben, allem Anschein nach ein Afrikaner, der Swahili und Zaramo beherrschte.

Sammlung von Wörtern, kurzen Sätzen und Redewendungen auf Zaramo mit Übersetzung in das Swahili, u. a. auch Benennung der Monate. 14 Gegenstände werden durch eine kleine Zeichnung verdeutlicht. An einer Stelle finden sich zwei kurze Texte in Zaramo.

Möglicherweise ist dieses Manuskript für einen neu ins Land gekommenen Angehörigen der Mission angefertigt worden.

661

Dammann 155

Berlin, SBB, Hs. or. 10049

Jugendlehren

Folio. 139 S., dicht beschrieben mit deutlichen lateinischen Druckbuchstaben. Verfasser: Simson Samatta. Das Manuskript ist vor 1956 geschrieben worden und etwa 1957 in meinen Besitz gelangt.

Mir wurde gesagt, daß das Manuskript Jugendlehren enthalte. Soweit ich es beurteilen kann, wird weithin eine andeutende, von Metaphern bestimmte Sprache verwendet. Die metaphorischen Redensarten dürften dem entsprechen, was im Swahili *fumbo* genannt wird.

662

Dammann 156
Berlin, SBB, Hs. or. 10050
Jugendlehren

Es handelt sich um das in Nr. 661 erwähnte Manuskript. Um 1957 habe ich den damals in Berlin im Ruhestand lebenden Missionar H. Krelle gebeten, das Manuskript zu bearbeiten und zu übersetzen. Krelle, der jahrzehntlang vorwiegend in Uzaramo gearbeitet hatte, war der beste Kenner von Sprache und Kultur der Zaramo. Krelle sagte bereitwillig zu und begann mit der Arbeit. Bald darauf stellte sich bei ihm eine geistige Schwäche ein, die ihn an systematischer Arbeit hinderte. Was ich nach seinem Tode erhielt, ist ein Torso. Er hat Teile der Arbeit Samattas in die landläufige Kursivschrift des Zaramo transkribiert und übersetzt. Außerdem enthält der Nachlaß Krelles seitenweise Vorarbeiten, vor allem viele dem Text entnommene Vokabeln. Eine lückenlose Transkription und Übersetzung ist nicht vorhanden. Anscheinend hat Krelle an verschiedenen Stellen mit der Übersetzung begonnen. Die Anlage ist so, daß eine Seite in zwei Spalten geteilt wurde, von denen die linke den Text in Zaramo, die rechte die Übersetzung enthält. Insgesamt sind vorhanden 20 Seiten Din A 4, fast immer einseitig geschriebener Text und Übersetzung, außerdem 15 Seiten Din A 4 mit Vorarbeiten. Hierher gehört auch einen Kladder , datiert vom 10. 11. 1957 mit alphabetisch angeordnetem Wörterverzeichnis. Ein weiteres Verzeichnis von Wörtern mit weniger Eintragungen ist auf 23 Seiten von 12 Quartbogen geschrieben und vom 17. 12. 1957 datiert.

Der eigentliche Inhalt kann erst in Zusammenarbeit mit Experten, sowohl der Sprache wie des Brauchtums festgestellt werden. Ob solche jetzt noch (1991) in Uzaramo sind, ist eine andere Frage. Bei einer künftigen Bearbeitung können Krelles Darlegungen trotz ihrer Unvollständigkeit gute Dienste leisten.

663

Dammann 157
Berlin, SBB, Hs. or. 10051
Texte von Tuheri Abraham

In seiner kooperativen Art hat Tuheri mir eine größere Anzahl meist kürzerer Texte aufgeschrieben, die, inhaltlich weit gefächert, ein Zeichen für den großen Umfang seines Wissens und seiner Interessen sind.

1. Sprachliches

Acht Blatt verschiedenen Formats, mit Bleistift geschrieben.

- a) 27 Sprichwörter (*mafumbo ya kidhalamo*).
- b) Erklärung jedes Sprichwortes in Swahili.
- c) Verzeichnis der 12 Monate mit der Bemerkung, daß man nicht jeden einzelnen Tag zählt. Jeder Monat wird in drei Dekaden eingeteilt, die je ihren Namen haben.
- d) Bezeichnungen für die je sechs Einheiten, in die sowohl der Tag als auch die Nacht eingeteilt werden.
- e) Begrüßung von zwei Freunden, die einander auf dem Wege begegnen.
- f) Begrüßung im Hause (Zaramo mit interlinearer Swahili-Übersetzung).
- g) Fragen an einen Gast (Fremden).
- h) *Kukumbukila ga umwaka*. Erinnerung an die missionarische Vergangenheit von Maneromango.

2. Lieder und Spiele

Neun Blatt verschiedenen Formats.

- a) Neun Lieder für Kinder: (*Kisazi cha tata; Ulingo wa tata; Mulanyanza gwe uhemba; Nghemeleni tata; Mvimvinyila mkulu; Ningheni lwembe; Nyhole mhwani; Lunhemvu gomama; Kade kade nani*).
- b) Fünf für Mädchen: (*Ilele, ilele chanjali; Hadizinge digongolo; Kwa wadodo; Nyuki lololo; Kibula gwe*).
- c) Zwei für Erwachsene: (*Mwanza ukamulole; Niwaga mtamu*).
- d) Sieben christliche Lieder, die teils nach westlichem Muster mehrere Strophen enthalten (*Gweye Mulungu, tate wetu wa kuulanga; Ulimwengu izoni; Hayani, hayani, tucholeni; Izoo izooni mose; Siku ino inogile Bwana Yesu kazuka; Yawelile kulanga nani; Satani ino ni mndumu*). Die beiden letzten Lieder enthalten nach afrikanischem Brauch einen Refrain. Dieser lautet bei dem vorletzten Lied nach jeder der neun Zeilen: *Ni Yesu mwokozi* "es ist Jesus, der Erlöser". Dieser Refrain erscheint auch in der Antiphon am Anfang und am Ende des Liedes, also insgesamt elfmal. Beim letzten Lied ist der Refrain umfangreicher, umfaßt eine längere Strophe und enthält sowohl Aussage als auch Aufforderung.

664

Dammann 158
Berlin, SBB, Hs. or. 10052
Sonstiges

a) 11 Blatt, Quart und ein Zettel, einseitig mit Bleistift beschrieben.

Übersetzung des Matthäusevangeliums von Kapitel 26, 27 bis 28, 20 aus dem Swahili.

Diese Arbeit ist die Ergänzung zu dem Matthäusevangelium in Zaramo, das sich 1962 als Manuskript bei Pastor Yosia Mkumbalo in Maneromango befand und das von meiner Frau mit allen angeführten Belegstellen abgeschrieben wurde. Leider fehlten die letzten Kapitel von 26, 27 bis 28, 20. Bereitwillig fertigte Tuheri die hier vorliegende "Ersatzübersetzung" an. Das Resultat wurde nach weiterer Bearbeitung 1967 im Rahmen der Bible Society in East Africa in Nairobi gedruckt.

b) Ein Blatt eines Schulheftes, etwa 1 1/2 Seiten mit Bleistift beschrieben. Interlineare Übersetzung von Genesis 1, 1 - 5 aus dem Swahili in das Zaramo.

c) Zwei Briefe an Ernst Dammann nach Deutschland 1962/63. Inhalt: Mitteilungen über gegenseitiges Ergehen. Erwähnung des Aufenthaltes von Pastor Yohana Marko in Deutschland.

Näheres über das Leben Tuheris in Nr. 509.

665

Dammann 159
Berlin, SBB, Hs. or. 10053
Yohana Marko

Drei Blatt eines Schulheftes, 2 1/3 Seiten mit Tinte beschrieben.

Einleitung zum Matthäusevangelium. Gedankengang von Ernst Dammann. Übersetzer aus dem Swahili und Schreiber: Yohana Marko. Gedruckt mit der Zaramo-Übersetzung des Matthäusevangeliums (ohne Zeit und Ort), etwa 1964/65 von der Von Cansteinschen Bibelanstalt.

666

Dammann 160
Berlin, SBB, Hs. or. 10054
Konvolut verschiedenen Inhalts

a) Ein Bogen Quart, einseitig beschrieben. Skizze von Hausplatz und Viereckhaus mit Einzelbezeichnungen in Zaramo. Außerdem Bezeichnungen für sieben Trommeln mit fünf Skizzen.

b) Brief von Yosia Poli aus Maneromango an Missionar Krelle in Berlin vom 2. 10. 1955.

c) Eine Seite eines Schulheftes, einseitig mit Tinte beschrieben, mit zwei Spielliedern (*michezo*). Schreiberin: Katarina Hosea. 27. 6. 1938.

d) Zwei Seiten unterschiedlicher Heftgröße mit sechs Liedern, mit Tinte geschrieben. Schreiberin nicht genannt. Wahrscheinlich 1962.

e) Zwei Zaramo - Lieder: *Isi na ulanga* "Himmel und Erde"; *Biti Selemani* "Tochter des Selemani". Dichterinnen: Luise und Ada in Maneromango. Schreiber: Tuheri Abraham. Gehörig zu Dammann Nr. 103. Vgl. Nr. 514.

667

Dammann 161
Berlin, SBB, Hs. or 10055

Schulschreibheft, Exercise Book, beschrieben mit Kopierstift 9 1/4 Seiten. Aufgenommen und beschrieben von Dammann 1934 in Maneromango.

Kurzer Bericht über die Großjährigkeitsfeier (*n̄hula*) der Zaramo, 19 Sprichwörter und drei Rätsel.

Bericht über *n̄hula*, veröffentlicht von Dammann 1934/35, 145 - 147.

ZIGULA

668

Dammann 162

Berlin, SBB, Hs. or. 10056

Lugano kuwi na ntumbilli (sic!)

"die Geschichte von Schildkröte und Affe"

Ein Blatt. 28,1:23 cm, einseitig mit Bleistift beschrieben. 19 Zeilen. Schreiber: Muhamadi Kibwana auf der Pflanzung Sakura, südlich von Pangani. 11. 3. 1936.

Die beiden Tiere schlossen Freundschaft miteinander. Eines Tages lud der Affe die Schildkröte zum Biertrinken ein. Er legte aber Holzklötze in den Weg, welche die Schildkröte nicht überwinden konnte. Sie kehrte daher nach Hause zurück und lud den Affen später zum Bier ein. Als er kam, vergalt sie ihm entsprechend seinem falschen Benehmen ihr gegenüber.

ZULU

[669 - 670] Kiel, Museum für Völkerkunde der Universität (MV)

Arbeiten des Blitzzauberers Laduma Madela. Geboren etwa 1908, wohnhaft in ZA 3866 Ceza, Distrikt Mahlabatini, Kwa Zulu, Südafrikanische Republik. (Die Ausführungen über die Arbeiten von Laduma Madela wurden von Frau Professor Dr. Katesa Schlosser verfaßt.)

669 Kiel, MV: 5053 - 5084, 5109 - 5113

Zeichnungen mit Beischriften

Etwa 130 Zeichnungen, deren Motive von Madela auf den Zeichenblättern eingehend in Zulu erläutert werden. Die Bilder sind in Mischtechnik angefertigt (Bleistift, Tinte, Buntstift, Ölkreide, Faserstifte). Etwa 1985/86.

Inhalt der Bilder und Texte:

a) Medizinmänner (*izinyanga*), Schwarzzauberer (*abathakathi*) und eine Kombination von beiden (*onyangamthakathi*) der Zulu. - Häuptlinge der Tembe-Tonga als Zauberer. - Inanspruchnahme der Tongazauberei durch einen Zulu-häuptling. - Bilder mit Inschriften zur Zoologie und zum Alltagsleben der Zulu,

Eine Auflistung der einzelnen Bilder, verfaßt von Katesa Schlosser, befindet sich beim Manuskript.

Einige wenige Bilder einschließlich ihrer Inschriften in Zulu mit deutscher Übersetzung wurden veröffentlicht in Schlosser, 1986.

670 b) Zeichnungen mit Inschriften von elf Häuptlingen und deren jeweiliger Hauptfrau des Klans Lingode (*isithakazelo*, Ehrenname des Klans Madela), zu dem Laduma Madela sich zählt und den er bis in mythische Zeiten zurückführt. Diese "Ahnenbilder" finden sich verstreut unter den unter a) erwähnten Bildern mit Inschriften. Sie sind bis auf eines unveröffentlicht.

Die Erläuterungen zu diesen Bildern sind von Madela zum Teil in Form der traditionellen *izibongo* (Lobpreisungen) verfaßt worden. Eine Übersetzung dieser Lobpreisungen, soweit möglich, liegt bei Frau Schlosser vor.

[671 - 674]

Sammlung Katesa Schlosser
Arbeiten des Blitzzauberers Laduma Madela

671

Signatur: XXVI

Bilderbuch (Artist's Sketch Book) Laduma Madelas. Die Bilder sind in Mischtechnik ausgeführt (Bleistift, Tintenstift, Tinte, Buntstift). Angefertigt 1963.

Inhalt:

a) 110 Zeichnungen zur Schöpfungsgeschichte der Zulu: mythologische Personen und ihre Attribute sowie mythologische Landschaften. Jedes Motiv ist von Madela in Zulu erläutert.

Die meisten Bilder sind, mit Übersetzungen ihrer Inschriften ins Deutsche, veröffentlicht in Schlosser, 1972 und Schlosser, 1977.

b) Eine Lobpreisung auf *Mvelinqangi*, auf Deutsch veröffentlicht in Schlosser, 1977, S. 429.

c) Wörter in der Meidungssprache (*ukuhlonipha*). Sie wurden in *Hlonipha*, Normalzulu und Deutsch eingearbeitet in Madela, 1975/76.

672

Signatur: S 1

Bilderbuch (broschierte Kladder, liniert) Laduma Madelas. Angefertigt etwa 1965. Mit 96 Zeichnungen, deren Motive jeweils von Madela in Zulu erläutert sind.

Die Bilder sind in Mischtechnik angefertigt (Bleistift, Tinte, Buntstift).

Inhalt der Bilder und Texte: Mythologische Personen und Tiere, Blitzvögel, Schlangen, Musikinstrumente.

Thematisch identische Bilder aus anderen Bilderbüchern Madelas sind mit den Erläuterungen in deutscher Übersetzung veröffentlicht in Schlosser, 1972 und Schlosser, 1977.

673

Signaturen: IX, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XXIV

Sieben einzelne Zeichenblätter, deren Motive jeweils von Madela in Zulu erläutert sind. Angefertigt etwa 1963. Die Bilder sind in Mischtechnik ausgeführt (Bleistift, Tintenstift, Tinte, Buntstift).

Inhalt: Mythologische Personen; Schwarzzauberei; *eine* Version von Madelas Konstruktion des Weltengebäudes. Die Bilder sind mit den Inschriften in deutscher Übersetzung bis auf eine Ausnahme veröffentlicht in Schlosser, 1972 und Schlosser, 1977.

674

Sammlung Katesa Schlosser
Briefe Madelas an Katesa Schlosser

Etwa 65 Briefe aus den Jahren 1966-78 sowie ein Brief von 1990.

Fast alle Briefe sind ausführliche, teilweise illustrierte Antworten auf Anfragen von Frau Schlosser hinsichtlich der Deutung zahlreicher Einzelheiten in Madelas Arbeiten. Diese brieflichen Auskünfte wurden größtenteils eingearbeitet in Schlosser, 1972 und Schlosser, 1977.

Der überwiegende Teil der diesen Publikationen zugrundeliegenden Manuskripte Madelas befindet sich in der Kiliie Campbell Africana Library of the University of Natal, ZA Durban 4001, Südafrikanische Republik.

Ein Teil der in Südafrika archivierten Texte befindet sich in Kopie in der Staatsbibliothek zu Berlin, Berlin (Hs. or. sim. 4413).

[675 - 682]

Hermannsburg, MH

Die ersten Missionare aus Hermannsburg kamen 1854 nach Südafrika und ließen sich unter den Zulu nieder. Auf Bitten des burischen Präsidenten Pretorius begannen sie 1857 auch mit der Arbeit unter den Tswana. Aus den bescheidenen Anfängen sind jetzt (1990) große selbständige Kirchen entstanden. Von den Akten der zahlreichen Missionsstationen ist einiges nach Hermannsburg ins Archiv gelangt. Darunter befindet sich auch handschriftliches Material in den beiden Sprachen Zulu und Tswana. Dabei überwiegt das hier zu behandelnde Zulu.

Wegen des umfangreichen, in den Akten oft sporadisch auftretenden Befundes ist es nicht möglich, eine logisch befriedigende Auflistung des Materials zu geben.

675

Hermannsburg, MH: 76.739

Kladde.

Entwurf einer Zulu-Grammatik. 59 Seiten. Keine Angaben über Verfasser und Zeit.

676

Hermannsburg, MH (ohne Signatur)
Tagebücher

Umfangreiche Sammlung. Hierher gehören etwa 23 einzelne Titel, von denen mehrere jeweils zwei Hefte umfassen. Andere sind in umfangreichen Kladden niedergelegt. Die Tagebücher sind durchweg von einem afrikanischen Mitarbeiter in seiner Muttersprache verfaßt worden. Sofern die Schreiber auf einer Nebenstation wohnten und dort selbständig als Lehrer oder Evangelisten tätig waren, sahen sie sich, wahrscheinlich durch den Missionar als Vorgesetztem veranlaßt, über ihre Tätigkeit Buch zu führen. Eine Anordnung dieser Art, verfaßt von Missionar H. Fedderke, findet sich, in Maschinenschrift geschrieben, auf dem Einbanddeckel eines solchen Tagebuches, das auf 140 Seiten die Ereignisse vom 1. 3. 1959 bis zum 16. 4. 1960 behandelt. Sie lautet *Impatho yencwadi yokusebenza* "Ordnung eines Arbeitsbuches". Wenn die Texte überhaupt mit einer Überschrift versehen sind, lautet diese meistens *Incwadi yomsebenzi* "Buch der Arbeit", vereinzelt auch *Umsebenzi wemihla* oder *Umsebenzi wezinsuku* "Arbeit der Tage". Nicht alle Tagebücher enthalten den Namen des Verfassers. Wo dieser genannt ist, finden sich die Namen von Eliezer Mnguni, Christopa Sibiya und Amos (Amose) Ntembela. Eintragungen sind von 1948 bis 1961 gemacht worden, ein Zeichen dafür, daß bereits vor der Anordnung von Missionar Fedderke Führung eines Tagebuches vielleicht nicht allgemein üblich, aber doch nicht unüblich war. In einigen Fällen handelt es sich mehr um *izindaba zebandla* "Gemeindeangelegenheiten", z. B. aus Hebron (Signatur: 76.511) und aus Entombe. Hier tauchen auch u. a. als Schreiber die Namen S. Dlamini und A. Mhlongo auf.

677

Hermannsburg, MH (Teilsignaturen)
Protokolle

In diese Rubrik fallen neun Einheiten. Von ihnen sind einige gleichzusetzen mit Protokollen in unserem Sinne, in denen von Konferenzen oder Zusammenkünften berichtet wird. Daneben gibt es Protokolle, die mit Berichten oder anderen Ausführungen verbunden sind. Nur einige von ihnen haben Signaturen. Diese sind: 76.360; 76.1299.3; 76.1336.2; 76.1463; 76.1478.

Die Überschriften sind verschieden. Meistens wird das Wort *umhlangano* "Zusammenkunft" gebraucht, z. B. *Umhlangano wesifunda* "Lehrkonferenz". Es findet sich auch die Überschrift *amaminuthi*, von dem Englischen *minutes* entlehnt. Die Verfasser sind zuweilen nicht angegeben; es kommen aber auch genaue Angaben vor, z. B. in dem *Incwadi yomhlangano wabafundisi nabaevangeli* "Protokollbuch der Lehrer und Evangelisten" aus Bethel (Natal). Hier sind die beiden Protokolle von

Alfred Buthelezi als *umhlobi womuhlangano* "Ordner der Konferenz" unterschrieben worden. Sämtliche Datierungen stammen aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Dies ist wohl ein Zeichen dafür, daß in früherer Zeit die Protokolle nicht in Zulu geschrieben wurden. Aus der Fülle der Hermannsburger Missionsstationen finden sich außer aus Bethel Protokolle nur aus Ekombela, Embongweni, Entombeni und Ethembeni, von letzterem sind fünf Konferenzberichte vorhanden.

678 **Hermannsburg, MH (Teilsignaturen)**
Berichte

Mindestens an zehn Stellen erscheinen entweder gesondert oder mit anderen Texten verbundene Berichte, oft in der Form einer Jahresübersicht. In fünf Fällen sind folgende Signaturen angegeben: 76.283.1; 76.729; 76.1115; 76.1144.2; 76.1333.1; und 76.1136.2.

Vereinzelt tragen die Berichte eine Überschrift wie *Umbiko* "Bericht". Für die Gemeinde Ekuhlengeni sind die Berichte der früheren Jahre noch in deutscher Sprache geschrieben. Dann folgt *Incwadi yobunjani nemithetho yebandla lase-Ekuhlengeni* "Buch des Zustandes und der Ordnungen der Gemeinde Ekuhlengeni". Außer aus dieser Gemeinde liegen Berichte aus folgenden Missionsstationen vor: Lemgo, Oebisfelde, Marburg, Niederland (sämtlich in Südafrika), Entombe und Mabonwini. Als Verfasser werden erwähnt: M. Buthelezi, J. Dhlomo, L. Mccunu, M. Mhlongo. Zeit: 1946 - 1961.

679 **Hermannsburg, MH (keine Signaturen)**
Listen

Listen und Verzeichnisse sind in Kirchen und Schulen für verschiedene Zwecke angelegt worden. Kinder, die Missionsschulen besuchten, mußten schon wegen des Schulgeldes registriert werden. In den Kirchengemeinden gab es nicht nur Verzeichnisse der Gemeindeglieder, sondern auch der Abendmahlsgäste und der vollzogenen Amtshandlungen (Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Beerdigungen). Dabei hatte das Trauregister auch standesamtliche Bedeutung, da nach britischem Brauch die kirchliche Trauung den standesamtlichen Eheschluß einschließen konnte. Die zunehmende Geldwirtschaft (Kollekten, Abgaben, Spenden, Gehaltszahlungen) erforderte vielfache Auflistungen. Listen liegen u. a. aus Engezane (Signatur 76.619) und aus Embongweni vor. Kollekten und Geldauszahlungen werden vielfach durch Unterschrift bestätigt.

680 **Hermannsburg, MH (Teilsignaturen)**
Geschichtliches

In Tagebüchern, Berichten und Protokollen findet sich umfangreiches Material, aus dem ein Bild über die geschichtlichen Vorgänge einzelner Gemeinden und der Kirche gewonnen werden kann. Dagegen gibt es nur zwei Darstellungen einer geschichtlichen Entwicklung:

a) *Ukuqalwa kwe Mission laseHermannsburg. Kalotshwe H. Hohls* "der Beginn der Mission von Hermannsburg. Er wurde geschrieben (von) H. Hohls". 56 Blatt = 112 Seiten, sämtlich beschrieben. 6. 12. 1923.

Beschreibung von 26 Hermannsburger Missionsstationen in Südafrika. Beigefügt eine Liste der von der Hermannsburger Mission ausgesandten Missionare von 1853 bis 1898.

b) Signatur 76.361

Ngebandla letu eliseTekwini ukuqala kwalo "über unsere Gemeinde in Tekwini, ihr Beginn"

35 Seiten mit deutlicher Tintenschrift. Verfasser: Samuel Clark und Samuel Sibiya. 5. 6. 57. Inliegend ein Brief von S. Clark an Superintendent Scriba.

Tekwini ist der Zuluname für Durban, dessen Gemeindeggeschichte hier aufgezeichnet worden ist.

681 **Hermannsburg, MH (Teilsignaturen)**
Briefe

Es ist nicht möglich, die genaue Zahl der Briefe anzugeben, da sie sich an allen möglichen Stellen finden, z. B. in einem Arbeitsbericht oder in einer Akte mit unterschiedlichem Inhalt. Außerdem gibt es Briefe, oft mit anderem Material vermischt, unter folgenden Signaturen: 76.1148 (7 Briefe von A. Mhlongo in Entombe, wahrscheinlich an Missionar D. Henneke 1962); 76.1157 (Brief von A. Mhlongo); 76.1335.3 (4 Briefe); 76. 1336.2 (Brief an L. G. Dhlomo); 76.1368.1 (Brief der Holy Apostolic Church in Zion 15. 4. 1959); 76.1369 (umfangreicher Schriftwechsel u. a. über den Disziplinarfall des Midian Buthelezi); 76.1469 (zahlreiche Briefe verschiedener Schreiber); 76.1478 (den Synodalprotokollen beiliegend eine Anzahl von Briefen, u. a. von Midian Buthelezi und A. Dhlomo).

682

**Hermannsburg, MH (Teilsignaturen)
Sonstiges**

Nur Auswahl möglich:

- a) Schulschreibheft, 32 Seiten mit Übungsbeispielen. 1953.
- b) Schulschreibheft. "Allerlei gesprochene Sachen der Gemeinde". 1949.
- c) Signatur 76.321, u. a. "Leitfaden für die Lehrer auf den Filialen". Verfasser:

Missionar G. Brauel in Hebron.

In zehn Abschnitten gegliederte Fragen mit Antworten für den christlichen Unterricht für Lehrer ohne Seminausbildung. Außerdem 17 Seiten mit christlichen Liedern und Noten.

d) Gebete, Einteilung der Predigt in einem Tagebuch vom 28. 1. 1954 bis 14. 11. 1954.

e) *Isifundo ngeibaibelstunde Luk. 15, 11 - 32* "Unterweisung über eine Bibelstunde (zu) Luk. 15, 11 - 32". Verfasser: Eliezer Mnguni.

f) Signatur 76.1172. Examenspredigten.

g) Signatur 76.1089. Kurzer Pachtvertrag in Zulu und Englisch aus Emtombeni. Pachtverträge waren auf den sog. Grantstationen für die Bewohner dieser Missionsländereien nötig.

Der relativ große Bestand an Zulutexten in Hermannsburg in Deutschland ist nur ein winziger Teil von dem, was sich an Material auf den zahlreichen früheren Hermannsbürger Missionsstationen in Südafrika angesammelt hat. Wieweit dieses Material noch vorhanden ist oder in Südafrika archiviert wurde, entzieht sich meiner Kenntnis.

[683 - 684]

Sammlung Gabriele Lademann-Priemer

683 a) Sieben Blatt. Bericht. Verfasser: Samuel Ntuli. Schreiberin: Frau T. Ntuli.

Erzählung über die Missionsstation Umpumulo (Natal) und über das Leben des Verfassers. 12. 11. 1971.

Samuel Ntuli war damals Häuptling des Mapumulo-Distrikts und war z. Zt. der Erzählung etwa 90 Jahre alt. Ein Vorfahre von ihm hatte Mapumulo einst den norwegischen Missionaren Schreuder und Udland zur Verfügung gestellt.

684 b) *Ivangeli namasiko* "Evangelium und Sitten"

Sieben Blatt, 1986. Verfasser: Pastor M. Zulu, Sohn eines Medizinmannes aus dem Gebiet von Vryheid (Nord-Natal), Vater des jetzigen lutherischen Bischofs von Natal und Zululand.

Das Manuskript enthält das Referat einer Rüstzeit. Obwohl der Verfasser sich für die Tradition der Zulu interessiert, wendet er sich gegen eine Vermischung von Zulu-Tradition und Christentum.

ADDENDA

685

Dammann 163

Berlin, SBB, Hs. or. 9904

Wörtersammlung Ruanda-Deutsch und Deutsch-Ruanda. Etwa 1602 kleine Zettel, außerdem etwa 336 größere Zettel, diese enthalten meistens 2 Worteintragungen, insgesamt etwa 2270 Wörter.

Die Sammlung stammt aus dem Nachlaß von K. Roehl und ist nicht geordnet. Roehl hat die Sammlung wahrscheinlich in der Zeit seines Wirkens in Ruanda 1908-1916 zusammengestellt.

686

Dammann 164

Berlin, SBB, Hs. or. 9905

Konvolut von Swahilibriefen, 31 Einheiten aus den Jahren 1982-1991. Verschiedene Verfasser. Darunter Tawi Vesso (11), Wahaki Vesso (6), Ahmed Sheikh Nabhany (3), Zumo Zigi (2) und Abu Egl (1).

Die Verfasser gehören teilweise der Mittelschicht an, Ahmed Sheikh Nabhany ist Vertreter der alten Dichtung, Abu Egl Biograph von Muhamadi Kidjumwa Masihii. Der Inhalt ist von unterschiedlicher Qualität. Manche interessanten Begebenheiten der Zeitgeschichte werden behandelt, z. B. die Feier des 100-jährigen Bestehens der Mission in Tanga und Hinterland 1890.

687

Stuttgart, Linden-Museum, 45417a

Mehrere Bogen, beschriftet "Manuskript Tanganyika, Muanza, Slg. Siegfried".

Der erste Bogen enthält viele geometrische Darstellungen, sowohl runder wie eckiger Art. Reihenweise finden sich Striche und buchstabenähnliche Elemente, die zum Teil arabischen Buchstaben in ihrer Grundform ähneln, aber keine diakritischen Zeichen enthalten. Ein weiterer Bogen zeigt zwei fast ganzseitig dargestellte Figuren, die Tieren ähneln. Auf dem dritten Bogen ist ein vierbeiniges Tier gezeichnet, das etwa ein Drittel der Seite einnimmt. Der verbleibende Platz ist ausgefüllt mit zehn Reihen von Zeichen, die vielfach arabischen Buchstaben mit diakritischen Zeichen gleichen. Ein kleinerer Bogen zeigt auf einer Zeile ähnliche Ligaturen.

Auf einem Bogen ist ein Schild angebracht mit folgender Beschriftung:

D. O. A. Muanza

Dawa

Gesch. Hauptmann Siegfried.

Die Darstellungen stammen also von einem Volk, das bei Mwanza am Viktoria-See saß, vielleicht von Sukuma. Die Bezeichnung Dawa (Medizin) deutet an, daß das ganze für magische Zwecke gebraucht wurde. Folgerichtig sprach N. daher von *uganga*.



تَنْتَ يَخُ حَدِيثًا • نَبْعُونَ نَشْلُوثًا • كَحْوٍ يَمْبَعُثًا • مَعُ ثَتْ سَهْلِيَا •
تَخَارِجُ مَبِّ هَيَا • أَلْفُ ثَلَاثَ مِيَا • خَمْسِينَ تَنْ تِيَا • بَانَ رَمَانَ أَكِيَا •
تُكْفِي أَرْ فَيْكَا • كُنِيَاصِفِ بَحِكَا • كَا أَمْرٍ بِخَلَاحِ • نِيَارِ كَوْمِيَا •
تُكْوُ كُنْدَ مَانَ • كُكْنِدِ كُنْكَتِ • دِي جِمِ كُؤُنْيَانِ • نَسْتِ تُكْ تَمِيَا •
كَدْ تَالِ كَرِّ شِيَلَا • مَلْ كُتْ سَهَالَا • تَنْكَزِي كُكَلِ • نَسْتِ يَنْقَهُوا •
تُكْ كِتِ كَحِشْمِ • سِلَاتِي يَمَلِيَا • تُكَلِ كُكَلِ كَمِ • نَكْسِ تَكْمِيَا •
يَا پُ تَكْرُ مَيْنِ • كُنْدَ مَسِكِيَّتِ • نَانَ رَبِّ هَا كَحِنِ • يَدَا كِنِيَجِيَا •
تُكْرَخُ مَبِّ يِيَا • نَبِي وَتِ يَمِيَا • أَلِي تَكْلِيَا • هَبِلِ أَيْنِ سِكِيَا •
تُكْ كُ سَبِّ يِيَا • يِي تَكْ كُ دَرِي • أَمُ تَكْ سَكْلِيَا • كَبْرُكَ نَعْفِيَا •

بَعْرِي

INDIZES

1. LISTE DER SWAHILI-HANDSCHRIFTEN POETISCHEN INHALTS

Die meisten Lieder tragen im Swahili keine Überschrift. Sie werden daher in der Literaturwissenschaft in der Regel mit ihrer ersten Zeile zitiert. Liedern, deren jeweils erste Zeile mit der Überschrift gleichlautend ist, wird die zweite Zeile zur Kennzeichnung hinzugefügt. Wenn in der folgenden Aufzählung, was oft geschieht, der Text nicht mit der ersten Strophe beginnt, erfolgt die Zitierung mit der im Manuskript vorfindlichen ersten Zeile. Allgemein bekannte Dichtungen, z. B. *Inkishafi* oder *Tabaraka*, werden unter ihrer allgemein bekannten Überschrift angeführt.

Da Dichtungen in der Form eines *utendi* oder *utenzi* meistens mit strophenlangen konventionellen Einleitungen beginnen, erfolgt deren Anordnung mit dem Namen, unter dem sie bekannt sind, wobei ein (*U*) (*utendi* / *utenzi*) diesem Namen hinzugefügt wird. Dabei bleibt unberücksichtigt, ob diese - meist epische - Dichtung vollständig oder nur fragmentarisch in den Vorlagen erscheint. Die Erfahrung zeigt, daß auch angeblich vollständige Dichtungen in Abschriften oft gekürzt werden.

Die dem Stichwort beigefügte Ziffer entspricht der laufenden Numerierung im Text.

In diesen Index werden die im Swahili vielfach vorkommenden improvisierten Lieder oder auch Arbeitslieder mit gemeinschaftlichem Refrain nicht aufgenommen. Sie tragen zu sehr den Charakter einer zufälligen Volksdichtung. Ein Beispiel dafür bietet Nr. 515.

In der Schreibung folge ich, wie in der Einleitung vermerkt, nicht immer den Vorschlägen der Standardisierung. Mir lag daran, wenn Afrikaner in Schreibung und Lesung eigene Wege gingen, dies zu berücksichtigen. Das betrifft in einzelnen Fällen Titel, z. B. bei der Dichtung über Muhammeds Tod oder die Wiedergabe von Eigennamen, z. B. Aisha oder Esha oder allgemein die Orthographie, in der u.a. *dh* oder *z* nebeneinander erscheinen.

Die im alten Swahili wichtige Aspiration der stimmlosen Verschlußlaute wird in der arabischen Schrift nicht gekennzeichnet. Im Anlaut von Substantiven der Nominalklassen 5 und 9 schwanken wahrscheinlich auch Experten, so daß man z. B. *tasa* neben *t^hasa* findet. Wichtig ist aber die Beachtung der Ersatzaspiration vor einem Verbum für ausgefallenes *ni-*. Hier wird sie von den kompetenten Lesern und Rezipitoren deutlich zum Ausdruck gebracht, z. B. *p^hijia* für **nipijia*, und deshalb auch im Index berücksichtigt.

- Abdurahmani na Sufiyani (U) 389
 Abubakari bin Sayyid Hamed bin Sultan Abubakari (?) 373
 Achi loho ya Kimanga 46
 Ahali ya wabasiri 182
 Aisha (U) 377
 Al-Rahmani al-Rahimu 427
 Ali wa Athmani, mbona usiseme hapa 408
 Amba fundi wangu amba wa kuvuta lingi 163
 Amba fundi yangu amba kwa sauti yenye yanja 112
 Andika kwa wino mwema 188
 Asahabu na wendani 232
 Atiliye zibodoo 185
 Auseinandersetzungen zwischen Lamu und Pate 455, 463
 Aṭakao utezi 246
 Baba enenda kaposye 22
 Badr (Bedr) (U) 72
 Baghala kiwa farasi 168
 Betelani mwa fulani 421
 Bismila niambe (Wawe) 13
 Bismillahi awali na himdi yako Rabu (shairi la dua) 60
 Bismillahi awali ni himdiye Karima 250
 Bismillahi Azizi Moliwa Mola Rabana 101
 Bismillahi ya Maliku ya Jabaru 417
 Bui kitunga rehani 18
 Bwana Mwataka wa Shee situnge salama 455
 Chacha kwa wenye ambari 146
 Chombo kimetwika nanga 411
 Dhahabu nusu shikazi 79
 Dunia kit^hu dhaifu 414
 Enda hima Kinooni 252
 Enenda nami nenda 399
 Enenda tosha kawadi 251
 Eta si sana mkono 139
 Ewe mwana nyamaa 15
 Ewe ya umande p^hepo 64
 Ezi nda malhakatu 80
 Fika t^humi wangu fika 240

- Funđi amba kwa uzuri 141
Funđi lipaza likamba 203
Funđi lipimie wana 233
Funđi nanipe auni 216
Habiba lasaliwaje 198
Hakutibu hakomeshi utiriri 397
Hasanta mwelewa 59
Heri niwe mŕimbi 454
Herkal (U) 1, 2, 94, 95, 97, 384, 453, 466, 468, 469
Hii (ni) AIU kwa maneno ya kucha Mngu 387
Hiyau hali uliyo 248
Hurama usinihuji 32
Huyu nyoka akiuma 455
Huziwa mbili kitate 194
Igonge p^hembe ya nyati 165
Igonge p^hembe ya t^hao 166
Inkishafi 385, 386, 450, 451
Isimu njema ya Manani 14
K^haa akikosa gendo 86
Kadhi na haramii (U) 449
Kadi ŕama ŕ^hawakifu 89
Kae Saidi Mataka 137
Kaingia mrahisi 181
Kaliliza zibodoo 133
Kangaya mpija p^haŕu 221
Kangaya mpija ŕ^hasa lingi mkivuta lingi 160
Kangaya mpija ŕ^hasa muwangi kuwe wenele 177
Kangaya p^haŕu kikwamba 205
Kangaya p^haŕu kiŕunda 131
Kangaya p^haŕu mpesi 135
Kangaya p^haŕu mpesi p^hembe kisimbo kaliza 154
Kangaya p^haŕu niimbe 115
Kangaya p^haŕu siyunge 110
Kangaya ŕasa chambale 180
Kangaya ŕasa liwambe 199, 213
Kangaya ŕasa mpambe 126
Kangaya ŕasa mpesi 105

- Kangaya uchondoleza vumi la ṭasa na siwa 209
 Kangaya uchondoleza ya baradi p^haṭu shani 145
 Kangaya utendeleza mshindo mule 111
 Kaniki siyi si yangu 243
 Karatasi muadhamu 47
 Karatasi ya Hijazi enḁa nisalimile 7
 Karatasi ya Kimanga ṭukuwa yangu 91
 Kazi zali za majira 31, 54, 394
 Khadija (U) 380
 K^hangaiya kwa makini 159
 K^hangaiya kwa miwili 167
 K^hangaiya kwa uzuri 108
 K^hangaiya la kingozi 222
 K^hangaiya la sufuri 200
 K^hangaiya mrahisi 181
 K^hiyuwa kule mashamba 242
 K^husi na ziwe p^halisi 129
 Kibodowe cho cha k^hamba 193
 Kinya mshindo mkuu 88, 420
 Kipande chakaukile 187
 Kipanga mtoto humla ishe na nina 83
 Kisimbo cha mkingili 150
 Kisimbo cha mkunazi nigongea nacho p^hembe 202
 Kisimbo cha mkunazi nipijia katu p^hembe 118
 Kisimbo cha mkunazi p^hembe ya nyati gongea 186
 Kisimbo t^humwa kaliza 197
 Kisimbo tumekaliza 173
 Kitusitusi uziwa 39, 61
 Kufa kwa Muhamadi (U) 378, vgl. 381, 388a
 Kufuga nafuga p^haka 85
 Kuomba mpija ṭ^hasa 174
 Kusifuwa kwa ukadhi 155
 Kutawafa mtume (U) 381, vgl. 378, 388
 Kutawafu (U) 388, vgl.378, 381
 Kwa heri yako nana 430
 Kwamba muna k^hiu nḁooni 12

La baradi paṭu kali 184
La kutenda situuze 9, 461
La sufuri k^hangaiya 164
Laiti ni mai p^hwani 57
Lamu kuna za asili 247
Lemuka kwa hili 36
Licha mfupa kifupi 51, vgl. 408
Liongo, vgl. 75
Lipi pasi yambo sili 128
Mai matukufu kuwe 17
Makari ya wana sawa 171
Mama nipeke k^haowe 20
Mama poseleza mke 21
Mara hini ni ya pili 374
Mara niko mara siko 34
Mashairi ya watu wa Siu 471
Masikini hula zisolika 412
Maṭo endā kwa utuvu 33
Maulidi (U) 99
Mayi ya kisima kile 409
Mbeja mṭanganuzi 172
Mbeja siwe haina 134
Mbwawa nali nisile 158
Mgozale mti mwema 149
Mguruli mti mwema 152
Mimi niko Paṭe Yunga 10, 458
Mja kanisalimile 176
Mjemje uli wangu 25
Mke wangu mwandazi 40
Mkunumbi (U) 5
Mmoya kanisalimile 239
Moja k^hangaiya ṭ^hasa 196
Moyo keṭi kitini 399b
Mpesi siwe ajizi 138
Mpija p^haṭu kangaya 151
Mringwari na shaha 383
Mshamu na Abdalla 464

Mtanabuni 6
Mtanashati mzuri 190
M^hu kipata mpiya 245
Mti mwema k^hatulia 45
Muanisi mwenye p^hatu 120
Mudhari (U) 71
Muhibu wangu mungwana 11, 306b, 459, 463
Mulingane mukimia 144
Muliyopo mashairi 123
Mumbutile weta k^husi 230
Munani mbona muyao 227
Musambe kivitelele 229
Mwana Kupona (U) 4
Mwezi wa kwanḁa 410
Mwizi alongia kwangu 66
Na mbele mu wanafunḁi 238
Nabutadi kwa isimu 471
Nakuuza moyo wangu 416
Nalikwambia demani 400
Nalikwambia nḁiwe uwa 48
Nalilimia Ngozini 90
Nalimwingia nyumbani 28
Nambiwa kuwa nifaki 226
Namshukuru Molangu 429
Nasaha ya Lamu (U) 452
Naḁaka kwenda mwini 87
Nḁimo izidi muwangi 157
Nḁimo mulimo p^hatuni 136
Nḁiyo lugha ya kikwetu 44
Nḁuza nip^hani sabuka 27
Nemkani watatamba 231
Nenda Asha wa Hamadi 8
Nende na Asha Hamadi 460
Ngamia na p^haa (U) 70, 98
Ngaribu ukubali 220
Ngazi pandani mangoe 179
Ngoma kaliza mshindo 143

Ni kisimani mbona 223
Ni wangapi wadarai 50
Nikangaiya kimanga 162
Niliawile nyumbani 244
Nimbie sauti p^hembe 106
Nimefukuwa kisima 43
Nimeipata habari 407
Nimekuya kushitaki 413
Nimeṭaka kunyamaa sikuweza 393
Nina mahala napenda 84
Nina mambo yanipeṭe 35
Ninunuzie kiwanda 403
Nipalizani sauti 237
Nipeṭe mti kiwambo 406, 415, vgl. 92
Nipeṭe nṭi kiwambo 92, vgl. 406
Nip^ha kia kifuniko 78, 215
Nip^ha mshinḡo wa gungu 169
Nip^hani k^husi na k^helele 132
Nip^hani upesi njema karatasi 55
Nip^hani vumi la gungu 142
Nip^hewa mwao kwandika 224
Nipijia la sufuri 121
Nipijia p^hembe ya filii 170
Nisuudishe suudi 252 Verse 8 und 9
Nyani mṭukuwa moto 41
Paliza p^haṭu kikwamba 114
Paliza vumi la k^husi 207
Paliza wombe auni 102
Paliza yenye vundele 103
Paliziwa ya wandilepo 208
Paṭu la shaba mpesi 191
Paza ukipaliliza 204
P^hanga na mafumo panga 195
P^hani auni wambeja 113
P^hani kari wendaniwa 104
P^hani k^husi ṭaṭalifu 109
P^hani kiti nikae kitako 19

- P^hani kiti nikae kitako 23, anders als 19
 P^hani kiti nikalie kati 424
 P^hani kiti nikalie kati, niusifu mjemje 423
 P^haṭuni aṭiya sana 225
 P^hembe kisimbo kaliza 210
 P^hembe ya nyati k^huu nyama 192
 P^hembe ya nyati mṭesi 206
 P^hijia na nyati p^hete 235
 P^hijia ya nyati p^hembe 130
 P^hijiani mbasi p^hembe ya jamsi 75, 404
 P^huaye ni shato 76
 Qatirifu / (Qitirifu) (U) 73, vgl. 382
 Rabi ṭ^hakuomba salamu 428
 Risala fika Mombasa 214
 Risala muwedha wasu 422
 Risala niṭakutuma 37
 Risala wa Zingibari 26
 Risala wangu mwongofu 52
 Safari (U) 379
 Shaba la kuunga unga 161
 Shaha ujile kuniita 124
 Shamiri p^haṭu ya gungu 212
 Shamiri p^hembe kisimbo 219
 Shamiri ṭ^hasa kikwima 147
 Shufaka (U) 467
 Sikufunga ile k^hambi 125
 Simwandame Shaitani 396
 Sitende baba sitende 465
 Tabaraka 74
 Tafakari siku ya kwima k^honḡo 30
 Taha yangu ni dhaifu 65
 Ṭambuka (U) vgl. Herkal
 Tambuwa p^haṭu tambusi 201
 Tanga pasuwa tule 241
 Tangu lini hata lini 418
 Ṭ^hakuṭubu kwa kalamu 426
 Ṭ^haṭaṭaso muṭaṭase 140

- T^hegele t^hambo mweituni 38, 62
 T^heze na Mbwasho 24
 T^hindia cha mwana ninga 211
 T^humaini tasihili 175
 Tukuwa siri moyoni 67
 Tumeni nanyi mpate kama mimi nipeleo 395
 Tumika loho ya Shamu 249
 Twende ngeya mulingane 228
 Uchenda nisalimia 58
 Uchenda nisalimia mia natie kashani 81
 Ukuti wa arafaji 306, 425, 457
 Unbekanntes Fragment 96
 Utakapo siri yako 253
 Vumile ndovu iyon 42
 Vumiza siwa jando 127
 Vumiza ukifuwasa 217
 Vumiza vumi la t^hasa mshindo uondoleza 119
 Vumiza vumi la t^hasa ukifuwatiza p^hembe 117
 Vumiza vumi liange liliza mpija siwa 178
 Vumiza vumi liange yeo nda p^hembe ya fili 156
 Vumizia ya nuhasi 234
 Vuwa inyele yangani 419
 Vuwa kilicho maini 93
 Wa kwanda huzidi pia 49, 77
 Wa tatu mshindo mwema 107
 Wa tatu wao mahabu 29
 Wa wapi wale wa wapi 116
 Waangai p^hani k^husi 189
 Wafati Muhammed 390
 Wajiwaji 448
 Wali wapi washairi 122
 Wallahi napa kwa Mungu 56
 Walo wakitunga mbuzi 82
 Wangoma kaani safu 148
 Watambatamba ni makani 218
 Watanganuzi basiri 236
 Waziri wa Baramaki 402

Ya haira man amama 63
Ya Hananu ya Mananu 472
Ya nyati mke yenye tao 16
Ya nyati mwenye mume 153
Ya'aqubu na Yusufu (U) 3
Yana niwene muewa 53
Yawe ya mukangayapo 183
Yusufu (U) 375, vgl. Ya'aqubu
Yuzi nimuwene t'hongo 405

2. SAMMLUNGEN

a) INSTITUTIONEN

Berlin

Ökumenisch-Missionarisches Zentrum, Berliner Missionsgesellschaft [ÖMZ]

Georgenkirchstraße 70

D-O-1017 Berlin

Meyfarth, Setlapo-Sprache	650
Schulschreibhefte	527
Dar es Salaam	
Abt. 4, Fach 2, Nr. 1, 1907-1912, Band 1	529
Abt. 4, Fach 2, Nr. 1, 1912-1926, Band 2	530
Abt. 4, Fach 2, Nr. 1, 1927-1930, Band 3	531
Abt. 4, Fach 2, Nr. 1, 1931-1961	532
Deutsch-Ostafrika	
Abt. 4, Fach 1, Nr. 15, 1905-1916, Band 1	560
Hehe-Synode	
Abt. 4, Fach 1, Nr. 3, 1914-1933, Band 8	561
Abt. 4, Fach 1, Nr. 9, 1938, Band 9b	561a
Kidugala, Seminar	
Abt. 4, Fach 24, Nr. 4, 1904ff., Band 1	558
Kisserawe	
Abt. 4, Fach 2, Nr. 2, 1909-1963, Band 1	528
Muhanga, später Missionsstation Pommern	
Abt. 4, Fach 2 H, Nr. 9, 1902-1931, Band 1	559
Njassa-Synode	
Abt. 4, Fach 1, Nr. 1, 1931, Band 8	616
Abt. 4, Fach 1, Nr. 8, 1933-1938, Band 12	614
Abt. 4, Fach 1, Nr. 8, 1939, Band 13	615
Tandala, Tagebücher	
Abt. 3, Fach 8, Nr. 6, 1915-1939, Band 2	617

Berlin

Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz [SBB]

Orientabteilung

Potsdamer Straße 33, Postfach 1407

D-W-1000 Berlin 30

(am 1.1.1992 entstanden durch Vereinigung der Deutschen Staatsbibliothek und der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz)

Ms. or. fol. 626	579
Ms. or. fol. 3118	101-253
Ms. or. quart. 982	562
Ms. or. quart. 2025	99
Hs. or. 698	100, 291-307
Hs. or. 772	321-373
Hs. or. 1592	308-320
Hs. or. 2285	254-290
Hs. or. 2291	96-98
Hs. or. 9696	374

Sammlung Dammann

Hs. or. 9893	(Dammann 1)	375-376
Hs. or. 9894	(Dammann 2)	377
Hs. or. 9895	(Dammann 3)	378
Hs. or. 9896	(Dammann 4)	379
Hs. or. 9897	(Dammann 5)	380
Hs. or. 9898	(Dammann 6)	381-383
Hs. or. 9899	(Dammann 7)	384
Hs. or. 9900	(Dammann 8)	385
Hs. or. 9901	(Dammann 9)	386
Hs. or. 9902	(Dammann 10)	387
Hs. or. 9903	(Dammann 11)	388-389
Hs. or. 9904	(Dammann 163)	685
Hs. or. 9905	(Dammann 164)	686
Hs. or. 9906	(Dammann 12)	390

Indizes

Hs. or. 9907	(Dammann 13)	391
Hs. or. 9908	(Dammann 14)	392
Hs. or. 9909	(Dammann 15)	393
Hs. or. 9910	(Dammann 16)	394-398
Hs. or. 9911	(Dammann 17)	399
Hs. or. 9912	(Dammann 18)	400
Hs. or. 9913	(Dammann 19)	401
Hs. or. 9914	(Dammann 20)	402-403
Hs. or. 9915	(Dammann 21)	404
Hs. or. 9916	(Dammann 22)	405
Hs. or. 9917	(Dammann 23)	406-414
Hs. or. 9918	(Dammann 24)	415-417
Hs. or. 9919	(Dammann 25)	418-421
Hs. or. 9920	(Dammann 26)	422
Hs. or. 9921	(Dammann 27)	423-424
Hs. or. 9922	(Dammann 28)	425
Hs. or. 9923	(Dammann 29)	426
Hs. or. 9924	(Dammann 30)	427
Hs. or. 9925	(Dammann 31)	428
Hs. or. 9926	(Dammann 32)	429
Hs. or. 9927	(Dammann 33)	430
Hs. or. 9928	(Dammann 34)	431
Hs. or. 9929	(Dammann 35)	432
Hs. or. 9930	(Dammann 36)	433
Hs. or. 9931	(Dammann 37)	434
Hs. or. 9932	(Dammann 38)	435
Hs. or. 9933	(Dammann 39)	436
Hs. or. 9934	(Dammann 40)	437
Hs. or. 9935	(Dammann 41)	438
Hs. or. 9936	(Dammann 42)	439
Hs. or. 9937	(Dammann 43)	440
Hs. or. 9938	(Dammann 44)	441
Hs. or. 9939	(Dammann 45)	442
Hs. or. 9940	(Dammann 46)	443
Hs. or. 9941	(Dammann 47)	444
Hs. or. 9942	(Dammann 48)	445
Hs. or. 9943	(Dammann 49)	446

Indizes

Hs. or. 9944	(Dammann 50)	447
Hs. or. 9945	(Dammann 51)	448
Hs. or. 9946	(Dammann 52)	449
Hs. or. 9947	(Dammann 53)	450
Hs. or. 9948	(Dammann 54)	451
Hs. or. 9949	(Dammann 55)	452
Hs. or. 9950	(Dammann 56)	453
Hs. or. 9951	(Dammann 57)	454
Hs. or. 9952	(Dammann 58)	455
Hs. or. 9953	(Dammann 59)	456
Hs. or. 9954	(Dammann 60)	457-462
Hs. or. 9955	(Dammann 61)	463
Hs. or. 9956	(Dammann 62)	464-465
Hs. or. 9957	(Dammann 63)	469
Hs. or. 9958	(Dammann 64)	470
Hs. or. 9959	(Dammann 65)	471
Hs. or. 9960	(Dammann 66)	472
Hs. or. 9961	(Dammann 67)	473
Hs. or. 9962	(Dammann 68)	474
Hs. or. 9963	(Dammann 69)	475
Hs. or. 9964	(Dammann 70)	476
Hs. or. 9965	(Dammann 71)	477
Hs. or. 9966	(Dammann 72)	478
Hs. or. 9967	(Dammann 73)	479
Hs. or. 9968	(Dammann 74)	480-484
Hs. or. 9969	(Dammann 75)	485
Hs. or. 9970	(Dammann 76)	486
Hs. or. 9971	(Dammann 77)	487
Hs. or. 9972	(Dammann 78)	488-489
Hs. or. 9973	(Dammann 79)	490
Hs. or. 9974	(Dammann 80)	491
Hs. or. 9975	(Dammann 81)	492
Hs. or. 9976	(Dammann 82)	493
Hs. or. 9977	(Dammann 83)	494
Hs. or. 9978	(Dammann 84)	495
Hs. or. 9979	(Dammann 85)	496
Hs. or. 9980	(Dammann 86)	497

Hs. or. 9981	(Dammann 87)	498
Hs. or. 9982	(Dammann 88)	499
Hs. or. 9983	(Dammann 89)	500
Hs. or. 9984	(Dammann 90)	501
Hs. or. 9985	(Dammann 91)	502
Hs. or. 9986	(Dammann 92)	503
Hs. or. 9987	(Dammann 93)	504
Hs. or. 9988	(Dammann 94)	505
Hs. or. 9989	(Dammann 95)	506
Hs. or. 9990	(Dammann 96)	507
Hs. or. 9991	(Dammann 97)	508
Hs. or. 9992	(Dammann 98)	509
Hs. or. 9993	(Dammann 99)	510
Hs. or. 9994	(Dammann 100)	511
Hs. or. 9995	(Dammann 101)	512
Hs. or. 9996	(Dammann 102)	513
Hs. or. 9997	(Dammann 103)	514
Hs. or. 9998	(Dammann 104)	515
Hs. or. 9999	(Dammann 105)	516
Hs. or. 10000	(Dammann 106)	517
Hs. or. 10001	(Dammann 107)	518
Hs. or. 10002	(Dammann 108)	519
Hs. or. 10003	(Dammann 109)	542
Hs. or. 10004	(Dammann 110)	549
Hs. or. 10005	(Dammann 111)	550
Hs. or. 10006	(Dammann 112)	551
Hs. or. 10007	(Dammann 113)	552
Hs. or. 10008	(Dammann 114)	553
Hs. or. 10009	(Dammann 115)	563
Hs. or. 10010	(Dammann 116)	569
Hs. or. 10011	(Dammann 117)	570
Hs. or. 10012	(Dammann 118)	571
Hs. or. 10013	(Dammann 119)	572
Hs. or. 10014	(Dammann 120)	573
Hs. or. 10015	(Dammann 121)	574
Hs. or. 10016	(Dammann 122)	578
Hs. or. 10017	(Dammann 123)	580

Indizes

Hs. or. 10018	(Dammann 124)	581
Hs. or. 10019	(Dammann 125)	582
Hs. or. 10020	(Dammann 126)	583
Hs. or. 10021	(Dammann 127)	584
Hs. or. 10022	(Dammann 128)	585
Hs. or. 10023	(Dammann 129)	586
Hs. or. 10024	(Dammann 130)	587
Hs. or. 10025	(Dammann 131)	590
Hs. or. 10026	(Dammann 132)	591
Hs. or. 10027	(Dammann 133)	592
Hs. or. 10028	(Dammann 134)	597
Hs. or. 10029	(Dammann 135)	598
Hs. or. 10030	(Dammann 136)	599
Hs. or. 10031	(Dammann 137)	600
Hs. or. 10032	(Dammann 138)	601
Hs. or. 10033	(Dammann 139)	604
Hs. or. 10034	(Dammann 140)	605
Hs. or. 10035	(Dammann 141)	606
Hs. or. 10036	(Dammann 142)	608
Hs. or. 10037	(Dammann 143)	623
Hs. or. 10038	(Dammann 144)	624
Hs. or. 10039	(Dammann 145)	632
Hs. or. 10040	(Dammann 146)	633
Hs. or. 10041	(Dammann 147)	634
Hs. or. 10042	(Dammann 148)	635
Hs. or. 10043	(Dammann 149)	646
Hs. or. 10044	(Dammann 150)	651
Hs. or. 10045	(Dammann 151)	653
Hs. or. 10046	(Dammann 152)	654
Hs. or. 10047	(Dammann 153)	657
Hs. or. 10048	(Dammann 154)	660
Hs. or. 10049	(Dammann 155)	661
Hs. or. 10050	(Dammann 156)	662
Hs. or. 10051	(Dammann 157)	663
Hs. or. 10052	(Dammann 158)	664
Hs. or. 10053	(Dammann 159)	665
Hs. or. 10054	(Dammann 160)	666

Indizes

Hs. or. 10055	(Dammann 161)	667
Hs. or. 10056	(Dammann 162)	668
Hs. or. sim. 4413		zu 671-674

Bethel

Hauptarchiv der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel

Bethelweg 72

D-W-4800 Bielefeld 13

Brief	526
Goldenes Buch III	577

Halle

Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft [DMG]

August-Bebel-Straße 13

D-O-4010 Halle

Fd. 250 = B. 105	658
Fd. 500 = B. 196	466
Fd. 510 = B. 197	467-468
Fd. 1049 = B 222a	603
Fd. 1050 = B 222b	603
Fd. 1051 = B 223a	603
Fd. 1052 = B 223b	603

Hamburg

Seminar für Afrikanische Sprachen und Kulturen

Rothenbaumchaussee 67-69

D-W-2000 Hamburg 13

895 F 63	2
1219 H 56	7-12
1220 H 57	5
1221 H 58	4
1465 H 73	3
3552 H 117	13-25
3553 H 113	6
3554 H 119	1
3555 H 120	26-54
3556 H 121	55-67
Briefe aus der Sammlung Zache	68
Brief des Juma bin Abdallah	69

Hamburg

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg --

Carl von Ossietzky [SUB]

Von Melle Park 3

D-W-2000 Hamburg 13

Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 2	94
Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 3	75-77
Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 4	74
Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 5	72
Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 6	95
Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 7	73
Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 9	71
Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 10	70
Cod. Afr. 90 4° Kps. Nr. 11	78-93

Hermannsburg

Missionsanstalt Hermannsburg [MH]

Georg-Haccius-Straße 9

D-W-3102 Hermannsburg

76.259.3	648
76.282	649
76.283.1	678
76.321	682
76.360	677
76.361	680
76.729	678
76.739	675
76.1089	682
76.1115	678
76.1136.2	678
76.1144.2	678
76.1148	681
76.1157	681
76.1172	682
76.1299.3	677
76.1333.1	678
76.1335.3	681
76.1336.2	677, 681
76.1368.1	681
76.1369	681
76.1463	677
76.1469	681
76.1478	677, 681
Berichte [Teilsignatur]	678
Briefe	681
Geschichtliches [Teilsignatur]	680
Listen [Teilsignatur]	679
Protokolle [Teilsignatur]	677
SAacc 77	647
Sonstiges [Teilsignatur]	682
Tagebücher	676

Herrnhut

Archiv der Brüder-Unität [BU]
Zittauer Straße 24
D-O-8709 Herrnhut

Bourquin [ohne Signatur]	652
M D Q p. Nyassa	620
M D Q q. 7 a 1	612
M D R q. Unyamwesi	618
Nachlaß Gemuseus	611, 613
Nachlaß Haefner	610
Nachlaß Kootz-Kretschmer	626-631
Nachlaß Seibt	619
P K 3	655, 656
R 15 M a 1.35 / Ao 1691	596
R 15 N 2.2	602
Sprichwörter Inamwanga	589

Kiel

Museum für Völkerkunde der Universität [MV]
Hegewischstraße 3
D-W-2300 Kiel

5053-5084, 5109-5113	669-670
----------------------	---------

Leipzig

Archiv der Evangelisch-Lutherischen Mission [ELM]

Missionshaus, Paul-List-Straße 17-19

D-O-7010 Leipzig

Akte Brutzer	593, 594
Akte Dannholz	555
Akte Faßmann	566
Akte Gutmann I	534, 564
Akte Gutmann III	565
Akte Kamba	595
Akte KÜchler	557, 568
Akte Michel	556
Akte Nkoaranga	533
Akte Pätzig	607
Akte Raum	567
Markusevangelium	594
Schulschreibheft aus Shigatini	554

Limburg

Archiv des Provinzialats der Pallottiner

Postfach 1162

D-W-6250 Limburg 1

Briefe an P. Johann Seiwert	609
Briefe an P. Dr. H. Nekes u.a.	659

Neukirchen-Vlyun

**Neukirchener Mission [NM]
Gartenstraße 17
D-W-4133 Neukirchen-Vlyun**

Briefe 622
Vokabularium 525, 621

Stuttgart

**Linden-Museum für Völkerkunde
Hegelplatz 1
D-W-7000 Stuttgart 1**

45417a 687

Wuppertal

**Vereinigte Evangelische Mission [VEM]
Rudolfstraße 137
D-W-5600 Wuppertal**

M I 15.5 575
M I 15.6 522
M I 15.12 637
M I 15.20 636
M II 1.4 639
M III 6.2 523, 576, 625
M III 6.4 520-521, 523, 576, 588, 638,
639
Ohne Signatur 524, 576

b) PRIVATE BESITZER

Busse, Erika, Tornesch

Nachlaß Missionsdirektor Dr. J. Busse, Bethel

jetzt Sammlung Dammann 109 = Berlin, SBB, Hs. or. 10003

Dammann, Ernst, Prof. D.Dr., Pinneberg

Dammann 1-164

Die Sammlung Dammann befindet sich nunmehr in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Orientabteilung, und ist dementsprechend dort mit den neuen Signaturen aufgeführt.

Haberland, Herta, Berlin

Briefe an Major von Chappuis 539

Briefe an H. Devers 540

Briefe an H. Devers 541

Lademann-Priemer, Gabriele, Pastorin Dr., Hamburg

Sammlung Gabriele Lademann-Priemer 683-684

Littmann, Horst, Hamburg

Briefe an W. Littmann 538

Schlosser, Prof. Dr. Katesa, Kiel

Arbeiten des Laduma Madela 671-674

Vgl. auch Berlin, SBB, Hs. or. sim. 4413

Indizes

Siebentritt, Reinhold, Kolonialmuseum Gunzenhausen

Bahntelegramm vom 15.2.1916	536
Brief an H. von Wißmann	537
Briefe	640
Vertrag vom 1.4.1887	535

Waltenberg, Heinrich, Bischof von Tanzania, Bielefeld-Senne

LangHeinrich, Schambala Wörterbuch	641
Sammlung Heinrich Waltenberg	543-548, 642-645

Wißmann, H. von

vgl. Siebentritt

3. PERSONEN

a) VERFASSER UND BEARBEITER

Die Namen der Afrikaner werden ihrer eigenen Bezeichnung gemäß angeführt. Dabei werden im Swahili Ehrenbezeichnungen wie *Sayyid*, *Sheikh* oder *Bwana* nicht berücksichtigt (in Einzelfällen sind *Sheikh* und *Bwana* zu Eigennamen geworden und werden dann vermerkt). Nur im Herero hat sich weithin der Gebrauch eines Vor- und Zunamens nach europäischer Weise eingebürgert. Die Namen von Europäern beginnen mit dem Zunamen, wobei diesem bei Frauen deren Vorname in voller Form, bei Männern in Abkürzung beigefügt werden.

Bei vielen literarischen Erzeugnissen ist der Name des Verfassers nicht bekannt. In Einzelfällen, z. B. in politischen Gedichten über die Auseinandersetzungen zwischen Lamu und Pate, sind die Namen der Dichter Zahidi bin Mngumi oder des Mwengo bin Athmani überliefert. Hier scheint die Tradition so gefestigt zu sein, daß an der Richtigkeit nicht gezweifelt werden muß. Eine andere Frage ist, ob die Dichtung original ist oder ob sie von einem früheren Dichter aus einer ähnlichen Situation übernommen wurde, wobei Textänderungen möglich sind. Dies gilt wahrscheinlich in verstärktem Maße für Lieder. Mein Gewährsmann auf Lamu M. K. neigte dazu, bei einigen Liedern Liongo als Dichter anzunehmen. Der Situation nach, die in ihnen behandelt wird, mag dies nicht unmöglich sein. Aber abgesehen davon, daß über die Lebenszeit des Dichters Liongo noch keine letzte Klarheit besteht, ist hier auch das allgemeine Streben in Frühkulturen zu beachten, berühmte Männer früherer Zeiten zu Verfassern späterer Dichtung zu machen.

Da meine Aufgabe nicht literarhistorischer Art ist, gebe ich das wieder, was mir über die Verfasserschaft berichtet wurde oder was ich an Angaben in den Texten fand. Entsprechende Untersuchungen mögen später von anderen durchgeführt werden.

Anders liegt die Verfasserfrage bei Berichten oder Briefen. (Die Begründung dafür, daß Schriftgut dieser Art bei der Katalogisierung aufgenommen werden muß, habe ich in der Einleitung gegeben.)

Bei der Fülle des vorliegenden Materials an Briefen wäre es weder möglich noch nötig, den Verfasser eines jeden Briefes oder jeder Notiz mit Namen aufzuführen. Es ist ein Unterschied, ob sich ein Afrikaner um 1895 in arabischer oder 1990 in lateinischer Schrift und in standardisiertem Swahili äußert. Hier mußte eine Auswahl erfolgen. Ich habe versucht, die Namen der Schreiber zu nennen, die in geistiger, geistlicher oder politischer Beziehung eine Rolle spielten. Als Beispiel für einen

schlichten Mann, der Nyamwezi als Muttersprache hatte, Swahili nur mangelhaft beherrschte und sich schwer im Schreiben tat, habe ich die Briefe des Benyamini Kagulumali in die Katalogisierung aufgenommen.

Nötige Ergänzungen werden in Klammern gesetzt.

- Abdallah bin Ahmed bin Ali al-Ajemi 336-339
Abdallah bin Ali 362
Abdallah bin Hemedi 306, 425
Abdallah bin Mohamed 539
Abdallah bin Muhammed 263, 264
Abdallah bin Rashid al-Beda'i 331
Abed Angula 551
Abu Bakari bin Ahmed bin Sultani Sayyid Abu Bakari 324, 373
Abu Bakari bin Jabir 9
Abu Bakari Mwengo 96, 142, 186, 196
Abu Bakari Rajisi 461
Abud Bwana 282
Ahmed bin Ali bin Athman 68
Ahmed bin Sheikh Bata al-Hussein 426
Ahmed Sheikh Nabhany 374, 428-430, 446, 517, 518, 686
Aisha Abu Bakari Ahmed Ali 428
Ali 5
Ali bin Athmani (Ali Kote) s. Ali Koti
Ali bin Hemedi 257-262, 276 (wahrscheinlich irrtümlich), 341, 342
Ali bin Muhammed bin Mgoya 326-328, 348
Ali bin Muhammed Helewa 444, 452, 502
Ali bin Nasir 265, 303, 321, 323
Ali bin Sheikh Abdallah 179
Ali Koti 51, 78, 93, 215, 241, 394, 395(?), 405(?), 408, 419, 464
Ali Taj al-Arifina 7, 12, 56
Ali wa Mwenye Malenga Masheikh 163
Alle Leute von Bagamoyo 537
Amana Hermann 496
Ambilishiye 612
Ambokile Mbeye 612
Andrea Kagoro 542

Andreas Kajerero 576
Apolos Shenyawa 547
Asegelile Mwamkemwa 613
Asser H. Kavara 601
Auladi Bwana 96, vgl. 110, 111

Bachmann, T. 620, 631
Benyamin Ndumari 499
Benyamini Kagulumali 504
Bezirksamtman in Wilhelmstal (jetzt: Lushoto) 639
Bezirksamtman in Tanga 343
Binti Kae 163
Binti Muhammed al-Bulushi 277, 361, 363
Binti Sayyid Amin 71
Binti Uledi 68
Bourquin, W. 604, 652
Brutzer, E. 593, 594
Büttner, C. G. 469, 591
Burahimu bin Kawamba 314
Bwana Athmani Khatibu 136

Dammann, E. 519, 605, 667
Daniel Gogo 528
Davidi Kiting'ati 565
Dempwolff, O. 586
Devers, P. 541

Elia Neromba 601
Elisa Chaguza 548

Faida 322
Faßmann, R. 566
Filemon Silvanus 551
Filipo M. Njau 568
Fünfzehn Älteste 531 c

- Gemuseus, O. 611, 613
Gleiß, F. 477, 636
Goretti Ana 646
Gudina, Elisabeth 623
Gudina Kanana 622
Gudina, Martha 622
Günther, H. 476, 574
Gutmann, B. 534, 564, 565
- Haefner, J. 610, 611
Hahn, C. H. 579
Hamisi bin Ferhani 506
Hasan bin Yusufu al-Ausi 355, 365, 366
Haumtere buni Haumtere 267
Hermann Kanafunzi 494, 495, 522
Hiyobu Kuyonga 639, 645
- Idi, Sohn des Diwani Lasimba 293
Isanawa bin Mtashiwa 359
Ismael Mtinda 550
- Jason Tshikomba Amakutuwa 549
Johannes Ismael Hilundiwa 601
Johannes Zyavana Zambi 630
Jona Mwaitebele 504, 611, 613
Josef Ayisi 659
Josua (Yoshua, Yoshwa) Hermas 504, 575, 577, 635, 645
Juma bin Abdallah 69
Juma bin Nasir 68
- Kae bin Ahmed Masheikh 164, vgl. 150, 163
Kahiiko, Bernhard 582
Kai s. Kae
Kaisi Mwaisaka 611, 613
Kamari 35
Kambazembi David 586
Kambazembi Salatiel 586

- Kamberipa, Josua 582, 585
Kamenzi 521
Katarina Hosea 666
Katjiri, Max 588
Kayi s. Kae, Kai 118, 147, 150, 164
Khatibu bin Khatibu 329
Kihaka 561
Klamroth, M. 527
Kootz, J. 627, 631
Kootz-Kretschmer, Elise 589, 626-630
Kore binti Kizimia 335
Krapf, J. L. 470, 591, 658
Krelle, H. 604, 662
Kristine Fatuma 526
Kroenlein, J. 597-599
Krüger (Forstassessor) 320
Kuduhu (Pseudonym) 10
Kukuri, Andreas 583, 585
Kupa Mbuzi 497, 502
- L. Sefania Imolelian 607
Laduma Madela 669-674
Laheli 632
LangHeinrich, F. 632, 636, 641
Lasimba Baushapo bin Mujaka al-Shirazi 291, 292, 294-297
Lazalo (Lazaro, Lazurus) Shauli 638
Lazaro Mchalo 645
Liongo (der größere Teil der im folgenden angeführten, mir von Informanten gemachten Angaben ist wahrscheinlich historisch nicht haltbar) 13, 14, 18, 24, 75, 76, 79, 87, 90, 215, 383, 404
Loide Shikongo 551
Loti Mwaisaka 614
Luka Sefu 645
Lunodzo mwa Kahale 561 a
- Mackenzie, G. 285
Madi bin Athmani 151

- Madi bin Tumani 159
 Mahafudhi Loo Avutila 422, 471
 Malakia Aluyongo 553
 Mansab bin Abdurrahman al-Husseini 74, 99(?), vgl. 353, 354
 Mansab bin Abu Bakari 353, 354, vgl. 99
 Martin Abdallah 475
 Martin Ganisya 498, 529-532
 Maṭaka (Mwaṭaka) 26, 86, 109, 112, 134, 141, 148, 152, 206, 214, 216, 218
 Mbarak bin Ali Hinawy 433, 443
 Mbwandjou, Adelheid 581
 Meinhof, C. 469, 618
 Mensching, F. 592
 Meyfarth, J. N. 650
 Mgoma wa Bauro bin Mkafi Bauro 287
 Mikaeli Mero 564
 Mmaka bin Sultani Haji Ali bin Sultani Sendiri 290, 344-347, 356
 Mngumi 115
 Moses Shikongo 608
 Msaturwa Mwachitete 612, 630
 Mshamu wa Madi 191
 Muawiya bin Muhammed bin Muawiya 298, 300, 301, 302, 305
 Muhamadi Kidjumwa Masihii 55(?), 379, 387, 390-393, 397, 398, 400, 401, 431, 432, 434-442, 456
 Muhamadi Mataka s. Mataka
 Muhammed al-Buhry 376
 Muhammed bin Abubekr bin Omar Kidjumwa Masihii s. Muhamadi Kidjumwa Masihii
 Muhammed bin Athmani 254, 255, 269, 270
 Muhammed bin Aufu 315-317
 Muhammed bin Muhammed bin Ali 271, 272, vgl. 344
 Muhammed Nasir 245, 252
 Muyaka bin Haji al-Ghassany, wahrscheinlich in folgenden Texten zitiert: 88-90, 420
 Mwana Kupona 4
 Mwengo bin Athmani 110, 111, 117, 127, 133, 161, 202, 203, 205, 207, 209, 212, 213
 Mwenye Gogo bin Mwenye Bengu 283
 Mwenye Heri bin Sa'id 364

Mwenye Kae (Kai, Kayi?) na Mwenye Malenga 118, 147(?), 235

Mwenye Kambi bin Ndehozu 266

Mwenye Mansuri 273

Mwenye Mui 153, vgl. Zahidi bin Mngumi

Mwenye Mzee Kawamba Mshare bin Kawamba 308-313

Mwenye She Ali 88, 89, 420

Mwinetu 559

Mzee bin Faume 268, 304(?)

Nana Mkuu wa Mwenye Kae 252, vgl. 235

Nasr bin Ali (?) 280

Neuhaus, G. 340, 351

Nikodemo Nasoro 530-532

v. Oertzen 586

Omar bin Amini al- Abdali 448

Omar bin Shaibu 325

Omar bin Stambuli 350-352, 367

Omari wa Yunga 137, 140, 144(?)

Paulo Danga 640

Paulo Mbewe 474, 571

Paulo mwa Pera 478-485, 569, 570, 639

Paulus Ndekapona 587

Pfizinger, H. 594

Protten, Chr. 602

Ramadhani bin Ali 279

Ramazan Juma 539

Rashid Burhan Mkelle 505

Riis, H. N. 603

Rösler, Ottilie 637

Roehl, K. 491, 653, 685

Ruben Moshi 555

Rutangilo Amani Merere 560

- S. Ramasodi 648
S. Simoni 590
Saara Yohannes 552
Sa'idi bin Haji 357(?), 358
Sakaliya Mwakasungula 611-613
Sakarani (aus Pate) 58
Sakayo S. Olotu 568
Salehe bin Isma'il 360
Salehe bin Yusufu 274
Samuel Stepke 523, 543, 544
Schulkinder aus Vuga 644
Sef Abdullah 445
Sega bin Mdahoma 275, statt Sega ist vielleicht Sheikh zu lesen
Seibt, K. A. 619
Shaaban Robert 500
Shufaa binti Athmani 299
Sibika binti Feruzi 540
Sidi Hammo 562
Silwani Mwalyambile 615
Simson Samatta 501, 507, 508, 661
v. Soden, J. Frh. 318, 319
Söhne des Muhammed bin Mu'awiya 300
Sonnenburg, Gertrud 643
Soyo bin Mani Karuguru (?) 289
Stafano 546
Stefano Moshi 504, 565
Stephen Abdalah 606
Stern, R. 618
Struck, B. 618
Suleiman bin Nasr 284, 330, 349
Suleiman bin Sa'id bin Ahmed al-Sarmi 332-334
- Tawi Vesso 503, 573, 686
Timoteo Munshi 567
Timoteus 586
Timothy Namuhuya 551
Tjiharine 580

- Tjiriange, Gottlob 587
Tuhari Abraham 504, 509-512, 663, 664
Tumani bin Madi 138, 171, 172
Tupevilwe Sanga 614, 617
Tuvana Mnoah 556
- Wahaki wa Vesso 504, 686
Würtz, F. 525, 621
- Yakobo Lumwe 486-493, 502, 515, 520, 523, 545, 548, 634
Yakobo Ngombe s. Yakobo Lumwe
Yoel Kibira 502, 523, 576
Yohana (Koch in Tanga) 563
Yohana Hebu 572
Yohana Marko 504, 665
Yosia Poli 666
Yosua Hermas s. Josua Hermas
Yusufu bin Muhammed bin Bwana Waziri 281
- Zahidi bin Mngumbi 8, 11, 115, 119, 121, 126, 145, 149, 153(?), 180, 182, 185, 189,
190, 234, 246, 459, 460
Zaror bin Ali 280
Zumo S. Zigi 501, 686
Zwei Kostschüler 595

b) EMPFÄNGER

Wahrscheinlich finden sich in den Briefsammlungen noch Namen von Empfängern, die nicht in diesen Index aufgenommen sind, es sind aber alle Personen angeführt, die für die Beziehungen zwischen Deutschland und Afrika von Wichtigkeit waren. Es ist zu wünschen, daß noch mancher Brief und Bericht, vor allem aus Privatbesitz, der Forschung zugänglich gemacht wird.

Abdallah bin Ahmed 340

Abdallah bin Muhammed bin Salum al-Harusi 308, 311

Abdallah und Muhammed 352

Ahmed (Sayyid, Lamu) 443

Ahmed bin Sefu 362

Ahmed Sheikh Nabhany 428

Aisha Abu Bakari Ahmed Ali 428

Ali bin Hemedi 356

Ali Koti 408

Ali Muhammed bin Mgoya 325

Athmani bin Bwana 281, 282

Athmani bin Hilali 364

Bezirksamtman von Dar es Salaam 314, 331

Bezirksamtman von Pangani s. Neuhaus

Bokermann, W. 548

Bomasi 324

Brüder-Unität Herrnhut 612

v. Bülow, Maria 575

Busse, J, 542, 578, 590, 611

v. Chappius 539

Dammann, E. 434, 435, 437-442, 444, 445, 485, 492, 493, 499-501, 503-505, 585

Dammann, E. und Ruth 407

Dammann, Ruth 430, 436

- Delius, H. 502
Delius, P. 490
Delius, S. 480, 481, 483, 484, 491, 495, 496, 502
Dempwolff, O. 586
Die Ältesten von Mlalo 640 b
Die Großen von Bethel 576, 639
Die hohen Ältesten, Leipzig 534
- Gemeinde in Pommern (Ostafrika) 559
Gemuseus, O. (Kabeta) 611
Gissel, Hanna 623
Gleiß, F. 482, 498, 502
Gutmann, B. 564, 565, 568
- Haberland, geb. Devers, Herta 540, 541
Hemedi bin Salehe 254, 268-270, 277, 304, 359-361, 363
Hemedi bin Sefu 278-280, 357, 358
Horstmann, Maria 526
Hosbach, W. 639
- Ja'ad bin Abdallah 315-317
Jochim 617
Johanssen, Berta 576
Johanssen, E. 502, 521, 523, 576, 625
- Kinyasy 639
Klamroth, M. 529
Knak, S. 532, 614
Körner, H. 555, 607
Komitee der Berliner Mission 530, 617
Kraft, A. 622
Krelle, H. 666
Küchler 557
Kuhl, Dr. 502
Kululitvi 541

Littmann, W. 538

Lombard 586

Maaß, O. 560

Marx, W. (Mwasoni) 613

Mdahoma bin Bwana 271-276, 299, 354

Mgaya bin Mahanyo (?) 351

Michel 556

Missionsleitung Hermannsburg 647-649, 675-682

Müller (Missionar) 622

Muhammed bin Salim bin Hamisi 352

Mwenye Nyundo bin Diwani Fundikira 366

Mzee bin Thawabu 354

Nekes, H. 659

Neuhaus, G. 258-267, 283, 284, 287, 290-297, 300-303, 305, 310, 312, 313, 321, 323,
327-330, 332-339, 341, 342, 344, 345-350

Nikodemo Nasoro 530

Nitsch, W. 622

Omar bin Shaibu 257, 326

Paul, C. 593

Pohlmann 586

Priebusch 561

Raum, J. 567

Rönnenkamp 353

Rösler, N. 523, 639, 640

Ronicke, C. 523, 588, 639

Rorarius, P. 495

Rupp, geb. Gissel, Erika 623

Salimu bin Ali 365

Salimu bin Hemedi 354

Salimu bin Khalfan bin Amur al-Busaidi 343

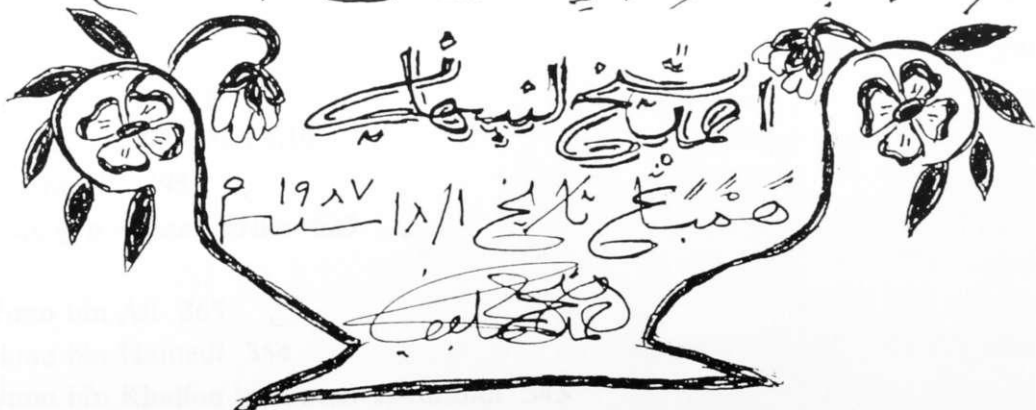
Sayyid Mansab 255

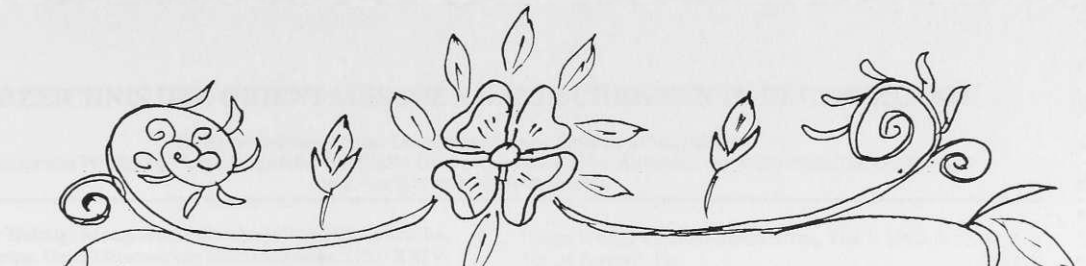
- Schlosser, Katesa 674
Schöttle 659
Sefu bin Sa'id bin Muhammed al-Ausi 355
Seiwert, J. 609
Seliman 322
Sonnenburg, Gertrud 644
Steinberg, H. 612
Stellvertretender Bezirksrichter in Dar es Salaam 341
Steubing 622
Suleiman bin Nasir bin Suleiman bin Rashid al-Lemki 309
- Tramp, K. 615, 617
- Waltenberg, H. 548, 645
Wartenberg, Chr. 622
Weichert, L. 530-532
v. Wißmann 537
Wittmann, Rosemarie 504
- Zahidi bin Mngumi 420

بِتَكْمِ كِكُونِ ه هِيَا يَنْعُ شَعْرِي
وَكُتُو شُكْرَانِ ه الْوَكَيْتُ صِدْرِي
كَمِبْ بُونِ دَمَانِ ه كُوكَانِمِ اُرُورِي
كُفْسِرِ شَعْرِي ه كُوكُوتُو نِهْ شِمِ

اُنْسُنِيَا اِمَانِ ه مِنْمِ كُتِفِكْرِمَا
كُوكُوتُو جُرْمَلِكِ ه كُوكَيْتُ كَنْتَلِيَا
كَمِبْ مِنْمِ تَمْعِي ه يَكِي كُفْرَحِيَا
عَلَاوَتِ تَهْوِيَا ه هُنُو زَبْنِغِ حَالِ

وَسَلَامُ نِسِّيَا ه كَمُتَبِ حَمَانِ
كِلَالِ اللُّوَيْكِيَا ه الْكَمِرْمَانِ
نَمَجُو يَا جَلِيَا ه مَسُو وَتَبَهَانِ
نَبْ يَدُ عَرِشِي ه دَعِ يَنْعِ نَيْكِيَا





مَرَهِنِ نِيَسِيَلِ ۵ كُوَاكُو جَرْمَانِ
 نَامِيَهِنْدَاكُبَلِ ۵ نِيَاكِيَسِي رَهْمَانِ
 نَانَسَارِي مَوْصِلِ ۵ تَغْنِي كَزِنْدَكِيَنِ
 نَايِرْفِيَسِي مَانِ ۵ هِسُوْدُ كَفِيَسِي

نَلْتِكُ جَهْمُوسِي ۵ سِيَسِيَجِ جِيُونِ
 هُوَزِ سِيَعِ كُوَايَلِي ۵ نَلِكُوَاوَنْدَانِ
 نَلْنَقِيَا كُوَايَسِي ۵ سِيَكَلِيوَنْدِيَانِ
 اُكِنَايِ دَمَانِ ۵ كُوَفَرِ نَانْدِرِمُو

لِنْتِكُوَهَجِي ۵ هَمْبَغِ كَلِيَا
 كَنِيَاكُنِيَمَانِ ۵ نَانِيَهِنْتَقِيَا
 كُكُرِيَشَرْدَانِ ۵ هَمْعِي كَنِيَا
 لِنْتِيَايِرْ كُنْفَانَا ۵ كَمْبَكُنْفَانَا

VERZEICHNIS DER ORIENTALISCHEN HANDSCHRIFTEN IN DEUTSCHLAND

Im Einvernehmen mit der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
Begründet von Wolfgang Voigt, fortgeführt von Dieter George, im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Göttingen
hrsg. von Hartmut-Ortwin Feistel.

1. **Walther Heissig: Mongolische Handschriften, Blockdrucke, Landkarten.** Unter Mitarbeit von Klaus Sagaster. 1961. XXIV, 494 S., 16 Taf., Ln. i. Schuber ISBN 3-515-01142-0
- 1.2. –: **Mongolische Handschriften.** Teil 2. In Vorbereitung 3017-4
- 2.1. **Walther Schubring, Hrsg.: Indische Handschriften.** Teil 1. Beschrieben von Klaus L. Janert. 1962. XIII, 293 S., 16 Taf., 1 Farbt., Ln. 1143-9
- 2.2. **Klaus L. Janert / N. Narasimhan Poti: Indische und nepalische Handschriften.** Teil 2. 1970. 359 S., 16 Taf., 1 Farbt., Ln. 1144-7
- 2.3. **Klaus L. Janert, Hrsg.: Indische Handschriften.** Verzeichnet von E. R. Sreekrishna Sarma Teil 3. 1967. IX, 48 S., 8 Taf. u. 8 S. Texte, Ln. 1143-5
- 2.4. **Klaus L. Janert / N. Narasimhan Poti: Indische und nepalische Handschriften.** Teil 4. 1975. 298 S., 16 Taf., Ln. 1876-X
- 2.5. –/–: **Indische Handschriften.** Teil 5. 1979. 362 S., 4 Farbt., Ln. 2899-4
- 2.6. –/–: **Indische Handschriften: Teil 6.** 1980. 177 S., 16 Taf. (davon 3 farbig), Ln. 3018-2
- 2.7. –, Hrsg.: **Indische Handschriften.** Teil 7. Verzeichnet von N. Narasimhan Poti. 1986. 161 S., Ln. 3019-0
- 2.8. –, Hrsg.: **Indische Handschriften.** Teil 8. Verzeichnet von N. Narasimhan Poti. 1987. 168 S., 1 Abb., Ln. 3648-2
- 2.9. –, Hrsg.: **Indische Handschriften.** Teil 9. Verzeichnet von N. Narasimhan Poti. 1990. 192 S., Ln. 3649-0
- 2.10. –: **Indische Handschriften.** Generalregister A für 2,1-6. 1982. 238 S., Ln. 3483-8
- 2.11. –: **Indische Handschriften.** Titelregister nach Schriften für 2, 1-9 und Generalregister B für 2,7-9. 1991. 192 S., Ln. 3650-4
- 2.12. **Gerhard Ehlers: Indische Handschriften.** Teil 12. In Vorber.
3. **Julius Assfalg: Georgische Handschriften.** 1963. XXII, 88 S., 12 Taf., 1 Farbt., Ln. 1146-3
4. –/Joseph Molitor: **Armenische Handschriften.** 1962. XVIII, 158 S., 6 Taf., Ln. 1147-1
5. –: **Syrische Handschriften.** Syrische, karšunische, christlich-palästinensische, neusyrische und mandäische Handschriften. 1963. XXIV, 255 S., 8 Taf., 1 Farbt., Ln. 1148-X
- 6.1a. **Ernst Röth / Leo Prijs: Hebräische Handschriften.** StuUB Frankfurt am Main. Teil 1. 1982. XVI, 209 S., Ln. 2436-0
- 6.1b. –/–: **Hebräische Handschriften.** StuUB Frankfurt am Main. Teil 2. 1990. XXII, 206 S., Ln. 5030-2
- 6.1c. –/–: **Hebräische Handschriften.** StuB Frankfurt a. M.: Quartu. Folio-Handschriften sowie Gesamtreg. zu d. Teilen 1a bis 1c. 1993. Ca. 132 S., 1 fbg. Abb., Ln. 5306-9
- 6.2. –/Hans Striedl / Lothar Tetzner: **Hebräische Handschriften.** Kleinere Sammlungen. 1965. XX, 416 S., Ln. 1149-8
- 6.3. **Ernst Röth / Hans Striedl: Hebräische Handschriften.** Sammlung H. B. Levy an der SuUB Hamburg. 1984. XXVI, 392 S., 8 Abb. (dav. 5 farbig), Ln. 3678-4
- 6.4. –/Leo Prijs: **Hebräische Handschriften.** SBPK Berlin. In Vorbereitung 4426-4
- 7.1.-2. **Klaus L. Janert, ed.: Nakhi Manuscripts.** Part 1-2. Compiled by J. F. Rock †. 1965. Part 1: XX, 196 S., 33 Taf., 1 Farbt.; Part 2: VI, 149 S., 146 Taf., Ln. 1150-1
- 7.3. –: **Nachi-Handschriften.** Teil 3. 1975. IV, 246 S., 16 Taf., Ln. 1875-1
- 7.4. –: **Nachi-Handschriften nebst Lolo- und Chungchia-Handschriften.** Teil 4. 1977. VI, 332 S., 56 Taf., Ln. 2627-4
- 7.5. –: **Nachi-Handschriften nebst Lolo-Handschriften.** Teil 5. 1980. 120 S. m. 141 Abb., Ln. 3021-2
- 7.6. –: **Nachi-Handschriften.** Generalregister. In Vorbereitung 5010-8
8. **M. S. Ipsiroglu: Saray-Alben.** Diez'sche Klebebände aus den Berliner Sammlungen. Beschreibung und stilkritische Anmerkungen. 1964. XVI, 135 S., 44 Taf., 23 Farbt., Ln. 1151-X
- 9.1. **Klaus Wenk: Thai-Handschriften.** Teil 1. 1963. XVI, 88 S., 8 Taf., 4 Farbt., Ln. 1152-8
- 9.2. –: **Thai-Handschriften.** Teil 2. 1968. XVI, 34 S., 3 Farbt., Ln. 1153-6
- 10.1. **Ernst Waldschmidt, Hrsg.: Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden.** Teil 1. Unter Mitarbeit von Walter Clawitter und Lore Holzmann. 1965. XXXV, 368 S., 43 Taf., Ln. 1154-4
- 10.2. –, Hrsg.: **Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden.** Teil 2. Faksimile-Wiedergaben einer Auswahl von Vinaya- und Sūtrahandschriften nebst einer Bearbeitung davon noch nicht publizierter Stücke. Im Verein mit Walter Clawitter und Lore Sander-Holzmann. 1968. X, 87 S., 176 Taf., Ln. 1155-2
- 10.3. –, Hrsg.: **Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden.** Teil 3. Katalognummern 802-1014. Unter Mitarb. v. Walter Clawitter und Lore Sander-Holzmann. 1971. X, 287 S., 102 Taf., Ln. 1156-0
- 10.4. **Lore Sander / Ernst Waldschmidt: Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden.** Teil 4. Ergänzungsband zu Teil 1-3 mit Textwiedergaben, Berichtigungen und Wörterverzeichnissen. 1980. X, 627 S., 1 Faltaf., Ln. 2843-9
- 10.5. **Ernst Waldschmidt / Lore Sander: Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden.** Teil 5. Die Katalognummern 1015-1201 und 63 vorweggenommene höhere Nummern. 1985. VIII, 375 S. u. 87 Taf., Ln. 3022-0
- 10.6. **Heinz Bechert, Hrsg.: Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden.** Teil 6. Die Katalognummern 1202-1599. Beschrieben von Klaus Wille. 1989. XIV, 243 S., Ln. 3023-9
- 10.7. –, Hrsg.: **Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden.** Teil 7. Beschrieben von Klaus Wille. In Vorbereitung 5404-9
- 11.1.-4. **Manfred Taube: Tibetische Handschriften und Blockdrucke.** Teil 1-4. 1966. XX, VIII, VIII, VIII, 1296 S., 8 Taf., Ln. 1157-9
- 11.5. **Dieter Schuh: Tibetische Handschriften und Blockdrucke sowie Tonbandaufnahmen tibetischer Erzählungen.** Teil 5. 1973. XL, 338 S., Ln. 1213-3
- 11.6. –: **Tibetische Handschriften und Blockdrucke.** Teil 6. (Gesammelte Werke des Königs Blo-gros mtha'-yas.) 1976. LXXVIII, 350 S., Ln. 2348-8
- 11.7. **Friedrich Wilhelm / Jampa Losang Panglung: Tibetische Handschriften und Blockdrucke.** Teil 7. 1979. XVI, 195 S., Ln. 2819-6
- 11.8. **Dieter Schuh: Tibetische Handschriften und Blockdrucke.** Teil 8. (Sammlung Waddell der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin.) 1981. XXVII, 394 S., 51 Tafeln (davon 10 farbig), Ln. 3024-7
- 11.9. **Dieter Schuh, Hrsg.: Tibetische Handschriften und Blockdrucke.** Teil 9. (Die Werksammlungen Kun-tu bzhan-po'i dgonpa zañ-thal, Ka-dag ran-byun rañ-šar und mKha'-gro gsañ-ba ye-šes-kyirgyud.) Beschrieben von Peter Schwieger. 1985. LXXXV, 291 S., Ln. 3025-5
- 11.10. **Peter Schwieger: Tibetische Handschriften und Blockdrucke.** Teil 10. (Die mTshur-phu-Ausgabe der Sammlung Rin-chen gtermdzod chen-mo, Bde. 1-14.) 1990. XXXIX, 327 S., Ln. 5011-6
- 12.1. **Walter Fuchs: Chinesische und mandjurische Handschriften und seltene Drucke.** Nebst einer Standortliste der sonstigem Mandjurica. Teil 1. 1966. XVIII, 160 S., 16 Taf., 1 Farbt., Ln. 1158-7
- 12.2. **Martin Gimm: Chinesische und mandjurische Handschriften und seltene Drucke.** Teil 2. In Vorbereitung 2438-7
- 13.1. **Barbara Flemming: Türkische Handschriften.** Teil 1. 1968. XX, 392 S., 8 Taf., 2 Farbt., Ln. 1159-5
- 13.2. **Manfred Götz: Türkische Handschriften.** Teil 2. 1968. XXIV, 484 S., 10 Taf., 2 Farbt., Ln. 1160-9

- 13,3. **Hanna Sohrweide: Türkische Handschriften und einige in den Handschriften enthaltene persische und arabische Werke.** Teil 3. 1974. XVIII, 354 S., 8 Taf., 2 Farbtaf., Ln. 1822-0
- 13,4. **Manfred Götz: Türkische Handschriften.** Teil 4. 1979. XXIV, 601 S., 25 Taf., 2 Farbtaf., Ln. 2866-8
- 13,5. **Hanna Sohrweide: Türkische Handschriften.** Teil 5. 1981. XXII, 324 S., 12 Taf. (davon 2 farbig), Ln. 3026-3
- 13,6. **Türkische Handschriften.** Teil 6. In Vorbereitung 3027-1
- 13,7. **Hanna Sohrweide † / Barbara Flemming: Türkische Handschriften.** Teil 7. In Vorbereitung 4894-4
- 13,8. **Hans Georg Majer: Türkische Handschriften.** Teil 8. Osmanische Urkunden und Dester. In Vorbereitung 4895-2
- 13,9. **Dieter Maue: Alttürkische Handschriften.** Teil 1. In Vorbereitung 4896-0
- 13,10. **Gerhard Ehlers: Alttürkische Handschriften.** Teil 2. Das Goldglanz-Sūtra und der buddhistische Legendenzyklus Dāsakarmapāthāvadānamālā. Sammlung Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin. 1987. IX, 170 S. m. 40 Taf., Ln. 4397-7
- 13,11. **Alttürkische Handschriften.** Teil 3. In Vorbereitung 5031-0
- 14,1. **Wilhelm Eilers, Hrg.: Persische Handschriften.** Teil 1. Beschrieben von Wilhelm Heinz. 1968. XXII, 345 S., 9 Taf., 2 Farbtaf., Ln. 1161-7
- 14,2. **Sohella Divshali / Paul Luft: Persische Handschriften und einige in den Handschriften enthaltene arabische und türkische Werke.** Teil 2. 1980. XVIII, 148 S., 12 Taf. (dav. 4 farbig), Ln. 2439-5
15. **Ernst Hammerschmidt / Otto A. Jäger: Illuminierte äthiopische Handschriften.** 1968. X, 261 S., 56 Taf., 4 Farbtaf., Ln. 1162-5
- 16,1. **Ivan Stchoukine / Barbara Flemming / Paul Luft / Hanna Sohrweide: Illuminierte islamische Handschriften.** Teil 1. 1971. X, 340 S., 42 Taf., 12 Farbtaf., Ln. 1163-3
- 16,2. **Hans C. Graf von Bothmer: Illuminierte islamische Handschriften.** Teil 2. In Vorbereitung 3030-1
- 17A1. **Rudolf Sellheim: Arabische Handschriften. Reihe A: Materialien zur arabischen Literaturgeschichte.** Teil 1. 1976. XXII, 375 S. m. 19 Aufzissen, 60 Taf., Ln. 2176-0
- 17A2. **Rudolf Sellheim: Arabische Handschriften. Reihe A: Materialien zur arabischen Literaturgeschichte.** Teil 2. 1987. XIX, 419 S., 24 Taf., Ln. 4520-1
- 17B1. **Ewald Wagner: Arabische Handschriften. Reihe B: Teil 1.** Unter Mitarbeit von F.-J. Dahlmans, P. Dressendorfer, G. Schoeler und P. Schulz. 1976. XIX, 517 S., Ln. 2016-0
- 17B2. **Gregor Schoeler: Arabische Handschriften. Reihe B: Teil 2.** 1990. XVIII, 453 S. u. 70 Taf. m. 129 Abb. dav. 6 fbg., Ln. 5013-2
- 17B3. **Rosemarie Quiring-Zoche: Arabische Handschriften. Reihe B: Teil 3.** 1993. Ca. 800 S., Ln. 5014-0
- 17B4. **Tilman Seidensticker: Arabische Handschriften. Reihe B: Teil 4.** In Vorbereitung 5015-9
18. **Mittelpersische Handschriften.** In Vorbereitung 2441-7
- 19,1. **Erich Lüdeckens, Hrg.: Ägyptische Handschriften.** Teil 1. Beschrieben von Ursula Kaplony-Heckel. 1971. XXIV, 301 S., 8 Taf., Ln. 1164-1
- 19,2. → Hrg.: **Ägyptische Handschriften.** Teil 2. Beschrieben von Karl Th. Zauzich. 1971. XXVI, 217 S. m. 669 Faksimiles, 5 Taf., Ln. 1165-X
- 19,3. → Hrg.: **Ägyptische Handschriften.** Teil 3. Beschrieben v. Ursula Kaplony-Heckel. 1986. 142 S., 1 Taf., Ln. 2442-5
- 19,4. → Hrg.: **Ägyptische Handschriften.** Teil 4. Beschrieben von Günter Burkard und Hans-Werner Fischer-Elfert. 1993. Ca. 240 S., Ln. 2975-3
- 19,5. → Hrg.: **Ägyptische Handschriften.** Teil 5. Beschrieben von Karl Th. Zauzich. In Vorbereitung 3032-8
- 20,1. **Ernst Hammerschmidt: Äthiopische Handschriften vom Tānāsee 1: Reisebericht und Beschreibung der Handschriften in dem Kloster des heiligen Gabriel auf der Insel Kebrān.** 1973. 244 S., 14 Taf., 12 Farbtaf., 1 Kte., Ln. 1166-8
- 20,2. **Ernst Hammerschmidt: Äthiopische Handschriften vom Tānāsee 2: Die Handschriften von Dabra Maryām und von Rēmā.** 1977. 206 S., 1 Kte., Ln. 2410-7
- 20,3. →/ **Veronika Six: Äthiopische Handschriften vom Tānāsee 3.** In Vorbereitung 3035-2
- 20,4. →/ →: **Äthiopische Handschriften 1: Die Handschriften der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz.** 1983. 352 S., Ln. 3036-0
- 20,5. **Veronika Six: Äthiopische Handschriften 2.** Die Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek. Hrg. v. Ernst Hammerschmidt. 1989. 200 S., Ln. 4848-0
- 20,6. →: **Äthiopische Handschriften 3.** Hrg. von Ernst Hammerschmidt. In Vorbereitung 5016-7
- 21,1. **Oswald Hugh Ewart KHS-Burmeister: Koptische Handschriften 1: Die Handschriftenfragmente d. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Teil 1.** (Catalogue of Coptic Manuscript Fragments from the Monastery of Abba Pīsoi in Scetis, now in the Collection of the Staats- u. Universitätsbibliothek Hamburg.) Vorwort v. Hellmut Braun. 1975. 327 S., Ln. 1854-9
- 21,2. → †/ **Lothar Störk: Koptische Handschriften 2.** In Vorbereitung 2574-X
- 21,3. **Lothar Störk: Koptische Handschriften 3.** In Vorbereitung 5073-6
- 22,1. **Heinz Bechert: Singhalesische Handschriften.** Teil 1. Unter Mitarbeit von Maria Bidoll. 1969. XXIV, 146 S., 3 Taf., 1 Farbtaf., Ln. 1167-6
- 22,2. →: **Singhalesische Handschriften.** Teil 2. In Vorbereitung 2440-9
- 22,3. **Heinz Bechert: Singhalesische Handschriften.** Compiled by Heinz Bechert. Teil 3. In Vorbereitung 3037-9
- 23,1. **Heinz Bechert / Khin Khin Su / Tin Tin Myint: Burmese Manuscripts.** Part 1. 1979. LXII, 223 S., 2 Taf. u. 3 Farbtaf., Ln. 2443-3
- 23,2. **Tin Tin Myint / Heinz Braun: Burmese Manuscripts.** Part 2. With an introduction by Heinz Bechert. 1985. XVI, 302 S., Ln. 3038-7
- 23,3. **Heinz Bechert, ed.: Burmese Manuscripts.** Compiled by Heinz Braun, assisted by A. Peters. In Vorbereitung 5032-9
- 24,1. **Ernst Dammann: Afrikanische Handschriften.** Teil 1. Handschriften in Swahili und anderen Sprachen Afrikas. 1993. 401 S., Ln. 2444-1
- 24,2. **Hermann Jungraithmayr: Afrikanische Handschriften.** Teil 2. In Vorbereitung
25. **S.M.H. Zaidi: Urdu-Handschriften.** 1973. XXII, 104 S., 6 Taf., 2 Farbtaf., Ln. 1168-4
26. **Karäische Handschriften.** In Vorbereitung 2445-X
- 27,1. **Eva Kraft: Japanische Handschriften und traditionelle Drucke aus der Zeit vor 1868.** Im Besitz der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin. 1982. XXIII, 386 S., 16 Farb-, 26 s/w-Taf., Ln. 3481-1
- 27,2. →: **Japanische Handschriften und traditionelle Drucke aus der Zeit vor 1868 in München.** 1986. XX, 239 S., 16 Taf. m. 7 Farb-, 18 s/w-Phot., Ln. 4396-9
- 27,3. →: **Japanische Handschriften und traditionelle Drucke aus der Zeit vor 1868 in Bonn, Bremen, Hamburg und Köln.** 1988. XXIII, 341 S., 6 Farbtaf., 18 s/w.-Abb., Ln. 5017-5
- 27,4. →: **Japanische Handschriften und traditionelle Drucke aus der Zeit vor 1868 in Bochum.** 1990. XXXVII, 151 S. m. 18 s/w-Fot. auf 9 Taf., 4 Farbfot., Ln. 5307-7
- 27,5. →: **Japanische Handschriften und traditionelle Drucke aus der Zeit vor 1868.** In Vorbereitung
- 28,1. **Liberty Manik: Batak-Handschriften.** 1973. XII, 253 S., 6 Taf., Ln. 1169-2
- 28,2. **Theodore G. Th. Pigeaud / Petrus Voorhoeve: Handschriften aus Indonesien (Bali, Java, Sumatra).** 1985. XII, 71 S. m. 6 Taf. (dav. 2 farbig), Ln. 4165-6
29. **Petrus Voorhoeve: Südsumatranische Handschriften.** 1971. X, 70 S., 7 Taf., 1 Farbtaf., Ln. 1170-6
30. **Kamal Fuad: Kurdische Handschriften.** 1970. LX, 160 S., 8 Tab., 1 Falkte., Ln. 1171-4
31. **Theodore G. Th. Pigeaud: Javanese and Balinese Manuscripts and some codices written in related idioms spoken in Java and Bali.** Descriptive catalogue. 1975. 340 S., 16 Taf., 1 Falkte., Ln. 1964-2

32. Klaus Wenk: Laotische Handschriften. 1975. 125 S. m. 226 Abb., Ln. 2212-0
- 33,1. Siegfried Lienhard: Nepalese Manuscripts. Part 1: Nevāri and Sanskrit. Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Berlin. With the collaboration of Thakur Lal Manandhar. 1988. XXXIII, 222 S., 16 Taf. (davon 4 farb.), Ln. 3041-7
34. M. Metzger / T. Metzger: Illumierte hebräische Handschriften. In Vorbereitung 3042-5
35. E. U. Kratz: Malaisische Handschriften. In Vorbereitung 3043-3
36. Khmer und Thai-Khmer Handschriften. In Vorbereitung 5018-3
- 37,1. M. Götz: Islamische Handschriften-Sammlungen. Teil 1: Nordrhein-Westfalen. In Vorbereitung 5405-7
- 37,2. --: Islamische Handschriften-Sammlungen. Teil 2: München. In Vorbereitung 5406-5
- 37,3. C.P. Haase: Islamische Handschriften-Sammlungen. Teil 3: Kiel. In Vorbereitung 5308-5
38. C. Macknight: Bugis and Makassar Manuscripts. In Vorbereitung 5309-3
39. Schan-Handschriften. In Vorbereitung
40. Altorientalische Dokumente. In Vorbereitung
41. Tocharische Handschriften. In Vorbereitung

Beschreibungen weiterer Handschriftengruppen sind in Vorbereitung

VERZEICHNIS DER ORIENTALISCHEN HANDSCHRIFTEN IN DEUTSCHLAND SUPPLEMENTBÄNDE (VOHD-S)

Im Einvernehmen mit der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft begründet von Wolfgang Voigt, weitergeführt von Dieter George, im Auftrage der Akademie der Wissenschaften in Göttingen hrsg. von Hartmut-Ortwin Feistel.

- 1,1. Klaus Ludwig Janert: An Annotated Bibliography of the Catalogues of Indian Manuscripts. Part 1. 1965. 175 S., 1 Taf., Ln. 1172-2
(mehr nicht erschienen)
2. J. F. Rock: The Life and Culture of the Nakhi Tribe of the China-Tibet Borderland. – M. Harders-Steinhäuser / G. Jayme: Untersuchung des Papiers acht verschiedener alter Nakhi-Handschriften auf Rohstoff und Herstellungsweise. 1963. VII, 70 S., 23 Taf., 1 Faltkte., Ln. 1173-0
3. Klaus Wenk: Thailändische Miniaturmalereien. Nach einer Handschrift der Indischen Kunstabteilung der Staatl. Museen Berlin. 1965. XIV, 116 S. m. 20 doppelseit. u. 6 einseit. Farbtaf., Ln. 1174-9
4. Wilhelm Rau: Bilder hundert deutscher Indologen. 1965. 13 S., 100 Bildtaf. (Lieferbar nur noch bei Gesamtbezug des VOHD; 2., erw. u. verbesserte Aufl. s. o. Glasenapp-Stiftung, Bd. 23) 1175-7
- 5,1. Magadbürin Haltod, Hrsg.: Mongolische Ortsnamen. Aus mongolischen Manu-skript-Karten zusammengestellt. Teil 1. Mit einer Einleitung von Walther Heissig. 1966. XI, 217 S., 26 Lichtdruckfaltn. (dav. 2 mehrfarbig), Ln. 1176-5
- 5,2. Walther Heissig, Hrsg.: Mongolische Ortsnamen. Teil 2. Mongolische Manuskriptkarten in Faksimile. 1978. XV S. m. 4 Abb., 132 zweifarb. Taf., 2 Faltn., Ln. 2396-8
- 5,3. S. Rasidondug / H.-R. Kämpfe / Veronika Veit: Mongolische Ortsnamen. Teil 3. Planquadratzahlen und Namensgruppierungen. 1981. VIII, 207 S., Ln. 3303-3
6. Walther Heissig, Hrsg.: Mongolische volksreligiöse und folkloristische Texte aus europäischen Bibliotheken. Mit einer Einleitung und Glossar. 1966. XII, 256 S., 32 Taf., 2 Faltn., Ln. 1177-3
7. Klaus L. Janert / R. Sellheim / H. Striedl: Schriften und Bilder. Drei orientalische Untersuchungen. 1967. VIII, 87 S., 32 Taf., 1 Faltkte., Ln. 1178-1
8. Lore Sander: Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung. 1968. XII, 206 S., 5 Taf. u. 41 Alphabettafeln, Ln. 1179-X
- 9,1. E. R. Sreekrishna Sarma, Hrsg.: Kauṣītakibrahmaṇa. 1. Text. 1968. XVII, 210 S., Ln. 1180-3
- 9,2-3. --, Hrsg.: Kauṣītakibrāhmaṇa. 2. + 3. Vyākhyā of Udaya. 1976. XIII, 342 S.; VI, 371 S., 2 Bde., Ln. 1904-9
10. Klaus L. Janert: Abstände und Schlußvokalverzeichnungen in Aśoka-Inschriften. Mit Editionen und Faksimile in Lichtdrucktaf. 1972. 153 S., 107 Taf., Ln. 1181-1
11. Martin Gimm, Hrsg.: Die chinesische Anthologie Wen-hsüan. In mandjurischer Teilübersetzung einer Leningrader und einer Kölner Handschrift. 1968. X, 222 S., 5 Taf., Ln. 1182-X
12. Bernhard Kölver: Textkritische und philologische Untersuchungen zur Rājata-rāṅgiṇī des Kalhaṇa. 1971. XII, 196 S. m. 4 Abb., 4 Taf., Ln. 1183-8
13. Walther Heissig, Hrsg.: Mongoleireise zur späten Goethezeit. Berichte und Bilder des Josef Rehmann und Alexander Amatus Thesleff von der russischen Gesandtschaftsreise 1805/06. Mit einer Einleitung. 1971. VIII, 177 S. m. 18 Abb., 43 Farbtaf., Ln. 1184-6
14. Ludger Bernhard: Die Chronologie der syrischen Handschriften. 1971. XX, 186 S., 4 Faltn., Ln. 1185-4
15. Barbara Flemming, Hrsg.: Fahrīs Husrev ü Şirîn. Eine türkische Dichtung von 1367. 1974. X, 486 S. Text und im Anhang 170 S. Faksimile der Handschrift, Ln. 1829-8
16. Dieter Schuh: Untersuchungen zur Geschichte der tibetischen Kalenderrechnung. 1973. VIII, 164 S., 239 S. Tab., Ln. 1203-6
17. Leo Prijs: Abraham ibn Esras Kommentar zu Genesis, Kapitel 1. Einleitung, Edition u. Superkommentar. 1973. LIX, 80 S., 3 Taf., Ln. 1186-2
18. Veronika Six: Die Vita des Abuna Tādēwos von Dabra Māryām im Tānāsee. Text, Übersetzung und Kommentar. 1975. 393 S. m. 175 Faks., 1 Kte. des Tānāsees, Ln. 2116-7
19. Herbert Franke / Walther Heissig / Wolfgang Treue, Hrsg.: Folia rara. Wolfgang Voigt. LXV. diem natalem celebranti ab amicis et catalogorum codicum orientalium conscribendorum collegis dedicata. 1976. XVI, 185 S., 23 Taf., 6 Faltn., Ln. 2166-3
- 20,1. Mulakaluri Srimannarayana Murti, Hrsg.: Vallabhadeva's Kommentar (Sārada-Version) zum Kumārasambhava des Kalidāsa. Hrsg. unter der Mitarbeit von Klaus L. Janert. 1980. XXV, 268 S., Ln. 2902-8
21. Petra Kappert, Hrsg.: Geschichte Sultan Süleyman Kanunis von 1520 bis 1557 oder Ṭabaḳāī ül-Memālik ve Derecāt ül-Mesālik von Celālzāde Mustafā, genannt Koça Nişānci. Faks. d. Handschrift Berlin, Staatsbibl. Ms. or. quart. 1961, m. textkrit. Apparat, Indices, einer Biographie d. Verf. u. Untersuchungen zur osman. Historiographie des 16. Jhs. 1981. VII, 180 S. Einleitung, 532 Taf., Ln. 2911-7
22. Georg Hazai: Bibliographie türkischer Handschriften-Kataloge. In Vorbereitung 2961-3

- 23,1. **Ronald E. Emmerick: The Siddhasāra of Ravigupta. Vol. 1: The Sanskrittext.** 1980. IX, 199 S., Ln. 2904-4
- 23,2. –: **The Siddhasāra of Ravigupta. Vol. 2: The Tibetan version with facing English translation.** 1982. VIII, 482 S., Ln. 3490-0
(insgesamt 5 Bände geplant)
24. **Pavoorchatram Rajagopal Subramanian: Annotated Index to Centamil. The Journal of the Madurai Tamil Sangam. Part B.** 1980. XXIII, 133 S., Ln. 3339-4
25. **N. Narasimhan Poti / Klaus L. Janert, ed.: Yakka Saṭere Kathe. Tulu Texts of Dravidian Folk Poetry from the South of India. With an English Translation and a Glossary.** 1981. 128 S., Ln. 3376-9
- 26,1. **Klaus L. Janert / Ilse Pliester-Janert, Hrsg.: Nachi-Textedition. Teil 1.** 1984. XVI, 482 S., Ln. 4027-7
- 26,2. – / –, Hrsg.: **Nachi-Textedition. Teil 2.** 1984. VII, 628 S., Ln. 4184-2
- 26,3. – / –, Hrsg.: **Nachi-Textedition. Teil 3.** 1986. 419 S., Ln. 4603-8
- 26,4. – / –, Hrsg.: **Nachi-Textedition. Teil 4.** 1989. 636 S., Ln. 5123-6
- 26,11.-15. – / –, Hrsg.: **Nachi-Textedition. Teil 11–15.** 1982. 5 Bde. m. zus. 33, 2230 S., Ln. 3905-8
(Wird in der Reihe VOHD-S nicht fortgesetzt)
27. **Barbara Kellner-Heinkele, Hrsg.: Devhatūl Meṣāyih. Das biographische Werk über die osmanische Scheichūlislame von Mustakīmzāde und seinen Nachfolgern. Mit e. Einl. u. Indices.** 1993. 2 Bde. mit zus. ca. 1024 S. m. ca. 521 Abb., Ln. 5407-3
28. **Erich Lüddeckens, Hrsg.: Demotische Handschriften aus Hawara.** Hamburg, Kopenhagen, London. Nach Vorarbeiten von W. Erichsen und C. F. Nims. In Vorbereitung 5408-1
29. **Christiaan Snouck Hurgronje: Katalog der malaischen Handschriften der königlichen Bibliothek in Berlin. Reproduction of the Manuscript (Leiden Cod. Or. 8015). Ed. with an Introd. by E. U. Kratz.** 1989. XXXVIII, 268 S., Ln. 5144-9
30. **Klaus Wille: Die handschriftliche Überlieferung des Vinayavastu der Molasarvastivādin.** 1990. 174 S., Ln. 5220-8
31. **Reinhold Grünendahl: A Concordance of H. P. Sāstri's Catalogue of the Durbar Library and the Microfilms of the Nepal-German Manuscript Preservation Projekt. / Hara Prasād Sāstri: A Catalogue of Palm-Leaf and Selected Paper Mss. Belonging to the Durbar Library Nepal, Vol. I and II.** Nachdruck der Ausgabe Kalkutta 1905 mit einem Foreword von Albrecht Wezler. 1989. Zus. 904 S., Ln. 5313-1
32. In Vorbereitung
33. **Cecil Bendall: Catalogue of the Buddhist Sanskrit Manuscripts in the University Library, Cambridge.** Nachdruck der Ausgabe Cambridge 1883 mit einem Foreword von Albrecht Wezler. 1992. XIV, LVI, 225 S. m. 7 Abb., Ln. 6055-3
34. **Hartmut Walravens / Manfred Taube: August Hermann Francke und die Westhimalaya-Mission der Herrnhuter Brüdergemeine. Eine Bibliographie mit Standortnachweisen der tibetischen Drucke. Mit einem Beitrag von Michael Hahn.** 1992. 531 S. Text, 207 Taf. m. 281 Abb., Ln. 5833-8

– Stand August 1993 –

FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART



